AGOMWBW-Rundbrief Nr. 796

vom 19. August 2021

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e. V. Berlin und Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin
Herausgegeben von Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Auflage: Verteiler von rund 1.800 Konten

www.ostmitteleuropa.de www.westpreussen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom-westpreussen.berlin@gmail.com
Landsmannschaft Westpreußen e. V., Brandenburgische Straße 24 – Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Fax-Nr.: auf Anfrage
Postbank Berlin: IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC PBNKDEFF, LM Westpreußen

I n h a l t s v e r z e i c h n i s *Seiten I - XVI*

Editorial *Seite 1*

Editorial: Afghanistan – Nur ein Desaster „unserer Eliten“? Da fehlen mir die Worte!
Von Reinhard M. W. Hanke

Letzte Meldungen - hochaktuell *Seiten 2 - 9*

01) Afghanistan – Totalversagen
02) Merkel: Deutscher Rettungseinsatz zur Evakuierung von Zehntausenden Menschen aus Afghanistan
03) Joe Biden: „Unter keinen Umständen werden Sie sehen, dass Menschen über das Dach der US-Botschaft in Afghanistan evakuiert werden“
04) Arabische Medien sehen den Sieg der Taliban als Risiko für ein Wiederaufleben des radikalen Islamismus in der Welt
05) Nach Taliban-Machtübernahme: Tausende Afghanen flüchten zum Flughafen von Kabul

Themen global, die uns auch bewegen *Seite 10*

01) Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden

Sonderthema Corona-Pandemie *Seiten 11 - 73*

01) Videokonferenz zwischen Dr. Zelenko und Beth Din (rabbinisches Gericht in Israel)
02) Vierte Welle und Corona-Impfung: ein Zweifrontenkrieg für Macron. Von Greczula Levente László

03) USA: Geheime Datenbanken sammeln Informationen über Haushalte mit ungeimpften Kindern
04) Deutschland auf dem Weg zu einem Impf-Apartheid-Regime
05) Italien, Spanien: Impfpass von Gerichten in Frage gestellt
06) So geht Manipulation – Update: Klima-Panik und CO2-Hysterie in Bildern
07) Unfassbar: Abgetriebene Babys zu Corona-Impfstoff verarbeitet
08) Auf der Suche nach der Herdenimmunität außerhalb der Impfung: Island, Großbritannien, Spanien
09) Wiener Forscher entdecken „Achillesferse“ von Corona
10) Giorgia Meloni (Fratelli d’Italia) gegen den Impfpass. Aus einem Interview des Corriere della Sera mit Giorgia Meloni (Fratelli d’Italia)
11) Österreich: Impfpropaganda von FPÖ-Parteichef Kickl in brillanter Rede zerpflückt
12) Reich dank Covid-Impfungen: Biontech-Chefs zählen nun zu den reichsten Deutschen
13) Impfpass: Brigitte Bardot verweigert den „Ausweis“! Eine bemerkenswerte Aussage von Brigitte Bardot in einem Interview mit Valeurs actuelles am 10. August 2021
14) Dramatisches Video: Eltern zwingen panische Tochter zur Corona-Impfung
15) Israel verschärft die Vorschriften und führt Impfpass ab drei Jahren ein
16) Dr. Nicole Delépine: Die schwerwiegenden Nebenwirkungen der Covid-Impfungen
17) Bericht über Covid-„Impfung“: Todesfälle und Nebenwirkungen in Europa zum 07/08/21
19) Kattowitz: Marsch gegen Impfpflicht und Covid-Segregation

Wanderungen und Einwanderungen *Seiten 74 - 190*

01) Wer gibt Ihnen das Recht, Frau Merkel? (Wiederholung)
02) „Wir müssen gemeinsam Brüssel überzeugen, seine Außengrenzen zu schützen“
03) Weitere 400 illegale Migranten steuern auf Italien zu
04) Ungarn akzeptiert keine afghanischen Migranten ohne Einschränkungen
05) Migranten legen Waldbrände an der serbisch-ungarischen Grenze!
06) Ist Europa bereit für den nächsten Migrationsansturm?
07) General Perrotti: „Lassen wir Italien nicht zu einer afro-islamischen Hölle werden!“
08) Grafik stellt Innenministerin Lamorgese bloß; Anlandungen im Video
09) Illegale Migration: Lettland verhängt an der Grenze zu Weißrussland den Ausnahmezustand
10) Tausende von illegalen Migranten sitzen auf dem Balkan fest. Von László János Semán
11) Lösung, um illegale Einwanderung zu stoppen
12) Eine weitere Migrationswelle steht bevor
13) Die italienische Regierung möge aufwachen und Deutschland und Norwegen vor Gericht stellen. Von Nicola De Felice
14) Dr. Andreas Unterberger: Konvention gegen die illegale Migration. Von Dr. Andreas Unterberger
15) Zu viele Anlandungen: wird Sizilien im August zur ‚gelben Zone‘?
16) Litauen: Die Flut der Illegalen ist der Preis für die Kurzsichtigkeit der Politiker. Von Olava Strikulienė
17) Weißrussische und litauische Grenzschützer geraten an der EU-Grenze wegen Migranten aneinander – Warnschüsse abgefeuert
18) Migranten zerstörten das Römische Imperium: jetzt wiederholt sich die Geschichte
19) Von wegen Klimawandel: Waldbrände in Griechenland von Afghanen gelegt!
20) Von wegen Klimawandel: Waldbrände in Griechenland von Afghanen gelegt!
21) Österreich “Sie begegnen unserem Rechtsstaat mit Verachtung”
22) Ocean Viking und SeaWatch dürfen mit über 800 Migranten in Sizilien Anlegen
23) Italien: jeder MUFL kostet bis zu 260 Euro pro Tag
24) Weißrussland schließt Grenze zu Litauen wegen Migranten

25) Tschechen wollen Schutz vor Migration: Umfrage. Von Tereza Jindrová
26) Beethoven zu weiß für Deutschland, Europa wurde von Schwarzen groß gemacht
27) Berlin, Wien, Immigration, Unterschiede…
28) Afghanistan: nach Machtübernahme der Taliban droht Anstieg der Emigration
29) Migrationsdruck: Litauen wird von Belarus erpresst, EU durch ihre Uneinigkeit geschwächt
30) Dänemark: Rückführung von Flüchtlingen schwierig, weil die Berufungsinstanz blockiert
31) „Migrants On The Move" – Illegaler Einwanderer, wir schicken dich zurück!
32) Dramatischer Anstieg von Migrantengewalt in Deutschland
33) Deutschland: Robert Habeck (Grüne) fordert ein Ende der Abschiebungen nach Afghanistan
34) Furcht vor einem Zustrom afghanischer Migranten: „Die Türkei wird nicht der Grenzschutz oder das Flüchtlingslager der EU sein"
35) Salvini fordert konsequente Bekämpfung der illegalen Migration, andernfalls Rückzug aus Regierung
36) Anti-Terror-Alarm: Syrische illegale Migranten mit automatischen Waffen an der Grenze zu Österreich erwischt. Von Luka Perš
37) Schmarotzer: 95% der Migranten kommen nach Italien, um Sozialhilfe zu beziehen
38) Afrikanische Migranten: neue Wellen drohen. Von Edith Krisztina Dócza
39) Ceuta: UNICEF fordert „dringende" Überführung von 1500 „unbegleiteten marokkanischen Minderjährigen" auf die iberische Halbinsel
40) Weitere 500 Tunesier in Lampedusa angelandet
41) Arroganz der Invasoren: Subsaharianer greifen italienische Beamte an
42) Griechen haben Schnauze voll vom Vandalismus01) der Migranten. Von Tímea Koren-Karczub
43) Migranten: „Wir sind hier, um eure Frauen zu schwängern und mit islamischen Kindern zu füllen"
44) Italien: Regierung sucht 5 weitere Schiffe, um illegale Migranten auf Quarantäne-Kreuzfahrt zu schicken
45) Willkommenskultur am Ende. Krisztina Dócza Edith
46) Richtungsänderung? Von Zoltán Kottász
47) Italien: eine weitere Invasion im Anmarsch. Die Ocean Viking verließ Augusta (Sizilien) in Richtung libyscher Küste. Das Schiff wird weitere Migranten nach Sizilien bringen Von Nicola de Felice, Divisionsadmiral der Reserve
48) Dänemark: Sozialdemokratische Ministerpräsidentin Frederiksen zu auf Staatskosten lebenden Ausländern: „Fahrt heim!"
49) Der künftige Pakt zu Migration und Asyl aus slowenischer Sicht
50) Österreichs Innenminister Nehammer: „Das europäische Asylsystem hat versagt"
51) Interview mit Marco Bertolini, ehemaliger Kommandeur des italienischen obersten Einsatzkommandos
52) Delta-Variante in Lampedusa: 1000 illegale Einwanderer angelandet, natürlich ohne Green Pass
53) Wie NGOs mit Menschenhändlern kollaborieren: Die Geschichte eines infiltrierten Agenten (Video+Transkript). Von Pietro Marrapodi
54) Griechische Polizei verhaftet Menschenschmuggler, darunter Mitglieder einer „humanitären" NGO
55) Ohne NGO-Schiffe im Sizilien-Kanal werden keine illegalen Einwanderer ausgeschifft. Todesfälle auf See in zehn Tagen drastisch reduziert. Von Nicola De Felice, Divisionsadmiral i.R.
56) Dieveniškės in Litauen: Widerstand der kompletten Einwohnerschaft gegen den Plan der Regierung, dort illegale Migranten unterzubringen
57) Migranten aus Weißrussland sind ‚lebende Munition' gegen Litauen
58) "Asylgründe werden laufend verwässert"

Blick über Europas Grenzen: Politische Themen *Seiten 191 - 195*

01) Taliban stehen unmittelbar vor der Machtübernahme in Afghanistan
02) Taliban-Kommandant: „Sind überzeugt, die Mudschaheddin werden eines Tages auch weltweit siegen…“

Europa, Europa und die Welt: Politische Themen *Seiten 196 - 205*

01) Wo werden Journalisten umgebracht? Von Dr. Matevž Tomšič
02) EU: Warum nicht Wien statt Brüssel? – ein Gedankenspiel. Ein Gastbeitrag von Dr. Norbert van Handel (Steinerkirchen/Traun)
03) Chinesischer Containerverkehr nimmt weiter zu. Von Gyula Jámbor

Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen *Seiten 206 - 215*

01) CDU/CSU in Schwierigkeiten: nur 23% der Deutschen würden die Partei wählen
02) D: Kampagne „Grüner Mist 2021“ startet. Vor Bundestagswahl soll aufgezeigt werden, wofür die Grünen tatsächlich stehen
03) Wiener Zeitung muss bleiben. Ein Gastbeitrag von Dr. Norbert van Handel (Steinerkirchen a.d. Traun)
04) Böhmen und wir: Nebeneinander statt miteinander

Ostmitteleuropa: Politische Themen *Seiten 216 - 227*

01) Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 9. bis 15. August
02) Polen: Offener Krieg zwischen dem Präsidenten des Rechnungshofs und der Regierung Morawiecki
03) Polen: Parlament verabschiedet Mediengesetz, das nicht-europäischen Einfluss Eindämmt
04) Zeit, über Huxit zu sprechen. Von Tamás Fricz
05) Ungarn lehnen Gender-Ideologie massiv ab
06) István Simicskó: Ungarn ist heute ständigen Angriffen ausgesetzt

Ost- und Südosteuropa: Politische Themen *Seiten 228 - 238*

01) Geheimpapiere des litauischen Außenministeriums geleakt: Vorbereitung auf Krieg mit Weißrussland? Von Algis Klimaitis (Vilnius/Wilna)
02) Weißrussland, der kalte Krieg und die Migrationswaffe gegen Europa. Von Álvaro Peñas
03) Radovan Cerjak: Woher beziehen Brüsseler Beamte die Informationen für Ihre Berichte über Slowenien? Von Metod Berlec

Süd- und Westeuropa: Politische Themen *Seiten 239 - 250*

01) Illegaler Migrant, Brandstifter und Mörder: die Verantwortung zweier Minister
02) Italien: Salvinis Glaubwürdigkeit steht auf dem Spiel. Von Bill Ravotti

03) Éric Zemmour über den Rückgang unserer Freiheiten. Am Vorabend des Beginns des französischen Präsidentschaftswahlkampfes analysiert Éric Zemmour die Lage

Nordwest- und Nordeuropa: Politische Themen ***Seite 251***

Es liegt kein Beitrag vor!

Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee
Seiten 252 -272

Andachten und Hinweise

Predigtkreis & Schuldig oder nicht schuldig? Die Niederlande beugen sich über ihr koloniales Erbe & Prof. Ourghi muss an der PH Freiburg um seinen Job bangen & Frankreichs Linke schützt den radikalen Islam

Aufruf zur Unterstützung ***Seiten 273 – 277***

1) Finanzielle Unterstützung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
2) BdV: Ewige Flamme“ in Berlin-Charlottenburg braucht Ihre Unterstützung
3) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

„Zum Wohle des deutschen Volkes…“, Grundgesetz, Artikel 64 und 56 *Seite 276*

Du musst denken …. *Seite 277*

A. a) Leitgedanken ***Seite 278***

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“ *Arthur Schopenhauer*
Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht! *Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)*
„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“ *LW Berlin*

A. b) Forderungen und Grundsätze *Seiten 279 - 281*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG)

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

01) SL Ergänzung zu SdP097: Das Recht auf Heimat

02) Charta der deutschen Heimatvertriebenen bleibt zukunftsweisendes Manifest. BdV erinnert an Charta-Verkündigung am 06. August 1950. Erklärung des Präsidenten des Bundes der Vertriebenen Dr. Bernd Fabritius MdB

A. c) Mitteilungen *Seiten 282 - 295*

01) 28.08.2021, KultForÖstlEuropa: Ute Schmidt: Bessarabien. Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer. Buchvorstellung im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung »›Fromme und tüchtige Leute …‹. Die deutschen Siedlungen in Bessarabien (1814–1940)«
02) „Reichsstraße 1“ – Im Oktober Sonderausgabe des Preußen-Kuriers der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e. V.
03) Festival soll an Josef Silberbauer erinnern

A. da) Berichte *Seiten 296 - 306*

01) Deutsche Minderheit in Tschechien diskutiert über Verbands- und Nachwuchsarbeit
02) Powidl: Versöhnungsmarsch als Höhepunkt des Brünner Festivals
03) Generationen-Picknick mitten in Prag. Ackermann-Gemeinde feierte ihr 75jähriges Bestehen

A. db) Berichte von Fachtagungen ***Seiten 307 - 328***

01) 18.05.2021 -21.05.2021, Stiftung Brandenburgischer Gedenkstätten: Internationale Konferenz zur Geschichte und Erinnerung der nationalsozialistischen Konzentrationslager
02) 09.06.2021 – 10.06.2021, Bundesbeauftragte für Kultur und Medien (BKM); Lehrstuhl für Neuere Geschichte Osteuropas, Georg-August-Universität Göttingen; Forschungsverbund „Ambivalenzen des Sowjetischen“; Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. (IKGN), Lüneburg; DAAD-Professur für Europäische und Jüdische Geschichte und Kultur, University of Sussex: Young Scholars Workshop. Germans and Jews as Minorities in Eastern Europe
03) 21.06.2021 – 22.06.2021, Staatliche Schlösser und Gärten Hessen; Goethe-Universität Frankfurt am Main: Das Kaiserreich vermitteln: Brüche und Kontinuitäten seit 1918
04) 24.06.2021 – 25.06.2021, Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien e. V. (KGParl); Institut „Moderne im Rheinland“ an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Forschungsverbund „Bonner Republik“ der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Landschaftsverband Rheinland (LVR); LVR-

LandesMuseum Bonn; Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Bad Honnef-Rhöndorf: Ende der Bonner Republik? Der Berlin-Beschluss 1991 und sein zeithistorischer Kontext digital (Berlin)

A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen — *Seiten 329 - 330*

01) Mitarbeiter für spannendes Wahlprojekt der Jugendpresse Deutschland e. V. gesucht

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen — *Seite 331*

Die Berichte über die Umbenennungen von Mohrenstraße und Kaiser-Wilhelm-Platz in Berlin werden zurzeit für die Veröffentlichung in unseren Leitseiten vorbereitet!

01) Die Geschichtsfälschung hat gesiegt!? Amtsblatt verkündet die von den Bezirksverordneten von Bündnis 90/Die Grünen, CDU und FDP beschlossene Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes in Schöneberg. Die Initiative hierzu kam vom Bezirksverordneten Bertram von Boxberg (Bündnis 90/Die Grünen)

Dieses Thema finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

Von der Geschichtsklitterung zur Geschichtsfälschung: Straßenumbenennungen für eine andere Republik, für eine andere Gesellschaft – für ein anderes Volk?

Das Beispiel Steglitz-Zehlendorf in Berlin: Paul von Hindenburg, Max von Gallwitz, Georg Maercker

http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Geschichtslandschaft_Strassen_Gedenktafeln_%20Ehrengraeber.pdf

A. f) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe — *Seiten 332 - 333*

01) Die DDR war und bleibt ein Unrechtsstaat: 60 Jahre Mauerbau. Am 13. August 1961 wurde mit dem Bau der Berliner Mauer die innerdeutsche Teilung zementiert. Ein Gastkommentar von Frank Grobe

A. g) Fördermöglichkeiten — *Seite 334*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A. h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten 335 - 474

01) Dr. Höchtl besuchte den größten Weinbaubetrieb Österreichs
02) Weinbau in Südmähren
03) Katzelsdorfer Saletti und Forsthaus zum Kulturdenkmal erklärt
04) Der Brand des Nationaltheaters in Prag vor 140 Jahren
05) Vor 130 Jahren: Die erste elektrische Straßenbahn in Prag
06) Böhmisches Bäderdreieck nun Teil einer elitären Gesellschaft
07) Mehr Touristen und große Verpflichtungen: Was die Erhebung zum UNESCO-Weltkulturerbe so alles mit sich bringt für das westböhmische Bäderdreieck
08) Karlsbad: Karl IV. verlieh der Stadt vor 651 Jahren das Stadtrecht
09) Sankt Joachimsthal – einziges Radonheilbad in Tschechien
10) Buchenwälder des Isergebirges als Unesco-Welterbe
11) Wien-Plan von 1863
12) Historisch bedeutende Anmerkungen zum Wien-Plan von 1863
13) Liefern die Fahrgäste der Wiener Straßenbahn demnächst Pakete aus?
14) Haben die Habsburger die ungarische Vorgeschichte wirklich umgeschrieben?
15) Als die ungarischen Könige in Pressburg gekrönt wurden
16) Welche Geheimnisse birgt die Krone auf der Pressburger St. Martins-Kathedrale?
17) Eine Sprache für die Arbeit, eine für zu Hause. Was Zweisprachigkeit für die Ungarn in der Slowakei bedeutet
18) Die Weinregion der Kleinen Karpaten stellt sich vor
19) Bilder der slowakischen Region Turiec (Turz) verzaubern die Welt
20) Epische Wanderungen in der Hohen Tatra
21) Die Heilige Krone von Ungarn und der Fürstprimas
22) Zwanzig Flamingo-Küken im Zoo von Budapest geschlüpft
23) Wilde Pferde – Ein Märchen aus Hortobágy
24) Ungarn: Feier des 100. Jubiläums der „Lumpengarde“ in Westungarn
25) Schloss Esterházy in Fertőd: renovierter Westflügel eröffnet
26) Schloss Nádasdy - Das Schloss der Treue und der Liebe
27) Europas größte und älteste Segelbootregatta: Kékszalag (Blaues Band)
28) Königstage in Székesfehérvár/Stuhlweißenburg. Von Bettina Nemes
29) „Tag der Ahnen“ in Bugac
30) Tausende von Pfeilen werden im Kassai-Tal in den Himmel geschossen
31) Siebenbürgen: 20. Transilvania International Film Festival eröffnet
32) Wein und Kultur: Gastro-Festival in Erdőbénye. Von Bettina Nemes
33) Siebenbürgen: Bärenangriffe auf Menschen und Schafe
34) Szekler-Aufmärsche gegen gewaltsame Assimilierung?
35) Siedlungsgebiete der Russlanddeutschen auf dem Gebiet der UdSSR bis 1939 und die Verschleppung bis ca. 1988 (K5)

36) Kroatisches Geschichtsmuseum zeigt mittelalterliche Schwerter. Von Leon Bošnjak

A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) *Seiten 475 - 478*

01) Zentrale Festveranstaltung zum Tag der Heimat 2021
02) Westpreußen-Kongress 2021, 24. bis 26 September 2021
03) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl

A. i) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östl. Mitteleuropa *Seiten 479 - 490*

01) Heimatkreis Wirsitz: Bericht zur 30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021, in Vorbereitung
02) Heimatkreis Schneidemühl: Patenschaftstreffen in Cuxhaven abgesagt, neuer Heimat-Brief
03) Gerade neu erschienen: Der Schneidemühler Heimatbrief für Juli/August (Auswahl einzelner Seiten)
04) 70 Jahre Kreisverband Bruna in Stuttgart

B. a) Vortragsveranstaltungen *Seiten 491 – 513*

Da zurzeit weitgehend Präsenzveranstaltungen noch nicht möglich sind, verzichten wir hier auf repräsentativ zu nennende Ankündigungen!

01) Konzert 21.08. + 22.08.2021 | Konzert »Kürbishütte @ Instantopia«
Lieder und Echtzeitklänge aus dem alten Königsberg und dem heutigen Kaliningrad.
Deutsches Kulturforum östliches Europa
02) 31.08.2021, DtKultForÖstlEur, Schloss Glienicke, Berlin: Die Marienburg und die Romantik in Preußen (Vorträge)
a) Die Marienburg und die Anfänge der Romantik in Preußen von Friedrich Gilly bis Karl Friedrich Schinkel
Vortrag von PD Dr. habil. Christofer Herrmann (Universität Mainz)
b) Der Kupferstecher Friedrich Frick (1774-1850) und die Marienburg, eine biographische Spurensuche
Vortrag von Werner Heegewaldt (Akademie der Künste Berlin)
03) 31.08.2021, DtKultForÖstlEur, Potsdam-Babelsberg: Eine Begegnung mit Alexandra Stahl – Stadtschreiberin in Rijeka. Filmvorführung, Gespräch und Lesung
04) 11.09.2021, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkenr: Der Hase im Rausch. Von Eberhard Esche. Autobiographische Geschichten.
Es liest Esther Esche mit Cellobegleitung. Musikalisches Programm, Lesung

05) 16.09.2021, Gerhart-Hauptmann-Museum, Erkenr: Die Insel der Großen Mutter oder Das Wunder von Ile des Dames von Gerhart Hauptmann mit Stefan Rohlfs, Wolfgang de Bruyn und André Förster. Es liest Cora Chilcott. Buchvorstellung, Lesung
04) 16.08.2021, Literaturhaus Berlin: »Eine Frau wird älter«.
Christina von Braun und Simone Schröder im Gespräch mit Katharina Hartwell
05) 19.08.2021, Literaturhaus Berlin, im Garten:Eva Menasse »Dunkelblum«.
Buchpremiere. Die Autorin im Gespräch mit Alexandru Bulucz
06) 22.08.2021, Literaturhaus Berlin: »Im und um das Literaturhaus Berlin«. Literarische Führung. Mit Sebastian Januszewski
07) 23.08.2021, Literaturhaus Berlin: »Haus Gropius: Fiktional«. Mara Genschel und Sofia Dona
08) 26.08.2021, Literaturhaus Berlin: Gedankenflieger Berlin: Wie geht Gerechtigkeit? Junges Literaturhaus. Mit Ina Schmidt
09) 27.08.2021, LIteraturhaus Berlin: Dürrenmatts »Stoffe«. Jubiläum.
Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers sprechen Peter Erismann und Ulrich Weber mit Eva Pfister über Dürrenmatts Spätwerk. Es liest Martina Gedeck.
10) 30.08.2021, Literaturstadt Berlin (Ausser Haus!)
Kulturpolitische Runde im LCB mit Paula Fürstenberg, Bettina Jarasch, Klaus Lederer und Annette Wostrak. Moderation: Natascha Freundel, Anne-Dore Krohn Im Literarischen Colloquium
11) 31.08.2021, Literaturhaus Berlin: Natascha Wodin »Nastjas Tränen«
Buchpremiere. Im Garten. Die Autorin im Gespräch mit Dmitrij Kapitelman
12) 02.09.2021Deutsch-Israelische Literaturtage 2021
Titel, Themen und Verlage: Wie steht es um die deutsch-israelischen Literaturbeziehungen?
Mit Noga Albalach, Autorin und Geschäftsführerin Verlag Hakibbutz Hameuchad/Sifriat Poalim, Kerstin Malka-Winter, Information & Bibliothek, Goethe-Institut Tel Aviv, u.a.
13) 27.08.2021, Deutsch-Polnische Gesellschaft, im Centre Français de Berlin: Einladung zum deutsch-französisch-polnisches Bürgerfest "30 Jahre Weimarer Dreieck - 60 Jahre Centre Français de Berlin“

B. b) Vorlesungsreihen, Podiumsdiskussionen, Seminare u.ä.

Seiten 514 – 599

01) 25. bis 28.08.2021, Deutsches Polen-Institut gefördert durch Sanddorf-Stiftung Regensburg: Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts
02) 06. – 11.09.2021, Universität Greifswald, digital: Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?
03) 10.09. – 11.09.2021, Zittauer Geschichts- und Museumsverein e.V.: Gemeinsam stark? 675 Jahre Oberlausitzer Sechsstädtebund
04) 10.09. – 12.09.2021, Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V., Siebenbürgisches Museum Gundelsheim e.V.:. Wege der Aufklärung bei den Siebenbürger Sachsen. Facetten einer Provinz im Wandel
05) 15.09. – 17.09.2021, Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, FG Planen in Industriefolgelandschaften in Kooperation mit Serbski institut/Sorbisches Institut: KULTUR[tagebau]LANDSCHAFT – Strukturen der Tagebaufolge lesen, verstehen, gestalten, entwickeln

06) 19.09.2021, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Potsdam: Wissen aus der Region. Brandenburg im Jahr 1945

07) 23.09.2021, Rosa-Luxemburg-Stiftung: Frauen als Vorkämpferinnen sozialer Gerechtigkeit? •Völlig vergessen – die oberschlesische Kämpferin Agnes Wabnitz Roswitha Schieb, Borgsdorf b. Berlin; • Stets gegenwärtig – die jüdische Intellektuelle Rosa Luxemburg, Holger Politt,

08) 30.09.2021 – 02.10.2021, Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung (Ostpreußisches Landesmuseum), Ausrichter Ostpreußisches Landesmuseum: Immanuel Kant und sein Wirkungsort Königsberg. Universität, Geschichte und Erinnerung heute

09) 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Epochenübergreifende Sektionen

10) 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Mittelalterliche Geschichte

11) 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Frühe Neuzeit

12) 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Neuere und Neueste Geschichte

13) 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

14) 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Kulturgeschichte

15) 05. bis 08.10.2021, München, Historikertag 2021: Podiumsdiskussionen

16) 13. bis 15.10.2021, Zentrum Mittleres und Östliches Europa (TU Dresden); Museum für Kohlebergbau in Zabrze / Hindenburg OS. Veranstaltungsort Digital; Zabrze /Hindenburg OS; Dresden: Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950

17) 14. bis 15.10.2021, Lehrstuhl für Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt, Alex J. Kay, Historisches Institut, Universität Potsdam: Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte

18) 25. bis 26.10.2021, Forschungsverbund Neue Universität (Universität Kassel): Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität? Online-Abschlusstagung des Forschungsverbunds Neue Suburbanität (Universität Kassel)

19) November in Soest, Tagung der BAG für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.: Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern

20) 05.11.2021, Dr. John Gallagher (University of Leeds, UK) und Prof. Ulrike Krampl (université de Tours/CeTHiS, Frankreich), Online: Die mehrsprachige Stadt (ca. 125 bis ca. 1800)

21) 08.11.2021 - 08.11.2021, Deutsches Historisches Institut Warschau: Der Todesmarsch von Palmnicken. Mikrogeschichtliche Annäherung an eine Gewalterfahrung im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung - in transnationaler Perspektive

22) 11. bis 14.11.2021, Collegium Carolinum in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-Universität München: Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989 83730 Fischbachau

23) 18 .bis 21. Nov. 2021, Herrnhut, University of Gothenburg, Johannes Gutenberg Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt, Ausrichter Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt: Die Herrnhuter Brüdergemeine als Impulsgeber für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert

24) 24.11.2021 - 26.11.2021, Ievgeniia Voloshchuk (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), Kirsten Möller (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), Ryszard Kupidura (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań) (Europa-Universität Viadrina (Frankfurt/Oder), Adam-Mickiewicz-Universität Poznań): Erkundungen eines

europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs „Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs“

25) 26.11.2021, Geschichte und Zukunft e.V. und Konrad-Adenauer-Stiftung Veranstaltungsort Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstraße 35: Wie bekommt man das Völkische aus den Köpfen? Reeducation und Reorientation im besetzten Deutschland 1945 bis 1955. Der Stellenwert völkischer Ideologien für Alliierte, deutsche Länder und die Bundesregierung

26) 02.12.2021 - 03.12.2021, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Veranstaltungsort Landesmuseum für Vorgeschichte 06114 Halle (Saale): Nachgeholte Historisierung? Der Braunkohlenbergbau als Herausforderung für Geschichtswissenschaft und -vermittlung

27) 10.01.2022 - 14.01.2022, Gemeinsame Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen (Prof. Dr. Beate Fieseler): Der Zerfall der Sowjetunion und das Ende der DDR als historische Zäsuren – unter besonderer Berücksichtigung neuer methodischer und quellenmäßiger Zugänge. Nachwuchsworkshop der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen

28) 13. bis 14.01.2022, Wissenschaftliche Tagung der AG Landesgeschichte des Verbands der Historiker Deutschlands: Zeit in der Landesgeschichte

29) 19. – 20.01.2022, Deutsches Historisches Institut Paris, Veranstaltungsort Institut historique allemand: Strategien der Verhinderung. Der Zugang zu Archivalien in Frankreich und Deutschland im internationalen Vergleich

30) 22.03.2022 - 23.03.2022, Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut, Hamburg / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa: „Der Osten im Westen“. Deutschsprachige Autoren aus dem östlichen Europa im Rundfunk nach 1945

31) 31.03. bis 01.04.2022, Deutsches Historisches Institut Warschau: Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg

32) 06.04 – 08.04.2021, Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, Universität der Künste in Posen/Poznań, Deutsch-Polnische Gesellschaft München, Deutsches Polen-Institut in Darmstadt, Veranstaltungsort Zentralinstitut für Kunstgeschichte München: Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

33) 08.04.2022 - 10.04.2022, Schwabenakademie Irsee / Zentralinstitut für Kunstgeschichte: Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit (ca. 1550 bis 1640)

34) 11.05.2022 - 13.05.2022, Veranstalter Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf: "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

35) 21.09.2022 - 24.09.2022, Veranstalter Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum): Slavistiktag 2022

36) 19.10.2022 - 22.10.2022, Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau: War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

C. a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland *Seiten 600 – 608*

01) Programme der Museen von Tempelhof-Schöneberg

02) „Kommt Schwimmen“. Das Seebad Mariendorf 1876 – 1950 Tempelhof-Museum, 07.05. bis 10.10.2021

03) Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht
28.04. bis 17.10.2021, Topographie des Terrors
04) Brandenburg-Preußen Museum: „Vom Eise befreit sind Strom und Bäche…“
Brandenburg-Preußen Museum Wustrau: Ausstellung „[K]Ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung vom 21.03. bis 05.12.2021

C. b) Ausstellungen usw. außerhalb des Raumes von Berlin S. 609 - 626

01) 01. Juli bis 17. Oktober 2021, Westpreußischen Landesmuseum, Warendorf: Die schönsten Wochen des Jahres. Reise(n) einst und jetzt
02) 08.07. – 30.09.2021, Westpreußisches Landesmusuem, Warendorf: Natur in Farbe und Struktur. Malerei und Zeichnung von Friedrich Kreuzberg
03) Newsletter des Westpreußischen Landesmuseums vom 09. August 2021
04) 09.08. – 21.11.2021, Schlesisches Museum zu Görlitz: »Meisterhaft wie selten einer «/»Mistrzowskie jak rzadko które …«
05) 11.09.2021 – 27.02.2021, Schlesisches Museum zu Görlitz: Inspiration Riesengebirge
06) 22.07. – 31.10.2021, Schlesisches Museum zu Görlitz: Streifzüge / Wędrówki – Fotografien von Jacek Jaśko
07) 12.08. – 02.10.2021, Schlesisches Museum zu Görlitz: Im Fluss der Zeit - Jüdisches Leben an der Oder
08) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums
09) Verlängert bis 29.08.2021, Evang. Reglerkirche Erfurt: Zwei Häuser eines Herrn Kirchen und Synagogen in der Slowakei. Fotoausstellung von Monika und Ľubo Stacho
10) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt
Seiten 627– 629

A. Besprechungen (*Seite 627)*

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit *(Seite 627)*

01) Svenja Kück: Heimat und Migration. Ein transdisziplinärer Ansatz anhand biographischer Interviews mit geflüchteten Menschen in Deutschland.
(3 Abb., 2 Tab.). (Bielefeld) transcript (2021). 293 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5511-7 (Print), 978-3-8394-5511-1 (pdf). € 48,00.
Rezensentin: Frau Dr. Maria Werthan, Langerwehe

02) Breslau – Freizeit und Konsum. (zahlreiche historische und aktuelle Abb. im Text, Abb. auf den Klapp-Umschlagseiten). Hg. von Heinke Kalinke, Tobias Weger, Łukasz Bieniasz
(Berlin/Boston) de Gruyter (2021). 313 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 81.
ISBN 978-3-11-070298-9. € 49,95.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Arne Frank unter Mitarbeit von Katrin Schulz: Das schlesische Elysium. Burgen, Schlösser, Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal. (mit zahlreichen mehrfarbigen und SW-Abbildungen im Text, 2 mehrfarbigen Karten auf den Innenseiten). Fünfte, überarbeitetete und erweiterte Auflage. (Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (2021). 307 Seiten. ISBN 978-3-9361168-90-7. € 19,80.
Rezensent: Peter Börner, Siegburg

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen *(Seiten 627 – 629)*

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten. ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00. E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975). (Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten. = Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

04) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann. (Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference. Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.

05) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung. (zahlreiche Abbildungen, Tabellen). Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann. Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582. Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90. PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

06) Das Museum der Zukunft. 43 neue Beiträge zur Diskussion über die Zukunft des Museums. Hrsg. von schnittpunkt und Joachim Baur. (mit mehrfarb. und SW-Abb.). (Bielefeld) transcript (2020). 313 Seiten. ISBN 978-3-8376-5270-3. € 29,00.

07) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen). (Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten. Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00. PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

08) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020). 400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

09) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

10) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

11) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text). (Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00.

12) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

13) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

14) Naturpark Barnim von Berlin bis zur Schorfheide. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme. Hg. von Peter Gärtner, Lisa Merkel, Haik Thomas Porada (mit 181 zumeist mehr-farbigen Abb. im Text; 1 Übersichtskarte-Suchpunkte und 1 Tafel mit 4 mehrfarbigen Abb. in Tasche).
Wien, Köln, Weimar. Böhlau Verlag (2020). 496 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 80 (herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Länderkunde und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig). ISBN 978-3-412-51378-8. € 30,00.

15) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos). Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten. ISBN 978-615-81674-0-6. € 179,10.

Briefe und Leserbriefe *Seiten 630 - 632*

01) Einbahnstraße Borstellstraße
Brief an das Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf

- Antwort weiterhin Fehlanzeige! -

Impressum *Seite 633*
Mit Bildern unserer Geschäftsstelle in Berlin-Steglitz *Seite 633*
Karte Großgliederung Europas/Begriff „Ostmitteleuropa“ *Seite 634*
2 Karten zur Geschichte Westpreußens *Seite 635*
Danzig: Wahlspruch der Hansestadt Danzig, Wappen der „Freien Stadt Danzig *Seite 636*
Westpreußen in Physisch-geographischen Karten *Seite 637*
Karte des Königreichs Preußen und Karte der Provinz Westpreußen von 1871/78 – 1920 *Seite 638*

Redaktionsschluss für diesen AWR-Nr. 796 vom 19.08.2021: 18.08.2021, 13:00 Uhr

Der nächste Rundbrief Nr. 797 erscheint voraussichtlich wieder in einer Woche, am 26.08.2021, um der Fülle von Beiträgen gerecht zu werden. Redaktionsschluss für AWR-797: 25.08.2021, 12:00 Uhr

Editorial:
Afghanistan – Nur ein Desaster „unserer Eliten“? Da fehlen mir die Worte!

Liebe Leser,

bitte haben Sie Verständnis: angesichts der Bilder und Kommentare zur Situation in Afghanistan fehlen mir die Worte!

Wieder einmal haben „unsere Eliten“ – offensichtlich, und über Jahrzehnte – versagt.

Nur „unsere Eliten“?

Was ist mit den Medien, was ist mit der Wissenschaft?
(Eine wissenschaftliche geographische Länderkunde gibt es ja kaum noch, dafür wimmelt es u.a. von Politologen)

Und was ist mit dem Volk, das zufrieden damit war, dass das Militär in Afghanistan Brunnen baue, ohne zu fragen, wer die Infrastruktur hilft zu entwickeln (Straßen, Eisenbahnen, Erschließen der natürlichen Bodenschätze u.a.m.)

Etwa 86 Prozent der Afghanen sind Analphabeten – wo gibt es mehr davon?

Liebe Leser, seien Sie kritischer und aufmerksamer als bislang! Das ist dringend geboten.

Vertrauen Sie diesen „Eliten“ die Zukunft unseres Volkes, unseres Landes an?!

Der Vertrauensverlust weltweit ist unser aller Katastrophe!

Und jeder sollte sich erst einmal an die eigene Nase fassen.

Mit freundlichen landsmannschaftlichen Grüßen
Ihr Reinhard M. W. Hanke (V.i.S.d.P.)

Letzte Meldungen - hochaktuell *Seiten 2 - 9*

01) Afghanistan - Totalversagen

paperpress
seit 45 Jahren - 1976-2021
Nr. 592-15 16. August 2021 46. Jahrgang

Totalversagen

Es ist ein Totalversagen, um das Wort Staatsversagen zu vermeiden. Wenn man hört, dass die „Geheimdienste" nicht damit gerechnet hätten, dass die Machtübernahme der Taliban in Afghanistan so schnell geschieht, dann könnte man sich die Milliarden für diese Organisationen auch sparen.

Der Einsatz in Afghanistan war eine Folge des 11. September 2001, des bislang größten Terroranschlags auf amerikanischem Boden. Die in Afghanistan vermuteten Terroristen sollten ausgelöscht werden. Betrachtet man die lange Liste der seit 2001 verübten Terroranschläge weltweit, so haben zwar diese nicht die Dimension von New York erreicht, sind aber kontinuierlich mit vielen Toten fortgesetzt worden, egal, ob die USA und ihre Verbündeten in Afghanistan „aufgeräumt" haben oder nicht.

Ersparen wir uns die Bilanz der toten Soldaten und Zivilisten, die der Afghanistan-Einsatz gekostet hat, ja und auch die Bilanz der Kosten.

Kabul sei nicht Saigon, was will uns US-Präsident **Joe Biden** damit sagen? Die US können Kriege dieser Art in diesen Regionen nicht gewinnen, das haben sie in Vietnam gezeigt und nun auch in Afghanistan. Am Ende hauen sie ab und überlassen die Menschen sich selbst.

Wenn wir jetzt hören, dass nach dem Abzug der Truppen ein paar Tausend Soldaten zurückgekehrt sind und behauptet wird, man habe den Flughafen unter Kontrolle, kann einem nur noch mehr angst und bange werden. Unter Kontrolle hat in Afghanistan, ausgenommen die Taliban, niemand mehr etwas.

Es war ein schwerer Fehler, nicht schon mit dem Abzug der Soldaten auch die Ortskräfte gleich mitzunehmen. Und als nach wenigen Tagen absehbar war, dass die Taliban Stadt für Stadt, Region für Region, zurückerobern, hätte die Reißleine gezogen werden müssen. Erst abzuwarten, bis die Terrororganisation in der Hauptstadt angekommen und am Schreibtisch des geflüchteten Präsidenten sitzt, ist unverzeihlich. Sowohl der Außenminister **Heiko Maas** (SPD), als auch die Verteidigungsministerin **Annegret Kramp-Karrenbauer** (CDU) müssten wegen nachgewiesener Unfähigkeit sofort zurücktreten, spätestens aber dann, wenn, was wir nicht hoffen wollen, irgendjemand bei dem jetzigen Rettungsversuch in letzter Sekunde zu Schaden kommt.

Alles, was in den letzten 20 Jahren unternommen wurde, um aus Afghanistan ein demokratisches Land in unserem Sinne zu machen, ist zu Staub zerfallen. Am 15. August 2021 hat die neuen Steinzeit in Afghanistan begonnen. Chinesen und Russen können ihre klammheimliche Freude kaum verbergen. Die USA und ihre Verbündeten haben erneut gezeigt, dass sie nicht in der Lage sind, die Problemregionen dieser Welt zu befrieden.

Es erfüllt einem mit Schaudern, in den nächsten Tagen ansehen zu müssen, wie die Taliban die Uhr in Afghanistan zurückdrehen. Die schon begonnene Fluchtbewegung wird vor allem Europa vor große Herausforderungen stellen. Die Aufnahme neuer Flüchtlinge kommt für Deutschland zur Unzeit. Es sind noch sechs Wochen bis zur Wahl, die auch von diesem Thema bestimmt sein werden.

Noch vor wenigen Tagen davon ausgegangen zu sein, man könne Straftäter nach Afghanistan abschieben, ist ein weiteres Indiz dafür, dass viele unserer Politiker den Überblick verloren haben.

Bleibt zu hoffen, dass die Taliban ihren Sieg und damit die Rückkehr an die Macht, nicht für eine blutige Säuberungswelle nutzen. Auszuschließen ist das jedoch nicht.

Ed Koch

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12082 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress.newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom FIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

02) Merkel: Deutscher Rettungseinsatz zur Evakuierung von Zehntausenden Menschen aus Afghanistan

16. 08. 2021

Taliban-Kämpfer fahren auf dem Rücken eines Lastwagens in der Innenstadt von Herat am 14. August 2021 · *Foto: Hamed Sarfarazi / MTI*

Eine am Montag gestartete Rettungsaktion der Bundeswehr soll rund 10.000 Menschen aus dem von den Taliban gehaltenen Afghanistan evakuieren, sagte Bundeskanzlerin Angela Merkel in Berlin, wie deutsche Nachrichtenseiten berichten.

Merkel betonte, dass die Fähigkeiten der Bundeswehr begrenzt seien, so dass der Einsatz nur mit Unterstützung der US-Truppen, die den internationalen Flughafen von Kabul sichern, durchgeführt werden könne, wie Teilnehmer einer Sitzung des CDU-Präsidiums, berichteten.

Die deutschen Truppen werden etwa 10.000 Menschen evakuieren müssen. Es wurde bereits eine Gruppe von 2.500 Personen registriert, darunter auch Helfer der Bundeswehr mit Familien. Einige von ihnen sind bereits nach Deutschland geschickt worden, und es ist noch nicht bekannt, ob 600 von ihnen Afghanistan bereits verlassen haben.

Sie betonte, wie wichtig die Unterstützung der Nachbarländer Afghanistans und der gesamten Region angesichts der möglichen Flüchtlingsströme sei. Es wird jedoch von den Taliban abhängen, ob die Grenze überhaupt überschritten werden kann.

Merkel sagte, dass die „bitteren“ Entwicklungen in Afghanistan untrennbar mit der Entscheidung der Regierung in Washington, die US-Truppen aus dem asiatischen Land abzuziehen, und mit den Terroranschlägen auf die Vereinigten Staaten vom 11. September 2001, die der Invasion vorausgingen, verbunden seien.

Auch Verteidigungsministerin Annegret Kramp-Karrenbauer, ehemalige CDU-Vorsitzende, verlautete auf der Wahlvorstandssitzung, dass die Bundeswehr die Rettungsaktion nur mit Unterstützung der USA durchführen könne. Die Luftbrücke werde so lange wie möglich aufrechterhalten und so viele Menschen wie möglich aus Afghanistan evakuiert.

Das erste Transportflugzeug der Luftwaffe hob am Montagmorgen von einem Stützpunkt in Deutschland ab. Die Operation soll in der usbekischen Hauptstadt Taschkent stattfinden, wohin Afghanen und deutsche Staatsbürger, die vor der Rache der Taliban in Kabul fliehen, transportiert werden. Ihre Sicherheit wird von den Fallschirmjägereinheiten der Schnellen Eingreiftruppe (DSK) gewährleistet. Die evakuierten Personen werden mit Charterflügen von Taschkent nach Deutschland gebracht.

Die Bundeswehr untersteht der Kontrolle des Deutschen Bundestages, und ihre Einsätze bedürfen der Zustimmung des Parlaments. Wegen des Vormarsches der Taliban bleibt jedoch keine Zeit, den Rettungseinsatz in Afghanistan zu genehmigen, so dass der Bundestag den Einsatz nachträglich genehmigen wird.

Ende Juni kehrte der letzte deutsche Truppenteil aus Afghanistan nach Hause zurück, womit ein fast 20-jähriger Einsatz der Bundeswehr zu Ende ging.

Nach den Terroranschlägen auf amerikanischem Boden am 11. September 2001 war Deutschland nach den Vereinigten Staaten der zweitgrößte Beitragszahler zu den von der NATO geführten Operationen in Afghanistan, der Internationalen Sicherheitsbeistandstruppe (ISAF) und der Operation Resolute Support (RS). Zeitweise hielten sich mehr als 5.000 deutsche Soldaten in dem asiatischen Land auf. Die Taliban-Rebellen haben den Rückzug der internationalen Truppen genutzt, um eine Offensive gegen die Regierungstruppen zu starten, die kaum Widerstand geleistet haben. Die radikalen Islamisten haben am Sonntag Kabul eingenommen.

Quelle: Alfahír

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Joe Biden: „Unter keinen Umständen werden Sie sehen, dass Menschen über das Dach der US-Botschaft in Afghanistan evakuiert werden.“

16. 08. 2021

Kabul, 15. August 2021 · *Bildquelle: FDS*

Diese Worte, die am 8. Juli von Joe Biden ausgesprochen wurden, klingen anderthalb Monate später noch immer seltsam:

https://www.youtube.com/watch?v=ML4RaQLQjMk&t=10s

Das Foto eines amerikanischen Chinook-Transporthubschraubers, der am Sonntag, dem 15. August, über die US-Botschaft in Kabul fliegt, erinnert an die katastrophale Evakuierung von Saigon im Jahr 1975. Eine sehr schlechte Erinnerung für Amerika, von der Biden dachte, dass sie sich in Afghanistan nicht wiederholen würde. Doch der Vormarsch der Taliban erfolgte blitzschnell und löste am Sonntag in den westlichen Botschaften und am Flughafen eine Panikbewegung aus.

Kabul · *Bildquelle: FDS*

Quelle: Le Point

Vollständiger Bericht:

https://unser-mitteleuropa.com/joe-biden-unter-keinen-umstaenden-werden-sie-sehen-dass-menschen-ueber-das-dach-der-us-botschaft-in-afghanistan-evakuiert-werden/

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Arabische Medien sehen den Sieg der Taliban als Risiko für ein Wiederaufleben des radikalen Islamismus in der Welt

16. 08. 2021

Bildquelle: Courrier International

Die arabischen Medien sind sich weitgehend einig, dass der Sieg der Taliban ein Wiederaufleben des radikalen Islamismus provozieren wird. Viele sind darüber besorgt, manche begrüßen es.

„Es ist der Islamische Staat, der vom Triumph der Taliban profitieren wird“, warnt die saudische Tageszeitung Arab News in einem Artikel der Analystin Baria Alamuddin. Es ist eine „bösartige Peitsche zur Wiederbelebung des radikalen Islamismus“, beklagt auch der Leitartikler Mashari Al-Thaydi in der britisch-saudischen Zeitung Asharq Al-Awsat. „Die Gefahr besteht nicht nur darin, dass [die Taliban] Al-Qaida oder anderen Organisationen

dieser Art Unterschlupf gewähren werden. Die Gefahr besteht vor allem darin, dass in Afghanistan eine sunnitische Version des Khomeini-Regimes entsteht. Der Taliban-Präsident will ein ‚Befehlshaber der Gläubigen' sein, so wie der iranische Oberste Führer".

Die Iran-Besessenheit der saudischen Medien zeigt sich auch auf der Titelseite der saudischen Zeitung Okaz, auf der in roten Lettern steht, dass „der Iran den Taliban den Fall von Herat erleichtert hat".

„Und es gibt immer wieder Berichte, dass Hunderte von arabischen Kämpfern aus Syrien und dem Irak nach Afghanistan kommen, um sich der Partei anzuschließen", warnt ein Leitartikel in derselben Zeitung. Neben der Befürchtung, dass Afghanistan in einen Bürgerkrieg abgleitet, besteht auch die Angst, dass das Land erneut zu einem Bollwerk des Extremismus und zu einem Zufluchtsort für dschihadistische Bewegungen wird", so die Zeitung weiter. Die Kräfte, die die USA dort ersetzen können, sind Russland, China, Pakistan und natürlich der Iran. Der Iran hat natürlich Differenzen mit den Taliban, aber er behandelt sie nach der Formel ‚der Feind meines Feindes ist mein Freund'."

„Eine Lektion für die Menschen"

„Der extremistische Diskurs ist nicht verschwunden, und die Welt wird keinen Frieden und keine Stabilität erleben", beklagt der Leitartikel von Al-Riyadh, einer weiteren saudischen Tageszeitung. Es scheint, dass die Welt die Lehren aus der Vergangenheit nicht gezogen hat.

Der Hauptverantwortliche für diese Entwicklung ist allerdings Joe Biden. Er weiß, dass die Ankunft der Taliban in Kabul bedeutet, dass der Extremismus an die Macht kommt", schreibt das ägyptische Blatt Al-Masry Al-Youm.

Quelle: Courrier International

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Nach Taliban-Machtübernahme: Tausende Afghanen flüchten zum Flughafen von Kabul

16. 08. 2021

Bildquelle: FDS

In 20 Jahren haben die Vereinigten Staaten Hunderte von Milliarden Dollar für die Ausbildung und Ausrüstung der afghanischen Armee ausgegeben. Dies hat jedoch nicht verhindert, dass sie angesichts der Offensive der Taliban, die ein gewaltiges, dem Feind gestohlenes Arsenal anhäufen, zusammenbricht.

Pressemitteilung des französischen Außenministers Jean-Yves Le Drian:

Angesichts der rasanten Verschlechterung der Lage sind unsere Teams voll im Einsatz, um die Sicherheit der französischen Staatsangehörigen, der afghanischen Mitarbeiter französischer Einrichtungen und ihrer Familien sowie der bedrohten Mitglieder der afghanischen Zivilgesellschaft zu gewährleisten.

Drei Tote auf dem Flughafen von Kabul, als Afghanen auf der Flucht vor den Taliban sind. Die Schüsse sollen von der US-Armee abgegeben worden sein:

US-Truppen schießen auf dem Flughafen von Kabul in die Luft, während sich die Menschen auf dem Rollfeld drängen: Zeuge

Aktuelles Video vom Flughafen Kabul:

Bis zu 30.000 Afghanen sollen in die USA einwandern:

Das Pentagon hat mir bestätigt, dass sich das Verteidigungsministerium darauf vorbereitet, Tausende von afghanischen Flüchtlingen in US-Militäreinrichtungen in Wisconsin und Texas unterzubringen.

Jacqui Heinrich, Korrespondentin im Weißen Haus

Afghanistan ist wieder in der Hand der Taliban:

<iframe width=„608“ height=„342“ src=„https://www.youtube.com/embed/22-v-bzX9kc“ title=„YouTube video player“ frameborder=„0“ allow=„accelerometer; autoplay; clipboard-write; encrypted-media; gyroscope; picture-in-picture“ allowfullscreen></iframe>

Tausende von Afghanen strömen heute Morgen zum Terminal des internationalen Flughafens von Kabul:

15/08/2021
Die Taliban erklären vom Präsidentenpalast in Kabul aus das Islamische Emirat Afghanistan. Der neue starke Mann des Landes wäre demnach Mullah Abdul Ghani Baradar, alias Mullah Baradar Akhund, politischer Abgeordneter und Leiter des Politbüros des Islamischen Emirats von Afghanistan:

Sicherung des Flughafens von Kabul durch die USA:

Quelle: Fdesouche

Vollständiger Bericht:

https://unser-mitteleuropa.com/nach-taliban-machtuebernahme-tausende-afghanen-fluechten-zum-flughafen-von-kabul/

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

01) Der Weltverfolgungsindex 2021 – Wo Christen am stärksten verfolgt werden

01) Videokonferenz zwischen Dr. Zelenko und Beth Din (rabbinisches Gericht in Israel)

17. 08. 2021

Dr. Vladimir Zelenko · *Bildquelle: Breizh-info*

Dr. Vladimir Zelenko spricht in dem Video über die Gefahr von Impfstoffen, die massive pharmazeutische Korruption hinter der COVID-19-Epidemie und die Hypothese einer völkermörderischen biologischen Waffe.

Das Video wurde in weniger als 24 Stunden von YouTube entfernt: www.youtube.com/watch?v=-flNJeLOHQE

https://www.youtube.com/watch?v=-flNJeLOHQE

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Vierte Welle und Corona-Impfung: ein Zweifrontenkrieg für Macron

Von Greczula Levente László

17. 08. 2021

Bildquelle: Breizh-info

Die vierte Welle ist in Frankreich angekommen, aber ein großer Teil der Bevölkerung will weder die Impfung noch die Lockdown-Einschränkungen. Die Situation von Emmanuel Macron wird immer schwieriger, doch die Präsidentschaftswahlen rücken näher…

Ab diesem Montag ist nur noch ein Pass sanitaire – eine Immunitätsbescheinigung – erforderlich, um in Frankreich Cafés zu besuchen, mit Fernzügen zu fahren und Verwandte im Krankenhaus zu besuchen. Dies sieht ein neues Gesetz vor, das in Kürze weitere Einschränkungen in Frankreich einführen wird. In der vergangenen Woche wurden in Frankreich täglich mehr als 20.000 neue Fälle von Covis-19 gemeldet, ein starker Anstieg gegenüber dem ruhigeren Juli. Die vierte Welle ist also in Frankreich angekommen, aber ein großer Teil der Franzosen will weder eine Impfung noch irgendwelche Einschränkungen. Aber nicht nur die Epidemie bereitet Präsident Emmanuel Macron Sorgen, der im April für eine zweite Amtszeit kandidiert und bei weitem nicht sicher ist, ob er die Kandidatin des Front National, Marine Le Pen, besiegen wird.

Angesichts des Verlaufs der drei vorangegangenen Corona-Wellen in Frankreich ist es durchaus verständlich, dass Paris versucht, dem großen Problem zuvorzukommen und Abwehrmaßnahmen zu ergreifen, selbst wenn die tägliche Infektionsrate relativ niedrig ist. Die Betonung liegt hier auf „versuchen“, denn die Erfahrungen der vorangegangenen Wellen bestätigen, dass es nicht einfach ist, den selbstbewussten Franzosen Maßnahmen aufzuzwingen, die, ob nun epidemisch oder nicht, ihre persönliche Freiheit einschränken.

Emmanuel Macron hat Frankreich während der bisherigen Wellen wiederholt Lockdowns angeordnet – sogar Gefängnisstrafen für drei Verstöße in einem Monat – was zwar

vorübergehend dazu beigetragen hat, die Infektionsraten zu senken, aber auch tiefe Spuren in der Volkswirtschaft hinterlassen hat. Schon vor der dritten Welle hatte Paris große Hoffnungen in die Impfkampagne gesetzt, da man davon ausging, dass keine weiteren Lockdowns mehr nötig sein würden. Bislang war dies nur zur Hälfte der Fall. Einerseits wurde auch Frankreich von der anfänglichen Verlangsamung des Impfstoffbeschaffungsprogramms der Europäischen Union stark in Mitleidenschaft gezogen, wozu auch die Tatsache beitrug, dass der französische Pharmakonzern Sanofi bei der Impfstoffentwicklung an der Spitze nicht mithalten konnte. Andererseits ist die französische Bevölkerung traditionell skeptisch gegenüber Impfstoffen, eine Skepsis, die durch die katastrophalen Impfprogramme früherer Regierungen noch verstärkt wurde.

Der *Telegraph* erinnert daran, dass bei mehr als 200 Franzosen, die im Rahmen der Hepatitis-B-Impfkampagne in den 1990er Jahren geimpft wurden, Multiple Sklerose diagnostiziert wurde. Das Vertrauen der Öffentlichkeit in Impfstoffe wurde jedoch nicht dadurch gestärkt, dass die Regierung Sarkozy 2009 eine Milliarde Euro an öffentlichen Geldern verbrannte, um Impfstoffe gegen die Schweinegrippe zu entwickeln, die letztlich nicht benötigt wurden. Trotzdem haben zwei Drittel der französischen Erwachsenen bereits beide Covid-Impfungen erhalten, und die Gesamtimpfungsrate liegt bei etwa fünfzig Prozent. Das ist zwar im europäischen Vergleich kein besonders guter Wert, aber das Problem liegt eher bei den rund 20 % der Bevölkerung, die sich überhaupt nicht impfen lassen wollen.

Manifestation à #Morlaix ce matin dans le Finistère contre le #PassSanitaire. (vidéo d'un abonné) #manifestation14aout #manif14aout

Anonyme citoyen

Manifestation à #Morlaix ce matin dans le Finistère contre le #PassSanitaire. (vidéo d'un abonné) #manifestation14aout #manif14aout

https://twitter.com/AnonymeCitoyen/status/1426468822517788675?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1426468822517788675%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fvierte-welle-und-corona-impfung-ein-zweifrontenkrieg-fuer-macron%2F

11:00 vorm. · 14. Aug. 2021

Eine vertraute Situation

Die Ausweitung des Impfprogramms und die Einführung und Aufrechterhaltung restriktiver Maßnahmen sind also keine leichte Aufgabe, und Macron und die Pariser Regierung wissen das.

Seit vier Wochen finden in ganz Frankreich Proteste gegen das neue Gesetz und den Pass sanitaire statt, die bereits erforderlich war, wenn man zum Beispiel ins Kino gehen wollte. Die neue Gesetzgebung ist wirklich nicht nach dem Geschmack der freiheitsliebenden französischen Bürger. Die Franzosen können einen Pass sanitaire nur erhalten, wenn sie der gleichen Logik folgen wie in den meisten westeuropäischen Ländern: Sie müssen sich impfen lassen und eventuell einen negativen PCR- oder positiven Antigentest machen. Um mehr Menschen zur Impfung zu bewegen, wird Paris den Preis für kostenlose PCR-Tests

ab September auf 49 € anheben und die Beschäftigten des Gesundheitswesens in unbezahlten Urlaub versetzen, wenn sie nicht bis Mitte nächsten Monats mindestens die erste Impfung erhalten.

Das neue Gesetz, das Ende Juli von der Nationalversammlung verabschiedet und vom Verfassungsgericht bestätigt wurde, hat natürlich eine große Protestwelle im ganzen Land ausgelöst. Während Emmanuel Macron junge Menschen ermutigt, sich in seiner Sommerresidenz auf TikTok impfen zu lassen, sind an vier Wochenenden in Folge Hunderttausende von Menschen im ganzen Land auf die Straße gegangen, um gegen die Verschärfung der Vorschriften zu protestieren – und gegen den Präsidenten der Republik selbst. Viele sind nicht so sehr gegen Impfungen als vielmehr gegen den Eingriff der Regierung in ihre Privatsphäre und persönliche Freiheit.

Natürlich ist Emmanuel Macron mit dieser Situation vertraut, denn die letzten vier Jahre seiner Präsidentschaft waren von wiederholten Protesten gegen seine Person und seine Politik geprägt. Obwohl die spektakulärsten Demonstrationen, die Gelbwestenproteste, durch die Corona-Epidemie mehr oder weniger beendet wurden, hat die Unzufriedenheit mit dem Präsidenten nicht wesentlich nachgelassen, auch nicht nach Covid-19, das die amtierenden Regierungen in den meisten Ländern Europas erheblich gestärkt hat. In jedem Fall könnte Macron durch die Tatsache ermutigt werden, dass es Marine Le Pen bisher nicht gelungen ist, in nennenswertem Umfang von den Protesten zu profitieren.

Auf jeden Fall hat Paris angesichts der Proteste nicht sofort und vollständig nachgegeben. Nachdem sowohl die Nationalversammlung als auch das Verfassungsgericht grünes Licht für die Beschränkungen gegeben hatten, war es an Gesundheitsminister Olivier Véran, die Arbeit zu erledigen: Im Zuge der Proteste beschloss die Regierung letzte Woche, einige Zugeständnisse beim Pass sanitaire zu machen, aber nur in bescheidenem Umfang. Diejenigen, die einen negativen PCR-Test vorlegen, dürfen 72 Stunden lang Kaffee trinken und mit dem Zug fahren, statt wie bisher nur 48 Stunden, und negative Selbsttests, die unter Aufsicht eines Arztes durchgeführt wurden, werden demnächst bei der Ausstellung der Bescheinigung anerkannt. Dies ist ein kleines Zugeständnis, aber wahrscheinlich nicht genug, um weitere Proteste zu verhindern. Emmanuel Macron hat also einen langen Zweifrontenkrieg vor sich – sowohl gegen die vierte Welle als auch gegen die Impfung.

Quelle: Mandiner

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) USA: Geheime Datenbanken sammeln Informationen über Haushalte mit ungeimpften Kindern

16. 08. 2021

In den USA werden mittlerweile gegen das Coronavirus nichtgeimpfte Menschen in Datenbanken erfasst, der Zweck ist bisher unklar, lässt jedoch Böses erahnen. So hat das Center for Disease Control and Prevention (CDC), eine Behörde des US-amerikanischen Gesundheitsministeriums, gemeinsam mit der University of Chicago „nationale Immunisierungs-Umfragen" unter der US-Bevölkerung gestartet, die unter anderem abfragen, ob Kinder im Haushalt gegen Covid-19 geimpft sind.

Alle Kinder in den USA sollen geimpft werden

Laut der Webseite der Umfragebetreiber, sollen alle Kinder im Haushalt identifiziert werden, um folglich deren „Impfprotokolle" von den Gesundheitsdienstleistern der Kinder zu erhalten. Das endgültige Ziel ist es, „alle Kinder in den USA zu impfen".

Ebenso wird angegeben, dass diese Daten mit der CDC geteilt werden, die dann diese wiederum in ihren eigenen Entscheidungen verwendet, „um Ressourcen für das Vaccines for Children (VFC)-Programm zuzuweisen". Kritiker befürchten nun zurecht, dass diese geheimen Datenbanken benutzt werden, um „impfkritische" Haushalte bzw. „Impfverweigerer" leichter zu identifizieren und folglich auch zu sanktionieren, da sie als „Hochrisiko" eingestuft werden könnten.

Internierungslager für Ungeimpfte?

Es war ebenso die CDC in den USA, die in einem Dokument mittlerweile offen sogenannte „grüne Zonen“ für Nicht-Geimpfte forderte, um diese dort zu isolieren, beispielsweise in Internierungslagern mit „minimalen humanitären Standards“. Basierend auf den nun gesammelten Datenbanken könnten aus „medizinischen Gründen“ sowohl die Kinder als auch die Eltern unter „Autorität“ der Gesundheitsbehörden im Rahmen eines nationalen Corona-Notstands quasi entführt werden. In den „grünen Zonen“ sollen folglich andere „Hochrisiko-Personen“ Aufsicht über andere „Nichtgeimpfte“ erhalten.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Deutschland auf dem Weg zu einem Impf-Apartheid-Regime

16. 08. 2021

Bildquelle: MPI

Selbst die Laboratorien räumen ein, dass die Impfung die Übertragung des Virus nicht verhindert, sondern nur vor schweren Formen des Covid-19 schützen soll.

Die Impfung ist somit keinesfalls ein „Wundermittel“ gegen Covid-19 und seine Verbreitung, speziell dann nicht, wenn man zu den gefährdeten Personen gehört, d. h. zu den Personen eines bestimmten Alters, die über 75 Jahre alt sind und für die das Covid gefährlich werden könnte.

Deutschland ist hingegen bereit, die Beschränkungen für Geimpfte aufzuheben, während sie für Nichtgeimpfte beibehalten werden. Deutschland plant, mehrere Beschränkungen für geimpfte Personen aufzuheben, z. B. die Erfordernis, einen negativen Test vorzulegen, oder die Beschränkung privater Treffen. Auch die kürzlich eingeführte 22-Uhr-Sperrstunde sollte für sie nicht mehr gelten.

„Geimpfte Menschen brauchen künftig keinen negativen Test mehr, wenn sie zum Beispiel einkaufen, zum Friseur gehen oder einen botanischen Garten besuchen wollen“, erklärte die sozialdemokratische Justizministerin Christine Lambrecht in einer Erklärung. Am Donnerstag, den 6. Mai, haben die deutschen Abgeordneten mit großer Mehrheit eine Verordnung der Regierung Angela Merkel angenommen, mit der gegen Covid-19 geimpfte Personen sowie Personen, die sich in den letzten sechs Monaten mit dem Virus angesteckt haben und als immun gelten, von einer Reihe von Einschränkungen befreit werden.

Ab Samstag müssen diese Personen keinen negativen Test mehr vorweisen, um nicht lebensnotwendige Geschäfte oder Friseure zu besuchen, werden nicht mehr auf das Kontingent der Gäste angerechnet, die zu Hause aufgenommen werden können, unterliegen nicht mehr der Quarantäne, wenn sie aus dem Ausland anreisen, und unterliegen nicht mehr der Ausgangssperre. In Erwartung der für diesen Sommer EU-weit geplanten Einführung des digitalen „grünen Zertifikats“ wird die Vorlage eines Impfausweises ausreichen, um ein Museum, ein Geschäft oder eine Polizeikontrolle zu betreten.

Durch Reibung und Eifersucht „droht sie die Gesellschaft zu spalten“, befürchtete Innenminister Horst Seehofer. Die Vorsitzende des Deutschen Ethikrates begrüßte zwar die Entscheidungen der Regierung, befürchtet aber, dass der Erlass die Gesellschaft spalten wird. „Solange der Zugang zur Impfung nicht für alle gleich ist, besteht die Gefahr von Spannungen, vor allem bei der jüngeren Generation“, warnte Alena Michaela Buyx in der *Rheinischen Post*.

„Wenn die einen raus dürfen und die anderen nicht, könnte es Probleme geben“, warnte Andreas Bovenschulte. Der SPD-Bürgermeister von Bremen, einer der ärmsten Städte Deutschlands, war einer der wenigen gewählten Vertreter, die im Bundesrat gegen die Verordnung stimmten:

„Wie wollen Sie den Leuten erklären, dass manche Leute die ganze Nacht im Park grillen können, während andere ihr Haus nicht verlassen dürfen?“

„Es ist möglich, dass es zu Szenen der Rebellion kommt, wie wir sie in den Niederlanden oder in Brüssel erlebt haben, wo Polizeieinsätze in Krawalle niederschlagen“, sagt der Soziologe Dieter Rucht, emeritierter Professor an der Freien Universität Berlin.

Die im Januar von Seehofer als „Vorzugsbehandlung“ bezeichnete Maßnahme schafft in Wirklichkeit eine „Gesundheitsapartheid“, eine echte Diskriminierung innerhalb der deutschen Gesellschaft.

Quelle: MPI

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Italien, Spanien: Impfpass von Gerichten in Frage gestellt

15. 08. 2021

Bildquelle: MPI

Es dauerte nur wenige Tage, Wochen, bis der Gesundheitspass in Spanien und Italien von Gerichten in Frage gestellt wurde.

In Spanien, einem in Regionen gegliederten Land, wird der Gesundheitspass nicht anerkannt: In Galicien hat das Regionalgericht die Verwendung des Passes ausgesetzt; diese Entscheidung wurde am Donnerstag, den 11. August, von der Justiz der autonomen Gemeinschaft Galicien getroffen. Diese Aussetzung betrifft Bars, Restaurants und Nachtclubs. Wie mehrere spanische Medien, darunter *El Periodico*, berichten, wurde die Entscheidung der galicischen Regierung, diesen Gesundheitspass zur Pflicht zu machen, von der regionalen Justiz angegriffen, die der autonomen Regierung vorwirft, ihr diese Maßnahme nie vorgelegt zu haben. Die Einführung des Passes, ohne das Regionalgericht zu informieren, wurde von Alberto Nunez Feijoo, dem derzeitigen Präsidenten der Region Galicien, veranlasst, der im November 2020 ein Gesundheitsgesetz vorlegte, das Galiciern, die die Impfung verweigern, eine Geldstrafe von 3.000 Euro auferlegt.

Die Entscheidung des galicischen Gerichts folgt einer gleichlautenden Entscheidung des Gerichtshofs der Kanarischen Inseln, der den Gesundheitspass am 29. Juli ebenfalls ausgesetzt hat. Das spanische Medium *El Diario* erklärt, dass das Gericht diese Entscheidung getroffen hat, weil es der Ansicht war, dass Rechte verletzt worden sind. Die Gerichte von zwei weiteren spanischen autonomen Gemeinschaften (Kantabrien und Andalusien) haben den Gesundheitspass Anfang August ebenfalls ausgesetzt, wie mehrere Quellen, darunter *ABC*, berichten.

In Italien wird der Protest gegen den „Grünen Pass“ von Richtern angeführt. „In einem Dokument, das in der offiziellen *Zeitschrift der Demokratischen Magistratur*, dem traditionellen Medium der linken Richter, veröffentlicht wurde, ist von einem „Verstoß gegen die Verfassung“ die Rede, wie die italienische Tageszeitung *Il Giornale* berichtet. Die Worte sind mehr als hart gegenüber der amtierenden Regierung: Diese Verletzung, so schreiben die Richter, sei von „einer Regierung beabsichtigt, die sich auf die Logik des Notstands stützt“ und mit „umfassender Polizeigewalt“ durchgeführt wird.

„Es handelt sich in der Tat um eine Art Aufruf an die roten Togas in ganz Italien“, schreibt *Il Giornale*, „um zu verhindern, dass die Anti-Covid-Maßnahmen der Regierung Realität werden: das Dekret über den grünen Pass ’sollte nicht vollstreckt werden‘. Und der Angriff impliziert auch jede Hypothese von Sanktionen gegen diejenigen, die sich nicht impfen lassen: „Die Verweigerung muss geschützt werden und darf nicht in apokalyptischem Moralismus verpackt werden.“

„Das Dokument hat einen eindeutigen Titel“, fährt der italienische Artikel fort, „*Über die verfassungsmäßige und gemeinschaftliche Pflicht zur Nichtanwendung des Dekrets über den grünen Pass*“, und wurde in der letzten Ausgabe der offiziellen Zeitschrift *Questione Giustizia*, publiziert. Er ist nicht von Richtern unterzeichnet, sondern von einer Gruppe von Verfassungsrechtlern, die sich unter dem Akronym „Future Generations“ zusammengeschlossen haben. Aber es ist klar, dass die Entscheidung, das Dokument zu veröffentlichen, ohne sich davon zu distanzieren, bedeutet, dass diese Denkrichtung bei den Richtern Fuß gefasst hat. Andererseits war das Dokument bereits in den letzten Tagen in einigen internen Chats der Nationalen Richtervereinigung durchgesickert, und zwar von Mitgliedern, die dafür bekannt sind, die Strategie der Regierung zur Bekämpfung der Pandemie offen in Frage zu stellen.

(…) Das Gesetzesdekret, so heißt es in dem Dokument, habe „mehrfache diskriminierende Auswirkungen“ und „würde letztlich die indirekte Auferlegung einer Impfpflicht darstellen (…) es würde zu einer Verletzung der individuellen Freiheit führen“. Und das alles, um einen Impfstoff einzuführen, der sich „noch in der Versuchsphase befindet und nur eine Notfallzulassung erhalten hat“, und obwohl „keine Beweise für seine Fähigkeit, die Infektion zu begrenzen, vorliegen“.

(…) Der Text greift auch die Möglichkeit der Kontrolle des grünen Passes durch die Verwalter öffentlicher Plätze an: dies wird als „Übertragung von Polizeibefugnissen an völlig unqualifizierte Subjekte“ definiert; und die Gewährung dieser Befugnis an die Verwalter wird als „von geringer rechtlicher Nachhaltigkeit“ definiert: ein „fließendes und invasives Modell der Regulierung, das alle Garantien der individuellen Freiheiten, wie sie uns von unseren Wählern überliefert wurden, unter großen Druck setzt“.

Das Dokument des linken Magistrats schließt mit folgender Warnung: „Covid 19-Impfungen können vernünftigerweise gefördert, aber nicht vorgeschrieben werden, auch nicht für Risikogruppen. Andernfalls wird das Recht auf kollektive Gesundheit zu einem „tyrannischen Recht“.

Quelle: MPI

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) So geht Manipulation – Update: Klima-Panik und CO2-Hysterie in Bildern

15. 08. 2021

Bild: Shutterstock

Unzählige Menschen, die noch geradeaus denken können, fragen sich, wie es denn möglich ist, einen erheblichen Teil der Bevölkerung in einen Zustand ständiger Angst zu versetzen, obwohl die vermeintliche Gefahr der „Pandemie“ für mehr als 99 % der Leute gar nicht wahrnehmbar ist. Die Ursache dafür ist leicht erklärt: Die Funktionseliten, die von ihnen kontrollierten Mainstreammedien sowie abhängige „Experten“ ziehen alle Register aus dem Repertoire gängiger Manipulationstechniken. Diese Methoden sind derart ausgetüftelt und raffinert, dass sie nicht leicht zu durchschauen sind. Unsere neue Serie „So geht Manipulation“ möge dem Leser vor Augen führen, wie solche Mechanismen funktionieren.

So will man uns für blöd verkaufen: Klima-Panik und CO2-Hysterie in Bildern

Die Überschwemmungen und weltweiten Brände waren ein willkommener Anlass, neben dem Corona-Wahn auch die Klima-Hysterie wieder anzukurbeln. Dieser Artikel soll nicht auf die vermeintlichen oder tatsächlichen Gefahren der weltweiten Umweltzerstörung eingehen, wir wollen hier auch nicht die Ursachen hinterfragen, warum bei uns eine die Wirtschaft zerstörende Klimapolitik betrieben wird, die für den weltweiten CO2-Ausstoß vollkommen irrelevant ist. Dazu gibt es in UNSER-MITTELEUROPA regelmäßig entsprechende Artikel.

Ziel dieses Artikels ist es vielmehr, dem Leser anhand von Bildern aufzeigen, wie man uns manipulieren wollte und will und wie man Tatsachen so verdreht, dass sie dem Anforderungsprofil der Klima-Hysterie-Profiteuren entspricht. Sowie von diversen grünen Spinnern inkl. der Greta-Glaubensgemeinschft.

JULI **1957**

AUGUST **1975**

2007

Der Weltuntergang musste verschoben werden

1986 – 2007 – 2014

In welchen Panikmodus wollen Sie verfallen? – Sie haben die Wahl!

mdr
MDR-FERNSEHEN
Menü
1 mi
Klimawandel: Die
Victoriafälle sind
trocken
Eine der größten Touristenattraktionen im
Süden Afrikas sind die Victoriafälle.
Besonders in der Regenzeit ist der
entstehende Wasservorhang ein
Schauspiel. Doch aktuell ist fast kein
Wasser zu sehen.

MAI **2007**

SPIEGEL Wissenschaft Abo Anmelde

Menü ‹ atur › Klimawandel › Erwärmung: Arktis-Meereis könnte in 13 Jahren verschwunden sein

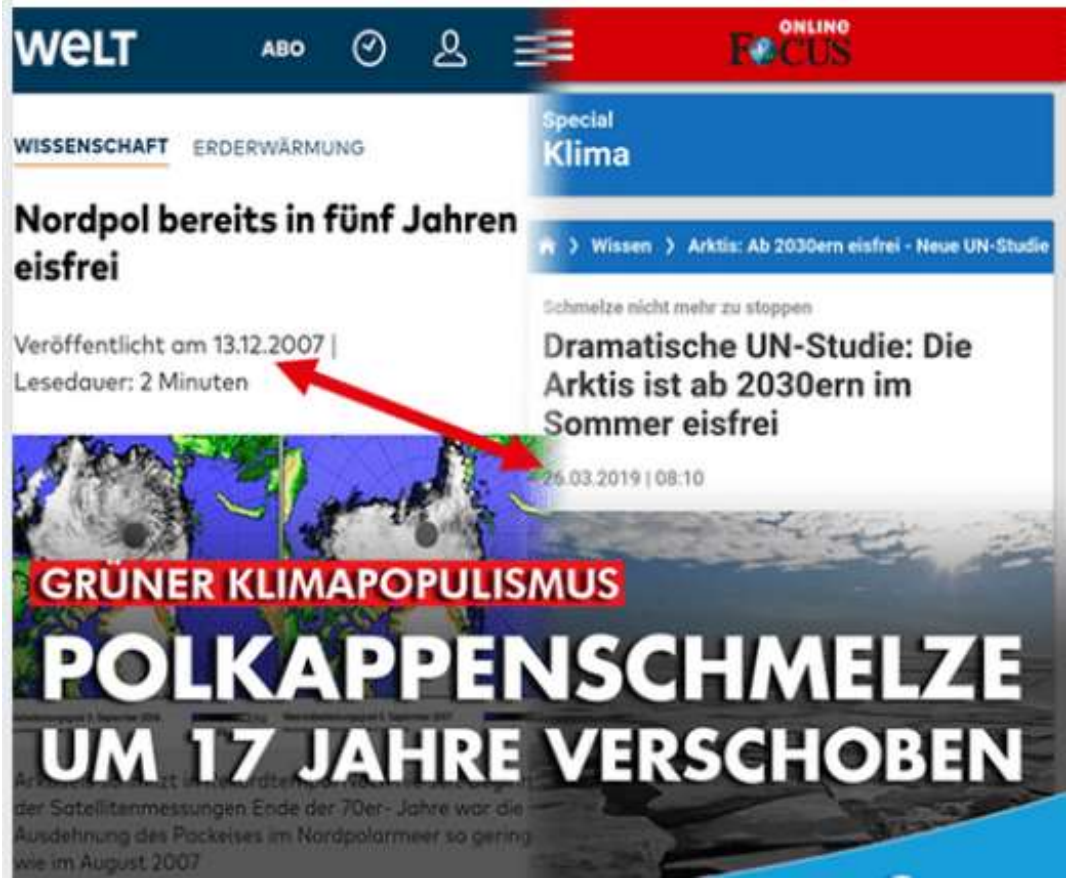
Erwärmung

Arktis-Meereis könnte in 13 Jahren verschwunden sein

Die Arktis taut offenbar schneller als erwartet. Schon 2020 könnte das arktische Meereis im Sommer ganz verschwinden, fürchten US-Forscher. Sie haben alte Daten verglichen - und offenbar Fehler in aktuellen Computermodellen entdeckt.

02.05.2007, 12:36 Uhr

Bleibt zu hoffen, dass die Forscher die „Fehler in den Computermodellen“ inzwischen entdeckt haben. Oder auch nicht, wie das untenstehende Bild der Gegenüberstellungen von Artikeln aus den Jahren 2007 und 2019 beweist.



JUNI **2008**

SPIEGEL Wissenschaft Abo Anm

Tauende Arktis

Nordpol könnte im Sommer erstmals eisfrei sein

Große Schmelze in der Arktis: Forscher machen dramatische Vorhersagen für das Eis am Nordpol. Es taut in einem brutalen Tempo ab, viel schneller als vom Weltklimarat vorhergesagt. Dieser Sommer dürfte besonders warm werden - und laut Experten sogar Segeltörns möglich machen.

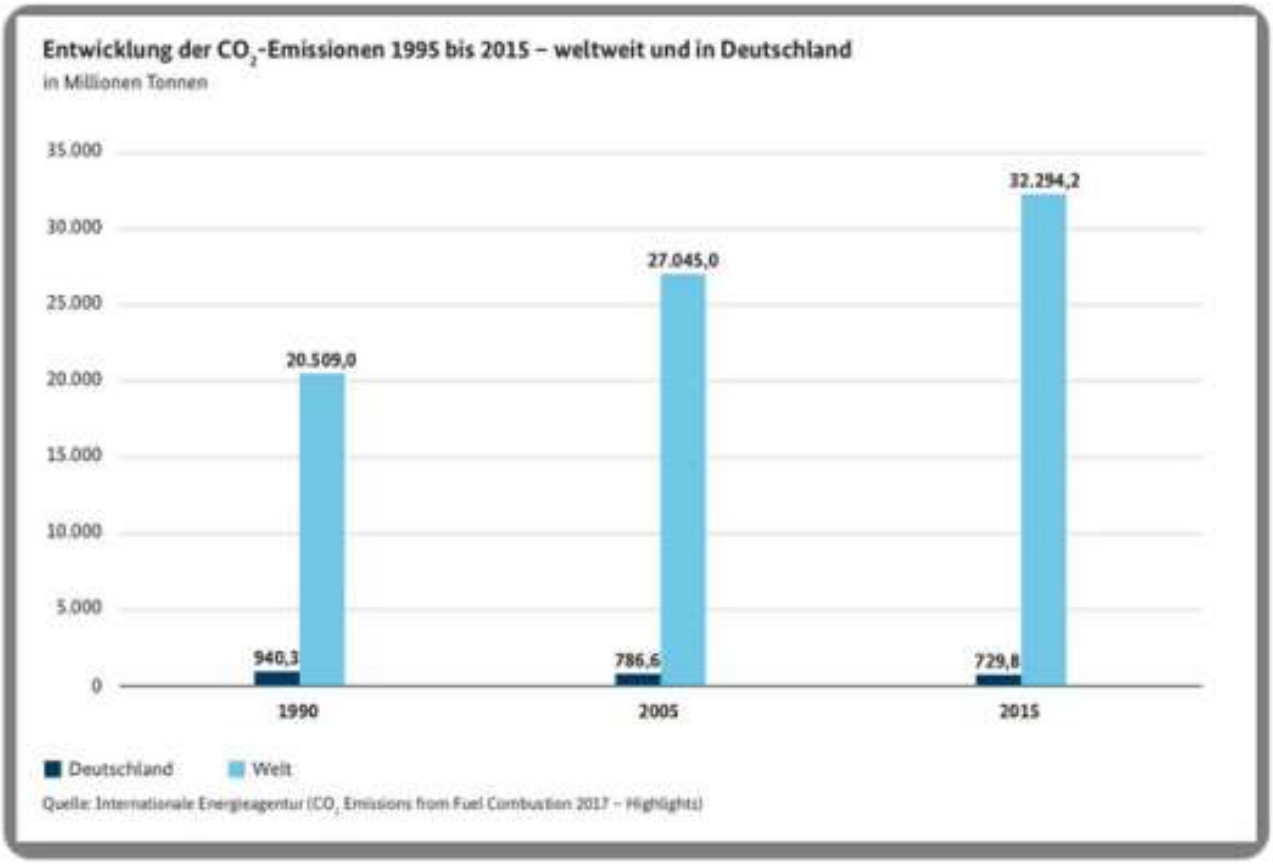
Von **Christoph Seidler**
27.06.2008, 14:45 Uhr

Mit den laut „Experten“ möglichen „Segeltörns“ ist im Jahr 2008 am Nordpol nichts geworden. Jachtbesitzer müssen da wohl noch bis 2030 (siehe Bild darüber) warten. Inzwischen könnten sie noch vor der afrikanischen Küste kreuzen, um dort „Klimaflüchtlinge“ zu „retten“.

2009 – 2019 – 2020

Die Farbauswahl und optische Gestaltung der Wetterkarten beweisen dem „Klimaleugner“, wie rasch sich das Klima ändert – und das bei gleichbleibenden Temperaturen (!), wie wir den Karten entnehmen können

Schade, dass es 1904 (Bild oben) nicht auch so obergescheite Leute gegeben hat, wie auf dem unteren Bild. Der Wasserstand wäre dann heute glatt um ein paar Meter höher



Wir wollen uns nicht vorhalten lassen, dass wir durch derartige Bilder ggf. Klimaretter demotivieren könnten. Aus diesen Grund zeigen wir noch eine Statistik des weltweiten CO2-Ausstoßes ab 1990. Daran erkennt man, wie erfolgversprechend das „Klimaretten“ bei uns ist. Wenn Sie genau hinsehen, entdecken Sie auch die rückläufigen CO2-Ausstoß von Deutschland seit damals (dunkelblaue Balken). Bitte vergleichen Sie das keinesfalls mit den hellblauen Balken, falls Sie unsere Regierenden nicht als völlige Träumer einstufen wollen. Die wollen ja die Welt retten!

Wie man Geimpfte auf Ungeimpfte hetzt

Um den Umgang mit Ungeimpften ist eine Debatte entbrannt. Sollen sie für Tests bezahlen, werden ihre Rechte noch mehr eingeschränkt. Für Unionsfraktionschef Ralf Brinkhaus sollte mehr über die Rechte von Geimpften gesprochen werden, berichtet *NTV.*

Brinkhaus forderte in der „Welt“:

„Es wird zu viel über den angeblichen indirekten Impfzwang geredet und zu wenig über die Rechte von Geimpften. Was ich momentan erlebe, ist, dass die Geimpften sauer sind auf die Nicht-Geimpften. Die Geimpften haben Termine gemacht, sind losgegangen und haben in Kauf genommen, dass es ihnen am Tag nach der Impfung teilweise nicht so gut gegangen ist. Und sie erleben nun, dass sie ihre Freiheiten trotzdem nicht vollständig zurückbekommen.“

Deswegen müsse endlich gefragt werden, inwieweit die Nicht-Geimpften das Leben von Geimpften einschränkten, schlussfolgert *NTV.* Brinkhaus geht davon aus, dass Hoteliers, Clubs und Veranstalter künftig nur noch Geimpfte in ihre Häuser lassen. Der CDU-Mann weiter:

„Ich gehöre zwar zum Team Vorsicht, aber wir können nicht die nächsten 30 Jahre unser Leben Covid unterordnen. Wir müssen zu einer Normalität zurückkehren, und zwar bald und nicht erst in Jahren. Ein Restrisiko wird bleiben, aber damit müssen wir dann umgehen.“

Analyse:
Die Aussagen des Unionsfraktionschef Ralf Brinkhaus bergen ein Reihe manipulativer Ungeheuerlichkeiten in sich:

- „Es wird zu viel über den **angeblichen** indirekten Impfzwang geredet …“ Hier unterstellt Brinkhaus, dass es einen indirekten Impfzwang gar nicht gebe. Unglaublich und unerhört gleichermaßen ist diese Lüge.
- Seine Feststellung, „was ich momentan erlebe, ist, dass die Geimpften sauer sind auf die Nicht-Geimpften“ ist mit Sicherheit frei erfunden und stellt lediglich den von „Verschwörungstheoretikern“ erwarteten und vorgesagten Startschuss dar, Geimpfte auf Impfskeptiker zu hetzen. Wieso sollen bitte Geimpfte sich vor Ungeimpften fürchten? Sie sind doch „immunisiert“, oder etwa nicht?
- „Und sie erleben nun, dass sie ihre Freiheiten trotzdem nicht vollständig zurückbekommen“. Hier wird unterstellt, dass Geimpfte es den Nichtgeimpften verdanken können, dass sie Freiheiten nicht, wie uns noch vor Monaten vorgelogen wurde, zurückbekommen. Brinkhaus will die Schuld des mittlerweile offenkundigen Versagens des Impfschutzes den Ungeimpften manipulativ unterbuttern.
- „Wir können nicht die nächsten 30 Jahre unser Leben Covid unterordnen“. Brinkhaus geht davon aus, dass ohne pausenlosen Nachimpfungen uns diese sogenannte „Pandemie“ noch Jahrzehnte erhalten bleiben wird. Mit derartigen Aussagen soll den Leuten eingefleischt werden, dass es sich bei Covid (das es nebenbei bemerkt, schon seit langem gab) um etwas „Besonders“ handelt, was besondere Maßnahmen erfordere. Die Spanische Grippe mit Millionen Toten verschwand nach zwei Jahren, auch die Pest dauerte nicht ewig. Und ausgerechnet eine Infektionswelle, die über 99 (!) Prozent der Bevölkerung überhaupt nicht betrifft, soll unser Leben komplett umstellen – außer man nimmt als Versuchskaninchen an experimentellen Impfprogrammen teil. Zumindest wird uns das in Aussicht gestellt. Und diese „Hoffnung“ kann eben nur mit Manipulationstechniken aufrecht erhalten bleiben. Oder mit Druck von oben und massiver Demontage von Bürgerrechten.

Wie macht man aus explodierenden Infektionszahlen trotz Rekord-Impfquote in Island einen „Erfolg“?

Island zählt aufgrund seiner hohen „Durchimpfungsquote“ neben Israel zu den „Impfweltmeistern“.

Nun tritt das ein, was „Verschwörungstheoretiker“ bereits seit Monaten zum verantwortungslosen Einsatz der experimentiellen Impfungen vorhersagten: Dass mit Impfungen keine sog. Herdenimmunität zu erreichen ist, da das Virus ständig zu mutieren pflegt, um die Impfungen auszutricksen. Das Gegenteil könnte dabei herauskommen: Extrem resistente Virenstämme, die bei Geimpften geradezu gezüchtet werden.

Eine Herdenimmunität, wie sie bei anderen Infektionen im Laufe der Geschichte eintrat, ist dann praktisch unmöglich. Sind wir schon soweit?

Ständige Nachimpfungen werden zur „Freude“ der Pharmakonzerne (und deren Mitprofiteuren) dann durchgepeitscht werden. Bekanntlich geht das mit den

„Auffrischungen“ bzw. „Booster-Shots“ bereits los. Und eine weitere Folge: Die Disziplinierungsmaßnahmen, wie ständige Kontrollen und diverse Beschränkungen werden fortgesetzt werden. Die Impfskeptiker werden erst Recht zum Bürgern zweiter Klasse degradiert werden.

Impfdesaster in Island ein „Erfolg“

Dass man die explodierenden Infektionsraten uns dennoch als „Erfolg“ verkaufen will, ist dermaßen ungeheuerlich, dass wir um „unabhängigen Faktencheckern“ die Arbeit zu erleichtern, wörtlich kurier.at zitieren:

„Aufs Erste klingen die Daten aus Island sehr beunruhigend: ‚Das ist erstaunlich. In Island steigt die Fallzahl stark trotz sehr hoher Impfquote‘, schrieb kürzlich der SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach auf Twitter. ‚Es mehren sich die Anzeichen, dass Durchbruchinfektionen eine steigende Rolle spielen.‘ Und der deutsche Immunologe Carsten Watzl fragte in Bezug auf Island: ‚Über 93 Prozent der Über-16-Jährigen geimpft und dennoch erlebt das Land seine höchste Corona-Welle. Sind die Impfungen also nutzlos?‘
*Watzls Antwort auf die von ihm selbst gestellte Frage: ‚**Ganz im Gegenteil**‘.*

Wir konnten das im ersten Augenblick gar nicht fassen, und gingen der Sache nach. Um nicht in Verdacht zu geraten, her auch durch Zitieren von Mainstreammedien Unwahrheiten zu verbreiten. Auf Twitter wurden wir dann in der Tat fündig:

Tweet von Carsten Walzl samt Stistik Infektionen in Island und Stellungnahme von Karl Lauterbach

Das Steigen der Fallzahlen findet selbst Lauterbach „erstaunlich“, so seine Reaktion auf den Tweet von Watzl. Wir finden den Infektionsverlauf bei Geimpften weniger „erstaunlich“. Erstaunlich für uns ist hingegen, dass man sich nicht entblödet, dieses grandiose Scheitern als Erfolg darzustellen. Er „Erfolg“ finde laut Watzl deshalb statt, da die hohe Impfquote (93%) sich auf die Geimpften über 16 Jahre beziehe. Nimmt man auch die Jüngeren dazu, kommt man in Island auf 70%. Watzl wörtlich auf Twitter:

„93% geimpft? Klingt extrem hoch! Aber: Das ist auf Ü16 bezogen. Bei den Älteren ist die Impfquote exzellent! Je jünger, desto umgeimpfter. Und auf die Gesamtbevölkerung bezogen sind ca. 70% voll geimpft. Da wollen wir auch hin!“

Ob er mit „wir“ etwa die Pharmalobby meint, sei dahingestellt. Die unter 16jährigen leben auch ungeimpft recht gut. Allerdings nur dann, wenn man von den Schikanen absieht, denen auch dies Personengruppe immer brutaler ausgesetzt wird.

Covid-Anfälligkeit bei Geimpften ist jetzt plötzlich „normal“ und kam natürlich nicht überraschend

Nachdem die aktuelle Erkenntnislage über die weitgehende Wirkungslosigkeit (wenn nicht sogar zu sagen Kontraproduktivität) der Impfungen genau dem Stand der bereits vor Monaten ausgesprochenen Warnungen der „Verschwörungstheoretiker“ entspricht, stellt das Leugnen dieser Tatsache keine leichte Aufgabe für Impflobbyisten dar.

Es müssen somit sämtliche Register propagandistischer Manipulationspraktiken gezogen werden, um

- a) dieses Faktum zu relativieren,
- b) die Impfbereitschaft der Bevölkerung weiter aufrecht zu erhalten und somit
- c) weitere Zwangsmaßnahmen (indirekter Impfzwang) nicht nur zu rechtfertigen, sondern sogar als notwendig darzustellen.

Sehen wir uns anhand eines Beispieles an, wie man das zu bewerkstelligen versucht:

Schwammige Aussagen von Politikern, deren Glaubwürdigkeit ohnehin angekratzt ist, reichen da nicht mehr, man verlässt sich deshalb wieder auf abhängige Medien. Wir werden in dieser Serie hier oft Beispiele aus österreichischen Massenmedien bringen, da diese komplett unter Regierungskontrolle stehen und somit Propaganda wie aus dem Schulbuch betreiben. Diese Zeitungen und deren online-Portale werden nämlich besonders intensiv seit der Corona-Krise nicht nur mit Millionen Euro sogenannter Presseförderung gespickt, sondern dort wird von Ministerien (oder der Gemeinde Wien) beinahe täglich halb- und ganzseitige Anzeigen platziert, wie unser Österreich-Korrespondent beobachtet.

Analysieren wir hier einen Artikel auf *krone.at* mit der Überschrift: **„Trotz Impfung bekam ich Corona“**. Die Rede ist da von einem 30-Jährigen, der sich in Spanien infiziert hat und in weiterer Folge an Corona erkrankte.

Ähnlich wie ein überführter Gesetzesbrecher gibt man nur das zu, was nicht mehr zu bestreiten ist. Nämlich, dass man trotz Impfung sowohl infiziert werden kann, als auch an Corona zu erkranken. Das kann nämlich nicht mehr weggeleugnet werden.

Zitat:

„Schlecht geht es mir, noch immer“, sagt Florian M. (Name geändert). „Obwohl ich mittlerweile negativ bin.“ Mit „negativ“ meint der 30-jährige Wiener – Covid-negativ. Nach seiner kurz zurückliegenden „schlimmen Corona-Erkrankung“. Vermutlich mit der Delta-Variante, wie ihm Ärzte bereits mitgeteilt haben.

Analyse:

Gestorben ist er natürlich nicht, wie keiner aus seiner Altersgruppe der Corona hatte, aber es geht ihm „noch immer schlecht“. Hat er am Ende „Long Covid?“. Das kann immerhin jeden ‚Überlebenden‘ treffen. Und der Hinweis auf die Delta-Variante darf natürlich nicht fehlen (obwohl hier nur eine Vermutung, wozu dann der Hinweis?), denn diese Variante wird ja gerade als Art „Corona-Nachfolger“ aufgebaut (obwohl sie ein und dasselbe ist), aber mit dieser Mutation konnte man ja natürlich nicht rechnen. Im Herbst wird es dann heißen: ‚Gegen Corona hat die Impfung ja geholfen, jetzt müssen wir uns gegen „Delta“ „immunisieren“ lassen.‘

Zitat:

„Ich dachte, ich sei gegen das Virus immun, dabei fühlte ich mich so sicher […). Ich bin überzeugt gewesen, dass mir ab nun das Virus nichts mehr anhaben könne.“ Ein Irrtum, wie der Sales-Manager jetzt weiß. Denn bei einem Urlaub in Spanien hat er sich – trotz Vollvakzinierung – damit angesteckt.

Analyse:
Pech gehabt, der junge Mann – er wäre gut beraten gewesen, öfters auf die „Verschwörungstheoretiker“ zu hören. Dann wäre er nämlich nicht den Lügen auf den Leim gegangen, die man uns zur „Erhöhung der Impfbereitschaft“ nach wie vor auftischt und wäre aus Eigenverantwortung vorsichtiger geblieben. Die Botschaft dieses Teiles des Artikels ist jedoch das ‚wording‘. Erstmals wird nicht mehr von „Immunisierung“ gesprochen sondern von „Vollvakzinierung“. Dieses grauliche Wortungetüm kommt im Artikel noch insgesamt drei (!) Mal vor.

Zitat:

Was den Sales-Manager erleichtert: „Keiner meiner Urlaubsbegleiter – sie sind auch alle doppelt geimpft – wurde infiziert.“ Was er kritisiert: „Dass die Menschen zu wenig darüber aufgeklärt werden, dass das Virus auch bei einer Vollvakzinierung gefährlich sein kann.“ Und er weist auf mangelnde Kontrollen hin: „Ich konnte den Airport verlassen, ohne getestet worden zu sein. Die Vorlage meines Impfpasses genügte.“

Analyse:
Keiner der anderen Urlaubsbegleiter (sechs Studienkollegen) hat es erwischt, da sieht man wie sicher die Impfung ist, soll suggeriert werden. Und wieder wird das Wort „Vollvakzinierung“ eingebaut. Es darf bezweifelt werden, dass er das so gesagt hat. Welcher Mensch gebraucht umgangssprachlich dieses Wortschöpfung? Dass ausgerechnet er, der schon vor dem Abflug alle Zustände bekommen hat, sich angeblich über eine mangelnde Kontrolle beschwert, kann wohl nur so interpretiert werden, dass man jetzt um Verständnis ringt, dass auch bald Vollimmunisierte, äh, Vollvakzinierte, sich nach der Rückreise testen lassen müssen.

Zitat:

Seine Mutter habe ihn mit – vor der Tür abgestellten – Medikamenten und Nahrungsmitteln versorgt.

Analyse:
Ob die Mutter, Medikamente oder Nahrungsmittel, vor der Tür abgestellt hat, sei dahingestellt. Ist sie etwa nicht geimpft? Hat sie kein Vertrauen in FFP2 Masken bei einer allfälligen Lebensmittelübergabe? Soll da nicht die Gefährlichkeit einer Corona-Erkrankung auf Ebola-Niveau medial gehoben werden? Warum sonst muss diese Peinlichkeit noch extra erwähnt werden?

Und dann kommt im Artikel noch ein Arzt zu Wort. Wir zitieren:

Der Wiener Virologe Norbert Nowotny erklärt gegenüber der „Krone", wie es zu solchen Fällen von Impfdurchbrüchen kommen kann.

„Krone": Herr Professor Nowotny, wie kann es sein, dass ein junger kerngesunder Mann trotz doppelter Corona-Vakzinierung massiv an dem Virus erkrankt?

Norbert Nowotny: Die Impfung schützt in der Regel sehr gut gegen eine Ansteckung, und vor allem gegen einen schweren Verlauf der Krankheit. Dennoch kommt es, wenn auch selten, zu Impfdurchbrüchen. Also dazu, dass Menschen trotz einer Vollvakzinierung Covid bekommen. Und Fakt ist leider: Etwa fünf Prozent entwickeln nach den Stichen keine oder nur wenige Antikörper. Die Hoffnung der Wissenschaft ist nun, dass sich das bei den Betroffenen nach einer dritten Immunisierung ändert.

Analyse:

Wieso weiß der Arzt,

- dass „die Impfung in der Regel sehr gut gegen eine Ansteckung schützt"? In Israel gibt es bei Infizierten keinen Unterschied zwischen Geimpften und Eingeimpften. Auch nicht in den USA – dort ist sogar das Gegenteil der Fall, wie unsere Redaktion bereits berichtete.
- dass trotz „Immunisierung" erkrankte ohne Impfung eine schwereren Verlauf gehabt hätten?
- dass „etwa fünf Prozent nach den Stichen keine oder nur wenige Antikörper entwickeln"? Gibt es da Reihenuntersuchungen bei Geimpften? Was ist mit den Genesenen, die geimpft werden und von denen man gar nicht weiß, dass sie auch ohne Impfung immun wären (bekanntlich gibt es **keine Untersuchungen** auf Antikörper vor dem Geimpftwerden). Sind diese Leute unter Umständen die einzig wirklich Immunen? Wird deren tatsächliche Immunität den Impfungen untergejubelt?
- Wenn der Arzt davon spricht, dass es „die Hoffnung der Wissenschaft nun ist, dass sich das bei den Betroffenen nach einer dritten Immunisierung ändert", so gibt er damit zu, dass man so gut wie nichts weiß. Die Versuchsreihe mit experimentellen Impfstoffen wird ihm in einigen Monaten die Antwort darauf geben. „Verschwörungstheoretiker" wissen es jetzt schon: Bei einer dritten Impfung wird es mit Sicherheit nicht bleiben. Darauf kann man wetten.

Zusammenfassung

Ein auf den ersten Blick Impfkritischer Artikel sagt in Wirklichkeit dem Leser:

-
- Impfdurchbrüche sind normal und statistisch vorhersehbar
- Noch mehr Vorsicht ist geboten, noch mehr Tests sind nötig
- Impfungen vermindern das Risiko angesteckt zu werden
- Impfungen bewirken einen schwächeren Verlauf im Falle einer Erkrankung Nur eine dritte Impfung könnte den gewünschten Erfolg gewährleisten

Was nicht gesagt wird:
Der junge Mann hätte sich die Impfung sparen können – jetzt ist er den Status „Junkie mit Abo“, der im Herbst seine dritte Ladung braucht.

Eurosport-Olympia-Kommentatoren stellen Masken-Wahn bloß

Zu den einfachsten, jedoch wirkungsvollen Manipulationsmaßnahmen zählt das ständige Vorgaukeln einer vermeintlichen Tatsache ohne jeglichen Bezug zur Wahrheit oder Sinnhaftigkeit. So müssen bei Sportveranstaltungen aller Art, nicht nur Sportler, sondern auch Funktionäre oder Interviewer demonstrativ Masken tragen.

Hier handelt es sich um einen volkspädagogische Erziehungsprozess, mit dem Ziel die Leute an das Maskentragen zu gewöhnen. Der Maulkorb soll gewissermaßen zum festen Bestandteil der Bekleidung werden, zumindest bei besonderen Anlässen, wo „Verantwortung“ in der „Pandemie“ erwartet werden soll. Sportler müssen hier als Vorbilder herhalten, geradeso als ob sie aus freien Stücken sich zum Narren machen.

Zwei mutigen Kommentatoren von Eurosport, Siegfried Heinrich und Markus Röhrig, sprachen während der Live-Berichterstattung der Olympia-Übertragung zur Verleihung der Medaillen nach dem Dreisprung-Finale, das aus, was sich vermutlich jeder denkt, der noch nicht einer völligen Gehirnwäsche unterzogen wurde.

Sehen sie hier das Video der entsprechenden Stelle. Darunter noch ein Transkript der erfrischenden Ausführungen:

Kampfokapi
@kampfokapi

Was man so auf @Eurosport_DE um 3 Uhr zu hören bekommt... #Eurosport #Olympia #Olympics #Tokyo2020 #Tokio2020
https://twitter.com/kampfokapi/status/1422106155359293440?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1422106155359293440%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_c10&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fso-geht-manipulation-update-klima-panik-und-co2-hysterie-in-bildern%2F

10:05 vorm. · 02. Aug. 2021

„Früher hat man die Medaillen übelgehängt bekommen. Jetzt muss man sie sich selber greifen in Corona-Zeiten ist das nun mal so. Es gibt ja in der ganzen Welt nur noch eine Krankheit: Das ist Corona. Alles andere ist ausgestorben. Gibt's nicht mehr. Aids gibt's nicht mehr. Grippe gibt's nicht mehr. Krebs gibt's auch nicht mehr. Es gibt nur noch Corona. Aber circa 130 Millionen Hungertote soll es geben durch die Corona Maßnahmen weltweit. So ist es – keine gute Bilanz. Und eigentlich schade, dass man Maske tragen muss in diesem Falle bei dem Abstand an der frischen Luft. Eigentlich Quatsch. Wissen wir inzwischen, aber hat sich noch nicht herumgesprochen."

Dass die beiden Kommentatoren jetzt massiver Kritik ausgesetzt sind, versteht sich im „freisten Deutschland, das es je gab" von selbst. Der Bogen der Kritik spannt sich ist von „wirren Aussagen" bis zu „verantwortungslosen" Äußerungen. Auch der Sportchef von Eurosport, Gernot Bauer, distanzierte sich „deutlichst" von den Aussagen, er „werde sich der Sache" annehmen. Gut möglich, dass die mutigen Männer jetzt, wie in Diktaturen üblich, „Selbstkritik" übern müssen, wollen sie nicht gefeuert werden.

So geht Manipulation – Demonstrationsverbot wird „erklärt"

Vor dem Hintergrund des brutalen Vorgehens der Polizei bei der Auflösung verbotener Demonstrationen gegen den Corona-Disziplinierungs-Terror, ringt man jetzt förmlich nach Begründungen, warum man Kundgebungen je nach „Bedarf" verbietet kann oder auch nicht.

Einfach zugeben, dass man in keiner Demokratie mit Grundrechten mehr lebe, will man doch (noch) nicht, da hält man es besser mit den Ausführungen des Genossen und DDR-Parteivorsitzenden Walter Ulbricht: „Es muss demokratisch aussehen, aber wir müssen alles in der Hand haben", wie er sagte.

Und so stehen die Machthabenden derzeit vor einem Dilemma:

Wie verbiete ich Kundgebungen von Bürgern, die sich nicht länger diktatorische Maßnahmen bieten lassen wollen, deren Sinnhaftigkeit nicht einmal mehr Schwachsinnige so recht erkennen können? Beispielsweise den Maulkorbzwang (siehe unsere beliebten Serie. „Corona Wahn in Bildern – Update täglich") oder Abstandsregeln, die praktisch kaum in der Praxis ein- bzw. aufrechtzuhalten sind?

Und wie macht man ich den Leuten klar, dass ähnlich große Menschenansammlungen bei „gewünschten" zeitgeistkonformen Aufmärschen im Gegensatz zu Freiheitsdemos stattfinden dürfen? Beispielsweise Menschenansammlungen bei der sogenannte Pride-Demonstration zum 43. Christopher Street Day (CSD). Da waren am Samstag gleich 35.000 Menschen erschienen? Wo ist der Unterschied in Sachen Infektionsschutz? Ist das Virus am Ende homophob und meidet derartige Veranstaltungen um sich dann auf „Querdenker" zu stürzen?

Die Feinde der Freiheit haben es zweifelsohne nicht leicht geeignete Antworten auf diesen Fragenkomplex zu finden. Aber sehen wir uns an, wie sie ihre Niedertracht so zurechtbiegen, dass bei unkritischen Geistern, der Eindruck entstehen soll, sie handeln verantwortungsbewusst und keinesfalls diktatorisch:

Die Vorarbeit:

In Diktaturen ist Methode, Gesetze und Verordnungen so zu gestalten, dass sie nicht praxistauglich sind. Das bewirkt, dass rechtsfrei Räume geschaffen und toleriert werden und die Gesetze selektiv je nach Bedarf angewendet werden.
Ein Musterbeispiel dazu ist die Abstandsregel: Diese Maßnahme kann gar nicht durchgeführt werden, es sei denn man verbietet jede Form des öffentlichen Lebens (wie es bei den Ausgangsverboten schon der Fall war). Wenn man jedoch jemanden ans Zeug flicken will, so ist es ein Leichtes, die betreffenden Personen aufgrund des Nichteinhaltens dieser Maßnahme zu sanktionieren, wie wir es gerade erleben müssen.

Die Anwendung:

Unliebsame Zusammenkünfte oder auch nur die Anwesenheit weniger Personen werden mit brutalster Polizeigewalt unterbunden. Hier zeigt sich bereits die Diktatur von ihrer

grauslichsten Seite, denn hier wird nicht mehr Demokratie simuliert, hier wird hineingedroschen, egal ob auf Senioren oder Kinder. (Siehe dazu auch unsere Serie: Polizei: „Bei […] die Hosen voll, bei […] stark").

Die manipulative Rechtfertigung der Schandtaten:

Nun zu den aktuellen Fällen: Um das Aushebeln des Demonstrationsrechtes zu rechtfertigen, beruft man sich dabei auf das Nichteinhalten der Maßnahmen (Maulkorb, Abstand) wie unter „Vorarbeit" (siehe oben) bereits angeführt. Um jedoch zu erklären, dass das Nichtbefolgen solcher Maßnahmen bei ähnlichen Veranstaltungen und Treffen nicht zum Verbot oder gar zur Auflösung der Zusammentreffen führt, bedient man sich verbaler Verrenkungen, die zum Lachen wären, wäre es nicht zum Weinen. Wir zitieren hier wörtlich aus der *WELT*:

„[…] Die Verbote betreffen die Versammlung ‚Die Wiedererlangung unserer Grundrechte' am 31. Juli und die Versammlung ‚Das Jahr der Freiheit! Und des Friedens – Das Leben nach der Pandemie' am 1. August. Darunter ist auch eine Demonstration der Stuttgarter Initiative ‚Querdenken 711' auf der Straße des 17. Juni, zu der für Sonntag 22.500 Menschen angemeldet wurden.

Das Verbot betreffe Versammlungen, deren Teilnehmer ‚regelmäßig gesetzliche Regelungen, hier konkret zum Schutz vor Infektionen, damit zum Schutz des Grundrechtes auf Leben und körperliche Unversehrtheit, zum Schutze aller – der Gemeinschaft – nicht akzeptieren', erklärte der Pressesprecher der Berliner Polizei, Thilo Cablitz. ‚Förmlich Markenzeichen und erklärtes Ziel' der Demonstranten sei das Verweigern des Tragens einer Munde-Nase-Bedeckung. […]"

Den Bürgern soll somit der Eindruck vermittelt werden, man unterbinde zu erwartende Rechtsbrüche und gehe in weitere Folge gegen Rechtsbrecher vor. Der Schönheitsfehler dabei: Haben die Behörden eigentlich erwartet, dass die zehntausenden Teilnehmer der *Christopher Street Day* Versammlungen alle mit Mundschutz und schön brav mit großem Abstand zueinander aufmarschieren werden? Und als sie es dann natürlich nicht machten (was ja völlig normal ist) schritt die Polizei selbstverständlich nicht ein.

Hier geht es somit um die **Gesinnung,** die bekämpft wird und nicht um die Gesundheit, wie man uns eintrichtern will. Den Leuten wird jedoch geschickt vermittelt, dass aktuelle

Demonstrationsverbote von verantwortungsvollen Behörden erlassen werden, um Infektionen zu verhindern.

Wir wären dem Pressesprecher der Berliner Polizei dankbar, wenn er uns erklären könnte, dass bei Leuten mit/ohne Maske eine Infektionsgefahr nur dann vorliegt, wenn das Nichtragen einer Maske „f*örmlich Markenzeichen und erklärtes Ziel"* ist. Darauf beruft er sich nämlich beim Verbot. Will sagen: Demos, die sich gegen eine Maßnahme richten werden verboten, das Nichteinhalten derselben Maßnahme wird toleriert, wenn diese nicht Gegenstand einer Kundgebung ist.

Man hofft, dass die Leute diesen billigen Trick nicht durschauen.

Mehrere tausend Teilnehmer sind zum Christopher Street Day (CSD) vom Rosental aus durch Leipzig gezogen. Foto: Leipiziger Volkszeitung – dort ist eine ganze Fotostrecke der Umzuges vom Juli zu sehen. Man beachte die Abstände zwischen den Teilnehmern. Was man nicht sieht: Masken und uniformiere Schläger.

Hier noch ein Paradebeispiel in Sachen Manipulation vom letzten Jahr, als es darum ging, einen amerikanischen Schwerverbrecher zu huldigen, der im Zuge der Festnahme zu Tode gebracht wurde.

DERSTANDARD Artikel auf DER STANDARD

Erneut tausende Demonstranten gegen Rassismus auf Wiens Straßen

8000 bis 9000 Leute nahmen am Freitag an der Black-Lives-Matter-Demo teil. Die Bewegung bekommt nun Unterstützung von ganz oben: dem Bundespräsidenten

5. Juni 2020, 19:31 1.926 Postings

In dieser Galerie: 3 Bilder

DERSTANDARD Artikel auf DER STANDARD

Demonstration in Berlin: Nicht recht bei Verstand

Schwachsinnigem Verhalten, das andere gefährdet, dürfen – nein: müssen – Grenzen gesetzt werden

2. August 2020, 18:06 44 Postings

KOMMENTAR

Lesen Sie dazupassend auch unseren Artikel:

Sensation: Coronavirus verschont Linke und Migranten, nicht jedoch „böse Rechte“!

04.***08.2020:***

https://unser-mitteleuropa.com/sensation-coronavirus-verschont-linke-und-migranten-nicht-jedoch-boese-rechte/

Volkspädagogische Erziehung durch manipulierte Bilder

Maulkorbtragen soll uns als normal verkauft werden. Wenn schon nicht Sportler, z.B. bei Siegerehrungen, die pausenlos völlig sinnlos mit Masken präsentiert werden, kann auch mit retuschierten Fotos nachgeholfen werden. Hier ein schönes Beispiel der Deutschen Welle: Die deutsche Verson mit und die türkische ohne Masken.

Screenshot von der „Deutschen Welle": Sind Gesichtsmasken beim Staatsbesuch nur für das deutsche Publikum wichtig?

Wie aus Unfalltoten Coronaopfer werden

Aus einem Toten eines Gasunfalles in Indien 2020 werden dann im Jahr 2021 Coronatote.

Zustände in der Dritten Welt sollen bei uns als Panikmacher herhalten

In Ermangelung von massenhaften Todesfällen bei uns – wie es eigentlich bei einer Pandemie der Fall sein müsste – werden uns die Zustände in der Dritten Welt präsentiert.

SPIEGEL Ausland

Coronadesaster in Afrika

Das passiert, wenn die Delta-Variante auf eine ungeimpfte Bevölkerung trifft

In Afrika wütet eine dritte Coronawelle – in einigen Gegenden so schlimm wie nie zuvor.

Die Botschaft: **Lasst euch ja alle impfen, sonst ergeht es uns wie in Afrika**.

SPIEGEL Ausland

Globale Pandemiebekämpfung

Die Reichen lassen sich impfen, die Armen sterben weiter

Unser Vorgehen im Kampf gegen die Pandemie ist nicht nur unethisch, sondern auch

Nachdem wir noch nie gelesen haben „Afrika: Die Reichen essen sich satt, die Armen verhungern weiter“, fragt man sich, wieso plötzlich die Mitleidsmasche mit den armen Sterbenden? Die Antwort ist einfach: **Die Botschaft** in dieser Schlagzeile ist nicht „seht her wie ungerecht die Welt doch ist“ sondern „**wenn man nicht geimpft ist, stirbt man**“.

Vollständieger Beitrag

https://unser-mitteleuropa.com/so-geht-manipulation-update-klima-panik-und-co2-hysterie-in-bildern/

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) Unfassbar: Abgetriebene Babys zu Corona-Impfstoff verarbeitet

15. 08. 2021

Menschlicher Embryo in der 7. Woche ·
Foto: Ed Uthman, Houston, TX, USA / Wikimedia CC BY 2.0

Es klingt wie eine dieser verrückten Fake-News-Verschwörungstheorien, die im Internet kursieren: Forscher an der University of Pittsburgh sollen 10 Jahre lang mit Geldern vom NIH des US-Coronapapstes Anthony Fauci Gewebe aus ausgewachsenen, kurz vor der Geburt abgetriebenen und teils noch lebenden Babys entnommen haben. Schwarze Babys waren überdurchschnittlich Opfer.

Von RICHARD ABELSON | Die explosive Enthüllung ist aber kein Hirngespinst, sondern offiziell. Das enthüllten Dokumente der US-Gesundheitsbehörde *Health and Human Services* (HHS), die Judicial Watch und das Center for Medical Progress aufgrund einer Informationsfreiheitsanfrage und einer anschließenden Klage erhalten haben.

US-Coronapapst Anthony Fauci ganz vorne mit dabei

Die 252 Seiten dokumentieren, wie das *National Institute for Health* (NIH) des Dr. Anthony Fauci fast 3 Millionen Dollar ausgab, um über 10 Jahre lang „Gewebe aus Leber, Herz, Geschlechtsdrüsen, Beine, Hirn, und dem Urogenitalapparat, darunter Niere, Harnleiter und Blase“ aus abgetriebenen Embryonen zu entnehmen.

Laut dem Antrag der University of Pittsburgh strebe man an, mindestens fünf Föten pro Woche zu sezieren, „im Alter von 6–42 Wochen“ (also bis zum Zeitpunkt der Geburt). Die Gewebeproben seien bei „warmer Ischämiezeit“, also unmittelbar aus dem lebenden Körper, entnommen worden, so die Unterlagen.

(Foto: Menschlicher Embryo in der 7. Schwangerschaftswoche © Ed Uthman from Houston, TX, USA, CC BY 2.0, via Wikimedia Commons)

Das Projekt *GUDMAP [GenitoUrinary Development Molecular Anatomy Project] Atlas* lief zusammen mit Familienplanungskliniken, Entbindungsstationen und Pathologien, u.a. dem Klinikum der University of Pittsburgh und dem Kinderkrankenhaus Pittsburgh, in Zusammenarbeit mit der Abtreibungslobby Planned Parenthood, die auch von der EU finanziert wird. Die Laboreinrichtungen wiesen eine „Bandsäge zur Knochensektion“ auf, sowie „digitale Videoübertragung von der Gefrierkammer in die OP-Säle“.

3,2 Mio. Dollar Forschungsgelder

Für das Projekt beantragte die University of Pittsburgh 3,2 Millionen Dollar über fünf Jahre vom NIH seit 2016. Davon seien mindestens 2,7 Millionen Dollar geflossen. Dabei sei eine Zielvorgabe von „50% schwarzen Babys“ ausgegeben worden, so die Unterlagen. Pittsburgh ist zu 70% weiß.

Im März 2021 wies das Bundesgericht die Gesundheitsbehörde HHS an, weitergehende Informationen zur Organernte aus abgetriebenen Föten zu veröffentlichen. Laut Bundesgericht sei die Frage offen, ob die Experimente gegen US-Bundesgesetze zum Verkauf von Fötenteilen verstießen.

Im Mai 2021 veröffentlichte Judicial Watch Unterlagen der US-Arzneimittelbehörde FDA, nach denen die Gesundheitsbehörde HHS für tausende Dollar Steuergelder für Fötalgewebe von der kalifornischen Firma *Advanced Bioscience Resources* (ABR) ausgegeben habe. Zwischen 2012 und 2018 habe ABR 96.370$ von der FDA erhalten, um aus Fötalgewebe „humanisierte Mäuse“ herzustellen.

Advanced Bioscience Resources arbeitet mit den Abtreibungskliniken von *Planned Parenthood* bei der Organentnahme zusammen, so das *Center for Medical Progress*, welches dokumentierte, dass dabei auch lebend geborene Babys ausgeweidet werden. *Planned Parenthood* Mitarbeiter Jon Dunn habe in einem Video zugegeben, Embryos gesehen zu haben, die lebend geboren wurden, um sie dann sterben zu lassen.

Fötalzellen für Corona-Impfung

Viele gläubige Beobachter äußerten bereits ihre Sorge über die Verwendung von Fötalzellen zur Herstellung von Corona-Vektorimpfstoffen wie AstraZeneca und Johnson & Johnson. Der Bayerische Rundfunk bestätigte in einem „Faktencheck“, dass dies der Fall ist:

„Bei der Herstellung einiger Covid-19-Impfstoffe werden embryonale Zellen eingesetzt. Das ist bei den sogenannten Vektorimpfstoffen von Astrazeneca und Johnson & Johnson der Fall.“

Die EU hat laut Finanztransparenzportal der Abtreibungslobby *International Planned Parenthood Foundation* seit 2009 18,1 Millionen Euro zur Verfügung gestellt, von denen 12,49 Millionen Euro abgerufen wurden. Joachim Kuhs, Mitglied im EU-Haushaltsausschuss für die AfD, sagte dazu:

„Es klingt wie ein Schauermärchen, dass die EU mit unseren Steuergeldern Gruppen unterstützt, die Organhandel mit abgetriebenen Babys betreiben. Die Enthüllungen von Judicial Watch scheinen aber genau dies zu belegen. Wenn sich dies erhärtet, muss die EU jegliche Finanzierung von Planned Parenthood stoppen.“

Organhandel ist in Deutschland laut dem Transplantationsgesetz verboten und wird mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bestraft.

Und auch Papst Franziskus hängt mit drin

Der Vatikan gab im Dezember 2020 bereits eine „Note über die Moralität des Gebrauchs einiger Impfungen gegen Covid-19“ heraus, in dem es heißt:

„In den letzten Monaten erhielt diese Kongregation mehrere Bitten um eine Weisung in Bezug auf den Gebrauch von Impfungen gegen das SARS-CoV-2 Virus, das Covid-19 verursacht, welche im Forschungs- und Produktionsverfahren Zelllinien benutzt haben, die aus Geweben stammen, die auf zwei Abtreibungen des vergangenen Jahrhunderts zurückgehen.“

In Ländern, in denen keine anderen Impfstoffe verfügbar sind, sei es „sittlich erlaubt, Impfungen gegen Covid-19 zu empfangen, die in ihrer Entwicklung und Herstellung Zelllinien von abgetriebenen Föten verwendet haben.“ Der erlaubte Gebrauch solcher

Impfstoffe bedeute nicht „eine moralische Billigung der Benutzung von Zelllinien, die von abgetriebenen Föten stammen“, so der Vatikan. Eine Impfung müsse daher immer „freiwillig“ sein.

„Aus ethischer Sicht hängt die Sittlichkeit der Impfung jedenfalls nicht nur von der Pflicht zur Bewahrung der eigenen Gesundheit ab, sondern auch von der Pflicht, das Gemeinwohl zu verfolgen,“ schrieb die Kongregation für die Glaubenslehre und weiter:

„In Ermangelung anderer Mittel, um die Epidemie aufzuhalten oder ihr vorzubeugen, kann die Impfung empfohlen sein, vor allem, um die Schwächsten und am meisten Gefährdeten zu schützen. Jene aber, die aus Gewissensgründen Impfstoffe, die aus von abgetriebenen Föten stammenden Zelllinien hergestellt worden sind, ablehnen, müssen sich bemühen, durch andere prophylaktische Mittel und angemessenes Verhalten zu vermeiden, dass sie selbst Überträger des ansteckenden Erregers werden.“

Papst Franziskus hat die Note genehmigt.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei PHILOSOPHIA PERENNIS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Auf der Suche nach der Herdenimmunität außerhalb der Impfung: Island, Großbritannien, Spanien

14. 08. 2021

Þórólfur Guðnason · Bildquelle: MPI

In Island, einem Land, in dem 93 % der Bevölkerung über 16 Jahren geimpft sind, hat der leitende Epidemiologe Þórólfur Guðnason der impfwilligen Öffentlichkeit einen Strich durch

die Rechnung gemacht. Angesichts der Ausbreitung der Delta-Variante, die nach Ansicht vieler Wissenschaftler zwar ansteckender, aber weniger gefährlich ist, erklärte der Arzt und Chefepidemiologe der isländischen Gesundheitsdirektion in einem Radiointerview am Sonntag, den 8. August:

„Eine kollektive Immunität durch eine allgemeine Impfung ist nicht zu erreichen“, bevor er hinzufügte, dass *„die Menschen die Möglichkeit haben sollten, sich auf natürliche Weise zu kontaminieren, um schließlich eine kollektive Immunität zu erreichen“*.

Diese Aussage deckt sich mit der von Professor Sir Andrew Pollard, Direktor der Oxford Vaccine Group. Ihm zufolge, über den *The Guardian* am Dienstag, den 10. August, berichtete, ist eine **„Herdenimmunität mit der Delta-Variante nicht möglich**“. Dem Spezialisten zufolge wird diese Variante immer geimpfte Menschen infizieren, „und wir haben nichts, was diese Übertragung vollständig verhindern könnte“.

In Spanien wurde die gleiche Beobachtung über die Grenzen der Impfung gemacht:

„Es könnte notwendig sein, das Ziel der Herdenimmunität [durch Impfung] in Frage zu stellen, denn im Gegensatz zu anderen Epidemien setzt sich die Covid-Epidemie aus vielen Varianten zusammen, und die Unvollkommenheit der schnell entwickelten Impfstoffe macht es schwierig, eine Herdenimmunität zu erreichen“.

Parallel zu diesen Erkenntnissen, die die Todesglocke für die Impfung als einziges Mittel gegen Covid läuten, stellt eine am 30. Juli dieses Jahres in der Zeitschrift *Nature* veröffentlichte Studie die Massenimpfung bei Epidemien in Frage. Die Studie wurde von einem multidisziplinären und internationalen Forscherteam unter der Leitung von Prof. Dermitzakis, einem Genetiker der Universität Genf, durchgeführt. Dermitzakis, ein international renommierter griechischer Genetiker und Direktor des Genome Health 2030 Centre an der Universität Genf, Schweiz. Die Forscher weisen darauf hin, dass derzeit weltweit „Impfstoffe als die beste verfügbare Lösung zur Kontrolle der anhaltenden SARS-CoV-2-Pandemie angesehen werden“. Doch diese Lösung könnte gefährlich sein:

„Das Auftreten von impfstoffresistenten Stämmen könnte jedoch zu schnell erfolgen, als dass die Impfungen die gesundheitlichen, wirtschaftlichen und sozialen Folgen der Pandemie abmildern könnten“, erklären sie.

Die weltweit niedrige Produktions- und Verabreichungsrate von Impfstoffen in Verbindung mit dem Auftreten und der immer schnelleren Ausbreitung neuer Stämme mit einem gewissen Grad an Impfstoffresistenz gibt Anlass zur Sorge. Besonders besorgniserregend ist die Frage, was mit der Kombination von Impfungen bei hohen Übertragungsraten des Virus geschieht und ob dies zu einer Selektion führen kann, die die Ausbreitung der impfstoffresistentesten Varianten des Virus in der geimpften Bevölkerung begünstigt.

Dies bedeutet die reale Möglichkeit der Selektion einer impfstoffresistenten Variante gerade wegen der Massenimpfungen in einer Zeit hoher Viruszirkulation. Diese alarmierende Hypothese wird schon seit einiger Zeit von verschiedenen Wissenschaftlern aufgestellt, aber von den zuständigen Ärzten ständig ignoriert. Die Studie der Forscher kommt zu diesen Schlussfolgerungen:

„Eine hohe Zahl von Geimpften verschafft der resistenten Variante einen Selektionsvorteil gegenüber dem ursprünglichen Virus. Gerade wegen der hohen Zahl der Geimpften verdrängt die Variante das ursprüngliche Virus und setzt sich in der Bevölkerung erst in der letzten Phase der Impfkampagne durch, wenn mehr Geimpfte geimpft werden. Je mehr

Menschen geimpft werden, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass sich die impfstoffresistente Variante durchsetzt.“

Quelle: MPI

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Wiener Forscher entdecken „Achillesferse“ von Corona

Trotz Impfung ist das Virus SARS-CoV-2 noch immer nicht im Rückzug begriffen - daher suchen Wissenschaftler weltweit intensiv nach Möglichkeiten, den Erreger an der Ausbreitung zu hindern. Ein Team unter der Leitung von Forschern des Instituts für Molekulare Biotechnologie der Österr. Akademie der Wissenschaften in Wien scheint nun einen Triumph errungen zu haben.

<https://www.krone.at/2482657>

„Tarnung“ fliegt auf

Wiener Forscher entdecken Achillesferse von Corona

Bild: APA/Roland Schlager

Ein Forschungsteam unter Wiener Leitung könnte die Achillesferse des Coronavirus entdeckt haben. Zwei zuckerbindende Proteine können Varianten des Erregers daran hindern, in Körperzellen einzudringen. Diese Erkenntnis könnte bei Therapien zum Einsatz kommen.

*

Trotz Impfung ist das Virus SARS-CoV-2 noch immer nicht im Rückzug begriffen - daher suchen Wissenschaftler weltweit intensiv nach Möglichkeiten, den Erreger an der Ausbreitung zu hindern. Ein Team unter der Leitung von Forschern des Instituts für Molekulare Biotechnologie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien scheint nun einen Triumph errungen zu haben.

Zuckerhülle tarnt Erreger vor Immunabwehr

Dabei richteten die Wissenschaftler ihre Aufmerksamkeit auf das Spike-Protein des Erregers - dieser stellt dessen Haupteintrittsmechanismus dar. Dieses Werkzeug braucht einen Tarnmechanismus, damit das Virus vor der Immunantwort des Wirts verborgen bleibt. An bestimmten Stellen des Spike-Proteins wird eine Zuckerhülle gebildet, wodurch der Erreger unsichtbar für das Immunsystem wird.

Josef Penninger in seinem Labor.- *Bild: Klemens Groh*

Die zuckerbindenden Proteine (Lektine) wurden von Gruppenleiter Josef Penninger, der auch Direktor des Life Science Institute an der University of British Columbia (UBC) in Vancouver ist, und seinem Team genau unter die Lupe genommen. „Wir dachten intuitiv, dass die Lektine uns helfen könnten, neue Interaktionspartner des Spike-Proteins zu finden“, so Co-Erstautor David Hoffmann. Durch die Identifizierung von Lektinen, die diese Glykosylierungsstellen binden, könnten die Forscher also auf dem besten Weg sein, robuste therapeutische Maßnahmen zu entwickeln. Unter Glykosylierung versteht man einen biochemischen Vorgang, bei dem Zucker an Proteine oder Lipide gebunden werden.

Forscher: „Wir haben nun Werkzeuge in der Hand“

Das Team entwickelte und testete eine Bibliothek mit über 140 Säugetierlektinen. Unter diesen wurden zwei gefunden, die das SARS-CoV-2 Spike-Protein stark binden: Clec4g und

CD209c. „Wir haben nun Werkzeuge in der Hand, die die Schutzschicht des Virus binden und damit das Virus am Eindringen in Zellen hindern können“, fasst Stefan Mereiter, Co-Erstautor und Postdoktorand aus dem Penninger-Labor, zusammen. Mereiter: „Dieser Mechanismus könnte in der Tat die Achillesferse sein, auf die die Wissenschaft schon lange gewartet hat.“

krone.at

10) Giorgia Meloni (Fratelli d’Italia) gegen den Impfpass

Aus einem Interview des *Corriere della Sera* mit Giorgia Meloni (Fratelli d’Italia):

13. 08. 2021

Giorgia Meloni, Vorsitzende von Fratelli d'Italia · *Foto: La Voce del Patriota*

„Der Impfpass ist gefährlich für die Wirtschaft. Ich bin gegen die Verwendung des Impfpasses, weil ich es für ungerecht und unnötig halte, dass die Bürger derart strengen Maßnahmen unterworfen werden, die es nur in Frankreich und nirgendwo sonst in Europa gibt. Außerdem halte ich es für eine Gefahr für unsere Wirtschaft, nachdem bereits in diesem Sommer viele Touristen andere Ziele als Italien gewählt haben. Wenn das Ziel wirklich darin bestünde, die Kontamination einzuschränken, sollten die Covid-Tests kostenlos sein, was ich vorschlage, weil ich dies derzeit für das sicherste Mittel halte. In Wahrheit ist der Impfpass ein Instrument der Regierung, um die Impfpflicht einzuführen, ohne die Verantwortung dafür zu übernehmen."

„Ich habe mich immer für die Einheit von Mitte-Rechts eingesetzt, die anderen haben uns nicht immer zugehört. Ich bitte meine Verbündeten um Klarheit, denn ich habe keinen Plan B, was Allianzen angeht. Ich möchte, dass wir einen Präsidenten wählen, der über den Parteien steht und nicht unbedingt aus der rechten Mitte stammen muss. Ich sehe keinen Grund für eine zweite Amtszeit von Staatspräsident Sergio Mattarella. Die Wahl von Draghi hätte den positiven Aspekt einer baldigen Rückkehr zu den Wahlen, aber ich sehe niemanden, der auf dieses Ziel hinarbeitet, und ich glaube nicht einmal, dass er selbst das will."

Quelle: Lionel Baland, basierend auf einer Übersetzug der französischen Botschaft in Rom

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Österreich: Impfpropaganda von FPÖ-Parteichef Kickl in brillanter Rede zerpflückt

13. 08. 2021

Der Parteichef der FPÖ, Herbert Kickl, führt in gewohnt prägnanter Rhetorik besorgten Bürgern vor Augen, was vom Druck, sich impfen zu lassen, zu halten ist: Nämlich lauter Irreführungen und Falschinformationen. Kickl verweist u. A. auf den „Impfweltmeister" Israel,

oder auf das weitgehend „durchgeimpte“ Island, wo das Scheitern der „Immunisierungen“ jetzt praktisch nicht mehr geleugnet werden kann. Auch die fatalen Auswirkungen auf das gesellschaftlich Leben vor dem Hintergrund eine Zweiklassengesellschaft von Geimpften und Impfskeptikern bleibt in seinen Ausführungen nicht unerwähnt.

https://www.youtube.com/watch?v=w0lROoMu1KI

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) Reich dank Covid-Impfungen: Biontech-Chefs zählen nun zu den reichsten Deutschen

14. 08. 2021

Bild: Shutterstock

Allein am vergangenen Montag nahm das Vermögen des Biontech-Gründerpaars Sahin und Türeci um rund 1,7 Milliarden Euro zu. Die Börse feierte das florierende Impfstoffgeschäft. Noch besser lief es für die Zwillinge Thomas und Andreas Strüngmann.

Die Politik drängt immer stärker auf die Corona-Impfung und Impfskeptikern wird das Leben erschwert: Unterdessen brummt das Geschäft mit den Vakzinen. Biontech und Pfizer haben bis zum 21. Juli rund eine Milliarde Dosen des hierzulande unter dem Handelsnamen „Comirnaty“ vertriebenen Covid-19-Impfstoffs in weltweit mehr als 100 Länder oder Regionen ausgeliefert.

Mit einem Umsatz von 5,3 Milliarden Euro und einem Nettogewinn von 2,8 Milliarden Euro zwischen April und Juni hat die Mainzer Firma die kühnsten Erwartungen übertroffen. Für das Gesamtjahr werden nun Erlöse von 15,9 Milliarden Euro in Aussicht gestellt, sodass ein Gewinn von rund acht Milliarden Euro hängen bleiben dürfte.

Die Börse feierte das Zahlenfeuerwerk vergangenen Montag mit einem Kursplus von knapp 12 Prozent. Mit 456 Dollar war die Biontech-Aktie so teuer wie nie zuvor. Seit dem Ausbruch der Pandemie Mitte Februar 2020 ist der Kurs auf das Vierzehnfache gestiegen. Seit dem Börsengang im Herbst vor zwei Jahren summiert sich das Kursplus gar auf rund 2.500 Prozent.

Knapp 12 Milliarden Euro Vermögenszuwachs innerhalb eines Jahres

Biontech-Chef Ugur Sahin und seine Frau Özlem Türeci gehören jetzt zu den reichsten Deutschen. Bezifferte sich ihr Vermögen im vergangenen Jahr noch auf 2,4 Milliarden Euro, ist es mittlerweile auf rund 14 Milliarden Euro angewachsen, berichtet das Portal „Business Insider“. Damit wären Sahin und Türeci auf Platz acht des Forbes-Rankings der reichsten Deutschen. Dass die Hauptverwaltung von Biontech in Mainz „an der Goldgrube“ liegt, erscheint vor diesem Hintergrund wie ein Wink des Schicksals.

Noch besser gelaufen ist es für die Gebrüder Strüngmann, die fast die Hälfte der Biontech-Aktien ihr Eigen nennen dürfen. Ihr Aktienpaket war zu Wochenbeginn rund 40 Milliarden Euro wert. Damit besaßen sie laut dem Magazin Forbes, das eine jährliche Liste aller Reichen weltweit herausgibt, mehr als die bislang reichsten Deutschen Beate Heister und der Aldi-Süd-Chef Karl Albrecht Junior.

Gestern lösten sich die satten Gewinne vom Montag fast wieder in Luft auf, weil die europäische Arzneimittelbehörde aktuell prüft, ob bestimmte Symptome nach der Verabreichung von mRNA-Impfstoffen gegen Covid-19 als Nebenwirkung eingestuft werden sollen.

Die Chancen, dass der finanzielle Höhenflug für das Biontech-Gründerpaar und die Strüngmann-Zwillinge weitergeht, stehen dennoch außerordentlich gut. Biontech und Pfizer rechnen damit, bis Ende dieses Jahres bis zu drei Milliarden Dosen zu produzieren. Im kommenden Jahr sollen die Produktionskapazitäten gar auf bis zu vier Milliarden Dosen anschwellen.

Es ist daher wohl nur eine Frage der Zeit, bis Thomas und Andreas Strüngmann wieder auf Platz 1 im elitären Club der reichsten Deutschen stehen.

Dieser Beitrag erschien zuerst auf *EPOCH TIMES.*

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) Impfpass: Brigitte Bardot verweigert den „Ausweis“!

Eine bemerkenswerte Aussage von Brigitte Bardot in einem Interview mit Valeurs actuelles am 10. August 2021:

13. 08. 2021

Brigitte Bardot · *Bildquelle: MPI*

„Ich bin nicht geimpft und ich unterstütze diejenigen, die gegen den Impfpass demonstrieren. Wir können nicht mehr ins Café gehen, das Flugzeug oder den Zug nehmen, ohne diesen „Ausweis“ vorzuzeigen, ein „Ausweis“ wie der, der uns von der deutschen Besatzungsmacht während des Krieges aufgezwungen wurde und den ich hasste.“

Brigitte Bardot weiters:

„Wir haben es hier mit einer „Kommandantur“ im Élysée-Palast zu tun, die uns in derartige Zustände zurückversetzt. Ich finde das erschreckend und bedauerlich. Ich schlage vor, dass die Franzosen in einen Steuerstreik treten, und zwar alle diejenigen, die nicht mehr das Recht haben, normal zu leben, weil sie nicht geimpft sind. Da unser Geld mit einem Virus behaftet ist, wäre es meiner Meinung nach richtig, es nicht dem Staat zu geben.“

Quelle: MPI

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) Dramatisches Video: Eltern zwingen panische Tochter zur Corona-Impfung

12. 08. 2021

Es ist ein erschütterndes Zeitzeugnis, welches derzeit in den sozialen Medien kursiert. Auf einem Video zu sehen: ein panisches, verzweifeltes Mädchen mit Maske (vermutlich 13 Jahre alt), das von Ärzten und anderen Erwachsenen sowie den eigenen Eltern umringt und offensichtlich zur Corona-Impfung gezwungen wird. Das Video dokumentiert wie kaum ein anderes die Gewalt und den psychischen Terror, der gerade Kindern im Zuge der Corona-Pandemie angetan wird.

„Spritz mir nicht diese Scheiße“

Wie zu sehen und zu hören ist, sind die Eltern des Kindes anwesend. Das Mädchen fleht auf spanisch, ihr „diese Scheiße nicht zu spritzen“ (es ist somit keine Angst vor der Nadel, wie vielfach behauptet wird). Doch das flehen und weinen ist vergeblich, mindestens vier Erwachsene reden dauerhaft auf sie ein. Das Kind wird letztlich gegen seinen Willen und unter Beifall der Eltern gegen das Coronavirus geimpft. Ein auf Video festgehaltenes Verbrechen:

In einem weiteren Video bestätigt das Mädchen auch, dass es die Angst vor dem Impfstoff war, der ihr dermaßen Panik und Angst eingejagt hat:

Soy La Resistencia #SLR
@ImTheResistance

Me da mucho asco este mundo q los malditos psicópatas y los inmundos miedosos de la vida están creando Mucho mucho asco…y pena #SLR #COVIDreich #Plandemia #YoNoMeVacuno #NOM #NWO #VerguenzaDeSanitarios

https://twitter.com/i/status/1425812019173683203

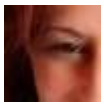
https://twitter.com/ImTheResistance/status/1425550900538613762?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1425550900538613762%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fdramatisches-video-eltern-zwingen-panische-tochter-zur-corona-impfung%2F

10:13 nachm. · 11. Aug. 2021

In einem weiteren Video bestätigt das Mädchen auch, dass es die Angst vor dem Impfstoff war, der ihr dermaßen Panik und Angst eingejagt hat:

Soy La Resistencia #SLR
@ImTheResistance

.
12. Aug. 2021
Antwort an @ImTheResistance
Para los q no escuchan y piensan q es q a la chica le da miedo la aguja Segundos 40 a 46 NO ME VAYAN A PINCHAR ESA MIERDA



Камелия
@cameleon517

<https://twitter.com/i/status/1425812019173683203>

3:30 nachm. · 12. Aug. 2021

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Israel verschärft die Vorschriften und führt Impfpass ab drei Jahren ein

12. 08. 2021

Bildquelle: Shutterastock (lizensiert)

Israel führt im Rahmen neuer Beschränkungen, mit denen die Ausbreitung des Coronavirus gestoppt werden soll, medizinische „grüne Pässe“ für Kinder ab dem dritten Lebensjahr ein. Dies gab die israelische Regierung am Mittwochabend nach einem Treffen bekannt. Die Maßnahme wird am 18. August in Kraft treten.

Israel hat am 29. Juli den Covid-Pass eingeführt, der Personen, die vollständig geimpft oder negativ getestet wurden, den Zugang zu bestimmten Orten ermöglicht. Am Mittwoch weitete die israelische Regierung die Maßnahmen auf Kinder im Alter von 3 bis 12 Jahren aus.

Der Staat übernimmt die Kosten für die Tests für Kinder unter 12 Jahren, während Personen über 12 Jahren selbst für die Tests aufkommen müssen.

In den letzten Wochen ist die Zahl der Infizierten in Israel wieder angestiegen, da sich die ansteckendere indische Variante unter ungeimpften Erwachsenen, aber auch unter Menschen, die vor mehr als sechs Monaten geimpft wurden, verbreitet hat. In den letzten 24 Stunden wurden in Israel 5.802 neue Fälle registriert. Dem jüngsten offiziellen Bericht zufolge hat das Land seit Beginn der Pandemie insgesamt 918.237 Infektionen und 6.587 Todesfälle zu verzeichnen. Quelle: Agenturen

Mehr zum Scheitern der „Immunisierung“ beim „Impfweltmeister“ Israel hier in unserer beliebten Serie „Neueste Infos zum Corona-Wahn – Aktualisierung täglich“.

Bitte unterstützen Sie unseren Kampf für Freiheit und Bürgerrechte. Für jede Spende (PayPal oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! Details hier.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

16) Dr. Nicole Delépine: Die schwerwiegenden Nebenwirkungen der Covid-Impfungen

12. 08. 2021

Bildquelle: MPI

Er träumte davon, Kampfpilot zu werden, und wird im besten Fall ein Herzpatient bleiben, wenn dieser falsche Impfstoff ihn nicht in den nächsten Tagen total außer Gefecht setzt. Er träumte von einem Urlaub in Griechenland mit seiner Freundin, aber er wird nie hinfahren, denn er starb in den Stunden nach der vermeintlich „befreienden" Injektion…

Wie werden all diese geimpften „jungen Leute", die sich nach Monaten der Freiheitsberaubung endlich frei wähnen, abwechselnd eingesperrt und mehr oder weniger stark eingeschränkt, reagieren, wenn ihre schöne Freiheit durch Gefäßunfälle, sei es eines Freundes oder eines Kumpels, und durch neue Entbehrungen getrübt wird, wenn es den Demonstrationen nicht gelingt, diesen Impf-Pass der Schande hinweg zu fegen?

Das Beispiel des israelischen „Modells" sollte sie warnen, aber wie jeder weiß, gibt es keine Nachrichten mehr, sondern nur noch Lügen im Fernsehen und von Trollen verleugnete Posts in sozialen Netzwerken.

Ein Blick in die offizielle Datenbank sollte zumindest Zweifel säen, bevor man sich diesen gentechnisch veränderten Organismus spritzen lässt.

Wenn das Ziel dieses Beitrags eine erschöpfende Übersicht über die Nebenwirkungen von Geninjektionen war, so war dieses Ziel bereits nach kurzer Zeit illusorisch geworden, weil die schweren oder schwerwiegenden Ereignisse einfach zu zahlreich sind, um einen schnellen Überblick zu ermöglichen. Deshalb werden hier nur einige wichtige Artikel zitiert.

DIE ZAHL DER GEMELDETEN NEBENWIRKUNGEN IM ZUSAMMENHANG MIT COVID-IMPFSTOFFEN HAT BEREITS IN WENIGEN MONATEN DIE GESAMTZAHL DER GEMELDETEN NEBENWIRKUNGEN SEIT DER EINRICHTUNG DER WHO-PHARMAKOVIGILANZ-BASIS IM JAHR 1968 FÜR DIE 15 AM MEISTEN VERBREITETEN IMPFSTOFFE ÜBERSTIEGEN[1].

Die Enzololo-Studie[2] von Anfang August berichtet über die wichtigsten Elemente der verfügbaren Pharmakovigilanz-Datenbanken und fasst sie zusammen.

„Die Pharmakovigilanz-Datenbank der WHO, VigiBase, ist nicht öffentlich zugänglich. Aber eine vereinfachte Version lautet: VigiAccess. In dieser Datenbank werden die von den offiziellen Pharmakovigilanzsystemen in mehr als 110 Ländern der Welt gemeldeten unerwünschten Ereignisse für alle existierenden Arzneimittel gesammelt und zusammengefasst.“

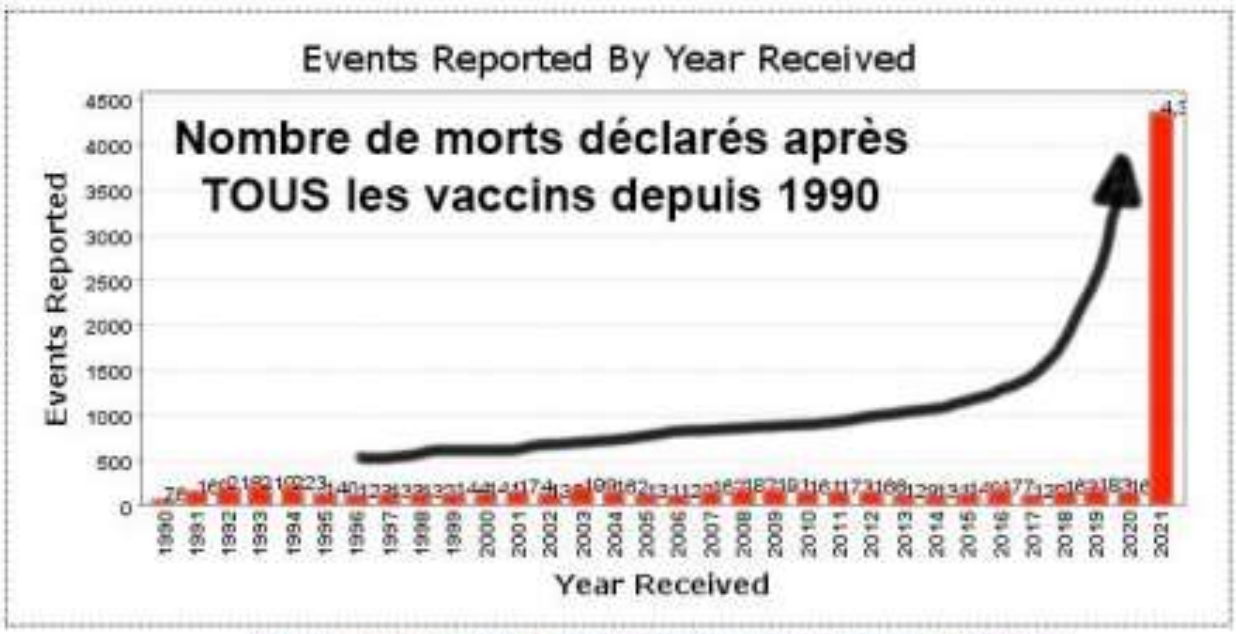
Auf der Homepage heißt es, dass bei jedem erfassten unerwünschten Ereignis das Medikament „verdächtigt“ wird, was aber nicht automatisch bedeutet, dass es die Ursache des Ereignisses ist. Im Allgemeinen werden schätzungsweise nur 1 bis 10 % der tatsächlichen unerwünschten Ereignisse gemeldet.

Covid-Impfstoffe: seit Dezember 2020, also im Wesentlichen im Jahr 2021, als 3,3 Milliarden Dosen an 2 Milliarden Menschen verabreicht wurden: für alle Altersgruppen, für die Covid-Impfstoffe zugelassen sind:

Die Zahl der im Zusammenhang mit Covid-Impfstoffen gemeldeten unerwünschten Ereignisse hat bereits in wenigen Monaten die Gesamtzahl der unerwünschten Ereignisse weit überschritten, die seit der Einrichtung der WHO-Pharmakovigilanz-Datenbank im Jahr 1968 für die 15 am meisten verbreiteten Impfstoffe gemeldet wurden.

Nach Angaben der WHO sind die Nebenwirkungen der Anti-Covid-Impfstoffe ungewöhnlich zahlreich: Die WHO hat bereits 1,37 Millionen Verdachtsfälle registriert, während die 15 häufigsten Impfstofffamilien in 50 Jahren weniger als 1,7 Millionen (ebenfalls Verdachtsfälle) verursacht haben.

Wie können wir leugnen, dass dies ein beunruhigendes Signal ist? Und wir sollten uns darüber im Klaren sein, dass all diese aufgelisteten Impfstoffe auch an Millionen von Menschen weltweit und jedes Jahr verabreicht wurden und dass die Gesamtzahl der injizierten Covid-Impfstoffe nicht höher ist als die der verabreichten konventionellen Impfstoffe und daher nicht diesen enormen Anstieg der schweren Nebenwirkungen erklärt.

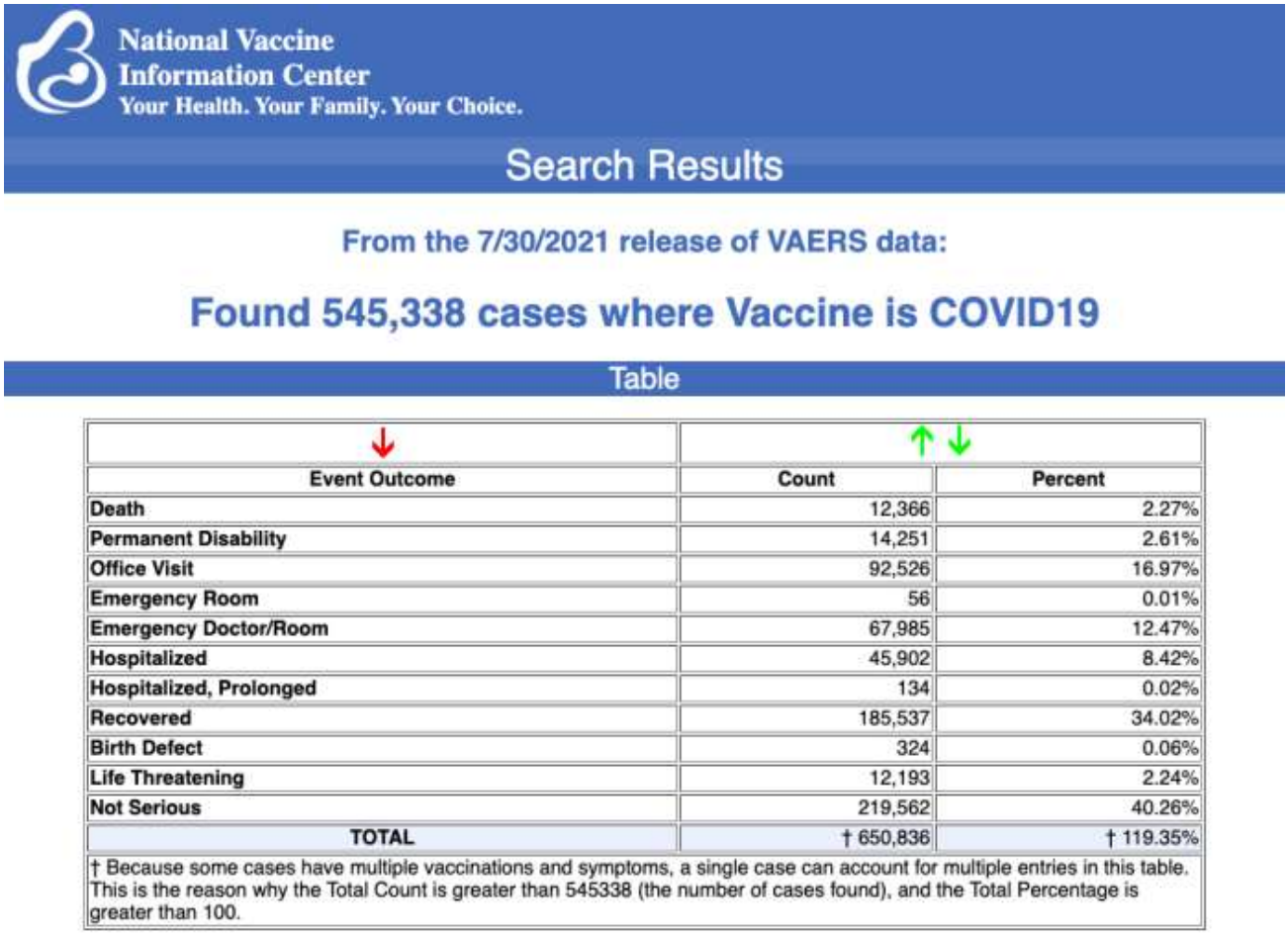


Nach Angaben von VAERS :

Die US-amerikanische VAERS-Datenbank zeigt im Detail: 9048 Todesfälle, bei denen der Verdacht besteht, dass sie durch die Covid-Impfstoffe verursacht wurden, verglichen mit dem schlimmsten Jahr aller Zeiten, in dem 605 Todesfälle als Folge eines Impfstoffs gemeldet wurden. Und 7463 Menschen, die durch unerwünschte Ereignisse behindert wurden. Dies deckt sich auch mit den Ergebnissen von EudraVigilance für Europa, wo ein Anstieg der gemeldeten Todesfälle nach der Covid-Impfung zu verzeichnen ist, der in keinem Verhältnis zu den bisherigen Erkenntnissen steht.

Die jüngsten VAERS-Daten enthalten 2 neue Berichte über Todesfälle bei Jugendlichen nach dem Covid-Impfstoff. Aus den Anfang August von der CDC veröffentlichten VAERS-

Daten geht hervor, dass insgesamt 545.338 unerwünschte Ereignisse aus allen Altersgruppen im Zusammenhang mit Covid-Impfstoffen gemeldet wurden, wobei es zwischen dem 14. Dezember 2020 und dem 30. Juli 2021 zu 12.366 Todesfällen und 70.105 schwerwiegenden unerwünschten Ereignissen kam.



National Vaccine Information Center
Your Health. Your Family. Your Choice.

Search Results

From the 7/30/2021 release of VAERS data:

Found 545,338 cases where Vaccine is COVID19

Table

Event Outcome	Count	Percent
Death	12,366	2.27%
Permanent Disability	14,251	2.61%
Office Visit	92,526	16.97%
Emergency Room	56	0.01%
Emergency Doctor/Room	67,985	12.47%
Hospitalized	45,902	8.42%
Hospitalized, Prolonged	134	0.02%
Recovered	185,537	34.02%
Birth Defect	324	0.06%
Life Threatening	12,193	2.24%
Not Serious	219,562	40.26%
TOTAL	† 650,836	† 119.35%

† Because some cases have multiple vaccinations and symptoms, a single case can account for multiple entries in this table. This is the reason why the Total Count is greater than 545338 (the number of cases found), and the Total Percentage is greater than 100.

Ohne die „ausländischen Meldungen“ in VAERS wurden in den USA 443.201 unerwünschte Ereignisse, darunter 5.739 Todesfälle und 35.881 schwere Unfälle, gemeldet.

In den USA waren bis zum 30. Juli 344,9 Millionen Dosen des Covid-Impfstoffs verabreicht worden:

139 Millionen Dosen des Impfstoffs von Moderna

193 Millionen Dosen von Pfizer

13 Millionen Dosen des Impfstoffs Covid von Johnson & Johnson (J&J).

Von den 5.739 Todesfällen, die bis zum 30. Juli auf dieser Grundlage in den USA gemeldet wurden, traten 13 % innerhalb von 24 Stunden nach der Impfung auf, 19 % innerhalb von 48 Stunden nach der Impfung und 34 % bei Personen, die innerhalb von 48 Stunden nach der Impfung Symptome entwickelten.

Diese Zahlen liegen weit unter den Schätzungen anderer Quellen, die die Zahl der direkt mit den Covid-Impfstoffen in Verbindung gebrachten Todesfälle auf 45.000 beziffern[4]. Aber wir erinnern uns noch einmal daran, dass sich diese Injektionen noch in der Phase 3 der therapeutischen Versuche mit bedingter Zulassung befinden und dass vor der „Covid-Krise“ die Erprobung eines neuen Medikaments stets nach höchstens ein paar Dutzend

Todesfällen eingestellt wurde (Vogelgrippe nach 26 Todesfällen, H1N1 nach fünfzig Todesfällen usw.). **Die Tausenden von unbestreitbaren Todesfällen in der ganzen Welt hätten diese Experimente sofort stoppen müssen, wenn es sich wirklich um eine medizinische Angelegenheit handeln würde.**

In Bezug auf Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren

Die US-Daten dieser Woche für die 12- bis 17-Jährigen zeigen insgesamt 15.741 unerwünschte Ereignisse, von denen 947 als schwerwiegend eingestuft wurden und 18 Todesfälle gemeldet wurden. Zwei der neun Todesfälle waren Selbstmorde.

„Zu den jüngsten gemeldeten Todesfällen gehören ein 15-jähriger Junge (VAERS ID. 1498080), der zuvor mit Covid geimpft worden war, bei dem im Mai 2021 eine Kardiomyopathie diagnostiziert wurde und der vier Tage nach der Verabreichung seiner zweiten Dosis des Impfstoffs von Pfizer am 18. Juni starb, als er auf dem Fußballplatz kollabierte und eine ventrikuläre Tachykardie erlitt, sowie ein 13-jähriges Mädchen (VAERS ID. 1.505.250), die an einer Herzerkrankung starb, nachdem sie die erste Dosis von Pfizer erhalten hatte."

Zu den weiteren Todesfällen gehörten zwei 13-jährige Jungen (VAERS ID. 1.406.840 und 1.431.289), die zwei Tage nach der Verabreichung des Impfstoffs von Pfizer starben; ein 13-jähriger Junge, der nach der Verabreichung von Moderna starb (VAERS ID. 1.463.061), drei 15-Jährige (VAERS ID. 1.187.918, 1.382.906 und 1.242.573), fünf 16-Jährige (VAERS ID. 1.420.630, 1.466.009, 1.225.942, 1.475.434 und 1.386.841) und drei 17-Jährige (VAERS ID. 1.199.455, 1.388.042 und 1.420.762).

- 2.323 Fälle von Anaphylaxie wurden bei 12- bis 17-Jährigen gemeldet, von denen 99 % auf den Impfstoff von Pfizer zurückgeführt wurden.
- 406 Fälle von Myokarditis und Perikarditis (Herzmuskelentzündung), von denen 402 auf den Impfstoff von Pfizer zurückzuführen sind.
- 77 Berichte über Blutgerinnungsstörungen, wobei alle Fälle auf Pfizer zurückzuführen sind.

DENKEN SIE DARAN, DASS KINDER NICHT DURCH COVID GEFÄHRDET SIND: ES GIBT KEINE TODESFÄLLE VON KINDERN ODER JUGENDLICHEN OHNE KOMORBIDITÄTSURSACHEN

Wo liegt der Nutzen im Vergleich zu dem unbestreitbaren Risiko der Injektion?

Nach Angaben der CDC sind die Zahlen vergleichbar[5]

Eine von den Centers for Disease Control and Prevention (CDC) veröffentlichte Studie ergab, dass bei Jugendlichen im Alter von 12 bis 17 Jahren 9.246 unerwünschte Ereignisse gemeldet wurden, darunter 863 schwerwiegende Ereignisse, 14 Todesfälle und 397 Berichte über Myokarditis.

Die CDC bestätigte, dass fast 400 Kinder im Alter von 12 bis 17 Jahren nach der Verabreichung des Impfstoffs von Pfizer/BioNTech eine Herzentzündung erlitten hatten.

Die CDC-Studie umfasst auch 14 Berichte über Todesfälle nach der Impfung bei Jugendlichen. Von den Todesopfern waren vier zwischen 12 und 15 Jahre alt, und 10 waren 16- bis 17-Jährige.

Zu den von der CDC überprüften Todesfällen gehörten zwei Berichte über Lungenembolien, zwei Selbstmorde, zwei intrakranielle Blutungen, ein Bericht über Herzversagen und eine seltene Blutkrankheit[6].

Letzten Monat berichtete *The Defender* über einen 13-jährigen Jungen, der einem vorläufigen Autopsiebericht zufolge drei Tage nach Erhalt seiner zweiten Dosis des Impfstoffs von Pfizer an einer Herzmuskelentzündung starb.

Die Gesundheitsbehörden von Michigan meldeten den Tod des 13-Jährigen der CDC, die eine Untersuchung einleitete. Es ist nicht bekannt, ob der Tod des Jungen zu den sechs Personen gehört, die von der CDC noch untersucht werden.

Weltweite Ergebnisse für die 12- bis 17-Jährigen

Laut der CDC-Studie[7] hatten bis zum 16. Juli etwa 8,9 Millionen US-Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren den Impfstoff von Pfizer-BioNTech erhalten. VAERS erhielt von Pfizer-BioNTech in dieser Altersgruppe 9.246 Meldungen nach der Impfung – 90,7 % davon betrafen nicht schwerwiegende Nebenwirkungen und 9,3 % schwerwiegende Nebenwirkungen, einschließlich Myokarditis (4,3 % oder 397 Meldungen).

Die CDC untersuchte auch unerwünschte Ereignisse in der Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen, die im gleichen Zeitraum an V-safe, ein von der CDC und privaten Partnern kontrolliertes Smartphone-basiertes Sicherheitsüberwachungssystem, gemeldet wurden.

Der Studie zufolge nahmen 129.000 US-Jugendliche im Alter von 12 bis 17 Jahren nach der Impfung mit Pfizer BioNTech an V-safe teil. Sie berichteten über lokale (63,4 %) und systemische (48,9 %) Reaktionen mit einer ähnlichen Häufigkeit wie in den klinischen Studien vor der Zulassung. **Systemische Reaktionen traten häufiger nach der zweiten Dosis auf.**

In der Studie wurde berichtet, dass eine kleine Zahl von V-safe-Teilnehmern nach der Impfung ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Da V-safe jedoch den Grund für die Einlieferung ins Krankenhaus nicht aufzeichnet, ist es nicht möglich festzustellen, ob die Einlieferung ins Krankenhaus mit der Impfung zusammenhing. Obwohl von der CDC durchgeführt, sind die V-safe-Daten nicht öffentlich zugänglich.

Häufigste Reaktionen im Zusammenhang mit Myokarditis

Obwohl die CDC-Studie keinen eindeutigen Zusammenhang zwischen den Todesfällen in der Altersgruppe der 12- bis 17-Jährigen und der Herzentzündung herstellte, stellte sie fest, dass zu den am häufigsten gemeldeten schwerwiegenden unerwünschten Ereignissen in dieser Altersgruppe Brustschmerzen, erhöhte Troponinwerte,[8] Myokarditis, erhöhtes c-reaktives Protein und negative SARS-CoV-2-Testergebnisse gehörten. Nach Angaben der CDC stimmten die Ergebnisse mit der Diagnose einer Myokarditis überein, einer Entzündung des Herzmuskels, die zu Herzrhythmusstörungen und zum Tod führen kann.

Nach Angaben von Forschern der National Organization for Rare Diseases kann Myokarditis durch Infektionen ausgelöst werden, aber „am häufigsten ist Myokarditis das Ergebnis einer Immunreaktion des Körpers auf eine anfängliche Herzschädigung. Nach Angaben der Mayo Clinic kann eine schwere Myokarditis den Herzmuskel dauerhaft schädigen, was zu einem dauerhaften Herzversagen führen kann.

FDA BERICHTET ÜBER ERHÖHTES RISIKO VON MYOKARDITIS UND PERIKARDITIS AUF FAKTENBLÄTTERN VON PFIZER

Am 25. Juni fügte die US-amerikanische Food and Drug Administration (FDA) den Informationsblättern für Patienten und Anbieter der Covid-Impfstoffe von Pfizer und Moderna eine Warnung hinzu, die auf ein erhöhtes Risiko für Myokarditis und Perikarditis nach der Impfung hinweist. In den Warnhinweisen heißt es, dass Berichte über Nebenwirkungen auf ein erhöhtes Risiko für Myokarditis und Perikarditis hinweisen, insbesondere nach der zweiten Dosis und bei Auftreten der Symptome innerhalb weniger Tage nach der Impfung.

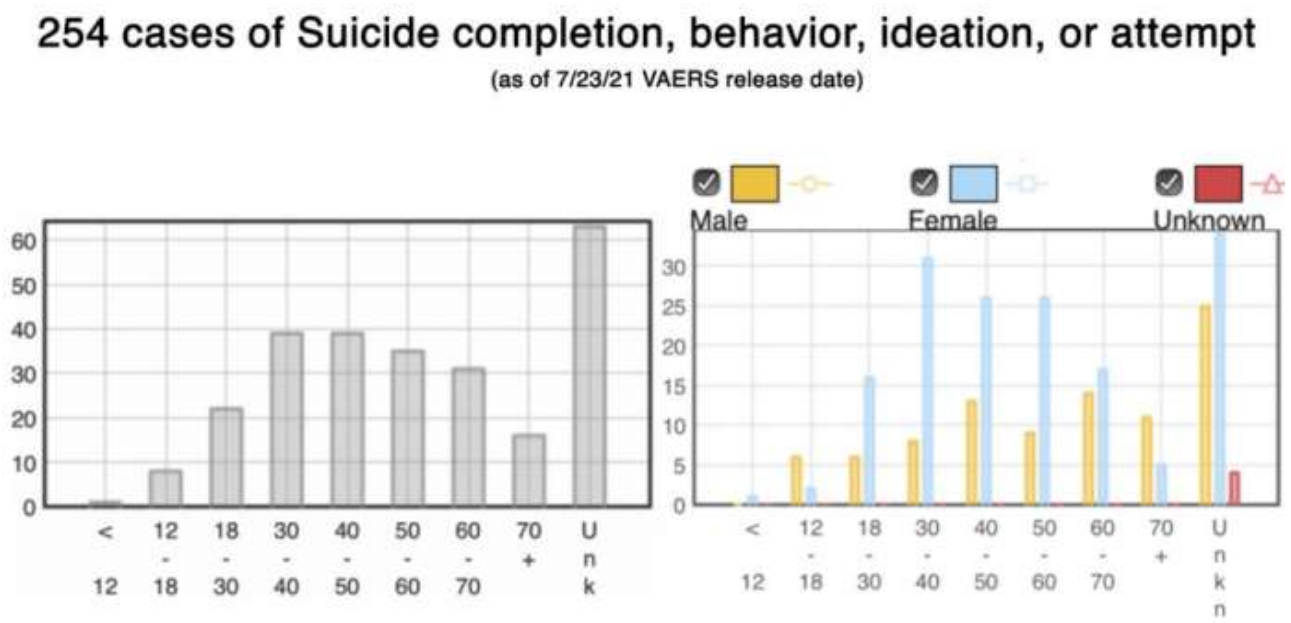
Die FDA-Aktualisierung folgte auf eine Überprüfung der Informationen und eine Diskussion auf der ACIP-Sitzung[9] am 23. Juni, auf der der Ausschuss 1.200 Fälle von Herzentzündungen bei 16- bis 24-Jährigen feststellte und erklärte, **dass mRNA-Covid-Impfstoffe mit einem Warnhinweis versehen werden sollten.**

Die Gesundheitsbehörden haben erklärt, dass die Vorteile einer Covid-Impfung die Risiken immer überwiegen. Ärzte und andere öffentliche Kommentatoren warfen der CDC auf der Tagung vor, das Risiko von Covid für junge Menschen zu übertreiben und das Risiko von Impfstoffen herunterzuspielen.

Pfizer und sein Impfstoffpartner BioNTech haben im Mai bei der FDA einen Antrag auf vollständige FDA-Zulassung ihres Impfstoffs Covid eingereicht. Pfizer war der erste Hersteller von Covid-Impfstoffen in den USA, der eine vollständige Zulassung beantragte.

BESORGNISERREGENDE UNFÄLLE BEI JUNGEN IMPFSTOFFEN: SELBSTMORDE UND VERHALTENSSTÖRUNGEN

Jüngste VAERS-Daten über mit Covid geimpfte Jugendliche zeigen auch psychiatrische Serienstörungen: Selbstmord, Selbstmordversuche – Selbstmordgedanken, gefährlich veränderte psychische Zustandsänderungen/Psychosen bei Jugendlichen ohne psychische Vorerkrankungen.



Es gibt einige Beschreibungen auf Twitter: Ein 17-Jähriger aus Ohio starb 4 Tage nach der Injektion durch Selbstmord. Ein weiterer 17-Jähriger aus Michigan starb 8 Tage nach der Impfung durch Selbstmord mit einer Pistole. Ein 17-jähriger Junge in Iowa unternahm zwei Selbstmordversuche, die 10 Tage nach der verhängnisvollen Injektion begannen.

„Er sagte, es war, als ob ein Schalter in seinem Kopf umgelegt worden wäre. Seine Depressionen und Angstzustände wurden schlimmer. Er hat eine Woche lang nichts gegessen…“

Ihm war immer noch übel zumute. Er ist in Therapie. Seine Mutter sagte, er sei seit der Impfung nicht mehr derselbe.

Ein 15-jähriges Mädchen in Georgia, das gesund war und keine psychischen Erkrankungen aufwies, dekompensierte 14 Tage nach der zweiten Dosis. Sie wurde „desorientiert, barfuß und mitten in der Nacht in der Nachbarschaft gefunden“. Drogentests und medizinische Untersuchungen waren alle negativ.

Andere Aussagen werden von @AMcA32449832[10] auf Twitter beschrieben.

FRUCHTBARKEIT UND PSEUDO-IMPFUNG

Seit einigen Monaten weisen Genetiker auf die erheblichen Risiken dieser Injektionen für die Fruchtbarkeit hin, da das berühmte Spike-Protein, das wir durch den „Impfstoff“ herstellen, die Eierstöcke und Hoden angreift.

Coronavirus-Impfstoffe greifen die Plazenta und die Fruchtbarkeit an, weshalb Dr. Yeadon den Frauen dringend rät, sie abzulehnen.[11]

„Wolfgang Wodarg und Michael Yeadon erklären, dass der neue Impfstoff eine Substanz enthält, die der Substanz ähnelt, die der Körper einer Frau produziert, wenn sie ein Kind erwartet (Syncitin 1), und die in der Mutter zur Herstellung der Plazenta verwendet wird, die das Baby ernährt.

Es ist daher möglich, dass die Antikörper der geimpften Frau (Antikörper, die auf die Zerstörung des Virus programmiert sind) das Syncytin-1 des Virusstücks mit dem Syncytin-1 verwechseln, das der Körper der Frau in Vorbereitung auf die Schwangerschaft produziert, und so die Bildung der Plazenta verhindern.

Die mRNA-Impfstoffe würden daher als permanentes Abtreibungsmittel wirken, da das Fehlen der Plazenta den menschlichen Embryo verhungern ließe, aber seine Zeugung nicht verhindern würde.“

Daher kann eine Massenimpfung eine „Massensterilisation“ bedeuten…[12]

Eine mögliche Komplikation, die umso unerträglicher ist, als Frauen im gebärfähigen Alter ohne besondere Vorgeschichte durch Covid nicht gefährdet sind. Es wäre wichtig, dass sie in jedem Fall angemessen über dieses Risiko informiert werden.

ANTICOVIDE IMPFSTOFFE, SPIKE-PROTEINE UND IHRE KARDIOVASKULÄREN KOMPLIKATIONEN: Schlaganfall, Infarkt, Verlust des kohärenten Gedächtnisses bei älteren Menschen, Verhaltensstörungen bei jungen Menschen usw.

„Das Spike-Protein ist ein pathogenes Protein. Es ist ein Toxin. Es kann in unserem Körper Schäden verursachen, wenn es in den Blutkreislauf gelangt.

Die mRNA gelangt in den Blutkreislauf und reichert sich in verschiedenen Organen an, vor allem in der Milz, dem Knochenmark, der Leber, den Nebennieren und bei Frauen in den Eierstöcken. Das Spike-Protein gelangt auch in Herz, Gehirn und Lunge, wo Blutungen und/oder Blutgerinnsel auftreten können, und wird mit der Muttermilch ausgeschieden."

Dr. Byram Bride

Sobald das Spike-Protein in Ihren Blutkreislauf gelangt ist, bindet es sich an die Rezeptoren der Blutplättchen und an die Zellen, die Ihre Blutgefäße auskleiden. Wie Bridle erklärt, können in diesem Fall mehrere Dinge passieren:

1. Die Blutplättchen können sich verklumpen. Blutplättchen oder Thrombozyten sind spezialisierte Zellen im Blut, die Blutungen stoppen. Wenn die Blutgefäße beschädigt sind, verklumpen sie und bilden ein Blutgerinnsel. Deshalb haben wir Gerinnungsstörungen sowohl im Zusammenhang mit [SARS-CoV-2 von] Covid-19 als auch mit Impfstoffen festgestellt.

2. Es kann abnormale Blutungen verursachen (insbesondere Menstruationsstörungen bei geimpften Frauen oder nahen Verwandten von geimpften Frauen, die das Spike-Protein bekommen haben)

3. Im Herzen kann es Herzprobleme verursachen

4. Im Gehirn kann es neurologische Schäden verursachen

Wichtig ist, dass Personen, die gegen Covid-19 geimpft wurden, kein Blut spenden sollten, da sowohl der Impfstoff als auch das Spike-Protein übertragen werden. Bei schwachen Patienten, die das Blut erhalten, können die Schäden tödlich sein[13][14].

Wir können hier nicht alle Unfälle aufzählen, die mit diesen Gerinnungsstörungen und den daraus resultierenden Thromben zusammenhängen, die nach einigen Angaben auf 60 % der MRT-Aufnahmen des Gehirns von geimpften Personen zu sehen sind. Sie sind daher gefährdet, und es wird empfohlen, dass geimpfte Personen von ihrem Arzt alle 15 Tage eine Dimerenkontrolle durchführen lassen und bei hohen Dimeren ein MRT des Gehirns und eine Herzuntersuchung vornehmen lassen. Die Vorbeugung dieser Schlaganfälle sollte mit Ihrem Arzt besprochen werden, möglicherweise durch eine geringe Dosis Aspirin von Fall zu Fall, abhängig von Ihren anderen Behandlungen usw., jedoch nicht blindlings.

Abschließend möchte ich noch auf die Besorgnis der Onkologen angesichts der Vermehrung neuer Krebserkrankungen und der Rückfälle, auch bei Patienten, die sich seit langem in Remission befinden, hinweisen. Dieses Thema sowie das Auftreten von neurodegenerativen Erkrankungen bei geimpften Patienten muss unbedingt im Auge behalten werden. Die Geschichte ist noch lange nicht geschrieben.

DIE IMPFUNG IST NICHT NUR NUTZLOS, SONDERN TÖDLICH

Und doch schützen diese Pseudo-Impfstoffe weder die Geimpften noch die anderen. Sehen Sie sich die Freilandversuche in Israel und Großbritannien an.

In Israel, haben 85–90% der aktuellen Krankenhausaufenthalte unter den Geimpften 2 Dosen erhalten. 95% der Patienten, die wegen einer schweren Form von Covid-19 ins Krankenhaus kommen, sind geimpft!

In Großbritannien heißt es in einem Bericht von Public Health England, dass von den 257 Personen, die zwischen dem 1. Februar und dem 21. Juni an Covid starben, 163 bereits mindestens eine Dosis des Impfstoffs erhalten hatten, was etwa 63,4 % entspricht.

DAS HEILMITTEL GEGEN IMPFSTOFFHYSTERIE UND -WAHN? DIE MENSCHEN

Die friedlichen Proteste der Bevölkerung gegen den obligatorischen Impfpass, der so viele junge Menschen und Berufstätige in die Gefahren einer für sie unnötigen Impfung gelockt hat, müssen verstärkt werden.

Der Widerstand gegen den Impfpass wird dann wirksam sein, wenn er breitflächig geteilt wird. Die vielen Fotos von leeren Cafés usw. lassen hoffen, dass der Boykott des Impfüasses und die freiheitsfeindlichen Maßnahmen bei uns in Frankreich die gleiche Wirkung haben werden wie in Russland, wo der Boykott innerhalb von drei Wochen aufflog und von massiven Beschwerden bei den Behörden begleitet wurde[16].

---

[1] www.businessbourse.com/2021/08/03/dr-eric-menat-je-nai-jamais-vu-une-augmentation-aussi-importante-des-effets-secondaires-officiels-plus-de-100-fois-quavec-tous-les-autres-vaccins-reunis/

[2] blogs.mediapart.fr/enzo-lolo/blog/120721/Covid-19-les-vaccinsvu-travers-la-pharmacovigilance

Covid-19 – Impfstoffe mit den Augen der WHO gesehen 12 Jul 2021 Von Enzo Lolo – Mediapart fr Untersuchung der weltweiten Pharmakovigilanzdaten der WHO. Mediapart hat das Dokument zensiert, wie der Autor enzololo am 5. August schreibt: „Es ist schon fast eine Anekdote in der Landschaft, aber Mediapart hat gerade meinen Beitrag von vor ein paar Tagen „Vaccines seen through the WHO's pharmacovigilance“ (den ich anhänge) gelöscht. Am beschämendsten ist, dass sie sich mit diesem triefenden Unsinn, gemischt mit intellektueller Unehrlichkeit, rechtfertigen: factandfurious.com/fact-checking/non-les-effets-indesirables-des-vaccins-covid19-ne-sont-pas-dix-fois-superieurs-aux-autres-vaccins “

[3] Die Daten stammen direkt aus Berichten, die an das Vaccine Adverse Event Reporting System (VAERS), das wichtigste von der Regierung finanzierte System zur Meldung von Impfstoffnebenwirkungen in den USA, übermittelt wurden. Jeden Freitag veröffentlicht VAERS alle bis zu einem bestimmten Datum eingegangenen Meldungen über Impfstoffzwischenfälle, in der Regel etwa eine Woche vor dem Beratungstermin. Die bei VAERS eingereichten Meldungen erfordern weitere Untersuchungen, bevor ein kausaler Zusammenhang bestätigt werden kann.

[4] leohohmann.com/2021/06/21/behind-the-vaccine-veil-doctor-cites-whistleblowers-inside-cdc-who-claim-injections-have-already-killed-50000-americans/

[5] Insgesamt untersuchte die CDC-Studie unerwünschte Ereignisse bei 12- bis 17-Jährigen, die zwischen dem 14. Dezember 2020 und dem 16. Juli 2021 an das Vaccine Adverse Event Reporting System (VAERS) gemeldet wurden. VAERS ist das wichtigste von der Regierung finanzierte System zur Meldung von Impfstoffnebenwirkungen in den Vereinigten Staaten.

[6] Die korrespondierende CDC-Autorin Anne M. Hause, Ph.D., erklärte: „Die Eindrücke hinsichtlich der Todesursache ergaben kein Muster, das auf einen kausalen

Zusammenhang mit der Impfung hindeutet; die Todesursache einiger Verstorbener steht jedoch noch aus, bis zusätzliche Informationen vorliegen. Alle Todesfälle wurden von CDC-Ärzten untersucht, und bei sechs Todesfällen steht eine weitere Analyse noch aus. Bei keinem der gemeldeten Todesfälle wurde festgestellt, dass er durch eine Herzentzündung verursacht wurde."
[7] CDC-Studie über 12- bis 17-Jährige, die Pfizer-Impfstoff erhielten: 397 Berichte über Herzentzündungen, 14 Todesfälle – Children's Health Defense (childrenshealthdefense.org)
[8] Enzym, das bei Verdacht auf Herzinfarkt zur Bestätigung der Diagnose verabreicht wird.
[9] Beratender Ausschuss für Immunisierungspraktiken. Der Beratende Ausschuss für Impfpraktiken (Advisory Committee on Immunization Practices, ACIP) ist ein Ausschuss der US-amerikanischen Zentren für Seuchenkontrolle und -prävention (CDC), der Ratschläge zur wirksamen Bekämpfung von durch Impfung vermeidbaren Krankheiten in der US-amerikanischen Zivilbevölkerung erteilt.
[10] 1. August 2021 Tweet: 18-jähriger Junge aus West Virginia – gesund, Psychose entwickelte sich 4 Tage nach der Impfung und erforderte 27 Tage Krankenhausaufenthalt
[11] 7. August 2021 Coronavirus-Impfstoffe greifen Plazenta und Fruchtbarkeit an, Dr. Yeadon fordert Frauen auf, sie abzulehnen | Digital Dawn
[12] 10 gute Gründe, den Covid-Impfstoff abzulehnen – Zusammenfassung. (wordpress.com)
[13] Forscher: ‚Wir haben einen großen Fehler gemacht' beim Covid-19-Impfstoff + Die Beweislast liegt bei Big Pharma…" 27. Juli 2021 von mirastnews in Europa/Von Dr. Joseph Mercola
[14] Der emeritierte Arzt Sucharit BHAKDI, der die Gerinnungsphänomene nach der Impfung klar erklärt.

odysee.com/@reseau-influence:a/Message-urgent-DR-Sucharit-Bhakdi-et-le-changement-de-narratif- (covid19) – (post%C3%A9-by-Dr-Perronne) – (1): 7?src=embed
[15] vigilance-pandemie.info/2021/08/09/israel-vaccines-hospitalises/ vollständig lesen, wenn Sie verstehen wollen, was mit uns geschieht
[16] 2 Millionen Beschwerden in 3 Wochen und ein Sieg! – Boris Karpov (tvs24.ru) „Sie müssen wissen, dass die russische Regierung in den letzten 10 Jahren sehr effiziente Online-Dienste entwickelt hat. Möchten Sie an den FSB (Geheimdienst) schreiben? An den Staatsanwalt? An den Steuereintreiber? Einem Minister? Sie können es online tun! Garantierte Antwort innerhalb von 10 Tagen! Die Anwälte bereiten daher „Standard"-Beschwerdebriefe gegen den Moskauer Bürgermeister vor, die an alle Verwaltungen gerichtet sind. Denn natürlich sind die Maßnahmen völlig illegal und verstoßen gegen alle Vorschriften und die Verfassung!

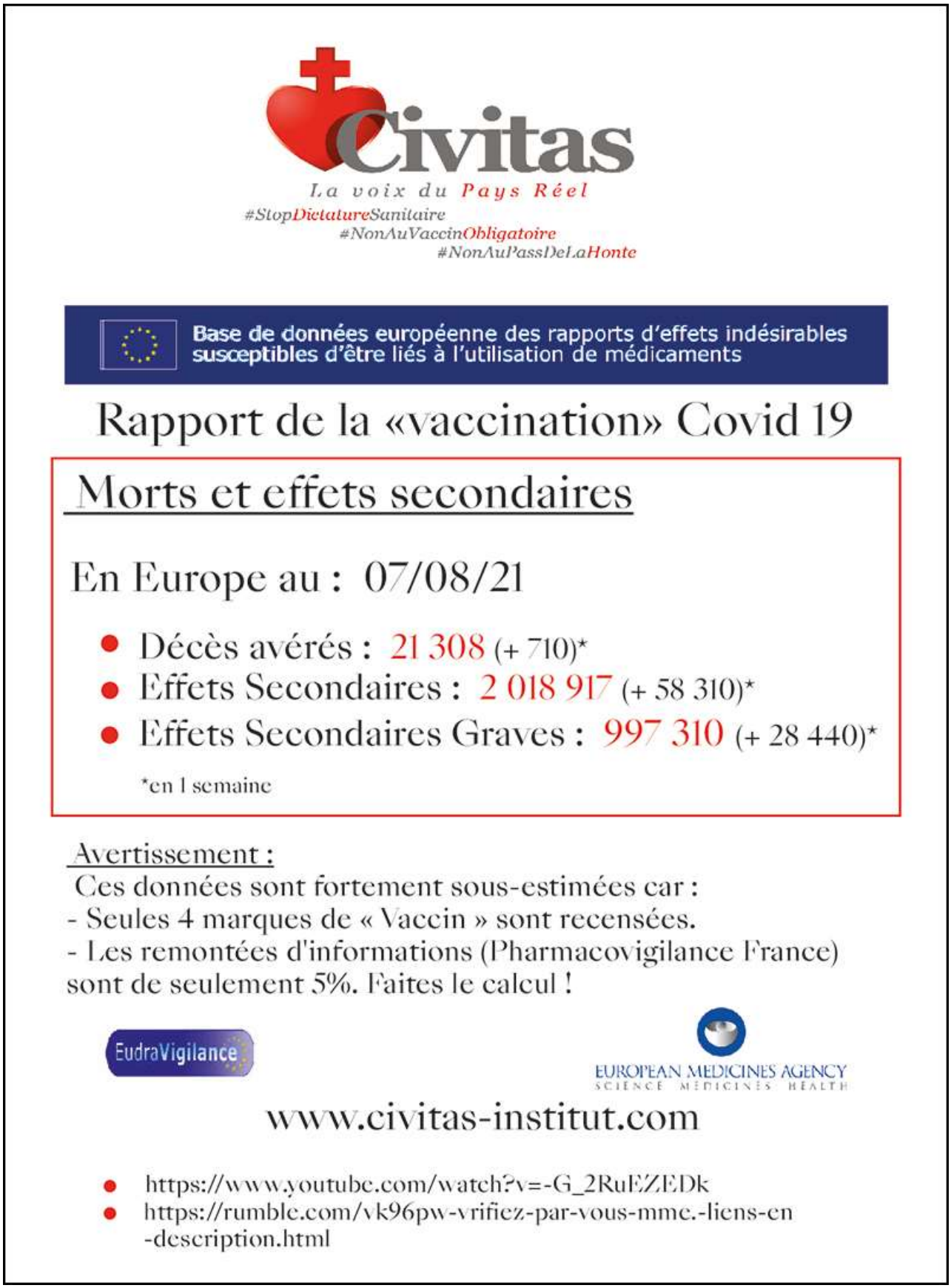
Ein Sprecher der Moskauer Prokuratur sagt, dass dort täglich durchschnittlich 5.000 Beschwerden eingehen. Und die Leute schreiben an den FSB, um den Bürgermeister des „Verrats" zu beschuldigen, an das Arbeitsministerium, um sich über die Verletzung des Arbeitsgesetzes zu beschweren, usw. usw. Es ist eine echte Flutwelle."

Quelle: MPI

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

17) Bericht über Covid-„Impfung“: Todesfälle und Nebenwirkungen in Europa zum 07/08/21

11. 08. 2021



Bildquelle. MPI

Todesfälle und Nebenwirkungen

In Europa zum: 07/08/21

Nachgewiesene Todesfälle: 21.308 (+710)*

Nebenwirkungen: 2.018.917 (+ 58.310)*

Schwerwiegende Nebenwirkungen: 997.310 (+28.440)*

* in 1 Woche

Civitas ermittelt jede Woche die Zahl der Todesfälle und Nebenwirkungen nach der Covid-„Impfung“ in Frankreich auf der Grundlage der offiziellen Informationen von Pharmacovigilance France zu ermitteln.

Twitter: twitter.com/CivitasRhone

Quelle: MPI

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

18) Litauen: Proteste gegen Covid-Maßnahmen vor dem Seimas enden in Krawallen

11. 08. 2021

Bildquelle: Delfi.lt

Mehrere tausend Menschen versammelten sich am Dienstagmorgen vor dem Seimas (litauisches Parlament), um ihren Widerstand gegen die von der Regierung geplanten Einschränkungen für Personen, die keine Immunität gegen das Virus haben oder nicht getestet wurden, zum Ausdruck zu bringen. Der Protest war bis 17 Uhr genehmigt, doch die Demonstration löste sich auch nach dieser Stunde nicht auf. Die Menschenmenge blockierte weiterhin die Ausgänge des Parlamentsgebäudes und den Ausgang des Innenhofs.

Die Teilnehmer trugen National- und Gemeindeflaggen sowie Plakate mit Aufschriften wie „STOP Diskriminierung“ und „Scheiße, wir brauchen einen Pass“ und skandierten „Schande, Schande“, begleitet von an den Seimas und die Regierung gerichteten Rufen wie „Verpisst euch“. Einige der Teilnehmer hielten Plakate mit der Aufschrift „Stoppt den Faschismus“, Bilder von Adolf Hitler und dem Vorsitzenden der Freiheitspartei, Aušrinė Armonaitė, neben einem Bild der Ministerpräsidentin Ingrid Šimonytė in einem Nazi-Outfit.

Tränengas und Sprengstoff auf Beamte abgefeuert, 26 Personen festgenommen

Am Dienstag Abend wurde in Vilnius ein Sprengsatz gezündet, als Polizeibeamte Demonstranten vom Seimas vertreiben wollten. Das Geräusch der Explosion war noch mehrere Kilometer weit zu hören. Die Bereitschaftspolizei beendete die Auflösung der Demonstranten, die sich noch nicht vom Seimas zurückgezogen hatten, erst gegen 2 Uhr morgens. Sie wurden von Beamten mit Schutzschilden und Tränengas auseinandergetrieben. Die Demonstranten reagierten darauf mit Flaschen- und Steinwürfen. Eine Abgeordnete wurde verletzt, als ein Stein ihren Kopf traf.

Der Außenminister und Vorsitzende der regierenden Konservativen, Gabriel Landsbergis, reagierte auf die Ereignisse im Seimas:

„Die aggressive Menge heute wird und nicht aufhalten. Die Polizei wird sie daran erinnern, dass das Gesetz für alle gilt, mit allen gesetzlich vorgesehenen Mitteln. Wir werden auch die Grenze vor aggressiven Nachbarn schützen. Wir werden unsere Außenpolitik mit guten Beziehungen auf der Grundlage gegenseitigen Respekts betreiben. Wir werden würdevoll und entschlossen sein, so wie wir es seit drei Jahrzehnten sind."

Quelle: Delfi.lt

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

19) Kattowitz: Marsch gegen Impfpflicht und Covid-Segregation

11. 08. 2021

Bildquelle: Visegrád Post

„*Wir sind die vierte Welle*“, „*Stoppt die Segregation*“, „*Freies Polen*!“, „*Hände weg von unseren Kindern*!“, skandierten mehrere Tausend Menschen, die zahlreiche weiß-rote polnische Fahnen und Hinweise auf die katholische Religion trugen, am Samstag, dem 7. August, während des „Großen Freiheitsmarsches“ in den Straßen der oberschlesischen Metropole Kattowitz – ohne jeden Zwischenfall. Die Demonstranten versammelten sich, um ihre Ablehnung jeglicher Idee einer Zwangsimpfung gegen Covid und gegen die Möglichkeit einer gesundheitliche Segregation nach französischem Vorbild mit einem Gesundheitspass und einer systematischen Diskriminierung auf der Grundlage des Covid-Impfstatus zum Ausdruck zu bringen.

Die Kattowitzer Demonstration gegen sanitäre Segregation aus der Luft gesehen:

https://unser-mitteleuropa.com/kattowitz-marsch-gegen-impfpflicht-und-covid-segregation/

„*Wir sind freie Menschen, und wenn es polnische* [medizinische] *Behörden und Tests gibt, Ärzte, Spezialisten – nicht Herr Morawiecki – und diese Spezialisten zustimmen, dass dies ein Medikament ist, für das sie die Verantwortung übernehmen können* […], *dann werden wir anders reagieren. Im Moment betrachten wir es als ein Experiment,“*

so einer der Teilnehmer der Demonstration, zitiert von Radiosender TokFM.

„Kopf hoch!“

Einige der Demonstranten vertraten auch schärfere Standpunkte wie „*Widerstand gegen die Tyrannei*“, forderten die polnische Regierung auf, „*die gesundheitliche Segregation*“ und „*medizinische Experimente*“ zu beenden, oder prangerten sogar eine „*falsche Pandemie*“ an. Andere zeigten Humor, indem sie sich auf den katholischen Glauben bezogen und meinten, sie hätten keine Angst vor dem Delta [Variante], da sie bereits das Alpha und das Omega [Gott] bei sich hätten.

Eine Impfpflicht ist in Polen vorerst nicht vorgesehen

Obwohl der polnische Gesundheitsminister Adam Niedzielski bereits offiziell eine Impfpflicht für Angehörige der Gesundheitsberufe ins Auge gefasst hat, hat die polnische Regierung bisher noch keine Entscheidung in dieser Richtung getroffen. Laut einer zwischen dem 30. Juli und dem 2. August durchgeführten Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Pollster, die von der konservativen Zeitschrift *Do Rzeczy* zitiert wird, sprechen sich 52 % der Polen gegen ein System der gesundheitlichen Diskriminierung nach französischem Vorbild aus.

Kaczyński: Ungeimpfte müssen mit Einschränkungen rechnen

Allerdings sind die von den Demonstranten geäußerten Befürchtungen in der Tat nicht unbegründet. In einem am 7. August veröffentlichten Interview mit der Nachrichtenagentur PAP stellte der PiS-Vorsitzende und stellvertretende Ministerpräsident Jarosław Kaczyński klar: „*Die Verweigerung der Impfung ist keine Frage der individuellen Freiheit* […] *Es ist extremer Egoismus. Die Grenzen der Freiheit sind die Rechte der anderen. Wir können andere nicht dem Tod oder Krankheiten aussetzen*. […]

Der Staat hat die Pflicht, alles zu tun, um ein Höchstmaß an Schutz vor […] *Covid zu erreichen.* […] *Neue Varianten des Coronavirus vermehren sich. Wir müssen eine Herdenimmunität erreichen.* [Ungeimpfte Menschen] *müssen mit Einschränkungen rechnen*.

Der Staat muss alles tun, um seine Bürger vor der Epidemie zu schützen. Man kann sich nicht denjenigen unterwerfen, die Schwierigkeiten haben, die Situation zu analysieren und zu wenig Einfühlungsvermögen besitzen. Die Politiker müssen Verantwortung und Risiko für schwierige Entscheidungen übernehmen.“

Eine Stellungnahme, die missfällt.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Spenden und als Dankeschön Aufkleber erhalten:

Spenden

Für jede Spende (PayPal, Kreditkarte oder Banküberweisung) ab € 10.- erhalten Sie als Dankeschön auf Wunsch ein Dutzend Aufkleber portofrei und gratis! In diesem Fall geben Sie uns bitte eine Lieferadresse bekannt, unter: ***unser-mitteleuropa@protonmail.com***

10 Euro Spende	12 Aufkleber
20 Euro Spende	30 Aufkleber
40 Euro Spende	100 Aufkleber
100 Euro Spende	250 Aufkleber

Größere Mengen auf Anfrage

Möchten Sie uns via Banküberweisung unterstützen, finden Sie folgend unsere Kontodaten:

New Network Communications
IBAN: PL52 1020 2472 0000 6602 0609 1252
BIC: BPKOPLPW

Vielen Dank!

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

01) Wer gibt Ihnen das Recht, Frau Merkel? (Wiederholung)

28. 07. 2021

Dr. Norbert Freiherr van Handel (Foto: © Dr. Norbert van Handel)

Dieser vor fünf Jahren erschienene Gastbeitrag von Dr. Norbert van Handel hat seinerzeit im deutschsprachigen Raum und zum Teil weit darüber hinaus große Aufmerksamkeit und mediales Echo hervorgerufen. Wir wiederholen den Beitrag heute aus gegebenem Anlass: dem bevorstehenden Ende der Ära Merkel.

Vermerkt sei noch, dass einige der seinerzeitigen Medieninterpretationen soweit gingen, in dem Beitrag die Meinung oder eine Direktive des Hauses Habsburg-Lothingen erkennen zu wollen; ein besonders weitschießender Bericht titelte sogar „Ein offener Brief aus dem deutschen Kaiserhaus“ (sic!)

Um solchen Spekulationen entgegenzutreten und Missverständnissen vorzubeugen, möchte der Autor ausdrücklich darauf hinweisen, dass dieser namentlich von ihm gezeichnete Artikel lediglich seine Privatmeinung ist und somit nicht die Ordensmeinung des Europäischen St.Georgs-Ordens, dessen Prokurator er seinerzeit war, oder gar des Großmeisters des Europäischen St. Georgs-Ordens zum Ausdruck bringt.

Wer gibt Ihnen das Recht, Frau Merkel?

Von Dr. Norbert van Handel (Steinerkirchen a.d. Traun)

- Wer gibt Ihnen das Recht, Frau Merkel, durch Ihre Politik die Identität Europas zu zerstören?
- Wer gibt Ihnen das Recht, Deutschland in ein Land der Unsicherheit mit brennenden Flüchtlingsheimen, Vergewaltigungen und ansteigender Ausländerkriminalität zu verwandeln?
- Wer gibt Ihnen das Recht, Frau Merkel, auch die angrenzenden Länder Österreich, Kroatien, Slowenien, Südtirol etc. durch Ihre Politik zu destabilisieren?
- Mit welcher Berechtigung, Frau Merkel, kritisieren Sie, wie erst kürzlich mit Ministerpräsident Renzi in Rom, die österreichische Grenzpolitik, wenn Sie andererseits sich in Deutschland freuen, dass – nur durch diese Grenzpolitik (!) – weniger Flüchtlinge nach Deutschland kommen?
- Wer gibt Ihnen das Recht, Frau Merkel, gemeinsam mit Herrn Schäuble, dafür verantwortlich zu sein Milliarden von Steuergeldern europäischer Bürger in Griechenland zu versenken, wobei gleichzeitig dieses Geld nicht den Menschen dort, sondern zu den deutschen und französischen Banken fließt, um deren Pleitepolitik zu sanieren?
- Wer gibt Ihrem Vizekanzler Herrn Gabriel das Recht, den demokratischen Staat Österreich zu kritisieren und sich dort in die Bundespräsidentenwahl einzumischen?
- Wie vereinbaren Sie, Frau Merkel, mit Ihrem eigenartigen Verständnis von Demokratie, ausgerechnet den undemokratischen Polizeistaat Türkei zu unterstützen, nur weil Ihre verfehlte Flüchtlingspolitik Sie nunmehr zwingt sich von Erdogan erpressen zu lassen?
- Mit welcher Berechtigung, Frau Merkel, vereinbaren Sie mit der Türkei eine Visa-Politik, die zusätzlich zu den Immigranten hunderttausende von Türken nach Europa bringt, wenn sie denn überhaupt funktioniert, was zunehmend weniger wahrscheinlich ist?
- Wer sind Sie eigentlich, dass Sie sich erlauben ganz Europa zu islamisieren, ohne Rücksicht auf die Interessen und den Willen der Bevölkerung?
- Wer gibt Ihnen das Recht TTIP zu unterstützen, das Europa immer mehr in die Hand der amerikanischen Großindustrie und -finanz bringt?
- Meinen Sie wirklich, dass eine in Mitteldeutschland sozialisierte Pastorentochter mit SED-Vergangenheit auch nur irgendein moralisches Recht hat unseren Kontinent zu ruinieren?
- Glauben Sie wirklich, dass Sie mit Ihrem „Muttigehabe“ Ihren hoffentlich baldigen Rücktritt abwehren können und glauben Sie tatsächlich, dass Ihr Bild in der Geschichte als Zerstörerin unseres Kontinents besonders glorreich werden wird?
- Glauben Sie wirklich, dass Sie mit Ihren willfährigen Regierungskollegen vermeiden können, dass in Deutschland und Europa der Widerstand so stark werden wird, dass bürgerkriegsähnliche Zustände, wie sie derzeit schon in manchen Teilen Europas zu beobachten sind, vermieden werden können?
- Sind Sie wirklich stolz darauf hauptverantwortlich dafür zu sein, dass der Frieden in Europa, die europäische Union und vor allem die kulturelle Identität unseres Kontinents zerfällt?

Nehmen Sie zur Kenntnis, Frau Merkel, dass immer mehr Menschen aus der christlichen Mitte, weder Nationalisten, noch ewig Gestrige, sondern Menschen, die an die Zukunft Europas, aber nicht an Ihre Zukunft glauben, sich in kleineren und größeren Gruppen zusammenfinden, die letztendlich Sie und Ihre katastrophale Politik zum Einsturz bringen werden!

Dr.iur. Norbert Freiherr van Handel ist Unternehmer und (ehem.) Prokurator des Europäischen St.Georgs-Ordens, eines Ordens des Hauses Habsburg-Lothringen. Der Orden ist christlich und wertkonservativ, bekennt sich zu einem geeinten, selbstbewussten Europa und unterstützt den multinationalen alt-österreichischen Staatsgedanken sowie das verstärkte Erfordernis der Kooperation mit den Staaten Zentral- und Südosteuropas. Im Internet: europaeischer-sanct-georgs-orden.org

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

*

02) „Wir müssen gemeinsam Brüssel überzeugen, seine Außengrenzen zu schützen“

16. 08. 2021

Der stellvertretende litauische Innenminister Arnoldas Abramavičius bei einem offiziellen Besuch in Ungarn am 13. August 2021 · *Foto: Máté Bach/Magyar Nemzet*

Von Tímea Koren-Karczub

- Es ist für uns sehr wichtig, dass Ungarn seine Erfahrungen mit uns geteilt hat, wir werden unsere Zusammenarbeit mit Budapest auch in Zukunft fortsetzen, wir werden unsere Bemühungen in Fragen, die die Kompetenzen der Institutionen der Europäischen Union betreffen, koordinieren, denn nur gemeinsam können wir Brüssel überzeugen, sagte der stellvertretende litauische Innenminister Arnoldas Abramavičius in einem Interview mit der ungarischen Zeitung *Magyar Nemzet*. Litauen baue ebenso wie Ungarn einen Grenzzaun, um den Migrationsdruck aus Weißrussland einzudämmen. Abramavičius besuchte letzte Woche Budapest, um über die Migrationskrise an der litauisch-weißrussischen Grenze zu sprechen.

- Wie Litauen in den letzten Wochen sah sich auch Ungarn 2015 mit einem außergewöhnlichen Zustrom von Migranten konfrontiert, was zu der Entscheidung führte, die Grenze physisch zu schließen – wie es Vilnius jetzt tut. Ist es Ungarn bei Ihren Gesprächen in Budapest gelungen, seine Erfahrungen weiterzugeben, die Litauen helfen könnten, die Migrationskrise zu stoppen?

- Da wir aufgrund der sich verschlechternden Situation auch beschlossen haben, einen physischen Grenzzaun zu errichten, besuchten wir den Zaun an der ungarisch-serbischen Grenze und sahen uns an, wie er technisch aufgebaut ist und welche technischen Lösungen für diesen so genannten temporären Grenzzaun verwendet wurden. Dieser Besuch sowie unser Treffen mit Károlly Papp, Staatssekretär für innere Sicherheit im Innenministerium, waren sehr erfolgreich und fruchtbar. Ich möchte betonen, wie wichtig es für uns ist, dass Ungarn seine Erfahrungen mit uns geteilt hat. Daher werden wir unsere Zusammenarbeit mit der ungarischen Seite auch in Zukunft fortsetzen und unsere Bemühungen auch in Fragen der Zuständigkeiten der EU-Institutionen koordinieren. Schließlich betreffen die Drohungen von Weißrussland nicht nur Litauen, sondern die gesamte Europäische Union – Minsk schickt jetzt Migranten aus dem Nahen Osten nicht nur zu uns, sondern auch nach Polen und Lettland.

- Wie steht die Europäische Union zu der Tatsache, dass sie einen Zaun baut? Wird sie Vilnius Hilfe anbieten?

- Nach unseren bisherigen Verhandlungen ist die EU nicht gegen unsere Absicht, eine physische Grenzbarriere zu errichten. Wir haben seit Beginn der Krise eng mit den EU-Behörden zusammengearbeitet, als sich die Situation nach der Verhängung von Sanktionen gegen Weißrussland durch die EU verschlechterte. Da die EU auch ein Akteur in dieser Krise ist, erwarten wir, dass die Solidarität zur Finanzierung der Nothilfe und des Grenzschutzes genutzt wird. Brüssel hat noch nicht zugesagt, den Bau des Zauns zu finanzieren, hat aber angeboten, uns mit anderer technischer Ausrüstung wie Kameras oder Heizgeräten zu helfen. Wir prüfen jedoch noch, wie wir zusätzliche EU-Mittel für den Bau der Asylzentren und des Zauns selbst erhalten können. Ich weiß, dass der Dialog zwischen Ungarn und der EU über den Bau des Zauns während der Krise im Jahr 2015 nicht sehr erfolgreich war, aber vielleicht wird es jetzt anders sein, da viel mehr Mitgliedstaaten von der illegalen Einwanderung betroffen sind. Mit den beiden anderen baltischen Staaten, Lettland und Estland, haben wir bereits vereinbart, unsere Notfall- und Grenzschutzmaßnahmen sowie unsere Rechtsvorschriften über Asylverfahren zu harmonisieren. Dieser Besuch in Ungarn wird uns helfen, weitere Mitgliedstaaten zu mobilisieren, mit denen wir eine gemeinsame Position teilen, und gemeinsam werden wir die Europäische Union davon überzeugen, dass wir unsere Außengrenzpolitik ändern und neue Lösungen zur Bekämpfung der illegalen Einwanderung finden müssen.

- Sowohl Vilnius als auch Brüssel sind davon überzeugt, dass Weißrussland als Reaktion auf die Strafmaßnahmen des Westens absichtlich Migranten in die EU einreisen lässt. Warum ist Litauen zu einem Hauptziel des Migrationsdrucks geworden?

- Dafür gibt es sowohl politische als auch praktische Gründe. Vor einem Jahr waren sich mehrere EU-Mitgliedstaaten, darunter auch wir, einig, dass es in Weißrussland Wahlbetrug gegeben hatte und Aleksandr Lukaschenko nicht mehr zum Präsidenten gewählt werden konnte. Seitdem haben wir rund 4 000 weißrussischen Oppositionellen Asyl und Flüchtlingsstatus gewährt und uns damit den Zorn von Minsk und Lukaschenko zugezogen. Litauen hat sich also zu aktiv an der Unterstützung und Ermutigung der weißrussischen Opposition beteiligt, einschließlich der Oppositionsführerin Swetlana Chihanouskaja, die

derzeit in Vilnius aktiv ist. Weißrussland hat Litauen auch deshalb als Hauptziel gewählt, weil es viel kleiner ist als z. B. Polen, was bedeutet, dass die Migrationswelle eine Bedrohung für unsere Gesellschaft darstellt. Im letzten Monat sind mehr als 4.000 illegale Einwanderer in Litauen angekommen, und es ist ziemlich schwierig, so vielen Menschen Asyl zu gewähren – natürlich weiß ich, dass Ungarn 2015 mit der hundertfachen Zahl konfrontiert war. Außerdem dauert es zwei Stunden, um vom Flughafen Minsk zur litauischen Grenze zu gelangen, während die polnische und lettische Grenze weiter von der weißrussischen Hauptstadt entfernt sind, von wo aus die Migranten transportiert werden.

- Die meisten dieser illegalen Einwanderer sind Iraker. Wie kommen sie aus dem Nahen Osten nach Litauen?

- Minsk bietet Touristenpakete an: Sonderflüge aus dem Irak, Buchung einer Hotelübernachtung für die Migranten und sogar einen Transfer zur litauischen Grenze – so etwas hat es noch nie gegeben. Und die Reisebüros in Bagdad und die kriminellen Organisationen, die in den Menschenschmuggel verwickelt sind, erhalten von Minsk einen Anteil als Gegenleistung für ihre Hilfe.

Der stellvertretende litauische Innenminister Arnoldas Abramavičius sagt, die EU-Außengrenzenpolitik müsse sich ändern · *Foto: Máté Bach/Magyar Nemzet*

- Welche anderen Maßnahmen hat die litauische Regierung außer dem Bau eines Grenzzauns ergriffen, um die illegale Einwanderung zu verhindern?

- Ähnlich wie Ungarn im Jahr 2015 haben wir das Gesetz geändert, und von nun an ist es illegal, die grüne Grenze zu überschreiten. Einwanderern ist es daher untersagt, über die grüne Grenze einzureisen; der einzige legale Weg nach Litauen führt über einen Grenzübergang. Lettland und Polen sind unserem Beispiel bereits gefolgt und haben ihre Rechtsvorschriften geändert.

- Haben diese Maßnahmen die Situation verbessert?

- In der letzten Woche sind keine Flüchtlinge an unserer Grenze angekommen. Dies ist auch auf den wichtigen Schritt zurückzuführen, den wir mit Hilfe der EU unternommen haben, um den Irak zu überzeugen, die Sonderflüge nach Minsk für zehn Tage auszusetzen.

- Dennoch warten noch immer zahlreiche Asylbewerber an der litauischen Grenze. Wie Sie bereits erwähnten, sind in diesem Jahr bereits mehr als 4.000 illegale Einwanderer an der litauisch-weißrussischen Grenze angekommen, 50 Mal so viele wie im gesamten Jahr 2020. Wie reagiert die litauische Gesellschaft auf diese ungewöhnliche Situation?

- Die litauische Gesellschaft ist auf so viele Einwanderer nicht vorbereitet, und die lokalen Behörden lehnen die Einrichtung neuer Lager strikt ab – es gab bereits mehrere Proteste. Bis jetzt haben wir die Situation im Griff, aber ich kann mir nicht vorstellen, was passieren würde, wenn die Zahl der Einwanderer beispielsweise 10.000 übersteigen würde. Darüber hinaus stellt nicht nur die Einwanderung eine Bedrohung dar, sondern auch die hybride Kriegsführung von Weißrussland. Minsk weiß, wie man eine Gesellschaft destabilisiert und radikalisiert. Die Situation ist also ziemlich gefährlich, aber bisher ist es uns gelungen, sie zu stabilisieren. Wir dürfen jedoch nicht vergessen, dass wir uns nicht nur am Rande der Europäischen Union, sondern auch der NATO befinden, so dass eine Konfrontation zwischen den beiden Militärblöcken eine noch größere Gefahr für uns darstellen könnte.

- Haben Sie Angst vor einer Eskalation?

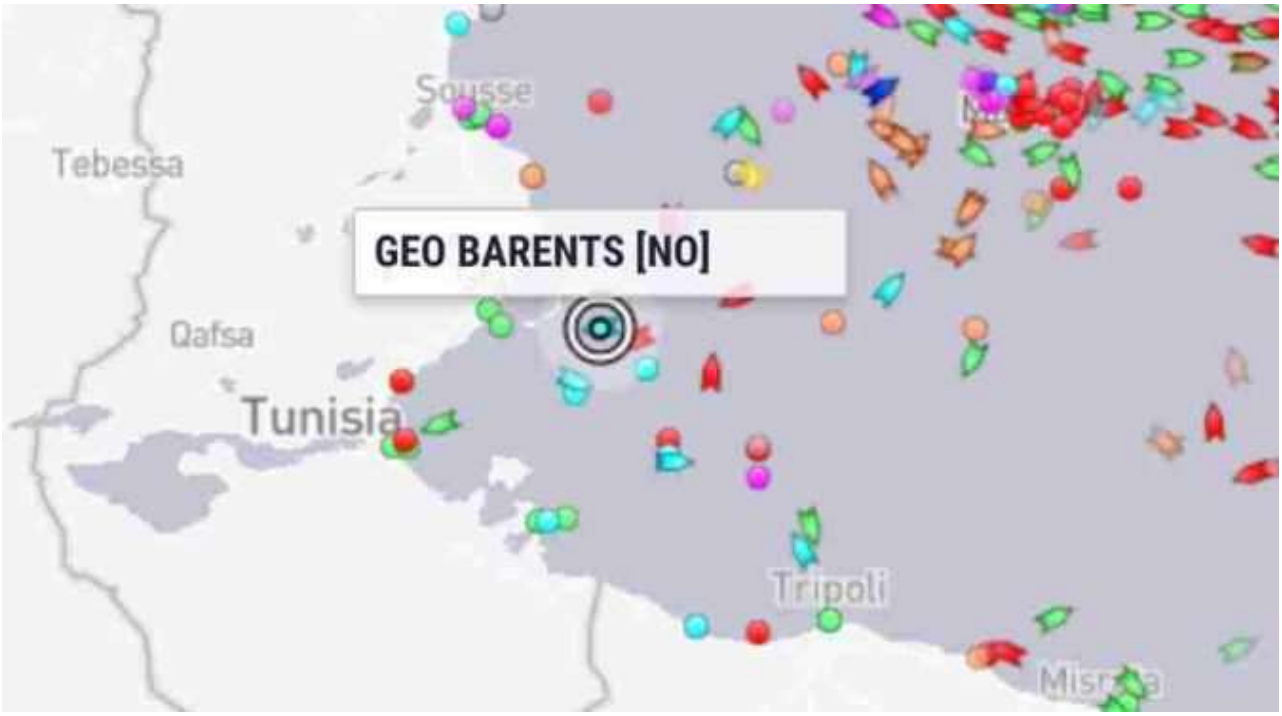
- Ja, wir sind besorgt, dass jede kleine Provokation eine große Krise auslösen könnte. Die Bürger, die in den an Weißrussland angrenzenden Gebieten leben, sind sehr besorgt und zählen darauf, dass die litauische Regierung und die Behörden sie schützen.

Ungarische Hilfe zum Schutz. Károly Papp, Staatssekretär für Innere Sicherheit im Innenministerium, kündigte bei einem Besuch des stellvertretenden litauischen Innenministers Arnoldas Abramavičius an, dass die ungarische Regierung nach Prüfung des litauischen Hilfeersuchens Litauen die notwendigen Materialien für den Bau eines fünfzehn Kilometer langen Grenzzauns zur Verstärkung des Grenzschutzes zur Verfügung stellen wird. Litauen hat eine 1.070 Kilometer lange Schengen-Grenze, die gleichzeitig die Außengrenze der Europäischen Union ist. Die längste Grenze ist die 679 Kilometer lange Grenze zu Weißrussland. Nach Angaben des Innenministeriums wurde die litauische Delegation während ihres Aufenthalts in Ungarn ausführlich über die ungarischen Grenzkontrollen und das Asylverfahren informiert.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Weitere 400 illegale Migranten steuern auf Italien zu

16. 08. 2021



Bildquelle: VoxNews

Die NGOs ResQPeople (Norwegen) und MSF (Italien) befinden sich im „Einsatz“ im Mittelmeerraum: an Bord der beiden NGO-Schiffe befinden sich 400 illegale Migranten.

Die Geo Barents, ein Schiff der Menschenhändler-NGO Ärzte ohne Grenzen, die dafür bekannt wurde, dass sie islamischen Terroristen in Paris Unterschlupf gewährte, hat in der Nacht 189 illegale Einwanderer in tunesischen Gewässern aufgenommen. Derzeit befinden sich 214 illegale Migranten an Bord.

Zusammen mit den Passagieren der NGO MSF, die mit linken italienischen Justizkreisen in Verbindung stehen soll, warten nun etwa 400 illegale Einwanderer darauf, in Italien an Land zu gehen. Die vor vor einer Woche beobachtete Situation mit den französischen und deutschen NGOs wiederholt sich. Sie landeten alle in Italien und weigerten sich, in andere Länder umgesiedelt zu werden.

Heute Morgen erklärte Salvini: „Mit Stand von heute, dem 16. August, gibt es im Jahr 2021 34.455 Anlandungen, mehr als im gesamten Jahr 2020 (34.154) und dreimal so viele wie im Jahr 2019 (11.471). Der Zustrom reißt nicht ab: zwei NGO-Schiffe mit illegalen Einwanderern beladen sind bereit, in Italien anzulanden. Eines davon fährt unter norwegischer Flagge und hat 214 Personen an Bord. Ich erwarte, dass sich die Innen- und Außenminister beeilen und in Oslo anrufen: Italien ist nicht das Flüchtlingslager Europas.“

Und was ist mit der italienischen NGO, die unter italienischer Flagge fährt?

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Ungarn akzeptiert keine afghanischen Migranten ohne Einschränkungen

17. 08. 2021

Der ungarische Grenzzaun · *Foto: alfahir.hu*

Ungarn werde afghanische Migranten nicht ohne Einschränkungen aufnehmen, sagte Levente Magyar, der parlamentarische Staatssekretär im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten und Handel am Montag gegenüber den öffentlichen Medien.

Levente Magyar erinnerte daran, dass in der jüngsten Vergangenheit jeder den vollständigen militärischen und politischen Zusammenbruch in Afghanistan mitverfolgen konnte, als die internationalen Streitkräfte unter der Führung der Vereinigten Staaten von Amerika beschlossen, das Land nach 20 Jahren zu verlassen.

Als die Amerikaner den Rückzug ankündigten, habe die ungarische Regierung erklärt, dass dieser Prozess so ablaufen müsse, dass Afghanistan nicht wieder zu einer Brutstätte des internationalen Terrorismus und zu einem Land der Massenmigration werde, erklärte der Staatssekretär die Position der ungarischen Regierung. Er fügte hinzu, dass die Operation leider nicht den Erwartungen entsprach, wie sie von einem Großteil der Welt akzeptiert und artikuliert wurden.

Wie er sagte, ist die ungarische Regierung nicht bereit, dem ungarischen Volk die Konsequenzen dieser falschen geopolitischen Entscheidung und der falsch durchgeführten geopolitischen Maßnahmen zu zahlen. „Wir akzeptieren nicht die Erwartungen, Initiativen und Forderungen, dass Ungarn in diesen schwierigen Tagen und Wochen uneingeschränkt jeden aufnehmen soll, der Afghanistan verlassen will“, erklärte er. Er stellte fest, dass „Dokumente in der internationalen Gemeinschaft zirkulieren“ und Länder, die einst Truppen in Afghanistan hatten, sowie westliche Länder im Allgemeinen auffordeten, afghanische Migranten ohne Einschränkungen aufzunehmen.

Levente Magyar sprach auch darüber, dass Ungarn in einem Fall immer noch eine Ausnahme macht: Sie überlegen ernsthaft, wie sie denjenigen helfen können, die in den letzten zwanzig Jahren als Dolmetscher oder in anderen Qualitäten für die ungarischen Teams gearbeitet haben. Wie er sagte, stehen sie mit diesen Menschen in Kontakt und es wird geprüft, wie sie ihnen helfen könnten. Der Außenminister erklärte: Ungarn ist ein militärischer Verbündeter der Vereinigten Staaten von Amerika, aber gleichzeitig kann Amerika aufgrund seiner Stärke auf der globalen Bühne etwas tun, was sonst niemand kann. Er fügte hinzu, dass der Rückzug des Teams offensichtlich nicht so hätte passieren

dürfen. Was wir jetzt aus verschiedenen Teilen Kabuls und Afghanistans sehen, ist erschreckend, und ich denke, es könnte der Beginn einer Ära im Kontext von Migration und internationalem Terrorismus sein – nicht nur Zentralasien und der Nahe Osten,

Nach Angaben des afghanischen Außenministers, der das Land heute verlassen will, kann er ohne größere Hindernisse in die Türkei gelangen, und „es liegt an unseren türkischen Freunden, mit dieser Situation umzugehen“. Er fügte hinzu, dass Ungarn nach den Türken das erste auf der Migrationsroute nach Europa ist, das über eine ernsthaftere Grenzschutzfähigkeit verfügt.

Wenn Migranten durch die Türken kommen, werden sie innerhalb weniger Tage am serbisch-ungarischen Grenzübergang Röszke sein; Ungarn muss sich also auf eine ernsthafte Migrationswelle vorbereiten, sagte Levente Magyar. Er betonte, dass die ungarischen Grenzen das sechste Jahr in Folge geschützt seien und die Verteidigungskapazitäten bisher hervorragend und vorbildlich gewesen seien.

„Ich habe keine Angst“, dass die Sicherheit Ungarns gefährdet wird, sagte er und fügte hinzu, Ungarn müsse dennoch allen seinen Partnern klarmachen, dass „solche Entscheidungen der Großmächte nicht akzeptabel sind, denn sie haben katastrophale Folgen“.

Dies werde vom ungarischen Volk gemeinsam abgelehnt, wie es mehrfach zum Ausdruck gebracht wurde, und die Regierung schütze es, betonte Levente Magyar.

Quelle: Magyar Hírlap

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Migranten legen Waldbrände an der serbisch-ungarischen Grenze!

15. 08. 2021

YouTube Screenshot

László Toroczkai, Vorsitzender der ungarischen Partei *Unsere Heimat* und Bürgermeister von Ásotthalom, einem Dorf an der südlichen Grenze Ungarns, berichtet über die Zunahme der Gewalt durch illegale Migranten, die versuchen, in den Westen zu gelangen. Die neue Art, ihren Dschihad zu führen, ist das Feuer: In der Nacht vom 12. zum 13. August 2021 legten sie Waldbrände. Ihrem Aussehen nach scheinen sie aus Pakistan, Afghanistan und dem Iran zu stammen.

László Toroczkai: „Ungarn hat seit fünf Jahren nicht mehr solche Zustände an der ungarisch-serbischen Grenze erlebt wie in den letzten Tagen und Wochen. Es gibt eine neue Invasion, und die Grenze wird immer heftiger angegriffen, jetzt greifen die Migranten in Gruppen an, bewaffnet mit Steinen, Tränengas, sie belagern die Grenze."

Die jüngsten Nachrichten hätten sowohl für Serbien als auch für Ungarn zu einer Katastrophe führen können, da die Migranten die Vegetation in Brand setzten. An der serbisch-ungarischen Grenze gibt es dichte Wälder, die sich über Dutzende von Kilometern hinziehen. In diesem Jahr herrscht eine große Dürre und alle Dörfer hätten den Flammen zum Opfer fallen können, wenn die Feuerwehren beider Länder die Brände nicht hätten stoppen können.

Toroczkai und die Bevölkerung fordern das Recht der Polizei, auf die Eindringlinge zu schießen.

Das Video zeigt illegale Migranten, die von der Polizei verhaftet wurden, allesamt im kampffähigen Alter. Sie sind alle westlich gekleidet und tragen nur einen Rucksack, um möglichst unaufällig und bewsegloich zu bleiben.

Wer hat sie an die Grenze gebracht, wer bringt ihnen bei, wie sie sich zu verhalten haben? Die migrationsfreundlichen NGOs sind an dieser kriminellen Invasion beteiligt, die den Tod des Westens zum Ziel hat.

Mehr Details erfahjren Sie in diesem hochakuellen Video:

https://www.youtube.com/watch?v=XSuzm5KLQBY

(Übersetzung:)

„Die Situation an der ungarisch-serbischen Grenze artet langsam in einen Krieg aus. 20 illegale Grenzgänger von der serbischen Seite haben gerade ungarische Polizisten im Grenzgebiet von Bácsalmás angegriffen. Sie hielten ihre Gesichter mit einer Maske oder einem Schal bedeckt und griffen die ungarischen Grenzpolizisten mit Ziegelsteinen an; diese antworteten ihrerseits mit Tränengas. Am 27. Juli wurde eine größere Gruppe ungarischer Soldaten, die hier die Grenze bewachten, in Ásotthalom von serbischer Seite ebenfalls mit Tränengas angegriffen. Einige ungarischen Soldaten wurden verwundet, doch der Angriff konnte abgewehrtwerden. Die mobilen „Feldjäger“ fingen mit Hilfe der Polizei die illegalen Grenzgänger und Migranten ab, die ungarisches Gebiet betreten hatten. Es ist ganz klar, dass sich die Situation verschlechtert. Die neueste Nachricht von heute: sie wollen unser Land in Brand setzen. Das Gestrüpp auf serbischem Gebiet wurde bereits wurde von den Migranten in Brand gesteckt und das Feuer griff auf die ungarische Seite hier an der Trianon-Grenze über, wo serbische und ungarische Feuerwehrleute gemeinsam das Feuer bekämpften, um eine Katastrophe an der Grenze zu verhindern. In der Grenzregion, auch hier in der Gegend von Ašotthalom, gibt es riesige zusammenhängende Wälder und in Zeiten der Dürre könnten diese Wälder genauso in Brand geraten wie in der Türkei oder in Griechenland, was wir in den letzten Wochen gesehen haben und was zu einer schrecklichen Katastrophe und sogar zu Todesfällen geführt hat. Unsere Siedlung hier an der Nähe der Grenze könnte völlig niederbrennen, wenn sich so etwas hier wiederholt. Nur dank der Schnelligkeit und der Arbeit der ungarischen und serbischen Feuerwehrleute konnte eine große Katastrophe verhindert werden. Aber das Problem ist nicht verschwunden: diese Migranten werden immer aggressiver in ihren Angriffen auf ungarische Soldaten und Polizisten, die die Grenze bewachen. Unsere Bewegung „Unsere Heimat“ fordert, dass in allen Fällen, in denen gewalttätige Gruppen ungarische Grenzsoldaten mit Ziegelsteinen, Steinbrocken, Tränengas, Messern oder einer anderen Waffe angreifen, die ungarische Polizei und die ungarischen Soldaten von ihren Waffen Gebrauch machen dürfen und dass sie auf solche Angriffe mit scharfer Munition reagieren, da es sich bei diesen Angriffen eindeutig um Angriffe bewaffneter Gruppen handelt, die oft nachts stattfinden und die ungarischen Grenzsoldaten unmittelbar in eine lebensbedrohliche Situation bringen. Wir fordern daher den Befehl, das Feuer an der Grenze eröffnen zu können, und wir fordern, dass ungarische Soldaten und ungarische Polizeibeamte mit scharfer Munition bewaffnet werden, um auf solche gewalttätigen Angriffe reagieren zu können.“

Quelle: YouTube

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) Ist Europa bereit für den nächsten Migrationsansturm?

16. 08. 2021

Bewaffnete Taliban feiern das mit Washington im Jahr 2020 unterzeichnete Abkommen unweit der afghanisch-pakistanischen Grenze · *Foto von Wali Sabawoon/NurPhoto*

Mit dem Sieg der Taliban in Afghanistan dürfte das Schlimmste noch bevorstehen.

Roger Nordmann, Präsident der Sozialdemokratischen Fraktion in der Schweizer Bundesversammlung, hat bereits Alarm geschlagen: Wir müssen auf die Aufnahme neuer Flüchtlinge vorbereitet sein. Zusätzlich zu den Menschen, die bereits vom afrikanischen Kontinent usw. kommen, müssen wir darauf vorbereitet sein, neue Flüchtlinge aufzunehmen. Zusätzlich zu den nicht abschiebbaren und untauglichen Personen.

Von den 37.500.000 Einwohnern Afghanistans lebten bereits vor der endgültigen Eroberung durch die Taliban etwa 3 Millionen Afghanen als Flüchtlinge in Pakistan und Iran.

Die Fruchtbarkeitsrate in Afghanistan liegt bei 5,3 Kindern pro Frau und ist damit die höchste in Asien.

Die USA haben über einen Zeitraum von 20 Jahren 88 Milliarden Dollar für die Ausbildung der afghanischen Armee ausgegeben. Sie zogen sich nach 20 Jahren zurück – die afghanische Armee brach innerhalb eines Monats zusammen. Die Taliban haben soeben den Königspalast in der Hauptstadt Kabul eingenommen…

Top 10 der Länder mit den meisten Analphabeten in der Welt, von denen Europa bereits jedes Jahr Flüchtlinge aufnimmt

Ungefähre Analphabetenrate:

10. Platz: Niger: 54%
9. Platz: Gambia: 63,5%
8. Platz: Sierra Leone: 67%
7. Platz: Mauretanien: 70%
6. Platz: Äthiopien: 72%
5. Platz: Benin: 73%
4. Platz: Senegal: 77%
3. Platz: Burkina Faso: 78%
2. Platz: Guinea-Bissau: 80%
1. Platz: Afghanistan: 83%

Quelle: Fdesouche

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

07) General Perrotti: „Lassen wir Italien nicht zu einer afro-islamischen Hölle werden!“

15. 08. 2021

Bildquelle: VoxNews

Sein Enkel starb 2006 in Nassirya. Er wehrt sich verzweifelt gegen das berüchtigte ius soli, das Vorzimmer der ethnischen Substitution: „Es wäre eine Katastrophe“.

General Renato Perrotti, ehemaliger Vizekommandant der Folgore, Veteran auf dem Balkan, in Somalia und im Irak, startete 2017, als die Annahme des ius soli unmittelbar bevorzustehen schien, einen Aufruf auf Facebook.

Ein Appell, den Italien nie vergessen sollte. Und das ist heute wichtiger denn je, wo die italienische Regierung die illegalen Einwanderer legalisieren und zum ius soli zurückkehren will.

„Italienische Parlamentarier, italienische Bürger, Facebook-Freunde, widersetzen sich dem ideologischen Wahnsinn des ius soli“.

„Das überfüllte und verschuldete Italien“, schrieb General Perrotti, „ist nicht das weite und verlassene Amerika der 1800er Jahre. Es kann niemandem, der in Italien geboren ist, Raum, Pass und Rechte gewähren. Nach dem derzeit geltenden Gesetz können alle Ausländer die italienische Staatsbürgerschaft annehmen, nachdem sie achtzehn Jahre alt geworden sind, in Italien studiert haben und den Willen geäußert haben, sich für die italienische Staatsbürgerschaft zu entscheiden“. Sein Angriff ist sehr hart: „Das ius soli, das von dieser unfähigen und bei vielen unbeliebten Linksregierung vorgeschlagen und fest gewünscht wird, wird die Staatsbürgerschaft auf der Grundlage der Geburt in Italien gewähren. Sie manifestiert den Willen, das soziokulturelle Gefüge unseres Landes zu verändern, zu deformieren und zu korrumpieren. Die Folge davon wird eine riesige Katastrophe sein, die das Leben aller Menschen durcheinander bringt.“

Nach Ansicht des Folgore-Generals gibt es nur einen Ausweg: Jeder sollte öffentlich verkünden, dass er „gegen alle Parteien und Politiker, die das vorgeschlagene Gesetz zum ius soli unterstützen“, stimmen wird. Natürlich braucht man Mut: „Lasst euch nicht von der moralischen Erpressung derjenigen einschüchtern, die euch als Rassisten und Fremdenfeinde bezeichnen: die wahren Rassisten sind diejenigen, die die Zukunft eurer Kinder zerstören, diejenigen, die ein Gesetz verabschieden werden, das Italien zu einer afro-islamischen Hölle machen wird“.

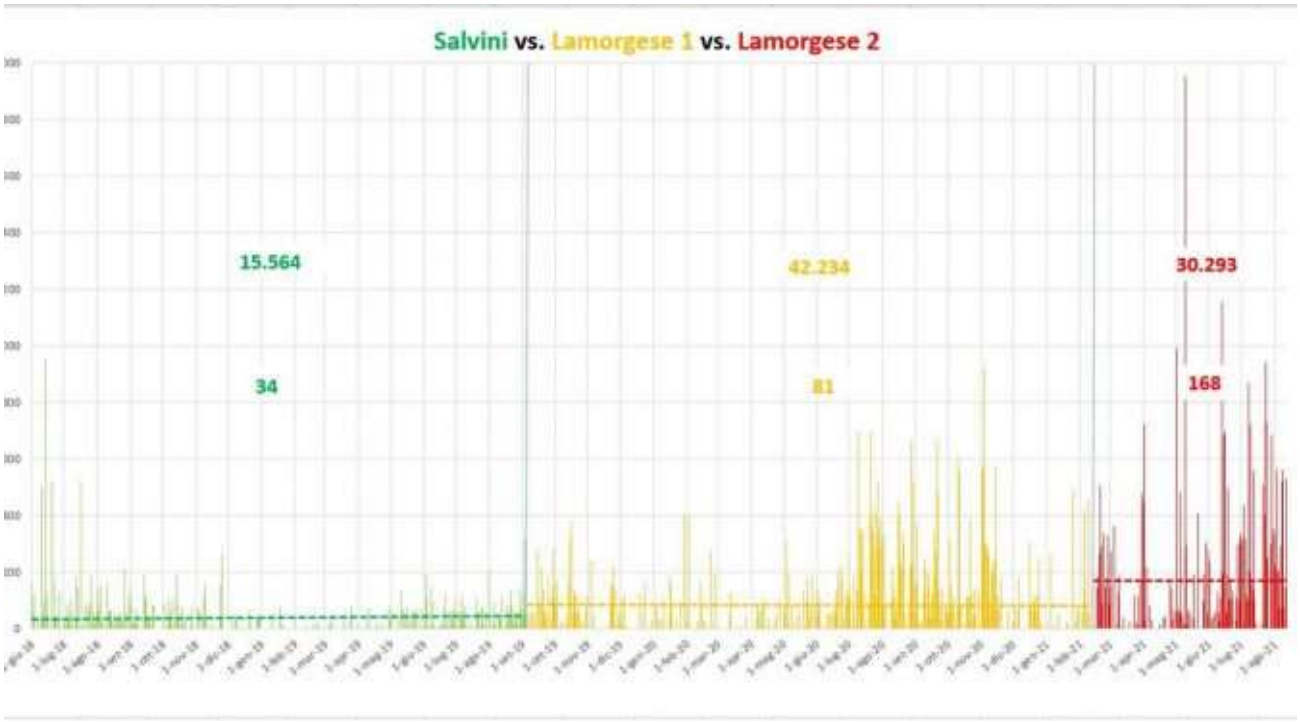
Und wie der General sehr wohl weiß, wird auch das derzeitige Gesetz die Zukunft Italiens zerstören, nur wird es dies „still und leise“ tun. Entweder Italien kehrt zum ius sanguinis zurück, oder, wie der Vatikan voraussieht, „wird Italien nur noch eine Erinnerung sein“.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

08) Grafik stellt Innenministerin Lamorgese bloß; Anlandungen im Video

13. 08. 2021



Bildquelle: VoxNews

Diese Grafik sagt mehr als tausend Worte: mit Innenministerin Lamorgese haben sich die Anlandungen illegaler Migranten vervielfacht

https://twitter.com/VinnieVegaPF/status/1426097280487149568?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1426097280487149568%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fgrafik-stellt-innenministerin-lamorgese-bloss-anlandungen-im-video%2F

Vincent Vega
@VinnieVegaPF

Più eloquente di mille parole e mille blablabla. Cc: @fratotolo2 #Salvini #Lamorgese #Lamorgesedimettiti #migranti #immigrazioneclandestina #clandestini #iussoli #governodeipeggiori #governodellavergogna

10:24 vorm. · 13. Aug. 2021

Auf Lampedusa gehen illegale afrikanische Einwanderer ohne jede Kontrolle zwischen den Touristen an Land; ihr Boot haben sie im Meer treibend zurückgelassen…

https://twitter.com/fratotolo2/status/1426067149819367425?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1426067149819367425%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_c10&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fgrafik-stellt-innenministerin-lamorgese-bloss-anlandungen-im-video%2F

Francesca Totolo 2
@fratotolo2

#Lampedusa, Cala Croce: un gruppo di #migranti è sbarcato indisturbato in spiaggia, lasciando il barchino acceso in mare. La gestione vergognosa dell'immigrazione del #GovernoDraghi prosegue.

8:24 vorm. · 13. Aug. 2021

Sie sind alle Muslime. Über 32.000 in den letzten Monaten. Die meisten von ihnen sind Tunesier. Polizeichef Gabrielli erklärte dazu: „Sie sind nicht daran interessiert, die Regeln zu respektieren und verursachen Probleme mit der öffentlichen Ordnung. Deshalb sind wir mit der Innenministerin nach Tunis gefahren. Aber nach einem Jahr hat sich die Situation noch verschlechtert."

Sobald sie in andere Teile Italiens umgezogen sind, überfallen sie bewaffnet die Häuser von Italienern:

Auszugsweise Übersetzung eines Videos:

„Vor etwa einer Woche wurde ich mit meiner Frau und meiner einjährigen Tochter in der Via Santa Marta eingesperrt und mit einem Messer bedroht."

„Vor etwa drei Monaten hatte ich eine vierzehnjährige Nichte zu Besuch. Einer von ihnen drang in mein Haus ein, sperrte mich ein und bedrohte meine Nichte mit einer Bierflasche."

„Sie bringen Krankheiten aus ihrer Heimat mit, z.B. Covid oder Tuberkulose."

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Illegale Migration: Lettland verhängt an der Grenze zu Weißrussland den Ausnahmezustand

12. 08. 2021

Angehörige des litauischen Grenzschutzes patroullieren an der Grenze zu Weißrussland in der Nähe des Dorfes Purvenai, Litauen. Die Zahl der täglich ankommenden Asylbewerber erreicht manchmal eine dreistellige Zahl, da die Migranten in den Wäldern vor den litauischen Grenzbeamten auftauchen · Foto: Mindaugas Kulbis,

Nach der Entscheidung Litauens, illegale Migranten nach Weißrussland zurückzuschicken, hat die illegale Migration nach Polen und Lettland zugenommen

Aufgrund des sich verschärfenden Problems der illegalen Migration hat die lettische Regierung den Ausnahmezustand in den an Weißrussland grenzenden Regionen verhängt. Der Ausnahmezustand wird zwischen dem 11. August und dem 10. November 2021 in Kraft sein.

Gemäß der Entscheidung der Regierung wird der lettische Grenzschutz von der Polizei und den nationalen Streitkräften unterstützt, um die Situation on den Griff zu bekommen.

Die Befugnisse des Grenzschutzes werden dabei erweitert. Die Beamten werden das Recht haben, illegale Migranten zurückzuweisen und sogar physische Gewalt und besondere Maßnahmen anzuwenden, wenn die Situation dies erfordert.

Die lettische Regierung hat außerdem die zuständigen Institutionen verpflichtet, für die Unterbringung und erste Hilfe für Personen zu sorgen, die die weißrussisch-lettische Grenze überquert haben.

Die steigende Zahl der Migranten hat Litauen, Lettland und Polen erreicht, die den belarussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko beschuldigen, das Problem zu nutzen, um die EU zur Aufhebung der Sanktionen zu drängen.

Zwischen dem 6. und 10. August haben bereits 283 Migranten die lettische Grenze überquert.

Letzte Woche kündigte der lettische Premierminister Arturs Krišjānis Kariņš an, die Modernisierung der Grenzinfrastruktur seines Landes zu beschleunigen und die Streitkräfte für den Schutz der Grenze einzusetzen.

Auch die Letten haben den Grenzschutz bereits verstärkt und werden von vier Frontex-Beamten unterstützt.

Quelle: Forsal,pl

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

10) Tausende von illegalen Migranten sitzen auf dem Balkan fest

Von László János Semán

12. 08. 2021

Bildquelle: Magyar Nemzet

Viele Migranten sitzen auf dem Balkan fest und warten darauf, dass Schleuser sie über Ungarn und Kroatien nach Deutschland bringen, erklärte Gábor Sztankovics,

stellvertretender Leiter des Europäischen Zentrums zur Bekämpfung des Menschenhandels, gegenüber dem Portal *Magyar Nemzet Online*.

- Der Druck der illegalen Einwanderung auf Ungarn nimmt nach Ansicht mehrerer Sicherheits- und Geheimdienstexperten sprunghaft zu. Die Ereignisse in Afghanistan, der Vormarsch der Taliban und die unsichere Lage in Syrien sind die Hauptgründe dafür, dass die Massen nach Europa strömen. Bitte beschreiben Sie unseren Lesern zunächst die Situation in Afghanistan und ihre Auswirkungen auf Europa, die EU und auch Ungarn. Können wir wirklich mit einem Exodus in der Größenordnung von 2015 oder sogar darüber hinaus rechnen?

- Die illegale Migration setzt nicht nur die nationalen, sondern auch die internationalen Strafverfolgungsbehörden und die nationalen Sicherheitsbehörden unter ständigen Druck. Aus europäischer Sicht ist der Druck von Region zu Region sehr unterschiedlich. Es ist schwer vorherzusagen, was die nächste Herausforderung sein wird, aber es ist fast sicher. Deshalb müssen wir uns um eine kontinuierliche, proaktive Informationsbeschaffung bemühen und die Ereignisse im Internet aktiv überwachen. Natürlich sind wir auch besorgt über die jüngsten Ereignisse in Afghanistan. Afghanistan gehört seit jeher zu den Ländern, aus denen illegale Einwanderung erfolgt; in dieser Hinsicht ist die jüngste Welle von Afghanen nichts Neues. Auf der europäischen Bühne reagiert man jedoch viel sensibler auf solche Nachrichten und gestaltet die Politik gegenüber Nicht-EU-Ländern entsprechend. Die Türkei hat damit begonnen, einen Zaun an ihrer Grenze zum Iran zu errichten, um es vorsichtig auszudrücken. Dies wird natürlich die derzeitige Migrationswelle verlangsamen, bei der kleine Gruppen von Afghanen zu unterschiedlichen Zeiten und auf unterschiedlichen Routen auf dem Balkan ankommen. Dort mischen sie sich in der Regel mit anderen Nationalitäten und versuchen als Mitglieder solcher Gruppen, ihr gewünschtes Ziel zu erreichen, vor allem über Schlepperorganisationen. Viele Migranten sitzen auf dem Balkan fest und warten darauf, weitergeschleust zu werden. Trotzdem sehe ich wenig Chancen für eine weitere große Flüchtlingswelle. Nicht, weil es keinen Bedarf für eine weitere Invasion gibt, sondern weil diese Initiativen mit einer effektiven Informationsbeschaffung im Keim erstickt werden können. Dies war beispielsweise bei den griechischen Migrantenkarawanen im Jahr 2018 der Fall, die über Telegram-Kanäle organisiert wurden, oder bei dem Konflikt an der griechisch-türkischen Landgrenze im Februar 2020. Es ist viel effektiver, die gesammelten Informationen rechtzeitig an den richtigen Ort zu bringen, als Tausende von Grenzschutzbeamten zu entsenden. Leider geschieht nicht immer das, was wir uns in diesem Bereich wünschen. Die Staaten bauen Zäune, während die EU Tausende von neuen Grenzschutzbeamten einstellt. Als Botschaft ist das in Ordnung, aber es wäre viel billiger, diese Initiativen durch effektive Aufklärung zu verhindern. Das Europäische Zentrum zur Bekämpfung des Menschenhandels wurde genau nach der Krise von 2015 eingerichtet, um die Mitgliedstaaten bei der Bekämpfung von Menschenhandelsorganisationen wirksam zu unterstützen. Wir müssen weitergehen und das Phänomen auf europäischer Ebene angehen, nicht die Probleme.

- Welche Auswirkungen haben die Situation in Syrien und der türkisch-griechische Konflikt auf die illegale Migration? Einigen Analysten zufolge wurde das Hauptquartier des Islamischen Staates aufgelöst, nicht aber der ISIS selbst. Könnte es im Falle eines Wiedererstarkens zu einem erneuten Massenexodus nach Europa kommen, um dem Krieg zu entkommen?

- Die unlösbare Situation in Syrien heizt den Kessel der Migration weiter an.

Die Massen verlassen weiterhin das Land, hauptsächlich über die Balkanroute in Richtung Deutschland.

Auf dem Balkan werden immer mehr Schleuser aus der Migrantengemeinschaft hervorgebracht, die dann auf den Markt kommen und dieses illegale Geschäft weiter anheizen. Die Nachfrage auf dem Markt ist groß, und es gibt immer mehr Unternehmer. Besondere Vorsicht ist in Bezug auf Syrien oder andere Länder des Nahen Ostens geboten, da die Winde des Terrorismus in deren Richtung wehen. Bei den Ermittlungen in einem solchen Schmuggelfall ist es leicht, einen Faden zu finden, der den Verdacht des Terrorismus aufkommen lässt. In diesem Jahr wurde beispielsweise eine Pferdekutsche auf dem Balkan kontrolliert. Der Pferdetransporter war leer, aber offenbar mit einem Versteck ausgestattet, und der Fahrer selbst war in den Datenbanken von Europol erfasst. Es handelte sich um eine routinemäßige Polizeikontrolle, es wurde kein Verbrechen begangen, aber die Umstände erfordern eine Untersuchung des Vorfalls. In solchen Fällen arbeiten wir eng mit dem Europäischen Zentrum für Terrorismusbekämpfung bei Europol zusammen. Bei Bedarf werden auch forensische Sachverständige in die Datenanalyse einbezogen. Wir werden diese Arbeit so lange fortsetzen, bis wir uns davon überzeugt haben, dass der Terrorismusverdacht ausgeräumt ist.

Der Tiefpunkt in den türkisch-griechischen Beziehungen war die Evros-Krise im Februar 2020, die unter anderem deshalb nicht zu einer langwierigen Krise wurde, weil die erste Welle des COVID-19-Ausbruchs im März eintraf. Natürlich bedurfte es auch des Drucks der EU, um die Türkei dazu zu bringen, den Bustransport von Migranten von Istanbul nach Izmir einzustellen. Seitdem ist relative Ruhe eingekehrt, und es kommen nicht mehr Migranten auf den griechischen Inseln an als vor der Pandemie. Wir wissen aber, dass die Situation jederzeit eskalieren kann. Deshalb haben die griechischen Behörden den Zaun entlang der griechisch-türkischen Landgrenze verstärkt. Physische Barrieren wie diese werden große Migrationsbewegungen verlangsamen, aber nach einer Weile wird der Menschenschmuggel zunehmen, da das einzige Ziel der Migranten darin besteht, durch die Barriere zu gelangen.

- Die so genannte Balkanroute ist die Route, über die die überwiegende Mehrheit der irregulären Migranten nach Österreich und Deutschland an der serbisch-ungarischen Grenze, die gleichzeitig die Schengen-Grenze der EU ist, ankommt. Was ist die Balkanroute und inwiefern ist sie mit der von der Drogenmafia genutzten Balkanroute identisch?

- Die Balkanroute ist heutzutage ein einziges Chaos!

Es sitzen viele Migranten in der Falle und es gibt einen ständigen Strom von Neuankömmlingen.

Auf den griechischen Inseln herrscht relative Ruhe, aber im Gebiet des Evros-Flusses nehmen die Schmuggelaktivitäten zu. Von Thessaloniki aus verlassen die Migranten die Stadt auf verschiedenen Wegen und in verschiedenen Fahrzeugen. Aus Nordmazedonien wird regelmäßig berichtet, dass Migranten mit Lastwagen abgefangen werden, während sie Albanien zu Fuß und mit lokalen Taxis durchqueren, um nach Serbien oder Bosnien und Herzegowina zu gelangen. Der Kanton Una-Sana in Bihac hat sich zu einem wichtigen Treffpunkt für Menschenmassen entwickelt, die in die EU einreisen wollen. Das erste wirkliche Hindernis für Migranten ist die ungarisch-serbische oder bosnisch-kroatische Grenze. Von hier aus können sie nur mit Hilfe von Menschenschmugglern weiterkommen. Die Zahl der Menschenschmuggler hat zugenommen, insbesondere in Kroatien und Slowenien, aber auch Ungarn holt auf. In Kroatien sind die Strafverfolgungs- und Justizstrukturen so überlastet, dass die Ermittlungen innerhalb weniger Tage mit der Verfolgung und Verurteilung der Fahrer abgeschlossen sind. Es bleibt einfach keine Zeit für Ermittlungen, denn der nächste Fall kommt schon. Viele Schmuggler werden von den

Kroaten gefasst, aber der Druck lässt nicht nach, weil es immer wieder Freiwillige gibt, die schnell reich werden wollen.

Bei der Balkanroute handelt es sich hauptsächlich um Heroin, das über Ungarn nach Europa gelangt. Kürzlich wurden im rumänischen Hafen von Constanta tonnenweise Heroin beschlagnahmt, das in einem Container zwischen Marmorplatten versteckt war. Die Heroinlieferungen werden in Lastwagen verpackt und über die rumänische Grenze nach Westeuropa transportiert. Wenn ich mir die Migration und den Drogenschmuggel anschaue, gibt es eine Gemeinsamkeit: die Beteiligung von Lastwagen von außerhalb der EU. Ein Polizeibeamter kann in jedem von ihnen Personen oder Drogen finden. Wenn es nur so einfach wäre, diese Fahrzeuge zu steuern!

- 90 % der illegalen Einwanderer bezahlen Menschenschmuggler, um sie in die EU zu schleusen. Der Menschenhandel ist zu einer der wichtigsten Einnahmequellen der organisierten Kriminalität geworden, die damit Milliarden verdient. Wie sieht ein klassisches Schleppernetz auf der Balkanroute aus?

- Wichtig ist, dass zwischen den Herkunfts- und Zielländern enge Verbindungen bestehen, die hauptsächlich auf Verwandtschaft oder Nationalität beruhen. Westeuropa beherbergt eine große Zahl von Einwanderern verschiedener Nationalitäten und verschiedener Generationen. Diese Ströme von Verwandtschaft und ethnischer Zugehörigkeit verstärken die Migrationsbewegungen. Ein Bewohner Westeuropas nutzt seine Kontakte, um Fahrer zu finden, die er in den Balkan schickt. Er verfügt über ein großes Netzwerk von Kontakten und nutzt sogar soziale Netzwerke, um Fahrer anzuwerben.

Sie nutzen verschiedene soziale Plattformen – z. B. Telegram, TikTok -, auf denen sie anonym für ihre Dienste werben und Preise und Methoden festlegen können. Es ist wichtig zu zeigen, dass sie sicher liefern; dies stärkt das Vertrauen zwischen Schleuser und Migrant. Manchmal übertragen sie die Schmuggelaktion live auf Video, so dass die Angehörigen das Geschehen verfolgen können. Wenn ein Transport stattfindet, wird das Video auf eine App hochgeladen.

Sie nutzen dann ein unterirdisches Banksystem (Hawala), um die Zahlung mit dem Schmuggler zu vereinbaren oder das Geld per Telefon in einem Belgrader Café zu deponieren. Sie mieten oft Autos und fahren nach Kroatien oder sogar nach Ungarn. Migranten, die die Grenze überschreiten, werden vom Fahrer aufgegriffen und sofort außer Landes gebracht. Nach ein oder zwei erfolgreichen Reisen verfügt er über das Einkommen, um sein Geschäft auszubauen. Fällt ein Fahrer aus, bekommt er schnell einen anderen aus der Gemeinschaft, der ihn ersetzt. Mit der Zeit expandiert er weiter und sucht auf dem Balkan nach anderen Schleusern, die Migranten anwerben. Diese Anwerber sind schwer zu fassen, da sie nicht am physischen Transport beteiligt sind. Aber sie sind diejenigen, die das meiste Geld verdienen, also zielen wir auf sie ab.

Erst neulich haben wir einen weiteren Fall zwischen ungarischen, bulgarischen und griechischen Strafverfolgungsbehörden koordiniert. Eine bulgarische Familie und ein um sie herum organisierter Clan importierten fast hundert Luxusautos aus Georgien. Es handelte sich um Hochleistungsfahrzeuge, die neu nummeriert und dann auf Anhängern nach Griechenland und Ungarn geschickt wurden, um Migranten zu schmuggeln. Allein in Ungarn hat diese Gruppe mindestens 18 Schleusungsdelikte begangen. Diesen Fällen kann nur Einhalt geboten werden, wenn die Anführer der kriminellen Organisation im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit gefasst werden. In diesem Fall ist uns dies gelungen, und die Yacht im kroatischen Hafen, die der Anführer der kriminellen Organisation mit den erzielten Gewinnen gekauft hat, wurde gerade beschlagnahmt. Die Wiedererlangung von Vermögenswerten ist eine Priorität, auch wenn sie für Menschenhändler schwierig ist. Ein zu vernachlässigender Teil des Geldes, das in den illegalen Handel fließt, wird über das legale Bankensystem abgewickelt. Migranten verlassen sich viel mehr auf ihr eigenes Untergrund-Bankensystem (Hawala), in dem kein wirklicher Geldverkehr stattfindet.

Alternativ macht sich eine große Zahl von Migranten auf den Weg von Serbien nach Rumänien, hauptsächlich nach Timisoara. Das dortige Flüchtlingslager sowie andere illegale Unterkünfte in der Stadt haben die Stadt zu einem Sammelpunkt für den Schmuggel gemacht. Die meisten größeren Gruppen von Migranten, die in Deutschland aufgegriffen werden, werden in rumänischen oder türkischen Lastwagen geschleust. Die kriminellen Schmuggelorganisationen haben schnell erkannt, dass die ungarisch-rumänische Grenze eine EU-Binnengrenze ohne Zollkontrollen ist. Dementsprechend wurden die Lastwagen nur im Verdachtsfall geröntgt, was es ihnen leicht machte, die in den Lastwagen versteckten Migranten mitzunehmen. Natürlich haben auch die einheimischen Strafverfolgungsbehörden diese Situation erkannt, und es wurden neue Röntgengeräte installiert, die dazu beitrugen, das Phänomen einzudämmen.

- Können auch Terroristen über die von Menschenschmugglern genutzten Routen in die Europäische Union einreisen?

- Terroristen können auch über Menschenschmuggelrouten nach Europa gelangen. Dies ist angesichts der Terroranschläge in Paris und Brüssel im Jahr 2015 leider eine Tatsache.

Wenn Menschenmassen unkontrolliert nach Europa kommen, ist dies eine hervorragende Gelegenheit für kriminelle oder terroristische Organisationen, ihre Leute in das Zielgebiet zu bringen.

Foto: MTI / Sándor Ujvári

Europol unternimmt daher viel, um solche Fälle zu verhindern. Europol setzt Gastbeamte an Migrantenregistrierungsstellen (Hotspots) ein, um terrorverdächtige Personen auszusieben. Dennoch ist es auch bei größter Sorgfalt möglich, dass jemand durch die Kontrollen schlüpft.

Nehmen wir den Fall des Messerstechers von Nizza 2020, der über einen italienischen Hotspot nach Europa eingereist ist. Der Bombenleger von Nizza kam als Mitglied eines Migrantenboots aus Tunesien in Lampedusa an.

Die erforderlichen Registrierungen und Überprüfungen wurden durchgeführt, aber es wurden keine Verdachtsmomente geäußert. Die Pläne eines Migranten ohne Papiere, der nicht vorbestraft ist, sind schwer vorstellbar. Mehr als 512 Migranten kamen an diesem Tag auf 25 Booten in Lampedusa an. Die Sicherheitsüberprüfung einer solchen Menschenmenge ist eine große Herausforderung für die Sicherheitsdienste, so dass die Politik eine wichtige Rolle bei der Verlangsamung dieser Prozesse spielen muss.

Foto: MTI / Toms Kalnins

Keine Einladungsschreiben für Migranten! Wenn dies geschieht, wird es das sein, womit die EU im Moment mit Weißrussland zu kämpfen hat. Innerhalb kürzester Zeit sind Massen von Menschen aus dem Irak eingetroffen, und die Bewältigung ihrer Ankunft ist für einen kleinen EU-Mitgliedstaat eine fast unmögliche Aufgabe. Aus diesem Grund hat die EU alle bestehenden Mechanismen zur Unterstützung der litauischen Regierung in Gang gesetzt.

- Die Migrationsprobleme der EU werden durch den Zustrom aus Afrika noch verschärft. In Paris kampieren afrikanische illegale Einwanderer bereits auf dem Place de la Vosges. In Italien steigt die Zahl der Flüchtlinge, die auf dem Seeweg ankommen, wieder an. Welche Richtung ist die Priorität der EU? Der Balkan – Land – oder das Meer – Afrika?

- Die EU wird von allen Seiten durch irreguläre Migranten unter Druck gesetzt. Spanien hat in letzter Zeit 8.000 Migranten in einer seiner Enklaven aufgenommen, während in Italien jede Woche 60–70 Boote aus Tunesien ankommen. Auf den griechischen Inseln ist es jetzt relativ ruhig, aber die Schmuggelaktivitäten an der Landgrenze sind weiterhin intensiv. Die Zahl der kleinen Boote, die das Festland verlassen und den Ärmelkanal nach Großbritannien überqueren, bricht Rekorde: Allein in dieser Woche wurde ein Tagesrekord von 482 Migranten aufgestellt. Dies ist ein weiterer Grund, warum die britische Regierung bereits militärische Maßnahmen plant.

Auf dem Balkan und im Inneren der EU werden unzählige Fahrzeuge mit Migranten angehalten.

Und hier die jüngste Geschichte, in der Belarus Migranten als Reaktion auf die EU-Sanktionen einsetzt. In Litauen kommen täglich 2–300 Iraker ohne Papiere an, deren Reise von der belarussischen Regierung gelinde gesagt erleichtert wird. Die EU befindet sich also

in keinem guten Zustand, sie bricht unter der Migrationslast zusammen. Die gute Nachricht ist jedoch, dass wir viel aus der Krise von 2015 gelernt haben und dies dazu beitragen wird, eine weitere Krise zu vermeiden.

- Europol räumt der Bekämpfung des Menschenschmuggels und damit der Steuerung der illegalen Migration im Zeitraum bis 2025 Priorität ein. Welches sind die wichtigsten Prioritäten für Maßnahmen?

- Europol bekämpft das Phänomen des Menschenschmuggels als Teil der Verbrechensbekämpfung der Organisation. Leider müssen wir feststellen, dass ein großer Teil der Migranten, die in den Zielländern ankommen, mit Integrationsschwierigkeiten zu kämpfen hat; sie können aufgrund mangelnder Qualifikationen nicht legal arbeiten, doch es besteht immer die Möglichkeit einer illegalen „Beschäftigung“. Dies kann beinhalten, sich in Clans organisieren, was für die Strafverfolgungsbehörden heute eine große Herausforderung darstellt. Vielerorts wird der Menschen- oder Drogenhandel von einer clanbasierten organisierten Kriminalität beherrscht, die sich zum Entsetzen vieler Menschen in gewalttätiger Straßenkriminalität niederschlägt.

Europol konzentriert sich daher auf die Bekämpfung von Gruppen der organisierten Kriminalität, unabhängig von deren Aktivitäten. Der Schwerpunkt der Aufdeckung verlagert sich auf die Bekämpfung vorrangiger Ziele; wir wollen diejenigen aufspüren und festnehmen, die der Union und ihren Mitgliedstaaten den größten Schaden zufügen. Dabei ist die Zusammenarbeit wichtig, denn in Ungarn sind viele kriminelle Organisationen nur zum Zeitpunkt der Straftat anwesend, die Organisation selbst ist in einem anderen Mitgliedstaat organisiert. Solange wir diese Details nicht zusammenstellen, wird der Menschenschmuggel in den betroffenen Mitgliedstaaten nicht zurückgehen.

Quelle: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

11) Lösung, um illegale Einwanderung zu stoppen

11. 08. 2021

Marineübung Mare Aperto 2019 · *Bildquelle: La Voce del Patriota*

Die Vorsitzende der Fratelli d'Italia, Giorgia Meloni, schreibt auf Facebook:

„Die Anlandungen in Italien gehen unvermindert weiter, der Menschenhandel geht weiter und die unsinnigen Aktionen der Regierung zur nationalen Sicherheit gehen ebenfalls weiter. Ich wiederhole es immer wieder: Es gibt nur einen Weg, die illegale Einwanderung zu stoppen: eine sofortige Seeblockade".

Quelle: La Voce del Patriota

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

12) Eine weitere Migrationswelle steht bevor

11. 08. 2021

Bildquelle: Magyar Nemzet

Die Migrationskrise 2015 hat die politische Meinung in Europa mehr denn je polarisiert. Während die westlichen Mitgliedsstaaten der Europäischen Union zunächst im Sinne der Wilkommenskultur die Aufnahme unkontrollierter Massen fremder Kultur propagierten, verfolgten die mitteleuropäischen Mitgliedsstaaten – allen voran Ungarn – eine konsequente Antimigrationspolitik. Auch wenn die Coronavirus-Epidemie den Schwung der Massen, die nach Europa auswandern wollen, gebrochen hat, hat die Migration im vergangenen Jahr erneut zugenommen, was eine ständige Bedrohung darstellt.

Die jüngste Analyse des ungarischen Instituts für das 21. Jahrhundert befasst sich mit den Ereignissen der letzten Monate in aller Welt, die eine neue Migrationswelle einleiten könnten.

Zehn Jahre nach Beginn der Ereignisse, die als „Arabischer Frühling“ bezeichnet werden, hat sich der Export von Demokratie in die Länder Nordafrikas und des Nahen Ostens als völliger Fehlschlag erwiesen.

Die von westlichen Mächten unterstützten, aber nicht unbedingt von der lokalen Bevölkerung getragenen Demokratieversuche haben einen Großteil der südlichen und östlichen Mittelmeeranrainerstaaten destabilisiert und die Region zu einer Brutstätte des islamistischen Extremismus und der Menschenschmuggler gemacht.

Erschwerend kommt hinzu, dass die Lage auch außerhalb der unmittelbaren Nachbarschaft Europas unruhig ist. Gegenwärtig könnte die durch den Bürgerkrieg in Äthiopien verursachte Instabilität eine der größten Ursachen für das Migrationsrisiko in Europa sein, da bei den Kämpfen Tausende getötet und zwei Millionen Menschen vertrieben wurden.

Die Zunahme des Migrationsdrucks wird auch durch die Ankunft von mehr als 20.000 Migranten auf den zu Spanien gehörenden Kanarischen Inseln deutlich, die hauptsächlich von der nordafrikanischen Küste kommen.

Die Migranten hatten gehofft, automatisch in die EU aufgenommen zu werden, wenn sie die Aufnahme in einem Gebiet beantragen, das administrativ zu Spanien gehört. Seitdem ist dies nicht mehr geschehen, aber die einheimische Bevölkerung ist verärgert über die Nichteinhaltung der durch die Coronavirus-Epidemie auferlegten Vorschriften durch die Migranten, und es kommt immer häufiger zu Zusammenstößen, so dass man ohne Übertreibung sagen kann, dass die Inseln ein „neue Lesbos“ geworden ist.

Ähnliche Vorfälle könnten sich häufen, wenn sich die Lage in Afghanistan verschlechtert und die Zahl der Menschen, die das Land verlassen, steigt.

Der zunehmende Migrationstrend zeigt sich auch darin, dass täglich 500-2000 Afghanen in der Türkei ankommen. Darüber hinaus nimmt der Migrationsdruck in Richtung der zentralasiatischen Länder zu; die tadschikischen Behörden rechnen mit 30.000 Flüchtlingen.

Die Stabilität dieser Länder wird zusätzlich dadurch untergraben, dass die Folgen der Coronavirus-Epidemie die sozioökonomischen Krisen, mit denen sie bereits konfrontiert waren, noch verschärfen.

Beschränkungen und Unterbrechungen der Handelsketten haben die wirtschaftliche Lage in Regionen, die ohnehin oft am Rande des Überlebens stehen, weiter verschlechtert, und die Schwierigkeiten bei der Sicherung des Lebensunterhalts erhöhen die Bereitschaft zur Migration.

Auch an der ungarischen Grenze verschärft sich die Lage

Unter den Migrationsrouten war das zentrale Mittelmeer im Jahr 2020 mit 28 % aller Migranten, die versuchten, Europa zu erreichen, am stärksten belastet, während die zweitstärkste Belastung der westliche Balkan war, wo 22 % versuchten, illegal überzusetzen. In diesem Zusammenhang nimmt auch der Migrationsdruck auf Ungarn seit

2018 stetig zu, wie die Tatsache zeigt, dass die ungarische Grenzpolizei im Juli-Vergleich nur 89 illegale Grenzgänger im Jahr 2018, 208 im Jahr 2019, 798 im Jahr 2020 und 1938 im Jahr 2021 festgenommen hat.

In diesem Jahr haben die ungarischen Behörden mehr als 54.000 illegale Einwanderer festgenommen, während es im gleichen Zeitraum des Vorjahres nur 10.000 waren.

Obwohl der Migrationsdruck zunimmt, nimmt die ungarische Linke noch immer keine klare Position zum Grenzschutz ein. In der Tat deutete Gergely Karácsony in einem Interview mit der deutschen liberal orientierten „Zeit“ an, dass

die Oppositionsparteien Migranten willkommen heißen würden, aber nicht offen mit diesem Thema Wahlkampf machen können, da sie damit keine Wahlen gewinnen würden.

Er sagte auch, dass die ungarische Regierung „nicht existierende“ Feinde wie die LGBTQ-Lobby, George Soros oder Migranten schaffe.

Umkehrung der Trends?

Während die ungarische Linke immer noch nicht in der Lage ist, die Gefahren der Migration zu erkennen, scheint sich der Schwung der ursprünglichen Willkommenskultur in der Europäischen Union umzukehren. Ende Juli kritisierte der österreichische Innenminister Karl Nehammer, dass Ungarn seine Grenzen nicht ausreichend (!) gegen illegale Grenzübertritte schützt. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass Bundeskanzler Werner Faymann auf dem Höhepunkt der Migrationskrise im Jahr 2015, als Österreich Ungarn wegen der Grenzschließung verurteilte und dann das Gleiche tat, sagte, man baue keinen Grenzzaun, sondern ein „Tor mit Seitenflügeln“.

Auch Bundeskanzlerin Angela Merkel, die eine „Willkommenskultur“ proklamierte, machte eine Kehrtwende und erklärte, Deutschland sei nicht mehr bereit, mehr Afghanen aufzunehmen, da dies keine Probleme gelöst habe.

Auch die dänische sozialdemokratische (!) Regierung hat die Probleme erkannt, die die Migration mit sich bringt, und Anfang Juni ein Gesetz verabschiedet, das dem Land die Abschiebung von Migranten erleichtert und eine klare Botschaft aussendet, dass Dänemark illegale Einwanderer nicht willkommen heißt. Michel Barnier, ehemaliger Brexit-Chefunterhändler der Europäischen Union und wahrscheinlicher Kandidat für die französische Präsidentschaft bei den Wahlen 2022, hat ein drei- bis fünfjähriges Moratorium für die Einwanderung in Frankreich gefordert, bis die Einwanderer angemessen integriert sind und ein gesellschaftlicher Konsens über die Migration erreicht ist. Dies entspricht dem Vorschlag von Viktor Orbán, der angesichts der Pandemie zwei Jahre lang keine Migration in die Europäische Union zulassen will.

Daraus lässt sich schließen, dass das Recht Ungarns, sich mit der Migrationskrise zu befassen, in immer mehr EU-Ländern anerkannt wird, auch wenn dies nicht ausdrücklich gesagt wird.

Einmal mehr hat Ungarns konsequente Politik ein Beispiel für die gesamte EU gesetzt, was sich, wenn auch nicht in Worten, so doch in den Veränderungen der Politik zeigt.

Quelle: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

13) Die italienische Regierung möge aufwachen und Deutschland und Norwegen vor Gericht stellen

Von Nicola De Felice

11. 08. 2021

Bildquelle: Centro Machiavelli

Das Schiff Sea Watch 3 der gleichnamigen NGO der umstrittenen Carola Rackete schifft eben in Trapani 257 illegale Einwanderer aus, die die Menschenhändler für ihren Transport an Bord des deutschen Schiffes bezahlt haben. Weitere 549 Illegale werden in Pozzallo von dem norwegischen Schiff Ocean Viking ausgeschifft. Der Flaggenstaat der Sea Watch 3 ist Deutschland, das diesem Schiff durch die Vergabe seiner Flagge seine Staatsangehörigkeit und seinen Rechtsstatus verliehen hat. Die Staatsangehörigkeit impliziert die Unterwerfung des Schiffes und seiner Besatzung unter die Souveränität der Bundesrepublik Deutschland. In der Praxis ist die Sea Watch 3 deutsches Hoheitsgebiet, so wie die Decks der Ocean Viking norwegisches Hoheitsgebiet sind.

Bekanntlich legt die Dublin-Verordnung der Europäischen Union die Kriterien und Verfahren zur Bestimmung des Mitgliedstaats fest, der für die Prüfung eines von einem Drittstaatsangehörigen in einem Mitgliedstaat gestellten Antrags auf internationalen Schutz zuständig ist. In Artikel 13 heißt es insbesondere, dass der betreffende Mitgliedstaat für die Prüfung des Antrags auf internationalen Schutz zuständig ist, wenn ein Migrant die Grenze eines Mitgliedstaats auf dem Land-, See- oder Luftweg illegal überschritten hat und aus einem Drittland kommt. Daraus folgt, dass Deutschland für die illegalen Migranten auf der Sea Watch 3 ebenso verantwortlich ist wie Norwegen für die Migranten an Bord der Ocean Viking.

Das Wiener Übereinkommen über das Recht der Verträge von 1969 erkennt die Bedeutung von Verträgen als Quelle des Völkerrechts und als Mittel zur Entwicklung der friedlichen Zusammenarbeit zwischen den Nationen an und stellt fest, dass der Grundsatz „pacta sunt servanda“ allgemein anerkannt ist, und ermöglicht die Beilegung von Vertragsstreitigkeiten

mit friedlichen Mitteln und in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit und des Völkerrechts. Es ist daher an der Zeit, dass die italienische Regierung den Fall vor den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) bringt, indem sie die deutsche und die norwegische Regierung wegen der fortgesetzten rechtswidrigen Aktivitäten der Schiffe Sea Watch 3 und Ocean Viking anklagt und entschlossen die Verstöße Deutschlands und Norwegens gegen die Bestimmungen des Wiener Übereinkommens aufzeigt, die nicht mit dem Dublin-Vertrag der EU vereinbar sind.

Diese Maßnahme muss sofort ergriffen werden, parallel zur Abberufung der italienischen Botschafter aus Berlin und Oslo, wobei auch der deutsche und der norwegische Botschafter in Italien einbestellt werden müssen, um die Einhaltung der Dublin-Verordnung zu erzwingen oder das Einholen der Flagge auf diesen Schiffen zu verlangen. Dies ist keine formale, sondern eine inhaltliche Forderung, denn ohne Flagge können diese Schiffe nicht fahren, da sie sonst von der Marine eines anderen Landes beschlagnahmt und ihre Besatzung festgenommen werden könnte.

Die italienische Regierung hat jedes Recht, auf der Grundlage des internationalen Rechts zu verlangen, dass illegale Migranten direkt nach Deutschland und Norwegen gebracht werden. Italien muss wieder als souveräner Rechtsstaat respektiert werden. Es ist unverständlich, dass dies noch nicht gelungen ist, immer vorausgesetzt, man verfügt über die Eigenschaften oder die Voraussetzungen, um von anderen Staaten respektiert zu werden, die ansonsten stets ihre eigenen nationalen Interessen verfolgen.

Herr Außenminister, wenn Sie da sind, werden Sie bitte tätig!

Nicola De Felice
Senior Fellow des Centro Studi Machiavelli. Als Konteradmiral und ehemaliger Befehlshaber von Zerstörern und Fregatten hat er wichtige diplomatische, finanzielle, technische und strategische Aufgaben für den Verteidigungs- und Marinestab im In- und Ausland, zu Wasser und zu Lande, wahrgenommen.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei CENTRO MACHIAVELLI, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) Dr. Andreas Unterberger: Konvention gegen die illegale Migration

Von Dr. Andreas Unterberger

10. 08. 2021

Fotoquelle: by-jipp.blogspot.co.at

Was wäre es nun konkret, was Europa dringend tun sollte, was die Sozialdemokraten (endlich) möglich machen sollten, wenn ihre Wortspenden der letzten Tage ernst gemeint sind?

Die nötige Konvention

Es muss vor allem um ganz ernsthafte rechtliche Maßnahmen gehen. Die EU-Länder müssten dringend eine völker- oder europarechtliche Konvention beschließen, welche die Fehlentwicklung der Judikatur der diversen Gerichtshöfe in Europa und Österreich stoppt, die so vielen illegalen Eindringlingen ein Verbleiben in Europa ermöglicht hat:

1. Es darf keinerlei Möglichkeit für illegale Migranten mehr geben, rechtlich ein Verbleiben in Europa zu erreichen, außer in den nachgewiesenen Fällen konkreter individueller Verfolgung gemäß der Flüchtlingskonvention. Für alle anderen darf es keinen Abschiebeschutz mehr geben.
2. Mehrfache Asylanträge der gleichen Person müssen sofort ohne jede Verzögerung abgelehnt werden.
3. Asylanspruch darf es nur noch in unmittelbar an das eigene Land angrenzenden Staaten geben (diese Bestimmung ist politisch durch finanzielle Hilfe für diese Aufnahmestaaten zu ergänzen).
4. „Push Back“-Aktionen, also das sofortige Zurückschieben von Menschen aus nicht benachbarten Ländern über die EU-Außengrenze, werden generell legalisiert.
5. Alle EU-Länder erhalten das Recht, Asylsuchende in Lagern entlang der Grenze festzuhalten, bis ihr Asylverfahren abgeschlossen ist, und diese im negativen Fall wieder über die gleiche Grenze abzuschieben.

6. Alle Länder werden verpflichtet, Schiffe zu beschlagnahmen, die – etwa – im Mittelmeer gezielt Migranten von Schlepperbooten übernehmen, um sie nach Europa zu bringen.
7. Das Vermögen aller Organisationen, die solche Schlepperhilfen organisieren, wird beschlagnahmt.
8. Länder, die eigene Bürger, oder Länder, die bei ihnen durchgereiste Migranten nicht zurücknehmen, verlieren mit rechtlicher Automatik jedes Handelsprivileg in der EU, jeden Anspruch auf Entwicklungshilfe und jede Möglichkeit auf ein EU-Einreisevisum für ihre Politiker und Beamten.
9. Die Einrichtung von auch militärisch zu schützenden Anlandeplattformen für jene abgewiesenen Asylwerber, die nicht in ihr Herkunftsland abgeschoben werden können, wird zur rechtlichen Pflicht der EU-Kommission.
10. Aufgenommene Asylanten verlieren Asyl und Aufenthaltsrecht, wenn sie in den ersten 15 Jahren nach Ankunft ein mit mindestens einem Jahr bestraftes Vorsatzdelikt begehen.

In allen genannten Punkten geht es letztlich um die Notwendigkeit, mit klaren rechtlichen Regelungen die europazerstörerische Judikatur weltfremder Höchstrichter zu stoppen. Denn diese sind – wenn auch ideologisch geprägt durch Rot, Grün und Pink – längst zu den Hauptschuldigen an der Katastrophe geworden.

[…]

Damit keine Missverständnisse aufkommen: Die deutsche Merkel-Politik ist genauso wie die europäische Linke an der Migrationskatastrophe schuld. Aber da gibt es jetzt zumindest Hoffnung auf eine Änderung durch Merkels Abgang. Die Hoffnung ist freilich ganz klein, hat doch der CSU-Innenminister Seehofer gerade erst Österreich „Egoismus“ vorgeworfen, weil es in der EU gegen die Pläne einer zwangsweisen Umverteilung der „Flüchtlinge“ aufgetreten ist. Als ob Österreich verpflichtet wäre, den deutschen Selbstvernichtungsdrang zu übernehmen …

Dies ist eine teilweise Übernahme eines Textes, den Sie komplett auf www.andreas-unterberger.at/ lesen können, Österreichs meistgelesenem politischen Blog.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Zu viele Anlandungen: wird Sizilien im August zur ‚gelben Zone'?

09. 08. 2021

Fotoquelle: VoxNews

Sizilien riskiert zur gelben Zone zu werden, was strengere Regeln vor allem für diejenigen bedeutet, die nicht im Besitz eines „grünen Passes" sind.

Die Zahl der Covid 19-Positiven nimmt zu, ebenso die Zahl der stationären Patienten und der Einweisungen in die Intensivstation. Und die Zahl der Todesfälle nimmt zu. Es handelt sich um eine negative Bilanz des Zivilschutzes über den Verlauf der Pandemie auf der Insel in der letzten Woche. Das Statistikamt der Gemeinde Palermo hat die Daten der Abteilung für Katastrophenschutz veröffentlicht, die in der Notiz von „einem besorgniserregenden Anstieg in der vergangenen Woche spricht: die neuen Positiven haben zugenommen, die Krankenhausaufenthalte (normale und Intensivpflege), die Neuaufnahmen in der Intensivpflege und die Todesfälle."

In Sizilien gab es 5.097 neue Positivmeldungen, 14,7 % mehr als in der Vorwoche, in der es bereits einen Anstieg um 23,5 % gegeben hatte. Das Verhältnis der positiven Testabstriche zur Gesamtzahl der Tests ist ebenfalls gestiegen, von 4,5 % auf 5,1 %. Der Schwellenwert von 5.000 neuen Fällen in einer Woche wurde seit drei Monaten nicht mehr überschritten (zuletzt in der Woche vom 3. bis 9. Mai mit 5.568 neuen Positiven). Die Zahl der neuen Positivmeldungen hat sich innerhalb von sechs Wochen mehr als versechsfacht: von 784 in der Woche vom 21. bis 27. Juni auf 5 097 in der letzten Woche.

Die Zahl der aktuellen Positivmeldungen liegt bei 14.077, 2.858 mehr als in der Vorwoche. 13.605 Menschen sind in häuslicher Isolation, 2.714 mehr als in der Vorwoche. Es gibt 472 stationäre Patienten, von denen sich 54 auf der Intensivstation befinden. Im Vergleich zur Vorwoche ist die Zahl der stationären Patienten um 144 gestiegen (die Zahl der stationären Patienten auf der Intensivstation ist um 21 gestiegen). In der vergangenen Woche gab es 28 Neuaufnahmen auf der Intensivstation (doppelt so viele wie in der Vorwoche).

https://twitter.com/fratotolo2/status/1424622404781977600?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1424622404781977600%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fzu-viele-anlandungen-wird-sizilien-im-august-zur-gelben-zone%2F

Zona gialla, Sici...

pazienti Covid. E neppure in Sicilia, regione record per numero di positivi registrati ieri (oltre 800) che ha il valore dell'incidenza dei positivi sulla popolazione a 104,5 e il 13 per cento dei posti letto in area medica e il 7 per cento di quelli in rianimazione occupati.

Coronavirus, il bollettino dell'Asp: 61 nuovi casi, 37 guariti, 8 ricoveri e due morti

I dati Comune per Comune

Agrigento: 154 positivi (+7); Alessandria della Rocca: 13 (stabile); Aragona: 17 (+1); Bivona: 3 (stabile); Burgio: 3 (stabile); Caltabellotta: 39 (-2); Camastra: 5 (stabile); Cammarata: 29 (+3); Campobello di Licata: 55 (+3); Canicattì: 134 (+10); Casteltermini: 29 (stabile); Castrofilippo: 1 (stabile); Cattolica Eraclea: 2 (stabile); Cianciana: 1 (stabile); Comitini: 1 (stabile); Favara: 257 (-10); Grotte: 2 (stabile); Joppolo Giancaxio: 10 (stabile); Licata: 38 (stabile); Lucca Sicula: 1 (stabile); Menfi: 15 (stabile); Montevago: 1 (stabile); Naro: 26 (+1); Palma di Montechiaro: 66 (+2); Porto Empedocle: 83 (-3); Raffadali: 59 (stabile); Ravanusa: 34 (+2); Racalmuto: 24 (stabile); Realmonte: 18 (+2); Ribera: 15 (+3); Sambuca di Sicilia: 4 (stabile); San Biagio Platani: 4 (stabile); Sant'Angelo Muxaro: 5 (stabile); San Giovanni Gemini: 43 (+1); Santo Stefano Quisquina: 5 (-1); Santa Elisabetta: 3 (stabile); Santa Margherita di Belìce: 9 (+1); Sciacca: 31 (+1); Siciliana: 43 (+1, ma 33 sono migranti ospitati a "Villa Sikania").

Sulle navi quarantena ci sono al momento 132 migranti.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

16) Litauen: Die Flut der Illegalen ist der Preis für die Kurzsichtigkeit der Politiker

Von Olava Strikulienė

09. 08. 2021

Bildquelle: Respublika.lt

Die Gesamtlänge der litauisch-weißrussischen Grenze beträgt 678,8 km. Durch sie – leer oder einfach zu durchlässig – kommen jetzt die illegalen Migranten. Jeden Tag Hunderte von ihnen. Aber hier ist das Seltsame: Seit Beginn der Unabhängigkeit waren im Nationalen Sicherheitsausschuss des Seimas und später im Nationalen Sicherheits- und Verteidigungsausschuss (NSD) viele Patrioten vertreten, darunter der ehemalige Verteidigungsminister und sozialdemokratische Ministerpräsident Gediminas Kirkilas, der jetzige Abgeordnete des Europäischen Parlaments und ehemalige Verteidigungsminister Rasa Juknevičienė und der Abgeordnete des Europäischen Parlaments und Verteidigungsminister Juozas Olekas, aber niemand hat die Grenze zu Weißrussland jemals als bedrohlich empfunden.

Man kann nicht sagen, dass die Grenze zu Weißrussland völlig ungeschützt ist. Das Gesetz über die Staatsgrenze und ihren Schutz sieht einen 5 km langen Grenzabschnitt von der Grenzlinie bis zum litauischen Staatsgebiet vor. Außerdem gibt es einen 5 m breiten Grenzstreifen – eine Lichtung, die gemäht und gerodet wurde und dem Aufzeigen der Fußspuren von Grenzverletzern dient. Es gibt auch Überwachungskameras, die früher die nach Litauen überwechselnden Tiere aufzeichneten, jetzt aber die illegalen Migranten erfassen. Es gibt auch Grenzposten. Aber ist dies ein ausreichender Schutz? Jetzt, wo die Illegalen zu Hunderten ins Land strömen, müsste Litauen Zäune errichten, die schätzungsweise mehrere hundert Millionen Euro kosten würden. Aber warum hat sich vorher niemand für eine Mauer interessiert?

Vytautas Bakas, ehemaliger Vorsitzender des Seimas-Ausschusses für nationale Sicherheit und Verteidigung:

„Im Jahr 2016 haben wir die NSGC darauf hingewiesen, dass nur 30 % der Grenze geschützt sind. Wir haben vier öffentliche und private Sitzungen zu diesem Thema abgehalten. In den letzten Jahren wurde die Grenze zum Kaliningrader Gebiet der Russischen Föderation verstärkt, da dort die Militärübung Zapad stattfand (14.–20. September 2017 – Anm. d. Red.). Das aktuelle Ergebnis ist ein großer Fortschritt. Die Seegrenze und die Grenze zu Russland sind vollständig und zu 100 % gesichert.

Die Zapad-Übung fand aber auch auf weißrussischem Gebiet statt. Die „Isolierung" Litauens von Weißrussland birgt jedoch noch weitere Kuriositäten. So ist Litauen beispielsweise 2004 der Europäischen Union beigetreten, doch die Dokumente über den Grenzverlauf zwischen Litauen und Weißrussland wurden erst am 2. Februar 2007 unterzeichnet. Dies bedeutet, dass die EU etwa drei Jahre überhaupt keine östliche Außengrenze hatte. Und es gibt immer noch keinen Grenzzaun. Warum?

„Wir wollten nicht, dass Weißrussland von der demokratischen Welt abgeschnitten wird", erklärte Bakas, „deshalb gab es keinen physischen Grenzbau. Es gab keine radikale Entscheidung, eine physische Mauer zu errichten, weder jetzt noch damals".

Er sagt, er sei sich nicht sicher, ob es sich lohne, jetzt eine physische Mauer zu bauen. „Ich bin mir nicht sicher. Man kann die technischen Maßnahmen vervielfachen, aber Litauen kann es wirtschaftlich nicht allein schaffen. Das würde Hunderte von Millionen kosten, also muss es auf EU-Ebene beschlossen werden. Als ich den Vorsitz im NSGC innehatte, beauftragten wir die damalige Regierung und insbesondere den Innenminister Eimutis Misiūnas, mit der EU über die Finanzierung der Grenzsicherung mit EU-Mitteln zu verhandeln. Meiner Meinung nach ist es möglich, die Grenzfrage wirklich zu lösen, wenn die EU ausreichend Unterstützung bietet.

Nach Angaben des Finanzministeriums erhielt das Innenministerium, dem der staatliche Grenzschutz untersteht, allein im Jahr 2020 249 Millionen Euro Unterstützung von der EU und anderen internationalen Institutionen, und in diesem Jahr werden es 246 Millionen Euro aus denselben Quellen sein.

„Wir erhalten das Geld", stimmte Bakas zu, „aber es ist nicht die Art von Geld, mit der man technische Überwachungsmaßnahmen an der gesamten Grenze installieren kann. Ja, wir erhalten Hilfe, aber wir sprechen nicht von ein paar Millionen, sondern von viel größeren Summen. Außerdem spricht auf EU-Ebene niemand über eine physische Grenze zu Weißrussland.

Vielleicht denkt niemand in Litauen an die Möglichkeit, dass Großmütter, die Zigaretten aus Weißrussland schmuggeln, problemlos eine äußerst durchlässige Grenze passieren könnten? Nein, es stellt sich heraus, dass Großmütter nicht das Wichtigste sind. Der größte Teil des Schmuggels wird per LKW und Bahn abgewickelt.

Sagt es uns aber nichts, dass der ungarische Ministerpräsident Viktor Orbán den Zustrom illegaler Einwanderer im Jahr 2015 nur durch den Bau einer Mauer an der Grenze zwischen Ungarn und Serbien stoppen konnte?

Bakas erklärte, dass er kein Orbán-Anhänger ist. „Ich bin kein Befürworter von Aktionen, die die EU stören. Das Hauptziel besteht darin, das Wertesystem der EU zu erhalten. Wir können uns nicht so verhalten, wie es die Regime von Lukaschenko und Putin von uns

erwarten. Im Vergleich zu Südeuropa ist die illegale Einwanderung in Litauen nicht so stark ausgeprägt. Es ist nur wichtig, dass die Probleme nicht intern entmenschlicht werden und nicht politisiert werden. Es gibt ja gewisse Diskussionen im Lande: Wenn der Bürgermeister einer anderen Partei angehört, wird ihm nicht mehr vertraut. Wir müssen die Frage der Einwanderer völlig entpolitisieren. Der Schlüssel zur Lösung liegt nicht in Litauen, sondern in Brüssel. Ich glaube nicht, aber ich bin mir absolut sicher, dass wir dieses Problem lösen werden“, schlug Bakas vor, nicht zurück, sondern nach vorne zu schauen.

Es gab andere Prioritäten

Saulius Skvernelis, Oppositionsführer im Seimas und ehemaliger Ministerpräsident, sagt, dass der Grenzschutz in der Vergangenheit nicht das wichtigste Thema war, weil andere, ererbte Probleme gelöst werden mussten: „Sehen Sie, der litauische Staat hatte schon immer ein breites Spektrum an Sicherheitsverpflichtungen. Als die Konservativen das Land übernahmen, gab der litauische Staat nur 0,7 % seines BIP für die Verteidigung aus. Es gab leere Militäreinheiten und veraltete Ausrüstung. Daher mussten sowohl die Vorgängerregierung von Algirdas Butkevičius als auch unsere Regierung entsprechende Entscheidungen treffen. Es mussten Prioritäten gesetzt werden. In erster Linie geht es darum, die Kapazitäten der Armee wiederherzustellen und die Grenze zu Russland zu verstärken.

Allerdings, so der ehemalige Premierminister, sei auch die Grenze zu Weißrussland mit Geldern der EU modernisiert worden.

„Vielleicht hätte der Zaun schon vor 30 Jahren gebaut werden sollen“, stimmte Skvernelis zu, „aber die Grenze zu Weißrussland wurde schrittweise mit Bewegungsmeldern und Überwachungskameras modernisiert. Das hilft nicht, wenn Migranten die Grenze aus einem unzivilisierten Land überschreiten, das das Völkerrecht nicht respektiert. Die Außenpolitik muss koordiniert werden.“

Nach Angaben des staatlichen Grenzschutzdienstes sind derzeit nur zwei Fünftel der Grenze zu Weißrussland durch ein Überwachungssystem – Kameras, Sensoren, Wärmebildkameras – „abgedeckt“. Sie wird an den am meisten gefährdeten Stellen installiert, und das Geschehen dort kann rund um die Uhr überwacht werden. Drei Fünftel der Grenze sind jedoch nur durch einen Streifen mit Fußabdrücken „geschützt“, der von Grenzsoldaten mit Hunden patrouilliert wird.

Skvernelis weist Andeutungen zurück, wonach die weißrussische Grenze im Interesse des Schmuggels absichtlich durchlässig gehalten wurde: „Wer sagt, die Grenze sei durchlässig, sagt nicht die Wahrheit. Es wurde sowohl durch technische Mittel als auch durch physische Kapazitäten geschützt. Der Schmuggel erfolgt nicht hauptsächlich über die grüne Grenze, sondern über die Grenzübergangsstellen. Die Grenze müsste schon jetzt nicht gegen Illegale bewacht werden, wenn das Land auf der anderen Seite der Grenze das Völkerrecht anerkennen würde.“

Wenn sie es nicht sehen wollten, haben sie es nicht gesehen

Auf die Frage, warum die Politiker so viele Jahre lang nicht bemerkt hätten, dass die Grenze zu Weißrussland durchlässig sei, antwortete der ehemalige Leiter des Ministeriums für Staatssicherheit (DSS), Gediminas Grina:

„Es geht nicht darum, etwas zu bemerken, sondern darum, etwas bemerken zu wollen. Offenbar hat das niemanden interessiert. Politiker sehen nur Interessen, wo sie sie sehen.

Das Gleiche gilt für die Finanzierung der Armee. Wenn etwas passieren würde, würden sie sagen – oh, wie schlimm. Dies sind Fragen der nationalen Sicherheit, und je nachdem, wie sie behandelt werden, haben wir das Ergebnis, das wir haben. Probleme, die nicht rechtzeitig erkannt werden, kehren später als Bumerang zurück. Die Menschen stellen sich vor, dass alles normal ist, bis der Ärger kommt“.

Zäune sind nicht die Lösung

Nach Ansicht von Jurgis Jurgelis, der in den Jahren 2004–2005 den staatlichen Grenzschutzdienst leitete, war der bisherige litauisch-weißrussische Grenzschutz für eine normale internationale Situation geeignet.

„Wir hätten eigentlich keine andere Grenze gebraucht“, so Jurgelis. „Zunächst einmal müssen wir wissen, wovor wir uns mit dieser Grenze schützen wollten. Weißrussland ist kein besonders netter Nachbar, hier finden militärische Manöver statt, aber eine Mauer schützt nicht vor militärischen Bedrohungen. Panzer fahren durch sie hindurch. Spione werden nicht über die Grenze gehen. Dafür gibt es jetzt das Internet, Computer, diplomatische Dienste“.

Ja, er stimmte zu, die Grüne Mauer war früher für den Schmuggel geeignet.

„Zu meiner Zeit gab es Tausende von Straßen. Ein Teil des Schmuggels fand auf den rutschigen Waldwegen statt. Wenn ihre Autos stecken blieben, fingen wir sie auf. Wenn nicht, haben wir es nicht getan. Der größte Teil des Schmuggels läuft über Autostraßen und Zollstellen. Er ist der Meinung, dass die Politiker nicht zugestimmt hätten, wenn die Grenzschutzbeamten 10 Millionen für die Sperrung der Grenze verlangt hätten.

Und die derzeitige Migration, so Jurgelis, hätte von unseren Politikern vorhergesagt werden können, die begonnen haben, aktive Sanktionen gegen das Lukaschenko-Regime zu verhängen.

„Wir sanktionieren Minsk, Minsk sanktioniert uns“, sagte der ehemalige Leiter des SSSS, „wir sind unglücklich, wir sagen, es ist ungerecht, es ist ungesetzlich, aber jede Aktion hat eine Auswirkung. Es war klar, dass dies Lukaschenkos Denkweise ist, und er tut es auch. Das hätte die Vorhersage der Politiker sein müssen. Wir haben hier ein politisches Problem – einen Konflikt mit dem Osten, mit Weißrussland. Migranten sind nicht nur ein Problem für Litauen, sondern für die ganze Welt. Wir wissen nicht, wie sie in die Europäische Union gelangen. Ich wurde einmal von einem ausländischen Experten gefragt, was wir tun würden, wenn eine halbe Million Chinesen an der Grenze landen würden. Ich dachte, es sei eine Anekdote, doch jetzt weiß ich nicht, wie viele Migranten durch eine physische Grenze aufgehalten werden würden. Sie werden Leitern mitbringen, und wenn sie sich beim Überklettern verletzen, werden wir sie zur Behandlung ins Krankenhaus bringen. Nach EU-Recht sind wir verpflichtet, Asylbewerber aufzunehmen. Ich kenne keinen anderen Weg als politische Verhandlungen. Ich spreche nicht vom Nachgeben, vom Nachgeben gegenüber Alexander Lukaschenko, aber unsere Hoffnung liegt in der EU. Sie kann mit ihren eigenen Mitteln Druck auf Afghanistan und den Irak ausüben, damit keine Flugzeuge mehr nach Minsk fliegen. Lukaschenko versucht nur, die EU zwingen, mit ihm zu verhandeln. Auf die Frage, ob wir einen hohen Zaun mit Stacheldraht brauchen, habe ich keine Antwort. Weder unser Außenminister noch unser Innenminister können die Grenze allein sichern. Nur mit EU-Kräften“.

Informationen

Die litauische Grenze ist 1.763 km lang.

Litauische Grenzschutzbeamte schützen und kontrollieren 1.070 km, das sind etwa 6 % der Schengen-Außengrenze zu Lande. Diese Grenze wird von 54 Flüssen und Bächen, 306 Autostraßen, 15 Eisenbahnstrecken und 83 Brücken überquert.

Die Grenze zu Weißrussland ist 678,82 km lang.

Die Grenze zu Lettland ist 588,1 km auf dem Landweg und 22,22 km auf dem Seeweg lang.

Grenze zu Polen – 104,3 km.

Grenze zu Russland: 274,89 km auf dem Landweg und 22,22 km auf dem Seeweg.

Quelle: Respublika.lt

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

17) Weißrussische und litauische Grenzschützer geraten an der EU-Grenze wegen Migranten aneinander – Warnschüsse abgefeuert

09. 08. 2021

Bildquelle: Twitter / Breitbart

Seite 116 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 795 vom 12.08.2021

Die weißrussische Grenzschutzbehörde erklärte am Freitag, sie habe die Kontrollen an der Grenze zu Litauen verstärkt, um zu verhindern, dass litauische Behörden Migranten nach Weißrussland zurückschicken.

Litauen, ein Mitglied der Europäischen Union, war in den letzten Monaten mit einem Zustrom von Migranten vor allem aus dem Irak konfrontiert. Sie beschuldigt die Regierung des autoritären weißrussischen Präsidenten Alexander Lukaschenko, den Migrantenstrom als Vergeltung für die EU-Sanktionen gegen sein Land zu fördern, die nach der Entführung eines Flugzeugs verhängt wurden, um einen weißrussischen Journalisten, der sich an Bord befand, zu verhaften.

Ein anderes EU-Mitglied, Polen, erklärte, dass immer mehr irakische und afghanische Migranten versuchen, von Weißrussland aus in das Land einzureisen, was ein Regierungsbeamter als ein Element der „hybriden Kriegsführung“ bezeichnete.

In einem emotionalen Facebook-Post beschrieb der Menschenrechtsbeauftragte des litauischen Parlaments, Vytautas Valentinavicius, wie die litauische Grenzpolizei am frühen

Freitag Dutzende von Migranten an der Einreise hinderte und sie aufforderte, nach Weißrussland zurückzukehren, während weißrussische Grenzsoldaten zur Abschreckung Warnschüsse in die Luft abgaben.

Angesichts der eskalierenden Situation wies Lukaschenko am Donnerstag die Verteidigungs- und Sicherheitsbehörden an, „jeden Meter der Grenze zu schließen“, um die Migranten, die Litauen nach Weißrussland zurückschickt, abzuwehren.

Das belarussische Staatsfernsehen sendete ein Bild von belarussischen Grenzsoldaten, die in einer Reihe stehen, um die Grenze zu schließen, während ein Migrant mit einem Kind zu ihren Füßen sitzt.

„Die Grenzschutzbeamten haben alle notwendigen Mittel eingesetzt, um den illegalen Grenzübertritt zu verhindern. Dabei haben sie die aktuelle Situation berücksichtigt, in der die litauische Seite ausländische Bürger, die in der EU Zuflucht suchen, an die Grenze treibt“, schrieb das staatliche belarussische Grenzkomitee in seiner Erklärung vom Freitag.

Sie erklärte, sie habe mobile taktische Gruppen gebildet, die die gesamte Grenze patrouillieren sollen, um zu verhindern, dass Litauen Migranten nach Belarus zurückschickt.

Die belarussischen Behörden behaupteten diese Woche, dass irakische Einwanderer, die von Litauen nach Belarus abgeschoben wurden, unter anderem durch Hundebisse verletzt wurden und ins Krankenhaus eingeliefert werden mussten. Weißrussland behauptete am Mittwoch außerdem, dass eine „nicht-slawische“ Person in einer Grenzstadt an ihren Verletzungen gestorben sei, aber Litauen wies diese Behauptung als Propaganda eines feindlichen Regimes zurück.

Litauen, ein Land mit weniger als 3 Millionen Einwohnern, hat keine physischen Barrieren an seiner 679 km langen Grenze zu Belarus. Mehr als 4.100 Migranten, vor allem aus dem Irak, sind in diesem Jahr von Weißrussland nach Litauen gekommen.

Die Premierminister Estlands, Lettlands und Litauens gaben am Freitag eine gemeinsame Erklärung ab, in der sie ihre tiefe Besorgnis über den „anhaltenden hybriden Angriff“ der Lukaschenko-Regierung zum Ausdruck brachten. Sie erklärten, die drei baltischen Länder stünden zusammen, um „die EU-Außengrenze wirksam zu schützen“ und Migranten daran zu hindern, in andere EU-Länder zu gelangen.

Der stellvertretende polnische Innenminister Maciej Wasik schloss sich dem an und beschuldigte Belarus, Migranten als „lebende Waffe“ in einem „hybriden Krieg“ einzusetzen.

Wasik sagte, dass die polnischen Behörden den Schritt als Vergeltung für die Unterstützung der weißrussischen Olympia-Sprinterin Krystsina Tsimanouskaya bei der Einreise nach Polen Anfang der Woche sahen, um mögliche Repressalien in ihrem Land nach einem Streit mit ihrem Trainer bei den Spielen in Tokio zu vermeiden.

Er fügte hinzu, dass Polen weniger Migranten gesehen hat als Litauen, weil seine Grenze besser bewacht wird, aber dass „wir in den letzten Tagen einen Anstieg feststellen können“.

Quelle: Breitbart

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

18) Migranten zerstörten das Römische Imperium: jetzt wiederholt sich die Geschichte

09. 08. 2021

Bildquelle: VoxNews

Irgendwann beschließen die Zivilisationen, Selbstmord zu begehen. Dieser Prozess ergibt sich aus der Entropie, die alle Dinge beherrscht. Dieselbe Entropie, die heute dazu führt, dass man feindselige Menschen an Bord von Schiffen ins Land lässt.

Am 9. August 378 n. Chr. besiegten die Goten in Adrianopel das römische Heer, Kaiser Valens fiel in der Schlacht und nichts war mehr wie zuvor.

Es war der „Tag der Barbaren“, obwohl deutsche Historiker die dazu führenden Ereignisse lieber „Völkerwanderung“ nennen.

Die Migrationen waren zwar schon lange im Gange, aber die „Migranten“ waren bisher in geringer Zahl gekommen und wurden von der Oligarchie willkommen geheißen da sie bereitwaren, die unterschiedlichsten und schwersten Arbeiten zu übernehmen. Diejenigen Arbeiten, die die Römer selber nicht mehr machen wollten.

All dies änderte sich schlagartig, als zum ersten Mal ein ganzes Volk, das von den Hunnen aus dem Osten vertrieben worden war, an die Grenze kam und darum bat, den Donaulimes „friedlich“ zu überqueren, „mit dem Versprechen, ruhig zu leben und Hilfe zu leisten, wenn es die Situation erforderte“.

Das waren die Goten.

Sie wollten die Donau überqueren, weil sie wussten, dass auf der anderen Seite eine Welt voller Möglichkeiten und Reichtümer lag.

Das Römische Reich hatte immer gelernt, Führer und Könige zu finden, die den Interessen Roms dienten, um die Grenzen zu schützen, und Konstantin war ein Meister darin, aber hier

hatte die Situation solche Ausmaße angenommen, dass die alten Gleichgewichte ins Wanken gerieten.

Das Reich hatte die Verteidigung seiner selbst aufgegeben, und die herrschende Oligarchie verlangte arbeitswillige Migranten für einen bescheidenen Lohn und neue Rekruten für eine Armee, die nicht mehr aus dem Volk stammte. Und dann waren da noch die Länder, die „neu besiedelt“ werden mussten.

Schon damals gab es Stimmen, die sich gegen die Öffnung der Grenzen aussprachen. In seinen „Res Gestae“ schrieb der Zeitgenosse Ammianus Marcellinus, dass die Goten eine „plebs truculenta“ (ein blutrünstiges Volk) waren und dass „Anstrengungen unternommen wurden, um sicherzustellen, dass nicht ein einziger von denen, die später den römischen Staat unterwandern könnten, zurückblieb“.

Die Politiker beschlossen dennoch, die Einreise zu erleichtern, und ein ganzes Volk mit hohen Erwartungen an den versprochenen Empfang überquerte die Donau, aber es war ein Volk in Waffen, und die Dinge liefen ganz anders als erwartet.

Der Zustrom wurde bald chaotisch und die Zahlen unkontrollierbar; es wurde versucht, die Grenzen abzuriegeln, aber die illegale Migration ging unvermindert weiter.

Eine Operation, die wir heute als „humanitär“ bezeichnen würden, geriet der Armee und den kaiserlichen Beamten außer Kontrolle, die für die Flüchtlinge eingerichteten Lager waren unzureichend, die Lebensmittel waren knapp, die lokale Bevölkerung akzeptierte die Neuankömmlinge nicht, Desorganisation und Korruption taten ihr Übriges.

Nach drei Jahren des Aufruhrs wurden alle Vereinbarungen gebrochen, der Konflikt war unausweichlich, und am 9. August 378 besiegte schließlich in Adrianopel (heute: Edirne, Türkei) ein Migrantenvolk zum ersten Mal die römische Armee, sogar Kaiser Valens fiel in der Schlacht.

Jahrhunderte zuvor hatten die Germanen des Arminius die Römer im Teutoburger Wald besiegt, aber Adrianopel kann nicht mit den „clades variana“ (der Niederlage des Varus) des Jahres 9 n. Chr. verglichen werden.

Damals blieben die Streitenden auf ihren Positionen, die „barbarischen“ Germanen wehrten sich gegen die römische Invasion und gewannen; in Adrianopel verloren die Römer, die sich erstmals gegen eine eingewanderte Bevölkerung zur Wehr setzten.

Die Schlacht bei Teutoburg zog die Grenze am Rhein, die seither Europa teilt, die mediterrane Welt auf der einen und die germanische Welt auf der anderen Seite. Adrianopel hingegen veränderte die geopolitische Landschaft des römischen Westens.

Dem Kirchenhistoriker Rufinus zufolge „war diese Schlacht der Beginn des Niedergangs für das Römische Reich in jener Zeit und für die kommenden Zeiten“. Und alles begann mit der Idee der „gastlichen Aufnahme“.

Nachdem die Goten 410 die Balkanhalbinsel überrannt hatten, plünderten sie Rom und ließen sich dann in Südfrankreich und Spanien von den Pyrenäen bis zu den Alpen nieder, wo sie das erste barbarische Königreich innerhalb des Reiches gründeten.

Dies war ein Ort kultureller, religiöser und politischer Kontamination; die okzitanische Zivilisation blühte innerhalb dieser Grenzen auf, aber sie war der römischen und christlichen Welt fremd, welche die Albigenserkreuzzüge gegen sie startete.

Die alten Grenzen des westgotischen Königreichs entsprechen dem heutigen „Espaci occitan-catalan“. In diesen Gebieten sind Spuren einer alten Heterodoxie erhalten geblieben, die zyklisch an verschiedenen Fronten wieder auftaucht.

Von dort her kommen auch die „humanitären“ Menschenhändler von Open Arms.

Aber das ist eine andere Geschichte. Vielleicht. Aber auch heute geht es um jene, die kommen, um uns zu zerbrechen, um uns zu zerstören.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

19) Von wegen Klimawandel: Waldbrände in Griechenland von Afghanen gelegt!

08. 08. 2021

In den Medien wird nach der Hochwasserkatastrophe in Deutschland nun die nächste „Klimawandel-Sau“ durchs Dorf getrieben: die in Südeuropa und der Türkei lodernden Waldbrände. Sie sind der jüngste Hinweis auf die fatalen Folgen des „menschgemachten Klimawandels“, so der O-Ton. Zumindest in Griechenland waren für ein Feuer aber brandstiftende Migranten verantwortlich.

Afghanen mit brennbaren Flüssigkeiten ertappt

Wie mehrere griechische Nachrichtenseiten berichten, wurden mindestens zwei afghanische „Flüchtlinge“ (eine Frau) im Athener Stadtviertel Pedion tou Areos von der Polizei gefasst und der Brandstiftung überführt. Dies geschah nur dank Hinweisen aus der Bevölkerung.

Bei der Frau mit afghanischem Pass wurden Benzin, Streichhölzer, Feuerzeuge und Flüssiggas entdeckt und sichergestellt. Unklar ist, ob es sich bei der Brandstifterin nicht auch um eine Türkin mit gefälschtem Pass handeln könnte. Jedenfalls ist die „feurige Dame“ bereits polizeibekannt und soll unter den üblichen „psychischen Problemen“ leiden.

Zudem nahm die griechische Polizei einen verdächtig wirkenden 38-jährigen Afghanen im Lofos Finopoulou Wald in Attika fest. Wie sich herausstellte, hatte der Migrant zwei improvisierte Papierdochte und ein kleines Stück Alufolie mit sichtbaren Brandspuren in seinem Rucksack. Zudem wurden ein Feuerzeug und neben einer Baumwurzel Papierhandtücher gefunden. Alles deutet auch hier auf eine (versuchte) Brandstiftung hin.

20) Von wegen Klimawandel: Waldbrände in Griechenland von Afghanen gelegt!

08. 08. 2021

In den Medien wird nach der Hochwasserkatastrophe in Deutschland nun die nächste „Klimawandel-Sau“ durchs Dorf getrieben: die in Südeuropa und der Türkei lodernden Waldbrände. Sie sind der jüngste Hinweis auf die fatalen Folgen des „menschgemachten Klimawandels“, so der O-Ton. Zumindest in Griechenland waren für ein Feuer aber brandstiftende Migranten verantwortlich.

Afghanen mit brennbaren Flüssigkeiten ertappt

Wie mehrere griechische Nachrichtenseiten berichten, wurden mindestens zwei afghanische „Flüchtlinge“ (eine Frau) im Athener Stadtviertel Pedion tou Areos von der Polizei gefasst und der Brandstiftung überführt. Dies geschah nur dank Hinweisen aus der Bevölkerung.

Bei der Frau mit afghanischem Pass wurden Benzin, Streichhölzer, Feuerzeuge und Flüssiggas entdeckt und sichergestellt. Unklar ist, ob es sich bei der Brandstifterin nicht auch um eine Türkin mit gefälschtem Pass handeln könnte. Jedenfalls ist die „feurige Dame“ bereits polizeibekannt und soll unter den üblichen „psychischen Problemen“ leiden.

Zudem nahm die griechische Polizei einen verdächtig wirkenden 38-jährigen Afghanen im Lofos Finopoulou Wald in Attika fest. Wie sich herausstellte, hatte der Migrant zwei improvisierte Papierdochte und ein kleines Stück Alufolie mit sichtbaren Brandspuren in seinem Rucksack. Zudem wurden ein Feuerzeug und neben einer Baumwurzel Papierhandtücher gefunden. Alles deutet auch hier auf eine (versuchte) Brandstiftung hin.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

21) Österreich “Sie begegnen unserem Rechtsstaat mit Verachtung”

09. 08. 2021

Mag. Werner Tomanek ist Rechtsanwalt und Verteidiger in Strafsachen · *Bild: tomanek.co.at*

Der österreichische Strafverteidiger Werner Tomanek über die Kriminalität Jugendlicher und junger Erwachsener und welchen Anteil dabei die Migration aus kulturfremden Gebieten hat.

Herr Magister Tomanek, können Sie aufgrund Ihrer jahrelangen Erfahrungen als Strafverteidiger einen Anstieg der Jugendkriminalität bzw. der Kriminalität junger Erwachsener feststellen?

Werner Tomanek: Auch wenn es von den Medien anders dargestellt wird – ich bin schon seit 30 Jahren im Geschäft –, ist die Auslastung der Justizanstalten eigentlich konstant. Im Landesgericht für Strafsachen sitzen immer rund 1.200 ein, und auch bei den jugendlichen Straftätern ist keine markante Zunahme erkennbar. Es ist allerdings eine deutliche Veränderung der Täter zu erkennen, und zwar insbesondere, was die Herkunft anbelangt. Das heißt nichts anderes, als dass wir es früher mit eigenen „Pülchern“ zu tun hatten, und mittlerweile ist die Durchmischung weit fortgeschritten und es ist zu Lasten der Autochthonen gekippt. Diese werden entweder, wenn sie niederschwellig anfällig werden, nicht inhaftiert, aber es ist tatsächlich ein Anstieg der Qualität der Straftaten bei Jugendlichen zu merken, insbesondere, was den Einsatz von Messern und anderen Tatwerkzeugen anbelangt.

Dann wird heute brutaler vorgegangen als früher?

Tomanek: Früher war der Codex, wenn jemand am Boden liegt, dann tritt man nicht hin. Heute ist eher das Gegenteil der Fall, es ist immer mehrere gegen einen, und da ist kein

Ende absehbar. Aber da muss man auch sagen – auch wenn das zynisch klingt –, sie bleiben weitgehend unter sich. Das heißt, wenn sich Tschetschenen oder Afghanen gegenseitig wehtun, dann sehe ich das so, dass sie so sozialisiert sind und da ist der soziale Störwert für mich überschaubarer.

Wenn es zu einer Messerstecherei, angenommen unter Tschetschenen kommt, so wird ja doch die Justiz damit befasst, ein Gefängnisaufenthalt kostet den Steuerzahler Geld und auch ein Krankenhausaufenthalt verursacht Kosten …

Tomanek: Das haben wir uns leider Gottes selbst eingebrockt, und auslöffeln muss es wie immer der Steuerzahler. Man muss auch klipp und klar sagen, dass wir diese Leute auch nicht mehr weg bringen.

Können Sie aufgrund Ihrer dreißigjährigen Berufserfahrung einschätzen, ob bei einem Jugendlichen oder einem jungen Erwachsenen eine „Karriere" als Krimineller vorprogrammiert oder sehr wahrscheinlich ist?

Tomanek: Ja. Es kommt auf den kulturellen Hintergrund an und auf den Stellenwert der Bildung. Bei Asiaten beispielsweise hat die Bildung einen anderen, einen hohen Stellenwert im Vergleich zu Migranten aus islamischen Ländern. Das ist eine Frage der Integration bzw. der Nicht-Integration. Viele, die hier vielleicht schon seit vielen Jahren leben, verachten unsere Kultur und unseren Rechtsstaat, sie haben keinen Respekt vor dem Gesetz und auch eine Gefängnisstrafe wird vom Elternhaus häufig als nicht sonderlich problematisch empfunden. Außerdem herrscht in diesen Kulturen eine andere Einstellung zu Gewalt vor. In Tschetschenien oder in Afghanistan ist es durchaus üblich, nicht wenigstens ohne Messer auf die Straße zu gehen. Und auch der Strafvollzug schreckt sie nicht ab, denn der ist mit islamischen Ländern, aber auch mit Osteuropa nicht zu vergleichen.

Eine Gefängnisstrafe wird vom Elternhaus häufig als nicht sonderlich problematisch empfunden.

Würde man den Strafvollzug deutlich verschärfen, gäbe es sicherlich einen Protest diverser NGOs wegen angeblicher Verstöße gegen die Europäische Menschenrechtskonvention…

Tomanek: Eine Verschärfung des Strafvollzugs ist eine politische Frage, aber darum geht es auch gar nicht so sehr. Es geht darum, dass Migranten unsere Kultur und unsere Rechtsstaat verachten. Wenn eine Richterin den Verhandlungssaal betritt, kommt es nicht selten vor, dass die Familie oder Verwandten eines jungen Angeklagten sich nicht erheben, sondern sitzen bleiben. Sie wissen, in moslemischen Familien ist Mustafa oft der „kleine Prinz", um den sich alles dreht. Und Richterinnen wird hier häufig mit Verachtung begegnet, ebenso wie Lehrerinnen in Brennpunktschulen. Das alles ist eine Folge der Migration, die in den 80er-Jahren begonnen hat, und viele der damaligen Einwanderer sind längst eingebürgert worden. Das alles ist eine Folge der Migration, die in den 80er-Jahren begonnen hat, und viele der damaligen Einwanderer sind längst eingebürgert worden. Wir müssen und darauf einstellen, dass uns das Problem der Jugendkriminalität mit Migrationshintergrund erhalten bleiben wird, wie ein Blick in die Haftanstalten zeigt.

Wie geht es eigentlichen autochthonen jugendlichen bzw. jungen Straftätern, wenn sie zu einer Haftstrafe verurteilt werden und ins Gefängnis kommen, wo viele Häftlinge einen Migrationshintergrund haben?

Tomanek: Für viele ist das ein heilsamer Schock! Aber es ist auch so, dass bei den Autochthonen, selbst wenn sie aus bildungsfernen oder sozial benachteiligten Schichten kommen, das Elternhaus noch einen Einfluss dahingehend hat, dass Kriminalität an sich etwas Unerwünschtes ist. Es ist eine Frage der Sozialisierung. Ich selbst bin in Ottakring aufgewachsen, wo der Umgangston etwas rauer war, aber es hatte alles seine Grenzen. Und schauen Sie heute in Wien auf Brennpunkte wie das Areal um den Bahnhof Floridsdorf: Wie viele Michis und Gabis sind dort zu finden?

Das Gespräch führte Bernhard Tomaschitz | Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT. unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

22) Ocean Viking und SeaWatch dürfen mit über 800 Migranten in Sizilien Anlegen

09. 08. 2021

Bildquelle: LesObs

Die beiden Schiffe hatten einen dringenden Appell veröffentlicht und um einen sicheren Hafen gebeten, um Hunderte von Migranten, deren Gesundheitszustand sich verschlechterte, an Land zu bringen.

Mehr als 250 Migranten gingen bereits am Samstag in Sizilien von Bord des Schiffes SeaWatch, während die Ocean Viking mit 550 Menschen an Bord die Erlaubnis erhielt, dort anzulegen, teilten die NGOs mit, die sie gechartert hatten.

In einem dringenden Appell baten die beiden Schiffe um einen sicheren Hafen, um die Hunderte von Migranten an Bord aussteigen zu lassen, da sich ihr Gesundheitszustand verschlechtert habe.

„Die SeaWatch3 hat heute Morgen im Hafen von Trapani (Sizilien) angelegt. Wir sind froh, endlich einen sicheren Hafen zu haben“, teilte die deutsche Rettungsorganisation Sea Watch International in einem Tweet mit und fügte hinzu, dass 257 Menschen an Land gebracht wurden.

Am Donnerstag hatte die NGO von einer „kritischen“ Situation berichtet, da bei vielen Menschen an Bord, von denen einige bereits seit einer Woche auf See waren, Symptome der Dehydrierung aufgetreten waren, während die Besatzung nicht genügend Medikamente hatte.

118 Minderjährige an Bord der Ocean Viking

Video: Passagiere der Ocean Viking landen in Sizilien

Die Besatzung der Ocean Viking, die von der französischen Hilfsorganisation SOS Méditerranée gechartert wurde, teilte der Nachrichtenagentur AFP mit, dass sie die Erlaubnis erhalten habe, ihre 549 Passagiere am Sonntag im sizilianischen Hafen Pozzallo von Bord zu nehmen.

Die Wohltätigkeitsorganisation hatte zuvor erklärt, der Besatzung seien die Medikamente ausgegangen, während die Migranten an Dehydrierung und Hautinfektionen litten.

„Wir brauchen einen sicheren Ort, an dem wir sie so schnell wie möglich aussteigen lassen können“, sagte die NGO-Sprecherin und Besatzungsmitglied Julia Schaerfermeyer und wies darauf hin, dass 118 Minderjährige, darunter 13 Kinder unter 12 Jahren, unter den Passagieren seien.

Das Schiff hatte am vergangenen Wochenende 555 Menschen auf Hoher See aufgenommen.

Negative Antwort Maltas

Malta antwortete der NGO abschlägig, während Libyen und Tunesien auf das Ersuchen um einen sicheren Hafen überhaupt nicht eingingen.

Julia Schaerfermeyer forderte die EU auf, bei der Einrichtung eines „berechenbaren Ausschiffungsmechanismus“ zu helfen. Nach jeder Rettung müssen die NGOs, manchmal mehrere Tage lang auf Hoher See unterwegs, darauf warten, dass die Seebehörden einen „sicheren Hafen“ zuweisen, bevor ihre Passagiere von Bord gehen können.

Nach Angaben der Internationalen Organisation für Migration (IOM) steigen in diesem Jahr die Zahl der im zentralen Mittelmeer aufgegriffenen Migranten. In der ersten Jahreshälfte 2021 starben mindestens 1.113 Menschen bei dem Versuch, Europa zu erreichen, im Mittelmeer.

Quelle: Les Observateurs

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

23) Italien: jeder MUFL kostet bis zu 260 Euro pro Tag

08. 08. 2021

Foto: privat

Jeder minderjährige oder mutmaßlich minderjährige unbegleitete „Flüchtling“ (MUFL) kann die italienische Kommune, die das Glück hat, ihn aufzunehmen, bis zu 260 Euro pro Tag kosten. Im Durchschnitt sind die Kosten eines MUFL doppelt so hoch wie die eines „normalen“ illegalen Einwanderers: 2.500 Euro pro Monat.

Dank eines von der Linken unterstützten Gesetzes, das die Ausweisung eines Minderjährigen oder vermeintlich Minderjährigen verhindert, dauert die Aufnahme bis zum Alter von 18 Jahren: Auf diese Weise haben gibt es in Italien zum Beispiel Albaner, aber nicht nur diese, die von ihren Eltern nach Italien geschickt wurden, um dort bis zu ihrer Volljährigkeit betreut zu werden.

Man stelle sich eine tunesische Familie mit fünf Kindern vor: Ein paar von ihnen werden im Alter von 14 Jahren mit einem Boot nach Italien geschickt und von den Italienern willkommen geheißen. Mit 18 Jahren erhalten sie dann eine permanente Aufenthaltsgenehmigung und beantragen die Familienzusammenführung.

Multipliziert man diese Zahl mit den Zehntausenden von ausländischen Minderjährigen, die in den letzten Jahren in ganz Italien aufgenommen wurden, so stellt sich die Fragen: wer soll das alles finanzieren?
So hat die Gemeinde Ventimiglia (an der iatlienisch-französischen Grenze) vor einigen Jahren 142.000 Euro für die Betreuung von vierzehn unbegleiteten Minderjährigen bereitgestellt. Nur für ein Jahr. Eine Ausgabe, die zu all den bereits getätigten Ausgaben hinzukommt. Wir sprechen hier von Millionen von Euro für eine einzige italienische Gemeinde.
Quelle: VoxNews
Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

24) Weißrussland schließt Grenze zu Litauen wegen Migranten

08. 08. 2021

Bildquelle: antimigrant.ba

Der weißrussische Präsident Alexander Lukaschenko hat den Sicherheitskräften befohlen, die Kontrolle der Grenze des Landes zu Litauen zu verstärken, das Anfang dieser Woche damit begann, Migranten zurückzuschicken, die versuchten, aus Weißrussland in das Hoheitsgebiet eines EU-Mitglieds einzureisen.

Litauen wurde von zumeist irakischen Migranten heimgesucht, die versuchten, illegal aus Weißrussland in das Land einzureisen. Ihr Zustrom hat nach den zunehmenden Spannungen zwischen Weißrussland und der Europäischen Union zugenommen.

Litauen behauptet, dies sei eine Taktik von Alexander Lukaschenko, der sich an der Europäischen Union für die Sanktionen rächen will, die sie nach der Notlandung eines nach Litauen fliegenden Flugzeugs und der Festnahme eines darin befindlichen Dissidenten gegen Weißrussland verhängt hat.

„Jeden Meter der Grenze schließen“

Litauen kündigte am Dienstag an, sich das Recht vorzubehalten, Gewalt anzuwenden, um die Einreise von Migranten zu verhindern, und hat 180 von ihnen zurückgewiesen.

Lukaschenko befahl den belarussischen Streitkräften jedoch, „jeden Meter der Grenze zu schließen“, damit von Litauen zurückgekehrte Migranten nicht nach Weißrussland zurückkehren konnten.

„Ab heute wird niemand mehr aus einem Nachbarland, weder aus dem Süden noch aus dem Westen in das Territorium Weißrusslands einreisen“, so Lukaschenko.

Litauen, ein Land mit weniger als drei Millionen Einwohnern, hat keine physische Barriere an der 679 Kilometer langen Grenze zu Weißrussland, von der in diesem Jahr etwa 4.090 illegale Migranten aus Weißrussland in dieses Land eingerist sind.

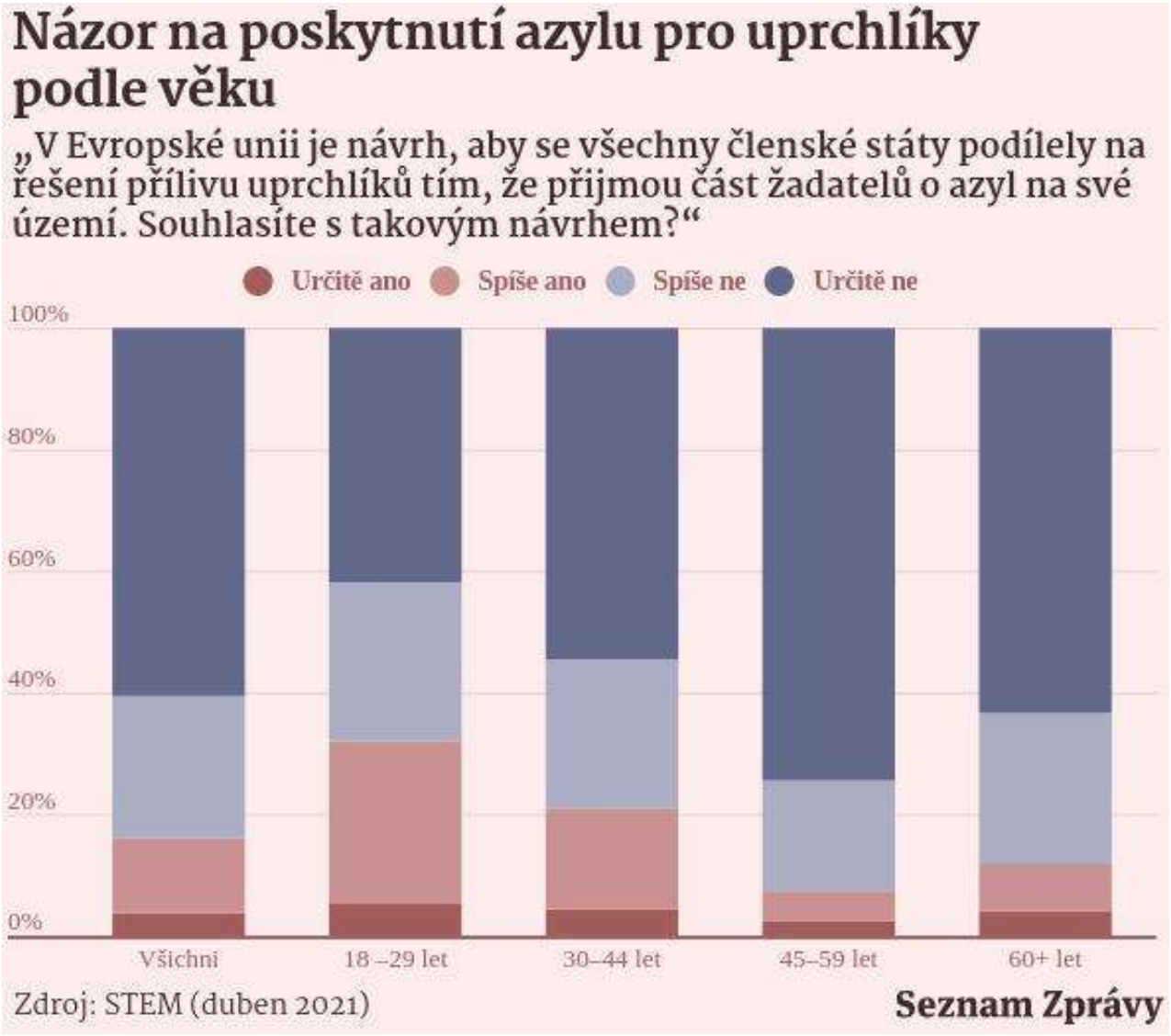
Quelle: antimigrant.ba

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

25) Tschechen wollen Schutz vor Migration: Umfrage

Von Tereza Jindrová

07. 08. 2021



Mehr als drei Viertel der tschechischen Befragten halten Schutz vor Migration für wichtig

Laut einer Umfrage der Agentur STEM halten die meisten Tschechen den Schutz vor Migration für wichtig, nur 14,1 Prozent der Befragten sind anderer Meinung. Statt Asyl zu gewähren, befürwortet die Mehrheit der Befragten jedoch die Unterstützung von Flüchtlingen bei der Rückkehr in ihr Herkunftsland.

„Das Thema Migration erweist sich einmal mehr als ein großes Problem für ganz Europa. Es wird nicht nur über einen Migrations- und Asylpakt innerhalb der EU verhandelt, sondern auch über Migration im Zusammenhang mit der Situation in Litauen und dem Abzug der westlichen Truppen aus Afghanistan“, so die Analysten der Agentur STEM.

Insgesamt sind 84 Prozent der Befragten gegen die Gewährung von Asyl für zumindest einige Migranten. Dies gilt vor allem für die zweitälteste Altersgruppe, in der 74 Prozent die

Idee des Asyls vollständig ablehnen und weitere 18,1 Prozent sie zumindest teilweise ablehnen. Die meisten Befragten, die einer neuen Heimat für Flüchtlinge in der Europäischen Union zustimmen würden, finden sich in der jüngsten Altersgruppe der 18- bis 29-Jährigen: 32 Prozent von ihnen sind für die Gewährung von Asyl.

„Seit 2015 ist die Migration eines der wichtigsten Themen für die tschechische Öffentlichkeit geblieben. Es ist nicht das wichtigste, aber es gehört zu den fünf wichtigsten Themen“, sagt Nikola Hořejš, einer der Autoren der Studie.

Darüber hinaus ist die Abneigung gegen die Beantragung einer Aufenthaltsgenehmigung in allen Gruppen unabhängig vom Bildungshintergrund vorherrschend.

Dagegen überwiegen die positiven Reaktionen auf die Frage, ob alle beteiligten Staaten an der Rückkehr der Flüchtlinge in ihr Herkunftsland beteiligt werden sollten. Die älteste Generation würde eine solche Lösung am meisten begrüßen, während die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen die geringste Unterstützung zeigt. Der Unterschied zwischen den beiden Kategorien betrug jedoch nur weniger als 6 Prozent.

Je nach Bildungsstand der Befragten gab es keine allzu großen Meinungsunterschiede. Allerdings stimmten Personen mit Hochschulbildung am häufigsten gegen die Rückführung.

Interessant ist die Haltung der tschechischen Öffentlichkeit gegenüber ausländischen Arbeitnehmern aus der Ukraine oder anderen osteuropäischen Ländern. Etwa die Hälfte der Befragten sieht in ihnen einen Gewinn für die Tschechische Republik. Die meisten dieser Befragten, nämlich 66,4 %, gehören der Kategorie der über 60-Jährigen an. Die Gruppe der 18- bis 29-Jährigen und die Befragten ohne Schulabschluss sehen in der Zuwanderung von Osteuropäern ein Problem.

„Was die Bedrohung durch die Migration angeht, so ist sie für die Tschechen wesentlich mit dem islamischen Fundamentalismus verbunden, der sie mehr beunruhigt als die Asylbewerber selbst“, erklärte Hořejš.

Interessant ist auch die Einstellung, die die Einwohner der Tschechischen Republik derzeit zum Schutz vor Migration an sich haben. Mehr als drei Viertel der Befragten halten dies für wichtig. In der Gruppe der über 60-Jährigen stimmen 94 Prozent dem Schutz vor Migration zu. In der Gruppe der Hochschulabsolventen zwischen 30 und 40 Jahren wird das Thema dagegen als unwichtig angesehen.

Quelle: SEZNAMZPRAVY.CZ.- *Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER*

26) Beethoven zu weiß für Deutschland, Europa wurde von Schwarzen groß gemacht

05. 08. 2021

Der liberale Wahnsinn dringt langsam in unser Leben ein, bis zu dem Punkt, an dem es nicht nur eine Schande ist, ein weißer heterosexueller Mann zu sein, sondern auch gefährlich. Um jeden Preis versuchen sie, unsere Geschichte und Traditionen zu verfälschen und in den Schmutz zu ziehen. Unsere Helden und Größen werden von den Menschen ohne Geschichte verdrängt.

In einer Art und Weise, die die kommunistische Geschichtsschreibung in den Schatten stellt, erweist das Museum der Schönen Künste in Brüssel Ludwig van Beethoven anlässlich des 250. Geburtstags des berühmten Komponisten die Ehre. Beethoven scheint für die Geschichtsschreibung des 21. Jahrhunderts zu deutsch, aber vor allem zu weiß zu sein. Dieses „Problem“ wurde vom Brüsseler Museum der Schönen Künste gelöst, indem Beethoven in den Gemälden einer Ausstellung zu Ehren des berühmten Komponisten schwarz dargestellt wird. Man war so stolz auf dieses Bild, dass es es sogar in der offiziellen Beschreibung der Veranstaltung verwendet wurde:

EXHIBITIONS
ART

HOTEL BEETHOVEN

13-10-2020> 14-02-2021
BOZAR - Centre for Fine Arts

250 years after his birth, Ludwig van Beethoven is more than ever an icon. In the midst of all the celebrations to mark his birthday, BOZAR opens the doors of the HOTEL BEETHOVEN. This exhibition about the composer, his music and his ideas will look at how Beethoven remains relevant to us today. An exceptional musical innovator, he also provides a springboard for questions about the democratic and physical power of sound. How can we listen with our bodies when hearing is not an option? If art can change the way in which we see the world, can it also change the way in which we listen? How do visual artists translate sounds and music into images, movements and lines?From popular culture to conceptual art, from 1770 to 2020, including manuscripts and instruments alongside work by artists such as Antoine Bourdelle, Andy Warhol, Katie Paterson and John Baldessari, HOTEL BEETHOVEN is a time-travelling musical mix of different eras and points of view.So put down your suitcase and stop for a while to meet people, art and ideas from all over the world around a universal icon. Welcome to HOTEL BEETHOVEN.Exhibition organized in collaboration with the Bundeskunsthalle Bonn in the framework of the German Presidency of the Council of the European Union and the commemoration year BTHVN 2020. Funded by the German Minister of State for Culture and the Media.

SHARE

PAGE OF THE MUSEUM

GETTING THERE

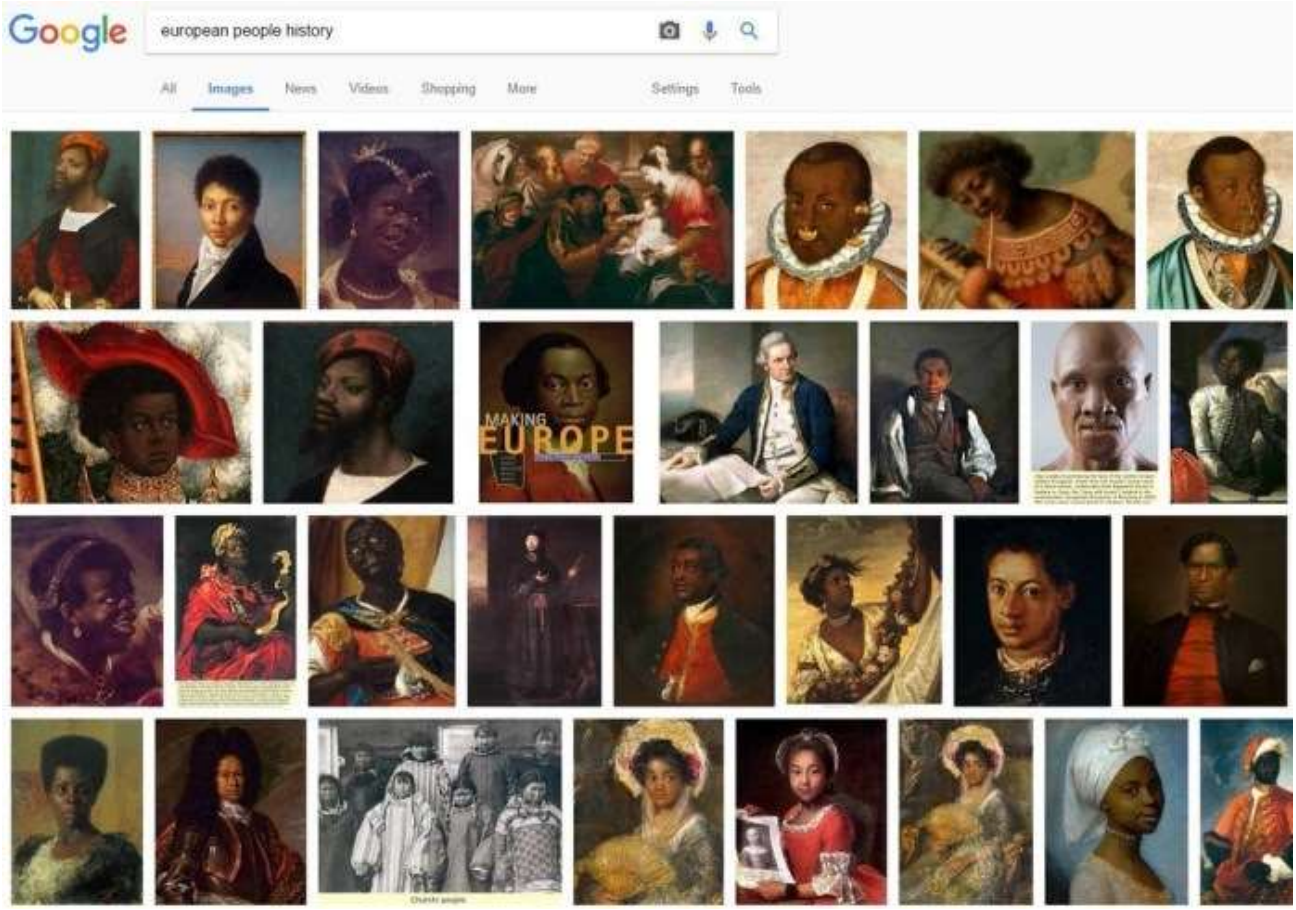
OPENING HOURS

Tue.	10:00 - 18:00
Wed.	10:00 - 18:00
Thu.	10:00 - 21:00
Fri.	10:00 - 18:00
Sat.	10:00 - 18:00
Sun.	10:00 - 18:00

Auch wenn dies ein eklatanter Fall zu sein scheint, hat die linke Geschichtsfälschung in Westeuropa schon vor Jahren begonnen. Es scheint, dass die liberalen und kommunistischen Kräfte den weißen Mann nicht nur aus seinem natürlichen Lebensraum, sondern auch aus seiner eigenen Geschichte verdrängen wollen. Diese Geschichtsverfälschung wird durch das folgende Bild veranschaulicht:

In der obigen Abbildung sehen wir, wie die europäische Geschichte auf verschiedenen Medienplattformen verfälscht wird. Es gibt sogar ein „Geschichtslehrvideo“, das natürlich von der liberalen BBC zur Verfügung gestellt wird. Man könnte meinen, dass dies das Ende der Fahnenstange ist, aber leider müssen wir sagen, dass dies nur die Spitze des Eisbergs ist.

Wenn man nämlich in der Google-Bildersuche nach „Geschichte der europäischen Völker“ sucht, wird man kaum weiße Menschen aus Europa sehen. Stattdessen findet man Neger in traditionellen europäischen und christlichen Kostümen, die keinerlei historische Authentizität besitzen:



Quelle: Radio Szent Korona

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

27) Berlin, Wien, Immigration, Unterschiede…

04. 08. 2021

Symbolbild · *Quelle: Do Reczy / PAP / Elvira Urquijo A.*

Nicht nur, dass sich die Regierungen und die öffentliche Meinung in Ländern wie Österreich und Belgien im Zusammenhang mit ihrer Einwanderungspolitik bereits stark unterscheiden, es gibt auch zwischenstaatliche Risse in dieser vermeintlich homogenen Mauer offizieller Länder, die begeistert sind, Migranten von außerhalb Europas aufzunehmen – oder sich zumindest nicht dagegen stellen.

Sogar Länder, die sehr eng miteinander zusammenarbeiten und von politischen Parteien regiert werden, die derselben europäischen „politischen Familie“ angehören, fangen an, sich gegenseitig zu kritisieren – öffentlich! Ich beziehe mich zum Beispiel auf die jüngste spektakuläre Meinungsverschiedenheit zwischen Berlin und Wien. Wenn ein führender Politiker der deutschen Regierungspartei, nämlich der CDU-CSU, die Deutschland nicht nur seit vier Legislaturperioden regiert, sondern mit ziemlicher Sicherheit auch eine fünfte Legislaturperiode mitregieren wird (zusammen mit den Grünen), sich erlaubt, öffentlich über die Regierung an der Donau zu schimpfen, dann bedeutet dies, dass die Unterschiede zwischen den beiden Ländern in der Einwanderungspolitik einfach nicht mehr zu verbergen sind.

Einer der bekanntesten deutschen Politiker, der bayerische CSU-Vorsitzende und Chef des Innenministeriums in Berlin, Horst Seehofer, warf Wien nicht weniger als „Egoismus“ in Sachen Zuwanderung vor. Dieser Begriff „Egoismus“ wurde als Vorwurf schon früher von deutschen Politikern und deutschen Medien gegen Polen, Ungarn und einige andere Länder in unserer Region erhoben. Herr Seehofer erklärte, dass die Haltung der Regierung von Bundeskanzler Sebastian Kurz „der EU-Einwanderungspolitik schadet“. Es ist jedoch ein Faktum, dass die europäischen Verträge die Einwanderungspolitik den einzelnen Mitgliedstaaten, den Nationalstaaten, überlassen! Nach dem Vertrag von Lissabon fällt sie nicht in die Zuständigkeit der EU und ihrer Organe.

Bisher war es bei den Tagungen des Europäischen Rates immer so, dass Wien Berlin in wichtigen Fragen unterstützt hat. Jetzt hat sich dies als Einbahnstraße erwiesen. Im Gegensatz zu einigen naiven Publizisten (und Politikern) in Polen, auch solche aus dem rechtskonservativen Lager, habe ich vor einigen Jahren, nach der einwanderungsfeindlichen, eurorealistischen Wende von Bundeskanzler Kurz (seine ÖVP ist Mitglied der Europäischen Volkspartei, ebenso wie die CDU-CSU und PO und PSL), nicht geglaubt, dass Österreich der Visegrád-Gruppe beitreten würde. Ich hege immer noch keine derartigen Illusionen. Die Tatsache, dass Österreich die größte Konzentration von Afghanen in Europa beherbergt, die – wahrscheinlich aus Liebe zu Strauss‘ Walzern – zehn Grenzen überqueren, sehr oft illegal, um österreichische „Sozialhilfe“ zu kassieren, bedeutet jedoch, dass Kurz die Stimmungen seiner Landsleute nicht nur lesen, sondern sich ihnen auch beugen muss. Und sei es nur, um die eigene Macht zu behalten. Auch auf die Gefahr hin, an der Spree gemaßregelt zu werden.

Quelle: DoRzeczy.pl

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

28) Afghanistan: nach Machtübernahme der Taliban droht Anstieg der Emigration

05. 08. 2021

Bewaffnete Taliban feiern das mit Washington im Jahr 2020 unterzeichnete Abkommen unweit der afghanisch-pakistanischen Grenze · Foto von Wali Sabawoon/NurPhoto

Nazar Mohammad, besser bekannt als Khasha Zvan, war in seinem Milieu in Kandahar als Meister des Spaßes bekannt. 60-jährig und Vater von sieben Kindern, machte er sich mit Witzen und Possen in den afghanischen sozialen Medien zum Gesprächsthema. Aber den Taliban gefiel das nicht. Er fand ein hässliches Ende: Ende Juli tauchten zwei Videos in den Videoportalen auf. Eines zeigt ihn, wie er sich auf dem Rücksitz eines Autos zwischen zwei bulligen, bärtigen Taliban-Kämpfern windet, während er zweimal geohrfeigt wird.

https://twitter.com/rtaworld/status/1419960861804974084?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1419960861804974084%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Funser-mitteleuropa.com%2Fafghanistan-nach-machtuebernahme-der-taliban-droht-anstieg-der-emigration%2F

RTA World

@rtaworld

#Kandahar: Video of martyred Nazar Mohammad, the famous Kandahari comedian, has been circulating on social media showing the moments when the Taliban took him away from his home and eventually martyred him. #Afghanistan

Im zweiten Video wird er geschlagen und erschossen, während er am Boden liegt.

„Wir untersuchen, warum er ohne Gerichtsverfahren getötet wurde“ erklärte ein Taliban-Sprecher nach dem Auftauchen der Aufnahmen, die für Aufsehen sorgten. Sie behaupten, Nazar Mohammad sei alles andere als ein unschuldiger Komiker, da er viele Jahre in der Armee gedient und mit der örtlichen Polizei zusammengearbeitet habe. Das haben er auch zugegeben, aber er hätte nicht ermordet werden dürfen.

Zumal es Berichte über noch brutalere Repressalien gegeben hat. Mitte Juli erhielt der US-Sender CNN Aufnahmen von afghanischen Spezialkräften, die an der afghanisch-turkmenischen Grenze massakriert wurden. Nach Angaben von Zeugen vor Ort ging den 22 Soldaten nach heftigen Kämpfen die Munition aus, und sie ergaben sich den angreifenden Taliban, unbewaffnet und mit erhobenen Händen. Doch es gab keine Gnade: Die Kriegsgefangenen wurden mitten auf den Markt getriebenund einfach hingerichtet.

Ein weiterer Fall: Nachdem ein Afghane wegen seiner Kollaboration mit den Amerikanern mit dem Tod bedroht worden war, wurde er an einem Kontrollpunkt aus seinem Auto gezerrt und enthauptet.

Dies könnte nur die Spitze des Eisbergs sein, der sogar die internationalen Medien erreicht hat. Die Vereinigten Staaten und das Vereinigte Königreich haben kürzlich davor gewarnt, dass die Taliban möglicherweise Dutzende von Zivilisten im Süden Afghanistans aus Rache für ein mögliches Kriegsverbrechen getötet haben.

„Die Taliban-Führung ist für die Verbrechen ihrer Kämpfer verantwortlich. Wenn sie ihre Kämpfer jetzt nicht kontrollieren können, werden sie später nicht in der Lage sein zu regieren“ lautete ihre Warnung.

Die Taliban-Führung bezeichnete die Anschuldigungen als haltlos und versuchte stets, die Gräueltaten zu leugnen. Auch wenn die Genfer Konvention von ihnen nicht unterzeichnet wurde, passen außergerichtliche Tötungen, Enthauptungen und Repressalien sicher nicht zum Bild der „veränderten“ Taliban, die sich darauf vorbereiten, verantwortungsvoll zu regieren und die internationale Anerkennung anstreben. Entscheidend für ihre Zukunft wird sein, ob die Kämpfe der kommenden Monate ihre seit Jahrzehnten im harten Kampf geschulten Kämpfer eindämmen können oder ob die wahrscheinliche Machtübernahme in ein Blutbad ausarten wird.

Einigen Afghanen und ihren Verwandten, die zuvor mit den Vereinigten Staaten kooperiert hatten, wurde von den Amerikanern zumindest ein Rettungsanker geboten, indem sie am Montag auch die Zahl derjenigen erweiterten, die eine dauerhafte Umsiedlung beantragen können. Das erste Evakuierungsflugzeug traf letzte Woche mit mehr als 200 Flüchtlingen an Bord ein. Die Sondervisa für etwa 8.000 Afghanen sind jedoch nur ein Tropfen auf den heißen Stein, und die Panikmache wird mit Sicherheit zu einem Anstieg der Migration führen.

Quelle: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

29) Migrationsdruck: Litauen wird von Belarus erpresst, EU durch ihre Uneinigkeit geschwächt

03. 08. 2021

Litauen baut eine Mauer entlang seiner Grenze zu Weißrussland, um sich vor Migranten zu schützen · *Bildquelle: FDS / Twitter*

Angesichts des Zustroms von Migranten, die von Weißrussland geschickt wurden, hat Litauen die Europäische Union um Hilfe gebeten, die ihrerseits bereits unter Druck steht und keine kohärente Politik verfolgt.

Entlang einer schmalen, staubigen Straße wurde die renovierte, aber leer stehende Schule im Dorf Vydeniai in Südlitauen in einen Zufluchtsort verwandelt. Das weiße Backsteingebäude beherbergt jetzt 150 Afrikaner, die alle Anfang Juli zu Fuß durch die Birken- und Kiefernwälder kamen, die Belarus von Litauen trennen. Der Kameruner Amourou, der in Minsk landete, um zu studieren, sagt, er sei von seinem Schmuggler verraten worden, als er dachte, er würde nach Russland gehen; tatsächlich sei er – seiner Erzählung zufolge – zum Haussklaven eines Turkmenen geworden.

https://www.youtube.com/watch?v=ExXU6fJLQ18&t=4s

Lukaschenkos hybrider Krieg

Für die litauischen Behörden ist dieser beispiellose Zustrom nichts anderes als ein hybrider Krieg, den Alexander Lukaschenko aus Rache für die Unterstützung der demokratischen Kräfte in Belarus durch Vilnius führt. „Litauen unterhält keine umfassenden wirtschaftlichen oder politischen Beziehungen zu ihren Herkunftsländern. Ich wage daher zu behaupten, dass der einzige Grund für diesen zunehmenden Zustrom der Wunsch des belarussischen Regimes ist, uns Angst einzujagen und Druck auf uns auszuüben“, erklärte Premierministerin Ingrida Simonyte vor den Parlamentariern des Landes und betonte mehrmals, dass dies „ein Angriff auf die Europäische Union“ sei.

Im Irak „rekrutierte“ Migranten

Nach den Recherchen von LRT, den öffentlichen litauischen Medien, ist der Plan einfach. Alles läuft über Reisebüros, die Migranten im Irak anwerben. Sie reisen mit einem Direktflug von Bagdad nach Minsk und werden einige Tage später an die Grenze gebracht. Wenn die Kandidaten ihre Meinung nicht ändern, kassieren die Vermittler in Belarus 4.000 Euro.

Eine irakische konsularische Vertretung in Vilnius

Vilnius hat auch seine diplomatischen Offensiven vervielfacht. Außenminister Gabrielius Landsbergis reiste Mitte Juli sogar nach Bagdad, um auf seinen irakischen Amtskollegen einzuwirken und die Zahl der Flugverbindungen zwischen Bagdad und Minsk zu verringern.

Der Hilferuf Litauens wird auch von der Europäischen Union ernst genommen. „Die Außengrenze Litauens ist die Außengrenze der EU“, betonte Ylva Johansson, EU-Kommissarin für Inneres, bei einem Besuch in Vilnius. Die Botschaft ist eine Botschaft der europäischen Solidarität. Rund hundert Frontex-Bedienstete, ein Dutzend Experten des Europäischen Unterstützungsbüros für Asylfragen (EASO) und zwei Europol-Bedienstete sind nun vor Ort, um die Grenzen zu überwachen, Asylanträge zu bearbeiten und den Menschenhandel zu analysieren.

Die Situation in Litauen wirft ein Licht auf ein umfassenderes Problem. Mit unterschiedlichen Motivationen neigen Drittländer dazu, die Migration als neues Instrument zu nutzen, um Druck auf die EU auszuüben“, sagt Alberto Neidhardt, Experte für Migrationsfragen am European Policy Centre (EPC). Die Türkei öffnet regelmäßig ihre Grenzen, um Migranten durchzulassen, je nach ihren Meinungsverschiedenheiten mit Brüssel. Marokko tat dasselbe im Mai, als es zu einem diplomatischen Zwischenfall mit Spanien kam. Diese Strategie beruht auf einer einfachen Feststellung: dem Fehlen einer kohärenten Migrations- und Asylpolitik innerhalb der EU, sagt Alberto Neidhardt.

Eine Schwäche, der sich die Europäische Kommission wohl bewusst ist und die sie nutzt, um die Mitgliedstaaten zu drängen, ihren für September 2020 vorgeschlagenen „Pakt zu Migration und Asyl“ anzunehmen. „Das Fehlen einer Einigung über den Pakt schwächt die Europäische Union“, sagte Ylva Johansson. Eine Lösung ist nach wie vor schwer zu finden. Obwohl die Migrationsströme deutlich unter dem Niveau der Jahre 2015–2016 liegen, sind die Meinungen der EU-Staaten gespalten, insbesondere was die Verteilung von Asylbewerbern und die Verfahren an den Grenzen betrifft. Zwei Punkte, die nach dem Sommer wieder auf der Tagesordnung der Minister stehen werden.

Quelle: Le Figaro

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

30) Dänemark: Rückführung von Flüchtlingen schwierig, weil die Berufungsinstanz blockiert

03. 08. 2021

Aya Abou-Daher · *Bildquelle: Twitter*

„Ich bin wie wiedergeboren. Sie werden mich nicht zum Assad-Regime zurückschicken, vor dem ich geflohen bin.“ Aya Abou-Daher, eine 20-jährige syrische Gymnasiastin, kann am 15. Juli nach einer Anhörung vor dem Berufungsausschuss für Flüchtlinge in Kopenhagen ihre Freude nicht verbergen: Sie hat gerade ein Aufenthaltsrecht in Dänemark erhalten.

Sie ist samit zum Symbol für die Debatte über die umstrittene Rückkehr syrischer Flüchtlinge mit befristeter Aufenthaltsgenehmigung in ihr Land geworden. Ihr Anwalt, Niels Erik Hansen, hat gegen die Entscheidung der Einwanderungsbehörde Berufung eingelegt. „Ich will nicht zurück in den Tod gehen. Ich habe an Demonstrationen gegen das Regime teilgenommen. Solange ich in Dänemark bin, bin ich in Sicherheit“, sagte Aya Abou-Daher vor der Berufungsinstanz unter dem Vorsitz eines Richters.

Nach Angaben ihres Anwalts „spielte die hohe Medienpräsenz dieses Falles eine Rolle bei der Entscheidung der Kommission, ebenso wie Ayas negative Kommentare über das Assad-Regime“. Dieser Fall ist kein Einzelfall. Nach Angaben von Stig Torp Henriksen, dem Direktor der Einwanderungsbehörde, wurden etwa 40 % der von der Einwanderungsbehörde widerrufenen Aufenthaltsgenehmigungen für Syrer vom Beschwerdeausschuss aufgehoben.

Die Bereitschaft der dänischen Regierung, Syrer zurückzuschicken, wird demnach nicht in die Tat umgesetzt, da sie rechtlich durch den Beschwerdeausschuss für Flüchtlinge

blockiert wird. Von 2011, dem Beginn des Krieges in Syrien, bis zum 1. Januar 2021 kamen 28.931 Syrer in das skandinavische Königreich: 26.016 leben heute noch dort. Der gleiche Trend gilt für die anderen großen Flüchtlingsgruppen im Zeitraum 2011–2017: 94 % der Eritreer, 89 % der Iraner, 97 % der Afghanen und 65 % der Somalier befinden sich noch in Dänemark.

Für Thomas Gammeltoft-Hansen, Juraprofessor an der Universität Kopenhagen, „ist dies eine Nuss, die kein europäisches Land zu knacken vermochte." In der Praxis ist es sehr schwierig, die Rückkehr von Flüchtlingen zu gewährleisten. „Wir müssen zugeben, dass unsere Idee einer befristeten Aufenthaltsgenehmigung nicht funktioniert", räumt Einwanderungsminister Mattias Tesfaye ein. Er fügte hinzu: „Auf lange Sicht wird unsere Gesellschaft eine solche Belastung nicht verkraften können", wenn aus vorübergehenden Einwohnern dauerhafte werden.

Quelle: Le Figaro

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

31) „Migrants On The Move" – Illegaler Einwanderer, wir schicken dich zurück!

02. 08. 2021

Bildquelle: migrantsonthemove.org

Die britische Regierung hat eine Website speziell für illegale Einwanderer eingerichtet. Aber die Johnsons scheinen nach dem Brexit etwas gelernt zu haben, denn dies ist nicht das hilfsbereite, einladende Portal, das man im Westen erwarten würde. Vielmehr schreckt das Portal mit dem Namen „Migrants On The Move“ die Einwanderer mit Botschaften wie „Wir schicken dich zurück“ oder „Du kannst dich nicht verstecken“ ab.

Laut *The Independent* hat das Innenministerium eine Tarnorganisation mit dem Namen „Migrants On The Move“ gegründet, deren Ziel es ist, „Migranten, die unterwegs sind, mit kostenlosen, zuverlässigen und relevanten Informationen zu versorgen“. Die Kontaktdaten der Website der Organisation wurden im Rahmen einer Social-Media-Kampagne an Migranten in Frankreich und Belgien verteilt, die den Ärmelkanal überqueren wollten, und brachten innerhalb von fünf Monaten 23.000 £ an Spenden ein. Die Website verwendet den Domänennamen .org, der meist von Hilfsorganisationen verwendet wird, und enthält keinen Hinweis auf das Innenministerium. Recherchen von *The Independent* haben ergeben, dass die Website im April 2020 derart erstellt wurde, dass die persönlichen Daten des Eigentümers verborgen bleiben. Die Website ermutigt Asylbewerber, Fragen per E-Mail an „Migrants On The Move“ zu stellen, wobei sie im Unklaren gelassen werden, dass sie sich eigentlich an die britische Regierung wenden.

Das Portal informiert die Leser darüber, dass das Vereinigte Königreich regelmäßig illegale Einwanderer in die Europäische Union zurückschickt, obwohl es dies seit dem 1. Januar aufgrund des Brexit gar nicht mehr tun kann. Das Portal, das als Reaktion auf die große Zahl von Migranten, die den Ärmelkanal überqueren, eingerichtet wurde, informiert, dass es eine Straftat wäre, mit einem Kahn über den Ärmelkanal zu fahren, und enthält Slogans wie „Bringe dein Leben und das Leben deines Kindes nicht in Gefahr“, „Wir werden doch zurückschicken“ und „Du kannst dich nicht verstecken“.

Nick Thomas-Symonds, der Schatten-Innenminister der oppositionellen britischen Labour-Partei, beschuldigte die britische Innenministerin Priti Patel, ihr Ministerium chaotisch zu führen und Tausende von Pfund für eine „falsche, schändliche und demütigende“ Werbekampagne auszugeben. „Wir brauchen eine Einwanderungspolitik, die sich darauf konzentriert, Banden, die vom Menschenschmuggel profitieren, einzudämmen und sichere und legale Einwanderungswege zu eröffnen, und wir brauchen die Aufhebung des unwirksamen Gesetzentwurfs der Regierung, der gegen die Asylkonvention verstößt“, so Thomas-Symonds, der betonte, dass die fragliche Website im Rahmen der Kampagne des Innenministeriums zur Abschreckung illegaler Einwanderer erstellt wurde.

Besucher der „Migrants On The Move“-Website werden zunächst gefragt, ob sie eine illegale Einreise in das Vereinigte Königreich in Betracht ziehen. Wenn sie diese Frage bejahen, werden sie auf eine Seite weitergeleitet, die sie über die Gefahren des Reisens, die rechtlichen Risiken und die Realitäten des Lebens in Europa aufklären soll. Die Website enthält auch eine Seite über „sichere und legale Alternativen“, die jedoch keine Angaben darüber enthält, wie man in Großbritannien Asyl beantragen oder legal einreisen kann. Stattdessen konzentrieren sich die veröffentlichten Informationen auf Frankreich und Belgien sowie auf andere EU-Länder und darauf, wie man freiwillig in die Herkunftsländer zurückkehren kann.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei 2022 PLUSZ, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

32) Dramatischer Anstieg von Migrantengewalt in Deutschland

02. 08. 2021

Bildquelle: LesObs

Sexuelle Gewalt durch junge Migranten hat in Deutschland seit 2016 um 80 Prozent zugenommen – eine dramatische Zahl, die von der Justiz stärker verfolgt werden sollte, wie ein prominenter deutscher Journalist in einem Video für *Bild* erklärt.

https://www.youtube.com/watch?v=M6bO0Mu_wWY

Der dramatische Anstieg der sexuellen Gewalt durch Migranten wurde von Wolfram Weimer, einem prominenten Publizisten und Redakteur, auf dem YouTube-Kanal der deutschen Wochenzeitung *Bild* offen diskutiert. Ihm zufolge ist die Lage viel ernster, als öffentlich dargestellt wird.

Weimer zitiert schockierende Zahlen aus der aktuellen Kriminalstatistik: Im Jahr 2020 wurden in Deutschland 5.719 sexuelle Übergriffe von Migranten verübt.

Das bedeutet, dass den Behörden jeden Tag durchschnittlich 15 solcher Fälle gemeldet wurden. Dies ist ein dramatischer Anstieg im Vergleich zu 2016, als es in einem Jahr 3.400 sexuelle Übergriffe durch Migranten gab. Dies war bereits eine hohe Zahl, aber sie ist innerhalb weniger Jahre um 80 % gestiegen, und die Täter sind jung, zwischen 18 und 30 Jahren.

Diese Frage wurde von Bild im Zusammenhang mit einem aktuellen Fall erörtert. Vor einer Woche vergewaltigten drei junge Zuwanderer im Alter von 18, 20 und 21 Jahren – zwei Syrer und ein Iraker – ein 16-jähriges Mädchen in der ostfriesischen Stadt Leer, nachdem sie es aus einer Wohnung entführt hatten. Die Täter wurden verhaftet und später vom Gericht freigelassen, bevor sie nach einem Einspruch der Staatsanwaltschaft wieder in Untersuchungshaft genommen wurden.

Wolfram Weimer meint, Politik und Justiz sollten aus diesen Fällen lernen und härter gegen gewalttätige Migranten vorgehen.

Quellen: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

33) Deutschland: Robert Habeck (Grüne) fordert ein Ende der Abschiebungen nach Afghanistan

02. 08. 2021

Robert Habeck (Grüne) · Bildquelle: FDS

Nach dem Abzug der westlichen Truppen sind die Taliban in Afghanistan auf dem Vormarsch. Der Vorsitzende der Grünen, Robert Habeck, fordert daher, keine weiteren Abschiebungen von Afghanen aus Deutschland vorzunehmen. Unterdessen wächst die Besorgnis über eine neue Flüchtlingswelle.

Angesichts der dramatischen Lage vor Ort fordert der Grünen-Vorsitzende Robert Habeck, afghanische Flüchtlinge nicht aus Deutschland abzuschieben. In einem internen Bericht des Außenministeriums von Mitte Juli tue die Regierung weiterhin so, als sei in Afghanistan „nichts passiert“, sagte Habeck der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung (FAS).

„Die Einschätzung der Lage muss nun aber revidiert werden und in einem weiteren Schritt auch die Abschiebepraxis. Genauso wie unsere europäischen Partner Schweden, Finnland und Norwegen die Abschiebungen ausgesetzt haben.

Seit dem Abzug der westlichen Truppen sind die Taliban in Afghanistan auf dem Vormarsch. Nach UN-Angaben sind in diesem Jahr mehr Zivilisten bei bewaffneten Konflikten in dem Land ums Leben gekommen als in jedem anderen Jahr seit 2001.

Unterdessen wächst die Sorge über eine neue Flüchtlingswelle. Das Flüchtlingshilfswerk UNHCR hat vor einigen Tagen eine Warnung ausgesprochen. In einem Merkblatt heißt es, dass seit Januar mehr als 300.000 Menschen ihre Heimat in Afghanistan verlassen mussten. Derzeit gibt es fast 2,9 Millionen Vertriebene in Afghanistan und 1,4 bzw. 0,8 Millionen in den Nachbarländern Pakistan und Iran.

Das UNHCR verbindet diese Beschreibung der Situation mit einem Hilferuf. Auf ihrer Website heißt es: „Wir rufen die internationale Gemeinschaft auf, mehr zu tun, um der Regierung und der Bevölkerung Afghanistans und seiner Nachbarn in dieser kritischen Zeit zu helfen.“

Sie sagte, es gebe einen „dramatischen“ Mangel an humanitären Ressourcen. Die Projekte der Hilfsorganisationen für Afghanistan und seine Nachbarn seien „stark unterfinanziert“, sagte er. Nur 43 % der beantragten 337 Mio. $ sind bisher eingegangen.

Quelle: Fdesouche

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

34) Furcht vor einem Zustrom afghanischer Migranten: „Die Türkei wird nicht der Grenzschutz oder das Flüchtlingslager der EU sein“

02. 08. 2021

Migranten auf der Straße nahe der osttürkischen Grenzstadt Tatvan · *Bildquelle: FDS*

Aufgrund des beschleunigten Abzugs der amerikanischen Truppen und der Kämpfe mit den Taliban versuchen immer mehr Afghanen, aus ihrem Land zu fliehen. Die Türkei ist kein Nachbarland Afghanistans, aber als Zwischenstation immer häufiger das Ziel dieser afghanischen Exilanten. Die Behörden in Ankara verstärken daher aus Angst vor einem Zustrom ihre Grenze zum Iran.

„Die Flugzeuge aus Kabul sind voll“, sagt der Forscher und Mitbegründer des Samuel Hall Research Centre in Kabul, Nassim Majidi. „Die Mittelschicht fliegt aus, und diejenigen, die es sich nicht leisten können, nehmen den Weg nach Pakistan oder in den Iran“, was die einzige Möglichkeit ist, in die Türkei zu gelangen, bevor sie vielleicht hoffen, Europa zu erreichen.

Der Iran nimmt seit langem afghanische Exilanten auf und gewährt ihnen den Flüchtlingsstatus. Aber auch hier hat sich die Lage in den letzten Jahren unter dem Einfluss der US-Sanktionen verschlechtert. „Immer mehr afghanische Familien verlassen den Iran, wo sie gelebt haben und aufgewachsen sind, um in die Türkei zu gehen, und wenn sie an der türkischen Grenze angehalten werden, werden ihnen ihre Flüchtlingspapiere abgenommen, bevor sie nach Afghanistan abgeschoben werden“, beklagt Nassim Majidi.

Derzeit wird eine drei Meter hohe Betonmauer errichtet. Sie wird schließlich 295 Kilometer lang sein. Die Mauer wird mit Stacheldraht und einem breiten Graben – 110 Kilometer davon sind bereits ausgehoben – gesäumt und mit etwa hundert Beobachtungstürmen versehen sein.

Auch die Türkei, die bereits 4 Millionen Syrer und Hunderttausende Afghanen aufgenommen hat, lässt Europa wissen, dass sie einen neuen Zustrom nicht bewältigen kann. „Die Türkei wird nicht der Grenzschutz oder das Flüchtlingslager der EU sein“, erklärte das Außenministerium diese Woche. Damit reagierte er auf die Äußerungen des österreichischen Bundeskanzlers Sebastian Kurz, wonach die Türkei über die besten Voraussetzungen für die Aufnahme afghanischer Flüchtlinge verfüge.

Quelle: RFi / La Croix

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

35) Salvini fordert konsequente Bekämpfung der illegalen Migration, andernfalls Rückzug aus Regierung

02. 08. 2021

Matteo Salvini ·
U.S. Army photo by Elizabeth Fraser, Public Domain

Illegale Migration: Lega-Chef spricht Machtwort

ROM – Die Seenotschlepperei nach Italien nimmt immer größere Ausmaße an. Allein am vergangenen Wochenende haben einschlägige NGOs rund 800 illegale Migranten, die sich vorsätzlich in Seenot begeben hatten, um ihre Überfahrt von Nordafrika nach Europa zu erzwingen, aus dem Mittelmeer „gerettet“ und nach Italien gebracht. Heuer wurden bislang rund 28.500 illegale Migranten von den linken Gutmenschen nach Italien gebracht, was gegenüber dem Vergleichszeitraum des Vorjahres (ca.13.600) eine Verdoppelung darstellt. Angesichts dieser Entwicklung hat nur Matteo Salvini ein Machtwort gesprochen.

Salvini droht Draghi

Der Chef der Regierungspartei Lega drohte Ministerpräsident Mario Draghi mit dem Austritt aus der Koalition.

„Ich habe Draghi geschrieben und ihm gesagt, dass das Problem der Migrantenlandungen bis Ende August gelöst werden muss“, erklärte Salvini.

Vor allem an Innenministerin Luciana Lamorgese übte Salvini heftige Kritik. Wenn sie nicht in der Lage sei, das Problem zu lösen, sollte sie dies zur Kenntnis nehmen und die Konsequenzen ziehen – also zurücktreten. Zudem sollte die etwas tun, um die Massenankünfte illegaler Einwanderer zu stoppen, forderte Salvini, der als Innenminister die illegale Migration konsequent bekämpft hatte. Für die Lega wäre es jedenfalls ein Problem, eine Regierung zu unterstützen, die diese Zahl von Migrantenankünften akzeptiert.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unsrem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

36) Anti-Terror-Alarm: Syrische illegale Migranten mit automatischen Waffen an der Grenze zu Österreich erwischt

Von Luka Perš

31. 07. 2021

Ungarische Behörden haben kurz vor der österreichischen Grenze einen Bus mit 17 illegalen Migranten angehalten. Einer von ihnen trug eine automatische Waffe bei sich. Die österreichischen Behörden haben bereits erklärt, dass die Festnahme des bewaffneten Syrers einen Anti-Terror-Alarm ausgelöst hat.

Die illegalen Migranten wurden in der Grenzstadt Vas, zwischen der ungarischen und der österreichischen Grenze, gefasst. Ungarische Strafverfolgungsbehörden hielten einen verdächtigen Kleinbus an. Bei dem österreichischen Fahrer serbischer Herkunft wurde festgestellt, dass er unter Alkoholeinfluss stand. Die Migranten, die sich im hinteren Teil des Lieferwagens versteckten, flohen daraufhin.

Bei der Verhaftung gab der Fahrer an, dass einer der Migranten eine automatische Waffe vom Typ Skorpion bei sich trug. Österreichische und ungarische Behörden haben Ermittlungen aufgenommen, ob die Waffe für einen neuen Terroranschlag in Österreich bestimmt war.

Ein Schleuser, der 16 illegale Migranten an Bord hatte, wurde vor kurzem von den österreichischen Behörden gefasst, entkam jedoch trotz Warnschüssen und ist immer noch auf der Flucht.

Wird sich das dänische Modell der Asylpolitik als erfolgreich erweisen?

Vor kurzem wurden 231 illegale Migranten aus Afghanistan von der türkischen Küstenwache aufgegriffen. Auch der österreichische Bundeskanzler Sebastian Kurz hat sich dazu geäußert und gesagt, dass es afghanischen Migranten in der Türkei viel besser gehe als in Österreich. Auch das türkische Außenministerium reagierte darauf und nahm die Erklärung von Kurz mit Verwunderung auf.

Es bleibt jedoch abzuwarten, ob das dänische Modell der Asylpolitik zum Synonym für Erfolg wird und es Europa ermöglicht, den Druck der Migrationswelle aus Afrika und dem Nahen Osten zu bewältigen. Dänemark hat sich bereit erklärt, Asylbewerber in einem der an Europa angrenzenden afrikanischen Länder unterzubringen. Es wird alle Kosten für das Asylzentrum selbst tragen. Das Vorgehen Dänemarks beweist, dass der Prozess des „Multikulturalismus“ tot ist.

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

37) Schmarotzer: 95% der Migranten kommen nach Italien, um Sozialhilfe zu Beziehen

31. 07. 2021

"Wir sind gekommen, um zu essen und zu schlafen" ·
Bildquelle: VoxNews

Was in Italien geschieht:

Nach den letzten verfügbaren Daten wurdenin Italien im vergangenen Jahr 239.000 Aufenthaltstitel ausgestellt, und zwar fast ausschließlich für die Familienzusammenführung oder für Asylbewerber. Nur 14 Tausend erhielten eine Arbeitserlaubnis, davon waren 40,5 % Saisonarbeiter und nur 10,6 % qualifizierte Arbeitskräfte.

Das bedeutet, dass weniger als die Hälfte der 30.000 von der Regierung zur Verfügung gestellten Stellen genutzt wurden. Und dass nur etwas mehr als 5 % der Einwanderer zum Arbeiten nach Italien kommen. Also: Warum lassen wir sie herein? Wozu sind die eigentlich gut?

In der Praxis: Die Einwanderer kommen nach Italien, um Sozialhilfe zu beziehen, nicht um zu arbeiten.

Und das ist ein Prozess, der schon seit Jahren andauert. So sehr, dass das Kosten-Nutzen-Verhältnis der Einwanderung in Italien heute völlig unausgewogen ist.

Die Zahl der Einwanderer in Italien liegt derzeit bei über 5 Millionen. Ohne die eine Million illegaler Einwanderer, die keine Aufenthaltserlaubnis haben und daher keine Beiträge zahlen.

Einer der zu reformierenden Punkte ist die Wiedervereinigung: Wir importieren Faulenzer, die eine Armee von Außenseitern für künftige Banlieus schaffen werden. Wenn wir wirklich Einwanderer brauchen, die arbeiten – und das sind nur sehr wenige -, dann sollten wir nur sie hereinlassen und nicht die Großmütter und Enkelkinder, denn sonst handelt es sich um eine Einwanderung zur Umvolkung. Ethnischer Ersatz.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

38) Afrikanische Migranten: neue Wellen drohen

Von Edith Krisztina Dócza

31. 07. 2021

Illegale Migranten auf dem Weg von Afrika nach Europa vor der libyschen Küste am 6. Februar 2021 · *Foto: Magyar Nemzet / MTI /Pablo Tosco*

Europa ist von neuen Migrationswellen bedroht, und Afghanistan ist bei weitem nicht das einzige Land, das einer ungewissen Zukunft entgegensieht und in dem ein großer Zustrom von Migranten zu erwarten ist. Auch Tunesien steht vor immer schwerwiegenderen innenpolitischen Problemen, und die türkische Regierung könnte jederzeit die „Migrantenkarte“ ausspielen, um Druck auf die Europäische Union auszuüben. Kristóf Veres, Forscher am ungarischen Institut für Migrationsforschung, erklärte gegenüber *Magyar Nemzet*, dass bei einer Verschärfung der Krise in Libyen der Strom illegaler Migranten in diesem wichtigsten Transitland für afrikanische Migranten praktisch nicht mehr aufzuhalten sein wird.

Auf den meisten Migrationsrouten ist die Zahl der Migranten im Vergleich zum letzten Jahr deutlich gestiegen, so Kristóf Veres. Unter Bezugnahme auf die Daten von Frontex, der Europäischen Agentur für die Grenz- und Küstenwache, erklärte der Experte, dass die zentrale Mittelmeerroute die Route mit den meisten Migranten ist: In der ersten Jahreshälfte registrierten die Behörden anderthalb Mal so viele Migranten wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres, nämlich fast 22.000. Die Frontex-Daten zeigen auch, dass die Zahl der Migranten auf der Westbalkanroute im Vergleich zum Vorjahr um 92 Prozent gestiegen ist. Die Agentur berichtet, dass in diesem Jahr 18.600 illegale Einwanderer registriert wurden.

Josep Borrell, der Hohe Vertreter der Europäischen Union für Außen- und Sicherheitspolitik, warnte in einem Interview mit der spanischen Tageszeitung *El País* am Donnerstag, dass die Türkei durch ihre starke Präsenz in Libyen die Migrationsrouten von Libyen nach Europa

beeinflussen könne. Kristóf Veres erinnerte daran, dass Libyen ein wichtiges Transitland für Migranten ist, stellte jedoch in Frage, ob die Regierung die Massen von Migranten daran hindern kann oder will, die Küsten des nordafrikanischen Landes in Richtung Europa zu verlassen.

- Die Türken können auf beide Seiten einwirken

- so der Experte über die Rolle der Regierung in Ankara, die bereits die „Migrantenwaffe“ gegen Brüssel eingesetzt hat.

Das Migrationsforschungsinstitut erklärte, dass die türkischen Behörden bei türkisch kontrollierten Küstenabschnitten in Libyen entscheiden werden, ob sie die Migranten passieren lassen oder nicht. Kristóf Veres wies auch darauf hin, dass bei einer Verschärfung der Krise in Libyen der Zustrom von Migranten praktisch nicht zu stoppen sein wird. Wie die österreichische Nachrichtenagentur APA berichtet, ist die süditalienische Insel Lampedusa erneut mit einem erhöhten Migrationsdruck konfrontiert. Am Donnerstag kamen rund 250 Asylbewerber in 15 Lastkähnen an. Kristóf Veres betonte ebenfalls die Bedeutung der Ereignisse in Tunesien:

- Tunesien befindet sich in einer schweren politischen Krise, und die wichtigste Frage ist, ob sich Tunesien in den kommenden Monaten destabilisieren wird. Wenn dies der Fall ist, könnten auch von dort aus mehr Migranten nach Europa kommen.

- erklärte der Experte. In jüngster Zeit hat auch die italienische Regierung Ängste vor einer neuen Migrationswelle im Zuge der politischen Krise geäußert, obwohl der einzige Erfolg der Protestwelle, die im Januar 2011 begann und als Arabischer Frühling bekannt wurde, der Regimewechsel in Tunesien war.

Demonstranten protestieren am 29. Juli 2021 vor dem litauischen Regierungsgebäude in Vilnius · *Foto: Magyar Nemzet / MTI / Mindaugas Kulbis*

Auch Litauen hat weiterhin ernste Probleme mit Migranten aus Weißrussland, nachdem der weißrussische Präsident Aljaksandr Lukaschenka beschlossen hat, die Migration als politisches Mittel einzusetzen. Am Donnerstag protestierten Hunderte von Menschen in der Hauptstadt Vilnius gegen die Regierung, nachdem bekannt wurde, dass in der Grenzstadt Dieveniškės Migranten, hauptsächlich aus Afrika und dem Nahen Osten, untergebracht werden sollen. Nach Angaben der Grenzpolizei wurden seit Anfang des Jahres mindestens 3.100 illegale Grenzgänger festgenommen, die meisten von ihnen aus dem Irak.

- Weißrussland testet die Stärke seiner „Migrantenkarte“, um zu sehen, ob es die Europäische Union über Litauen erpressen kann

- so Kristóf Veres.

Der Experte fügte hinzu, dass die Regierung in Minsk, wenn Vilnius in naher Zukunft den Grenzzaun baut und wirksame und schnelle Hilfe von Brüssel und Frontex erhält, erkennen wird, dass die Migration als politisches Instrument nicht ausreicht, um die Europäische Union sinnvoll unter Druck zu setzen. Zuvor hatte die litauische Innenministerin Agnė Bilotaitė gegenüber der lokalen Nachrichtenagentur BNS erklärt, dass das Hauptziel und die Hauptaufgabe der Regierung darin bestehe, die Migranten so schnell wie möglich in ihre Herkunftsländer zurückzubringen, was jedoch eine sichere Unterbringung der Migranten und beschleunigte Asylverfahren voraussetze.

Quelle: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

39) Ceuta: UNICEF fordert „dringende“ Überführung von 1500 „unbegleiteten marokkanischen Minderjährigen“ auf die iberische Halbinsel

30. 07. 2021

Screenshot

UNICEF hat einen neuen Bericht veröffentlicht, der auf die Situation der unbegleiteten marokkanischen Kinder aufmerksam macht, die im Mai letzten Jahres nach Ceuta eingereist sind. Das UN-Gremium hat Spanien dringend aufgefordert, Betreuungsmechanismen einzuführen, die auf den universellen Rechten und den nationalen Kinderschutzbestimmungen basieren.

Nach der Grenzkrise in Ceuta am 17. und 18. Mai schätzte UNICEF, dass von den mehr als 8.000 Menschen, die in die Stadt kamen, fast 1.500 Minderjährige waren. Davon wurden 1.128 von den zuständigen Behörden in Obhut genommen. Laut einem am Mittwoch veröffentlichten Bericht der UN-Agentur stellt diese Ankunft jedoch auch eine „Herausforderung“ für das Kinderschutzsystem dar. Diese empfahl die Verlegung dieser unter 18-Jährigen auf die iberische Halbinsel, um alle Voraussetzungen für ihre dauerhafte Betreuung und die Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen in diesem Bereich zu gewährleisten.

Der UN-Fonds für Kinderschutz zitiert die Staatsanwaltschaft von Ceuta, die angibt, dass 820 Minderjährige in Heimen untergebracht sind. Achtzig von ihnen sind Mädchen und etwa 600 sind unter 16 Jahre alt. UNICEF schätzt, dass weitere 300–500 auf der Straße leben, während vor der Grenzkrise etwa 240 unbegleitete Kinder in den für sie vorgesehenen Schutzzentren lebten.

Mit der Ankunft von mehr als 1.000 Minderjährigen am 17. und 18. Mai stand das Kinderschutzsystem vor einer „noch nie dagewesenen“, aber „inakzeptablen“ Herausforderung. Dies liegt daran, dass die Bemühungen der Schutzbehörden, langfristige

Lösungen zu finden, begrenzt geblieben sind und sogar hinter den Initiativen zurückbleiben, die eigentlich eingeleitet werden sollten. Dies wird durch die Tatsache belegt, dass ab Juni 2021 die Begleitmaßnahmen für unbegleitete Minderjährige auf „die Überstellung dieser Kinder nur nach Extremadura, Galicien, den Balearen oder Andalusien, nach Kastilien, Oleón oder Aragón“ beschränkt sind.

Quelle: yabiladi

Vgl. dazu unseren Beitrag:

ttps://unser-mitteleuropa.com/marokko-ermoeglicht-migrantenansturm-auf-spanische-exklave-ceuta/

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

40) Weitere 500 Tunesier in Lampedusa angelandet

30. 07. 2021

Bildquelle: VoxNews

Die italienische Regierung erlaubt es Hunderten von illegalen Einwanderern, unkontrolliert an Land zu gehen. Und das mitten in einer Pandemie. Es handelt sich um Infizierte und nicht selten um Terroristen.

Status bis gestern früh:

Zehn Boote mit 400 Tunesiern in Lampedusa, die jetzt auf dem Weg ins Zentrum sind

11:50 Uhr. Weitere 84 Tunesier, darunter eine Frau, wurden von dem Patrouillenboot Cp 329 der Küstenwache ausgeschifft, das sie 9 Meilen vor der Küste von Lampedusa abgefangen hatte. Das 9-Meter-Boot wurde treibend zurückgelassen. Dies war die sechste Landung auf Lampedusa nach Mitternacht…

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

41) Arroganz der Invasoren: Subsaharianer greifen italienische Beamte an

30. 07. 2021

Bahnhof von Neapel: illegale Migranten aus Afrika greifen Beamte der Guardia di Finanza an, die einen afrikanischen Dieb festnehmen wollen. Absolute Erniedrigung, armes Italien. *Bildquelle: VoxNews*

La savana in Italia. Stazione Napoli, clandestini africani assaltano agenti Guardia di Finanza intervenuti per arrestare ladro clandestino africano. Degrado assoluto, povera Italia. t.co/kJWQdnGGHv pic.twitter.com/p6B7HMGbtE

— RadioSavana (@RadioSavana) July 29, 2021

Dieses Video wurde von Twitter kurz nach Erscheinen unseres Beitrags gelöscht.

Die Illegalen Migranten wissen genau, dass sie nicht bestraft werden. Und wenn ein italienischer Beamter einen von ihnen niederschießt, kommt die italienische Justiz über ihn…

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

42) Griechen haben Schnauze voll vom Vandalismus[01)] der Migranten

Von Tímea Koren-Karczub

29. 07. 2021

Griechen haben Schnauze voll von Migranten · *Foto: Spyrunis/MTI*

Einwohner von Malakasa, Griechenland, fordern die Schließung eines Flüchtlingszentrums in ihrer Nähe, nachdem regelmäßig über kriminelle Handlungen von Migranten berichtet wird. Mitglieder der kleinen Gemeinde mit fünfhundert Einwohnern, 40 Kilometer von Athen entfernt, haben das griechische Ministerium für Migration und Asyl schriftlich aufgefordert, die Tausenden von Migranten, die wiederholt Gewalttaten in dem Dorf begangen haben, umzusiedeln.

Nach Angaben der griechischen Nachrichtenzeitung Etnos haben die Bewohner des Komplexes vor kurzem das Haus eines älteren Mannes mit Steinen beworfen, was zu erheblichen Sachschäden führte, und versucht, mehrere Kirchen in Brand zu setzen. Die Anwohner beklagen sich über ständigen Vandalismus, einschließlich Vandalismus auf öffentlichen Plätzen, Diebstahl, Gewalt gegen Frauen und ältere Menschen sowie Verstöße gegen Hygiene- und Sanitärvorschriften.

- Die Gemeinde Malakasa hat keine Geduld mehr mit der Aufnahme von Migranten

- heißt es in einem Schreiben des Bürgermeisters der Gemeinde, Kostantinos Licas. Der Absender des Schreibens wies auch darauf hin, dass es lächerlich sei, dass eine so kleine Gemeinde fast dreitausend illegale Einwanderer beherbergen könne.

- Unsere Gemeinde mit fünfhundert Einwohnern hat in den letzten fünf Jahren die Last einer durchschnittlichen Gemeinschaft von 2.600 Flüchtlingen getragen

- schrieb der Bürgermeister und forderte die Schließung der Einrichtung und die Abschiebung der Einwanderer.

Die Regierung des griechischen Ministerpräsidenten Kiriakos Mikotakis kündigte im Mai an, Migranten nach dem Bau der neuen Einrichtungen im Land auf den Inseln Lesbos und Chios anzusiedeln.

Die konservative Regierung, die im Sommer 2019 ihr Amt antrat, geht stärker und härter gegen den Zustrom von Migranten ins Land vor als ihre linke Vorgängerin.

Dies hat dazu geführt, dass nach Angaben des UNHCR im Jahr 2021 bisher 4.172 Migranten in Griechenland ankamen, die meisten von ihnen aus Afghanistan, 15.696 im Jahr 2020 und 74.613 im Jahr 2019, wobei die Asylsuchenden die griechischen Küsten auf dem Land- und Seeweg erreichten.

Kiriakos Mytotakis, Vorsitzender der konservativen Partei Neue Demokratie (ND), nimmt eine harte Haltung gegen den Zustrom von Migranten ein · *Foto: MTI/Thanassis Stavrakis*

Auch die Zahl der Migranten auf den griechischen Inseln in der Ägäis ist deutlich zurückgegangen. Nach den Ende Juni eingegangenen Informationen befinden sich nur noch 7 700 Asylbewerber auf den Inseln Kos, Leros, Chios, Samos und Lesbos. Im April letzten Jahres waren es noch rund 40.000. Der Rückgang ihrer Zahl ist auf mehrere Gründe zurückzuführen. Erstens hat die Regierung in Athen in den letzten Monaten Personen, die am ehesten Asyl erhalten könnten, auf das Festland umgesiedelt. Gleichzeitig haben in letzter Zeit nur relativ wenige Menschen die türkische Küste verlassen. Darüber hinaus hat die griechische Regierung die Kontrolle der See- und Landgrenzen verstärkt. Anfang Juni kündigte Einwanderungsminister Notis Mitarakis außerdem an, dass

Griechenland wird die Bearbeitung von Asylanträgen von Staatsangehörigen Somalias, Afghanistans, Syriens, Pakistans und Bangladeschs, die von der türkischen Küste aus illegal in sein Hoheitsgebiet eingereist sind, aussetzen.

Mitarakis begründete den Schritt damit, dass die Türkei ein sicheres Drittland für Migranten sei.

Notis Mitarakis hatte zuvor erklärt, dass ein Schleusernetz, das sich von Somalia bis nach Großbritannien erstreckt und von Menschenhändlern und NROs betrieben wird, die Einwanderung nach Griechenland organisiert. Die Nichtregierungsorganisation Aegean Boat Report, die Informationen über Migranten aus der Türkei nach Griechenland sammelt und verbreitet, hat sich in letzter Zeit einen heftigen Streit mit der griechischen Regierung geliefert. Die Organisation wird von der griechischen Polizei beschuldigt, zu spionieren und an der illegalen Beförderung von Migranten nach Griechenland beteiligt zu sein. Die Gruppe wies die Vorwürfe zurück und forderte Athen auf, sich zu entschuldigen.

Quelle: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

43) Migranten: „Wir sind hier, um eure Frauen zu schwängern und mit islamischen Kindern zu füllen“

28. 07. 2021

Bildquelle: VoxNews

Wozu kommen die Muslime nach Europa und in die westliche Welt?

Mohamed El-Mouelhy , der Muslim, der die Halal-Zertifizierungsbehörde in Australien leitet, eine Behörde, die für die Zertifizierung von „islamisch korrekten“ Produkten zuständig ist,

die nicht gegen die Scharia verstoßen und daher von frommen Muslimen gekauft werden können, erklärte dies vor einiger Zeit in einem Kommentar auf Facebook, in dem er auf diese Frage einging:

In dem Beitrag behauptete er, dass westliche Frauen muslimische Männer brauchen, um „befruchtet“ zu werden.

In dem Beitrag bezeichnete Mohamed El-Mouelhy „weiße Männer“ als „sterbende Rasse“ und bezog sich dabei auf Forschungsergebnisse über die sinkende Fruchtbarkeit westlicher Männer.

„Weiße Frauen müssen befruchtet werden und muslimische Kinder auf die Welt bringen“, schrieb er.

Er erklärt, dass in der christlichen Welt „die weiße Rasse innerhalb von 40 Jahren ausgestorben sein wird“.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

44) Italien: Regierung sucht 5 weitere Schiffe, um illegale Migranten auf Quarantäne-Kreuzfahrt zu schicken

28. 07. 2021

Bildquelle: VoxNews

Die italienische Regierung hat den Ausnahmezustand im Zusammenhang mit der Coronavirus-Pandemie bis zum Jahresende verlängert. Das Ministerium für Infrastruktur und nachhaltige Mobilität hat zugleich Maßnahmen zur Suche nach neuen Schiffen für die

Quarantäne von illegalen Einwanderern ergriffen, „angesichts der anhaltenden gesundheitlichen Notlage und der wahrscheinlichen Zunahme der Zahl der im Sommer ankommenden Migranten."

Es ist klar, wozu der „Ausnahmezustand" dient: Tunesier auf Steuerzahler-Kosten auf eine Kreuzfahrt schicken.

Es handelt sich um ein ähnliches Verfahren wie die in den letzten 18 Monaten zu diesem Zweck durchgeführten Verfahren, die zumeist an das Unternehmen Grandi Navi Veloci vergeben wurden, das auf diese Art von Dienstleistungen spezialisiert ist. Der einzige wesentliche Unterschied besteht darin, dass das Verfahren „unter dem Vorbehalt der Verlängerung des Ausnahmezustands" steht. Die Schiffe müssen vom 1. August bis Ende Dezember in Dienst gestellt werden und „an den Küsten von Sizilien, Kalabrien, Sardinien oder Friaul-Julisch Venetien oder anderen Orten im nationalen Hoheitsgebiet verfügbar sein, wo eine Notsituation eintritt", wobei der Einsatz auch kürzer ausfallen kann, „je nach dem tatsächlich eingetretenen medizinischen Bedarf".

Es gibt zwei Größenkategorien für die zugelassenen Kreuzfahrt-Schiffe: ein Schiff mit 285 bis 360 Kabinen und vier Schiffe mit 361 bis 460 Kabinen, plus Crew-Kabinen. Die wirtschaftlichen Bedingungen sind wie folgt: die erste Kategorie erhält 33.000 Euro/Tag, die zweite 36.000 Euro/Tag, mit einem zusätzlichen Betrag von 25.000 /Tag/Fahrgast.

Diese Unternehmen wurden reich, indem sie Schiffe für illegale Einwanderer vermieteten, welche die italienische Regierung zahlt. In diesem Fall etwa 35 Millionen Euro.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

45) Willkommenskultur am Ende

Krisztina Dócza Edith

28. 07. 2021

Eine Gruppe von Flüchtlingen, die an einem Bahnhof in Wien auf einen Zug warten, im Jahr 2015. Die Migranten, meist Syrer und Afghanen, sind auf dem Weg nach Deutschland. *Foto: Hasan Tosun / Anadolu Agency*

- Ich will diese kranke Ideologie nicht nach Europa bringen“, sagte Sebastian Kurz, der sich um die Ausbreitung extremistischer islamistischer Ansichten in Europa sorgt und in einem Zeitungsinterview klarstellte, dass die Abschiebung afghanischer Flüchtlinge aus Österreich trotz des Abzugs der ausländischen Truppen aus Afghanistan weitergehen wird. Der österreichische Bundeskanzler sagte auch, er befürchte eine Wiederholung der Flüchtlingskrise von 2015, wenn die Afghanen ankommen, nur wenige Tage nachdem Angela Merkel sich ähnlich geäußert hatte.

Der österreichische Bundeskanzler Sebastian Kurz hat vor einem Anstieg der Flüchtlingszahlen aus Afghanistan gewarnt. In einem Gespräch mit der Bild-Zeitung sagte er, er befürchte, dass sich in Deutschland und Österreich die Flüchtlingskrise von 2015 wiederholen könnte. Um eine Wiederholung der Ereignisse von vor sechs Jahren zu vermeiden, werde die österreichische Regierung weiterhin Afghanen abschieben, auch wenn das südasiatische Land unter die Herrschaft der Taliban falle, so Kurz. Der österreichische Bundeskanzler begründete seine Entscheidung damit, dass Zivilisten statt

in europäische Staaten wie Deutschland, Österreich und Schweden in sichere Gebiete Afghanistans unter Kontrolle der Regierungstruppen sowie in Nachbarländer und sogar in die Türkei gehen könnten.

- Wir in der Europäischen Union müssen in diesem Sommer Maßnahmen ergreifen, um eine weitere Migrantenkrise wie die von 2015 zu verhindern.

- Er fügte hinzu: „Die Aufnahme von vor den Taliban fliehenden Zivilisten in Österreich oder Deutschland wird die Probleme Afghanistans nicht lösen.

Der österreichische Politiker sagte auch, dass mit dem Zustrom von afghanischen Flüchtlingen die Gefahr einer Zunahme der Gewaltkriminalität bestehe. Laut Kurz zeigt die österreichische Kriminalstatistik, dass die Behörden nun mit Fällen zu tun haben, die vor dem großen Zustrom von Migranten beispiellos waren, und dass die Zahlen bestimmter Verbrechen, wie Gewalt gegen Frauen und andere Gewaltverbrechen, ansteigen.

- Ich will diese kranke Ideologie nicht nach Europa bringen

- sagte die Bundeskanzlerin, die auch über die Verbreitung extremistischer islamistischer Ansichten besorgt ist.

Kurz sagte, dass nicht alle Flüchtlinge gleich sind, einige haben sich leicht und gut integriert, aber es sind auch einige auf dem Kontinent angekommen, die nicht mit den europäischen Werten übereinstimmen, wie z.B. die Unterstützung der Rechte der Frauen. Der Politiker erinnerte daran, dass Ende Juni ein 13-jähriges Mädchen in Wien von einem 16- und einem 18-jährigen afghanischen Migranten unter Drogen gesetzt und anschließend vergewaltigt und ermordet wurde. Die Kanzlerin sagte, dass sich die Sicherheitslage in ganz Europa in letzter Zeit durch den großen Zustrom von Migranten verschlechtert habe.

Polizeibeamte ermitteln 2016 in der Nähe von Würzburg, nachdem ein 17-jähriger afghanischer Flüchtling Fahrgäste in einem Regionalzug mit einer Axt und einem Messer angegriffen und mindestens fünf Fahrgäste verletzt hatte. *Foto: MTI / Karl-Josef Hildenbrand*

Kurz ist nicht der einzige europäische Politiker, der sich in letzter Zeit in Übereinstimmung mit der ungarischen Einwanderungspolitik geäußert hat, denn auch Angela Merkel hat sich überraschend extrem ablehnend gegenüber afghanischen Einwanderern geäußert, und zwar in einem Maße, dass Bild die Worte der deutschen Bundeskanzlerin als historische Kehrtwende und das Ende der Willkommenskultur-Politik bezeichnete. Auf einer Pressekonferenz fragte die deutsche Tageszeitung den Kanzler, der sich in den letzten Wochen seiner Amtszeit befindet, ob von der Bundesregierung ein ähnliches Vorgehen bei der wahrscheinlich einsetzenden Flut von afghanischen Flüchtlingen zu erwarten sei, wie in der Flüchtlingskrise 2015, als Berlin Hunderttausende von Syrern aufnahm, die vor dem Bürgerkrieg flohen. Aber Merkel sagte, dass viele Afghanen bereits aufgenommen worden seien und dass ein anderer Ansatz für das Problem notwendig sei. Die Journalisten der Zeitung sagen, die Aussage der Bundeskanzlerin sei eine klare Botschaft an die Millionen Afghanen auf dem Weg nach Deutschland, zu Hause zu bleiben. Obwohl die deutsche Bundeskanzlerin, die von Migranten als „Mutter“ tituliert wurde, vor ein paar Jahren lächelte, als sie für ein Foto mit Flüchtlingen neben ihnen stand, machte Merkel laut Bild klar, dass sich die Flüchtlingskrise von 2015 nicht wiederholen darf. Presseberichten zufolge plant Berlin vorerst keine Aussetzung der Abschiebung von afghanischen Flüchtlingen.

- Wer keine Aufenthaltserlaubnis in Deutschland erhält, darf nicht im Land bleiben

- sagte Regierungssprecher Steffen Seibert zuvor.

https://unser-mitteleuropa.com/willkommenskultur-am-ende/

Migrationsrouten mit Afghanen gesättigt

Vor einigen Jahren verließen Syrer ihr Land, um vor dem Bürgerkrieg zu fliehen, und mit dem Abzug der ausländischen Truppen aus Afghanistan und der sich verschlechternden Situation in Afghanistan wird nun ein Zustrom von Afghanen, die vor den Taliban fliehen, in Europa erwartet. Laut UN-Statistiken sind Afghanen schon seit einiger Zeit die größte Gruppe unter den Ankömmlingen, und ihre Zahl ist seit den Ankündigungen von US-Präsident Joe Biden und der NATO zum Truppenabzug weiter gestiegen. Experten schätzen die afghanische Diaspora in Deutschland auf fast 300.000, in Österreich sind es mehr als 45.000. Laut *Bild* wurden im ersten Halbjahr 61 347 Asylanträge in Deutschland gestellt, davon 8498 von Afghanen. Die Zeitung berichtet auch, dass die Behörden im gleichen Zeitraum 3.080 afghanischen Asylbewerbern Visa erteilt haben, von denen etwa 2.400 örtliche Hilfskräfte der in Afghanistan stationierten deutschen Truppen waren. Angesichts des jüngsten UN-Berichts, der einen 47-prozentigen Anstieg der zivilen Opfer in Afghanistan im Vergleich zum Vorjahr zeigt, ist es nicht verwunderlich, dass führende Politiker in Europa einen Ansturm afghanischer Flüchtlinge befürchten.

Quelle: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

46) Richtungsänderung?

Von Zoltán Kottász

27. 07. 2021

Illegale Migranten · *Foto: MTI / Paqui Sánchez*

„Es ist sehr wahrscheinlich, dass diejenigen, die mit Gummibooten nach Großbritannien gekommen sind, sich vor ihrer Ankunft in einem sicheren EU-Land befanden, wo sie einen Asylantrag hätten stellen können." „Es gibt mehr als zehn sichere Länder auf der Flüchtlingsroute." „Bei den Migranten aus Weißrussland handelt es sich nicht um Menschen, die vor Krieg, Epidemien oder Hungersnöten fliehen, sondern um Studenten, die mit einem Langzeitvisum im Nachbarland in völliger Sicherheit leben."

Dies sind die Worte des britischen Innenministeriums, des österreichischen Innenministers und des litauischen Außenministers. Drei Länder in drei verschiedenen Ecken Europas und doch klagen sie im Juli 2021 über dieselbe Sache: Menschen, die illegal ihre Grenzen überschreiten, die illegal in ihr Land eindringen und Asyl verlangen, obwohl mehr als zu vermuten ist, dass ihr bisheriger Wohnort nicht von Krieg, Tsunami oder Verfolgung heimgesucht wurde.

Sechs Jahre nach dem Ausbruch der Migrationskrise scheint Europa endlich zur Vernunft zu kommen. Die Litauer, die bisher in Frieden gelebt haben, erleben am eigenen Leib die Absurdität und Politisierung des Asylsystems der Europäischen Union. Syrische Staatsbürger fordern Asyl in Deutschland, obwohl sie bereits außerhalb Europas in der Türkei Sicherheit gefunden haben. Italien lässt wegen der Seuchensituation nur wenige europäische Touristen einreisen, hat aber kein Problem damit, afrikanische Migranten einzulassen, die ohne Pass reisen und die Dienste von Menschenschmugglern in Anspruch nehmen. All dies im Namen der politischen Korrektheit, unter dem Druck der bürgerlichen politischen Elite und der sakrosankten NGOs.

Großbritannien macht jetzt natürlich, was es will: Befreit von der EU-Mitgliedschaft, hat es eines der härtesten Migrationsgesetze Europas eingeführt, mit harten Strafen sowohl für Menschenschmuggler als auch für illegale Migranten. Österreich hingegen tritt in die Fußstapfen Ungarns: Auf der Westbalkan-Migrationsroute herrscht wieder reger Verkehr, allein am vergangenen Wochenende wurden in Österreich ein halbes Tausend illegale Grenzgänger festgenommen. Und Litauen greift – in Ermangelung anderer Mittel – auf den Bau von Zäunen zurück, wird aber nicht allgemein bewundert, und niemand wirft ihm vor, „keine Mauern zu bauen, sondern sie einzureißen".

Diese Worte mögen vertraut klingen, da sie vor sechs Jahren an Ungarn gerichtet wurden, als es der einzige EU-Mitgliedstaat war, der einen Stopp der illegalen Einwanderung anordnete. Damals wurden Angela Merkels Politik der offenen Tür und das humanitäre Engagement Deutschlands gelobt. Seitdem wurde die Donau überflutet, Hunderttausende von Einwanderern strömten nach Europa, und die Wahrnehmung der Migrationsfrage hat sich verändert. Als Zeichen dafür reisten die Staats- und Regierungschefs der EU im letzten Frühjahr nach Griechenland, um der Regierung in Athen Unterstützung beim Schutz der Grenze anzubieten, und in den letzten Wochen besuchten sie Litauen, um Hilfe zu versprechen. Der österreichische Bundeskanzler sagte, man werde weiterhin Menschen aus Afghanistan zurückführen, unabhängig davon, wie sicher das asiatische Land sei. Die dänische sozialdemokratische Regierung kann Syrer, die sie aufgenommen hat, ungestraft zurückschicken und arbeitet bereits mit Großbritannien zusammen, um Asylanträge in Flüchtlingszentren in Ruanda zu bearbeiten.

Die diesjährigen Einwanderungszahlen zeigen, dass Europas Migrationskrise nicht vorbei ist – man vergleiche nur die Zahl der Grenzverletzungen in Ungarn mit dem letzten Jahr. Europa hat jedoch die Richtung geändert, sowohl explizit als auch implizit. An die Stelle der Willkommenskultur ist eine Ära des Zaunbaus und der Abschiebungen getreten. All das könnte bedeuten, dass nach der Bundestagswahl im September nicht nur Angela Merkel geht, sondern wir uns auch von Merkels Politik verabschieden werden.

Quelle: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

47) Italien: eine weitere Invasion im Anmarsch

Die Ocean Viking verließ Augusta (Sizilien) in Richtung libyscher Küste. Das Schiff wird weitere Migranten nach Sizilien bringen

Von Nicola de Felice, Divisionsadmiral der Reserve

27. 07. 2021

Nicola de Felice · *Bildquelle: Facebook*

Das Schiff kann bis zu 200 illegale Einwanderer aufnehmen. Das internationale Recht erlaubt es zwar, das Schiff zu blockieren, doch die italienische Regierung zieht es vor, dies nicht zu tun.

Andere Länder wie Malta neben die Betankung des Schiffes bereits verboten. Somit ist es eine ausgemachte Sache, dass es voller Flüchtlinge nach Italien zurückkehren wird.

Was kann man dagegen tun? Italien könnte Norwegen, den Flaggenstaat der Ocean Viking, vor dem Europäischen Gerichtshof verklagen. Als letztes Mittel kann das Schiff abgefangen und gemäß den UN-Regeln beschlagnahmt werden.

Nach einem Zwischenstopp in Augusta ist die Besatzung der umstrittenen Nichtregierungsorganisation SOS Méditerranée wieder auf einer südlichen Route in Richtung der libyschen Küste in See gestochen und hat öffentlich angekündigt, dass sie ihre Kampagne unter Missachtung internationaler Regeln mit dem Frachtschiff Ocean Viking fortsetzen wird. Die Initiative wird von den norwegischen Behörden unterstützt, die dem Schiff ihre Flagge gegeben haben. Die Operation kostet 14.000 Euro pro Tag. Das 69 m lange und 15 m breite Schiff wurde 1986 gebaut, um als robustes Stützschiff für

Ölplattformen in der Nordsee zu dienen. Es ist mit etwa 30 Personen besetzt (neun Besatzungsmitglieder, ein Such- und Rettungsteam und medizinisches Personal) und kann aufgrund seiner logistischen Kapazität bis zu 200 Passagiere aufnehmen. Malta hat das Betanken in La Vailetta bereits verboten, so dass davon ausgegangen wird, dass die nächste Anlandung von illegalen Migranten wieder in Sizilien stattfinden wird. Menschenhändler sind bereits am Werk, wobei Bangladeshi (Bengalis) sind die zweitgrößte ethnische Gruppe ihrer „Kunden“ darstellen, die in den letzten Jahren in Italien angelandet ist. Sie Schleusernd stellen ihnen zerbrechliche Schlauchboote zur Verfügung, die bereit sind, die vorgeblichen Schiffbrüchigen (in Wirklichkeit zahlende Kundschaft) aufzunehmen und zu den „Fährschiffen“ zu bringen, die ein paar Meilen vor der libyschen Küste kreuzen.

Die italienische Regierung hätte alle Trümpfe in der Hand, um in Übereinstimmung mit den internationalen Seerechtskonventionen auf den Flaggenstaat einzuwirken. Die zu ergreifenden Schritte sind klar: Rufen Sie den norwegischen Botschafter in Rom an und erinnern Sie ihn daran, dass sein Staat die Verpflichtung hat, die Verantwortung zu übernehmen, die von den Regeln für den internationalen Schutz illegaler Migranten, die möglicherweise auf seinem Schiff auf norwegischem Territorium eingeschifft werden, vorgesehen ist; wenn nicht, klagen Sie Norwegen vor dem Europäischen Gerichtshof wegen Nichteinhaltung internationaler Abkommen gemäß der Wiener Konvention an; rufen Sie außerdem den italienischen Botschafter in Oslo aus gleichen Gründen zurück und erinnern Sie die Ocean Viking daran, den Anlandeort mit dem zuständigen Staat in der Search & Rescue (SAR)-Zone zu koordinieren, gemäß den Vorgaben der UN. Wenn dies nicht erfolgt, sollte das Schiff wie ein Piratenschiff behandelt werden oder zumindest angewiesen werden, Korsika anzusteuern, da die Organisation SoS Mediterranée der französischen Gerichtsbarkeit untersteht. In diesem Fall sollte eine Luftbrücke von Ajaccio nach Norwegen organisiert werden. Wenn das Schiff hingegen auf italienische Gewässer zusteuert, fangen Sie es mit einem Militärschiff ab, inspizieren es, beschlagnahmen das Schiff und verhaften den Kapitän und die gesamte Besatzung, wenn sich herausstellt, dass das Schiff gegen das UN-Seegesetz verstößt. Sobald ein NGO-Schiff gestoppt wurde, werden alle anderen aufgeklärt, was die Franzosen oder Spanier regelmäßig tun, da sie hohe Geldstrafen für das Eindringen in ihre Hoheitsgewässer verhängen. Legen Sie schließlich die Rechnung für die Gebühren, die durch die erbrachten Leistungen für die oben genannten Aktivitäten entstanden sind (Nutzung des Militärschiffs, des Flugzeugs, eventuelle Hafendienstleistungen usw.), gemäß den Bestimmungen des Schifffahrtsgesetzes bei Norwegen oder dem Reeder vor.

Quelle: Il Tempo, Druckausgabe vom 26. Juli 2021

Das nächste ONG-Schiff befindet sich bereits im Anmarsch:

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

48) Dänemark: Sozialdemokratische Ministerpräsidentin Frederiksen zu auf Staatskosten lebenden Ausländern: „Fahrt heim!“

26. 07. 2021

Mette Frederiksen · *Foto: Facebook*

Dänemarks sozialdemokratische Ministerpräsidentin Mette Frederiksen hat eine deutliche Nachricht an arbeitslose oder auf Staatskosten lebende Ausländer gesendet: „Fahrt heim!“ Dafür hat ihre Regierung eine entsprechende Direktive verabschiedet.

In Dänemark lebende arbeitslose Ausländer oder andere Ausländer, die von staatlichen Leistungen leben, sollen in regelmäßigen Abständen dazu aufgerufen werden, Dänemark zu verlassen und in ihre Heimat zurückzukehren. Diese Direktive hat die dänische Regierung von Staatsministerin Mette Frederiksen aktuell beschlossen. Alle Einwanderer, die seit mindestens fünf Jahren eine Aufenthaltserlaubnis in Dänemark haben und in den letzten drei Jahren mindestens eineinhalb Jahre von staatlichen Leistungen gelebt haben, unterliegen dieser speziellen Heimreiserichtlinie.

Medienberichten zufolge fallen etwa 9.000 Ausländer unmittelbar in diese Kategorie, es werde aber noch weitere entsprechende Prüfungen geben. Ziel der dänischen Regierung ist es, dass Einwanderer das Land verlassen. Vorgesehen ist, dass jeder arbeitslose Einwanderer zu einem besonderen Gespräch in seiner Heimatgemeinde eingeladen wird, wo ihm finanzielle Unterstützung für die Rückkehr in sein Heimatland angeboten wird. »Wir müssen ehrlicher und direkter sein. Einige Einwanderer leben seit langem von Sozialleistungen. Es ist ihnen nie gelungen, Teil der Gesellschaft zu werden. Vielleicht wäre es für alle das Beste, wenn sie in ihr Heimatland zurückkehren würden«, kommentiert Außen- und Integrationsminister Mattias Tesfaye die Direktive.

Die neuen Richtlinien wurden in einem migrationspolitischen Abkommen zwischen den regierenden Sozialdemokraten und den drei liberalen Parteien Venstre, Radikale Venstre und Liberal Alliance ausgearbeitet. Sie ergänzen die bestehenden Vorschriften, wonach Einwanderer, die weniger als fünf Jahre in Dänemark gelebt haben, dazu ermutigt werden, in ihr Heimatland zurückzukehren.

Quelle: Freie Welt

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

49) Der künftige Pakt zu Migration und Asyl aus slowenischer Sicht

26. 07. 2021

Symbolbild · *Foto: STA / Nebojša Tejić*

Kürzlich sorgte die Nachricht über die aktive Beteiligung des slowenischen Außenministers Dr. Anže Logar an der Schaffung eines neuen Europäischen Paktes zu Migration und Asyl für Aufsehen. Das Portal Demokracija hat deshalb das Innenministerium gefragt, welche Neuerungen dieser Pakt für Slowenien bringen würde.

„Umfassendes Migrationsmanagement ist eine der Prioritäten der slowenischen EU-Ratspräsidentschaft. Die Migrationskrise in den Jahren 2015 und 2016 hat gezeigt, dass wir den Migrationsdruck und die Migrationssteuerung nur durch gemeinsame Lösungen bewältigen können. In dieser Zeit hat sich die EU auf den Schutz der EU-Außengrenzen konzentriert, das Mandat von Frontex wurde gestärkt, und es laufen Aktivitäten im Bereich der externen Dimension der Migration. Im Herbst 2020 legte die Europäische Kommission einen neuen Pakt zu Migration und Asyl vor, der eine Reihe von Legislativvorschlägen als Grundlage für die Schaffung einer gemeinsamen und umfassenden EU-Migrationspolitik enthält. Tatsache ist jedoch, dass die Positionen der Mitgliedstaaten in der Frage der Verantwortung und Solidarität immer noch auseinandergehen, was die Verhandlungen

erschwert. Deshalb haben sich die Minister bei einem informellen Treffen noch unter der portugiesischen Präsidentschaft darauf geeinigt, die Verhandlungen über die Gesetzesvorschläge auf Expertenebene fortzusetzen“, antwortete das Ministerium.

Zum Ende der portugiesischen EU-Ratspräsidentschaft Ende Juni dieses Jahres wurde eine Einigung mit dem Europäischen Parlament über den Vorschlag für eine Verordnung über die EU-Asylagentur erzielt, was ein wichtiges Signal für die kommende slowenische Ratspräsidentschaft war, dass allmählich Fortschritte bei einzelnen Rechtsakten erzielt werden können, die nicht mit den heikelsten Themen des Pakts zusammenhängen (z. B. bei der Frage der Umsiedlung von Migranten, Flüchtlingen innerhalb der EU). „Wir haben eine Diskussion über Fortschritte in diesem Bereich auf die Tagesordnung des informellen Treffens der Innenminister in Brdo pri Kranju (Egg bei Krainburg) vor einer Woche gesetzt. In einer freimütigen und offenen Diskussion stellten die Minister ihre Positionen vor, die sich nach wie vor überwiegend am sogenannten „Paketansatz“ orientieren – nichts ist vereinbart, bis alles vereinbart ist. Es besteht jedoch die Möglichkeit, bei bestimmten Rechtsakten, die nicht mit den heikelsten Fragen des Paktes zusammenhängen, insbesondere bei der Eurodac-Verordnung, das gesamte Paket voranzubringen. Im Namen der slowenischen Präsidentschaft drückte Minister Aleš Hojs seine Zufriedenheit darüber aus, dass die Minister den politischen Willen gezeigt haben, schrittweise Fortschritte bei der Entwicklung einer gemeinsamen EU-Migrationspolitik zu machen“, wurden wir weiter informiert.

Das Innenministerium versicherte, dass die Arbeit der slowenischen Ratspräsidentschaft fortgesetzt wird, um im EU-Rat eine allgemeine Haltung zum Eurodac-Vorschlag zu erreichen. „Wir werden auch die Verhandlungen über andere Instrumente fortsetzen. Derzeit diskutiert der EU-Rat fünf Rechtsakte im Rahmen des Paktes (Umgang mit Krisensituationen und höherer Gewalt; Eurodac; Screening vor der Einreise; die Verordnung über Asyl- und Migrationsmanagement und die Verordnung über Asylverfahren). Slowenien als EU-Ratspräsidentschaft führt die Verhandlungen in der Rolle eines ehrlichen Maklers und bereitet Kompromissvorschläge vor.“

„Um den Migrationsdruck effektiver zu steuern, wird Slowenien auch daran arbeiten, die Rolle der EU in der externen Dimension der Migration zu stärken und gegenseitige Partnerschaften mit wichtigen Drittländern zu etablieren. Wir werden uns für einen größeren Durchbruch bei der Rückführung und Rückübernahme einsetzen, da dies eines der Schlüsselelemente ist, das den Zustrom irregulärer Migranten reduzieren kann“, so das Innenministerium gegenüber Demokracija.

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

50) Österreichs Innenminister Nehammer: „Das europäische Asylsystem hat versagt“

26. 07. 2021

Innenminister Karl Nehammer und Verteidigungsministerin Klaudia Tanner · *Bildquelle: FDS*

Österreich verstärkt die Überwachung seiner Grenzen angesichts eines neuen Zustroms von Migranten, insbesondere von ungarischer Seite, kündigten der österreichische Innenminister Karl Nehammer und Verteidigungsministerin Klaudia Tanner am Samstag an.

Angesichts der „zunehmenden Zahl von Aufgriffen an der Grenze“ würden zunächst rund 400 zusätzliche Soldaten mobilisiert, so Nehammer weiter.

„Das Ziel ist es, die Migrationsbewegungen zu kontrollieren“, fügte Tanner hinzu. Etwa 200 Schleuser wurden in diesem Jahr in Österreich verhaftet.

Österreichs Innenminister macht die EU für mangelnde Sicherheitsmaßnahmen an den europäischen Grenzen verantwortlich. „Es gibt derzeit keinen Grund für einen Afghanen, in Österreich Asyl zu beantragen.“

Auch nach dem Fall der 13-jährigen Leonie, die am letzten Juni-Wochenende getötet wurde, fordert Nehammer Konsequenzen. Drei afghanische Staatsbürger, die verdächtigt werden, sie vergewaltigt und getötet zu haben, befinden sich in Haft, ein weiterer Verdächtiger ist auf der Flucht. „Wir brauchen bessere Verfahren, aber wir können sie nur erreichen, wenn die Europäische Union uns die Möglichkeit dazu gibt. Die Kommission geht derzeit in die falsche Richtung. Das europäische Asylsystem hat versagt“, sagte Nehammer.

Quelle: Dhnet.ne / Fdesouche

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

51) Interview mit Marco Bertolini, ehemaliger Kommandeur des italienischen obersten Einsatzkommandos

25. 07. 2021

Bildquelle: VoxNews

Die einzige Möglichkeit, diese Invasion zu stoppen, ist eine Seeblockade. Aber zuerst brauchen wir ein Bewusstsein: Sie sind Invasoren, keine „Flüchtlinge“. Die Italiener wissen es, die Regierung weiß es auch, aber die Regierung will sie benutzen, um die „zweite Welle“ zu provozieren und sich an ihre eigene parlamentarische Minderheit zu klammern.

Marco Bertolini, ehemaliger Kommandeur des COI, des truppenübergreifenden obersten Einsatzkommandos, erklärt in einem Interview, was man gegen das tun soll, was er als „Invasion“ und nicht als „Einwanderung“ bezeichnet.

General, wie ist die Situation in Italien?

„Italien liegt im Zentrum des Mittelmeers und im Mittelmeerraum müssen wir stark sein, politisch, wirtschaftlich, kulturell und, warum nicht, auch militärisch. Unser Land will jedoch keine Gewalt anwenden. In diesem Bereich prallen die Interessen anderer sehr starker Länder aufeinander, die die klassischen Eisengefäße sind, und wenn wir uns als Tongefäß hinstellen, weil wir poröse Grenzen haben, weil wir jeden aufnehmen, der kommt, weil wir passiv gegenüber den politischen und militärischen Initiativen anderer sind, werden wir dafür teuer bezahlen“.

Wo werden wir Ihrer Meinung nach landen, wenn wir diesen Weg weitergehen?

„Wenn wir so weitermachen, werden wir verschwinden. Die Leute benutzen den Begriff Souveränität, als wäre er eine Blasphemie, und vergessen dabei, dass es der Wert ist, auf den das Militär, aber auch die Minister, geschworen haben.“

Glauben Sie, dass sich mit der von Osteuropa vorgeschlagenen Linie etwas ändern würde?

„Sicherlich könnten wir weniger passiv gegenüber der Einwanderung sein. Das Problem muss in Afrika gelöst werden, aber wir können nicht Jahre warten. Wie können wir den Durchfluss reduzieren? Wir können keine Mauer mitten im Mittelmeer bauen, aber wir können z.B. die NGOs aufhalten“.

Apropos NGOs, was halten Sie von deren Arbeit?

„Sie müssen aufhören, Migranten aufzunehmen und zu uns zu bringen, wir müssen sie passiv ertragen, denn sie werden hier bleiben. Jetzt gibt es sogar fast einen Fährbetrieb, der sicher nicht in unserem Interesse ist.“

Was könnte noch getan werden?

„Die Debatte in Italien darüber, was gegen dieses Phänomen zu tun ist, konzentriert sich darauf, wie man sie aufnehmen und verteilen kann, stattdessen sollte sie sich darauf konzentrieren, wie man sie stoppen kann“.

Glauben Sie, dass hinter dieser Invasion ein Plan steckt?

„Es gibt Politiker, die sagen, dass wir Migranten brauchen, weil wir keine Kinder mehr bekommen. Sie vergessen aber zu sagen, dass die Gründe, warum wir keine Kinder mehr bekommen, in den Entscheidungen liegen, die sie selber getroffen haben, denn die Familie wurde zerstört, es gab eine Politik gegen die Geburtenrate, demütigende Maßnahmen für die natürliche Familie zugunsten einer sterilen Familie, die nicht gut für uns sind. Wir brauchen junge Leute, aber wir können sie nicht importieren, und wir können Italiener nicht durch erworbene Bürger ersetzen, die einen Pass bekommen“.

Unnötig zu sagen, dass sich unter Salvini alles verändert hatte. Die Anlandungen von illegalen Migranten wurde von durchschnittlich über hunderttausend auf knapp über dreitausend reduziert. De Häfen wurden für die NGOs geschlossen. Wiederholte Abweisungen in Libyen. Aber es ist vor allem das Narrativ, das sich verändert hat: Jetzt reden wir nicht mehr darüber, wie man illegale Migranten umsiedelt, sondern wie man sie nicht ankommen lässt.

Auch wenn es immer noch einige gibt, selbst in der Regierung, die auf diesem Weg ins Verderben beharren. Aber wir werden gewinnen.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

52) Delta-Variante in Lampedusa: 1000 illegale Einwanderer angelandet, natürlich ohne Green Pass

25. 07. 2021

Fotoquelle: VoxNews

Die sizilianische Insel stöhnt unter einer neuen Welle von illegalen Migranten

212 illegale Einwanderer kamen gestern mit 10 verschiedenen Booten in Lampedusa an. Am Hotspot in Contrada Imbriacola befinden sich derzeit 967 illegale Einwanderer, obwohl dessen maximale Kapazität eben für 250 reicht.

Um Mitternacht spürte eine Patrouille der Guardia di Finanza 17 Tunesier, darunter zwei Frauen, direkt am Molo Madonnina auf. Sie waren gerade mit einem 5-Meter-Gummiboot von Bord gegangen, das beschlagnahmt wurde. Eine Stunde später, 5 Meilen vor der Küste, spürte das Patrouillenboot G119 ein Boot mit 13 Tunesiern auf, während zur gleichen Zeit das Patrouillenboot V2067 ein 8-Meter-Boot mit 12 Personen stoppte. Südlich der Küste wurden um 2.15 Uhr weitere 13 Tunesier festgenommen, während 4 Meilen weiter südlich zwei Boote mit jeweils 14 Migranten an Bord gestellt wurden. Um 3.15 Uhr arretierte die Finanzpolizei 15 Tunesier, darunter 6 Frauen, in der Via Madonna, und im Morgengrauen spürten die Carabinieri am Madonnina-Pier 12 Personen auf, die gerade von Bord gegangen waren. Um 6.00 Uhr morgens schiffte das Patrouillenboot V2067 Roan der Guardia di Finanza 13 Männer am Pier von Favarolo aus, und kurz darauf nahm die G119 Roan, ebenfalls von der Guardia di Finanza, 74 Subsaharaner auf, darunter 3 Frauen und ein Minderjähriger. Schließlich stoppte eine Streife der Finanzpolizei 15 Sub-Saharaner in der Via Madonna, denen es gelang, ohne Alarm und Rettung von Bord zu gehen. Ihr Boot ist in diesem Fall noch nicht gefunden worden.

Einhundert illegale Einwanderer werden auf der Linienfähre Sansovino eingeschifft, die am Abend in Porto Empedocle (Sizilien) ankommen soll. Inmitten von Touristen. Die Präfektur von Agrigento organisiert zudem den Transfer von etwa 150 „Gästen“ aus dem Hotspot

Lampedusa mit Patrouillenbooten, die sie nach Pozzallo bringen sollen. Im Moment gibt es keine Pläne für Quarantäneschiffe, da die Azzurra, auf der gestern 100 der in den letzten Stunden angelandeten illegalen Einwanderer an Bord genommen wurden, nach Augusta ausgelaufen ist.

Die italienische Regierung will die Italiener zum Green Pass zwingen, lässt aber andererseits illegale Migranten ohne jedliche Kontrollen ins Land.

Die Delta-Variante wurde bereits bei mehreren Einwanderern aus Bangladesch entdeckt, die auf Lampedusa gelandet sind. Man muss kein Souveränist sein, um das Paradoxon zu erkennen, dass illegale Einwanderer freier sind als Italiener und dass die Ankunft irregulärer Einwanderer – die aus offensichtlichen Gründen viel weniger kontrolliert werden – die Gefahr birgt, nicht nur den Green Pass zu vereiteln, sondern auch die Anstrengungen, die italienische Arbeiter und Unternehmer in den letzten Monaten unternommen haben.

Quelle: VoxNews

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

53) Wie NGOs mit Menschenhändlern kollaborieren: Die Geschichte eines infiltrierten Agenten (Video+Transkript)

Von Pietro Marrapodi

24. 07. 2021

Facebook Screenshot

Kollaboration mit Schmugglern und Gewalt durch Schlepper, die nie gemeldet, sondern vertuscht wird: Das ist die mit Fotos und Videos dokumentierte Geschichte eines Agenten, der ein NGO-Schiff infiltriert hat

Transkript des Videotextes:

Als wir uns an der 12-Meilen-Grenze von der libyschen Küste befanden, näherte sich ein Boot mit 13 Personen an Bord, die alle mit Kapuzen und Maschinengewehren bewaffnet waren, unserem Boot und begann, mehrere Salven aus Maschinengewehren abzufeuern. Luca, der Undercover-Agent des Zentralen Einsatzdienstes, der die Vos Estia infiltriert hat, eines der Schiffe, die für die Rettung der Flüchtlinge verantwortlich waren, die in den Mittelpunkt der Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Trapani gerieten, sprach über die zwei Monate an Bord des Schiffes. Luca dokumentierte die Komplizenschaft zwischen den NGOs und den libyschen Menschenhändlern und die Gewalt gegen die Migranten. Der aktivste bei den Schlägereien ist dieser junge Mann mit dem weißen T-Shirt. Die NGOs kennen ihn gut und behandeln ihn wie einen der ihren. Freiwillige Helfer von Save the Children nahmen den Folterer an Bord des Schiffes auf, wobei sie seine Identität vor den italienischen Behörden verbargen, und erlaubten ihm am 27. Juni, im Hafen von Reggio Calabria von Bord zu gehen. Hier sind die bisher unbekannten Fotos des Schlägers, die der verdeckte Polizist im Hafen von Reggio aufgenommen hat. Wir haben ihn als Flüchtling nach Italien einreisen lassen, aber er ist ein skrupelloser Krimineller. Ich war als Rettungssanitäter an Bord und konnte so Informationen sammeln und sowohl die Rettungsaktionen als auch die Kontakte und organisatorischen Aktivitäten zwischen den Schmugglern und der Besatzung dokumentieren. Ein unscharfes, aber eindeutiges Foto zeigt, dass die Person, die die Umladung der Flüchtlinge auf die NGO-Schiffe leitet, ein Mitglied des Da Baci-Clans ist, der mächtigsten Organisation in Libyen im Bereich des Menschenhandels.

Wir sind an Bord der Juventa, dem von der Staatsanwaltschaft Trapani beschlagnahmten Schiff der deutschen NGO Vos Estia, zusammen mit den Schiffskapitänen und der Besatzung. Die Staatsanwaltschaft von Trapani fordert auch, zwei Giganten des internationalen Freiwilligensektors, Save the Children und Ärzte ohne Grenzen, vor Gericht zu stellen, denen vorgeworfen wird, Rettungsaktionen in eine konzertierte Überführung von Migranten umgewandelt zu haben. Das Filmmaterial des Undercover-Agenten erzählt unglaubliche Episoden wie von diesem Kahn, der von italienischen Freiwilligen geschleppt wird, um ihn den Männern des Clans zurückzugeben. Es gibt sogar einen Motor, der demontiert und ebenfalls an einen der Menschenhändler zurückgegeben wird, der sich bedankt und verabschiedet. Dank der Hilfe der NGOs werden die libyschen Kriminellen weitere verzweifelte Menschen an Bord nehmen können. Aber der schwerwiegendste Verdacht ist, dass die Polizei zu den NGOs steht und absichtlich verzögert, den Alarm bei mindestens zwei Gelegenheiten auszulösen, um die ersten zu sein, der im Bereich der Kähne auftauchen und dadurch öffentliche Anerkennung und Subventionen sammeln können. Nach den Ermittlungen der Fliegerstaffel von Trapani griff das Schiff Vos Prudentia nämlich erst am 25. März ein, nachdem es vorsätzlich sein Tempo verlangsamt hatte, was Dutzenden von Migranten ihr Leben kostete.

https://unser-mitteleuropa.com/wie-ngos-mit-menschenhaendlern-kollaborieren-die-geschichte-eines-infiltrierten-agenten/

Quelle: Facebook

Wir danken Admiral Nicola De Felice für den Hinweis auf dieses Video.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

54) Griechische Polizei verhaftet Menschenschmuggler, darunter Mitglieder einer „humanitären“ NGO

22. 07. 2021

Lager neben dem Hot Spot Moria auf der Insel Lesbos · *Foto: Faktengebunden / Wikimedia CC 4.0*

Die griechische Polizei hat auf der Insel Lesbos ein Schleusernetzwerk aufgedeckt, dessen Ziel es ist, Menschen aus der Türkei illegal nach Griechenland zu schmuggeln. Die Gruppe besteht aus bis zu einem Dutzend Nicht-Griechen, darunter einige Mitglieder einer der sogenannten „humanitären“ NGOs, die das Mittelmeer unsicher machen. Die Rolle der Mitarbeiter der NGO bestand darin, die Schmuggler bei ihrer Arbeit zu unterstützen; daran waren vier Personen beteiligt: ein Norweger, ein Amerikaner und zwei Briten. esamt sollen 2.500 Migranten nach Griechenland geschmuggelt worden sein. Die Griechen sind besonders empört, weil die NGOs und ihre Mitarbeiter so tun, als würden sie

den Migranten aus humanitären Gründen helfen. Die Polizei von Lesbos hat erklärt, dass diese Schmuggeloperationen seit Juni 2020 andauern und die NGO-Mitarbeiter „die organisierten illegalen Schmuggelnetzwerke von Migranten erheblich unterstützt haben“.

Der Fall liegt nun nach monatelangen Ermittlungen bei der Staatsanwaltschaft. Die Anklage lautet auf Unterstützung der illegalen Einreise von Ausländern in griechisches Hoheitsgebiet, Spionage, Behinderung von Ermittlungen und eine Reihe weiterer Gesetzesverstöße.

Quelle: ReactNieuws

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

55) Ohne NGO-Schiffe im Sizilien-Kanal werden keine illegalen Einwanderer ausgeschifft. Todesfälle auf See in zehn Tagen drastisch reduziert

Von Nicola De Felice, Divisionsadmiral i.R.

20. 07. 2021

Nicola de Felice, Divisionsadmiral i.R. · *Foto: privat*

Nach der Anlandung von 560 illegalen Einwanderern in Augusta am 12. Juli durch die NGO Ocean Viking sank die Zahl der Anlandungen in Italien aus Libyen nach Angaben des Innenministeriums plötzlich auf Null, abgesehen von den üblichen tunesischen Booten, die direkt in Lampedusa ankommen.

Seit Anfang 2021 haben NGOs wie SoS Mediterranée, Save the Children und Medicins sans Frontière, die teure eigene Schiffe einsetzen, von denen einige von der deutschen evangelischen Kirche finanziert und von Veteranen der ehemaligen ostdeutschen kommunistischen Partei Die Linke betrieben werden, dazu beigetragen, dass sich die Zahl der in Italien angelandeten illegalen Einwanderer im Vergleich zu 2020 verdreifacht oder im Vergleich zu 2019 sogar verachtfacht hat, als die von der Regierung Conte mit Salvini als Innenminister erlassenen Sicherheitsdekrete in Kraft waren. Diese „Seetaxifahrer“ operieren in der Regel unter Missachtung jeder internationalen Regel des Seerechts, trotz des von mehr als 200 Staaten ratifizierten UN-Seerechtsübereinkommens (UNCLOS), gegen die Vorschrift, das die EU-Dublin-Verordnung den Flaggenstaaten dieser Schiffe als dem Gebiet der ersten illegalen Überfahrt des Migranten auferlegt, unter Missachtung der von der UNO Malta, Libyen und Tunesien zugewiesenen und von der Internationalen Seeschifffahrtsorganisation zertifizierten Zuständigkeiten in den SAR-Gebieten, und entgegen der Meinung der Staatsanwaltschaft von Catania, der TAR von Latium und des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, die in mehreren Urteilen die Notwendigkeit der Anlandung illegaler Migranten bei guter Gesundheit in Italien nicht anerkannt haben.

Aber warum dieses „Wunder“ von null Anlandungen und null Todesfällen auf See? Es mag ein Zufall sein, aber seit zehn Tagen treibt kein NGO-Schiff mehr vor der libyschen Küste. Die im Mittelmeer anwesende NGO-Flotte hat Urlaub gemacht: Die beiden norwegischen Schiffe Ocean Viking und Geo Barents liegen wegen der Covid-Pandemie in Augusta in Quarantäne vor Anker, das deutsche Schiff Sea Watch 4 in Trapani, während seine Besatzung sizilianische Cannoli isst, das andere deutsche Schiff Sea Eye 4 in Palermo in Verwaltungsarrest wegen Umweltverschmutzung und Gefährdung der Schifffahrt, die deutsche Louise Michel und Alan Kurdi (letzteres Schiff ändert seinen Namen in ResqPeople, mit einer italienischen Organisation und dem ehemaligen Richter Gherardo Colombo als Ehrenpräsidenten) in Instandhaltung im „Piraten“-Hafen von Borriana (Katalonien) zusammen mit der spanischen Open Arms und Aita Mari. Die italienische „Mare Jonio“, die dafür bezahlt wurde, 27 Migranten von einem dänischen Schiff an Bord zu nehmen (vier Verdächtige, darunter der ehemalige No-Global Casarini) liegt im Hafen von Chioggia.

Mit null Toten auf See und null Anlandungen in Sizilien bestätigt sich die Attraktivität der NGO-Schiffe für zahlende illegale Einwanderer, eine wesentliche Ressource für das Geschäft der neuen Sklavenhändler des 21. Jahrhunderts. Dieses Geschäft ist gut kalkuliert und orientiert sich an den Bewegungen der NGO-Schiffe, deren Bewegungen und Routen den Schleusern über das Internet in Echtzeit bekannt sind (vesselfinder.com). Sie schicken die Kähne voller zahlender Kunden mit gerade genug Treibstoff, um ein paar Meilen vor der libyschen Küste genau unter den „humanitären“ Schiffen anzukommen, die ängstlich auf die Neuankünfte warten. In der Zwischenzeit hat das Parlament die Refinanzierung der Mission der Streitkräfte zur Ausbildung der libyschen Küstenwache genehmigt, der die italienische Regierung und die Europäische Union seit mehreren Jahren die Aufgabe übertragen haben, illegale Immigration bereits an den Küsten Libyens zu verhindern. Eine eindrucksvolle Situation, die leider nur provisorisch ist und sicherlich bald an den heuchlerischen und absurden Einwürfen einer radikal-globalistischen, anti-italienischen und schickeriahaften Linken zerbrechen wird, die weit entfernt ist von den schädlichen Auswirkungen, die das

Phänomen der illegalen Migrationsströme in den Vororten der Großstädte auslöst, und die teilnahmslos ein aktiver Teil der Ursache für die Zunahme der Todesfälle auf Hoher See darstellt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

56) Dieveniškės in Litauen: Widerstand der kompletten Einwohnerschaft gegen den Plan der Regierung, dort illegale Migranten unterzubringen

25. 07. 2021

Foto: Facebook-Gruppe Dieveniškės

Wie schon seit längerer Zeit zu befürchten, ist der Vorgang der massenhaften Zwangsansiedlung von unerwünschten Eindringlingen aus dem Orient (sogenannten „Flüchtlingen“) jetzt bedauerlicherweise auch im Baltikum angekommen. Unser Gastautor Algis Klimaitis beschreibt ein monströses, ganz aktuelles Projekt in seiner unmittelbaren Wohnnähe, gegen das sich allerdings namhafter patriotischer Widerstand richtet.

Von ALGIS KLIMAITIS | Dieveniškės, eine Kleinstadt in Ostlitauen im Kreis Šalčininkai, hat ca. 500 Einwohner und ein leerstehendes großes Schulgebäude, in welchem bis zu 1000 illegale Migranten zentral untergebracht werden können. Im ersten Schritt will die Regierung 500 dieser Illegalen sofort dort unterbringen und sandte am Freitag den 23.Juli 2021 ein großes Aufgebot an Polizei- und Transportfahrzeugen nach Dieveniškės, um diesen Plan durchzusetzen.

Doch vorerst misslang dieses Vorhaben durch den enormen Widerstand der Einwohnerschaft, die befürchtet, dass ihre Sicherheit an Hab, Gut und Leib nicht mehr im normalen Bereich gewährleistet werden kann, wenn auf einen Einwohner mindestens ein illegaler Migrant kommt. Niemand im Ort und auch nicht in der Kreisverwaltung versteht, wie die Regierung die berechtigten Sicherheitsbedenken der Ortschaft ignorieren kann, nachdem hinlänglich bekannt ist, wie in anderen Ländern der EU für die betroffene ortsansässigste Bevölkerung die Diebstahls- und Drogenkriminalität sowie Sexualverbrechen durch solchen „Zentren“ explodieren.

Die Behördenfahrzeuge samt Polizeikräften und stellvertretendem Innenminister mussten den Rückzug antreten, nachdem die Einwohnerschaft die Einsatzkräfte gewaltlos blockierte. Es bleibt abzuwarten, wie die Regierung auf diesen massiven Widerstand reagiert. Noch ist das Regierungsvorhaben nicht widerrufen worden.

https://unser-mitteleuropa.com/dieveniskes-in-litauen-widerstand-der-kompletten-einwohnerschaft-gegen-den-plan-der-regierung-dort-illegale-migranten-unterzubringen/

Quelle: RESPUBLIKA

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

57) Migranten aus Weißrussland sind ‚lebende Munition‘ gegen Litauen

20. 07. 2021

Migranten warten hinter dem Zaun des Flüchtlingslagers im Dorf Verebiejai, etwa 145 km südlich von Vilnius, Litauen

Litauen erreicht aufgrund des massiven Zustroms illegaler Migranten, der von weißrussischen Behörden seit Mai ermöglicht wurde, seine Sollbruchstelle, berichtet ein LRT-Fernsehjournalist nach einer Untersuchung

Das aktuelle Problem mit illegalen Migranten, die über die Grenze zu Weißrussland nach Litauen kommen, hat sich seit Ende Mai 2021 verschärft. Die litauische Regierung glaubt, dass dies eine Form der hybriden Kriegsführung ist, die vom weißrussischen Regime geführt wird.

Der litauische LRT-Fernsehjournalist Indre Makarairyte erläuterte die Ergebnisse einer von LRT durchgeführten Untersuchung. Die Zahl der illegalen Migranten, die aus Weißrussland einströmen, hat sich vervielfacht, seit die EU-Sanktionen gegen das Regime von Alexander Lukaschenko verhängt hat. Bereits im Mai hatte der Diktator damit gedroht, die Migration aus Weißrussland gezielt zu intensivieren.

Makarairyte wies darauf hin, dass Litauen noch nie eine solche Flut von Migranten erlebt habe. Alle von ihnen beantragen politisches Asyl, was lange Verfahren auslöst. Bis diese

Verfahren mit einer positiven oder negativen Entscheidung abgeschlossen sind, müssen die Migranten untergebracht und integriert werden. Selbst im Falle eines negativen Bescheids können die Migranten Einspruch gegen die Entscheidung einlegen und ihr Verfahen hinauszögern. Solche Verfahren können jahrelang dauern.

„Litauen verfügt einfach nicht über die Infrastruktur, um all diesen Menschen eine Unterkunft zu garantieren. Im Moment sind es fast 2000 von ihnen, darunter auch Familien mit Kindern“, heißt es.

LRT stellte fest, dass der Preis für die Reise zur litauischen Grenze aus dem Irak zwischen 6000 und 15000 USD liegt.

LRT-Journalisten gelang es, die Rahmenbedingungen zu recherchieren, unter denen Migranten aus dem Irak Litauen erreichen. Diejenigen, die ausreisen wollen, kaufen einfach eine Reise und erhalten ein Touristenvisum von Weißrussland. Sie werden dann in 3- bis 5-Sterne-Hotels in Minsk untergebracht, wo sie drei bis vier Tage bleiben. Danach werden sie von einem weißrussischen Führer zur Grenze gebracht, der sie an der Grenze zurücklässt und ihnen sagt: „Europa ist da drüben.“

Makarairyte informierte, dass die weißrussischen Führer den Migranten sagen, dass auf der anderen Seite der Grenze ein Auto warten würde, das sie nach Deutschland bringen wird.

LRT stellte fest, dass der Preis für die Reise vom Irak zur litauischen Grenze zwischen USD 6000 und 15000 liegt. Den Migranten wird versprochen, dass es keine Probleme bei der Weiterreise in andere EU-Staaten gibt, sobald sie Litauen erreicht haben. Dabei verdient Lukaschenkos Regierung nicht nur an den Visa und der Unterkunft in Minsk, sondern auch an den verlangten Kautionen.

Ein staatliches weißrussisches Tourismusunternehmen, das die Reisen aus dem Irak nach Weißrussland organisiert, hat ein Abkommen mit dem Irak geschlossen, wonach jeder Reisende eine Kaution von 3000 bis 4000 US-Dollar im Irak hinterlegen muss, falls er nicht aus Weißrussland zurückkehren sollte. Wenn ein Migrant nicht zurückkehrt, dann verfällt die Kaution an die weißrussische Botschaft im Irak.

„Wir haben eruiert, dass es mindestens 900 illegale Migranten aus dem Irak in Weißrussland gibt. Das weißrussische Regime hat durch dieses System mindestens 2 Millionen Euro eingenommen“, so Makaraityte.

Quelle: Dziennik.pl

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

58) “Asylgründe werden laufend verwässert”

19. 07. 2021

Dr. Susanne Fürst ist Rechtsanwältin, Nationalratsabgeordnete der FPÖ und Verfassungssprecherin der Freiheitlichen Partei. · *Bild: Parlamentsdirektion/PHOTO SIMONIS*

FPÖ-Verfassungssprecherin Susanne Fürst über die Genfer Flüchtlingskonvention, die Rolle der Gerichte und das Versagen von Innenminister Nehammer

Vor 70 Jahren wurde die Genfer Flüchtlingskonvention beschlossen. Ist dieses Abkommen noch zeitgemäß, zumal sich die Verhältnisse in Europa seit 1951 deutlich verändert haben? Vor 70 Jahren war Europa geteilt, die Menschen, die, wie etwa die Ungarn 1956, vor kommunistischen Diktaturen flohen, hatten ja allen Grund dazu.

Susanne Fürst: Die Genfer Flüchtlingskonvention (GFK) wurde tatsächlich in völlig anderen Zeiten entworfen. Sie war in erster Linie gedacht als Schutz für einzelne politisch Verfolgte, die es schafften, den eisernen Vorhang zu überwinden und in den Westen zu flüchten. Österreich erwies sich mehrere Male als großzügiges Aufnahmeland, sei es 1956 in Bezug auf Flüchtende aus Ungarn oder 1968 nach dem Aufstand in der damaligen Tschechoslowakei. Im Grund wäre die GFK immer noch eine geeignete Grundlage für die Aufnahme von tatsächlich individuell Verfolgten, doch das Problem liegt in der

Rechtsprechung, welche den Begriff des „Verfolgtenstatus“ total verwässerte. Dadurch wurde die Konvention zum Einfallstor für einströmende Massen, welche schlichtweg in das „goldene Europa“ einwandern wollen.

Laut Statistik des Innenministeriums gab es 2020 etwas mehr als 8.000 positive Entscheidungen in Asylverfahren und über 9.500 negative Entscheidungen. Also bei mehr als der Hälfte der Entscheidungen lag keine Flüchtlingseigenschaft im Sinne der Genfer Flüchtlingskonvention vor. Ist diese Konvention zu einem Vehikel der Einwanderung geworden?

Fürst: Ja, genau das trifft zu. Wir werden von zigtausenden Menschen gestürmt, welche um unsere Selbstfesselung durch die Judikatur der Höchstgerichte und um den Druck durch linke Parteien, welche die Einwanderung befeuern, wissen. Praktisch jeder, der einen Fuß auf österreichischen Boden setzt, kann bleiben. Es ist Fakt, dass die wenigsten von den 9.500 abgelehnten Asylwerbern unser Land verlassen müssen. Die meisten von ihnen treiben – gut beraten durch diverse Vereine und NGOs – ihren negativen Bescheid durch alle Instanzen und gleiten nach jahrelangem illegalem Aufenthalt hier in ein dauerhaftes Bleiberecht.
Und selbst bei den 8.000 positiv Beschiedenen waren die wenigsten in ihrem Heimatland im Widerstand und daher politisch Verfolgte im Sinne der GFK. Sie sind zudem selten echte Kriegsflüchtlinge, welchen auch nur Schutz auf Zeit zu gewähren wäre. Durch diese völlig aus dem Ruder gelaufene Definition des Asylwerbers wurde die GFK in der Tat zu einem Vehikel der Einwanderung.

Praktisch jeder, der einen Fuß auf österreichischen Boden setzt, kann bleiben.

Wäre es notwendig, die Möglichkeiten der Genfer Flüchtlingskonvention voll auszuschöpfen? So sind ja nach Artikel 33 – auch wenn es von der Asyl-Lobby anders dargestellt wird – Abschiebungen in sichere Staaten erlaubt.

Fürst: Es wäre mehr als notwendig und geboten, den Gesetzestext der Konvention in seinem ursprünglichen – sehr restriktiven – Sinn zu vollziehen. Die GFK erlaubt natürlich Abschiebungen in sichere Staaten und auch in Länder, in denen es zwar kriegerische Auseinandersetzungen gibt, aber sichere, befriedete Landesteile. Doch auch hier liegt das Problem wiederum in der Definition von „sicherer Staat“. Wenn hier seitens der Gerichte und der Politik von Sicherheit im Sinne von europäischen Verhältnissen ausgegangen wird und der Begriff „sicher“ mit (weit) geringerem sozialen Standard vermischt wird, dann ist kaum ein Staat in Afrika oder Asien sicher.
Wir kennen diese Diskussion etwa bei der Frage der Abschiebung nach Afghanistan. Hier dürfte eigentlich im Sinne der GFK gar kein Asyl erteilt werden – oder glaubt irgendjemand, dass die mutmaßlichen Mörder der 13-jährigen Leonie in Afghanistan im politischen Widerstand waren? – und Abschiebungen wären selbstverständlich vorzunehmen. Die Sicherheit in Afghanistan mag nicht mit unseren Verhältnissen vergleichbar sein, dennoch ist das Land „sicher“ im Sinne der GFK.

Um noch kurz bei der Flüchtlingskonvention zu bleiben: Wäre es sinnvoll, verstärkt auf Artikel 2 hinzuweisen, wonach der Flüchtling die Gesetze des Landes, in dem er sich aufhält, zu befolgen hat?

Fürst: Bei der Entstehung der GFK bedachte wohl niemand die Möglichkeit, dass etwa aus Afghanistan zigtausende junge Männer als „unbegleitete Minderjährige“ nach Europa ziehen, das Wort „Asyl“ aussprechen und dann in eine jahrelange Vollversorgung aufgenommen werden; und zwar unabhängig davon, ob sie sich wohlverhalten oder nicht.

Dass die internationale Judikatur jemals den Standpunkt vertreten würde, dass selbst überführte Mörder ausländischer Herkunft nicht in ihre Herkunftsländer abgeschoben werden können, weil es dort keine gesicherten Verhältnisse gibt, war wohl undenkbar. Aber man nahm es als Selbstverständlichkeit – als „Allgemeine Verpflichtung" im Sinne von Artikel 2 GFK – an, dass Geflüchtete sich an die Gesetze des jeweiligen Aufnahmelandes zu halten haben, andernfalls ihnen kein Schutz zustehen würde. Wie weit sind wir von diesem vernünftigen Weg abgekommen? Und selbstverständlich müssten wir diese Verpflichtung kompromisslos einfordern, alleine aus generalpräventiven Zwecken, aber auch um Platz und Ressourcen für echte Flüchtlinge, die sich nichts zu Schulden kommen lassen, zu haben.

Wir haben nun den höchsten Wert an Asylanträgen seit 2017!

Wie beurteilen Sie die Politik von Innenminister Nehammer angesichts steigender Asylanträge?

Fürst: Ich beurteile seine Politik als desaströs. Die Österreicher haben seit März 2020 viele Monate Lockdown hinter sich, unzählige unverhältnismäßige Corona-Beschränkungen, und nach wie vor gelten rigorose Reisebeschränkungen bzw. hohe bürokratische Hürden, dass wir das Land verlassen dürfen. Innenminister Nehammer stand von Beginn an hinter dieser Grenzschließung für die Österreicher und spielte den starken Mann bei der Bestrafung lächerlicher „Vergehen" wie fehlender Abstand oder Fehlen der Maske. Aufgrund dieser Politik der Bundesregierung kommen seit über einem Jahr kaum zahlende Touristen in unser Land; ein Umstand, der Tausende Existenzen ruiniert und unsere Wirtschaft stark schädigt. Wer allerdings offensichtlich die ganze Lockdown-Zeit über ohne jede bürokratische Hürde (und ungetestet) über die Grenze nach Österreich kommen durfte, waren und sind Asylwerber. Wir haben nun den höchsten Wert an Asylanträgen seit 2017 (!). Dieser Umstand ist unfassbar und ein echter Rücktrittsgrund, da der Innenminister stets von geschlossenen Grenzen sprach und die Österreicher damit hinters Licht führte.

Welche Vorschläge hat die FPÖ zur Bekämpfung des Asylmissbrauchs?

Fürst: Die FPÖ hat einen ganz klaren Plan, wie man Asylmissbrauch effektiv bekämpfen kann. Durch eine echte Beschleunigung der Asylverfahren, Schaffung von Grundversorgungszentren, Zurückfahren der großzügigen Sozialleistungen und rigoroses Abschieben nach Erhalt eines negativen Bescheides lässt sich die Anziehungskraft Österreichs als Asylstandort reduzieren. Es muss Schwerpunktaktionen zur Überprüfung der Aktualität der Fluchtgründe von Asylberechtigten geben, um dem Gebot von Asyl als Schutz auf Zeit gerecht zu werden.

Die Asylwerber müssen zur Kooperation angehalten und die Angabe falscher Identitäten oder Fluchtgeschichten muss geahndet werden. Österreich muss international auf einen Paradigmenwechsel in der Asyl- und Fremdenpolitik – keine Asylanträge mehr auf europäischem Boden, außer von Personen, die aus Nachbarländern stammen – hinwirken. Bei Antreten eines Heimaturlaubs und bei jeder Form von Straffälligkeit hat ein sofortiger Abbruch des Asylverfahrens bzw. Entzug des Asylstatus und eine umgehende Außerlandesbringung zu erfolgen.

Das Gespräch führte **Bernhard Tomaschitz**.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Schwer bewaffnete Taliban-Kämpfer fahren in einem Fahrzeug durch Mehtarlam, der Hauptstadt der Provinz Laghman.- © *dpa/Str/XinHua*

01) Taliban stehen unmittelbar vor der Machtübernahme in Afghanistan

Aktualisiert am 15.08.2021, 22:43 Uhr

- **Kabul war die letzte Großstadt in Afghanistan in den Händen der Regierung.**
- **Doch nun flieht der Präsident Ghani und die Taliban nehmen den Präsidentenpalast in Kabul ein.**
- **Die Evakuierung von deutschen Botschaftsangehörigen beginnt noch am Sonntag.**

Mehr aktuelle News finden Sie hier

Zwei Jahrzehnte nach ihrem Sturz stehen die Taliban in Afghanistan kurz davor, die Macht wieder an sich zu reißen. Nach dem blitzartigen Vormarsch der Islamisten spitzte sich die Lage am Sonntag in Kabul dramatisch zu: Die afghanische Regierung gab auf und erklärte sich zur Machtübergabe bereit, Präsident Aschraf Ghani floh ins Ausland. Deutschland und weitere westliche Staaten räumten ihre Botschaften, die ersten deutschen Botschaftsmitarbeiter sollten noch am Sonntag ausgeflogen werden.

Ghani: "Die Taliban haben gesiegt"

Präsident Aschraf Ghani hat die militärische Niederlage gegen die radikalislamischen Taliban eingestanden. "Die Taliban haben gesiegt", schrieb Ghani am Sonntag auf Facebook. Die Islamisten seien nun verantwortlich für "die Ehre, das Eigentum und die Selbsterhaltung ihrer Landsleute".

Ghani war außer Landes geflohen, nachdem die Taliban am Sonntag bis an den Stadtrand von Kabul herangerückt waren. Er begründete seinen Schritt mit der Sorge um die Sicherheit der Bevölkerung in der Hauptstadt.

Er sei geflohen, um "eine Flut des Blutvergießens zu verhindern", erklärte Ghani in seinem Facebook-Post. Wenn er geblieben wäre, wären "zahllose Patrioten" getötet und Kabul zerstört worden, fügte er hinzu. Ghani sagte nicht, in welchem Land er sich inzwischen aufhält. Lokale Medien berichteten, er sei nach Tadschikistan geflogen.

Taliban nehmen Präsidentenpalast ein

Die Taliban sind nach eigenen Angaben in mehrere Bezirke der afghanischen Hauptstadt Kabul vorgerückt. Die Taliban-Kämpfer seien in die Stadt vorgerückt, um dort "die Sicherheit zu gewährleisten", teilte die Miliz am Sonntag mit. Nach Aussage von drei ranghohen Taliban-Vertretern übernahmen die Islamisten sogar die Kontrolle über den Präsidentenpalast.

Taliban erobern fast alle Provinzhauptstädte in eineinhalb Wochen

Die Taliban hatten in den vergangenen knapp eineinhalb Wochen fast alle Provinzhauptstädte eingenommen. Viele waren kampflos an sie gefallen. Am Samstagabend (Ortszeit) hatten sie Masar-i-Scharif im Norden und am Sonntagmorgen Dschalalabad im Osten eingenommen. In Masar-i-Scharif war bis vor wenigen Wochen ein großes Feldlager der Bundeswehr gewesen, erst Ende Juni sind die deutschen Soldaten von dort abgezogen. Die Bundeswehr hatte zuletzt afghanische Sicherheitskräfte im Zuge des Nato-Einsatzes "Resolute Support" ausgebildet.

Dschalalabad war die vorletzte noch unter Kontrolle der Regierung stehende Großstadt. Wenig später sammelten sich Taliban-Kämpfer an den Toren der Hauptstadt Kabul. Sie wurden allerdings zunächst dazu angewiesen, nicht in die Stadt vorzudringen.

Der amtierende Innenminister Abdul Sattar Mirsakwal sagte noch am Vormittag, es gebe eine Vereinbarung mit den Taliban für einen friedlichen Machtwechsel. Verteidigungsminister Bismillah Chan Mohammadi erklärte in einer Videoansprache, als Vertreter der Streitkräfte garantiere er die Sicherheit Kabuls. Die Menschen sollten nicht in Panik verfallen.

Afghanistan

Größter Evakuierungseinsatz der Bundeswehr: Unter Zeitdruck raus aus Kabul

Auch die Taliban versuchten, die Furcht vor einer Schlacht um Kabul zu zerstreuen. Suhail Schahin, ein Unterhändler bei den Gesprächen mit der afghanischen Regierung in Katar, erklärte der BBC: "Wir versichern den Menschen (...) in der Stadt Kabul, dass ihr Hab und Gut und ihre Leben sicher sind." Es werde "keine Rache an irgendjemandem" geben. Die Taliban-Kämpfer hätten den Befehl, Kabul nicht zu betreten. "Wir warten auf eine friedliche Übergabe der Macht." Da die Hauptstadt Kabul eine große und dicht besiedelte Stadt sei, beabsichtigten die Taliban nicht, sie mit Gewalt zu betreten.

Maas: Evakuierung von Botschaftsangehörigen beginnt umgehend

Die ersten Angehörigen der deutschen Botschaft in Kabul sollen noch im Laufe dieses Sonntags aus der afghanischen Hauptstadt ausgeflogen werden. Das hat Außenminister Heiko Maas (SPD) am Abend in Berlin angekündigt. In der Nacht sollen dann nach Angaben des Ministers die Flugzeuge der Bundeswehr in die afghanische Hauptstadt starten, um bei der weiteren Evakuierung zu helfen.

Auch die USA begannen, ihre Botschaft zu räumen und ihr Personal an einen Standort am Flughafen zu verlegen, wie Außenminister Antony Blinken bestätigte. Man wolle sicherstellen, dass das Personal ungefährdet arbeiten könne und weitere Menschen ausgeflogen werden könnten, sagte Blinken dem US-Sender ABC. Russland will seine Botschaft hingegen vorerst nicht räumen, wie der Afghanistan-Beauftragte des Außenministeriums, Samir Kabulow, der Agentur Interfax sagte.

Aus der Nato hieß es am Sonntag auf Anfrage: "Wir helfen, den Betrieb des Flughafens Kabul aufrechtzuerhalten, damit Afghanistan mit der Welt verbunden bleibt. Wir halten auch unsere diplomatische Präsenz in Kabul aufrecht."

In Kabul spielten sich am Sonntag chaotische Szenen ab. Es kam zu einer Schießerei vor einer Bank, wie ein Bewohner der Stadt sagte. Viele Menschen versuchten, ihr Erspartes abzuheben und Lebensmittel zu kaufen. Ein Soldat aus Kabul sagte, seine gesamte Einheit habe die Uniformen abgelegt. (ash/dpa/afp)

Afghanistan

Taliban dringen anscheinend in Kabul ein - Lage unübersichtlich

Quelle: Fdesouche

02) Taliban-Kommandant: „Sind überzeugt, die Mudschaheddin werden eines Tages auch weltweit siegen…“

15. 08. 2021

Aktivisten feiern die Unterzeichnung eines Teilvertrags zwischen den Taliban und den USA
Bildquelle: FDS

… und das islamische Recht nicht nur in Afghanistan, sondern in der ganzen Welt gelten wird. Wir sind nicht in Eile. Wir glauben, dass der Sieg eines Tages kommen wird. Der Dschihad wird nicht vor dem jüngsten Tag enden.“

Ein ehemaliger US-Militärstützpunkt befindet sich jetzt in den Händen der Taliban, und die Zukunft Afghanistans ist ungewiss. Clarissa Ward von CNN berichtet exklusiv über die Überreste des Außenpostens Andar in der afghanischen Provinz Ghazni.

Quelle: CNN-Video unten (bitte anklicken):

Taliban-Kämpfer posieren mit US-Waffen in einem Stützpunkt, den sie soeben erobert haben. Dafür haben die Amerikaner und ihre Verbündeten eine Billion Dollar ausgegeben…

Die Rache der „Gotteskrieger“: Opfer geteert und mit Schlinge um den Hals.

Die Taliban stehen nach nur wenigen Wochen vor der Einnahme der Hauptstadt Kabul

Foto: Twitter

Vollständger Beitrag:

https://unser-mitteleuropa.com/taliban-kommandant-sind-ueberzeugt-die-mudschaheddin-werden-eines-tages-auch-weltweit-siegen/

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Europa, Europa und die Welt: Politische Themen Seiten 196 - 205

01) Wo werden Journalisten umgebracht?

Von Dr. Matevž Tomšič

14. 08. 2021

Dr. Matevž Tomšič · *Foto: fakulteta.doba.si*

Der Bericht der unabhängigen Untersuchungskommission zum Mord an der maltesischen Journalistin Daphne Caruana Galizia wurde kürzlich veröffentlicht. Wir erinnern uns, dass sie 2017 bei einer Autobombenexplosion in der Nähe ihres Hauses getötet wurde. Schon bald gab es Hinweise darauf, dass Personen, die der damaligen sozialistischen Regierung unter Joseph Muscat nahe standen, in den Mord verwickelt waren. Nun aber stellt dieser Bericht eindeutig fest, dass die maltesische Regierung (mit-)verantwortlich ist für den Tod einer Journalistin, die über Korruptionsgeschäfte recherchierte, in die angeblich hochrangige Regierungsbeamte verwickelt waren, weil sie sie nicht ausreichend vor der drohenden Gefahr geschützt hat.

Es wird interessant sein zu sehen, ob diese Ergebnisse Reaktionen seitens der europäischen politischen Strukturen hervorrufen werden, da sie auf eine sehr besorgniserregende Situation in diesem Inselstaat im Mittelmeer hinweisen – sowohl in Bezug auf die Medienfreiheit als auch auf die Rechtsstaatlichkeit. Dies sind zwei Bereiche, die von den Institutionen der Europäischen Union (zu Recht) als besonders sensibel und wichtig für das Funktionieren der Demokratie hervorgehoben werden. Und die Fraktion der Sozialdemokratischen Partei Europas, der die maltesische Regierungspartei angehört, will unbedingt mit dem Finger auf die angeblichen Verstöße zeigen, die in einigen europäischen Ländern stattfinden – natürlich in den Ländern, in denen die Rechten an der Macht sind. Und sie ziehen in der Regel auch die Aufmerksamkeit der Verantwortlichen in den

europäischen Institutionen auf sich. Aber wie wird zum Beispiel Tanja Fajon, die Vorsitzende der Sozialdemokraten und Europaabgeordnete, reagieren, nachdem die Unregelmäßigkeiten ihrer politischen Weggefährten aufgedeckt worden sind?

Seit mehreren Jahren stellt sie Polen und Ungarn „an den Pranger“ und sagt, dass die dortigen Behörden die Justiz unterdrücken, ihre eigenen Leute in allen Schlüsselpositionen der öffentlichen Einrichtungen einsetzen, die Staatsgeschäfte für ihre eigenen Anhänger erleichtern – und natürlich die Freiheit der Medien einschränken. Seit dem Amtsantritt der Regierung von Ministerpräsident Janez Janša im vergangenen Jahr versucht auch Slowenien, sich dieser Gruppe anzuschließen, wobei Janšas innenpolitische Gegner eine wichtige Rolle spielen. Tatsache ist jedoch, dass in keinem der „inkriminierten“ Länder ein Journalist ermordet wurde. Es hat auch keine ernsthaften physischen Angriffe durch Personen gegeben, die mit den derzeitigen Behörden in Verbindung stehen. In Slowenien werden solche Anschläge in der Regel von Gegnern der Janša-Regierung verübt. Unterdessen können verschiedene linke Journalisten und Meinungsführer, die ständig erklären, wie bedroht sie sind, nicht schlüssig beweisen, was ihnen konkret „Schreckliches“ widerfahren ist. Das Beste, was sie vorweisen können, sind die verschiedenen beleidigenden Schriften der regierenden Politiker und ihrer Unterstützer. Aber das ist keineswegs das Schlimmste, was einem Menschen passieren kann. Fast jeder, der sich in der Öffentlichkeit äußert, ist von Zeit zu Zeit solchen „Angriffen“ ausgesetzt.

Werden sich Timmermans und in’t Veld mit der ernsten Lage in ihrem Land befassen?

Angriffe auf Journalisten und andere Medienschaffende finden jedoch auch in Westeuropa, in den so genannten „Kern“-Mitgliedstaaten der Europäischen Union, statt. So wurde beispielsweise der bekannte Enthüllungsjournalist Peter de Vries, der wie Caruana Galizia über Kriminalität und Korruption berichtet hatte, kürzlich in den Niederlanden ermordet. Und die eigentliche Ironie ist, dass dies in einem Land geschah, dessen Politiker sehr gerne auf die problematische Lage der Medien in anderen Ländern hinweisen. Was haben der Vizepräsident der Europäischen Kommission, Frans Timmermans, oder die Europaabgeordnete Sophie in ‚t Veld dazu zu sagen? Wird sie eine ihrer Sitzungen im Rechtsstaatlichkeitsausschuss der Situation in ihrem eigenen Land widmen (so wie sie sich mit der Mediensituation in Slowenien befasst hat)?

Sophie in’t Veld · *Bildquelle: Demokracija*

Es liegt auf der Hand, dass Journalisten in Ländern, in denen „fortschrittliche“ politische Kräfte an der Macht sind, nicht sicherer sind als im „rückständigen“ Mitteleuropa. Es wäre angebracht, die Situation in verschiedenen Gebieten mit demselben „Maßstab“ zu beurteilen, insbesondere dort, wo es ernsthafte Probleme oder sogar Bedrohungen für die demokratische Ordnung gibt.

Dr. Matevž Tomšič ist Soziologe, Professor an der slowenischen Fakultät für angewandte Sozialstudien und Präsident des Verbands der Journalisten und Publizisten.

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, userem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) EU: Warum nicht Wien statt Brüssel? – ein Gedankenspiel

Ein Gastbeitrag von Dr. Norbert van Handel (Steinerkirchen/Traun) *)

13. 08. 2021

Dr. Norbert van Handel

Für politische Entwicklungen ist weniger entscheidend, ob momentan reale Möglichkeiten bestehen, sondern viel mehr eine klare Ausrichtung dessen, was man will oder dessen, was sein könnte.

Vor Kurzem traf sich eine hochkarätige Diskussionsrunde, um die weitere Entwicklung und die Gesamtproblematik der EU zu diskutieren.

Die Diskussionsthemen waren kurz zusammengefasst folgende:

Zum „Great Reset"

Klaus Schwab, der das World Economic Forum, das jährlich in Davos tagt, gegründet hat, stellte nun im Mai 2020 mit „The Great Reset" (der große Neustart) eine Initiative vor, die eine Neugestaltung der weltweiten Gesellschaft und Wirtschaft vorsieht.

Wesentliche Vorschläge darin sind die **Auflösung der klassischen Nationalstaaten und deren Mittelschichten,** eine **gezielte Multikulturalisierung** und alles in allem eine neue politische, ökonomische und gesellschaftliche Ordnung, die von **Globalisierung und den Interessen globaler Konzerne und Machtstrukturen geprägt ist.**

Insgesamt ein freiheitsfeindliches, antinationales und auch mittelstandsfeindliches Konzept.

In der Diskussion wurde gemeinsam festgestellt, dass die Brüsseler EU im Wesentlichen diesen Gedanken folgt.

Getragen von einem schwachen Deutschland, den regenbogenfarbenen Benelux-Staaten und einem zerrissenen Frankreich, das hofft nach wie vor französische Supremate in verschiedenen Bereichen aufrechterhalten zu können.

Die Theorie Herrn Schwabs ist, wie alle Gedankenkonstrukte, legitim.

Sich dagegen auszusprechen ebenfalls.

Mit Sicherheit nicht legitim ist, dass die EU, ohne auch nur in irgendeiner Weise den Volkswillen zu erfragen oder gar diesen zu berücksichtigen, quasi durch die Hintertür und vielfach ohne auf die europäischen Verträge Rücksicht zu nehmen, knallhart die Entnationalisierung und Entchristlichung Europas exekutiert.

Zu den größten Schwächen der EU

- Statt, wie es die Gründerväter der EU vorsahen, **in erster Linie Frieden in Europa und in zweiter Linie einen gemeinsamen Markt zu schaffen, geht Brüssel gnadenlos den Weg einer Unionisierung der derzeit 27 Mitgliedsländer.** Nicht ein Vaterland der Vaterländer wurde geschaffen, sondern eine hyperbürokratische Institution, die weit von jenen Menschen entfernt ist, die sie verwalten will, lenkt die Gemeinschaft.
- **Eine rein USA-zentrierte Außenpolitik gefällt sich darin, Russland ständig zu maßregeln und sogar China mit wirkungslosen, aber wirtschaftschädlichen Sanktionen zu verärgern**.
- Die **Verteidigungspolitik geht gegen Null** und wird, wenn überhaupt, nur sehr teilweise von wenigen Nationalstaaten (z.B. Griechenland) erkannt.

- Die Immigrationspolitik fördert **konsequent das Hereinströmen kulturfremder Immigranten,** die schon jetzt die Sicherheit der einzelnen Staaten extrem schwächt.
- Das Christlich-Abendländische in Europa wird zur Makulatur – die Worte **Otto von Habsburgs: „Entweder ein christliches Europa oder gar kein Europa"**, die sich auf die Intentionen der Gründerväter stützten, verhallen im luftleeren Raum.
- **Jene tapferen mittelosteuropäischen Staatsmänner, an der Spitze Viktor Orbán, werden zu Feindbildern stilisiert**.
- **Die Mitgliedschaft bei der NATO** der überwiegenden Zahl der Mitglieder, **fördert eine, zumindest gedankliche, Kampforganisation der USA**, bindet ihre Mitglieder daran und verhindert eine **positive Äquidistanz zu den anderen großen weltpolitischen Playern.**

Einstimmig kam man in der Diskussion zum Schluss, dass dies ein Europa ist, das die überwiegende Anzahl der Menschen, zumindest in Ost- und Mitteleuropa, nicht will.

Zur politischen Geographie

Sieht man sich die europäische Landkarte an, so tritt sehr schnell zutage, dass Brüssel heute am nordwestlichen Rand Europas liegt und seinen großen Partner im Westen, das Vereinigte Königreich, verloren hat.

Die Nachbarn Brüssels sind Deutschland, Frankreich und die anderen Benelux-Staaten.

Das Zentrum der EU hat sich jedoch gravierend nach Osten verschoben. Wenn noch der Westbalkan zur EU kommt, wird diese Verschiebung noch stärker sichtbar sein.

Von den rund 450 Millionen Einwohnern der EU macht der mitteleuropäische, süd- und ostmitteleuropäische Teil mit Deutschland etwa 283 Millionen, ohne Deutschland etwa 200 Millionen aus. Also jeweils zwischen 60 und 40 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Große Ländermassen sollten immer im Wesentlichen von der Mitte aus regiert werden, da nur so eine einigermaßen konstruktive Politik mit allen Partnern möglich ist. Konstruktiv heißt in diesem Zusammenhang, **dass das Zentrum die Wünsche, Vorstellungen und Kulturen der Länder, die es administriert, nicht nur erkennen, sondern auch psychologisch erfühlen muss.**

Der kalte liberalistische Internationalismus unter US-Vorherrschaft, den Brüssel vorgibt, ist langfristig kein Modell, das die Menschen in Europa wollen.

Deren Meinung nicht zu erfragen, wird zum System. Man will die Menschen von oben manipulieren, ohne Rücksicht auf den Mehrheitswillen.

Auch im Nationalsozialismus gab es nach der Machtergreifung Hitlers keine freien Wahlen mehr, die mit größter Wahrscheinlichkeit die ärgsten Auswüchse des Nationalsozialismus vermieden hätten.

Zum Standort Wien

Unabhängig von der derzeitigen aktuellen und teilweise unerfreulichen politischen Situation, **ist der Genius jener Reichs- und Residenzstadt, die durch ein halbes Jahrtausend Europa und dann Mitteleuropa beherrschte, noch nicht ganz verschwunden.**

Auch die Kompromissfähigkeit zeichnet Österreich aus.

Erinnert darf in diesem Zusammenhang an den Ausspruch von **Kaiser Franz Josef** werden: „**Wenn alle Völker ein bisschen unzufrieden sind, weiß ich, dass ich richtig regiert habe.“**

Nun, Persönlichkeiten dieser Art sind in **einer Demokratie, die keine ist sondern von Parteien dominiert wird, die allen jenen oft ausgezeichneten Experten den Weg in die Politik versperren,** nicht vorgesehen. **Europa leidet darunter, nur merken es viele nicht.**

In jedem Falle hätte Wien große Vorteile, so die Meinung der Diskutanten:

- Es liegt wesentlich **mehr in der Mitte** als Brüsssel
- Die, wenn auch stark reduzierte, **politische Kultur** ist immer noch **völkerverbindend** und nicht **völkertrennend**
- **Alte Wurzeln** zu den verschiedenen Völkern, die seit Jahrhunderten miteinander vereint waren, **bestehen noch**, zumindest zu kleinen aber wichtigen Teilen
- In den Genen der österreichischen Politik, so sehr die heutige zu Recht kritisiert wird, liegt immer noch **die Erinnerung an die Gefahr aus dem Osten (Türken vor Wien 1529 und 1683!)** und daher ein **gesundes Misstrauen** gegen einen politischen und alle Bereiche des Staates durchflutenden Islam.
- **Wien ist Sitz zahlreicher internationaler Organisationen** und vor allem ist Wien neutral oder sollte es zumindest sein.

Möglichkeiten:

- An dieser Stelle wurde schon des Öfteren gefordert, dass **mit „M7“ sich eine Gruppe innerhalb der EU bilden sollte, die jene Länder, die traditionell miteinander verbunden waren und zwar ökonomisch, militärisch, kulturell und religiös, dringend zusammenbringen sollten,** um ein Gegengewicht gegen den turbokapitalistischen, liberalistischen Westen und Nordwesten herzustellen.
- Die **Einflusszone, von Wien ausgehend, vor allem auch in Ostmitteleuropa**, mit dem Westbalkan aber auch Bulgarien und Rumänien und schließlich auch Griechenland, **ist mit Sicherheit wirkungsmächtiger als die von Brüssel.**
- **Die Verteidigung Europas, die ja im Süden und Südosten stattzufinden hat, könnte von Wien aus wesentlich besser organisiert werden**, als dies von Brüssel ohne jeden Erfolg nicht einmal versucht wird.

Es scheint natürlich alles andere als wahrscheinlich, dass es heute realistisch wäre, die EU zur Gänze von Brüssel abzuziehen.

Großkapital und Bürokratie in der belgischen Hauptstadt würden das verhindern.

Es wäre aber zumindest anzudenken, **Straßburg**, als zweiten Parlamentssitz, das ja nur als Kompliment gegenüber Paris zu sehen ist und ansonsten alle EU-Länder teuerst belastet, **nach Wien zu verlegen**.

Es wäre durchaus möglich und auch wünschenswert, **die EU dergestalt zu teilen, dass der westliche Teil von Brüssel und der östliche Teil von Wien bespielt wird.**

Das gemeinsame Ganze könnte unter der Devise Frieden in Europa und der vier großen wirtschaftlichen Freiheiten gesehen werden.

Für eine Teilung wäre der österreichisch-ungarische Ausgleich 1867 ein Beispiel.

Zur sich bildenden patriotischen Front

jene Parteien, die freie Menschen in freien Gesellschaften wollen, hätten einen guten Ansatzpunkt, soweit sie sich als (zweitstärkste!) Fraktion im Parlament gebildet haben, neben den vielen Sachfragen, **auch die Standortfrage der EU, im Sinne des oben Beschriebenen, zu diskutieren und zu fordern.**

Die bürgerlichen Freiheiten, die in Deutschland und Österreich 1848 erkämpft wurden, müssen wieder neu erobert werden.

Wie gesagt, ein Gedankenspiel, wobei Gedankenspiele das Privileg haben, sich abseits der Realpolitik in Richtung von Zielen bewegen zu können, die heute schwer denkbar, morgen aber vielleicht da oder dort Realität werden könnten.

*) Webseite des Gastautors: norbert.vanhandel.at/

* * *

M7 – ein Mitteleuropa der Sieben

In der EU müssen endlich die kleinen christlichen Länder gegen den großen linksliberalen Mainstream auftreten.
Deshalb ist M7 – Mitteleuropa der Sieben – eine Gruppe aus Visegrád-Staaten, Österreich, Kroatien und Slowenien in der EU so wichtig.
Wir werden mit allen Mitteln daran arbeiten müssen, dass dies auch Wirklichkeit wird, sonst sind wir langfristig auf der Verliererstraße.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Chinesischer Containerverkehr nimmt weiter zu

Von Gyula Jámbor

12. 08. 2021

"东风" 中欧班列 (China-Europa-Express "Ostwind") · *Bildquelle: Magyar Nemzet*

Der Schienenverkehr zwischen China und Europa ist in der ersten Jahreshälfte um fünfzig Prozent gestiegen, wobei der Mai besonders stark war und das höchste Verkehrsaufkommen aller Zeiten brachte.

Um die wachsende Zahl von Containern zu bewältigen, bauen die Schienenlogistikunternehmen in der eurasischen Region ihre Transportkapazitäten weiter aus, entwickeln Technologien zur Bereitstellung digitaler Dienstleistungen und sorgen für erschwingliche Transportpreise, sagte Alexey Grom, CEO der United Transport and Logistics Company – Eurasian Rail Alliance (UTLC ERA), in einem Interview, das von XinhuaNet.com veröffentlicht wurde.

In der ersten Jahreshälfte 2021 wurden insgesamt 336.500 TEU (Container in Standardgröße) transportiert, rund 50 Prozent mehr als im Vorjahr, so die Daten der UTLC ERA, die von der russischen, kasachischen und weißrussischen Eisenbahn gemeinsam betrieben wird.

Im Mai dieses Jahres erreichte das monatliche Transportvolumen 61 500 TEU, ein Rekord für die Anzahl der in einem Monat beförderten Container seit Bestehen des Unternehmens.

Chinesische Container auf dem Weg zum BILK-Frachtterminal in Budapest · *Bildquelle: Magyar Nemzet*

- Wir gehen davon aus, dass sich das jährliche Verschiffungsvolumen in diesem Jahr 700.000 TEU nähern wird, was einen neuen Jahresrekord bedeuten könnte. Gleichzeitig sind die Aufrechterhaltung der Transportgeschwindigkeit, die Wettbewerbsfähigkeit, die Zuverlässigkeit und die Sicherheit ebenfalls sehr wichtig“, erklärte Grom. Nach Angaben des Unternehmens transportieren die Container Elektronik, Maschinen und Autoteile, die 80 Prozent der zwischen China und Europa verschifften Waren ausmachen. Auch das Volumen der Medizin- und Gesundheitsprodukte zeigte eine starke Wachstumsdynamik.

Alexey Grom sagte, dass die Entwicklung des elektronischen Handels eine positive Rolle für das Wachstum des Güterverkehrs zwischen China und Europa spielt. Das Betriebsmodell des elektronischen Handels erfordert eine schnellere Lieferung von Waren, was ein sehr vielversprechender Bereich ist, auf den sich das Unternehmen derzeit konzentriert und seine Dienstleistungen weiter ausbauen wird. Um die steigende Zahl von Zügen zwischen China und Europa zu bewältigen, hat das Unternehmen eine Reihe von Maßnahmen ergriffen, wie die Verlängerung von Güterzügen und die Entwicklung neuer Containerterminals. Laut Grom hat sich die Zuverlässigkeit und Sicherheit des Schienenverkehrs während der Coronavirus-Epidemie besonders bewährt. Für viele Unternehmen, die in Europa und China Handel treiben, wurde der Schienentransport zu einer praktikablen Alternative zum See- und Straßentransport.

Über Russland nach Mitteleuropa

Rail Cargo Logistics-RUS, die russische Tochtergesellschaft der Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) mit mehr als 60 Spezialisten, plant, in naher Zukunft die Anzahl der Züge von Xi’an (China) und einigen anderen chinesischen Städten zum BILK-Logistikzentrum in Budapest zu erhöhen, von wo aus die Fracht verteilt und in europäische Städte transportiert wird. Russland erstreckt sich mit einer Fläche, die zweihundertmal so

groß ist wie Österreich, über zwei Kontinente. Die russische Tochtergesellschaft der ÖBB Rail Cargo Group hat das Ziel, die Wirtschaftszentren Mittel- und Westeuropas mit den asiatischen Regionen zu verbinden.

Quelle: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Deutschland und nahe Staaten: Politische Themen Seiten 206 - 215

01) CDU/CSU in Schwierigkeiten: nur 23% der Deutschen würden die Partei wählen

15. 08. 2021

Armin Laschet, Kanzlerkandidat der CDU/CSU · *Foto: Twitter/ Armin Laschet*

Die Unterstützung für die CDU/CSU ist in letzter Zeit gesunken

6nbsp;

Der mutmaßliche Nachfolger von Angela Merkel im Amt des Bundeskanzlers, Armin Laschet, hat wenige Wochen vor der Bundestagswahl ein paar Probleme. Die Unterstützung für die von ihm geführte CDU/CSU ist in letzter Zeit zurückgegangen. Nach einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts Forsa hat die Partei innerhalb einer Woche drei Prozentpunkte eingebüßt und würde derzeit nur noch von 23 Prozent der Wähler gewählt werden. Obwohl sie immer noch an der Spitze liegt, zeigen die aktuellen Zahlen, dass nach den Wahlen ganz andere Koalitionen möglich sind.

Die Umfrage wurde vom 3. bis 9. August unter 2.509 Befragten durchgeführt. Eine andere Kantar-Umfrage, die von Focus veröffentlicht wurde, zeigt sehr ähnliche Ergebnisse, mit dem Unterschied, dass es nur einen Prozentpunkt Unterschied zwischen der CDU/CSU und den Grünen gibt.

Die Regierungspartei CDU/CSU hat nur noch 23 Prozent Wählerzustimmung, während es im Januar noch 36 Prozent waren. Die Grünen haben den Abwärtstrend der letzten Monate gestoppt und würden von 20 Prozent der Wähler gewählt werden, während die Sozialdemokratie (SPD) erstarkt und zu den Grünen aufschließt. Mit aktuell 19 Prozent würde die SPD ihr bestes Ergebnis seit April 2018 erreichen. Die Unterstützung für die einwanderungsfeindliche AfD bleibt unverändert bei 10 Prozent. Die kleinere liberale FDP verliert einen Punkt (12 Prozent), ebenso wie die kommunistische Linke (7 Prozent).

Diese Umfrageergebnisse sehen für den vergesslichen CDU/CSU-Chef Laschet nicht gut aus, denn sie würden die Bildung einer grün-rot-roten Regierungskoalition mit knapper Mehrheit ermöglichen, die sich in der Hauptstadt und im Land Berlin bereits abzeichnet. Die AfD wird von den anderen Parteien als für die Koalition inakzeptabel bezeichnet. Rechnerisch ist weder die bestehende große Koalition aus CDU/CSU und SPD noch die Koalition aus CDU/CSU und Grünen möglich.

Es könnte auch die so genannte Jamaika-Koalition – also Union, Grüne und FDP – gebildet werden, aber auch die so genannte deutsche Koalition – Union, SPD und FDP – könnte zustande kommen. Beide hätten mit 454 und 445 Abgeordneten eine starke Unterstützung im Bundestag. Möglich ist auch eine so genannte Ampel-Koalition (Grüne, SPD und FDP) mit 417 Sitzen und auch das bereits erwähnte grün-rot-rote „Bündnis“ mit 376 Sitzen. Für eine Regierungsmehrheit braucht es aber die Unterstützung von 374 Bundestagsabgeordneten.

Laschets Popularität sieht auch nicht besonders gut aus. Könnten die Deutschen ihren Kanzler direkt wählen, würden sich derzeit 26 Prozent für SPD-Chef Olaf Scholz, 16 Prozent für Grünen-Chefin Annalena Baerbock und 12 Prozent für Laschet entscheiden.

Eine weitere Kantar-Umfrage im Auftrag des Magazins Focus zeigt ganz ähnliche Ergebnisse, nur dass es zwischen CDU/CSU und den Grünen nur einen Prozentpunkt Unterschied gibt. Sie gibt der Union 22 Prozent, den Grünen 21 Prozent, der SPD 19 Prozent, der FDP 12 Prozent, der AfD 11 Prozent und der Linken 7 Prozent.

Quelle: ECHO.CZ

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) D: Kampagne „Grüner Mist 2021“ startet

Vor Bundestagswahl soll aufgezeigt werden, wofür die Grünen tatsächlich stehen

13. 08. 2021

Bildquelle: deutschlandkurier.de

In über bundesdeutschen 50 Städten wird wenige Wochen vor der Bundestagswahl am 26. September auf Großplakaten mit Schlagworten wie „Totalitär. Sozialistisch, Heimatfeindlich.“ vor „grünem Mist“ gewarnt.

Für die Macher der Kampagne „Grüner Mist 2021“ – abzurufen unter gruener-mist.de – herrscht „Alarmstufe Grün für Freiheit und Demokratie in unserem Land. Die Grünen greifen nach den Schalthebeln der Regierungsmacht. Kommen sie ans Ruder, womöglich sogar mit einer grünen Kanzlerin, werden wir unsere freiheitliche Demokratie schon in kurzer Zeit nicht mehr wiedererkennen“.

Zudem wird erläutert wofür die Grünen stehen: nämlich für Verbotssozialismus, Industriezerstörung, Ökodiktatur, Masseneinwanderung und Klimahysterie. Die Grünen sind, so die Macher von „Grüner Mist 2021“, „zu allem bereit und zu nichts zu gebrauchen“.

Genau wurde das Programm der Grünen analysiert und damit der Kern, der hinter der Fassade steckt, mit welcher wiederum die bürgerliche Mitte getäuscht werden soll. Und „Grüner Mist 2021“ kommt zu folgender Schlussfolgerung: „Grün an der Macht heißt ‚Klimaschutz‘-Planwirtschaft und Öko-Sozialismus, Mangelverwaltung und Industriezerstörung, Verbotsregime und staatliche Gängelung bis in die persönlichsten Lebensbereiche. Grüne Herrschaft bedeutet ruinierte Staatsfinanzen, Steuerwucher und Masseneinwanderung und die endgültige Auflösung des demokratischen Nationalstaats.“

Dieser Beitrag erschien zuerst bei ZUR ZEIT, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Update:
Inzwischen wurde auch die Reaktion der Grünen auf die Kampagne publik und wer dahintersteckt. Der grüne Bundesgeschäftsführer Michael Kellner sprach von einer „rechten Schmutzkampagne“ und „AfD-naher Akteure mit dubioser Finanzierung“. Wie die *FAZ* berichtet wird die Internetseite „gruener-mist.de“ von der Agentur Conservare Communication GmbH finanziert, deren Geschäftsführer David Bendels ist. Er ist auch redaktionell verantwortlich für die Inhalte. Bendels war früher Mitglied der CSU und einer der Gründer des „Konservativen Aufbruchs“, dem Vorläufer der Werteunion. 2016 trat er aus der Partei aus, seither ist er Vorsitzender des Verein zur Erhaltung der Rechtsstaatlichkeit und bürgerlichen Freiheiten und seit 2017 Chefredakteur des AfD-nahen Deutschland-Kuriers. Als Geldquelle hatte Bendels gegenüber der Plattform T-online „Spenden von Mittelständlern und engagierten Bürgern“ genannt.

https://www.youtube.com/watch?v=I7dDscKM57A

Kampagnenvideo #GrünerMist

21.123 Aufrufe
09.08.2021

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Wiener Zeitung muss bleiben

Ein Gastbeitrag von Dr. Norbert van Handel (Steinerkirchen a.d. Traun)

13. 08. 2021

Die Wiener Zeitung ist mehr als eine Qualitätszeitung. Sie ist kultureller Bestandteil Österreichs und sollte als solcher verstanden werden.

Die Artikel sind ausgewogen, die Kommentare fair und lassen nicht nur die Regierung, sondern auch die Opposition zu Wort kommen.

Für ältere Unternehmer ist auch das Amtsblatt da und dort lesenswert, wenn man rasch eine Übersicht über die Bewegungen wichtiger Unternehmen bekommen will.

Unseres Erachtens nach gibt es keinen wirklichen Grund, die Wiener Zeitung einzustellen oder so umzuändern, dass sie für breite Leserkreise nicht mehr interessant wird.

Es wäre dringend zu wünschen, diese Zeitung zu erhalten und nicht nach pseudomodernen IT-Standpunkten umzuändern.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Böhmen und wir: Nebeneinander statt miteinander

Gestern erschien in den „Oberösterreichischen Nachrichten“ der Artikel **„Böhmen und wir: Nebeneinander statt miteinander“** zu der Reihe „33 Thesen für ein besseres Oberösterreich“ – in diesem Bundesland wird ja am 26. September 2021 ein neuer Landtag (der 14.) gewählt.

Dieser Bericht wirbelte doch etwas Staub auf – bitte machen Sie sich selbst ein Bild davon (Lesedauer zwei Minuten). Eine Vielzahl unserer Landsleute sind mit dem - gerade was die Historie betrifft - Inhalt nicht einverstanden und taten mit Leserbriefen ihren Unmut kund. Bitte sehen Sie folgend exemplarisch zwei davon.

Böhmen und wir: Nebeneinander statt miteinander

Die Beziehungen zu unseren tschechischen Nachbarn könnten enger und herzlicher sein

LINZ/PRAG. Im Dezember 1989 fiel der Eiserne Vorhang zwischen Oberösterreich und der damaligen CSSR. Doch die Mauer in den Köpfen vieler Menschen, diesseits wie jenseits der Grenze, ist geblieben. Auch der seit Jahrzehnten schwelende Konflikt über das tschechische AKW Temelin belastet die Beziehungen.

Dabei gibt es kulturell viel mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Da wie dort trinkt man gern ein gepflegtes Bier und lässt sich deftige Fleischgerichte mit Knödeln und süße Mehlspeisen schmecken. Die größte Hürde in den nachbarschaftlichen Beziehungen ist wohl die Sprachbarriere. Was schade ist, weil beide Seiten von einer vertieften Nachbarschaft kulturell und wirtschaftlich profitieren könnten.

Zumindest verkehrstechnisch werden beide Regionen stärker zusammenwachsen. Auf tschechischer Seite wird an der Autobahn D3 gebaut, die von Prag und Budweis bis zur tschechisch-oberösterreichischen Grenze bei Wullowitz führen soll. 2025/26 soll der Lückenschluss fertig sein. Damit wird die S10 Teil einer transeuropäischen „TEN“-Route von der Ostsee bis zur Adria.

Was aber den Druck auf die österreichische Seite erhöht, die fehlenden Kilometer der S10 von Rainbach bis zum Grenzübergang endlich zu vollenden. Prag plant auch eine moderne Bahnstrecke bis Wullowitz, auf der Züge mit bis zu 200 km/h fahren können. Damit wird auf oberösterreichischer Seite auch der Ausbau der Summerauerbahn, die ein Höchsttempo von 100 km/h erlaubt, dringend nötig.

Tschechien arbeite mit Hochdruck an Zug- und Autobahnverbindungen. „In Österreich kommt die Summerauerbahn in gleichem Tempo wie zu Zeiten der Monarchie voran, und Autobahnprojekte werden künstlich verzögert“, kritisiert Verkehrslandesrat Günther Steinkellner (FP), nachdem Verkehrsministerin Leonore Gewessler (Grüne) eine Evaluierung der S10 angekündigt hatte.

> „Die Zusammenarbeit mit den tschechischen Partnern funktioniert gut. Auch wenn wir nicht überall einer Meinung sind, etwa bei der Atomkraft.“
>
> **Thomas Stelzer**, Oberösterreichs Landeshauptmann

Die bilateralen Beziehungen zu Tschechien bzw. zur südböhmischen Nachbarregion werden seit Jahren gepflegt. Kürzlich unterschrieben Oberösterreichs Landeshauptmann Thomas Stelzer (VP) und Martin Kuba, der Kreishauptmann Südböhmens, ein weiteres Kooperationsprogramm bis 2025. Es sieht etwa eine Digitalisierungsoffensive im Grenzraum und verstärkte Zusammenarbeit bei Forschung und Wissenschaft vor. „Die Gesprächsbasis ist sehr gut“, so Stelzer. „Auch wenn wir nicht in allen Bereichen einer Meinung sind, etwa bei der Atomkraft“, so Stelzer.

„Das Trennende ist die Sprache“

Die größte Hürde im Miteinander ist offenbar die Sprachbarriere. Das weiß Hubert Koller, der Bürgermeister von Leopoldschlag. Er braucht einen Dolmetscher, wenn er sich mit seiner Nachbargemeinde Dolni Dvoriste etwas ausmachen möchte. Das Verhältnis zu den Nachbarn sei „kein einfaches Thema“, meint er. Corona habe die Situation im Grenzgebiet auch nicht erleichtert.

„Das Trennende ist die Sprache.“ Das wissen auch Milan und Hanna Jurik, die in Waldhausen im Strudengau leben. Das Paar flüchtete 1989 vor dem desolaten KP-Regime nach Österreich. Deutschkurse für Flüchtlinge gab es damals nicht. „Wir wurden ins kalte Wasser geworfen, nach dem Motto Schwimm oder geh unter“, sagt Hanna Jurik. „Wir mussten uns alles selbst beibringen“, sagt auch ihr Mann Milan. Er habe damals aber beim Fußball und beim Eishockey Freunde gefunden.

„Früher waren die Vorurteile den Österreichern gegenüber den Tschechen größer“, meint er. Viel wäre schon erreicht, „wenn auch die Österreicher ein bisschen Tschechisch lernen würden“.

1. Leserbrief „Als Böhmen noch bei Österreich war“

Der Verfasser des Artikels auf Seite 25 der OÖ Nachrichten vom 9. 8. 2021 „Böhmen und wir: Nebeneinander statt miteinander“ dürfte den weisen Rat unseres seligen Staatskanzlers Dr. Bruno Kreisky, vor einer Meinungskundgebung Geschichte zu lernen, genauso wenig kennen, wie die zeitgeschichtliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Böhmen und Österreich ab dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges bis heute. - Anders kann ich es mir nicht erklären , dass in diesem historisch lückenhaften Beitrag nicht der leiseste Hinweis auf den Völkermord (= Beurteilung des verstorbenen Wiener Universitätsprofessors für Völkerrecht Dr. Felix Ermacora) der damaligen ČSR an den 3 Millionen Deutsch sprechenden Altösterreichern bzw. Sudetendeutschen enthält. Vor allem die Bewohner unseres Mühlviertels haben die in den Jahren 1945 bis 1947 im Zuge der damaligen, auf Basis der sogenannten Beneš-Dekrete vollstreckten Heimatvertreibung und von tschechischer Hybris getragenen Verbrechen, die rund 241.000 Altösterreichern deutscher Muttersprache das Leben kostete, bis heute nicht vergessen. - Bis heute sind diese menschen- und völkerrechtswidrigen Dekrete samt Straffreistellungsgesetz (=Verbrechenszustimmungsgesetz!) in Kraft und hat man diesem von Staatspräsident Dr. Beneš initiierten Völkermord im Jahre 2004,wenige Tage vor Aufnahme Tschechiens in die EU, im Prager Parlament mit einer zynischen Belobigung bzw. dem Sondergesetz „Dr. Edvard Beneš hat sich um den Staat verdient gemacht“ sogar Verfassungsrang verliehen. – Solche Nachbarn kann man eben nicht als liebenswert ansehen!

Dr. jur. Günter Kottek, em. Rechtsanwalt, 4612 Scharten

geboren in Znaim / Südmähren

2. Leserbrief zum Artikel „Böhmen und wir“

Es ist nicht die Sprache allein. Ungarisch ist uns als Sprache noch fremder und doch ist das Verhältnis zu dem Land herzlicher. Es ist die Geschichte. Der König von Böhmen war ein deutscher Kurfürst und in Prag befand sich die erste deutsche Universität – bis 1945! Böhmen ist das einzige Territorium Europas in dem nach 1945 Wüstungen entstanden; d.h. früher blühende Städte verfielen und wurden von der Natur zurück erobert. Ihre Bewohner, die Sudetendeutschen, waren vorher vertrieben oder ermordet worden. Das ist Geschichte, die nur mehr Historiker kennen, allerdings leben noch unzählige Nachkommen von vertriebenen Deutsch-Böhmen bei uns…und damit die Erinnerung; ob sie politisch opportun ist oder nicht.

Jürgen Jauch, 4040 Linz

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.98, 2021

Wien, am 10. August 2021

Leserbrief zu „Böhmen und wir“, SdP098

Einerseits erfreulich, daß die OÖN auch über den eigenen Tellerrand schauen. Bedauerlich, daß der Blick in der Art eines „ahnungslosen Kindes“ geschehen ist.

Nicht die Sprache trennt die beiden Staaten, sondern die Aufarbeitung der Geschichte, wurden ja doch auch von einem OÖN-Journalisten die Pläne der Tschechen, seit 150 Jahren der Deutschen (nicht Deutschsprachigen – auch Tschechen konnten zumeist ganz gut Deutsch) zu vertreiben, geleugnet – die Schuld wird immer erst beim Jahre 1939 gesucht, für das die Deutschböhmen-

und -Mährer am wenigsten beigetragen hatten. Nicht wurde angesprochen die Verantwortung für Beraubung, Ermordung und Vertreibung der Deutschen – so als hätte Univ.-Prof. Ermacora nur in den Wald hineingerufen.

Norbert Prohaska, 1080 Wien.

Bitte sehen Sie hier eine weitere Zuschrift an die OÖ-Nachrichten.

LESERBRIEF an die OÖN

Sehr geehrte Chefredaktion!

Ihr Artikel „Böhmen und wir: Nebeneinander statt nebeneinander" wurde mir zum Lesen übermittelt.

In einigen Dingen haben Sie Recht: dass die Sprache die einzige Barriere zwischen Österreich und Tschechien ist mag wohl ein Teil davon sein, aber die Ereignisse nach 1945 mit der menschenverachtenden Vertreibung von 3 1/2 Millionen deutschen Altösterreichern = Sudetendeutsche ist wohl die größte Hürde zwischen diesen beiden Staaten. Dies umso mehr als die verabscheuungswürdigen Beneš-Dekrete, die zur Vertreibung, zur Konfiszierung des gesamten Eigentums und der Rechtlosigkeit der deutschen Minderheit führten, noch immer Teil der Rechtsprechung in der Tschechischen Republik sind. Und das in der sogenannten Wertegemeinschaft der EU - zumindest nennt sie sich so aber die Fakten sprechen eine andere Sprache. Man hätte bereits vor der Aufnahme von Tschechien - und der Slowakei - in die EU die unbedingte Abschaffung dieser Dekrete als Aufnahmekriterien einfordern müssen - doch nichts dergleichen geschah, so sieht die Wahrheit aus!
Dass die deutschen Altösterreicher durch den Diktatfrieden von St. Germain in diesen Staat gegen jedes Selbstbestimmungsrecht gepresst wurden, ist auch eine Tatsache, die jedoch in der besonderen Verantwortung der Siegermächte des 1. Weltkrieges liegt (nur die USA hat den Vertrag nicht ratifiziert).
Sicherlich ist der 15. März 1939 ein besonderes Datum für die Tschechen, als Restböhmen und Mähren durch Adolf Hitler annektiert wurden - dies war aber nicht Sache der Sudetendeutschen, sondern der Nazi-Herrschaft mit all den fürchterlichen Folgen.
Die Tschechen sollten aber nicht vergessen, dass sie von 1948 bis 1989 sozusagen eine sowjetische „Kolonie" waren mit allen Härten des Kommunismus - denken wir nur an den „Prager Frühling" 1968, der blutig von den „Bruderstaaten" (ausgenommen Rumänien) niedergeschlagen wurde.
Ein Ausgleich bzw. ein Nebeneinander gibt es nur dann, wenn all die Ressentiments auf beiden Seiten - und dazu zählt auch die Aufhebung der Beneš-Dekrete - abgebaut werden. In manchen Städten und Orten gibt es solche Gemeinsamkeiten zwischen den ehemaligen und jetzigen Bewohnern - nur das hat sich anscheinend noch nicht bis auf den Hradschin herumgesprochen!

HR Hubert Rogelböck, Wien

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.99, 2021

Wien, am 11. August 2021

01) Mitteleuropa: Die wichtigsten Nachrichten vom 9. bis 15. August

16. 08. 2021

Bildquelle: Demokracija

Ungarn

- Am 7. August trat ein Erlass in Kraft, der die Einreisebedingungen für Ungarn aus gesundheitlicher Sicht lockert, da nun ein einfacher negativer PCR-Test für die Einreise erforderlich ist. Außereuropäische Gesundheitspässe (u. a. aus OECD- und NATO-Ländern, Russland, den Emiraten, Bahrain, Aserbaidschan, Kasachstan, Kirgisistan, Usbekistan und der Türkei) werden jetzt in Ungarn anerkannt.
- Laut einer aktuellen Umfrage des Századvég-Instituts für die Tageszeitung Népszava sind 42 % der Ungarn der Meinung, dass die Gefahr von LGBT-Propaganda in Schulen besteht, während 27 % der Oppositionswähler die Position der Regierung beim Referendum über das Kinderschutzgesetz unterstützen wollen. In diesem Fall sind die Ungarn mit überwältigender Mehrheit gegen LGBT-Propaganda in der Presse, die sich an Kinder richtet (88 %), sowie gegen die Idee, Minderjährigen den Zugang zu geschlechtsangleichenden Operationen zu ermöglichen (91 %).
- Die Weltraumbeauftragte des ungarischen Außenministeriums, Orsolya Ferencz, kündigte am Donnerstag, den 12. August, an, dass der zweite ungarische Kosmonaut noch vor 2025, d. h. innerhalb der nächsten vier Jahre, zur Internationalen Raumstation reisen wird. Der erste Ungar, der an einer Weltraummission teilnahm, war der ungarische Luftwaffenpilot Bertalan Farkas im Jahr 1980 bei den Missionen Sojus 36 und Sojus 35. Damals verbrachte er etwa acht Tage an Bord der Raumstation Saljut 6. Seine damalige Mission hat noch heute Auswirkungen, denn, wie Orsolya Ferencz sich erinnert: „Dank der Mission von Bertalan Farkas steht Ungarn noch immer an der Spitze der Strahlungsmessung. Derzeit befindet sich das

ungarische Strahlungsmesssystem noch auf der Raumstation und ist ständig in Betrieb.

Polen

- Mehrere Tausend Menschen demonstrierten am Samstag, den 7. August, in der oberschlesischen Metropole Kattowitz gegen die Impfpflicht und die Ausgrenzung von Einwohnern. Bislang haben die polnischen Behörden keine Schritte in diese Richtung unternommen, aber Äußerungen des Gesundheitsministers Adam Niedzielski und vor allem des stellvertretenden Ministerpräsidenten und PiS-Vorsitzenden Jarosław Kaczyński deuten darauf hin, dass sich auch Polen in diese Richtung bewegen könnte.
- Die jüngsten Wendungen in der politischen Krise in Weißrussland, die Polen dazu veranlassten, einer Sprinterin aus dem Nachbarland politisches Asyl zu gewähren, die zu Unrecht ihre Trainer offen kritisiert hatte, standen kurz vor der Verhängung von Sanktionen, trugen nicht gerade zur Verbesserung der Stimmung zwischen Weißrussland und seinen westlichen Nachbarn bei. Der Bürgermeister von Minsk, Wladimir Kucharew – ein enger Vertrauter von Präsident Lukaschenko – rief die Supermärkte und Einkaufszentren der Hauptstadt auf, Produkte aus Ländern, die Sanktionen gegen das Land verhängt haben, insbesondere aus Polen, Litauen und der Ukraine, aus ihren „besten Regalen“ zu entfernen. „Verschiedene Länder haben Sanktionen gegen uns verhängt – die Ukraine, Litauen, Polen – und ihre Produkte (Süßigkeiten, Tees, Kekse, Gebäck) stehen in den Geschäften in den besten Regalen! Wir sagen es unverblümt: Entweder ändert sich die Situation oder wir handeln. Meiner Meinung nach sollte eine solche Entscheidung auf der Ebene des gesamten Landes getroffen werden“, sagte er.
- Polens ehemaliger liberaler Premierminister Donald Tusk, der die Führung der oppositionellen Bürgerplattform (PO) übernommen hat, forderte am 6. August, dass christliche Kreuze aus Schulen und anderen öffentlichen Gebäuden entfernt werden, wo sie in den 1990er Jahren nach dem Fall des kommunistischen Regimes angebracht worden waren. „Öffentliche Orte, sei es der Sejm oder eine Schule, sollten frei von religiöser Symbolik sein […] Ich möchte, dass Kirchen, nicht öffentliche Ämter oder Schulen, der Ort sind, an dem sich die Gläubigen treffen und beten können“, sagte er. Bildungsminister Przemysław Czarnek (PiS) reagierte scharf auf diese provokativen Äußerungen in einem Land, das sehr an seinen katholischen Traditionen hängt – 90 % der Polen sind katholisch -: „Wir haben in Polen Religionsfreiheit, und es sind die Eltern und die Schulleitung, die darüber entscheiden, ob es in der Schule religiöse Symbole gibt […] in Übereinstimmung mit der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte und der polnischen Gerichte [… Wir haben Freiheit, nicht die Diktatur der Linken und des Atheismus wie im Westen“.
- Eine neue Wendung in den schwierigen Beziehungen innerhalb der Regierungskoalition der so genannten „vereinigten“ Rechten. Am Dienstag, den 10. August, verkündete Regierungssprecher Piotr Müller die Entlassung des stellvertretenden Ministerpräsidenten Jarosław Gowin, der auch Vorsitzender der Partei Porozumienie ist, einem Verbündeten der PiS, … aufgrund ernsthafter Meinungsverschiedenheiten über die Umsetzung des Programms der polnischen Neuordnung.
- Auf einer Pressekonferenz am 9. August, ein Jahr nach seiner Wiederwahl, rief der belarussische Präsident Alexander Lukaschenko zu einer Normalisierung der Beziehungen zwischen seinem Land und Polen auf, mit dem nach seinen Worten ein „inoffizieller Dialog […] auf verschiedenen Ebenen“ fortgesetzt wird. „Wir können sehen, dass die polnischen Behörden verstehen, in welchem Sumpf sie stecken, und

wir sitzen mit ihnen da […] Warum sollten wir mit [polnischen] Unternehmen oder mit den Polen kämpfen? Warum sollten wir? Sie sind normale Menschen, mit denen man zusammenleben kann."

- Der Sejm hat am Mittwoch, den 11. August, in erster Lesung das so genannte „Lex-TVN"-Gesetz verabschiedet, das vorsieht, dass in Polen sendende Radio- und Fernsehsender nicht mehrheitlich von Unternehmen mit Sitz außerhalb der Europäischen Union kontrolliert werden dürfen.
- Eine große Persönlichkeit der polnischen Kirche, der ehemalige Erzbischof von Warschau-Praga (2008–2017) und besondere apostolische Besucher in Medjugorje, Henryk Hoser, ist am Freitag, den 13. August, in Warschau gestorben, wo er 1942 geboren wurde.
- In einem am 8. August von der konservativen Zeitschrift Do Rzeczy veröffentlichten Interview äußerte sich der deutsche Kardinal Gerhard Müller, ehemaliger Präfekt der Glaubenskongregation, zur Verurteilung von Pater Dariusz Oko wegen eines Artikels in der Zeitschrift Theologisches über die Schwulenmafia innerhalb der katholischen Kirche: „Als Deutscher schäme ich mich, dass es in meinem Heimatland wieder möglich ist, einen polnischen Wissenschaftler wegen sogenannter Volksverhetzung anzuklagen und zu verurteilen, weil er Fakten aufgedeckt hat. Im Zusammenhang mit dem, was einem polnischen Wissenschaftler aus Krakau widerfahren ist, sollten bei Geschichtsinteressierten sofort die Alarmglocken läuten."
- Am Dienstag, den 10. August, ernannte US-Präsident Joe Biden Mark Brzeziński zum neuen US-Botschafter in Polen. Diese Nominierung muss noch vom Senat formell bestätigt werden. Mark Brzeziński ist der Sohn des polnisch-amerikanischen Politikwissenschaftlers Zbigniew Brzeziński, der in den 1970er Jahren als nationaler Sicherheitsberater der USA unter Jimmy Carter tätig war, sowie der Enkel des aus Galizien stammenden polnischen Diplomaten Tadeusz Brzeziński, der nacheinander polnischer Konsul in Lille, Leipzig, Charkow und dann in Montreal war, wo er sich nach 1945 niederließ, als Polen unter sowjetischer Besatzung stand. Mark Brzeziński arbeitete zuvor in der Regierung von Präsident Obama, war US-Botschafter in Schweden (2011–2015) und wurde 2009 mit dem Verdienstorden der Republik Polen ausgezeichnet.

Slowakei

- Die slowakischen Gesundheitsbehörden haben am Mittwoch, den 11. August, beschlossen, die Maßnahmen zur Virusbekämpfung auf regionaler Ebene anzupassen und – zumindest bis auf weiteres – keine pauschalen Maßnahmen für das ganze Land mehr zu ergreifen.

Tschechische Republik

- Die tschechischen Abgeordneten haben am Montag, den 9. August, einen von der Abgeordneten Karla Šlechtová (ANO) eingebrachten Gesetzentwurf abgelehnt, der es gleichgeschlechtlichen Paaren ermöglichen würde, Kinder zu bekommen. „Wenn dies genehmigt worden wäre, hätte es einen schweren Präzedenzfall für andere Bereiche geschaffen", kommentierte der Fraktionsvorsitzende der Christdemokraten Marian Jurečka (KDU-ČSL, Opposition). Da die Meinungen in dieser Frage sehr geteilt waren, hatten die wichtigsten Fraktionen des Parlaments – einschließlich der Partei ANO von Ministerpräsident Andrej Babiš – keine Abstimmungsanweisungen erteilt.

Lettland

- In letzter Zeit wurde viel über die Migrationskrise an der litauisch-weißrussischen Grenze gesprochen, wo seit einigen Monaten ein massiver Zustrom von Migranten aus dem Nahen Osten zu verzeichnen ist. Diese Situation betrifft jedoch auch das benachbarte Lettland, das ebenfalls eine Grenze mit Weißrussland hat. Zwischen dem 6. und 8. August überquerten 349 illegale Migranten (hauptsächlich Iraker und Afghanen) illegal die lettische Grenze aus Weißrussland. Daraufhin beschloss die lettische Regierung am Montag, den 10. August, den Ausnahmezustand an der weißrussischen Grenze auszurufen, wie Innenministerin Maria Golubieva auf Twitter bekannt gab. Diese Maßnahme ermöglicht es der lettischen Armee, die Grenzschutzbeamten zu verstärken.

Litauen

- Das litauische Parlament billigte am Mittwoch, den 11. August, den Bau eines Grenzzauns zu Weißrussland – 550 km Stacheldraht, dessen Kosten auf 150 Millionen Euro geschätzt werden – um der aktuellen Migrationskrise zu begegnen, da die weißrussische Regierung die Ankunft von Migranten aus dem Nahen Osten an der Grenze zwischen den beiden Ländern organisiert oder zumindest erleichtert, indem sie sich nicht dagegen wehrt. „Die gemeinsame Grenze mit Weißrussland muss so schnell wie möglich gefestigt und glaubwürdig gemacht werden“, sagte die litauische Innenministerin Agne Bilotaite. Der Zaun, der dem von Ungarn vor einigen Jahren an seiner Südgrenze errichteten Zaun ähnelt, soll in einigen Monaten fertig gestellt sein.
- Eine Protestdemonstration gegen den Gesundheitspass ist am Dienstag (10.) in Vilnius, der Hauptstadt Litauens, in einen Aufruhr ausgeartet.

Slowenien

- 15.8. Am Fest Mariä Himmelfahrt wird das Nationalheiligtum Unserer Lieben Frau von der Hilfe der Christen in Bezje heute von vielen Pilgern besucht. Aufgrund der epidemiologischen Situation nahmen sie am Hauptgottesdienst in geringerer Zahl teil, kamen aber den ganzen Tag über. Während des Hauptgottesdienstes wandte sich Metropolit Stanislav Zore, Erzbischof von Ljubljana, an sie und rief sie auf, sich impfen zu lassen. In seiner Predigt hob Zore die Metapher des Drachens hervor, der seine ganze Macht gegen die Kirche Christi in ihren Anfängen und in allen Epochen ihrer Geschichte gerichtet hat. „Auch in unserer Zeit bleibt die Kirche nicht von Widerständen und Versuchen verschont, ihr all das zu entreißen, was sie in dieser Welt durch ihr Handeln lebendig macht“, sagte er. Er erklärte, dass der Drache heute anders ist. Er hat sein Auftreten angepasst: „Er zeigt sich uns in ganz unterschiedlichen Farben und versucht, uns durch seine Buntheit zu überzeugen, dass er wohlwollend ist. Er will harmlos erscheinen, damit wir ihn in unsere Nähe lassen. Er hat auch sein Verhalten geändert. Er hat zerstört, gefoltert, ins Exil geschickt und gemordet. Seine Handlungen waren sichtbar, er war leicht zu erkennen“. Heute verwendet der Drache andere Taktiken. „Er arbeitet hart daran, den Menschen eine bestimmte Denkweise aufzuzwingen, sie von der Gültigkeit bestimmter Vorstellungen zu überzeugen, indem er alles, was nicht der Arbeitsweise des Drachens entspricht, als Rückständigkeit, als Intoleranz, als Hassrede abstempelt“, so Zore.
- 14.8. Heute erklärte der NSi-Vorsitzende und stellvertretende Ministerpräsident Matej Tonin, dass die NSi der Ansicht ist, dass die PCT-Bedingung so weit wie möglich verbreitet sein sollte. Wenn dies nicht der Fall ist, wird es zu verschiedenen

Ausnahmen kommen und zu Verwirrung und Unzufriedenheit führen, sagte er. Somit würde die PCT-Bedingung für alle Systeme oder alle Arbeitnehmer eingeführt werden. In einer Erklärung vor den Medien am Rande der Eröffnung des Strategischen Jugendforums in Maribor brachte Tonin seinen Wunsch zum Ausdruck, dass Slowenien im Herbst offen bleibt. „Deshalb ist die Impfung die einzige wirkliche Lösung. Für alle, die Vorbehalte haben, gibt es noch Tests“, sagte er. Wenn wir uns ausreichend impfen lassen, können wir seiner Meinung nach im Herbst eine normale Lebensweise aufrechterhalten.

- 14.8. SAF-Mitglieder gewannen den Wettbewerb der besten Scharfschützen, der heute in Deutschland nach sieben extrem harten Tagen zu Ende ging. Das Siegerteam Lynx 01 erzielte 2237 Punkte. Der siebentägige Wettbewerb um die besten Scharfschützen Deutschlands ist zu Ende gegangen, und die SAF-Mitglieder haben nach einem harten Wettkampf gewonnen. Bei dem Wettbewerb wurden die Disziplinen Treffsicherheit, Körperkraft, Landnavigation, medizinische Simulation und Ausdauer getestet. Das Siegerteam Lynx 01 gewann den Wettbewerb in einem Feld von 27 Teams aus 14 Ländern, wobei die Türken den zweiten und Lettland den dritten Platz belegten. Die slowenischen Streitkräfte werden am Montag bei einem Treffen mit Journalisten mehr über den Wettbewerb und die bemerkenswerte Leistung berichten.
- 12.8. Luka Dončić, einer der besten Basketballspieler der Welt, der die slowenische Nationalmannschaft bei den Olympischen Spielen in Tokio auf einen sehr guten vierten Platz geführt hat, hat den größten Vertrag in der Geschichte des slowenischen Sports unterzeichnet! Er hat sich bereit erklärt, fünf Jahre lang für die Dallas Mavericks zu spielen, für insgesamt 207 Millionen Dollar. Um genau zu sein, bleiben ihm nach Abzug aller Steuern etwa 125 Millionen Dollar. Der Vertrag wurde von einer Delegation aus Dallas unter der Leitung von Mark Cuban, Eigentümer und Präsident der Dallas Mavericks, nach Ljubljana gebracht.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Polen: Offener Krieg zwischen dem Präsidenten des Rechnungshofs und der Regierung Morawiecki

15. 08. 2021

Marian Banaś · *Foto: Adrian Grycuk & Wikimedia CC BY-SA 3.0 PL*

Der Konflikt zwischen dem Präsidenten des polnischen Rechnungshofs (*Najwyższa Izba Kontroli*, NIK) und der Regierung Morawiecki eskaliert mit dem Antrag des Justizministers (der gleichzeitig Generalstaatsanwalt ist) auf Aufhebung der Immunität von Marian Banaś. „*Dies ist eine sehr schwierige Situation für unsere Seite*“, räumte der PiS-Abgeordnete Ryszard Czarniecki Ende Juli ein. „*Marian Banaś war einer von uns, er hatte wichtige Positionen in der Verwaltung inne. Dieser Konflikt ist für uns nicht hilfreich*“. Um die Aufhebung der Immunität des NIK-Präsidenten zu erreichen, ist eine absolute Mehrheit im Sejm, sprich 231 Stimmen, erforderlich. Die PiS-Fraktion, zu der Abgeordnete der PiS und der drei anderen kleinen Parteien der Koalition der Vereinigten Rechten gehören, verfügt über 232 Sitze, allerdings ist es nicht klar, ob sie bei dieser Abstimmung auf die Unterstützung aller ihrer Koalitionsmitglieder zählen kann. Die Opposition wird mit überwältigender Mehrheit gegen die Aufhebung der Immunität stimmen, denn, wie die konservative Wochenzeitung *Do Rzeczy* in ihrer Ausgabe vom 19. Juli feststellte, ist Banaś im Moment der wirksamste Oppositionelle. Donald Tusk, der Vorsitzende der Bürgerplattform (PO), bezeichnet den NIK-Präsidenten sogar als reuigen Zeugen, der politischen Schutz brauche.

Staatssekretär im Finanzministerium während der PiS-Regierungen 2005–2007 und 2015–19, Direktor des Zolls, Direktor der neuen nationalen Steuerverwaltung (*Krajowa Administracja Skarbowa*, KAS) von 2017 bis 2019, an deren Spitze er erfolgreich die

Vereinheitlichung der Steuer- und Zolldienste leitete, was zu einer erheblichen Verbesserung der Steuererhebungsquote beitrug, war Marian Banaś – der in seiner Freizeit auch den schwarzen Gürtel trägt und Karatetrainer ist – 2019 für einige Monate Finanzminister, bevor er im selben Jahr zum Leiter des Nationalen Rechnungshofs (NIK) ernannt wurde.

Kurz nach seiner Ernennung an der Spitze des NIK geriet er ins Visier der Zentralen Antikorruptionsbehörde (CBA), die gegen seine Vermögenserklärungen ermittelte. Er weigerte sich, den Rücktrittsforderungen aus seinem eigenen Lager nachzugeben, indem er seine Unschuld beteuerte und die Ermittlungen als politisch motiviert bezeichnete. Seitdem hat der von ihm geleitete NIK die Zahl der Prüfungen und Berichte vermehrt, in denen die Politik der Regierung Morawiecki scharf kritisiert wird.

Im Mai 2021 veröffentlichte der Rechnungshof einen Bericht, der auf einer Pressekonferenz vorgestellt wurde und in dem er die Rechtswidrigkeit bestimmter Entscheidungen, u. a. von Ministerpräsident Mateusz Morawiecki, hervorhob, wonach die Präsidentschaftswahlen im Mai 2020 ausschließlich per Briefwahl abgehalten werden sollten – diese Wahlen wurden schließlich verschoben und auf herkömmliche Weise abgehalten. Dabei stellte er die Rechtmäßigkeit der zu diesem Zweck getätigten Haushaltsausgaben in Frage, die auf 70 Millionen Zloty (ca. 15 Millionen Euro) geschätzt werden.

Am Mittwoch, den 4. August, stellte der Rechnungshof auf einer Pressekonferenz seinen neuen Bericht über den „Justizfonds“ vor, der normalerweise für die Entschädigung der Opfer von Straftaten bestimmt ist. Der NIK berichtete über zahlreiche Unregelmäßigkeiten bei der Verwendung der für diesen Fonds bereitgestellten Mittel und forderte das Zentrale Antikorruptionsbüro (CBA) auf, „*insbesondere die aufgedeckten Mechanismen* [zu kontrollieren], *die zu Korruption führen*“. Der Berichtsentwurf des NIK wurde von Justizminister Zbigniew Ziobro ausführlich beantwortet, der den gesamten NIK-Bericht in einem 100-seitigen Dokument zurückwies. Der NIK wies seinerseits alle Vorbehalte des Ministers zurück, der als Generalstaatsanwalt hinter dem Antrag auf Aufhebung der Immunität des Präsidenten des NIK stand.

Gleichzeitig ermittelt die Staatsanwaltschaft wegen des Vorwurfs der Steuerhinterziehung gegen Marian Banaś’ Sohn, der am 23. Juli bei seiner Rückkehr aus dem Urlaub am Flughafen im Beisein seiner Familie kurzzeitig festgenommen wurde, bevor ihm die Anklagepunkte vorgelegt wurden und er anschließend wieder auf freien Fuß gesetzt wurde.

In einem Interview mit dem Fernsehsender TVN24 nach seiner Freilassung erklärte Jakub Banaś, der auch Marian Banaś’ „sozialer Berater“ beim NIK ist, dass die Ernennung seines Vaters an der Spitze des polnischen Rechnungshofs eine persönliche Entscheidung von PiS-Chef Jarosław Kaczyński gegen den Rat von Justizminister Zbigniew Ziobro und Innenminister Mariusz Kamiński gewesen sei.

Als Reaktion auf die Verhaftung seines Sohnes und die Anklage gegen letzteren versicherte Marian Banaś, dass dies keine Auswirkungen auf die Arbeit des NIK haben werde, und wies darauf hin, dass die Verhaftung einen Tag nach der Vorlage des ebenfalls kritischen Berichts des Rechnungshofs über die Ausführung des Haushaltsplans 2020 erfolgte.

Marian Banaś und der NIK sind auch auf Twitter sehr aktiv, und zwar mit Nachrichten, die manchmal erstaunlich politisch sind und denen einer Oppositionspartei sehr ähneln. Anfang

Juli organisierte die Institution, deren einziges Ziel normalerweise die Kontrolle der ordnungsgemäßen Verwendung öffentlicher Mittel ist, sogar eine Konferenz zum Thema

„*Transparenz der öffentlichen Finanzen als Grundlage für den Wiederaufbau der Wirtschaft nach der Pandemie*“, auf der die Regierung Morawiecki erneut gehörig abgekanzelt wurde – insbesondere für ihre Neigung, Sonderfonds zu schaffen, um einen Teil des Haushaltsdefizits zu verbergen.

Ist nun dieser Präsident des polnischen Rechnungshofs also unbestechlich oder eine Fehlbesetzung? Wenn die gegen ihn erhobenen Vorwürfe wegen betrügerischer Vermögenserklärungen erfunden waren, fragt man sich, welches Interesse die PiS daran hatte, ein Verfahren gegen den Mann anzustreben, den sie gerade an der Spitze dieser Institution ernannt hatte, noch bevor dieser Mann Zeit hatte, seine übermäßige Unabhängigkeit zu beweisen. Sollte es sich hingegen um einen großen Besetzungsfehler handeln, so wäre dies nicht das erste Mal, daß dies bei Jarosław Kaczyński vorkommt, der sogar irgendwie als ein Fachmann auf diesem Gebiet gilt.

Der NIK-Präsident wird vom Sejm für sechs Jahre ernannt und kann vor Ablauf seiner Amtszeit nicht abberufen werden. Die Institution hat in diesem Jahr noch einen vollen Terminkalender mit Kontrollen zu bewältigen. Marian Banaś hat angekündigt, dass er ein Buch mit Hintergrundinformationen aus seiner Zeit in den PiS-Regierungen 2005–2007 und 2015–2019 schreiben wird. Das könnte heiß werden!

VISEGRÁD POST
COMPRENDRE L'EUROPE CENTRALE

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der INTERNATIONALEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Polen: Parlament verabschiedet Mediengesetz, das nicht-europäischen Einfluss eindämmt

12. 08. 2021

Paweł Kukiz · *Foto: PAP / Krzysztof Świderski*

Das polnische Parlament hat am Mittwoch, den 11. August, ein umstrittenes Mediengesetz – die sogenannte „lex TVN“ – verabschiedet, das nach Ansicht der Opposition die Pressefreiheit bedroht und die Beziehungen zu den Vereinigten Staaten beeinträchtigen könnte. Seine Verabschiedung ist ein Erfolg für die konservative Regierung, der jedoch durch das Scheitern anderer Abstimmungen, die die Regierungsmehrheit schwächen, relativiert wird.

Das Gesetz, das bereits von Washington kritisiert wurde, würde es polnischen Medien verbieten, einen nicht-europäischen Mehrheitseigentümer zu haben. Insbesondere könnte es den amerikanischen Konzern Discovery dazu zwingen, den größten Teil seiner Beteiligung an dem privaten polnischen Fernsehsender TVN zu verkaufen, der der konservativen Regierung oft kritisch gegenübersteht.

Der Text ist ein wichtiges Gesetz für die populistische Partei Recht und Gerechtigkeit (PiS) und ihren Vorsitzenden Jarosław Kaczyński. Kaczyński argumentiert seit langem, dass Medien in den Händen ausländischer Eigentümer die öffentliche Debatte verzerren und nicht den polnischen Interessen dienen. Die Gegner des Gesetzes sehen in Kaczyńskis Vorgehen jedoch einen Versuch, Kritiker zum Schweigen zu bringen.

Paweł Kukiz über die Lex TVN: „Eine solche Gelegenheit wird sich vielleicht nie wieder bieten“

Paweł Kukiz, der Vorsitzende der Partei K'15, hat seine Unterstützung für das Mediengesetz angekündigt.

„Es ist für uns inakzeptabel, dass ein Land außerhalb des Europäischen Wirtschaftsraums eine Mehrheitsbeteiligung an polnischen Medien halten kann" – schrieb der Politiker auf Facebook.

Gleichzeitig wies Kukiz darauf hin, dass etwa in Frankreich der maximale Anteil an ausländischem Kapital 20 Prozent beträgt. „Und niemand behauptet dort, dass die Demokratie im Sterben liegt". „In Polen hingegen können die Amerikaner 100 Prozent besitzen und sie jederzeit nach eigenem Ermessen an jeden weiterverkaufen," argumentierte er.

Quelle: Do Rzeczy

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

04) Zeit, über Huxit zu sprechen

Von Tamás Fricz

15. 08. 2021

Bildquelle: Pixabay

Ich weiß, dass es ein Tabu ist, aber jemand muss das Wort aufschreiben, und zwar zum ersten Mal nicht unbedingt zur Abschreckung: huxit – Ungarns freiwilliger, souveräner

Austritt aus der EU (wie der Brexit). Ist ein Huxit wirklich notwendig, insbesondere nach der beispiellosen und beispiellos koordinierten Serie von Angriffen auf das ungarische Kinderschutzgesetz durch die EU und den Westen?

Das ist nicht das, was ich sage. Ich will damit sagen, dass es im Juli 2021 an der Zeit ist, ernsthaft über einen möglichen Austritt aus einem Staatenbündnis nachzudenken, das aus tausend Wunden blutet, Anzeichen eines Imperiums aufweist und die Mitgliedstaaten Ost- und Mitteleuropas mit spektakulärer Herablassung und Arroganz behandelt. Denn wir haben die Trennungslinie erreicht: Die globalistische Finanzelite und die von ihr kontrollierten EU-Institutionen – die Kommission, das Parlament, der Gerichtshof und in gewissem Maße auch der Europäische Rat – sind fest entschlossen, uns eine Lektion zu erteilen. Und nicht nur das: um uns zu bestrafen. Aber mehr als das: uns unmöglich zu machen, wenn wir nicht die Schritte unternehmen, die sie vorschreiben. Und das ultimative Instrument ist natürlich die Behebung von Geld. Das ist es, was eine der Vizepräsidentinnen der Kommission, Katarina Barley, sagte (natürlich an der Seite von George Soros und seinen Anhängern), nämlich, dass abtrünnige Länder wie Ungarn und Polen ausgehungert werden sollten, indem man ihnen die finanzielle Unterstützung entzieht.

Und in der Tat, die Hälfte davon ist kein Witz.

Was spricht für und was gegen einen Verbleib im Land? Ich denke, es lohnt sich, dies unter politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und militärischen Gesichtspunkten zu untersuchen. Aus politischer Sicht spricht für den Verbleib in der EU, dass die Mitgliedschaft in der EU jedem ungarischen Bürger das gute Gefühl geben kann, Teil eines entwickelten, demokratischen Westens zu sein, der auf einem Bündnis freier Nationen basiert, was wir immer gewollt haben und was wir nach vierzig Jahren Kommunismus endlich erreicht haben. Und die Zugehörigkeit zu einer der fortschrittlichsten Gemeinschaften der Welt ist eine besondere Erfahrung, auf die man nach fünfzehn Jahren nur aus sehr starken und zwingenden Gründen verzichten kann.

Die Frage ist: Gibt es im Moment einen so starken und zwingenden Grund?

Meine Antwort: Ja. Es ist die Tatsache, dass sich die Prioritäten in dem begehrten Staatenbündnis radikal verändert haben und die globalistisch-liberalen Eliten die Union in etwas ganz anderes verwandeln wollen, als sie es bisher war. Und genau das ist jetzt der Fall: Wir sind in eine Gemeinschaft freier, souveräner Länder eingetreten – zumindest stellen wir uns das vor -, aber der Aufbau eines imperialen Europas, einer superföderalen Vereinigten Staaten von Europa, die den Nationalstaaten untergeordnet sind, ist vor unseren Augen in vollem Gange. Unser wichtigstes Ziel und unser größter Wunsch war es, nach der Herrschaft der Sowjetunion eine souveräne und unabhängige Nation zu werden. Dies wird nun grundlegend in Frage gestellt. Wenn sie uns wieder vorschreiben wollen, was wir zu tun haben und wie wir es zu tun haben, dann wird unsere Mitgliedschaft in der EU bedeutungslos sein.

Darüber hinaus hat gerade eine einjährige Reihe von Konferenzen und Debatten über die Zukunft der Union begonnen, und es ist von Anfang an klar, dass die Mainstream-Kreise die Verwirklichung dieses Ziels in den Mittelpunkt der Debatte stellen, ganz zu schweigen von den schockierenden eingebauten Garantien, dass die EU-Institutionen, die die Debatte leiten, die Debatte moderieren und Meinungen, die aus ihrer Sicht nicht politisch korrekt sind, einfach ignorieren können. Es ist ein beunruhigendes und deutliches Signal, dass einer der Leiter des Gremiums, das die Debatte leitet, Guy Verhofstadt ist, ein überzeugter, blinder Globalist, der die Regierung Orbán hasst, ganz zu schweigen von der Tatsache,

dass die so genannte Spinelli-Gruppe (benannt nach einem italienischen kommunistischen Politiker aus der Walachei, der den schwarzen Gürtel trug) im Zusammenhang mit der Debatte gegründet wurde, mit dem Ziel, die Vereinigten Staaten von Europa zu schaffen.

Natürlich sollten wir uns mit aller Kraft an der Debatte beteiligen, aber wenn das Ergebnis für uns unannehmbar ist, kann es nicht im Interesse Ungarns sein, sich erneut den imperialen und globalistischen Ambitionen zu unterwerfen. Aus wirtschaftlicher Sicht spricht für einen Verbleib, dass wir Zugang zu spezifischen Mitteln aus den Beiträgen der Mitgliedstaaten haben, die sich derzeit auf 2 500 Milliarden Euro für den Wiederaufbau belaufen. (Das ist es, was sie uns wegnehmen wollen – vorerst nur das.) Experten haben jedoch schon hundertmal geschrieben und gesagt, von Imre Boros über Károly Lóránt und Csaba Lentner bis hin zu Magdalena Csath, dass Ungarn mit seinem Beitritt die merkantilistische Wirtschaftspolitik, den Zollschutz und den Schutz der ungarischen Unternehmen aufgegeben hat; wir haben den Markt geöffnet, und so haben eine nach der anderen westliche Unternehmen, die viel stärker sind als unsere eigenen, EU-Ausschreibungen gewonnen und den Großteil der Gewinne in ihr eigenes Land zurückgebracht. Vergessen wir auch nicht, dass die westeuropäischen Länder nach dem Krieg durch den Marshallplan der USA enorme Hilfe erhielten, um ihre Wirtschaft wieder anzukurbeln. In den 1970er und 1980er Jahren befanden sich die beigetretenen Länder – Griechenland, Spanien, Portugal, Irland, Dänemark – noch in einer wohlhabenden Union, aber als wir 2004 zusammen mit neun anderen Staaten beitraten, war Europa wirtschaftlich nicht mehr in so guter Verfassung, und die Hilfsmittel reichten bei weitem nicht an die früheren Jahrzehnte heran.

Eines der härtesten Argumente – abgesehen von den oben genannten – ist wahrscheinlich, dass sich westliche Unternehmen von uns abwenden würden, wenn wir die EU verlassen, und dass unsere Handels- und Wirtschaftsbeziehungen mit der EU und den Mitgliedstaaten, insbesondere mit dem deutschen Giganten, erodieren würden. Und es würde der Moment kommen, an dem die großen Drei, Audi, BMW und Mercedes, ihre Fabriken hier schließen würden. Das klingt schrecklich, aber ist es auch wahr? Würde unsere wirtschaftliche Situation wirklich unmöglich werden und müssten wir uns selbst versorgen, was unmöglich ist?

Das glaube ich nicht. Einerseits sind deutsche – und britische, niederländische, französische usw. – Unternehmen (ganz zu schweigen von denen in Übersee) gewinnorientiert, und wenn sie in Ungarn Kosten sparen, werden sie nicht gegen ihre eigenen Interessen handeln. Ist es nicht genau das, was Westeuropa jetzt tut, indem es Handelsbeziehungen mit den verhassten Chinesen und Russen unterhält (siehe zum Beispiel Nord Stream 2)? Vielleicht ist Ungarn im Vergleich dazu ein bewährter und vertrauter Ort für sie, EU-Mitgliedschaft hin oder her; westliche Unternehmen wissen genau, was sie erwartet, wenn sie zu uns kommen oder hier bleiben, und unsere Vorhersehbarkeit ist ein großer Vorteil und eine Tugend.

Auf der anderen Seite muss das Land natürlich auf mehr Beine gestellt werden, das haben wir seit einigen Jahren erkannt und handeln entsprechend. Wir können dies kurz anhand des Konzepts – und der Praxis – der Öffnung gegenüber dem Osten veranschaulichen, wie es der unharische Außenminister Péter Szijjártó oft gesagt hat. Drittens liegt es für mich auf der Hand, dass wir, wie Norwegen und die Schweiz und nun auch Großbritannien, parallel zum Austritt Verhandlungen mit der EU und den einzelnen Mitgliedstaaten aufnehmen sollten. Mit anderen Worten, wir sollten einen separaten Vertrag nach dem Vorbild jener Länder abschließen, für die wir jetzt wirtschaftlich stark genug sind und nicht mehr ein verletzliches Land, das nicht auf eigenen Füßen stehen kann. Wir sind schon darüber hinaus. Was ist falsch daran, dass Norwegen nicht Mitglied der EU ist? Nichts. Mit anderen

Worten: Ein hypothetischer Austritt sollte nicht Opposition bedeuten, sondern eine Neuverhandlung der neuen Beziehungen zur Union, die nun souverän ist. Dies ist natürlich keine leichte Aufgabe, aber sie ist nicht unüberwindbar.

Aus militärischer Sicht ist unser Rückzug irrelevant, vor allem wenn man bedenkt, dass wir seit 1999 Mitglied der NATO sind und bleiben. Wir brauchen keine militärischen Zentren in Städten und Dörfern wie in der Schweiz einzurichten, aber wir müssen natürlich unsere Streitkräfte weiter ausbauen – und das tun wir auch.

Und schließlich, und das ist vielleicht das Wichtigste, wäre aus kultureller, werte- und weltanschaulicher Sicht das Argument für den Verbleib in der EU, dass wir angeblich durch griechisches und römisches Wissen und christliche Moralvorstellungen zusammengehalten werden. Aber ist das immer noch wahr? Die Antwort ist nein, leider nicht mehr. Während der Westen nun bewusst – und ich betone bewusst – mit den christlichen Moralvorstellungen und Werten bricht und stattdessen den Aufbau einer kosmopolitischen, gesichtslosen Weltgesellschaft anstrebt, die auf der hemmungslosen Selbstausbeutung und Selbstzerstörung des Einzelnen beruht (siehe The Great Reset), halten wir Ungarn, Polen und Mittelosteuropäer an unseren jahrtausendealten kulturellen und religiösen Grundlagen fest. An unserer Lebensweise. Und das hat Vorrang vor allen anderen Überlegungen.

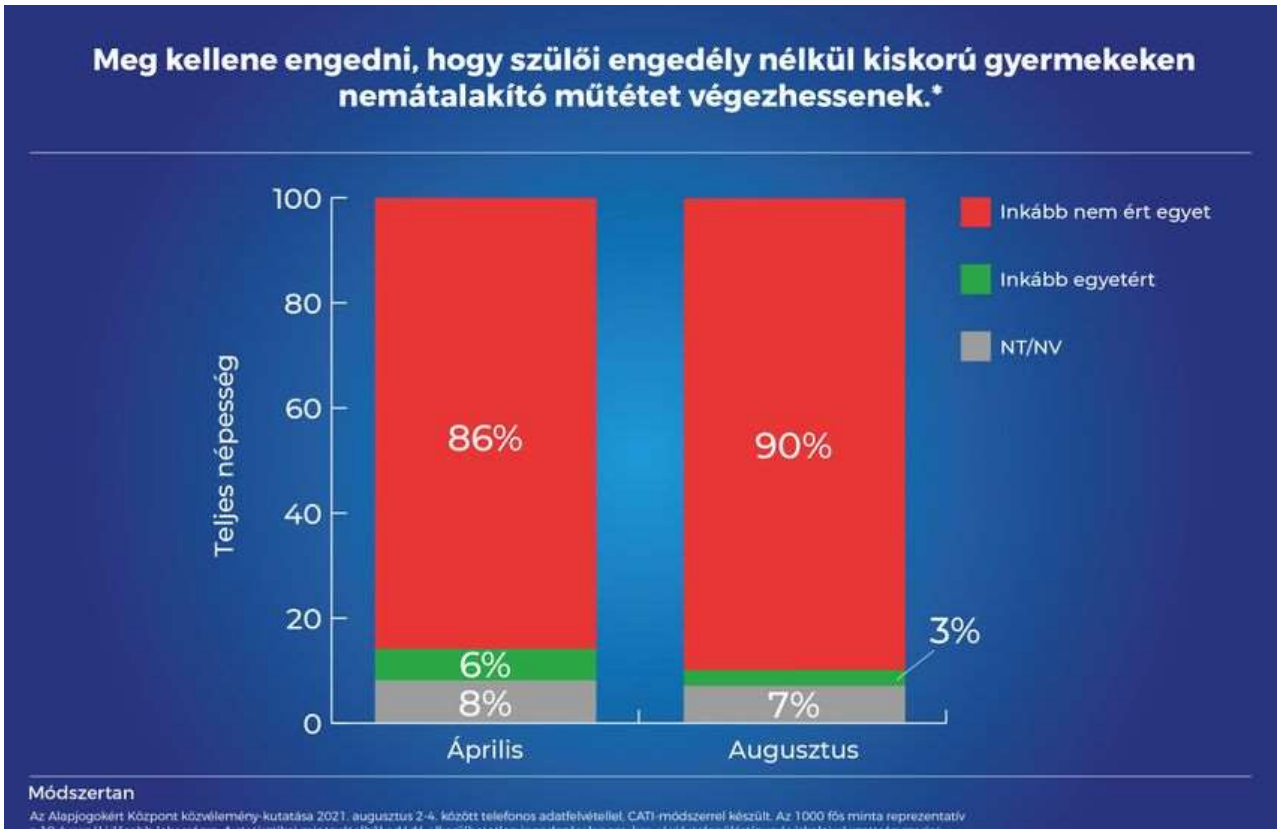
Ich werde hier enden, ich werde keine wseiteren Schlussfolgerungen ziehen. Ich möchte nur anmerken, dass Viktor Orbáns Fidesz – zu Recht – die Europäische Volkspartei erst nach einer sehr langsamen und langen Phase des Nachdenkens und Abwartens verlassen hat. Aber: Am Ende sind wir doch gegangen, ohne das Gesicht zu verlieren, und wir waren nicht diejenigen, die rausgeschmissen wurden! Das ist ein großer Unterschied. Dies ist das richtige Modell. Denn wenn wir jetzt nachgeben, werden wir verlieren. Alles, wofür wir gekämpft haben, wäre dann verloren.

Der Autor ist Politikwissenschaftler und Forschungsberater am ungarischen Zentrum für Grundrechte

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

05) Ungarn lehnen Gender-Ideologie massiv ab

14. 08. 2021



Bildquelle: Magyar Nemzet

Die Ungarn lehnen die Gender-Ideologie weiterhin ab: Laut einer Meinungsumfrage des ungarischen Zentrums für Grundrechte ist der Anteil derjenigen, die die Schaffung der natürlichen Geschlechter befürworten, sogar gestiegen. Mehr als zwei Drittel der Befragten, nämlich 71 Prozent, sind der Meinung, dass es eine natürliche Eigenschaft des Menschen ist, männlich oder weiblich zu sein; vor vier Monaten waren es noch 69 Prozent.

Eine große Mehrheit der ungarischen Gesellschaft lehnt die Infragestellung des biologischen Geschlechts ab. Immer mehr Ungarn glauben, dass das Geschlecht bei der Geburt ein angeborenes Merkmal des Menschen ist. Während zuvor 69 Prozent der Bevölkerung im wahlberechtigten Alter diese Ansicht vertraten, waren es in der August-Umfrage 71 Prozent. Auch der Anteil derjenigen, die glauben, dass es nur eine Frage der individuellen Entscheidung ist, weiblich oder männlich zu sein, ist gesunken. Während im April 22 Prozent der Meinung waren, das Geschlecht sei ein soziales Konstrukt, waren es im August nur noch 17 Prozent.

Die landesweit repräsentative Umfrage ergab auch, dass mehr als zwei Drittel (68 %) der erwachsenen Bevölkerung glauben, dass es nur zwei Geschlechter gibt, nämlich weiblich und männlich (im Vergleich zu „nur“ 66 % im April). Jetzt glauben 22 Prozent der Befragten, dass es mehr als zwei Geschlechter gibt, während es im Frühjahr noch fast ein Viertel der Befragten war. Dies bedeutet, dass der Anteil der Menschen, die das traditionelle Geschlecht von Mann und Frau in Frage stellen, gesunken ist.

Während die Gender-Ideologie abgelehnt wird, ist die Position zum Kinderschutz noch deutlicher.

Im Vergleich zum April ist die Zahl derjenigen, die nichtkonforme Operationen bei Minderjährigen nicht zulassen würden, weiter gestiegen. Neun von zehn Personen sind der Meinung, dass diese Eingriffe nicht an Minderjährigen vorgenommen werden sollten, und nur drei Prozent der Ungarn sind gegenteiliger Meinung.

Insgesamt lehnen weit über zwei Drittel der Ungarn die Gender-Ideologie ab, während gleichzeitig die Zahl derer wächst, die das geschaffene Geschlecht und dessen Unveränderlichkeit befürworten. Es ist auch zu erkennen, dass der Anteil der Ungarn, die mit Kinderschutzmaßnahmen einverstanden sind, zunimmt. Die Kräfte des gesunden Menschenverstands gewinnen daher in Ungarn an gesellschaftlicher Unterstützung.

Quelle: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

06) István Simicskó: Ungarn ist heute ständigen Angriffen ausgesetzt

11. 08. 2021

István Simicskó · Foto: MTI / Tamás Vasvári

Es sind neue virtuelle Kriegsschauplätze entstanden, auf denen die ungarische Regierung bereits unter Dauerbeschuss durch schockierende Fake News steht, so István Simicskó, Parlamentsabgeordneter und Fraktionsvorsitzender der Christlich-Demokratischen Volkspartei (KNDP), in einem Interview mit dem Portal Vasárnap.hu zu den Parlamentswahlen im nächsten Jahr.

- Was steht Ihrer Meinung nach bei den Parlamentswahlen 2022 wirklich auf dem Spiel?
– Bei jeder Wahl steht viel auf dem Spiel, aber ich übertreibe nicht, wenn ich sage, dass seit dem Beginn des Regimewechsels bei keiner Wahl so viel auf dem Spiel stand wie bei der, die uns bevorsteht.

Im Jahr 2010 übernahmen wir die Regierung von den Regierungen Ferenc Gyurcsány und Gordon Bajnai in einer Situation des Beinahe-Bankrotts, aber heute ist Ungarn in allen Bereichen erfolgreich.

Niemand kann die Kämpfe, die Errungenschaften und die Erfolge von elf bis zwölf Jahren Regierung bestreiten. Die Menschen konnten das selbst erleben, im Gegensatz zu den berüchtigten Linkskursen zuvor, die eine Menge Ärger verursacht hatten. Die Fidesz-KDNP-Regierung war in der Lage, das Land und die hier lebenden Menschen in Zeiten der Krise und Gefahr zu schützen und zu unterstützen.

Damit meine ich nicht nur die Pandemie der letzten anderthalb Jahre, sondern auch die Entlastung von Fremdwährungskreditnehmern, das Donauhochwasser, die Rotschlammkatastrophe oder auch die Bewältigung der Migrationskrise.

Bei der Wahl geht es vor allem darum, ob Ungarn weiterhin eine effektive, erfolgreiche und fähige Regierung haben wird, oder ob die Lösung der Fragen, die die Zukunft des Landes grundlegend beeinflussen – wie die Migration oder die Verteidigung unserer nationalen Souveränität – in den Händen einer Gruppierung liegen wird, die entlang einer Vielzahl von Parteiinteressen gespalten, machtlos und daher völlig hilflos ist.

- Wie bereitet sich die Linke auf die Wahlen vor?
– Auch sie sehen, dass bei der Wahl viel auf dem Spiel steht, obwohl die Tatsache, dass sie ihre früher geäußerten Prinzipien völlig aufgegeben haben und sich untereinander und mit Ferenc Gyurcsány zerstritten haben, zeigt, dass es ihnen nicht um Fragen des nationalen Schicksals, sondern um ihre eigenen Interessen geht.

Nach drei Niederlagen versuchen die Linke krampfhaft, wieder an die Macht zu kommen, und sie wird jedes Mittel einsetzen, um dies zu erreichen.

Ihre Zusammenarbeit beruht nicht auf einer Werteordnung wie bei uns, sondern auf einer Art Interessenbündnis, dessen einziges Ziel der Machtgewinn ist.

- Wie anfällig sind Online-Räume für die Demokratie?
– Wir können feststellen, dass ernsthafte militärische Konflikte weltweit abnehmen, aber unsere Freude darüber hält sich in Grenzen, da neue virtuelle Kriegsschauplätze entstanden sind.

Wir sind jetzt sozusagen unter ständigem Beschuss.

Die ungarische Regierung steht unter ständigem Beschuss, unter anderem durch schockierende Fake News, das regelmäßige Auftauchen besorgniserregender Äußerungen von Prominenten, die über unser Land und das betreffende Thema nicht Bescheid wissen, die kontrollierte Berichterstattung linker Organisationen, die vorgeben, unparteiisch zu sein, und sogar verschiedene Gerichtsverfahren. Der Einfluss von Online-Räumen hat im Leben der demokratischen Länder enorm zugenommen. Der Informationsgehalt von Social-Media-Plattformen, die sich in ausländischem Besitz befinden, kann sehr effektiv zur Manipulation

von Menschen genutzt werden. Dies hat erhebliche Auswirkungen auf die Meinungsäußerung, die politische Tätigkeit und letztlich auch auf den Ausgang der Wahlen selbst.

In den letzten Jahren haben wir gesehen, welche Art von „Arbeit“ auf diesen Plattformen bei ausländischen Wahlen geleistet wurde. Wir können auch nicht daran zweifeln, dass wir bei den ungarischen Parlamentswahlen auf eine ähnliche Informationskampagne vorbereitet sein müssen.

- Können die sozialen Medien über das Schicksal der Wahlen entscheiden? – Tatsache ist, dass Kampagnen zunehmend in virtuelle Welten verlagert werden. Heute gibt es fast sieben Millionen ungarische Facebook-Nutzer. Social-Networking-Sites sind auf dem Vormarsch, daher müssen wir in diesen Bereichen stärker präsent sein.

Es würde mich nicht wundern, wenn auf diesen Plattformen verschiedene linke Lügenfabriken eingerichtet würden, um regierungsfreundliche Politiker zu diskreditieren.

- Nach zwölf Jahren Regierung ist es gerade die Generation der Zwanziger- und Dreißigjährugen, die die Gefahren einer linken, auf Sparmaßnahmen basierenden Regierung nicht kennen kann. – Dies ist in der Tat der Fall, und sie sind diejenigen, die sich in diesen virtuellen Räumen am wohlsten fühlen, daher ist es wichtig, dass wir sie ansprechen. Aber man sollte junge Menschen nicht belehren, sondern ihnen die Möglichkeiten, die Wege und die Wege aufzeigen, die sie gehen können.

Wir müssen in diesen sich wandelnden Räumen auch unsere Meinung sagen und unsere Ansichten vertreten. Als Hochschullehrer stelle ich fest, dass junge Menschen sehr empfänglich für die Probleme und Herausforderungen unserer Zeit sind. Sie sind auf der Suche nach echten Anknüpfungspunkten. Alle talentierten, intelligenten jungen Menschen wollen im Grunde genommen weiterkommen. Sie wollen sich selbst und ihre Fähigkeiten kennen lernen, sie wollen ihre Träume verwirklichen. Ich glaube, dass dazu auch gehört, eine Familie zu gründen und Kinder zu haben. Ich sehe, dass die Mehrheit der jungen Menschen ihre eigene Verantwortung in der Welt versteht. Sie wollen ihre Kenntnisse und Talente weiterentwickeln.

Wir müssen ihnen dabei helfen, als Eltern, Lehrer und Vertreter.

Dazu gehört auch, dass wir die Erfahrungen, die wir gesammelt haben und die wir für wertvoll halten, an sie weitergeben. Der Patriotismus ist ein wichtiger Bestandteil der Politik der derzeitigen Regierung und ein Gefühl, das an die künftigen Generationen weitergegeben werden muss. Ich hoffe, dass viele junge Menschen dies erkennen werden.

Quelle: Vasarnap.hu / Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

01) Geheimpapiere des litauischen Außenministeriums geleakt: Vorbereitung auf Krieg mit Weißrussland?

Von Algis Klimaitis (Vilnius/Wilna)

14. 08. 2021

Litauisches Außenministeium · *Foto: Barzdonas / Wikimedia*

Litauischen Presseberichten zufolge wurden bei einem Cyberangriff auf das Außenministerium sensible Daten aus dieser Einrichtung gehackt .

Das Ministerium erklärte lediglich, dass es die öffentlich gewordenen Informationen über den Datenverlust nicht bestätigen wolle.

„Wir halten es für einen Informationsangriff durch unfreundliche Länder“, ist alles, was Vertreter des Ministeriums, das vom TS-LKD-Vorsitzenden Gabriel Landsbergis geleitet wird, bekannt geben konnten.

Unabhängige Fachleute für Informationstechnologie behaupten, dass hochsensible Informationen weitergegeben wurden.

Eine Person, die sich mit einem Foto des aserbaidschanischen Präsidenten Ilhan Alijew ausgab, behauptete, die aus dem Außenministerium gehackten Daten enthielten die Korrespondenz zwischen Ministern und ihren Stellvertretern, wichtigen Abteilungen, Botschaftern der G7- und NATO-Länder und ihren Vertretern.

Die Person behauptet, dass die in seinem Besitz befindlichen Dokumente mit „Secret“, „Top Secret“ und „Cosmic“ (das sind die streng geheimen NATO-Dokumente) gekennzeichnet seien. Die Dokumente enthielten Details zu Geheimverhandlungen zwischen US-Präsident Joe Biden und anderen Staatsoberhäuptern, zu Plänen für Russland, zur Nord Stream2-Pipeline und zu Deutschland.

Weiterhin enthielten sie angeblich Diskussionen über eine mögliche Unterstützung der USA gegen Frankreich und Deutschland und die mögliche Rolle Litauens dabei. Auch China und Weißrussland würden erwähnt sein, wobei von Anweisungen gegen China und einem Krieg mit Weißrussland die Rede ist.

Insgesamt, so die Mitteilung der Person, wurden fast 1,7 Millionen E-Mails in 102 Dateien gehackt.

Audrius Kalvėnas, ein litauischer Spezialist für Informationstechnologie, kommentiert, dass wieder einmal ein Skandal im Außenministerium vorgefallen sei. Das sei nicht verwunderlich, meint er, denn diese Institution sei nicht in der Lage, mit Diskretion und Diplomatie zu handeln. Der Minister ist für die Durchführung verantwortlich. Ein Außenminister, der Respekt vor dem Staat hat, würde die Verantwortung übernehmen und nach dem Diebstahl geheimer Daten aus der Institution, die er leitet, zurücktreten. Herr Außenminister Landsbergis wird sich jedoch, so der Kommentator, an der Schulter seines Großvaters ausweinen, dass er und sein gesamtes Ministerium wieder einmal von den feindseligen Sonderdiensten eines gegnerischen Staates „reingelegt“ wurden und dass er persönlich keine Schuld daran trägt.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Weißrussland, der kalte Krieg und die Migrationswaffe gegen Europa

Von Álvaro Peñas

14. 08. 2021

Alexander Lukaschenko · *Bildquelle: El Correo de España*

Vor einem Jahr schrieb ich einen Artikel über Weißrussland und die Massenproteste gegen die Wiederwahl seines Präsidenten Alexander Lukaschenko, der seit 1994 an der Macht ist. Die Proteste wurden mit großer Härte unterdrückt, und im Laufe weniger Tage wurden Tausende und Abertausende verhaftet, wie mir der Reporter Witold Dobrowolski berichtete, der zusammen mit einem anderen polnischen Journalisten verhaftet und gefoltert wurde, bis sein Land ihn befreien konnte. Die Wahrheit ist jedoch, dass das Regime trotz der täglichen Demonstrationen und des Drucks von außen durch Verurteilungen und Sanktionen Widerstand leistete. Es gab keine Risse in der Regierung oder im Militär, und Lukaschenkos wichtigster Unterstützer, Russland, bot ihm volle Unterstützung an.

Seitdem sind weitere, dem Kalten Krieg ähnliche Situationen entstanden. So wurden im Mai der oppositionelle Journalist Roman Protassewitsch und seine Freundin von KGB-Agenten festgenommen, nachdem das Flugzeug, mit dem er von Athen in die litauische Hauptstadt Vilnius reiste, wohin er 2019 ins Exil gegangen war, in Minsk notlanden musste. Einige Tage später gestand Protassewitsch im weißrussischen Staatsfernsehen seine Verbrechen und bat Präsident Lukaschenko um Begnadigung. Am 3. August verließ der Oppositionsführer Vitaliy Shyshov sein Haus in Kiew, um joggen zu gehen, und wurde Stunden später erhängt in einem Park aufgefunden. Shyshov hatte sein Land im vergangenen Jahr verlassen und sich in der ukrainischen Hauptstadt niedergelassen, wo er sich mit anderen Exilanten politisch engagierte. Am selben Tag erhielt die weißrussische Leichtathletin Kristina Timanovskaya, die an den Olympischen Spielen in Tokio teilnahm und beschlossen hatte, nicht in ihr Land zurückzukehren, ein humanitäres Visum und den Schutz der polnischen Botschaft, eine Entscheidung, die von Ministerpräsident Mateusz Morawiecki persönlich getroffen wurde. In diesem Jahr hat Polen bisher 8.844 humanitäre Visa an weißrussische Bürger ausgestellt. Wenn man diese Nachricht liest, zweifelt man am Untergang der Sowjetunion.

Kerzen zum Gedenken an den weißrussischen Oppositionsführer Vitaliy Shyshov

Lettland, Litauen und Polen waren innerhalb der Europäischen Union die schärfsten Gegner der weißrussischen Regierung und die ersten, die Sanktionen forderten. Und nun, da Lukaschenko diese Krise – eine weitere – überwunden hat, ist es an der Zeit, zurückzuschlagen, und dafür gibt es nichts Besseres als die Waffe der Migration. Ende Juni behauptete die litauische Innenministerin Agnė Bilotaitė, ihr Land verfüge über Beweise dafür, dass weißrussische Grenzschutzbeamte an einer illegalen Migrationsaktion von Weißrussland nach Litauen beteiligt gewesen seien und davon profitiert hätten. „Dies ist eine organisierte und gut geplante Operation. Damit sind enorme Geldsummen verbunden". Bilotaitė wies darauf hin, dass Migranten bis zu 15.000 Euro für den Grenzübertritt zwischen Weißrussland und Litauen zahlen. Die Migranten kommen mit Direktflügen aus Istanbul und Bagdad in Minsk an. Sie werden dann in Autos zur Grenze gebracht und versuchen dort, die Grenze zu überqueren, bis sie von litauischen Grenzbeamten angehalten werden und um Asyl bitten. Diejenigen von uns, die die weißrussische Grenze kennen, wissen, dass es sich um eine echte Grenze handelt, die nichts mit den „Grenzen" des Schengen-Raums zu tun hat, und dass dies nur unter Mitwirkung der Regierung Lukaschenko geschehen kann.

Zu diesem Zeitpunkt, am 30. Juni, waren 636 Migranten beim Versuch, die Grenze zu überqueren, in Gewahrsam genommen worden, eine Zahl, die mehr als siebenmal höher ist als im Jahr 2020 und zwölfmal höher als im Jahr 2019. Allein in der ersten Juliwoche wurden jedoch 779 Personen aufgegriffen, die meisten davon aus dem Irak, aber auch aus Afghanistan, Iran und Syrien. Einen Monat später sprechen wir von 4.000 Migranten. Die litauische Regierung reagierte zunächst mit der Bearbeitung von Asylanträgen, die natürlich abgelehnt wurden, doch angesichts der anhaltenden Ankunft von Migranten und der Entscheidung Weißrusslands, ihre Ankunft in Litauen als Reaktion auf die EU-Sanktionen nicht zu verhindern, haben die Behörden begonnen, Migranten an der Grenze zurückzuweisen. In einem „hybriden Krieg" kündigte die litauische Ministerpräsidentin Ingrida Šimonytė den Bau einer „physischen Barriere zwischen Litauen und Weißrussland an, die ein Signal und eine Abschreckung für die Organisatoren illegaler Migrationsströme sein wird". Der Zaun, dessen Bau am Mittwoch vom litauischen Parlament genehmigt wurde, wird 550 Kilometer lang sein und rund 150 Millionen Euro kosten. Die ukrainische Regierung hat beschlossen, den Bau des Zauns durch die Lieferung von 38 Tonnen Stacheldraht als „humanitäre Hilfe" zu unterstützen.

Die Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, besuchte die litauische Hauptstadt und sicherte die Unterstützung der EU zu. Diese Unterstützung erfolgte in Form von 36,7 Millionen Euro „zur Erhöhung der Aufnahmekapazität für eine große Zahl von Migranten“, d. h. Geld für medizinische Versorgung, Impfungen, Kleidung und Lebensmittel in den Ausländerzentren, in denen es bereits letzte Woche zu einem Aufstand irakischer Migranten kam. Andererseits hat die Europäische Agentur für Grenz- und Küstenschutz, Frontex, einige Experten und modernste Ausrüstung geschickt. Es sei daran erinnert, dass Frontex Ungarn im Januar verlassen hat, nachdem eine Nichtregierungsorganisation, das Helsinki-Komitee, – natürlich die Open Society von George Soros -, die Regierung von Viktor Orbán angeprangert hatte, weil sie illegale Migranten nach Serbien zurückgeschickt hatte. Wir werden also sehen, wie lange diese Unterstützung anhält. Auf die Bitte der litauischen Regierung um finanzielle Unterstützung für den Bau des Grenzzauns hat die Europäische Kommission geantwortet, dass sie „keine Zäune finanziert, sondern integrierte Grenzkontrolllösungen unterstützt“.

Litauische Soldaten errichten Stacheldraht an der Grenze zu Weißrussland

Nach Ansicht des Politikwissenschaftlers Vytautas Sinica ist dieser „hybride Krieg“ Lukaschenkos Rache an Litauen für dessen Unterstützung der demokratischen Opposition und ein Mittel, „Litauen zu einer Änderung seiner Außenpolitik zu zwingen“. Sinica kritisiert das anfängliche Vorgehen seiner Regierung, die Asylanträge von Migranten zuließ, obwohl „sie aus einem sicheren Land (Weißrussland) kamen und es keine Rechtsgrundlage für Asyl in Litauen gab. All dies hat dazu geführt, dass sich 4.000 illegale Migranten in Litauen aufhalten, weil die Regierung beschlossen hat, die Rückführungspolitik nicht früher einzuleiten. Aus westeuropäischer Erfahrung wissen wir, dass sich die meisten illegalen Einwanderer der Abschiebung entziehen, und Litauen ist da keine Ausnahme.

Litauen ist jedoch nicht die einzige EU-Grenze, die von dieser Krise betroffen ist. Polen, das in diesem Jahr bereits 900 illegale Migranten an der Grenze zu Weißrussland festgenommen hat, 350 allein am vergangenen Wochenende und damit achtmal mehr als im Jahr 2020, hat beschlossen, Truppen zur Verstärkung der Grenze zu entsenden. In Lettland hat das Parlament (Saeima) am Mittwoch nach einer harten Debatte, in der sich die „liberalen“ Parteien mehr um die Menschenrechte von Migranten als um die Sicherheit der Grenzen kümmerten, den Ausnahmezustand an der Grenze verhängt. Gegenüber

denjenigen, die sich weigerten, die Grenze zu schließen, wies der Abgeordnete Edvins Snore darauf hin, dass „man nicht so naiv sein darf, wie es 2015 in Deutschland geschehen ist. Es ist notwendig, ein klares Signal zu geben, dass dies in Lettland nicht geschehen wird. Der nationalistische Politiker erinnerte auch daran, dass Lettland eines der wenigen EU-Länder ist, in denen der illegale Grenzübertritt eine Straftat darstellt.

Der Einsatz der Migrationswaffe ist nicht neu, wir kennen ihn aus erster Hand in Spanien, wo die „befreundete“ Regierung Marokkos jedes Mal, wenn unsere Regierung eine Entscheidung trifft, die sie stört, oder um wirtschaftliche Vorteile zu erlangen, menschliche Wellen gegen Ceuta und Melilla provoziert. Das Gleiche ist mit der Türkei geschehen, die die Migrationswellen nur im Tausch gegen Millionen Euro von der EU gestoppt hat. Weißrussland folgt lediglich diesen Beispielen. Lukaschenko ist sich bewusst, dass die illegale Migration ein Torpedo für die EU ist, und er nutzt sie, um seine politischen Ziele zu erreichen. Solange sich die EU-Politik zwischen der fortschrittlichen Demagogie der „offenen Grenzen“ und der Schikanierung von Ländern, die beschlossen haben, ihre Grenzen zu verteidigen, wie im Fall der Visegrád-Gruppe, bewegt, d. h. solange sie der globalistischen Ideologie der offenen Gesellschaft verfallen ist, wird Europa ständig Erpressungen ausgesetzt sein.

Álvaro Peñas

Als leidenschaftlicher Geschichtsinteressierter und unermüdlicher Reisender kennt er die Länder des Ostens, die er häufig bereist, und deren politische Situation dank seiner Freundschaften mit Journalisten und Politikern der patriotischen Parteien in vielen dieser Länder er sehr gut kennt.

El Correo de España Dieser Beitrag erschien zuerst bei EL CORREO DE ESPAÑA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Radovan Cerjak: Woher beziehen Brüsseler Beamte die Informationen für Ihre Berichte über Slowenien?

Von Metod Berlec

11. 08. 2021

Radovan Cerjak · *Foto: Polona Avanzo / Demokracija*

Wir sprachen mit dem bekannten Rechtsanwalt Radovan Cerjak aus Ljubljana, der vor einem Jahrzehnt vor dem Verfassungsgericht der Republik Slowenien mit einem Antrag auf Verbot der Benennung der Tito-Straße in Ljubljana Erfolg hatte. In letzter Zeit wurde er auch als Supervisor der slowenischen Presseagentur und der Telekom Slovenije bekannt.

DEMOKRACIJA: Herr Cerjak, in seiner Sitzung vom 26. September 2011 hat das Verfassungsgericht der Republik Slowenien auf Ihre Anregung bzw. Ihren Antrag hin das Dekret der Stadt Ljubljana über die Benennung der Tito-Straße für nichtig erklärt. Das Dekret wurde im Stadtrat auf Initiative des verstorbenen Peter Božič von der Liste Zoran Janković verabschiedet. In seiner Begründung erklärte das Gericht, dass die Benennung der Straße mit dem Namen „Tito-Straße“ mit dem Verfassungsgrundsatz der Achtung der Menschenwürde laut Artikel 1 der Verfassung der Republik Slowenien unvereinbar sei. Wie sehen Sie die damalige Entscheidung des Verfassungsgerichts heute? Welche Bedeutung hat sie?

Cerjak: Ich persönlich denke, dass die Benennung der Tito-Straße in Ljubljana eine bewusste Provokation war. Einige, die tatsächlich hinter dieser Ernennung standen, haben die Grenzen der Geduld von anderen auf die Probe gestellt. Wir waren uns damals mit dem

ehemaligen Opfer des kommunistischen Regimes, der heute leider verstorbenen Frau Lidija Drobnič, und einigen anderen einig, dass wir diese Ernennung zu verhindern versuchen. Ich habe den Fall operativ vor dem Verfassungsgericht der Republik Slowenien durchgeführt.

Auch ich war von der Entscheidung des Verfassungsgerichts überrascht, das einstimmig feststellte, dass der Verbrecher Josip Broz Tito ein Mann war, der in eine Reihe mit den größten Massenmördern der Welt (Stalin, Mao Zedong, Hitler und Pol Pot) gestellt werden kann. Überrascht im positiven Sinne. Damals wurde mir klar, dass selbst Dinge, die man verloren geglaubt hatte, noch geändert werden können, und das gab mir Hoffnung auf weitere mögliche Veränderungen.

Leider wurde bei dieser Entscheidung eine salomonische Lösung gewählt, nach der nur neue Benennungen nach Verbrechern wie Tito verfassungswidrig seien. Das ist eine Schwäche dieser Entscheidung, aber selbst in dieser Form ist die Entscheidung des Verfassungsgerichts sehr hilfreich für alle Opfer des kommunistischen Regimes, die sich durch die Benennung von Straßen und Plätzen nach solchen Verbrechern verletzt fühlen. Ihre persönliche Würde ist dadurch betroffen.

In Deutschland, wo unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg eine konsequente Entnazifizierung stattfand, kann derartiges nicht passieren. Dort ist die Verherrlichung von Nazi-Symbolen verboten. Es gibt keine Straße oder keinen Platz, der nach Adolf Hitler oder einem anderen Nazi-Verbrecher benannt ist. Die Deutschen sind mit ihrem Totalitarismus fertig. Ich hoffe, das auch in meinem Heimatland zu erleben…

DEMOKRACIJA: Wie sehen Sie das, was in Radenci passiert? Nachdem das Verfassungsgericht Anfang Juni das Dekret zur Umbenennung der Tito-Straße in Radenci in Straße der slowenischen Unabhängigkeit aufgehoben hat, hat der Gemeinderat auf Initiative von Bürgermeister Roman Leljak Ende Juni die Umbenennung erneut unterstützt. Nun forddern die Anhänger des jugoslawischen kommunistischen Diktators ein Referendum zu diesem Thema…

Cerjak: Offenbar haben wir immer noch Köpfe ohne einen Funken Verstand. Egal, was man in Radenci über den Bürgermeister denkt, eine solche Umbenennung ist eine Frage der Zivilisation. Und kein vernünftiger Mensch würde ein Referendum über eine solche Frage verlangen. Keiner! In Radenci gibt es aber immer noch einige, die aus ihrem ideologischen Rahmen nicht herauskommen, weil sie gegen den Bürgermeister sind. Leider!

DEMOKRACIJA: Nun, in letzter Zeit hat das Verfassungsgericht mit einigen Entscheidungen für Aufsehen gesorgt, bei denen man das Gefühl nicht loswird, dass sie zumindest teilweise politisch motiviert sind. In der vergangenen Woche fand die Entscheidung großen Widerhall, dass die Verordnungen der Regierung, mit denen die Zahl der Teilnehmer an Kundgebungen während der neuen Coronavirus-Epidemie verboten und begrenzt wurde, verfassungswidrig waren. Wie stehen Sie zu diesen Entscheidungen der Richter?

Cerjak: Die Entscheidungen des Verfassungsgerichts der Republik Slowenien und anderer Gerichte müssen respektiert werden, auch wenn sie schwer zu verstehen sind. Ich bin selbst Jurist und sage das ganz offen. Mir fällt es schwer zu verstehen, dass das Verfassungsgericht der Republik Slowenien bestimmte gesetzliche Regelungen der Regierung, die zum Zeitpunkt der drohenden Coronavirus-Epidemie nur dem Schutz der Bürger dienten und von vielen anderen betroffenen Ländern analog eingeführt wurden, für verfassungswidrig erklärt hat.

Zum anderen möchte ich bei dieser Gelegenheit sagen, dass ich seit mehr als vier Jahren eine Verfassungsbeschwerde beim Verfassungsgerichtshof anhängig gemacht habe, die vorrangiger behandelt werden sollte. Ich habe im Namen von Frau Svetek, der Tochter eines der im sogenannten Kočevje-Prozess an einem unbekannten Ort getöteten Verurteilten, eine Verfassungsbeschwerde eingelegt. Die Dame ist schon älter, doch die Angelegenheit kommt nicht vom Fleck. Trotz unzähliger Urgenzen, sogar beim Präsidenten des Verfassungsgerichts. Offenbar spielen einige die Karte des Alters der Beschwerdeführerin aus, was wirklich abwertend ist.

Was die nicht gemeldeten Kundgebungen zur Zeit der schlimmsten Epidemie betrifft, so erzähle ich Ihnen nur eine Sache, die mir ein Freund anvertraut hat, der seit vielen Jahren in Frankreich lebt. Dort schreit niemand, dass Frankreich eine Diktatur ist, wie es die Jungen tun, die in langer Unterwäsche und mit Flügeln auf dem Rücken über den Markt von Ljubljana laufen. Dort, so erzählt ein Freund, würden Polizisten zunächst mit einem Megaphon Straftäter auffordern, sich zu entfernen, und sie warnen, dass sie mit ihrem Verhalten Menschen gefährden. Der nächste Schritt wäre dann, wenn die Leute sich nicht zerstreuen würden, der Einsatz von Tränengas, Wasserwerfern und Schlagstöcken. Das ist das, was man in einer Demokratie tut. Wir werden angeblich von einer düsteren Diktatur regiert und dulden solche Kundgebungen während der schlimmsten Epidemie stillschweigend. Eine verkehrte Welt!

DEMOKRACIJA: Es ist offensichtlich, dass das derzeitige Verfassungsgericht in seiner Weltanschauung stark nach links tendiert. Was sagen Sie zu der Tatsache, dass Prof. Dr. Janez Kranjec kürzlich von der Nationalversammlung nicht zum Verfassungsrichter bestimmt wurde? Marjan Šarec, der Voritzende der nach ihm benannten Liste, bezeichnete dies als einen großen Sieg der Opposition…

Cerjak: Die Tatsache, dass ein so angesehener Jurist wie Dr. Janez Kranjec (ich erinnere mich noch an ihn als einen der ehrlichsten und fairsten Professoren der Fakultät) nicht zum Richter des Verfassungsgerichts gewählt wurde, ist kein Sieg der Opposition. Dies ist ein Sieg des Wahnsinns. Die Aussage von Herrn Šarec sagt so ziemlich alles über ihn aus…

DEMOKRACIJA: Die Europäische Kommission hat, glaube ich, am 20. Juni ihren zweiten Jahresbericht veröffentlicht, der Teil des umfassenden Mechanismus zur Überwachung der Rechtsstaatlichkeit in der Europäischen Union und den Mitgliedstaaten ist, der letztes Jahr eingerichtet wurde. Ziel des Berichts ist es, das gemeinsame Verständnis der Grundwerte zu stärken, eine Kultur der Rechtsstaatlichkeit zu fördern und damit die Achtung dieses Prinzips in der Europäischen Union insgesamt zu stärken. Was sagen Sie generell zu solchen Berichten?

Cerjak: Solche Berichte sind in den meisten Fällen eher ein politisches Pamphlet, das nichts mit der Realität zu tun hat. Einige gut bezahlte Brüsseler Beamte schreiben solche Berichte auf der Grundlage von Informationen, die sie von Leutem aus unserem Land erhalten, die sich öffentlich vor Denkmälern für Verbrecher verneigen. Das ist traurig. Wie ich schon sagte, haben solche Berichte meist nichts mit der Realität zu tun. Aber sie werden von den beherrschenden Medien in unserem Land gut genutzt…

DEMOKRACIJA: In der ehemaligen kommunistischen Parteizeitung Delo war dieser Bericht für Slowenien mit der Überschrift „Das Prinzip der Teilung der Macht hat begonnen“ versehen. Stimmt das? Ich persönlich habe den Eindruck, dass die ehemalige Staatsgewalt mit ihren gerichtlichen Entscheidungen systematisch die Effizienz der Exekutive untergräbt…

Cerjak: Ich habe Delo schon lange nicht mehr gekauft, auch keine anderen Tageszeitungen. Das ist eine Geldverschwendung. Ich lese lieber Texte, die online frei verfügbar sind. Ich kenne also den Inhalt dieses Artikels nicht in dem Maße, dass ich ihn kommentieren könnte. Aber ich habe den Eindruck, dass Ihr Gefühl Sie nicht trügt.

DEMOKRACIJA: Im September letzten Jahres hat die Nationalversammlung der Republik Slowenien Sie auf Vorschlag der Regierung zum Supervisor der Slowenischen Presseagentur (STA) ernannt. Der Streit zwischen der STA, die von Bojan Veselinovič geleitet wird, und dem Kommunikationsbüro der Regierung (UKOM), das von Uroš Urbanija geleitet wird, zieht sich schon seit Monaten hin. Was ist Ihrer Meinung nach der Kern des Streits?

Cerjak: Seit Mitte letzten Jahres fordert der Vertreter des Gründers vom Direktor der STA bestimmte Unterlagen an. Der Direktor, der zuvor einen Vertrag mit dem früheren Management der UKOM unterzeichnet hatte – und in diesem Vertrag sind auch die Verpflichtungen der STA klar definiert (Journalisten der vorherrschenden Medien vergessen diesen Vertrag gerne) – hat, anstatt die Unterlagen auszuhändigen, all seine Bemühungen darauf gerichtet, eine Entschuldigung für die Nichterfüllung seiner Verpflichtungen zu finden. Er beauftragte sogar einen Anwalt, der laut Direktor Veselinovič einer der größten Experten für Gesellschaftsrecht in Slowenien ist, und dieser stellte fest, dass der Vertrag in dem Teil, in dem es um bestimmte Verpflichtungen der STA geht, nichtig sei. Derselbe Experte erläuterte dann ohne Wissen der Aufsichtsratsmitglieder und in Anwesenheit des Aufsichtsratsvorsitzenden gegenüber Journalisten, die vom STA-Direktor in der Lobby des STA-Gebäudes „versammelt" worden waren, Dinge über die Aufsichtsratssitzung. Dafür erhielt er ein Honorar von 1.800,00 Euro. Offenbar ist das ein Betrag, bei dem manche feststellen, dass sogar die Erde eine Scheibe ist.

DEMOKRACIJA: Inwieweit ist die Geschäftsdokumentation für Veselinović belastend?

Cerjak: Das wird die Zeit zeigen. Aus meiner persönlichen Erfahrung kann ich Ihnen jedoch sagen, dass es sich in den meisten Fällen, in denen die Geschäftsführung dem Gesellschafter das Recht auf Informationen verweigert, das im Gesellschaftsgesetz geregelt ist, um Fälle handelt, in denen die Geschäftsführung dem Eigentümer etwas verheimlicht.

DEMOKRACIJA: Nun, wir selber haben das Gefühl, dass der Streit mit UKOM Veselinovič gelegen kommt, damit er sich politisch instrumentalisieren kann, um die Regierung im In- und Ausland zu verleumden. Ich denke, das ist ganz im Sinne der Opposition und ihrer politischen Paten aus den Kreisen des sogenannten tiefen Staates…

Cerjak: Ich glaube, das Gefühl täuscht Sie nicht.

DEMOKRACIJA: Vor einigen Tagen hat das Verwaltungsgericht dem Antrag der STA stattgegeben und die Umsetzung des Dekrets über die Erbringung öffentlicher Dienstleistungen der STA ausgesetzt, das Anfang Juni von der Regierung verabschiedet worden war. Damit wollte sie die Erbringung des öffentlichen Dienstes und die Finanzierung der STA genauer regeln. Direktor Bojan Veselinovič begrüßte die Entscheidung des Gerichts mit großer Genugtuung. Ihr Kommentar?

Cerjak: Ein Kommentar wird möglich sein, wenn die Entscheidung des Gerichts endgültig ist. Dies gilt jedoch derzeit nur für die erste Hälfte. Meiner Meinung nach wird eine Berufung gegen diese Entscheidung, die noch nicht endgültig ist, folgen…

DEMOKRACIJA: Vor ein paar Tagen ist Ihr Buch „Freiheit und Hoffnung“ im Verlag Nova obzorja erschienen. Wie sind Sie auf die Idee zu diesem Buch gekommen?

Cerjak: Die Idee zu diesem Buch habe ich schon lange im Kopf. Ich habe den Stoff schon mehrmals geschrieben, aber dann, weil er mir nicht gefiel, habe ich ihn auch vernichtet. Als ich dann an Corona erkrankte, habe ich die Zeit der Selbstisolation genutzt, um das Buch zu vollenden. Ich wollte auch Material aus unserer verschwiegenen Geschichte literarisch verarbeiten, das, zumindest soweit ich weiß, in unserem Land noch nicht aufgearbeitet worden ist. Die endgültige Bewertung werden aber die Leser erteilen.

DEMOCRACIJA: Können Sie unseren Lesern ein paar Worte zum Inhalt des Buches sagen?

Cerjak: Es geht um das Schicksal von zwei guten Menschen, dem Sohn eines ermordeten Heimatschützers und einem jungen Partisanen. Ihre Lebensschicksale treffen sich zufällig im Jahr 1990. Ich habe in dem Buch auch einige reale historische Persönlichkeiten erwähnt, wie z.B. den Kommandanten der Heimwehr Krenner, Dr. Kante, usw.

DEMOKRACIJA: Was ist die Hauptbotschaft dieses Buchdebüts von Ihnen?

Cerjak: Wahrheit und Erkenntnis befreien…

DEMOKRACIJA: Abschließende Frage: Seit die jetzige Regierung im Amt ist, erleben wir gewalttätige Angriffe der linken Opposition, der linken Agitprop-Medien und des sogenannten tiefen Staates auf sie. Nächstes Jahr werden in Slowenien Wahlen stattfinden. Welche Erwartungen haben Sie diesbezüglich?

Cerjak: Heute lese und höre ich, dass diese Regierung am Ende ist. Das Ergebnis des Wasserreferendums hat das angeblich bestätigt. Das ist Unsinn! Bis zu den Wahlen ist es noch ein weiter Weg, und die öffentliche Meinung kann sich im Handumdrehen ändern.

Ich selbst erwarte, dass die Bürger endlich herausfinden werden, wer die slowenischen Mickymäuse, Supermans und Anna Kareninas waren… Der Herbst wird interessant werden.

Radovan Cerjak wurde 1967 in Slovenj Gradec (Windischgrätz) geboren. In Velenje (Wöllan) besuchte er das damalige Gymnasium für Sozialwissenschaften. Er schloss sein Studium an der Juristischen Fakultät der Universität Ljubljana (Laibach) ab. Er arbeitet in einer Anwaltskanzlei im Zentrum von Ljubljana. Er ist als sehr guter Anwalt bekannt. In der Vergangenheit hat er sich bereits mit vielen wichtigen Siegen vor Gericht bewährt, unter anderem vor dem Verfassungsgericht der Republik Slowenien. Er ist auch gesellschaftlich und journalistisch aktiv.

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst in DEMOKRACIJA, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

01) Illegaler Migrant, Brandstifter und Mörder: die Verantwortung zweier Minister

16. 08. 2021

Bildquelle: VoxNews

Der französische Inneminister Darmanin und Justizminister Dupont-Moretti, jeder in seinem Zuständigkeitsbereich, sind ernsthaft in den Fall des illegalen Migranten und Mörders des Priesters Olivier Maire verwickelt, der vor einem Jahr die Kathedrale von Nantes in Brand gesetzt hatte und auf freiem Fuß war. Die Verteidigung dieser beiden Männer und ihrer Komplizen in den Medien ist zweifach: Erstens ist die Kirche irgendwie das – ehrenwerte – Risiko eingegangen, den Verbrecher zu beherbergen. Die zweite ist, dass alles im Einklang mit dem Gesetz war und dass es nicht anders möglich war. Wer würde diesen Unsinn glauben?

Ein Reporterteam hat sich nach Saint-Laurent-sur-Sèvres (3.600 Einwohner) begeben, wo dieser Priester, Olivier Maire, am Sonntagabend ermordet wurde. Bewundernswerter Konsens: Alle Einwohner, die wir getroffen haben, finden diese Aufnahme von illegalen Kriminellen erfreulich, auch wenn einige die Wohltätigkeit „missbraucht“ (sic!) haben mögen. Wir treffen zufällig in einer Straße des Dorfes einen auf die Aufnahme von Migranten spezialisierten Psychologen, der uns einen Kurs über die Begleitung von Flüchtlingen gibt und der die Ausnutzung des Vorfalls durch die Rechte und die extreme Rechte bedauert, „was unseren niedrigsten Instinkten schmeichelt“.

Nach dieser Art von „Zeugenaussage“ können Darmanin und Dupont-Moretti natürlich gut argumentieren, dass das Risiko, das mit dieser Aufnahme verbunden war, eine Entscheidung des Opfers war, die durch den Gemütszustand der Dorfbewohner verstärkt wurde, die sich offenbar einstimmig über die Aufnahme eines „Flüchtlings“-Mörders freuten.

Aber dieser Mann wurde freigelassen, obwohl bekannt war, dass er sich des Brandes der Kathedrale von Nantes schuldig gemacht hatte (er hatte gestanden). 2012 nach Frankreich eingereist, verdächtigt, am Völkermord in Ruanda beteiligt gewesen zu sein (wie sein Vater, der für seine Verbrechen zum Tode verurteilt und hingerichtet wurde), seit 2019 abschiebbar, ist er auf unsere Kosten in Frankreich umhergezogen, hat sich überhaupt nicht versteckt, war mehrmals verhaftet worden und wurde im Juni wieder freigelassen. Für einen Mann, der eines Verbrechens gegen die Menschlichkeit und der Beteiligung an einem Völkermord verdächtigt wurde, der der Brandstiftung überführt wurde und der sich seit fast zehn Jahren in einer irregulären Situation befand, genoss er eine seltsame Milde.

Die beiden Minister plädierten dafür, dass die Person, die auf dem Papier abschiebbar sei, in Wirklichkeit nicht abgeschoben werden könne, und zwar gerade wegen des Brandanschlags auf die Kathedrale von Nantes, weil man die Entscheidung des Gerichts abwarten müsse. Mit anderen Worten, der kriminelle illegale Einwanderer hat einen Vorteil gegenüber dem normalen illegalen Einwanderer: Er hat das Recht, im Land zu bleiben, freigelassen zu werden und Unterkunft und Verpflegung zu erhalten.

Ist es verboten, schlechte Gesetze zu reformieren?

Aber bedeutet das, dass dieses Gesetz unabänderlich ist, dass es verboten ist, schlechte Gesetze zu reformieren? Wozu sind diese Minister denn da?

„Der französische Staat war bei dem Rendezvous dabei“, fügt er hinzu. Der Mann wurde nicht aus dem französischen Hoheitsgebiet ausgewiesen, weil er es nicht konnte. Aber was ist dann der Sinn des Begriffs „Ausweisung“ überhaupt? Und auf jeden Fall erklärt Darmanin nicht, warum der Mörder trotz seines Geständnisses über den Brand der Kathedrale auf freiem Fuß war.

Verbrannt durch seine öffentlichen Auftritte während des letzten Wahlkampfes, zog es Dupont-Moretti vor, auf die Kritik mit einer am Dienstag geposteten Facebook-Nachricht zu reagieren: „Die letzte Verpflichtung, das Territorium zu verlassen, der der Verdächtige unterlag, wurde nicht durchgesetzt […] um der Gerechtigkeit willen“ (sic!). Sehr umständlich erklärt Dupont-Moretti dann, dass, wenn der Verbrecher „abgeschoben worden wäre und sich so seinem Prozess entzogen hätte, ohne dass er die Gewissheit gehabt hätte, dass seine Strafe in seinem Herkunftsland vollstreckt würde“, ihm sicherlich ein Vorwurf gemacht worden wäre. Aber ein Mord später rechtfertigt in keiner Weise seine Freilassung auf französischem Staatsgebiet.

Quelle: Present.fr

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

02) Italien: Salvinis Glaubwürdigkeit steht auf dem Spiel

Von Bill Ravotti

13. 08. 2021

Matteo Salvini · *Foto: Facebook*

Draghi hat ihm am Wochenende mit 800 neuen Illegalen eine klare Botschaft übermittelt. Nachdem Matteo Salvini seine weitere Unterstützung der Regierung mit der Beendigung der illegalen Anlandungen verknüpft hatte, scheint Mario Draghi Salvini am Wochenende mit mehr als 800 neuen Illegalen eine Botschaft geschickt zu haben.

Nach anfänglicher Skepsis folgte Salvini vor Monaten dem Rat des inneren Kreises der Lega, sich der Einheitsregierung Draghis in Italien anzuschließen.

Die Lega-Insider bestanden darauf, dass Salvinis „EU-Facelifting“ sein Image verbessern und damit seine Aussichten auf das Amt des Ministerpräsidenten erhöhen würde.

Offensichtlich haben sie sich verrechnet und nicht mit dem schnellen Aufstieg von Giorgia Meloni gerechnet, deren Partei in mehreren Umfragen die Lega überholt hat (die Abstände sind gering).

„Die Lega will sich Draghi anschließen, um ihren Namen in Europa reinzuwaschen und ihren Ruf als euroskeptische Partei loszuwerden“, so eine hochrangige Quelle der Lega, die die Politik mitgestaltet hatte.

Um ihren Namen reinzuwaschen? Warum eigentlich? Es handelt sich um die Partei, die vor zwei Jahren die EU-Wahlen in Italien dominierte.

Aber wie Salvini schnell feststellt, kann die Lega die Linke in Italien nicht aus der EU herausdrängen. Die Zahlen für die Lega, die bei den letzten EU-Wahlen 2019 die meisten Stimmen erhielt (34 %), sinken weiter. Heute liegt die Lega nur noch bei etwa 20 %, was einen Rückgang von etwa 41 % in nur zwei Jahren bedeutet.

Im Gegensatz dazu erhielten Melonis Fratelli d'Italia (FdI) 2019 nur 6,5 % der Stimmen, liegt aber heute bei 20–21 %, was einem Anstieg von etwa 215 % entspricht.

Diese Umfragen stellen eine große Umkehrung des Schicksals dar.

In der Zwischenzeit setzt die Draghi-Regierung die Kapitulation an Italiens Grenzen fort. Am Wochenende erhielten weitere 800 Illegale die Erlaubnis, in Italien zu landen, nur wenige Tage nachdem Salvini erklärt hatte, dass seine Unterstützung für die Regierung gefährdet sei, wenn die Landungen fortgesetzt würden.

Welchen Beweis braucht Salvini denn noch?

Ein deutsches Migranten-Überführungsschiff mit 257 Illegalen an Bord legte am Samstag in Sizilien an, nachdem die italienischen Behörden die Erlaubnis erteilt hatten… und Stunden später erhielt ein französisches „humanitäres“ Schiff mit 549 Illegalen an Bord eine ähnliche Hafenerlaubnis.

Salvini und die Lega haben sich aus freien Stücken dazu entschlossen, diese einwanderungsfreundliche Regierung zu unterstützen, wohl wissend um die Vergangenheit des derzeitigen Innenministers in Sachen Migration. Es ist schwer zu verstehen, dass Salvini dachte, die Dinge würden anders laufen.

Das war ein kolossaler Fehler. Nur Giorgia Meloni, als patriotische Opposition, stand zu ihren Prinzipien und weigerte sich, dieses Einheitsregime zu unterstützen.

Ja, Salvini hat giftige Ratschläge erhalten, aber Salvini hat auch einen freien Willen. Er hat sich entschieden, dieser Regierung beizutreten, zu der auch Matteo Renzi und die einwanderungsfreundlichen Sozialisten gehören.

Vor ein paar Tagen hat Salvini klar gesagt, dass seine Unterstützung gefährdet sei, wenn die Regierung Draghi weiterhin die Einreise gewähre.

Es sieht jedoch so aus, als hätte Draghi Salvini gerade seine Antwort geschickt: über 800 Illegale in nur zwei Tagen. Taten sprechen lauter als Worte.

Zweifellos verliert Salvini an Glaubwürdigkeit, und viele sind über seine jüngsten Entscheidungen verwundert. Wenn Salvini jetzt nicht aus der Regierung austritt, wie kann man ihm dann zutrauen, Italien in Zukunft zu führen?

Dennoch braucht Italien (und Europa) sowohl Meloni als auch Salvini im selben Team. Es ist zu befürchten, dass einige (insbesondere die EVP) versuchen, die beiden zu entzweien.

In der Tat sind gewisse Spannungen zu spüren, die die derzeitige rechte Koalition in Zukunft belasten könnten.

Zweifellos hat Salvini in den letzten Monaten sehr enttäuscht, auch wenn der Autor dieser Zeilen noch nicht bereit ist, ihn ohne weiteres über Bord zu werfen. Salvini scheint hingegen wirklich zu entschlossen zu sein, seine Chancen, Italiens nächster Ministerpräsident zu werden, zu kompromittieren. Aber er könnte in einer Regierung Meloni einen sehr guten Innenminister abgeben.

Für Salvini ist es an der Zeit, die EU-Maske abzulegen. Er muss sich Meloni anschließen, um für das Gute zu kämpfen und damit beginnen, Druck auf diese Regierung auszuüben, um Neuwahlen in Italien anzuregen.

Wie viele Landungen sind genug, fragte Salvini neulich. Das ist eine sehr gute Frage, die Salvini selbst beantworten muss, da er diese Regierung weiterhin unterstützt.

Draghi gab seine unmittelbare Antwort mit weiteren 800 Illegalen in zwei Tagen. Jetzt ist es an der Zeit, dass Salvini Draghi mit Taten antwortet, indem er aus seiner Regierung austritt.

Italiens verlorener Sohn muss nach Hause zurückkehren.

Bill Ravotti ist US-Amerikaner und mit einer Tschechin verheiratet. Er ist der Gründer des auf die Analyse des politischen Geschehens in der V4, in den ost- u. mitteleuropäischen Ländern und in der EU spezialisierten unabhängigen Portals V4Report. Bill Ravotti arbeitet als CFP und war 1996 und 1998 republikanischer Kandidat für den US-Kongress. Ferner leitete er den Wahlkampf von P.J. Buchanan in Pennsylvanien.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei der VISEGRÁD POST, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

03) Éric Zemmour über den Rückgang unserer Freiheiten

Am Vorabend des Beginns des französischen Präsidentschaftswahl-kampfes analysiert Éric Zemmour die Lage

13. 08. 2021

Éric Zemmour · *Bildquelle: FDS*

Was halten Sie von den aktuellen Debatten über die Freiheit der Impfpflicht und die Umsetzung des Impfpasses?

Das Thema Freiheit kommt erst sehr spät in die öffentliche Debatte. Meiner Meinung nach war die größte Freiheitsberaubung die Lockdown-Politik, was alle zu vergessen scheinen. Ich glaube, dass hier ein totalitäres kommunistisches Regime, nämlich China, nachgeahmt wurde und dass, wenn der Lockdown nicht dekretiert worden wäre, niemand es gewagt hätte, dies zu tun. Diese Nachahmung zeigt, dass China das große Land des 21. Jahrhunderts sein wird: Sein Einfluss ist in der Tat vergleichbar mit dem Einfluss, den die Vereinigten Staaten nach dem Ersten Weltkrieg auf Europa hatten. Einige wenige – wie Paul Morand oder Robert Aron – waren sich damals darüber im Klaren, dass die Amerikaner die Großmacht des Jahrhunderts sein würden, weil sie die Fähigkeit besaßen, in die Köpfe einzudringen und ihre Sicht der Welt durchzusetzen. Ich hoffe zwar, dass ich mich irre, aber ich glaube, dass wir mit China das Gleiche erleben. Die totalitären Methoden, die uns aufgezwungen werden, werden nun als Fortschritt ausgegeben. Ich glaube nicht, dass es ein Fortschritt für die Freiheit ist, wenn man ständig über sein Mobiltelefon oder einen QR-Code geortet wird.

Erleben wir einen noch nie dagewesenen Rückgang unserer Freiheiten?

Diese Frage geht weit über die Frage der Impfung hinaus. Ich will mich hier nicht auf verrückte Diskussionen einlassen, und ich bin auch nicht kategorisch gegen das Impfen, aber ich finde es verrückt, dass es heute in Frankreich unmöglich ist, die Impfstrategie für alle in aller Ruhe in Frage zu stellen. Wenn Risikopersonen geimpft werden, ok. Aber ich verstehe immer noch nicht, warum junge Franzosen geimpft werden sollen, die das Virus vielleicht übertragen könnten, ohne dabei jedoch die Geimpften zu gefährden! Die Frage, die sich stellt, ist also die nach der Freiheit. Aber wir müssen dies mit der Suche nach dem allgemeinen Interesse in Einklang bringen. Wir haben das Recht und sogar die Pflicht, dieses instabile Gleichgewicht zu hinterfragen. Ich bin mir vollkommen bewusst, welchen Schaden eine absolutistische Auffassung von individueller Freiheit seit den 1970er Jahren angerichtet hat, um in dieser Frage nicht sehr vorsichtig zu sein. Andere sind nicht so zurückhaltend. Es ist klar, dass der französische Staatsrat – wie auch der Verfassungsrat, der sich ebenfalls zum Verteidiger der individuellen Freiheiten erklärt hat – in dieser Krise alle möglichen Einschränkungen in Kauf nimmt. Andererseits, und das ist mir aufgefallen, wurde die Entscheidung der Regierung, die Familienzusammenführung von Migranten während dieser Gesundheitskrise auszusetzen, aufgehoben. Die individuellen Freiheiten von Migranten werden von den Richtern somit besser geschützt als die der Franzosen.

„Ich weiß, was zu tun ist, aber die Franzosen müssen ebenfalls kampfbereit sein und sich weigern, der herrschenden Propaganda weiter zu folgen“.

Quelle: Valeurs actuelles / Fdesouche

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

Nordwest- und Nordeuropa: Politische Themen *Seite 251*

Es liegen für diesen Abschnitt keine Beiträge vor!

Pfarrer Steffen Reiche, Kirchengemeinde Berlin-Nikolassee S. 252 - 272

Steffen Reiche

Liebe Freunde und Freundinnen, ich habe gerade die Petition "Freiheit für alle politischen Gefangenen in Belarus!" unterzeichnet und möchte Dich fragen, ob auch Du Dich hinter dieses Anliegen stellen kannst. Dieses Anliegen bedeutet mir viel! Je mehr Unterstützung wir für diese Kampagne mobilisieren können, desto grösser sind unsere Chancen, die Kampagne zu gewinnen. Mehr über die Kampagne lesen und die Petition unterzeichnen:

https://act.campax.org/petitions/freilassung-aller-politischer-gefangenen-in-belarus?share=28716014-b5ba-45a3-ba6b-1fab6e0d6390&source=email-share-button&utm_medium=&utm_source=email

Pfarrer Steffen Reiche nimmt Sie gerne in seinen „Predigerkreis“ auf. Sie erhalten dann direkt neben den Predigten und Andachten auch Hinweise zu Gesellschaft und Politik und zu interessanten Veranstaltungen:
Steffen-reiche@gmx.de

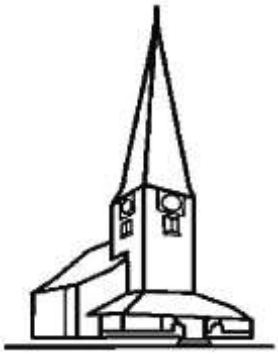
Zugleich biete ich Ihnen mein Buch "Tief träumen und hellwach sein" an. Ihnen kann ich den Autorenrabatt anbieten und so sind es auch trotz Porto nur 20 €. Die CD kostet € 5,00.

Predigtkreis & Schuldig oder nicht schuldig? Die Niederlande beugen sich über ihr koloniales Erbe & Prof. Ourghi muss an der PH Freiburg um seinen Job bangen & Frankreichs Linke schützt den radikalen Islam

Liebe Predigtkreisgemeinde,

ich grüße Sie herzlich mit der Predigt von heute und der Agende für den Gottesdienst auf mehrfachen Wunsch.

Ihr Steffen Reiche



Evangelische Gemeinde am Nikolassee

Gottesdienst am 11. Sonntag nach Trinitatis 15. August 2021

Pfarrer Steffen Reiche & Kirchenmusikerin Karola Hausburg

Lektorin Andrea Schaer & Kirchdienst Irene Prael

Introitus

Begrüßung Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Gemeinde: Amen
Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn.
Gemeinde: Der Himmel und Erde gemacht hat.
Der Herr sei mit Euch!
Gemeinde: Und mit Deinem Geist.

Einführung zum Gottesdienst
Herzlich willkommen – 11. Sonntag der Trinitatiszeit – 12. Sonntag nach Pfingsten.

Karola Hausburg spielt zum Eingang und Ausgang Choral

Lied „Die güldene Sonne, bringt Leben und Wonne“ EG 444

Kindergottesdienst Ihr hört die Geschichte von Josef und seinen Brüdern. Außerdem fangen wir am Dienstag, 17. August 2021, ein neues Projekt für Kinder im Grundschulalter an: „Wir bauen eine Harfe“.

Heute ist für die Katholiken ein wichtiger Feiertag. Mariä Aufnahme in den Himmel**.** lateinisch *Assumptio Beatae Mariae Virginis* ‚Aufnahme der seligen Jungfrau Maria, auch Mariä Himmelfahrt oder lateinisch *Dormitio* ‚Entschlafung‘, ist das Fest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel am 15. August, das von mehreren christlichen Konfessionen gefeiert wird und in manchen Staaten auch ein gesetzlicher Feiertag ist.

Es wird mindestens seit dem 5. Jahrhundert begangen. Andere Bezeichnungen sind „Vollendung Mariens“ oder „Heimgang Mariens“. Im Zentrum des Festes steht der Glaube, dass Maria, die Mutter Jesu, wegen ihrer einzigartigen Verbindung mit der Erlösungstat Jesu Christi als die „Ersterlöste“ an der Auferstehungsgestalt Christi teilnimmt und dass bei ihr die allen Menschen von Gott versprochene Zukunft des ganzen Menschen mit Leib und Seele in einem ewigen Leben bei Gott bereits vorweggenommen ist.
In den Ostkirchen trägt das Fest den Namen „Hochfest des Entschlafens der allheiligen Gottesgebärerin“, in der syrisch-orthodoxen Kirche auch „Entschlafung der hochheiligen Meisterin unser, der Gottesgebärerin“. Im Generalkalender der römisch-katholischen Kirche hat es den Rang eines Hochfestes.
Das Fest „Mariä Aufnahme in den Himmel“ wurde im 5. Jahrhundert von Bischof Kyrill von Alexandrien eingeführt. Er legte es im Zuge der Christianisierung auf den 15. August, das wichtige römische Fest *feriae Augusti*, *Feiertage des Augustus*: Mitte des Monats August feierte der römische Kaiser Augustus seine Siege über Marcus Antonius und Kleopatra bei Actium und Alexandria mit einem dreitägigen Triumph. Die Jahrestage und später nur der 15. August waren von da an im ganzen römischen Reich Feiertage. So konnte zum einen das heidnische Fest verdrängt werden und es musste kein neues Fest gestiftet werden.
Das Neue Testament berichtet nichts von einer leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel. Einige Schriftstellen werden als Hinweise darauf gedeutet (vergleiche etwa Offb 12,1 und Krönung Mariens). Der Glaube an die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel ist seit dem 6. Jahrhundert bezeugt und wurde 1950 von Papst Pius XII. in der apostolischen Konstitution *Munificentissimus Deus* als Dogma verkündet. In die Lauretanische Litanei wurde die Anrufung „du Königin, in den Himmel aufgenommen“ eingefügt. Das von Papst Pius XII. im Jahr 1954 eingeführte Fest *Maria Königin* wurde 1969 auf den 22. August, den Oktavtag des Maria-Himmelfahrt-Fests, verlegt.
Apokryphe Evangelien enthalten ausführliche Darstellungen der Entschlafung Mariens: Die Apostel seien von ihren Missionsorten durch die Luft an das Sterbebett Marias entrückt worden; verschiedene Traditionen nennen Jerusalem oder Ephesus. Sie hätten Maria nach deren Tod bestattet – auch der Leichenzug mit Straf- und Heilungswundern an jüdischen Zuschauern wird beschrieben – und das Grab mit einem großen Stein verschlossen; aber sofort sei Christus mit den Engeln erschienen, hätten den Stein weggewälzt und Christus habe Maria herausgerufen.
Auch wenn umgangssprachlich im Deutschen der Ausdruck „Mariä Himmelfahrt“ geläufig ist, ist das Festgeheimnis der *Aufnahme Mariens in den Himmel* von dem der Himmelfahrt Christi zu unterscheiden. In vielen Sprachen werden daher zwei verschiedene Bezeichnungen benutzt, etwa im Lateinischen: *Ascensio Domini*, „Auffahrt des Herrn“, und *Assumptio Mariae*, „Aufnahme Mariens“.
In der orthodoxen Kirche, die die leibliche Aufnahme Mariens in den Himmel nie dogmatisiert hat, wird ausschließlich diese Bezeichnung verwendet. Auf der Festikone nimmt Christus die Seele Marias (dargestellt als Wickelkind) in Empfang. Im Kontakion des Festes heißt es: „Die in Fürbitten unermüdliche Gottesgebärerin […] haben Grab und Tod nicht überwunden, denn sie als die Mutter des Lebens hat er zum Leben hinübergeführt.“

Psalm des Sonntags Psalm 145 EG 756 Gesungen vom Liedblatt – „Gottes ewige Güte“
Ich will dich erheben, mein Gott, du König, und deinen Namen loben immer und ewiglich.
Der HERR ist groß und sehr zu loben, und seine Größe ist unausforschlich.
Kindeskinder werden deine Werke preisen und deine gewaltigen Taten verkündigen.
Gnädig und barmherzig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.
Dein Reich ist ein ewiges Reich, und deine Herrschaft währet für und für.
Der HERR ist getreu in all seinen Worten und gnädig in allen seinen Werken.
Der HERR hält alle, die da fallen, und richtet alle auf, die niedergeschlagen sind.
Aller Augen warten auf dich, und du gibst ihnen ihre Speise zur rechten Zeit.
Du tust deine Hand auf und sättigst alles, was lebt, nach deinem Wohlgefallen.

Der HERR ist nahe allen, die ihn anrufen, allen, die ihn ernstlich anrufen.
Er tut, was die Gottesfürchtigen begehren, und hört ihr Schreien und hilft ihnen.
Ehr sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist, wie es war im Anfang ....

Eingangsgebet mit EG 801
Ich bekenne vor dir, mein Gott: Ich vergesse dich oft. Oft glaube ich nicht, dass du mich siehst. Ich höre nicht, wenn du mich rufst. Vor deinem Urteil kann ich nicht bestehen. Darum bitte ich dich: Gott, sei mir Sünder gnädig. Ich bekenne vor dir, mein Gott:
Ich bin nicht so, wie du mich haben willst. Ich täusche andere. Ich denke schlecht von anderen und rede über sie. Ich übersehe ihre Not und drücke mich, wo ich helfen sollte.
Darum bitte ich dich: Gott, sei mir Sünder gnädig. Ich bitte dich, mein Gott: Lass mein Leben nicht verderben, bringe es zurecht. Richte mich auf, wenn ich den Mut verliere.
Rette mich, wenn ich verzweifle. Hilf mir, deiner Gnade zu vertrauen. Amen.
Kyrie eleison
Christe eleison
Kyrie eleison
Ehre sei Gott in der Höhe! Gemeinde: Und auf Erden Fried, den Menschen ein Wohlgefallen. Gloria EG 179, 1

Atl. Lesung aus 2.Samuel 12, 1-15a
Nathans Strafrede und Davids Reue. Salomos Geburt
Der HERR sandte Nathan zu David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, der eine reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, dass es groß wurde bei ihm zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, und er hielt's wie eine Tochter.
Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war. Und er nahm das Schaf des armen Mannes und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war. Da geriet David in großen Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der HERR lebt: Der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat! Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, weil er das getan und sein eigenes geschont hat.
Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HERR, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel und habe dich errettet aus der Hand Sauls und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen in deinen Schoß, und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazutun. Warum hast du denn das Wort des HERRN verachtet, dass du getan hast, was ihm missfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, seine Frau hast du dir zur Frau genommen, ihn aber hast du umgebracht durch das Schwert der Ammoniter.
Nun, so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, dass sie deine Frau sei....Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. Aber weil du die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben. Und Nathan ging heim.

Lied „Aus tiefer Not“ EG 299, 1-3

Epistel aus Epheser 2 „Das neue Leben als Geschenk der Gnade“
Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet –; und er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus

Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeige den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus. Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme. Denn wir sind sein Werk, geschaffen in Christus Jesus zu guten Werken, die Gott zuvor bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen.
Halleluja, Halleluja – Kantorin singt Antiphon des Sonntags

Lied „Himmel, Erde, Luft und Meer“ EG 504, 1-3+6

Evangelium Lukas 18 „Der Pharisäer und der Zöllner“
„Ehre sei dir Herr“
Er sagte aber zu einigen, die überzeugt waren, fromm und gerecht zu sein, und verachteten die andern, dies Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel, um zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer stand und betete bei sich selbst so: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute, Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich einnehme. Der Zöllner aber stand ferne, wollte auch die Augen nicht aufheben zum Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott, sei mir Sünder gnädig! Ich sage euch: Dieser ging gerechtfertigt hinab in sein Haus, nicht jener. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht werden. Wort des lebendigen Gottes.
„Lob sei dir Christus!“
Wochenlied „Such wer da will ein ander Ziel“ EG 346, 1-3

Am zwölften Sonntage nach Pfingsten
Evang.: Vom Pharisäer und Zöllner

Ja, wenn ich schaue deine Opferflamme
In eines frommen Auges reiner Glut,
Dann schimmert es, als ob sie mich verdamme;
Der scharfe Strahl fährt in mein schuldig Blut.
Wie blendet mich das Licht!
Die Augen darf ich nicht erheben;
Ich darf es nicht,
Und meine Wimpern beben.

Und unter den geschloßnen Lidern fahren
Die Schatten alter Sünden hin und her.
Was dann sich muß dem Hirne offenbaren,
O, meinem Feinde werd' es nicht so schwer!
Aus Grund und Wänden auch
Sie dampfen, schweben durch die Zimmer,
Gebild' aus Rauch;
So war und bleibt es immer.

Wenn eine milde Tat ich seh' vollbringen,
So recht aus übervollen Herzens Grund,
So klar die heißen Liebesquellen springen,
Nur achtend, was dem Bruder sei gesund;
Wenn, ganz ein Gotteskind,
Sich unbewußt am Gnadenkleide scheinet

Die Träne lind,
Nicht fragt, warum sie weinet:

Dann wühlt in meinem Busen das Gewissen,
Schutt und Geröll stellt sich mein Wirken dar,
Das Geben und das Streben mir zerrissen
Von Grübelns Dornen, wie der Einfalt bar;
Ja überall mein Fuß
An Gitter stößt, an Kerkerschragen,
Und zitternd muß
An meine Brust ich schlagen.

Vor Allem, ach, wenn eine fromme Stimme
Mir flüstert zu ein einfach heilig Wort,
So sicher, daß mein Herz in Glauben schwimme,
So unbesorgt um meines Lebens Port,
Mir deiner Gnade Laut
Unschuldig beut als Losungszeichen
Und ganz vertraut
An meine Brust will schleichen:

Dann müssen alle Worte sich empören,
Die frevelnd ich gesprochen einst und je,
Und Alles, was noch jetzt mich kann verstören,
Das steigt und wirbelt um mich wie ein See;
Dann fühl' ich in dem Schaum
Noch heut' mich keiner Bande ledig,
Dann stöhn' ich kaum:
Gott sei mir Sünder gnädig!

<u>Predigt zu den gelesenen Texten von Steffen Reiche am 11. Sonntag nach Trinitatis</u>

Gnade sei mit Euch und Frieden von dem der da war, der da ist und der kommen wird.
Liebe Schwestern und Brüder,

wir alle haben im Grunde genommen Jesus immer so als Softy vor Augen. Der keinem z
nahe tritt. Unser Bild ist von dem segnenden Christus von dem großartigen Bildhaue
Thorvaldsen geprägt, der Jesus in Alabasterweiß aus dem Stein gehauen hat.
Im Grunde ist es fast immer der Auferstandene, also Christus, der uns auf Bildern gezeig
wird. Aber Gott sei Dank, war Jesus kein Softy. Einen Softy hätten sie nicht gekreuzigt. De
hätte man einfach laufen lassen. Spinner halt. Muss man nicht so ernst nehmen.
Aber mit Jesus - das war anders. Da redete jemand in Vollmacht. Also hörbar. Verständlich
So dass man sich herausgefordert fühlte! Das eigene Leben zu ändern.
Da ging jemand in den Tempel und schmiss die Tische der Geldwechsler und Händler fü
Opfertiere um. Und sagte: Der Tempel soll ein Haus Gottes sein und kein Supermarkt. D
redete jemand, zu Hunderten, ja Tausenden, wenn man mal nur die Männer zähl
Menschen, also auch Frauen und Kinder dazugezählt, waren es vielmehr. Und er sagte do
ganz Unerhörtes. Und damit man es auch kapierte, sagte Jesus: „*Es ist Euch gesag
worden.....Ich aber sage Euch*."
Das geht gar nicht. Das war den Pharisäern und Zöllnern a little bit to much. Den Typ mus
man aus dem Verkehr ziehen. Dachten erst und sagten dann laut die Pharisäer. Und di
Schriftgelehrten. Und die Hohenpriester. Also die Hautevolee dieser jüdischen Provinz ir
Osten des Imperium romanum.

Jesus hatte nicht nur eine Meinung. Sondern eben auch den Auftrag, diese Haltung, dies Position, diese Einschätzung Gottes über unser Leben zu vertreten. Jesus hat de Menschen seiner Zeit die Wacht angesagt. Er hat gesagt, was gilt. Was Phase ist. Wora man sich ausrichten kann und muss. Jesus hatte Rückgrat. War keine Molluske.
Denn, so haben es die Jünger und die ersten Christen im Rückblick gesehen und verstander In diesem wundervollen und vollmächtigen Menschen Jesus, der so freundlich und klar is der so zart und schroff sein kann, begegnet uns Gott. Er ist Gottes Sohn.
Am Anfang dachte selbst Petrus nur, dass Jesus der Messias ist. Also ein besondere Prophet, ein Nachfolger von König David. Aber nach dem Passah-Fest, nach der Kreuzigun und Auferweckung Jesu haben sie erkannt, in Jesus ist viel mehr passiert. Und sie habe ihre Uhren rund 400 Jahre später neu und anders gestellt. Sie haben nicht mehr ihre Ze nach den Königen, den Herrschern, die regierten, gestellt. Wir wären jetzt also im 16. Jah von Angela Merkel. Sondern nach dem Herrn über alle Herren. So wie es Bundespräsider Heinemann einmal gesagt hat: „*Die Herren der Welt gehen. Unser Herr aber kommt*."
Die Pharisäer und Zöllner, die wichtigen und einflussreichen der Zeit Jesu sind heute da große Thema des Gottesdienstes. Das Evangelium stellt sie uns vor und stellt si gegeneinander. Denn die einen vertreten die Synagoge. Es sind die Gesetzeskundigen, di ‚Abgesonderten', die Schriftgelehrten, wie sie auch oft synonym bezeichnet werden. Si waren eine theologische, philosophische und politische Schule im antiken Judentum. Si wissen alles am Besten. Und sie glauben auch, dass sie alles am Besten machen. Und das sie, um so mehr sie sich absondern, also pharisäern, um so mehr von Gott anerkanr werden. Sie fühlen sich mit Gott auf Augenhöhe.
Und die Zöllner sind Vertreter des Imperium romanum. Sie sorgen dafür, dass die Steuer fließen. Sie drücken da mal ein Auge zu und halten dort mal die Hand auf und so sind si verhasst im Volk. Jeder hat mit den Zöllnern schon schlechte Erfahrungen gemacht. Abe einige von denen sind fitter als man denkt. Sie wissen ganz genau, was einige von ihne schlecht gemacht haben. Was sie selber auch nicht gut gemacht haben. Und sie demütige sich vor Gott. Die Pharisäer, die Peruschtim, die sich abgesondert haben vom einfachen Vol um Gott besser dienen zu können, sind voller Hochmut. Sie haben alles richtig gemacht. Si haben das Ticket ins Paradies im Grunde schon in der Tasche. Während die Zöllner wisser wie sehr sie an dem, was Gott der Schöpfer von ihnen erwartet, gescheitert sind und imme wieder scheitern. Pharisäer und Zöllner stehen für Hochmut und Demut. Die einen sage Gott, was zu tun ist, weil sie es im Zweifel am besten wissen und die anderen wissen, wa eigentlich zu tun gewesen wäre und wie sehr sie daran immer wieder scheitern.
Jesus hatte zumindest seit Beginn seines öffentlichen Wirkens Feinde.
Und wie sollte es, warum sollte es den Christen, also denen, die ihm nachfolgen und deshal ja auch Christen heißen, anders gehen? Also weil Christus kein Softie, kein Weichei, kein Molluske gewesen ist, können und dürfen wir es heute auch nicht sein.
Ein Christ eckt an. Wie Jesus, dem er nachfolgt.
Ein Christ redet den Menschen nicht nach dem Munde. Wie Jesus, dem er nachfolgt.
Und ein Christ hört nicht auf, wenn es gefährlich wird, die Wahrheit zu sagen. Wie Jesus dem er nachfolgt.
Und ein Christ lügt nicht. Wie Jesus, dem er nachfolgt.
Er schleimt sich nicht ein. Sondern er sagt die Frohe Botschaft Gottes über unser Lebe weiter. Wie Jesus, dem er nachfolgt.
Und ein Christ wertet die Werte um. Es gilt durch Christus und daher für uns als Christe nicht mehr unser menschliches Koordinatensystem der Werte, sondern aus der Orientierun auf Gott, aus seiner Wahrheit ergeben sich unsere Werte. Immer wieder neu. Immer wiede aktuell.
Jesus hatte Feinde und er hat sie immer noch. Denn wer Gottes Wort richtig und kla aufrecht und nicht im seichten Kirchensprech verkündet, ruft auch Menschen auf den Plar die sich provoziert fühlen. Die das nicht aushalten. Die lieber ins Softe, ins Seichte woller Dort wo Jesus genau nicht ist. Und wie damals sitzen die Feinde Jesu in Kirche und Staat.

Nur heißen sie heute nicht mehr Pharisäer und Zöllner, sondern es Kirchenapparatschiks i Rom und Berlin und Autokraten wie die in Moskau und Peking, wie die in Brasilien, Iran un Saudi Arabien, die zwar der Menschenrechte stiftenden UN, der UNO, die diei Menschenrechte deklariert und beschlossen hat, beigetreten sind, sich aber nun nicht meh darum kümmern.
Jesus ist von den Oberen der Pharisäer und Zöllner, von den Hohenpriestern und Pontiu Pilatus gekreuzigt worden. Sie haben ihn nicht ausgehalten und wollten ihn lieber tot al lebendig wissen, weil sie spürten, dass er ihre Macht und ihr System unterminiert.
Weder Mohammed noch Buddha, noch Krishna, noch Zeus, noch Jupiter, noch de Sonnengott Ra noch irgendein als Gott verehrter ist je getötet worden. Gekreuzigt worder Undenkbar. Denn das widerspräche ja dem Gottsein des Angebeteten. Nur Jesus ist getöte worden von uns Menschen und wird, nachdem Gott ihn nicht in dem von uns herbeigeführte Tod belassen hat, sondern auferweckt hat, so dass Jesus auferstehen konnte, von uns al Gott, als Sohn Gottes verehrt.
Aus der jüdischen Sekte der Christen, der ecclesia, der Gemeinschaft der aus ihre Bindungen durch Gott herausgerufenen Menschen, wurde die Kirche. Die Kyriake. Di Gemeinschaft, der Ort, wo der Kyrios, der Herr Christus angebetet wird. Aber die ersten 50 Jahre lang, im Grunde noch viel länger, bis zu Kaiser Otto, der die Sachsen mit Gewa missionierte, gab es nie Gewalt. Sondern Taufe war immer freiwillig. Das Bekenntnis z Jesus kann überhaupt nur freiwillig sein. Denn es ist ja immer eine Orientierung des Herzens Christsein heißt nie und neimals Unterwerfung. Was auf arabisch Islam heißt.
Denn ich unterwerfe mich Jesus nicht. Ich erkenne ihn an, weil ich sehe und spüre un glaube, dass mir in ihm Gott begegnet. Deshalb sitzen wir auch im Gottesdienst und knie nicht ständig und zeigen mit den Gesten der Arme Unterwerfung also Islam an.
Wenn man das Wesen einer Religion sehen will, muss man sich immer die Radikale anschauen. Also die, die zur Wurzel vorstoßen wollen.
Also zum Beispiel die Sekten, die sich von der Kirche abgespalten haben. Wir nennen si heute nicht mehr Sekten. Aber wie bei den Insekten, den Kerbtieren, haben sie eine Kerb zwischen sich und die Kirche gehauen. Die Baptisten, weil sie nur Erwachsene taufe wollten. Die Quäker, weil sie radikal gegen jede Form von Gewalt sind.
Die Kreuzzügler, die es aber nur 175 Jahre lang gab, während es die Halbmondzügler se 632 bis heute gibt, seit fast 1400 Jahren, und die Täufer-Bewegung um Thomas Müntze waren bereit zur Gewalt, um sich wieder zu holen, was ihnen gehört hatte oder um sich ihre Anteil zu sichern, der ihnen vorenthalten wurde.
Wir sehen hingegen heute wie die Taliban, 20 Jahre verdrängt durch die Nato-Truppen, sic die Basis für Ihren Terror wieder zurückholen und den Menschen ihre Rechte nehmen. I Afghanistan oder in Saudi Arabien oder in Kathar sind Leute an der Macht, die nicht nur kein Religionsfreiheit akzeptieren, aber sich bei allem was sie tun, sehr überzeugend un konkludent auf den Koran berufen. Es ist einfältig und auch dümmlich, wie es insbesonder die Linke in diesen Tagen tut und manche in den Kirchen, den wahren Islam immer nur be den Muslimen sehen zu wollen, die sich uns aus verständlichen Gründen angepasst haber Das Wesen einer Religion sieht man immer nur bei denen, die es besonders ernst meiner nicht bei der angepassten Masse der Christen oder der Muslime. Die Taliban wollen de Koran in besonderer Weise mit Leben erfüllen. Umsetzen, was im Koran steht. Und si machen es. 1:1. Als würden wir noch im Jahr 632 leben. Und so bauen sie wie in der Ze vor 2001 wieder einen Gottesstaat auf. Und ich schäme mich, dass wir die, die de Deutschen dort geholfen haben in Afghanistan wegen der Herzenshärte von Herrn Seehofe noch nicht ausgeflogen worden sind. Wir haben Afghanistan verloren gegeben und es wir nun wie vor 2001 zur größten Terrorzelle der Welt werden.

Das Christentum hat die Religionsfreiheit erfunden, weil sie sie immer schon vorausgesetz haben. Um sich als Christ zu bekennen, denn man wird nicht als Christ geboren, setzt ma immer voraus, dass es die Freiheit gibt, sich zu entscheiden gegen das, was ich von Gebu

aus bin. Zum Beispiel Jude. Das Christentum war auch die erste globale Religion. Den Jesus soll in seinem Missionsauftrag gesagt haben: „Gehet hin in alle Welt und machet z Jüngern alle Völker und taufet sie und lehret sie halten alles, was ich Euch gesagt habe."
Zuvor waren alle Religionen völkisch. Ein Volk hatte seinen Gott. Das mehrere Völker eine Gott haben könnten, war vor Jesus völlig undenkbar. Denn jedes Volk hatte seinen Gott. Da machte ein Volk im Grunde aus, dass es eine Schutzgottheit hatte. Die Juden oder besse Israel, also auch die anderen 11 Stämme, die dazu gehören, hatten eben Jahwe als ihre Gott. Wie andere Völker, die Moabiter oder Edomiter, ihren Baal hatten.
Erst die UNO hat die Religionsfreiheit erklärt und dekretiert. Denn die, die in de Ökumenischen Bewegung die Konfessionsfreiheit lebten, haben ganz wesentlich die UN mitbegründet. Und nun gilt sie weltweit. Überall, wo ein Staat Mitglied der UNO ist. Oder e müsste austreten. Oder rausgeschmissen werden. Was ich wirklich unerträglich finde ekelhaft und widerlich, ist die Religionsfreiheit für sich lautstark und selbstverständlich i Anspruch nehmen, sie aber dort nicht gewähren, wo man in der Mehrheit is Menschenrechte sind unteilbar. Sie gelten alle für alle. An allen Orten.
Die wirklich großen Dinge dauern eben unerträglich lange. Zum Beispiel di Gleichberechtigung der größeren Hälfte der Menschheit, der Frauen. In der Taufe ist dies Gleichberechtigung erstmals praktiziert worden. Denn in der Taufe gab es nie eine Unterschied von Frauen und Männern. Beide sind genauso getauft worden. Aber es hat bi zum Ende des 19. Jahrhunderts gedauert, bis Clara Zetkin, Rosa Luxemburg und andere die Gleichberechtigung forderten und lebten. Im Grunde ist für uns die Gleichberechtigun noch jünger als das Grundgesetz, denn sie kam erst später. Und im Grunde ist sie noc immer im Werden. Muss erkämpft werden. Das lag damals an den Pharisäern und Zöllner und heute an ihren Nachfolgern in Staat und Kirche.
In der Matthäus-Kirche am Kultur-Forum wird eine Ausstellung zum 100. Geburtstag vo Joseph Beuys gezeigt. Vorn an der Altarwand sind in weißen Rahmen kleine Herz-Jesu Votiv-Bilder zu sehen. Beuys hat über den Kopf Jesu mit einem Bleistift geschrieben: De Erfinder der Elektrizität. Und auf einem anderen, aber gleichen Bild: Der Erfinder de Stickstoffsynthese. Oder: Der Erfinder der Gravitationskonstante. Oder: Der Erfinder de Dampfmaschine. Und wir alle wissen doch, wer zum Beispiel die Dampfmaschine i Wirklichkeit erfunden hat: James Watt. Bzw. Denis Papin rund hundert Jahre vor ihm.
Ist Beuys also doof? Oder ist er gaga oder verrückt? Oder tut er nur so? Nein, er weiß e halt besser.
Denn wirklich. Der Christus-Impuls, von dem auch Beuys redet, hat den Rahmen erst dafü geschaffen, dass all das entdeckt werden konnte. Denn niemand von uns wird doc bestreiten, dass auch die Perser, die Ägypter, die Römer und Griechen oder später di Muslime ähnlich klug waren, wie wir es heute sind. Es gibt also auch keine genetische Differenzen, die erklären könnten, warum Christen und Juden solche Entdeckungen mache konnten und so die Menschheitsentwicklung voran bringen konnten. Und Zufall ist es auc nicht. Denn von nichts kommt nichts. Das ist ja nun mal eine Gewissheit, ein Axiom alle Denkens.
Jesus hat mit seinem Denken, mit seiner Verkündigung einen neuen Rahmen gesetzt, i dem grundlegend anderes Denken möglich geworden ist. Über 2000 Jahre haben die Jude und dann nach Jesus auch die Christen immer wieder gelesen und gehört, gesagt und erklä bekommen, dass Gott alles was geschaffen ist, durch sein Wort geschaffen hat. 11 mal lese wir am Anfang der Bibel, im 1. Buch Mose, in der klugen Schrift der Priester, de Priesterschrift: „Gott sprach... Und es wurde." „Gott sprach... Und es wurde." „Gott sprach. Und es wurde." 11 mal. Und in Fortführung dann noch viel stärker sagt Johannes in seiner Evangelium: „*Am Anfang war das Wort. Und das Wort war bei Gott. Und Gott war das Wor Und alles was ist, ist durch das Wort*." Und Goethe lässt seinen Faust dann sagen, dass e das Wort so hoch unmöglich schätzen kann. Aber Gottes Wort ist eben weit wirkmächtige als sogar das des Dichtefürsten Goethe. Gott spricht und es wird.

Aber genau das, lässt nun Menschen wie Kepler oder Galilei oder Newton auf die Ide kommen, dass man dieses Wort doch auch menschlich nachbuchstabieren können müsste Und damit dann selber in der Weise zum Schöpfer werden könnte, wie es Gott gewesen is In vom menschlichen Geist entwickelten Formeln wird das Gesetz, das Gott einem Ding be der Schöpfung eingestiftet hat, nun nachbeschrieben und wer diese Gesetzmäßigkeit kenr und anwenden kann, der kann auch Dinge werden lassen, wie das heute in der moderne Produktion möglich ist. Also Jesus war nicht der Erfinder der Elektrizität. Aber er hat der Denken einen so neuen Rahmen gesetzt, in dem nun ein Nachfolger von ihm dieses neu Denken so nutzen konnte, dass er die Elektrizität entwickeln, erfinden, herausfinden konnte Wir haben, geheilt durch die widerliche Rassentheorie der Nazis, gelernt, dass Mensche sich nicht so unterscheiden, dass die einen mehr denken könnten als die anderen. Abe wenn sie es denn dann tun, muss es dafür einen Grund geben. Das kann immer Bildun sein. Klar. Wo Menschen besonders gebildet werden, da vermögen sie mehr. Aber es kan eben auch und vor allem die Religion sein, die einen Rahmen schafft, in dem Dinge möglic werden oder eben nicht. Schauen sie sich doch nur die Unterschiede an, die es zwische Israel und Jordanien oder Ägypten gibt. Mit beiden hat Israel einen brüchigen Friede geschlossen. Aber die Unterschiede sind gigantisch. Und sie müssen eine Ursache haber Und die Gene sind es nicht? Was aber dann, wenn doch auch Israel erst seit 1948, als etwas über 70 Jahren wieder in dem Land lebt, in dem sie von vor König David bis zu Zerstörung des Tempels im Jahr 70 nach Christus lebten?
Die moderne Naturwissenschaft konnte sich erst entwickeln, nachdem durch di Erneuerung, die Reformation und die Renaissance die Menschen sich wieder auf ihre Ursprung im Neuen Testament, im Neuen Bund und in der Römischen und Griechische Kultur besonnen hatten. Diese ursprüngliche Kraft gab ihnen einen Rahmen des Denkens der die Entwicklung der Neuzeit möglich machte. Und deshalb muss dieses Erbe, das seinen höchsten Ausdruck in der Erklärung der Allgemeinen Menschenrechte gefunden ha auch von uns verteidigt werden, gegen die illiberale, Menschenrechte verachtenden Regim wie das von Russland, China, Iran und Afghanistan, Nordkorea oder das Denken von Trump Bolsonaro in Brasilien oder der AfD hier bei uns. Gegen all diese Denksysteme, gegen dies Herrscher und Autokraten müssen wir das „Ich aber sage Euch“ Christi stellen.
Und wenn der Weltklimarat in der vergangenen Woche vor Kontrollverlust bei de Erderwärmung warnt und uns sagt: "Der Planet ist in Lebensgefahr", dann sind wir gerad als Christen, gerade als der Westen, der in besonderer Weise die wirtschaftliche Entwicklun vorangebracht hat und den Energieausstoß vervielfacht hat, in Verantwortung und gefrag Als Staaten und Kirchen. **Amen.**

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus.

Orgelmeditation

Glaubensbekenntnis *Mit der ganzen Christenheit auf Erden bekennen wir in der Tradition der Väter und Mütter der Kirche unseren Glauben an den Dreieinigen Gott:*

Mitteilungen für die Gemeinde und Kollekte
Mit kirchlichem Geleit bestattet wurde: Werner Schultz, 69 Jahre & Heikó Pflug, 78 Jahre

Gottesdienst am Sonntag 22 August um 10.00 Uhr Gottesdienst mit Pfarrer Döring-Schleu
Veranstaltungen: Täglich 14.00 – 16.00 Uhr Offene Kirche

Donnerstag, 19.08.21 15.00 Uhr Vortrag am Donnerstag
„Entscheide selbst, wie alt Du bist“ Steffen Reiche stellt das Buch vor
Freitag, 20.08. 19.00 Uhr Filmabend „**Katharina Luther**“ im Jochen-Klepper-Saal

Im Anschluss an diesen Gottesdienst sind alle herzlich zum Kirchenkaffee eingeladen.
Es wird heute von Frau Bartels gestaltet.
Die Kollekten des letzten Gottesdienstes betrugen:
Für Arbeit des Instituts Kirche & Judentum 278,02 Euro + die Seniorenarbeit 278,02 Euro

Die Kollekten des heutigen Gottesdienstes sind bestimmt für:
Dankgabe: Für die Arbeit des Helmut-Gollwitzer-Hauses & für das Gustav-Adolf-Werk

Heute bekam ich eine Nachricht von einem Priester in Syrien über 6 Kinder die Diabetiker sind, sie brauchen monatlich ungefähr 120€ für Medikamente. Wir wollen den Partnern helfen. Haikal wird am Sonntag bei uns eine Kollekte machen, aber das reicht sicherlich nicht. Vielen Dank im Voraus Natürlich machen wir Spendenbescheinigung, die Kinder sind aus armen Familien in einem Dorf in der Nähe von Damaskus, 2 davon sind Zwillinge, der Priester der mir geschrieben ist ein guter Freund und ich vertraue ihm. Er hat die Namen geschrieben und die Rezepte für die Medikamente….

Wochenspruch:
Gott wiedersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. Petrus 5,5

Liebe Schwestern und Brüder, fragt Moshe Gott: Wie viel ist bei Dir 100 000 Jahre. Antwortet Gott: Ein Tag!
Fragt Moshe Gott ein zweites Mal: Wieviel ist bei dir 1 Euro? 100 000 Euro!
Bittet Moshe Gott: Gibst Du mir bitte gleich einen Euro?
Fragt Gott den Moshe: Warum kannst du nicht einen Tag warten?
Ich habe einen schönen und klugen jüdischen Witz gehört in dieser Woche: Sagt Moshe zum Rebbe: Ich gebe Dir 10 000 € wenn Du mir sagst, wo Gott ist. Der Rebbe sagt Moshe: Und ich gebe Dir 50 000 € wenn Du mir sagst, wo Gott nicht ist.
Rebbe, wenn ich spende all mein Vermögen, komm ich dann ins Paradies? Der Rebbe sagt zu Moshe: Ich weiß es nicht. Ich kann es nicht garantieren. Aber versuche es doch mal.

Lied „Himmelsau, licht und blau“ EG 507

Kollekten-Annahme

Fürbitte
Barmherziger Gott, du hast dich nicht schweigend in dir selbst verschlossen,
du hast geredet und redest auch heute zu uns. Dafür danken wir dir und bitten dich:
Gib, dass wir dein Wort bewahren und es in unserem Leben Frucht bringt.

Gott, der du uns Vater und Mutter bist, du hast uns deine Erde anvertraut,
den Schauplatz deiner Herrlichkeit, unseren Raum zum Leben.
Höre das Seufzen der Kreatur. Sieh die Wunden, aus denen sie blutet. Wir bitten dich:
Mach uns empfindsam und aufmerksam auch für die leise, zaghafte Stimme des Leides.
Ermutige unsere Herzen und stärke unsere Hände, damit wir tapfer und getrost tun,
was deiner Schöpfung dient. Herr Jesus Christus, du hast versprochen, alle Tage bei uns zu sein. Wir bitten dich: Sei uns nahe und befreie uns zum Leben.

Heiliger Geist, ewige Weisheit Gottes, du bist unser Tröster und Beistand.
Wir bitten dich: Stärke unseren Glauben, mehre unsere Liebe, erhalte uns in der Hoffnung.
Wir schauen aus nach dem Kommen deines Reiches, in dem alles Dunkel überwunden
und das Angesicht der Erde neu sein wird. Dich, ewiger Gott, beten wir an und preisen dich,
den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, jetzt und allezeit.

Gebet des Herrn Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeb
unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Böse
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Sendung und Segen

Orgelnachspiel

****

Link zum Livestream zum Gespräch im Literaturforum im Brecht-Haus zum Biographischen Essay "Tief träumen und hellwach sein"
https://www.youtube.com/watch?v=gxC2DmSiS7c

Muslimische Eltern forderten die Abschaffung von Schweinefleisch in allen Schulkantinen eines Vororts von Montreal. Der Bürgermeister des Montrealer Vororts Dorval hat dies abgelehnt, und der Stadtschreiber schickte eine Nachricht an alle Eltern, um zu erklären, warum. Hier ist dieser Hinweis:

„Muslime müssen verstehen, dass sie sich an Kanada und Quebec, seine Bräuche, Traditionen und Lebensweise anpassen müssen, weil sie dort eingewandert sind.

„Sie müssen verstehen, dass sie sich integrieren und lernen müssen, in Quebec zu leben.

„Sie müssen verstehen, dass es an ihnen liegt, ihren Lebensstil zu ändern, nicht an den Kanadiern, die sie so großzügig aufgenommen haben.

„Sie müssen verstehen, dass die Kanadier weder rassistisch noch fremdenfeindlich sind, sie haben viele Einwanderer vor den Muslimen akzeptiert (während das Gegenteil nicht der Fall ist, da muslimische Staaten keine nicht-muslimischen Einwanderer akzeptieren).

„Dass die Kanadier nicht mehr als andere Nationen nicht bereit sind, ihre Identität, ihre Kultur aufzugeben.

„Und wenn Kanada ein willkommenes Land ist, heißt nicht der Bürgermeister von Dorval Ausländer willkommen, sondern das kanadisch-quebecoisische Volk insgesamt.

„Schließlich müssen sie verstehen, dass in Kanada (Quebec) mit seinen jüdisch-christlichen Wurzeln, Weihnachtsbäumen, Kirchen und religiösen Festen Religion im privaten Bereich bleiben muss.
Die Gemeinde Dorval verweigerte zu Recht jegliche Zugeständnisse an den Islam und die Scharia.

„Für ***Muslime, die mit dem Säkularismus nicht einverstanden sind und sich in Kanada nicht wohl fühlen***, gibt es *57 wunderschöne muslimische Länder* auf der Welt, die meisten von ihnen ***unterbevölkert*** und bereit, sie entsprechend mit offenen Halal-Armen aufzunehmen mit Scharia.

"Wenn Sie Ihr Land nach Kanada verlassen und ***nicht in*** andere ***muslimische Länder***, liegt das daran, dass ***SIE* *überlegt*** haben, dass *das Leben in Kanada besser ist als anderswo.*

"Stellen Sie sich die Frage nur einmal: *"Warum ist es hier in Kanada besser als dort, wo Sie herkommen?"* "Eine Kantine mit Schweinefleisch" ist ein Teil der Antwort."

https://www.rtl.de/cms/brueder-bringen-afghanin-35-in-berlin-um-anwaeltin-seyran-ates-hat-genug-von-ehrenmorden-sie-spricht-klartext-4809778.html

https://www.welt.de/vermischtes/article232976435/Ehrenmord-an-eigener-Schwester-Zwei-Brueder-in-Untersuchungshaft.html

EHRENMORD AN EINER AFGHANIN **Ist ein Frauenleben weniger wert als ein Pferd?**
Von Seyran Ateş
Weil sie nach ihrer Scheidung „zu westlich“ gelebt hat, haben zwei afghanische Brüder in Berlin ihre ältere Schwester getötet. Über den Begriff „Ehrenmord" ist eine Kontroverse entbrannt.
https://www.cicero.de/innenpolitik/ehrenmord-afghanistan-berlin-bundestagswahl-islam-integration-seyran-ates

s. auch:"**Der sogenannte Ehrenmord ist in Deutschland leider nicht selten**"
Der Mord an einer 34-jährigen Afghanin wirft Fragen auf. Frank Bachner interviewt **Ahmad Mansour** über patriarchale Strukturen und Unterdrückung im Namen der Ehre.
https://www.tagesspiegel.de/berlin/psychologe-ahmad-mansour-im-interview-der-sogenannte-ehrenmord-ist-in-deutschland-leider-nicht-selten/27492952.html

An euch "woke" Helden: Eure Empörung bringt Muslimen in Deutschland gar nichts
Von Ahmad Mansour
Die Tabuisierung der Debatten über den Islam und die reflexhafte Einordnung von kritischen Stimmen in die rechte Ecke, vergiftet die Diskurskultur, bedroht die Meinungsfreiheit. Am meisten leiden darunter ausgerechnet Muslime.
https://www.focus.de/politik/meinungsmacher/klartext-die-kolumne-von-ahmad-mansour-an-euch-woke-helden-eure-billige-empoerung-bringt-muslimen-in-deutschland-gar-nichts_id_13565297.html

Heimkehr aus Kriegsgefangenschaft„Auf die Freude folgte Enttäuschung“

Vor 75 Jahren kehrten die ersten deutschen Kriegsgefangenen aus der ehemaligen Sowjetunion zurück. Obwohl die Familien sich über die Rückkehrer freuten, folgte darauf häufig die Enttäuschung, sagte Historiker Harald Jähner. Väter hätten es oft nicht geschafft, sich in die neue Familiensituation einzufügen.

Harald Jähner im Gespräch mit Christoph Heinemann

Hören Sie unsere Beiträge in der Dlf Audiothek

> Viele Deutsche Kriegsgefangene, wie hier noch in einem Lager auf dem Chodynskoje Feld bei Moskau, konnten sich zurück in Deutschland nur schwer wieder in die Gesellschaft und ihre Familien eingliedern (picture-alliance / dpa | Tass)

Am 27. Juli, vor 75 Jahren, kehrten die ersten deutschen Kriegsgefangenen aus der ehemaligen Sowjetunion zurück. Sie kamen im Heimkehrerlager Gronenfelde bei Frankfurt/Oder an. Viele haben jahrzehntelang geschwiegen. Sie konnten oder wollten nicht darüber sprechen, was sie in dieser Zeit und in den Jahren zuvor erlebt hatten.

Die letzten deutschen Kriegsgefangenen kehrten erst 1956 zurück. Das Jahrzehnt nach dem Krieg hat der Journalist und Historiker Harald Jähner, ehemaliger Feuilleton-Chef der „Berliner Zeitung“, in seinem Buch „Wolfszeit“ beleuchtet.

(Siegfried Pilz/United Archives / picture alliance)Jähner: „Die 50er-Jahre waren wesentlich lebendiger, kritischer“
Die Nachkriegsjahre seien sie viel konfliktreicher gewesen als heute kolportiert, sagte der Publizist Harald Jähner. Viele Menschen hätten versucht ihren „inneren Nazi“ loszuwerden, das aber ihren Kindern gegenüber nicht zugegeben.

Im Dlf-Interview beschreibt Harald Jähner Deutschland in der Zeit als ein „seltsam ausgelassenes Land“. Über morgen habe kaum jemand nachgedacht, sagte er. „Die Zeit hatte etwas Wölfisches. Die Menschen hatten deswegen Angst voreinander. Es gab die einsamen Wölfe, kriminelle Typen, entwurzelt, gewissenlos, traumatisiert. Vor denen hatte man natürlich Angst, insbesondere die Frauen.“

Kriegsrückkehrer haben sich oft als Opfer gesehen

Andererseits hätten die Menschen auch Sehnsucht nacheinander gehabt. „Sie waren oft isoliert, vereinsamt. Familien waren auseinandergerissen“, so Jähner.

Mit Blick auf die Rückkehr in die Familien sagte Jähner, dass Heimkehrer oft traumatisiert und schlecht gelaunt gewesen seien. „Die Frauen hatten sich in der Zwischenzeit sehr emanzipiert“, so Jähner. „Sie hatten gelernt, dass eine Stadt auch ohne Männer betrieben werden kann. Sie hatten die Jobs der Männer übernommen und deren Privilegien alle vollständig entzaubert.“ Dies habe dazu geführt, dass besonders 1947 und 1948 die Scheidungsrate gestiegen sei.

Wehrmachtssoldaten hätten sich zunächst häufig als Opfer gesehen, sagte Jähner. „Viele Soldaten fühlten sich verraten von ihren Vorgesetzten. Insofern gab es teils eingebildete, teils auch relativ plausible Gründe, sich zum Teil als Opfer zu fühlen.“ Das habe es leicht gemacht, zu verdrängen, dass man Täter gewesen ist.

Christoph Heinemann: Herr Jähner, welches Land fanden die ersten Heimkehrer 1946 vor?

Harald Jähner: Ein trostloses und ein ratloses. Das Land war weitgehend zerstört. Die Hälfte aller Menschen, die in Deutschland lebten, war nicht dort, wo sie hinwollten oder eigentlich hingehörten. Der Krieg hatte als eine gewaltige Mobilisierungsmaschine gewirkt und die Menschen irgendwo ausgespuckt, und nun mussten sie zueinanderfinden.

Es war aber auch trotz allen Leids eine relativ lustige Zeit. Die Menschen hatten diesen Schrecken überlebt und freuten sich des Daseins, freuten sich des Tages. Und, wie man so umgangssprachlich sagt: Sie hauten mächtig auf den Putz. Es wurde sehr viel gefeiert. Es wurde sehr viel geliebt. Es war ein seltsam ausgelassenes Land, trotz aller Schrecken, die hinter ihnen lagen, vielleicht auch wegen der Schrecken.

(Rowohlt Verlag/ dpa picture alliance/ Royal Air Force) Harald Jähner – „Wolfszeit“
In „Wolfszeit“ beschäftigt sich Harals Jähner mit Deutschland und den Deutschen unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg bis in die Mitte der 1950er Jahre − mit überraschenden Ergebnissen. Dafür erhielt er den Sachbuchpreis der Leipziger Buchmesse.

Heinemann: Was genau verbirgt sich hinter dem Begriff „Wolfszeit“?

Jähner: Wolfszeit sagten viele Leute damals selbst. Es fußt auf dem alten Sprichwort, „homo homini lupus“, jetzt wird der Mensch dem Menschen zum Wolf, und das markiert den Beginn der Anarchie. Jeder dachte nur noch an sich selbst beziehungsweise an sein Rudel. Es war ein radikaler Rückzug aufs Private, ungeheurer Egoismus, ein extremer Kampf ums Dasein für den Moment. Über morgen dachte kaum jemand nach. Die Zeit hatte etwas Wölfisches. Die Menschen hatten Angst voreinander deswegen. Es gab die einsamen Wölfe, kriminelle Typen, entwurzelt, gewissenlos, traumatisiert. Vor denen hatte man natürlich Angst, insbesondere die Frauen.

Andererseits hatten die Menschen Sehnsucht nacheinander. Sie waren oft isoliert, vereinsamt. Die Familien waren auseinandergerissen. Man brauchte einander und man suchte sich und man war bereit für ein neues Leben und für einen neuen Partner und ging entsprechend auf die Suche.

„Die Frauen hatten sich in der Zwischenzeit sehr emanzipiert“

Heinemann: Wie wurden die Heimkehrer in diesen ersten Nachkriegsjahren in Deutschland aufgenommen?

Jähner: Zwiespältig. Es gab natürlich Freude in den Familien, dass sie wieder da waren, und vielfach folgte auf diese Freude tiefe Enttäuschung. Das hing damit zusammen, dass die Heimkehrer oft traumatisiert waren, verbittert, träge, rabiat, schlecht gelaunt. Die Frauen hatten sich in der Zwischenzeit sehr emanzipiert. Sie hatten gelernt, dass eine Stadt auch ohne Männer betrieben werden kann. Sie hatten die Jobs der Männer übernommen und deren Privilegien alle vollständig entzaubert. Sie hatten mit ihren Kindern ganz kooperative Überlebens-Teams gebildet, sehr kooperative Beziehungen, für die die Kinder eigentlich viel zu klein waren, aber das war keine Überforderung, sondern oft waren die Kinder stolz auf diese Nähe zu den Müttern. In diese enge Gemeinschaft brach nun der heimkehrende Vater und der wollte möglichst alles wieder so haben, wie er es von früher gewöhnt war, und er war auch nicht richtig fähig, mit dieser Anarchie umzugehen. Soldaten können schlecht improvisieren. Sie können befehlen oder gehorchen.

Insofern waren sie oft nicht in der Lage, mit dieser neuen Situation umzugehen, und waren den Familien eine große Last, und das spürten sie und waren dann noch mal mehr verbittert, waren eifersüchtig, reagierten mit viel Gemecker und Gemoser, mit Eifersüchteleien, oft auch mit Gewalt, und das endete dann in einer großen Scheidungswelle. 47/48 gab es einen statistischen Ausschlag der Scheidungen, gefolgt von einem ebenso großen Anstieg, einem Boom der Heiratenden ein Jahr später. Man suchte wirklich nach neuen Partnern, enttäuscht von den alten.

(picture alliance / akg-images |) Deutscher Überfall auf die Sowjetunion
Nach dem Beginn des deutschen Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941, rechneten Hitler und die Wehrmacht-Führung mit einem Feldzug von höchstens zwei Monaten. Eine grandiose Fehlspekulation.

Heinemann: Viele Heimkehrer waren traumatisiert, hatten Schreckliches erlebt. Was wollten die Deutschen im ersten Nachkriegsjahrzehnt über das Schicksal der Kriegsgefangenen wissen?

Jähner: Gar nichts. Erschreckend wenig. Man wollte nach vorne schauen. Man hatte genug zu tun mit sich selbst und mit den enormen Anforderungen, die der Nachwuchsmangel und die Suche nach Überlebensmöglichkeiten stellten. Da wollte man nichts von den Geschichten von früher hören, auch wenn sie nur ein, zwei Jahre her waren. Insofern waren viele Heimkehrer absolut alleine mit ihren schrecklichen Erfahrungen. Man kennt ja dieses typische „ach, jetzt fängt der wieder an mit seinen alten Geschichten“. Die verstummten dann bald recht frustriert und blieben mit ihren Erinnerungen alleine, oder, wenn es ein paar eloquentere Typen waren, was aber relativ selten war, sie rauften sich zusammen in Heimkehrer-Verbänden.

Das waren dann die alten Kriegerverbände in der Kneipe und frischten irgendwelche Erinnerungen auf. Aber das war wirklich relativ selten, viel seltener, als man sich das vorstellt. Die meisten waren mit sich alleine und entsprechend vergiftet war dann die

Atmosphäre in vielen Familien, was die Vergangenheit angeht und diese psychischen Probleme in vielen Nachkriegsfamilien, unter denen dann auch die 68er-Generation ja so gelitten hatte, die hängen mit dieser Mauer des Schweigens zusammen.

„Man schob einfach die wirklichen Opfer in den Hintergrund“

Heinemann: Fühlten sich diese ehemaligen Wehrmachtssoldaten als Täter oder als Opfer?

Jähner: Das ist eine ganz schwierige Frage. Sie fühlten sich natürlich, wie alle Deutschen, zunächst mal als Opfer. Das hört sich wirklich erst mal komisch an, aber die Deutschen fühlten sich (auch die, die Hitler zugejubelt hatten und lange in der Partei waren) nun von den NS-Bonzen betrogen. Manche empfanden, es sei ihnen eine psychische Droge irgendwie beigebracht worden, man hätte ihre Gutgläubigkeit ausgenutzt und so weiter. Sie fühlten sich dann natürlich auch verheizt gerade. Viele Soldaten fühlten sich verraten von ihren Vorgesetzten. Insofern gab es teils eingebildete, teils auch relativ plausible Gründe, sich zum Teil als Opfer zu fühlen. Das machte es leicht zu verdrängen, dass man Täter war. Man schob einfach die wirklichen Opfer, die ganz manifesten Opfer, die russische Zivilbevölkerung, die zu 16 Millionen umgebracht wurde, die Juden vor allem, die schob man einfach in den Hintergrund. Darüber wurde geschwiegen.

Heinemann: Herr Jähner, eine Diktatur hatte den Soldaten ja den Marschbefehl Richtung Osten erteilt, und in einer Diktatur hatten sie dann auch als Kriegsgefangene gelebt. Dann kehrten sie in ein Land zurück, das seit 1949 demokratisch verfasst war. Wie haben die Heimkehrer diesen Übergang von der Volksgemeinschaft der Nazis zu einer zunehmend pluralistischen Gesellschaft erlebt?

Jähner: Zunächst einmal haben sie die NS-Identität abgestreift wie eine Schlangenhaut. Das ist ganz eigentümlich, dass mit der Kapitulation die Deutschen auf einen Schlag aufhörten, Nazis zu sein. Natürlich steckt dahinter ein längerer Prozess. Die letzten Kriegsmonate, die letzte Kriegsphase hatte sie schon gelehrt, welche Teufel unter den S-Mützen steckten. Nach 1945, nach der Kapitulation wollte niemand wieder was mit dem Nationalsozialismus zu tun haben. Das war in deutschen Augen so eine Sache von Hitler und seinen Konsorten.

Und weil sie sich als Opfer fühlten, konnten sie auch ihre nationalsozialistische Identität einfach abstreifen, ohne sich irgendwie als Verräter zu fühlen. Sie waren jetzt Demokraten. Das mussten sie allerdings erst mal lernen. Dazu waren sehr hilfreich ein paar Interventionen der Alliierten. Die kontrollierte Presse war sehr wichtig. Da lernten sie, was Demokratie heißt, was demokratische Diskussionsprozesse heißt. Und sie lernten, Konflikte auszuhandeln. Da waren ganz wichtig die Entschädigungen für die Kriegsopfer, auch für die eigenen. Die Heimkehrer wurden entschädigt, die Vertriebenen wurden entschädigt, die Leute, die ausgebombt worden waren, ihr Haus und Hof verloren hatten, wurden entschädigt, und die Höhe dieser Entschädigung, die mussten die anderen, die nichts verloren hatten, natürlich bezahlen und versuchten, die zu drücken.

„Ein enorm autoritäres Verhalten im Gepäck“

Heinemann: Der Lastenausgleich.

Jähner: Der berühmte Lastenausgleich, genau, eines der meistverwandten Worte in der Nachkriegszeit, heute fast vergessen. Aber da wurde zäh gerungen und gekämpft und gerade beim Lastenausgleich lernten sie, was Demokratie ist, dieses mühsame, zähe Aushandeln um einen Kompromiss.

Heinemann: Aber sie hatten ja etwas ganz anderes im Gepäck. Inwiefern haben die durch den Krieg brutalisierten Generationen die Geschichte und auch die Gesellschaft der jungen Bundesrepublik geprägt?

Jähner: Die hatten natürlich ein enorm autoritäres Verhalten im Gepäck, was sie auch nicht so schnell wieder loswurden. Das erklärt auch den enorm vitale, energischen, wütenden Protest der 68er-Generation. Es gab noch nie einen Generationskonflikt, der so erbittert ausgetragen worden war als Generationskonflikt, wie der in den späten 60er-Jahren. Der war auch begründet in einem autoritären verknöcherten, zum Teil auch gewalttätigen Verhalten der Väter, wie man es sich heute gar nicht mehr vorstellen kann. Das wurden die erst sehr, sehr langsam wieder los. Und dieses auch mit Kindern Konflikte ausverhandeln, das musste auch mühsam gelernt werden. Willy Brandts berühmte Parole „mehr Demokratie wagen“ war tatsächlich ein Wagnis für die Deutschen, ein Wagnis und ein Abenteuer.

„Integrität eigentlich verwirkt“

Heinemann: Wie haben speziell jetzt die ehemaligen Kriegsgefangenen, die ja teilweise Jahrzehnte ihres Lebens durch das Hitler-Regime verloren hatten, wie haben die auf die Anklage der jüngeren Generation reagiert?

Jähner: Im Grunde genommen nicht viel anders als die übrigen Deutschen auch. Ich gehöre ja selber zu der, wenn auch post-68er genannten, aber zu der aufbegehrenden Jugend. Wir haben uns natürlich alle ungeheuer ungerecht behandelt gefühlt. Im Nachhinein, muss ich sagen, war das Verständnis dieser Eltern-Generation relativ groß. Viele auch der Kriegsgefangenen haben gespürt, dass diese aufbegehrenden Kinder eigentlich recht hatten.

Sie hatten immer so getan, als hätten sie die moralische Integrität, diese Generation zu erziehen, aber insgeheim wussten sie, dass sie diese Integrität eigentlich verloren hatten. Ihnen blieb gar nichts übrig, als so zu tun, als hätten sie die moralische Integrität, denn sonst kann man Kindern nicht Gut und Böse beibringen. Aber sie hatten sie eigentlich verwirkt durch den Holocaust, auch wenn es nur das Dulden des Holocausts war, und insofern war diese Reaktion auf die heftigen Angriffe der Jugend natürlich harsch, aber irgendwie auch in sich gebrochen, halbherzig, mit halbem Dampf.

Heinemann: Herr Jähner, wir haben aufgrund Ihres Buches jetzt in die Bundesrepublik geschaut. Was ist bekannt über diejenigen, die aus der Kriegsgefangenschaft in die DDR entlassen wurden?

Jähner: Die hatten es in gewisser Weise besonders schwer, weil sie nicht thematisieren konnten die Grausamkeiten in der russischen Kriegsgefangenschaft. Die DDR hat natürlich betont, wie großzügig, wie menschlich es war, diese Kriegsgefangenen zu entlassen. Selbst bei den letzten 10.000, die ja erst zehn Jahre später kamen, haben sie das noch als einen Gnadenakt im Grunde genommen verstanden. Es gab ja tatsächlich etliche schwere Kriegsverbrecher und Massenmörder unter den in Russland inhaftierten, die nicht umgebracht wurden, sondern die auch nach ungefähr zehn Jahren entlassen wurden. Diese Tatsache stellte die DDR sehr groß heraus und stellte zum Teil dann auch alle Kriegsgefangenen unter Verdacht. Jedenfalls durfte nicht in dem Maße wie in der Bundesrepublik üblich über die Grausamkeiten der Gulaks und der Arbeitslager gesprochen werden. Das machte es für die Kriegsheimkehrer doppelt schwer.

In Westdeutschland gab es ja unter den rechten und stark konservativen Parteien Strömungen, die das Schicksal der Kriegsheimkehrer und der Kriegsgefangenen in den

Straflagern sehr in den Vordergrund stellten, sehr drastisch ausmalten, zum Teil auch mit dem Ziel, die NS-Verbrechen zu entschulden. Das gab es in der DDR alles nicht.

Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Der Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.

Schuldig oder nicht schuldig? Die Niederlande beugen sich über ihr koloniales Erbe

Die kulturelle Blüte und der Wohlstand im goldenen Zeitalter waren auch eine Folge des Sklavenhandels. Nun wird die Geschichte aufgearbeitet. Florian Coulmas 07.07.2021

Mehr als die Hälfte der Niederländerinnen und Niederländer glaubt, dass ihr Land im Sklavenhandel eine wichtige Rolle spielte. Gleichzeitig ist ein fast ebenso großer Anteil, 55 Prozent, der Meinung, dass der Staat dafür keine Entschuldigung auszusprechen braucht. Unter Bürgern ohne Migrationshintergrund beträgt dieser Anteil 62 Prozent. Das geht aus einer im Februar im Auftrag der Zeitung «Trouw» durchgeführten Umfrage hervor. Dem Thema wird in letzter Zeit, auch im Zuge der «Black Lives Matter»-Bewegung, vermehrt Aufmerksamkeit geschenkt. Ministerpräsident Rutte hat sich im Parlament dahingehend geäussert, dass auf historische Ereignisse bezogene Entschuldigungen polarisierend wirkten. Ohnehin wisse er nicht, bei wem er sich entschuldigen müsste. Deshalb sei er dagegen.

Im Laufe der rund zweieinhalb Jahrhunderte vom Ende des 16. bis Mitte des 19. Jahrhunderts waren etliche Städte, insbesondere Rotterdam und Amsterdam, direkt in den Sklavenhandel verwickelt und profitierten beträchtlich davon. Darum wird auch darüber diskutiert, ob vonseiten der Städte Entschuldigungen geäußert werden sollten. Dies hält gegenwärtig freilich nur ein Fünftel aller Bürger für angebracht.

Umstrittene Vergangenheit Diejenigen, die für eine offizielle Entschuldigung staatlicherseits sind, begründen dies damit, dass auf diese Weise begangenes Unrecht und dadurch verursachtes Leid anerkannt und das Geschichtsbewusstsein gestärkt werde. Das trüge im Übrigen auch zur Bekämpfung des Rassismus heute bei. Vor diesem Hintergrund eröffnet im Rijksmuseum Amsterdam eine Ausstellung unter dem Titel «Sklaverei». Das Rijksmuseum ist eine nationale Einrichtung mit entsprechender Bedeutung und Ausstrahlung. Diesem historischen Thema widmet es sich zum ersten Mal, was durchaus Signalwirkung hat.

Die ehrgeizige und seit langem geplante Ausstellung hat nichts mit der erwähnten Umfrage zu tun, aber sie behandelt auch Fragen, die in der Umfrage angesprochen werden. Vor allem geht es um die Schärfung des Bewusstseins für ein Kapitel der niederländischen Geschichte, das lange Zeit allenfalls kursorisch behandelt wurde. Das betont im Gespräch auch Valika Smeulders, die Leiterin der historischen Abteilung des Museums: «Die Ausstellung dokumentiert einen Teil der niederländischen Geschichte, der in der Gesellschaft viele Diskussionen hervorruft. Wir hoffen, mit der Ausstellung auch Hintergrundwissen für diese Debatten zu liefern.» Das sei, sagt sie, gewiss nötig, denn das Gedächtnis sei kurz. Die Sklaverei wurde in den Niederlanden formell am 1. Juli 1863 abgeschafft. Seither war die vorherrschende Meinung, dass es dabei um Plantagen in den überseeischen Kolonien ging, in Brasilien, der Karibik und in Surinam, aber auch in Südafrika und Ostindien (heute Indonesien).

Diese Gebiete nehmen in der Ausstellung eine zentrale Stellung ein. Sie thematisiert jedoch auch die Anwesenheit «zu Sklaven gemachter Menschen» in den Niederlanden selbst.

Diese Formulierung wird in den die Exponate erklärenden Texten und dem umfangreichen Katalog durchgehend verwendet, um darauf hinzuweisen, dass niemand als Sklave geboren wird, obwohl auf den Plantagen geborene Kinder automatisch zum Eigentum der Sklavenhalter und so selbst zu Sklaven wurden.

Die Selbstverständlichkeit, mit der Menschen wie Zucker, Tabak und Gewürze zu Handelsware gemacht und in Westafrika auf Schiffe verladen wurden, um auf der anderen Seite des Atlantiks als rechtlose Arbeitskräfte eingesetzt zu werden, ist der rote Faden dieser Ausstellung. Darin wird auch ein Wirtschaftssystem kenntlich, das auf Gewalt, Ausbeutung und Angst gründete.

Ein zweites zentrales Motiv der Schau ist das Museum selber. Wie viele Objekte befinden sich im Besitz des Rijksmuseum, die unmittelbar auf die Sklavenhalter-Gesellschaft hindeuten? Wie die Kuratorinnen mit akribischen Recherchen feststellten, ist die Ausbeute reichhaltig. Da ist zum Bespiel ein Porträt von Maurits Graf von Nassau hoch zu Ross, dem berühmten Namengeber des Mauritshuis in Den Haag. Neben ihm am Rand steht sein schwarzer Diener, der mit seinem federgeschmückten Helm in der Hand bewundernd zu ihm aufschaut. Hier wird der Betrachter angehalten, die Blickrichtung umzukehren und die Aufmerksamkeit auf den Diener, nicht auf den Herrn zu lenken. So ist auch die ganze Ausstellung konzipiert. Anhand von Dokumenten, Zeichnungen, Gemälden und anderen Exponaten erzählt sie die Geschichte von zehn Individuen, die das Los der Versklavung erlitten. Sie stehen für buchstäblich Millionen von Menschen, die ihrer Freiheit beraubt wurden und der Möglichkeit, ihr Leben so zu gestalten, wie sie es wollten. Thematisiert werden also Einzelschicksale, an die nicht nur als ein sozioökonomisches Phänomen erinnert werden soll.

Bilder vom Sklavenmarkt, Fußfesseln, Brandeisen, Schmuckstücke und Gemälde von Opulenz und Pracht vermitteln einen lebendigen Eindruck von Ungleichheit und Ungerechtigkeit des Lebens in den Kolonien zu Zeiten, als die Niederlande eine Weltmacht waren. An prominenter Stelle hängt ein großes Gemälde von Bartholomeus van der Helst (1613–1670), Zeitgenosse Rembrandts, auf dem 32 Männer der Amsterdamer Schützengilde abgebildet sind. In der Mitte steht Kapitän Roelof Bicker, der stolz den Bauch herausstreckt und den linken Arm in die Seite stemmt. Seine Kleidung ist heller als die der anderen Männer, wodurch sein Rang hervorgehoben wird. Unmittelbar neben ihm, kleiner als die stämmigen weißen Schützen, im Bedeutungsmaßstab gewissermaßen, sieht man mit einem roten Tuch über der Schulter seinen namenlosen schwarzer Diener.

Multiethnische Gegenwart Im goldenen Zeitalter der ersten Weltkonzerne, der Ostindien-Kompanie und der Westindischen Handelskompanie, waren auch schon die farbigen Niederländerinnen und Niederländer da und hatten einen Anteil am Reichtum der «Pfeffersäcke» und an der Blüte von Kunst und Kultur, der nur selten gewürdigt wird. Bis zu dieser Anerkennung von Amsterdams «schwarzem Erbe» war es ein langer Weg, den man in der Ausstellung nachvollziehen kann. Als direkte Folge der Kolonialzeit ist das Zusammenleben in den Niederlanden heute multikulturell und multiethnisch, was weitgehend akzeptiert ist, wenn auch Fremdenhass und Rassismus durchaus nicht unbekannt sind. Die zweitgrößte im Parlament vertretene Kraft, die Partei für die Freiheit, sorgt regelmäßig dafür, dass sie sich auf der politischen Bühne bemerkbar machen.

Das Team, das vier Jahre lang an der Vorbereitung der Ausstellung gearbeitet hat, setzt sich aus farbigen und weißen Mitgliedern zusammen. Denn noch immer kann nicht vorausgesetzt werden, dass der eigene Hintergrund keinen Einfluss darauf hat, wie wir die Geschichte wahrnehmen und darstellen.

Frankreichs Linke schützt den radikalen Islam. Der radikale Islam und seine Verbrüderung mit sozialistischen Strömungen werden zum Hauptproblem Frankreichs. **Jürgen Liminski**
11. März 2021

Seit einem halben Jahrhundert bemühen sich die Regierungen aller Couleur um eine Integration des Islam im laizistischen Staat.

Der Tod des Samuel Paty war nur die Spitze des Eisbergs. Die Unterrichtsstunde, die dem Geschichtslehrer zum mörderischen Verhängnis wurde, stand unter dem Titel: "Dilemma-Situation: Ja oder nein zu Charlie". Gemeint waren die Karikaturen von Charlie Hebdo, die man nicht schätzen muss und als Christ auch nicht schätzen kann, weil sie die Würde des Menschen antasten und besudeln.

Aber das Dilemma ist nicht, ob diese Karikaturen gut oder schlecht, richtig oder falsch sind. Das Dilemma besteht darin, sie als Meinungsäußerung zu tolerieren oder den Geist, aus dem sie entstehen, zu vernichten - gewaltsam und barbarisch. Es ist ein religiöses, kein republikanisches Dilemma. Aber es wird zum existenziellen Problem der Republik, wenn es nicht gelingt, der Toleranz zum Sieg über die Radikalität zu verhelfen.

Danach sieht es im Moment nicht aus. Es häufen sich Vorfälle und Klagen. Lehrer werden bedroht, wer an die Öffentlichkeit geht, riskiert Vereinsamung. Patys Kollege in Trappes tat es und warf schließlich das Handtuch.

In Grenoble hat ein deutscher Professor gewagt, den Begriff der Islamophobie zu hinterfragen. Seitdem wird er im Netz gemobbt und von Kollegen gemieden. Die Zeitschrift Le Point macht aus dem Leidensalltag an Schulen und Unis eine Coverstory: "Was die Lehrer ertragen müssen". Zuvor reichten zwölf Sekunden in einem 22-Minuten-Interview der Wissenschaftsministerin, um eine landesweite Debatte über den Islamo-Gauchisme, die Verbrüderung zwischen Islam und sozialistischen Strömungen, zu entfachen. Sie wollte prüfen lassen, ob in diesem Bereich nicht Steuergelder verschwendet werden. 600 Professoren und Dozenten schrien auf, die Forschungsfreiheit sei in Gefahr. Fakt aber ist, dass unter dem Schutzschirm des Links-Islamismus der radikale Islam an Schulen und Universitäten sich ausbreitet wie ein Ölteppich und die überwiegend linke Lehrerschaft an staatlichen Schulen und Bildungseinrichtungen insgesamt zu naiv oder zu feige ist, den radikalen Strömungen die Stirn zu bieten.

Viele Jugendliche sind tief verunsichert und eingeschüchtert. 52 Prozent erklären sich einverstanden, dass religiöse Kleidung (Schleier, Niquab, Kopftuch) an den Gymnasien erlaubt sein soll. Freie Forschung wird lebensgefährlich. Der Soziologe Bernard Rougier, der mit der Studie über "Die eroberten Gebiete des Islam" in Frankreich vor gut einem Jahr bekannt wurde, wird seither bedroht und in den sozialen Netzwerken angegriffen. Dem Orientalist Gilles Kepel, der mit mehreren Büchern auf die Gefahren des Islam auch in Frankreich hinweist, geht es nicht besser, auch er braucht Polizeischutz. Bekannte Professoren wie Alain Finkielkraut werden niedergebrüllt, weil sie jüdischer Abstammung sind. Die Liste ließe sich beliebig verlängern. Sie zeigt: die Toleranz schwindet, Unsicherheit grassiert.

Ohne Sicherheit keine Freiheit

Die meisten klassischen und heutigen Staatstheoretiker sind sich einig, dass es ohne Sicherheit auch keine Freiheit gibt. Für Thomas Hobbes war die Sicherheit der Bürger sogar

die einzige Aufgabe des Staates. Sie ist in der Tat das Fundament jedes freiheitlichen Rechtsstaates. Fehlt sie, macht sich Unbehagen breit. Genau das ist in Frankreich zu beobachten. Der Kulturkampf wird zum politischen Schlachtfeld. Die Folge: Immer mehr Franzosen sind bereit, eine Präsidentin Le Pen zu riskieren, weil sie energischer gegen die radikalen Wucherungen des Islam vorgehen und den wachsenden Wunsch nach Recht und Ordnung überall im Land, auch in den Vorstädten, erfüllen könnte. In zwei repräsentativen Umfragen kommt sie bei der Stichwahl gegen Macron auf 47 und 48 Prozent, Tendenz steigend. Wenn es Macron nicht gelingt, die Sicherheitsfrage, die eng mit der muslimischen Einwanderung und Radikalisierung verknüpft ist, überzeugend zu beantworten, droht seine Wiederwahl zu scheitern. Aber egal wer gewinnt das republikanische Dilemma muss gelöst werden. Sonst kippt die Toleranz in Gewalt um.

Aufruf zur Unterstützung Seiten 273 - 277

1) Aufruf der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin zur Unterstützung*)

Die finanzielle Lage der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin ist schwierig. Gründe sind durch die Auswirkungen der Corona-Pandemie gegenwärtig der Ausfall sämtlicher Veranstaltungen, die nicht nur Kosten verursachen, sondern – von Fall zu Fall – auch für die nötigen Einnahmen sorgen können.

Wir sind für unsere Arbeit vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt. Das heißt einerseits: wir dürfen keine Rücklagen bilden (mit denen wir jetzt wirtschaften könnten, unsere Miet- und anderen Kosten selbst tragen), aber wir dürfen für Ihre großzügige Spende eine Spendenquittung ausstellen.

Wir haben die herzliche Bitte, unsere Arbeit durch eine Geldspende zu unterstützen, damit unsere Tätigkeit weitergehen kann. Wir arbeiten ehrenamtlich.

Sie erhalten am Ende des Jahres eine Spendenbescheinigung, unsere Arbeit ist vom Finanzamt für Körperschaften als gemeinnützig anerkannt!

Unsere Bankverbindung (Zusatz „Spende“ auf der Überweisung nicht vergessen!):

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:

Konto bei der Postbank Berlin

IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01 BIC BNKDEFF

**) Unser erfolglosester Aufruf!!!*

2) Paten für Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022 gesucht

Jahrbuch-Paten für 2022 gesucht

Auch für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2022“ werden wieder Jahrbuch-Paten gesucht. Durch diese Patenschaft sollen vor allem die Mehrkosten und der Versand an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten im Posener Land, in Mittelpolen, Wolhynien und Galizien finanziert werden.

Nähere Einzelheiten zu der Übernahme der Jahrbuch-Patenschaft entnehmen sie bitte unseren entsprechenden Hinweisen in „Weichsel-Warthe“ sowie unserem „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2021“, S. 176.

Herausgeber: Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr. 35 III, Tel. 06 11 / 37 97 87, Fax 06 11 / 1 57 49 72, E-Mail: LWW@gmx.de
Bankverbindung der LWW: Spanla-Bank Südwest EG, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01
Schriftleitung: Dr. Martin Sprungala. - Erscheint einmal monatlich. Redaktionsschluß am 1. des Vormonats. - Druckvorbereitung: mana-werbedesign, Kranenhöfen
ISSN 0509-9757 - Für unterzeichnete oder signierte Artikel trägt der Verfasser die Verantwortung. - Nachdruck gestattet, sofern 2 Belegexemplare zugesandt werden.
Die Herausgabe dieser Folge wurde durch eine Zuwendung der Stiftung Nordostdeutsches Kulturwerk (NOKW) ermöglicht.

3) BdV: Die „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

BdV Bund der Vertriebenen

„Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung

Die 1955 von Bundespräsident Theodor Heuss enzündete „Ewige Flamme“ braucht Ihre Unterstützung. Das Mahnmal der deutschen Heimatvertriebenen auf dem Theodor-Heuss-Platz in Berlin, an dem wir jährlich am Tag der Heimat unserer Opfer gedenken, wird seit vielen Jahren von uns mitgepflegt.

So nutzen wir Spenden unserer Mitglieder dazu, die „Ewige Flamme“ brennen zu lassen. Dazu bitten wir in diesem Jahr um eine Spende auf das unten angegebene Konto.

Bankverbindung
Deutsche Bank Bonn

BdV Förderverein

IBAN:
DE54 3807 0059 0077 0107 00

BIC:
DEUTDEDK380

4) Aufruf des Leibniz-Instituts für Länderkunde: Heimatzeitschriften erbeten!

Sehr geehrter Herr Hanke,

herzlichen Dank für Ihr Angebot, in Ihrem Rundbrief auf unser Anliegen aufmerksam zu machen. Gerne nehmen wir diese Möglichkeit wahr. Angefügt finden Sie einen Text, der in ähnlicher Weise schon mehrfach abgedruckt wurde.
Ich habe soeben nachgeschaut: Wir haben in unserem Katalog 17 Heimatzeitschriften über Westpreußen nachgewiesen. Allerdings sind die jeweiligen Bestände sehr lückenhaft und bestehen häufig nur aus neueren Ausgaben. Insofern erhoffe ich mir durch den Aufruf viele Ergänzungen.

Nochmals vielen Dank für Ihre Unterstützung.

Mit freundlichen Grüßen
H. P. Brogiato

Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften
Heimatzeitschriften erbeten

Die Geographische Zentralbibliothek (GZB) im Leibniz-Institut für Länderkunde in Leipzig hat Ende 2013 vom Bund Heimat und Umwelt (BHU) die „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ übernommen. Um diese Sondersammlung systematisch auszubauen, wurden in den vergangenen drei Jahren zahlreiche Heimatvereine, Museen usw. mit der Bitte angeschrieben, das Anliegen zu unterstützen und der GZB ihre Heimatzeitschriften zur Verfügung zu stellen. Inzwischen werden mehr als 1000 Zeitschriften und Serien aus dem deutschsprachigen Raum regelmäßig zugesandt. (http://ifl.wissensbank.com). Da die Bibliothekslandschaft in Deutschland dezentral aufgebaut ist und einzelne Bibliotheken regionale Sammelschwerpunkte aufweisen, kann man in keiner deutschen Leihbibliothek (die Deutsche Nationalbibliothek als Präsenzbibliothek bildet einen Sonderfall) heimatkundliche Literatur regionsübergreifend vorfinden. Durch den Aufbau der „Bibliothek der deutschen Heimatzeitschriften“ entsteht somit ein einmaliger Bestand, der es erlaubt, heimatkundliche und regionalgeschichtliche Literatur räumlich vergleichend zu untersuchen.

Wir hoffen, dass sich durch diesen Aufruf viele Redaktionen, Heimatkreisbetreuer, Heimatmuseen, aber auch Privatpersonen entschließen können, die von Ihnen betreuten Zeitschriften an die Leipziger Bibliothek zu senden. Erwünscht sind auch die Zeitschriften, die inzwischen eingestellt wurden, von denen es aber vielleicht noch Lagerbestände gibt. Bei größeren Sendungen können die Versandkosten gegen eine Rechnung übernommen werden. Für weitere Informationen setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung:

Dr. Heinz Peter Brogiato
Leibniz-Institut für Länderkunde
GZB – Heimatzeitschriften
Schongauerstr. 9
04328 Leipzig
E-Mail: h_brogiato@ifl-leipzig.de
Ruf: 0341 600 55 126

So wahr mir Gott helfe: Der Amtseid des Bundeskanzlers

dpa/Kay Nietfeld Der dritte Amtseid: Bundeskanzlerin Angela Merkel am 17.12.2013 im Bundestag mit Parlamentspräsident Norbert Lammert.

„So wahr mir Gott helfe“:

Laut Artikel 64 des Grundgesetzes müssen Kanzler und Minister bei der Amtsübernahme vor dem Bundestag den Amtseid leisten. Artikel 56, der die Vereidigung durch den Bundespräsidenten vorsieht, legt den Wortlaut fest.

In Artikel 56 heißt es:

„Ich schwöre, dass ich meine Kraft dem Wohle des deutschen Volkes widmen, seinen Nutzen mehren, Schaden von ihm wenden, das Grundgesetz und die Gesetze des Bundes wahren und verteidigen, meine Pflichten gewissenhaft erfüllen und Gerechtigkeit gegen jedermann üben werde. So wahr mir Gott helfe.

Du musst denken, dass du morgen tot bist, musst das Gute tun und heiter sein. Freiherr vom Stein

**„Wird der Zweifel Gegenstand des Zweifels,
zweifelt der Zweifelnde am Zweifel selbst, so verschwindet der Zweifel.“**

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel, der am 27. August 250. Geburtstag hat, in seinen Vorlesungen über die „Philosophie der Religion“ (Berlin 1832).

Aus: Der Tagesspiegel, 19.08.2020, S. 6.

**„Berlin braucht bessere Schulen.
Kann ja nicht jeder Politiker werden.“**

Kampagnenspruch der CDU Berlin – in Orange auf Schwarz und illustriert mit Merkelraute. Eine PR-Aktion, für die es via Twitter gleich viel Kritik gab. Weil: Was soll das eigentlich bedeuten?

Aus: Der Tagesspiegel, 12.08.2020, S. 6.

„Verletze niemanden, vielmehr hilf allen, soweit du kannst.“

Arthur Schopenhauer

Was wir heute tun, entscheidet darüber, wie die Welt von Morgen aussieht!

Marie von Ebner-Eschenbach (1830-1916)

„Heimat gestalten und nicht nur verwalten!“

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

A. b) Forderungen und Grundsätze *Seiten 279 - 281*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

<http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Forderungen-Grundsaetze.pdf>

1) Rettet die kulturelle Vielfalt – rettet den Sonnabend! „Rote Karte“ für die Berliner Verkehrsbetriebe (BVG);

2) Der Begriff „Vandalismus“ ist zu brandmarken!

01) SL Ergänzung zu SdP097: Das Recht auf Heimat

Sie haben vergessen zu erwähnen, dass in der „Charta der Heimatvertriebenen“ auch der Satz steht:

„…Daher fühlen wir uns berufen zu verlangen, dass das Recht auf die Heimat als eines der von Gott geschenkten Grundrechte der Menschheit anerkannt und verwirklicht wird….“

Karin Zimmermann

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.98, 2021

Wien, am 10. August 2021

02) Charta der deutschen Heimatvertriebenen bleibt zukunftsweisendes Manifest. BdV erinnert an Charta-Verkündigung am 06. August 1950. Erklärung des Präsidenten des Bundes der Vertriebenen Dr. Bernd Fabritius MdB

BdV Bund der Vertriebenen

Pressemitteilung

Charta der deutschen Heimatvertriebenen bleibt zukunftsweisendes Manifest

BdV erinnert an Charta-Verkündung am 6. August 1950

Zum 71. Jahrestag der Charta der deutschen Heimatvertriebenen am 5./6. August 2021 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Heute vor 71 Jahren wurde auf dem Platz vor dem Stuttgarter Neuen Schloss vor mehr als 150.000 Vertriebenen und Flüchtlingen die Charta der deutschen Heimatvertriebenen verkündet. Bereits am Vortag war sie unterzeichnet und den Vertretern der Vertriebenenverbände in Stuttgart – Bad Cannstatt vorgestellt worden.

Gerade heute, da die Vorsitzenden der im Bund der Vertriebenen zusammengeschlossenen Organisationen in Berlin tagen und sich über aktuelle Anliegen austauschen, liegt es mir am Herzen, an dieses zukunftsweisende Manifest von fortwährender Aktualität zu erinnern.

Ihrer Zeit weit voraus vollzogen die Vertriebenen und ihre Verbände mit der Charta in einer Zeit großer sozialer Not und Unsicherheit erstens eine bewusste Abkehr von Rache und Vergeltung. Sie zeichneten zweitens eine der ersten modernen Visionen eines freien und geeinten Europa, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können. Drittens ermutigten sie ihre Landsleute dazu, sich aktiv für den Wiederaufbau einzusetzen und wiesen damit den Weg hin zum späteren Wirtschaftswunder, zu dessen Mitgestaltern sie dann selbst wurden. Formal zentral forderten sie viertens das Recht auf die Heimat ein, das als grundlegendes Menschenrecht zu verstehen ist und das die von uns mitbestimmte Debatte über ein internationales, strafbewehrtes Vertreibungsverbot bis heute befeuert.

In ihren innen- und außenpolitischen, wirtschafts- und gesellschaftspolitischen Dimensionen wurde die Charta zu einem „Gründungsdokument der Bundesrepublik Deutschland", wie es Prof. Dr. Norbert Lammert als Bundestagspräsident 2010 ausdrückte, bzw. zu einem „Grundstein unserer Demokratie", wie es Dr. Wolfgang Schäuble im gleichen Amt im letzten Jahr sagte.

Für uns ist und bleibt sie das „Grundgesetz" der deutschen Heimatvertriebenen.

6. August 2021

Herausgeber:
BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007-0
Telefax +49 (0)228 81007-52

Pressekontakt:
Marc-P. Halatsch
Pressesprecher
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
Telefon +49 (0)30 5858 443-50
Telefax +49 (0)30 5858 443-57
E-Mail presse@bdvbund.de

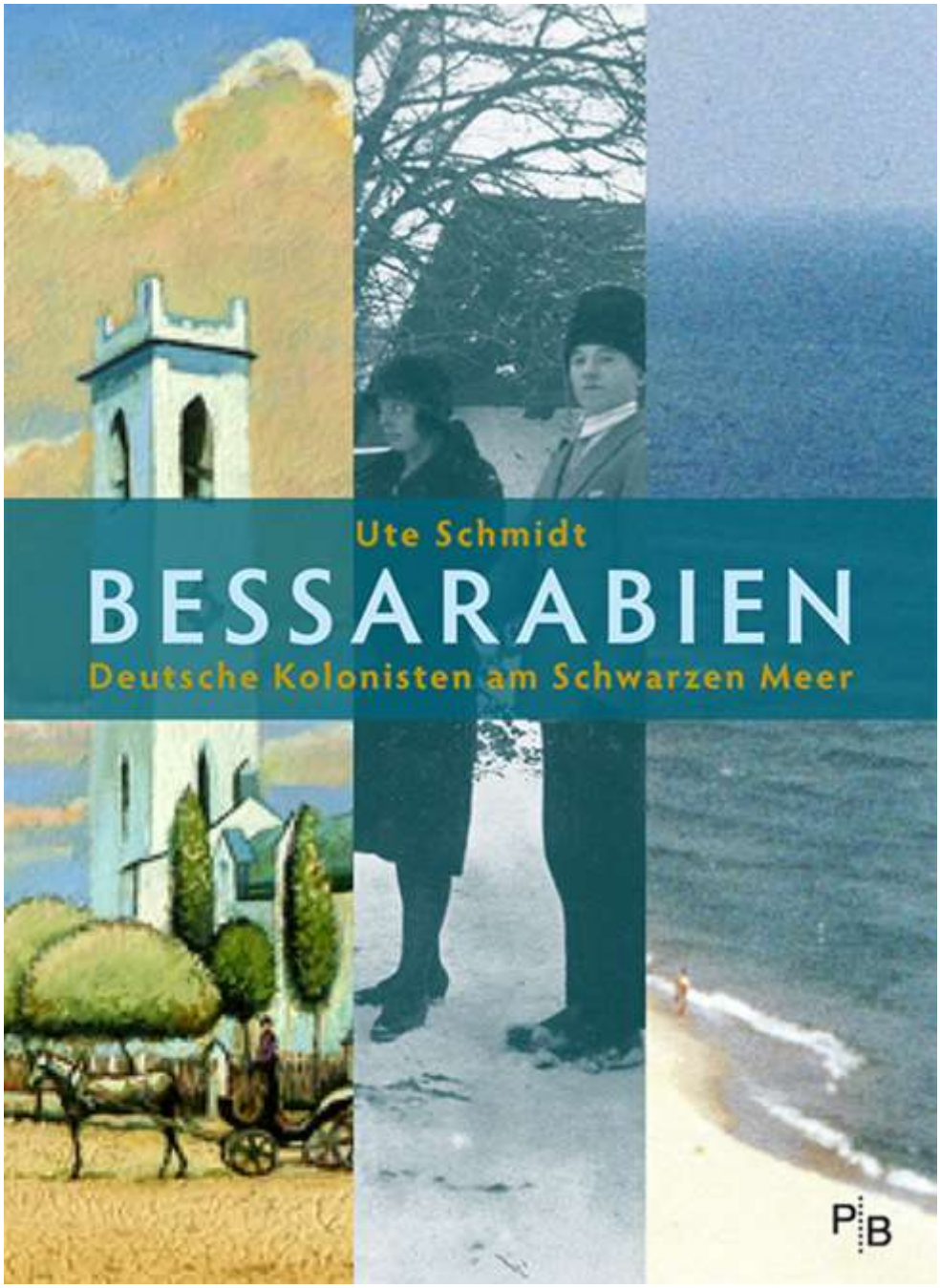
Die Pressemitteilungen des Bundes der Vertriebenen sind zur Information, zur redaktionellen Verwertung bzw. zur Veröffentlichung bestimmt. Beiliegende Fotos dienen ebenfalls der redaktionellen Verwertung bzw. der Veröffentlichung. Bitte beachten Sie die Urhebernennung sowie ggf. weitere Hinweise im Text. Sollten Sie weitere Fotomotive wünschen, sprechen Sie uns unter den genannten Kontaktdaten an. Weitere Auskünfte erteilt die Pressestelle.

A.c) Mitteilungen *Seiten 282 - 295*

01) Ute Schmidt: Bessarabien. Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer

Buchvorstellung im Rahmen der Eröffnung der Ausstellung »›Fromme und tüchtige Leute …‹. Die deutschen Siedlungen in Bessarabien (1814–1940)«

Sonnabend, 28. August 2021, 15 Uhr
Evang.-Luth. Pfarrkirche St. Marien
Markt 31
18273 Güstrow



Die Besucher/innen sind aufgefordert, die Covid 19-Schutzmaßnahmen zu beachten.

Bessarabien gehört heute teils zur Ukraine, teils zur Republik Moldau. Diese Region ist gegenwärtig im Fokus der internationalen Aufmerksamkeit. In beiden Ländern stößt die Wiederentdeckung der verschütteten Geschichte, darunter auch die der deutschen Minderheit, auf großes Interesse.

Im Jahr 1812 lud Zar Alexander I. deutsche Siedler ein, sich in Bessarabien niederzulassen, und versprach ihnen Land und Freiheitsrechte. Die Einwanderer stammten überwiegend aus Südwestdeutschland und aus Preußen. Im Laufe ihrer 125-jährigen Siedlungsgeschichte entwickelten die Deutschen hier ein prosperierendes Gemeinwesen, das durch lokale Autonomie und eine religiös-pietistisch grundierte Ethik geprägt war.

Als kleine Minderheit in einer bunten Vielfalt ethnischer und religiöser Gemeinschaften lebten sie mit moldauischen, russischen, ukrainischen, bulgarischen, jüdischen und anderen Gruppen in überwiegend friedlicher Nachbarschaft. Während des Ersten Weltkriegs entgingen sie nur knapp der Deportation nach Sibirien. 1918 kam Bessarabien unter rumänische Oberhoheit.

1940 wurden, als Folge des deutsch-sowjetischen Nichtangriffspakts (»Molotow-Ribbentrop-Pakt« 1939), 93.500 Deutsche aus Bessarabien ausgesiedelt und 1941/42 größtenteils im besetzten Polen angesiedelt. Anfang 1945 mussten sie flüchten und sich im geteilten Deutschland eine neue Existenz schaffen.

Das reich bebilderte Sachbuch von Ute Schmidt beschreibt die Herkunft der Bessarabiendeutschen, ihre von lokaler Autonomie und protestantischer Ethik geprägte ländliche Kultur sowie ihr Zusammenleben mit den anderen Nationalitäten. Die dritte, erweiterte und überarbeitete Auflage wird voraussichtlich im Herbst 2021 erscheinen. Der Titel wurde auch in einer amerikanischen, einer rumänischen und einer russischen Übersetzung publiziert.

Ute Schmidt: Bessarabien

Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer. Die dritte, aktualisierte und erweiterte Auflage erscheint voraussichtlich im Herbst 2021.

Das Buch beschreibt Herkunft und Siedlungsform der Deutschen in Bessarabien, ihre von lokaler Autonomie und protestantischer Ethik geprägte ländliche Kultur sowie das Zusammenleben mit anderen Nationalitäten – 127 Jahre Siedlungsgeschichte von der Niederlassung auf Einladung Zar Alexanders 1813 bis zur von Hitler und Stalin vereinbarten Umsiedlung 1940.

Im Jahr 1813 lud Zar Alexander I. deutsche Siedler ein, sich als Kolonisten am Schwarzen Meer niederzulassen. In fünf bis sechs Generationen schufen die Einwanderer, die überwiegend aus Preußen und aus Südwestdeutschland stammten, ein prosperierendes Gemeinwesen. Als kleine Minderheit in einer bunten Vielfalt ethnischer und religiöser Gemeinschaften lebten sie mit Moldauern, Russen, Ukrainern, Bulgaren, Juden und anderen Gruppen in friedlicher Nachbarschaft. 1918 fiel das Gebiet an Rumänien. Die Umsiedlung der Deutschen im Herbst 1940 bedeutete das Ende ihrer gut 125jährigen Siedlungsgeschichte.

Das Buch beschreibt Herkunft und Siedlungsform der Deutschen in Bessarabien, ihre von lokaler Autonomie und protestantischer Ethik geprägte ländliche Kultur sowie das Zusammenleben mit anderen Nationalitäten. Die Autorin schließt mit Beobachtungen aus dem heutigen Bessarabien, das seit 1991 teils zur Republik Moldau, teils zur Ukraine gehört.

»Es hat mich berührt, die Lebenswege von Bessarabiendeutschen […] so anschaulich, einfühlsam und zugleich so wohltuend sachlich dargestellt zu sehen.«
Horst Köhler, Bundespräsident a. D.

»Ute Schmidt hat sich im Auftrag des in Potsdam ansässigen Kulturforum östliches Europa der vergessenen Minderheit der deutschen Kolonisten am Schwarzen Meer angenommen. Ihr Buch ist eine absolute Fundgrube, die ihresgleichen sucht.«
Märkische Allgemeine Zeitung, 2008

Schmidt, Ute: *Bessarabien. Deutsche Kolonisten am Schwarzen Meer*.
3., aktualisierte und erweiterte Ausgabe, Deutsches Kulturforum östliches Europa.
Potsdam, erscheint voraussichtlich im Herbst 2021.
ca. 420 Seiten, gebunden, zahlreiche Farb- und Schwarz-Weiß-Abbildungen, Kartenteil und Übersichtskarte in Einstecktasche, Zeittafel, Ortsnamenkonkordanz
19,80 € | ISBN 978-3-936168-89-1

Im Juni 2011 veröffentlichte das Kulturforum in Kooperation mit der Germans from Russia Heritage Collection an der Universität North Dakota, USA, eine korrigierte und erweiterte englischsprachige Ausgabe.

Im Frühjahr 2014 erschien beim Verlag Cartier in Chişinău (Republik Moldau) eine rumänischsprachige Ausgabe.

Buch online bestellen
nach Deutschland, Österreich, Liechtenstein, Luxemburg und in die Schweiz versandkostenfrei über amazon.de

Buch versandkostenfrei über eine Buchhandlung in Ihrer Nähe beziehen
Bitte klicken Sie auf der verlinkten Seite zunächst auf das Warenkorb-Symbol, wählen Sie danach ›Warenkorb‹ aus der Menüleiste am Fuß der Seite und suchen Sie dann über Ihre Postleitzahl eine Buchhandlung in Ihrer Nähe (eine Dienstleistung von buchhandel.de).

Im Frühjahr 2014 erschien beim Verlag Cartier in Chişinău (Republik Moldau) eine rumänischsprachige Ausgabe.

Kontakt

Deutsches Kulturforum östliches Europa e. V.
Tanja Krombach
Stellvertretende Direktorin
Verlagsleiterin
Berliner Straße 135 | Haus K1
D-14467 Potsdam
T. +49 331 20098-17
F. +49 331 20098-50
E-Mail: krombach@kulturforum.info
www.kulturforum.info

02) „Reichsstraße 1“ – Im Oktober Sonderausgabe des Preußen-Kuriers der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e. V.

https://www.low-bayern.de/wordpress1/wp-content/uploads/2021/08/PK_2_21.pdf

Es wird im Herbst eine Sonderausgabe erscheinen, die den im Preußen-Kurier erschienen zweiteiligen Artikel über die „Reichsfernstraße 1“ zusammenhängend enthält, ein klein wenig erweitert und durch weitere Fotos ergänzt.
Diese Sonderausgabe wird mit einem besonders schönen Erscheinungsbild ausgestattet sein und kann bei uns bestellt werden; sie dürfte sich besonders als Geschenk oder Aufmerksamkeit für Freunde, Sympathisanten und Entscheidungsträger aus Politik und Wirtschaft eignen.
Wenn Sie von dieser Sonderausgabe ein oder mehrere Exemplare haben möchten, so bestellen Sie sie bitte über info@low-bayern.de unter Angabe der gewünschten Stückzahl; eine angemessene Spende (mindestens 5,- Euro pro Exemplar) erbitten wir nach Erhalt zu überweisen.

Rainer Claaßen
Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern e.V.
Birkenring 3
D-97618 Wülfershausen (Saale)
Tel. (+49) 9762 / 421
Fax (+49) 9762 / 93 12 83
E-Post: claassen@low-bayern.de
Netz-Information: www.low-bayern.de
-stellvertretender Landesvorsitzender u. Schriftleiter PREUSSEN-KURIER

03) Festival soll an Josef Silberbauer erinnern

Das tschechisch-österreichische Festival „Silberbauer Musikfest – Thayatal“ wird im Herbst dieses Jahres zum zweiten Mal an den Orgelbauer **Josef Silberbauer** erinnern. Vom September bis Dezember bringt das Festival **16 Konzerte** in Kirchen Südmährens und Niederösterreichs. Auf dem Programm stehen Orgelkonzerte, aber auch Auftritte von Barockensembles, Chören und begabten Kindern aus Musikschulen der beiden Länder.

Der Orgelbauer Josef Silberbauer (*1734 **Groß Tajax** / Dyjákovice – †1807 **Znaim** / Znojmo) wirkte im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts im nördlichen Niederösterreich und im südlichen Mähren. Um die 55 Instrumente von ihm sind belegt.

https://www.hudebnipodyji.eu/de/

Über das Festival

Josef Silberbauer

Das wichtigste Verbindungselement aller Festivalkonzerte sind die Orgeln des Baumeisters Josef Silberbauer, der als Organist in Znojmo (Znaim) tätig war. Die meisten seiner Instrumente befinden sich in der Region Znojmo und in Niederösterreich. Mehrere Konzerte werden auf Silberbauers Orgel aufgeführt, deren Qualität ein Niveau erreicht, das mit den besten deutschen Orgel-Baumeister vergleichbar ist.

Josef Silberbauer wurde 3.3. 1734 in Dyjákovice geboren. Er lernte beim Organisten Ignác Florián Caspard. Er lebte in Znojmo im Haus Nr. 463, wo er auch seine Orgelwerkstatt baute. Der Organist Ignác Reinold lernte von ihm und übernahm nach Silberbauers Tod die Werkstatt. Nach Reinolds Tod gehörte es seinem Schüler Benedikt Latzl. J. Silberbauer erblindete 1805 beim Bau der Orgel im österreichischen Stoitzendorf und starb 1807 in Znojmo.

Opus Organum z.s.

Der Verein Opus Organum bringt Menschen zusammen, die sich für Orgelinstrumente interessieren, und unterstützt so die Ausbildung in diesem Bereich. Der Verein unterstützt internationale Zusammenarbeit im Bereich Kunst mit Schwerpunkt Orgelkunst. Ziel ist es, talentierte Kinder zu fördern und ihnen zu helfen, schrittweise konzertante Aufführungen mit professionellen Musikern mitzuerleben und mitzugestalten.

Der Verein hat auch ein gemeinnütziges Ziel: Finanzmittel zur Finanzierung der Reparaturen von Orgeln, die nicht nur von Josef Silberbauer stammen. Opus Organum organisiert Konzerte für wohltätige Zwecke. Das Festival ist ein logisches Ergebnis und ein nutzbringendes Resultat dieser Aktivitäten.

Silberbauerovo
hudební Podyjí
Silberbauer
Musik—Thayatal
www.hudebnipodyji.eu

Silberbauerovo
hudební Podyjí
Silberbauer
Musik—Thayatal

Orgeln bei den Konzerten

- Mariä Himmelfahrt Kirche, Vranov nad Dyjí
- Schlosskapelle des Hl. Ludwig, Jevišovice
- Kirche der Heiligen Dreifaltigkeit, Drnholec
- St. Martinskirche
- St. Leonhardskirche, Kdousov
- Kirche Maria Schultz Groß-Enzersdorf
- St. Jakob der Ältere Kirche Merkersdorf
- Pfarrkirche des Souveräre Malteser – Ritter-Ordens, Schlosshotel Mailberg

Silberbauer Musikfest Thayatal

Das Hauptziel des tschechisch-österreichischen Festivals **"Thayataler Musikfest von Josef Silberbauer"** ist es, tschechische und österreichische Grenzregionen (in der Nähe von Znaim, Podyjí, Thayatal in Österreich) zu verbinden. Das Festival erinnert an den hervorragenden Orgelbauer Josef Silberbauer aus dem Thayatal und trägt dazu bei, seinen Namen in beiden Grenzregionen der breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Das Ziel des Festivals ist sowohl die Interpretation von Kompositionen an Instrumenten J. Silberbauers, die Unterstützung der Musiker aus der Region, als auch die Präsentation anderer Musikensembles wie Orchester, Vokalensemble und Barockkammerensemble.

Das Festival möchte tschechische Künstler mit österreichischen Künstlern verbinden und auch deren gegenseitige grenzüberschreitende Zusammenarbeit anstreben. Dies eröffnet nicht nur die Möglichkeit eines breiteren Publikumsspektrums, sondern bereichert auch die tschechische und österreichische Grenzregion.

Kommende Konzerte

Saiten und Orgelpfeifen

Ewiges Licht

- 5. September 2021
- Vranov nad Dyjí, Kirche Maria Himmelfahrt

Více o koncertu

Pergolesi Stabat Mater

- 24. September 2021
- Hrušovany nad Jevišovkou, Gemeindezentrum

Více o koncertu

Laetentur Coeli

Konzert im Rahmen der Weinlesefestlichkeiten in Drnholec

- 25. September 2021
- Drnholec, Dreifaltigkeitskirche
-

Pergolesi Stabat Mater

Wohltätigkeitskonzert „Für die Orgel“

- 25. September 2021
- Jevišovice, Kirche St. Joseph

Více o koncertu

Hommage à Camille Saint-Saëns

100. Todesjubiläum

- 8. Oktober 2021
- Groß-Enzersdorf, Kirche Maria Schutz

Více o koncertu

Geistliche Musik des frühen mährischen Barock

vom Hofe des Kardinals Dietrichstein

- 9. Oktober 2021
- Stift Geras, Stiftskirche

Vivat Vivaldi und Mozart

- 16. Oktober 2021
- Dešná, Kirche Maria Himmelfahrt

Solo für Flöte

- 17. Oktober 2021
- Göllersdorf, Kirche St. Martin

Více o koncertu

Omnes ad maiorem Dei gloriam

- 23. Oktober 2021
- Retz, Dominikanerkirche

Více o koncertu

Orgelkonzert — 4 Hände, 4 Füße

- 30. Oktober 2021
- Znojmo, Dominikanerkirche reicht

Kinder und Musik

- 6. November 2021
- Unterretzbach, Kirche St. Jakob d. Ältere

Více o koncertu

Kinder und Musik

- 13. November 2021
- Louka u Znojma, Klosterkirche reicht

Böhmisches Orgelbarock

- 28. November 2021
- Weikertschlag an der Thaya, St. Stephanskirche

Více o koncertu

Adventus carminum

- 4. Dezember 2021
- Großstelzendorf, Kirche St. Andreas

Lob an St. Nikolaus

- 8. Dezember 2021
- Röschitz, Kirche St. Nikolaus

Více o koncertu

Epilog – Adventmatinee

- 12. Dezember 2021
- Kdousov, Kirche St. Leonhard

Werbungspartner

Festivalpartner

Das Festival findet unter der Schirmherrschaft des Militärischen und Hospitalischen Ordens des Heiligen Lazarus von Jerusalem und des mährisch-schlesische Baillivus Rev. Jaroslav Kratka, ECLJ, des Bürgermeisters von Vranov nad Dyjí Ing. Lubomír Vedra und des Bürgermeisters von Jevišovice Mgr. Pavel Málek.

E-mail: **info@hudebnipodyji.eu**

Opus Organum z.s., IČO 08092966

© 2020 Opus Organum z.s.
Webdesign Babacek.cz, cebre.us

01) Deutsche Minderheit in Tschechien diskutiert über Verbands- und Nachwuchsarbeit

Die Teilnehmer vor dem Zisterzienserkloster Marienthal an der Neiße.- Foto*: Richard Šulko*

Wie in jedem Jahr organisierte die **Landesversammlung der deutschen Vereine** in der Tschechischen Republik (LV) auch 2021 für Vertreter der deutschen Verbände und Vereine ein Bildungsseminar, das am vergangenen Wochenende in Reichenberg / Liberec stattfand. Die Themen waren die **Antragstellung für Projekte** im nächsten Jahr sowie die **Lausitzer Sorben**.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der LV, **Martin Herbert Dzingel**, trug am Freitagabend **Waltraud Illner**, stellvertretende Landesvorsitzende und Vorsitzende der Kreisgruppe Stuttgart der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg, ein Grußwort vor. Als Ehrengast konnte man **Helga Löffler**, langjährige Landesgeschäftsführerin der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg, unter den Teilnehmern begrüßen. Nach dem Fototermin (siehe oben) startete schon der erste Vortrag. Hier geht es weiter.

Wie jedes Jahr, so organisierte die Landesversammlung der deutschen Vereine in der Tschechischen Republik (LV) auch 2021 für Vertreter der deutschen Verbände und Vereine ein Bildungsseminar, das am vergangenen Wochenende in Reichenberg / Liberec stattfand. Die Themen waren die Antragstellung für Projekte im nächsten Jahr sowie die Lausitzer Sorben.

Nach der Begrüßung durch den Präsidenten der LV, **Martin Herbert Dzingel**, trug am Freitagabend **Waltraud Illner**, stellvertretende Landesvorsitzende und Vorsitzende der Kreisgruppe Stuttgart der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg, ein

Grußwort vor. Als Ehrengast konnte man **Helga Löffler**, langjährige Landesgeschäftsführerin der Sudetendeutschen Landsmannschaft Baden-Württemberg, unter den Teilnehmern begrüßen. Nach dem Fotopflichttermin startete schon der erste Vortrag.
Präsident Martin Dzingel machte die Teilnehmer des Seminars mit Besonderheiten bei den Anträgen auf Förderung durch das Bundesministerium des Innern, Bau und Heimat im kommenden Jahr vertraut. Über die Antragsformulare wurde sehr lebendig diskutiert. Nach der Arbeit folgte eine Überraschung: Im Garten des BGZ in Reichenberg warf Fleischer **Andreas Wagner** aus dem sächsischen Mittelherwigsdorf seinen Grill an.
Samstagmorgen war dem Museumsbesuch gewidmet: Die Sonderausstellung „Liberec kontra Reichenberg“ zeigt die Entwicklung der Region von kleinen Dörfern bis zur Großstadt. Das wohl interessanteste Exponat war ein „Pianola“, eine Selbstspielapparatur für Klaviere. Sehr viele dieser technischen Wunderwerke sind bis heute funktionsfähig.

Lausitzer Sorben
Frau **Jana Vančatová**, stellv. Vorsitzende vom Verein „Societas Amicum Liberec (SAL)“ stellte die Lausitzer Sorben vor. Diesem Verein wohnen nämlich Lausitzer Sorben bei. Es gibt zwei geografische Gebiete, in denen die Elbeslawen leben: die Oberlausitz und Unterlausitz. Die Unterlausitzer sind meistens Protestanten, und damit ist die Assimilierung in der deutschen Bevölkerung stärker ausgeprägt. Oberlausitzer sind strenge Katholiken. Damit für diese Region nicht nur Priester zur Verfügung stehen, wurde in Prag das sogenannte Lausitzer Seminar gegründet. In diesem Gebäude ist heute das sächsische Verbindungsbüro untergebracht.

Trachten der Lausitzer Sorben
Nach 1918 gab es Bestrebungen, die Lausitz an den entstehenden tschechoslowakischen Staat anzuschließen, was aber nicht gelang. Dasselbe wiederholte sich nach 1945. Wie Jana Vančatová sagte: „Damals äußerte sich aber Präsident Edvard Beneš: ‚Das waren sowieso Kollaborateure!‘“ Wenigstens entstand in Nordböhmen ein sorbisches Schulwesen, nämlich in **Böhmisch Leipa**, **Warnsdorf** und **Reichenberg**. Sehr interessant war die Information, dass die Lausitzer Sorben ihre Trachten immer gleich haben. Es gibt vier lebendige Trachtengebiete und eine Trachtenleihstelle. Nach dem Vortrag führte **Ondřej Ulihrach** die Teilnehmer des Seminars durch die Sonderausstellung im Reichenberger Museum.

Kunigunde von Staufen
Nach dem Mittagessen fuhren die Teilnehmer in die Oberlausitz in ein ganz besonderes Kloster: das Zisterzienserinnenkloster Marienthal an der Neiße. Gegründet wurde es 1234 von der böhmischen Königin **Kunigunde von Staufen**, unterstützt durch ihren Ehemann, den böhmischen **König Wenzel I**. Nach der sehr informativen Führung folgte eine kleine Kaffeepause, wo uns **Helmut Brzezan** aus der Sicht eines Pfarrers seine Erfahrungen mit dem Sorbischen beschrieb. Sehr interessant war die Tatsache, dass es sogar Kirchentexte in Sorbisch gibt und damit die Gottesdienste in dieser Minderheitensprache möglich sind. Am Sonntag folgte noch die Evaluierung und der Austausch der Teilnehmer und dann ging es wieder nach Hause, wo man sich schon langsam auf die Antragstellung einstellte. Einige tapfere „Bergsteiger“ haben sogar den **Jeschken** / Ještěd zu Fuß erklommen.
Das Seminar wurde unterstützt durch das Ministerium des Innern, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg sowie die Sudetendeutsche Landsmannschaft Landesgruppe Baden-Württemberg.

Text und Bilder: **Richard Šulko**

Die Teilnehmer vor dem Nordböhmischen Museum in Reichenberg

Gruppenbild vor dem Kloster Marienthal an der Neiße

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.100, 2021

Wien, am 13. August 2021

02) Powidl: Versöhnungsmarsch als Höhepunkt des Brünner Festivals

Mit der Abschlußveranstaltung „Tanz Gemälde Maruška“ wurde bewußt eine Brücke von der Vergangenheit ins Heute geschlagen. 20 verschiedene Veranstaltungen arbeiteten im diesjährigen Brünner Festival „Meeting Brno“ die jüngere Geschichte der Stadt auf, insbesondere jene des deutschen, altösterreichischen und jüdischen Teiles der Bevölkerung. Man blickte auch sorgenvoll nach Weißrussland, das in den Medien immer öfter Belarus genannt wird – weiß der Teufel warum!

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.100, 2021

Wien, am 13. August 2021

http://www.powidl.eu/meeting-brno-belarus12-08-2021.html?&utm_source=newsletter&utm_medium=email&utm_campaign=newsletter_16_2021&utm_term=2021-08-13

"Meeting Brno" mit sorgenvollem Blick nach Belarus

12.08.2021

Das internationale Kulturfestival "Meeting Brno" setzt sich für die Versöhnung von Deutschen und Tschechen ein und arbeitet die jüngere Geschichte der Stadt Brünn auf. Unter dem Motto "Die Wahrheit siegt?" wurden eine Woche lang an verschiedenen Schauplätzen der mährischen Hauptstadt Vorträge, Führungen, Literaturlesungen, Musik- und Tanzdarbietungen, Theateraufführungen, Ausstellungen, Workshops und Möglichkeiten zur interkulturellen Begegnung angeboten. Einer der Höhepunkte war traditionell der "Versöhnungsmarsch". Hier wurde an den Brünner Todesmarsch von 1945 erinnert und dessen Opfern gedacht. In seiner Rede stellte der ehemalige Außenminister Tomáš Petříček auch einen Bezug zur Gegenwart her und drückte vor Vertretern der weißrussischen Gemeinde seine Unterstützung der Zivilgesellschaft in Belarus aus.

Versöhnungsmarsch von Pohrlitz nach Brünn

"Es ist lächerlich, dass Menschen unter dem Eindruck von Büchern, Gemälden, Theater weinen und unverblümt durch das wahre Elend laufen können" - dieses Zitat der tschechischen Widerstandskämpferin Marie Kudeříková (1921-1943) war Inspiration für die Performance "Tanz Gemälde Maruška", mit der das Festival "Meeting Brno 2021" zu Ende ging. Mit der Abschlussveranstaltung wurde bewusst eine Brücke von der Vergangenheit ins Heute geschlagen. 20 verschiedene Veranstaltungen arbeiteten im diesjährigen Festival die jüngere Geschichte der Stadt Brünn auf, insbesondere jene des deutschsprachigen und jüdischen Teiles der Bevölkerung.

So präsentierte mehrere Autoren aus der Partnerstadt Leipzig vor der Augustinerabtei ihre Installation "Merry-Go-Round-Go-Round". Ein verwittertes Karussell dreht sich schwerfällig. Ein sterbendes Pferd blickt auf die leeren Plätze, die an die Menschen erinnern, die früher diese Plätze mit Leben gefüllt haben. Der tschechisch-deutsche Schriftsteller Jaroslav Rudiš las aus seiner Übersetzung des Romans "Winterbergs letzte Reise" und führte durch einen literarischen Stadtspaziergang durchs Zentrum Brünns. Die Schaubühne Lindenfels rund um René Reinhardt, Elisabeth Schiller-Witzmann, Thadeusz Tischbein und Robert Frenzel installierte am Mendelplatz im Rahmen ihres Projektes "Zucker.Rausch.Germania" ein Antikriegsdenkmal mit weiteren Stationen in Berlin, Leipzig und Strasbourg. Mit den deutschen Verbrechen während des Krieges und der anschließenden Vertreibung der deutschen Zivilbevölkerung verschwanden lange gewachsene Teile der kulturellen Identität der Stadt Brünn. Die Installation erinnert deshalb auch an Persönlichkeiten des kulturellen Lebens, die einst in Brno gelebt und gewirkt haben.

Der Höhepunkt des Festivals war traditionell der Versöhnungsmarsch, zu dem zahlreiche Teilnehmer auch aus Deutschland und Österreich angereist sind. Er erinnert an den Brünner Todesmarsch von 1945, bei dem mehr als 20.000 deutschsprachige Bewohnerinnen und Bewohner Brünns zur österreichischen Grenze getrieben worden sind, und gedenkt der zahlreichen Opfer dieser Tortur. Seit 2015 ist der Versöhnungsmarsch, der vom Mahnmal

in Pohrlitz / Pohořelice zurück nach Brünn führt, fixer Bestandteil von "Meeting Brno". Ex-Außenminister Petříček erinnerte nach Ende des Marsches im Garten des Altbrünner Klosters, bei einem Treffen mit der weißrussischen Gemeinde, dass politisches Unrecht nach wie vor geschieht, auch in Europa. An diesem Tag war die Flucht der weißrussischen Olympia-Sportlerin Kryszina Zimanouskaja vor dem Lukaschenko-Regime beherrschendes Thema. Petříček erinnerte auch an den Internationalen Tag des Gedenkens an den Genozid an Sinti und Roma. In der Nacht vom 2. auf den 3. August 1944 sind über 4.000 Angehörige dieser Minderheit in Auschwitz-Birkenau ermordet worden.

03) Generationen-Picknick mitten in Prag

Ackermann-Gemeinde feierte ihr 75jähriges Bestehen

Das Deutsch-Tschechische Picknick am vergangenen Samstag auf der Prager Hochburg / Vyšehrad war eine wundervolle Gelegenheit für Menschen aus beiden Ländern, sich endlich auch wieder in der tschechischen Hauptstadt zu treffen. Die **Ackermann-Gemeinde** feierte damit ihr 75-jähriges Bestehen. Sie wurde 1946 von vertriebenen katholischen Sudetendeutschen gegründet und engagiert sich (bis) heute im Dialog über die Grenzen hinweg. Entsprechend breit war das Angebot bei dem Picknick: Es reichte von Diskussionen mit Zeitzeugen über Filmvorführungen und Lesungen bis zu einem „meditativen Konzert“ auf der Karlsbrücke.
Matthias Dörr, der Bundesgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde, stellte sich dem Sender Radio Prag vor Ort für ein ausführliches Gespräch zur Verfügung.
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.99, 2021

Wien, am 11. August 2021

https://deutsch.radio.cz/picknick-aller-generationen-ackermann-gemeinde-feiert-75-jahre-bestehen-8725303

Picknick aller Generationen: Ackermann-Gemeinde feiert 75 Jahre Bestehen

09.08.2021

Die Boote mit den Flaggen der EU-Staaten auf der Moldau.- *Foto: Ackermann-Gemeinde*

Durch die Corona-Pandemie ist die Zahl der grenzüberschreitenden Begegnungen in den vergangenen anderthalb Jahren stark zurückgegangen. Schon deswegen war das Deutsch-Tschechische Picknick am Samstag auf dem Prager Vyšehrad eine schöne Gelegenheit für Menschen aus beiden Ländern, sich endlich auch einmal wieder in der tschechischen Hauptstadt zu treffen. Die Ackermann-Gemeinde feierte damit ihr 75-jähriges Bestehen. Sie wurde 1946 von vertriebenen katholischen Sudetendeutschen gegründet und engagiert sich heute im Dialog über die Grenzen hinweg. Entsprechend war das Angebot bei dem Picknick breit: Es reichte von Diskussionen mit Zeitzeugen über Filmvorführungen und Lesungen bis zu einem „meditativen Konzert“ auf der Karlsbrücke. Matthias Dörr ist der Bundesgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde. Beim Treffen am Samstag entstand das folgende Gespräch.

Matthias Dörr.- *Foto: Ackermann-Gemeinde*

Herr Dörr, die Ackermann-Gemeinde begeht ihren Geburtstag mit einem Picknick. Warum dieses Format?

„Wir wollten zu unserem Fünfundsiebzigsten etwas Besonderes machen und uns in die Öffentlichkeit trauen. Es sollte ein Projekt sein, mit dem wir auch Personen ansprechen, die weder unsere Mitglieder sind noch zu unserem engeren Freundeskreis gehören. Wir sind davon überzeugt, dass unsere Themen auch für andere interessant sind. Dieses Wagnis sind wir eingegangen – und bislang läuft es ganz gut.“

Hatten Sie keine Bedenken, dass Corona vielleicht im letzten Moment noch Ihre Pläne zunichtemacht?

Zum Programm des deutsch-tschechischen Picknicks auf dem Prager Vyšehrad gehörte auch die „Lebendige Bibliothek“ in vier Zelten. Der Salesianer Michael Martinek aus Teplice im Gotteszelt.|Foto: Ackermann-Gemeinde

„Natürlich sind wir ein bisschen auf Risiko gegangen. Aber wir hatten die Hoffnung, dass es klappen wird. Ansonsten hätten wir das nicht mit diesem Engagement gestartet.“

Beschreiben Sie doch für unsere Hörer ein bisschen, was hier auf dem Vyšehrad alles passiert. Es gibt hier mehrere Zelte, in denen Vorträge und Diskussionen laufen. Sie haben einen Gottesdienst gefeiert. Und ich glaube, es gab sogar ein Bootsrennen auf der Moldau…

Daniel Herman (links, Vorsitzender der Sdružení Ackermann-Gemeinde) und Martin Kastler (rechts, Bundesvorsitzender der Ackermann-Gemeinde) begrüßen auf der Moldau den tschechischen Außenminister, Jakub Kulhánek (Mitte).- *Foto: Ackermann-Gemeinde*

„Es war kein Bootsrennen, um mit dem gestrigen Tag anzufangen, sondern eine Wette mit dem tschechischen Außenminister Jakub Kulhánek. Wir haben gesagt, dass wir es schaffen, 27 Boote – oder besser: schwimmende Objekte – mit den 27 Fahnen der EU auf die Moldau zu bringen. Und es hat geklappt. Wir haben letztlich sogar 29 Boote losgeschickt. Sehr schön war, dass Minister Kulhánek auch gekommen ist und seine Wette direkt eingelöst hat. Dafür brachte er ein Fass Bier mit, was der Stimmung gut getan hat. Hier auf dem Vyšehrad gibt es ein sehr buntes Programm. Und ich glaube, dass es auch widerspiegelt, was die Ackermann-Gemeinde ist. Zum einen sind wir ein christlicher Verband und hatten, wie Sie richtig erwähnt haben, den Gottesdienst. Wir haben zudem ein ‚Gotteszelt', in dem Personen aus dem kirchlichen Umfeld berichten und erzählen. Aber gleichzeitig engagieren wir uns in der deutsch-tschechischen Nachbarschaft – das ist ein wichtiges Thema im Nachbarschaftszelt. Zudem ist für uns die Kultur von Bedeutung, weil sie verbindet und wir sie leben. Unter anderem gab es gestern ein Konzert, heute wird Musik auf der Wiese gespielt. Ebenso wird über Kultur gesprochen – über Literatur und Film. Die böhmische Kultur verbindet Deutsche und Tschechen. Sie ist so reich, und vieles Neues ist am Entstehen. Zahlreiche Menschen, die auch eine deutsch-tschechische Biographie haben, sind im künstlerischen Bereich tätig. Und nicht zuletzt sind wir ein Verband aller Generationen, deswegen gibt es ebenso ein Kinderzelt. Tatsächlich sind auch alle Generationen hier vertreten – vom Kleinkind bis zu Zeitzeugen, die noch den Zweiten Weltkrieg und Flucht und Vertreibung erlebt haben. Und das freut mich sehr."

Sind Sie mit dem Besucherzulauf zufrieden?

Bischof Tomáš Holub aus Pilsen leitet den feierlichen Gottesdienst. Links der geistliche Rat der Sdružení Ackermann-Gemeinde, Mons. Adolf Pintíř, rechts Msgr. Anton Otte, Vertreter der Ackermann-Gemeinde in Prag.- *Foto: Ackermann-Gemeinde*

„Wir haben ja Glück mit dem Wetter – und ich glaube, das wirkt sich positiv auf den Zulauf aus. Die Programmpunkte sind so besucht, wie wir uns das gewünscht haben. Zugleich hoffe ich, dass noch ein paar mehr Menschen kommen, denn es ist jetzt erst frühen Nachmittag. Der Vyšehrad ist ein wunderschöner Ort, um spazieren zu gehen. Und wir hoffen, dass wir den einen oder anderen Prager beziehungsweise die eine oder andere Pragerin noch mit unserem Programm einfangen können. Denn wir wollen ihnen gerne zeigen, wie lebendig das deutsch-tschechische Miteinander ist. Wir sind ja nur ein Teil dieser Nachbarschaft. Und neben uns präsentieren sich noch andere, die sich einbringen. Auch das wollen wir nämlich zeigen – dass da ein Miteinander entstanden ist zwischen unseren Ländern. Von dieser Situation haben unsere Gründer-Väter und -Mütter 1946 nur träumen können: dass es wieder ein solches Miteinander gibt, in dem man offen über die Vergangenheit reden kann, aber auch gemeinsam aktiv wird. Dass man Dinge anpackt und gemeinsam die Zukunft gestalten möchte.“

Zur guten Stimmung beim deutsch-tschechischen Picknick trug auch die Kulturgruppe „Rohrer Sommer“ bei.- *Foto: Ackermann-Gemeinde*

Autor: Till Janzer

01) Internationale Konferenz zur Geschichte und Erinnerung der national-sozialistischen Konzentrationslager

digital
Veranstalter
Stiftung Brandenburgischer Gedenkstätten

18.05.2021 - 21.05.2021
Von
Lara Raabe / Malte Beeker, Humboldt Universität zu Berlin

In ihrer Begrüßung formulierten AXEL DRECOLL (Oranienburg) und MICHAEL WILDT (Berlin) mehrere Kernanliegen der digitalen Konferenz im Mai 2021. Hierzu gehörte eine Bilanz der Geschichtsschreibung und Erinnerungsarbeit bezüglich der nationalsozialistischen Konzentrationslager, aber auch der Einbezug neuer Perspektiven der Wissenschaft aus In- und Ausland, insbesondere vor dem Hintergrund der globalen Dimension von Nationalsozialismus und Holocaust. Als weiteres Ziel der Konferenz nannten sie die Verflechtung von Wissenschaft und Erinnerungsarbeit, zumal diese, so hoben sie hervor, gegenwärtig noch unüblich sei. Eine besondere Rolle spiele dabei auch der Umgang mit Geschichte im virtuellen Raum und seine erinnerungspolitische Dimension.

In der Keynote-Lecture zeichnete SYBILLE STEINBACHER (Frankfurt am Main) die Entwicklung der KZ-Gedenkstätten nach und beklagte eine mit der Etablierung der Erinnerungskultur als Staaträson entstandene Sinnentleerung durch Emotionalisierung, Personalisierung und Opferzentrierung. Sie nannte dabei auch zukünftige Problemfelder. Angesichts des Abschieds von den Zeitgenossinnen und Zeitgenossen würden neue Wege einer medialen, digitalen Erinnerung gesucht. Hierbei hätten die KZ-Gedenkstätten Chancen und Grenzen der digitalen Vermittlung auszuloten. Schließlich sprach sich Steinbacher dafür aus, dass sich die Gedenkstätten als in die Gesellschaft hineinwirkende Akteure verstehen sollten, um Revisionismus und Nationalismus zu verhindern.

CORNELIA SIEBECK (Hamburg) machte im Panel I „Zugänge und Diskurse“ überzeugend deutlich, dass die Verräumlichung der NS-Verbrechen durch die sogenannte Gedenkstättenbewegung den bundesrepublikanischen Gedächtnisdiskurs wesentlich hin zu einer Festigung der Auseinandersetzung und Erinnerung verändert habe. Die Gesellschaftsverbrechen seien zu einer allgegenwärtigen, konkreten Tatsache geworden, zunächst auf lokaler Ebene, aber es sei auch eine Vernetzung auf Bundesebene entstanden. Siebeck postulierte, die Gedenkstättenbewegung habe bewirkt, dass die bundesrepublikanische Alltagswelt zu einem postnationalsozialistischen Lernraum geworden sei. Insgesamt zeichneten sich die Ausführungen von Siebeck durch eine starke Zentrierung der Bundesrepublik aus, wünschenswert wäre auch ein Blick auf die DDR gewesen.

HABBO KNOCH (Köln) wies in seinem Beitrag darauf hin, dass die Frage nach der Darstellbarkeit der nationalsozialistischen Verbrechen zugunsten eines Primats der Sichtbarmachung etwa durch Fotos oder durch (virtuelle) Simulationen in den Hintergrund gerückt sei. Anhand einer WDR-Produktion legte er dar, dass erstens ein Gegenwartsbezug symptomatisch für mediale Auseinandersetzungen mit den NS-Verbrechen sei. Zweitens sei gegenwärtig die Analyse der Defizite der Rezipierenden die Grundlage der Pädagogisierung der Holocausterinnerung. Knoch plädierte jedoch dafür, die Grundlage vielmehr in dem historischen Gegenstand selbst zu sehen und kritisierte so gleichermaßen

die Verwendung von erinnerungskulturell geronnenen Geschichtsbildern. Drittens sei das posthistorische Gedächtnis geprägt von einer neuen Form von Erinnerung, die durch Flüchtigkeit, Gleichzeitigkeit und Instabilität historischer Informationen definiert sei.

Im Panel II „Lager in der Gesellschaft“ ging es um die Einbettung der Lager in der NS-Gesellschaft. FRÉDÉRIC BONNNESOEUR (Berlin) stellte erhellend die aktive Rolle der Stadtverwaltungen bei der Einrichtung und Etablierung der Konzentrationslager heraus. So habe die Stadtverwaltung Oranienburg früh Kredite für die Errichtung des dortigen Konzentrationslagers Sachsenhausen vergeben und darauf hingewirkt, dass lokale Unternehmen bei Aufträgen des Lagers bevorzugt gewählt würden. Insbesondere am Beispiel des Konzentrationslagers Buchenwald zeigte Bonnesoeur überzeugend auch die Bedeutung der Initiative des städtischen Verwaltungspersonals auf, wo der lokale Standesbeamte etwa bei der Neufassung der Formblätter für Feuerbestattungen im städtischen Krematorium Weimars maßgeblich für die Übersetzung der SS-Ideologie in die städtische Verwaltungspraxis gesorgt habe.

KERSTIN SCHWENKE (München) präsentierte ihre Forschungen zu Besichtigungen von Konzentrationslagern durch „Volksgenossen“, die vor allem in der Zeit von 1933 bis 1936 alltäglich gewesen seien. Es habe sich um unterschiedliche Besuchergruppen gehandelt wie Vertreter der SS, Angehörige des Lagerpersonals, Journalistinnen und Journalisten, Medizinerinnen und Mediziner sowie Künstlerinnen und Künstler oder gar Angehörige der Häftlinge. Die Inszenierung der Lager habe die SS den jeweiligen Besuchergruppen angepasst. Über die Besichtigung von Konzentrationslagern sei dabei der Dualismus von „Volksgemeinschaft“ und „Gemeinschaftsfremden“ demonstriert worden. Im Widerspruch zu Schwenkes Befund der Inszenierung der Lager durch die SS als gewöhnliche Haftstätten steht ihr Argument, dass die Bevölkerung über die Besuche zu Komplizen der Verbrechen geworden sei.

MARTIN CLEMENS WINTER (Leipzig) widmete sich dem Kriegsende mit dem Thema der Räumungstransporte und Todesmärsche bei der Auflösung der Konzentrationslager und bezeichnete diese als die letzten nationalsozialistischen Gesellschaftsverbrechen. Der Gewaltraum „Lager“ habe nun seine Grenzen verloren, und die Bevölkerung sei nicht nur zu Mitwissern, sondern auch Akteurinnen und Akteuren des letzten Massenverbrechens geworden. Insbesondere die breite Beteiligung der Bevölkerung wie auch die dezentral auftretenden und flächendeckenden Handlungsmuster würden diese Verbrechen, so argumentierte Winter nachvollziehbar, zu einem wichtigen Feld der politisch-historischen Bildungsarbeit machen, würden sich schließlich die Entstehung und Praxis kollektiver Gewalt im sozialen Nahbereich zeigen.

Im Workshop I zum Thema “Digitalisierung und Erinnerung“ wurden drei unterschiedliche Projekte vorgestellt. AGATHI BEZANI (Thessaloniki) präsentierte eine digitale Stadtkarte Thessalonikis, auf der an verschiedenen Stellen Marker platziert sind, die zu mehrsprachigen schriftstellerischen Passagen über die Verfolgung der Juden an diesen Orten führen. ANJA BALLIS (München) und MARKUS GLOE (München) erklärten ihr Projekt der virtuellen, audiovisuellen Befragung von Zeitzeugen, deren Antworten auf rund 1.000 zuvor ausgewählte Fragen aufgenommen worden seien und nun als Antwortsample für jene Fragen zur Verfügung stünden, die den Zeitzeugen im virtuellen Raum individuell gestellt werden könnten. KERSTIN HOFMANN (Bad Arolsen) führte in das digitale Projekt „Every Name Counts“ ein, in dem Freiwillige Angaben aus Dokumenten der Verfolgung in eine Datenbank über die Opfer einspeisen. Anschließend wurden Möglichkeiten und Grenzen dieser digitalen Erinnerungsformen diskutiert. Dabei erschien die Verschiebung von Fiktion und Realität sowie die Illusion der Authentizität bei einer suggerierten, virtuellen Interaktion mit Zeitzeugen als besonders problematisch.

Im Workshop II „Visualität“ wurden unterschiedliche Rezeptionen von Bildmaterial in verschiedenen zeitlichen Kontexten diskutiert. Die Beiträge zeigten, dass visuelle Quellen eine tiefergehende Analyse bedürfen, die sich immer auch mit ihrer Rezeptionsgeschichte und Vielschichtigkeit auseinandersetzt. LEONIE WERLE (Berlin) stellte ihre Untersuchung der US-amerikanischen Wanderausstellung „Lest We Forget“ vor, die bereits 1945 von Joseph Pulitzer initiiert wurde und 25 lebensgroße Aufnahmen aus befreiten Konzentrationslagern zeigte. Die Visualisierung der Verbrechen sei im Sinne eines Bildungs- und Wahrheitsanspruches sowie zur nachträglichen Legitimierung des Kriegseintritts genutzt worden. LUKAS MEISSEL (Haifa) legte dar, dass SS-Fotografien als visuelle Beweise für die vermeintliche Richtigkeit der Ermordung der sowjetischen Kriegsgefangenen gedient hätten, da diese zu Repräsentanten des „jüdisch-bolschewistischen“ Feindes gemacht worden seien. JÜRGEN MATTHÄUS (Washington) thematisierte in seinem Beitrag private Fotoalben von Deutschen im „Osteinsatz“. Anhand einiger Beispiele argumentierte er, dass im Zentrum dieser privaten Alben immer das eigene Kriegsopfer gestanden habe. CHRISTIANE HESS (Fürstenberg / Havel) und MAJA OSSIG (Berlin) stellten ihr Forschungsprojekt „Material – Beziehung – Geschlecht. Artefakte aus den Konzentrationslagern Ravensbrück und Sachsenhausen“ vor. Die Ergebnisse des Projekts sollen in einer Datenbank festgehalten werden, in der die Objektbiografien auf ihre Mehrdimensionalität, etwa die Lebensgeschichte der Häftlinge oder Gewalt- und Zwangsbeziehungen, verweisen.

Im Panel III „Sexualisierte Gewalt“ ging es wiederum um Sexualität in den Lagern. So trug CHRISTIN ZÜHLKE (Berlin) Ergebnisse ihrer Forschungen zur Thematisierung von sexualisierter Gewalt in den Zeugnissen des Sonderkommandos in Auschwitz-Birkenau vor. Sie stellte heraus, dass derartige Schilderungen zwar kurz seien, aber auf regelmäßige sexualisierte Gewalt verschiedener Formen der SS-Angehörigen gegenüber den jüdischen Frauen unmittelbar vor ihrer Ermordung hinweisen würden. Während die Reaktion der missbrauchten Frauen in den Berichten vor allem als schamhaft beschrieben worden seien, habe die Beobachtung der Gewalt den jüdischen Männern des Sonderkommandos, so argumentierte Zühlke, ihre Machtlosigkeit vor Augen geführt und diese Gewalt ihre Männlichkeit angegriffen.

ASTRID LEY (Oranienburg) machte währenddessen auf Sexualität als konstituierendes Element des Machtgefüges innerhalb der Häftlingsgesellschaft aufmerksam. So sei im Männerkonzentrationslager das große Machtgefälle innerhalb der Häftlingsgemeinschaft dazu genutzt worden, insbesondere jüngere Häftlinge zu sexuellen Handlungen zu nötigen, die gegen Begünstigungen getauscht worden seien. Hierüber seien Machtverhältnisse demonstriert und reproduziert worden. Deutlich wurde anhand der Beiträge von Zühlke und Ley die Bedeutung der Kategorie Geschlecht und der Sexualität für das Verständnis von Struktur und Ablauf der Massenverbrechen.

Im Panel IV Thema „Gewalträume und Gewalttransfer“ wurden verschiedene Forschungsansätze zur Kategorie des (Gewalt-)Raumes diskutiert. Hierbei zeigten sich Chancen und Grenzen des „spatial turn“ für die Analyse von NS-Verbrechen. JOHANNES BREIT (Berlin) widmete sich in seinem Beitrag dem besetzten Serbien, das von Beginn der Besetzung an als Gewaltraum behandelt worden sei. Breit führte diese Annahme auf einen bestimmten deutschen Diskurs um den Balkan zurück, der durch populäre Kultur geprägt gewesen sei und in dem die dortige Bevölkerung als primitiv, verräterisch und nur durch Gewalt beherrschbar wahrgenommen worden sei.

DANIELA OZACKY-STERN (Ramat Gan / Akko) verdeutlichte, dass Orte nationalsozialistischer Verbrechen in Litauen nicht nur Orte des Todes, der Vernichtung und Massengewalt, sondern auch Orte von Widerstand, Rettung und Erinnerung gewesen sein.

Dies legte sie anhand der Massenerschießungen in Ponary und in der Festungsanlage Neuntes Fort sowie den Orten der Zwangsarbeit dar. Innerhalb dieser Gewalträume sei es immer wieder zu Handlungen der Opfer, der Zivilbevölkerungen und auch der Täter selbst gekommen. Heute seien diese Räume nicht nur Orte der Geschichte, sondern vor allem Erinnerungsorte Überlebender und deren Angehöriger.

In ihrem anschließenden Beitrag bezeichnete JANINE FUBEL (Berlin) den Jahreswechsel 1944/45 als eine Phase des Transfers von Gewaltpraktiken und Gefangenen im Konzentrationslagerkomplex Sachsenhausen. Sie plädierte dafür, die Verbrechen in der Endphase des Krieges als eine Fortsetzung der Verfolgung zu sehen. So habe die Evakuierung des Lagers Sachsenhausen dazu geführt, dass der „Holocaust by Bullets“ aus den besetzten Ostgebieten nach Brandenburg transferiert worden sei. Diese NS-Verbrechen seien aber nicht nur als Gesellschaftsverbrechen zu sehen, wie Martin Clemens Winter dies in seinem Beitrag gefordert hatte, sondern explizit in den Kontext deutscher Rückzüge und somit auch in eine Militärgeschichte einzuordnen.

HELÉNA HUHÁK (Budapest) erläuterte anhand von Tagebucheinträgen und Briefen zweier ungarischer Häftlinge im KZ Bergen-Belsen unterschiedliche räumliche Erfahrungen. So habe der das Lager umgebende Wald geflohenen Partisaninnen und Partisanen Schutz geboten, gleichzeitig aber auch als „cover up“ für das Krematorium fungiert. Auch die räumliche Erfahrung der Separation von Tochter und Vater im Lager thematisierte Huhak. Insgesamt machte sie stark, Lagererfahrungen auch als individuelle räumliche Erfahrungen zu betrachten und auch die Lagerumgebung in ihrer physischen Beschaffenheit in den Blick zu nehmen.

Im Workshop III „Raum und Erinnerung“ wurde die Frage nach der Bedeutung von Ortsbezügen und räumlichen Kategorien für Erinnerung und Gedenken diskutiert. ANNA MARIA DROUMPOUKI (Berlin) stellte ihre Arbeit zum KZ Chaidari (Athen) vor. Das ehemalige Konzentrationslager werde gegenwärtig vom griechischen Militär genutzt und lediglich der frühere Block 15 unterstehe dem Kulturministerium. An die fehlende Bereitschaft, den Ort als eine Gedenkstätte öffentlich zugänglich zu machen, knüpfe das digitale Projekt „Block 15 – A virtual Journey“ an. Droumpukis Beitrag ist ein aktuelles Beispiel der Verräumlichung von NS-Verbrechen und Anklage der ausbleibenden Auseinandersetzung mit der Geschichte des Ortes, die Cornelia Siebeck dargelegt hat. ALEKSANDRA SZCZEPAN (Krakau) widmete sich geografischen Karten als Zeugnisse von NS-Verfolgung. Karten seien sowohl in der Durchführung der NS-Verbrechen als auch in ihrer juristischen sowie individuellen Verarbeitung genutzt worden etwa als Tool für Trauer und Erinnerung oder zur Rekonstruktion des Geschehens. TIMO SAALMANN (Flossenbürg) zeichnete im Anschluss die Entwicklung der KZ-Gedenkstätte Flossenbürg an der deutsch-tschechischen Grenze zu einer transnationalen, dezentralisierten Erinnerungslandschaft nach. Mit einem veränderten Forschungsinteresse der Geschichtswissenschaft seien auch die Außenlager sowie Stationen der Todesmärsche in den erinnerungspolitischen Fokus gerückt worden. Als Kontaktzone habe die Erinnerungslandschaft auch durch Begegnungen multinationaler Überlebender und ihrer Angehörigen an transnationalem Charakter gewonnen. Inwiefern das transnationale Lagersystem Flossenbürg im Geflecht der nationalsozialistischen Konzentrationslager damit ein Spezifikum darstellt, blieb jedoch offen. STEPHAN SCHWAN (Tübingen) präsentierte die Ergebnisse einer Studie zum Tracking von Besucherinnen und Besuchern in der Gedenkstätte Sachsenhausen. Dabei sei überraschenderweise deutlich geworden, dass unterschiedliche Verhaltensweisen nicht auf den demografischen Hintergrund zurückzuführen seien.

Außerordentlich anregend war schließlich auch der letzte, im Zeichen der Debatte um die Erinnerungskultur stehende Konferenztag. In der kontroversen Podiumsdiskussion „Erinnerungskultur im Wandel“ identifizierte MARTIN SABROW (Potsdam) ein Ende der um 1985 begonnenen Ära der Aufarbeitung der NS-Verbrechen. Besonders debattiert wurde dabei die Rolle der Beanspruchung von Singularität für die NS-Verbrechen, deren Bezweifeln mit Blick auf die Kolonialverbrechen Sabrow als ein Merkmal des Verlustes des „Geltungswertes“ des „totalitären Schreckens“ betrachtete. SUSAN NEIMAN (Potsdam) bemängelte nicht nur, dass eine gesamtdeutsche Erinnerungskultur fehle und der Antifaschismus der DDR-Gesellschaft als verordneter Antifaschismus abgetan werde. Auch plädierte sie für mehr Offenheit hinsichtlich der Fragen nach einer Singularität der NS-Verbrechen. Sie verordnete die Singularitätsthese historisch als eine Antwort auf die versuchte Schuldabwehr im Historikerstreit und wies darauf hin, dass heutige Fragen nach einem Vergleich der NS-Verbrechen aus anderen Perspektiven gestellt würden.

In der Podiumsdiskussion „Zeitgeschichte und Politik“ hoben ANDREAS WIRSCHING (München), ELKE GRYGLEWSKI (Celle) und BRIGITTE FABER-SCHMIDT (Potsdam) die gegenseitige Beeinflussung von Gedenkstätten und Forschung hervor. Gryglewski betonte die transnationalen Verflechtungen aller NS-Verbrechen und ihrer Orte. Angesichts des Erinnerns in einer Migrationsgesellschaft forderte sie eine Öffnung zu globalen Perspektiven auch in den Gedenkstätten. Wirsching warnte demgegenüber vor einer Überlastung der Gedenkstätten und einer Universalisierung der Erinnerung. Faber-Schmidt wies darauf hin, dass die Themen der Bildungsarbeit die jeweiligen Eigenheiten der Orte der Verbrechen glaubwürdig wiedergeben müssten.

Nicht zuletzt anhand der Podiumsdiskussionen zeigte sich, dass die Konferenz als ein Bindeglied zwischen vergangener Forschung sowie tradierter Erinnerung und neuen Forschungsperspektiven sowie Erinnerungsformen zu betrachten ist. Maßgebend für die zukünftige Arbeit ist die Erweiterung des Blickes auf bislang wenig beachtete soziale und diskursive Praktiken im Kontext der Konzentrationslager, die auch angesichts einer Hinwendung zu weiteren Räumen und raumübergreifenden Handlungskontexten sichtbar werden. Dadurch kann es auch gelingen, der auf der Abschlusskonferenz vernehmbaren Forderung nachzukommen, dass Wissenschaft und Geschichtsvermittlung diverser werden müssten, um an die unterschiedlichen Lebensrealitäten in der Gesellschaft anzuknüpfen. Hierzu zählt auch der während der Diskussion geäußerte Wunsch, den Blick auf die außereuropäische Geschichte zu weiten und global verteilte Forschungen und Gedenkstätten im Kontext anderer genozidaler Verbrechen in zukünftige Konferenzen einzubeziehen.

Konferenzübersicht:

Axel Drecoll (Oranienburg) / Thomas Krüger (Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn) / Michael Wildt (Berlin):

Begrüßung

Key Lecture
Sybille Steinbacher (Frankfurt am Main): Warum Weinen allein nicht bildet. Von den Ansprüchen an die KZ-Gedenkstätten

Panel I: Zugänge und Diskurse

Chair: Axel Drecoll (Oranienburg)

Cornelia Siebeck (Hamburg):
Objektivierung einer unbewältigten Vergangenheit. Räumlich-diskursive Praktiken der bundesrepublikanischen Gedenkstättenbewegung

Habbo Knoch (Köln): Jenseits des Bilderverbots. Die Holocaust-Erinnerung nach dem Ende der Unsichtbarkeit

Panel II: Lager in der Gesellschaft

Chair: Frank Bajohr (München) / Detlef Garbe (Hamburg)

Frédéric Bonnesoeur (Berlin): Verwalten oder gestalten? Die Rolle der Stadtverwaltungen bei Einrichtung und Etablierung der Konzentrationslager Sachsenhausen und Buchenwald 1936-1939

Kerstin Schwenke (München): „Zweck: Studium des Lagers" – Besichtigungen von Konzentrationslagern durch „Volksgenossen"

Martin Clemens Winter (Leipzig): Entgrenzte Gewalt zwischen Räumung und Befreiung. Die Todesmärsche und die deutsche Gesellschaft der Kriegsendphase

Workshop I: Digitalisierung der Erinnerung

Chair: Thomas Lutz (Berlin)

Agathi Bazani (Thessaloniki) / Xenia Eleftheriou (Thessaloniki) / Marios-Kyparissis Moros (Thessaloniki) / Stylianos Eleftheriadis (Thessaloniki): Thessalonikis gravierende Erinnerung. Gedenken an die griechischen Juden – Opfer des Holocaust [Projektvorstellung: Digitale Stadtkarte]

Anja Ballis (München) / Markus Gloe (München): Neue Kommunikationsformen, neue Räume? – Digitale Zeugnisse zwischen Schulhof, Gedenkstätte und Museum

Kerstin Hofmann (Bad Arolsen): #EveryNameCounts – Crowdsourcing als Chance für die Erinnerungsarbeit?

Workshop II: Visualität

Chair: Maren Jung-Diestelmeier (Oranienburg) / Ulrich Prehn (Berlin)

Leonie Werle (Berlin): Traveling Exhibition „Lest We Forget"

Lukas Meissel (Haifa): Capturing ‚Judeo-Bolshevism'. SS Photographs of Soviet POWs in Concentration Camps

Jürgen Matthäus (Washington): Bilder einer Kriegs-Vorstellung. Anmerkungen zu privaten Fotoalben von Deutschen im „Osteinsatz"

Christiane Heß (Fürstenberg / Havel) / Maja Ossig (Berlin): Das Material sichtbar machen: Interdisziplinäre Perspektiven auf KZ-Artefakte

Panel III: Sexualisierte Gewalt

Chair: Stefanie Schüler-Springorum (Berlin) / Elizabeth Harvey (Nottingham)

Christin Zühlke (Berlin): The Perspective of the Sonderkommando in Auschwitz-Birkenau on Women as Victims of Violence

Astrid Ley (Oranienburg): Sexualität im Männer-KZ zwischen Gewalterfahrung und Tauschverhältnis

Panel IV: Gewalträume und Gewalttransfer

Chair: Dieter Pohl (Klagenfurt) / Jens-Christian Wagner (Weimar)

Johannes Breit (Berlin): The Nazi Occupation of Serbia – a Discoursive Space of Violence

Daniela Ozacky-Stern (Ramat Gan / Akko): Lithuanian Nazi Camps as Spaces of Violence, Rescue and Memory

Janine Fubel (Berlin): Ein hybrides Lager: Der Konzentrationslagerkomplex Sachsenhausen um den Jahreswechsel 1944/45

Heléna Huhák (Budapest): The Hungarian deportees‘ spatial experiences in Bergen-Belsen

Workshop III: Raum und Erinnerung

Chair: Insa Eschebach (Berlin)

Anna Maria Droumpouki (Berlin): Denkmäler des Vergessens und Spuren des Zweiten Weltkriegs in Griechenland: Das KZ Chaidari

Aleksandra Szczepan (Krakau): Mapping the Memory. Survivors‘ cartographies of the concentration camps

Timo Saalmann (Flossenbürg): Flossenbürg. Erinnern an ein transnationales Lagersystem

Stephan Schwan (Tübingen): Die Gedenkstätte Sachsenhausen als Erfahrungsraum für Besucher: Ergebnisse einer empirischen Studie zum Besuchertracking

Podiumsdiskussion: Erinnerungskultur im Wandel

Moderation: Andrea Genest (Fürstenberg / Havel) / Nikolaus Wachsmann (London)

Susan Neiman (Potsdam) / Martin Sabrow (Potsdam)

Podiumsdiskussion: Zeitgeschichte und Politik

Moderation: Oliver von Wrochem (Hamburg)

Andreas Wirsching (München) / Elke Gryglewski (Celle) / Brigitte Faber-Schmidt (Potsdam)

Offene Abschlussdiskussion

Chair: Axel Drecoll (Oranienburg) / Michael Wildt (Berlin)

Zitation
Tagungsbericht: Internationale Konferenz zur Geschichte und Erinnerung der nationalsozialistischen Konzentrationslager, 18.05.2021 – 21.05.2021 digital, in: H-Soz-Kult, 10.08.2021, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9017>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Young Scholars Workshop. Germans and Jews as Minorities in Eastern Europe

digital (Lüneburg)
Veranstalter
Bundesbeauftragte für Kultur und Medien (BKM); Lehrstuhl für Neuere Geschichte Osteuropas, Georg-August-Universität Göttingen; Forschungsverbund „Ambivalenzen des Sowjetischen“; Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. (IKGN), Lüneburg; DAAD-Professur für Europäische und Jüdische Geschichte und Kultur, University of Sussex

09.06.2021 - 10.06.2021
Von
Helene Henze, Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa e.V. (IKGN), Lüneburg; Daniel Gebel, Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Oldenburg

For the Young Scholars Workshop the Northeast-Institute (Lüneburg) welcomed a host of international participants. The online event centered on questions of temporary entanglements and historical parallels between the German and Jewish populations in Eastern Europe. A central aim of the conference was to highlight the cultural legacy of two influential minority groups and to encourage a comparative approach to the study of their history.

The keynote speech was delivered by JANNIS PANAGIOTIDIS (Vienna). In his talk, he explored the question of how Germans and Jews were entangled with one another in Eastern Europe and how the relations between the two minorities changed in the course of the 20th century. Using the example of the chocolate manufacturer Josef Floris, a German-speaking Jew from Hungary, who in 1968, more than ten years after filing the application, was finally recognized as a “resettler” in the FRG, Panagiotidis showed that the entanglement between Germans and Jews did not end with World War II. He argued that, on the contrary, the migration of Germans and Jews from Eastern Europe to Israel and Germany should be seen as part of their intricate history. These migration processes confronted both states with the recurring question of whether someone could be “a German and a Jew” at the same time and equally showed that the entanglement between the two minorities continued even when they were no longer territorially linked.

In the first lecture of the conference, REBEKKA HAHN (Bielefeld) dealt with the question of how the values of young Russian-German women from free church communities changed

in the course of their adolescence. During a series of biographical interviews, Hahn observed that her respondents' childhood values were strongly influenced by their families and the church community they belonged to, but shifted later in life. These developments, she argued, could be primarily attributed to an approximation of values as they can be observed in adolescent girls of the same age from the German majority society. Despite this change, the young women did not part with their faith and continued to strive for a life in accordance with the "divine will."

BIANCA RAFFAELA HEPP (Tübingen) addressed the influence of the Corona virus on the Romanian German cultural association "Hamroth". Having worked with several members in the past two years, Hepp shed light on the importance of the eponymous Romanian village as a place of (be)longing. The place of origin and a gathering venue for many emigrés, Hamroth's inaccessibility during the global pandemic, Hepp argued, had turned it into a focal point for identity construction beyond mere nostalgia. Interestingly, Hamroth had acquired the same significance for younger members of the association who have never been there.

In her comment, KERSTIN BISCHL (Göttingen) spoke about the complex relationship between place and belonging. Places and by extension their materiality influence the way people perceive and construct the locale they find themselves in, she argued. The study of a particular place allows an interviewer to gain insights into a respondent's values or ideas of a "good life". Bischl added that the place/belonging nexus is potentially accrued by the experience of migration: As places persist in memories, they are increasingly understood as something that "made" a person. The sharing of memories related to a place, the common recreation of the past, shapes the sense of belonging within a community in the present.

JUDITH THERESE VÖCKER (Leicester) delineated the specifics of the Third Reich jurisdiction system in the annexed territories. Using archive material on Jewish defendants in front of German courts, she traced the implementation of Nazi ideology in occupied Poland. The extensive information gathered on those accused as a standard procedure of the Third Reich special courts, allows historians to reconstruct the ways of life in multiethnic Polish and local Jewish communities.

Adding to Vöcker's presentation, IMKE HANSEN (Lüneburg) suggested to analyze the Third Reich jurisdiction in the occupied territories as part of the colonial entanglement of the Nazi regime, pointing out that the forced labor in the ghettoes can be interpreted as slave labor. The detailed sources, she argued further, offer historians a chance to trace individual histories, those of the survivors as well as those of the perpetrators, beyond the era of National Socialism. Since court decisions are always made by individuals, they can also be studied as communicative situations between people and, in a broader sense, as tokens of National Socialist bureaucratic discourse.

The third panel was opened by KATJA GROSSE-SOMMER (Hamburg), who spoke about anti-Jewish violence in Ukraine in the years 1919-1921. Anti-Jewish riots were not uncommon in conflict-ridden Ukraine, where the balance of power often changed within a very short time. She raised the question of how Jewish individuals and institutions reacted to this violence and whether they could anticipate, when a pogrom would come and how it could unfold. By analyzing the memories and reports of Ukrainian Jews from that period, Grosse-Sommer was able to prove that temporality in particular played a major role in how those individuals perceived pogroms and similar acts of violence.

AMBER N. NICKELL (West Lafayette) examined the relationship between ethnic Germans and Jews in southern Ukraine in the years 1928-1941. Using ego documents from Germans interrogated by the People's Commissariat for Internal Affairs (NKVD) in the course of the

“German operation “(NKVD order no. 00439), Nickell claimed that many Germans in southern Ukraine believed in German propaganda, including the myth of “Jewish Bolshevism” represented in the figure of the “Jewish commissar”, even before the war began. The experience of persecution as “kulaks” or “counterrevolutionaries” by the Soviet state in the interwar period fatefully coupled with Anti-Jewish Nazi propaganda. Ultimately, this resulted in many ethnic Germans dehumanizing their Jewish neighbors, which was the ferment for their hostile actions during the Second World War.

DANI KRANZ (Beer Sheva) observed that both presentations – using southern Ukraine as an example – show how interethnic relations between minorities can change in a short span of time. The changing relationships between Germans and Jews from cooperating minorities in the interwar times to the "hated other" strongly influenced by anti-German actions of the Soviet Union and antisemitic propaganda of the German Empire, makes it clear how the relations between minorities can be influenced by the actions of “external actors”.

MAGDALENA BURGER’s (Bamberg) paper dealt with the emergence of women’s clubs in fin-de-siècle Prague. Barred from joining the burgeoning men’s clubs of the Bohemian cultural capital, women initially found access to Jewish associations. Retaining their practices, such as offering their members material help or opportunities to better themselves, soon the first all-women clubs were founded. Vocal and assertive, their members claimed hitherto male roles for themselves, thus attaining visibility and agency in the public sphere.

In the discussion that followed ALEXIS HOFMEISTER (Basel) stressed the importance of association studies. Arguing that the state of a society is mirrored in the density and variety of its public life, he also cautioned against the hasty conclusion that the negotiating processes within and between associations should be seen as an indicator of democratic readiness.

TADEUSZ SKWARA (Toruń) focused on the disparity in the depiction of the Jewish Autonomous Region of Birobidzhan in the works of Willi Schlamm and Lion Feuchtwanger. As a staunch communist with a strong sense of Jewish belonging, Schlamm takes a reckoning with the Stalin regime and exposes the Birodbidzhan project as a legal fiction. In contrast, Feuchtwanger’s depiction of Birobidzhan, a Soviet attempt to turn urban Jews into farmers, is reminiscent of a bucolic paradise. The contradiction, Skwara argued, is to be sought in the political climate of the 1930s: For Feuchtwanger, a Jewish German, Birobidzhan is a projection space, a safe haven and an opportunity for Jews to integrate into the Soviet system.

PAOLA FERRANDI (Bochum) spoke about the Soviet-Jewish writer and journalist Vasily Grossman and his chronicling of the experiences of the Soviet Jews during the Second World War. Based on the analysis of two works, "Berdichev - Not as a Joke, but Seriously" and "Ukraine without Jews", Ferrandi claimed that Grossmann originally did not identify as a Soviet-Jewish author. It was only during his activity as a war correspondent that Grossman found his “Jewishness”: Being faced with the atrocities carried out against the Soviet Jewish population, which included the wiping out of his family in Berdichev, Grossman felt it was his moral task to not let the crimes go unrecorded.

Referring to Kwame Anthony Appiah’s notion that religion, just like nationality, culture, class and race is merely a “lie that binds”, DAVID FEEST (Lüneburg) argued that it is exactly this confusion about belonging in the lives and writings of Jewish writers that is symptomatic of the Soviet project at large. A self-proclaimed “brotherhood of nations”, which promised equality to all its constituting nations and ethnicities, the Soviet Union was de facto riddled

with contradictions as regards to these matters. A collective Jewish identity, Feest added, therefore cannot and should not be expected where self-perception struggled with the Soviet state's redefinition of what it meant to be Jewish.

While dealing with different subjects and temporal settings, the presentations offered an inspiring perspective on the possibilities of a histoire croisée-approach to the history of the Jewish and German minorities in Eastern Europe.

Conference overview:

Welcome address by Joachim Tauber (Lüneburg)

Keynote: Jannis Panagiotidis (Vienna): Significant Others? Entangled Histories of Germans and Jews in Central and Eastern Europe

Panel I

Rebekka Hahn (Bielefeld): Adolescent Narratives of Value Genesis and Development – Biographical Perspectives on Transmission and Transformation in the Context of Russian-German Families and Churches

Bianca Raffaela Hepp (Tübingen): Construction of Belonging and Non-Belonging to Communities of Remembrance

Comment: Kerstin Bischl (Göttingen)

Panel II

Judith Therese Vöcker (Leicester): Rights and Laws Within a Disenfranchised Community: Jews Under German Law in the General Government 1939–1944

Comment: Imke Hansen (Lüneburg)

Panel III

Katja Grosse-Sommer (Hamburg): Anticipation of anti-Jewish Violence during the Ukrainian Civil War, 1917–1921

Amber N. Nickell (West Lafayette): "Counterrevolutionary," "Fascist," "Trotskyite," "Spies"? Ethnic Germans and Jews in Southern Ukraine, 1928–1941

Comment: Dani Kranz (Beer Sheva)

Panel IV

Magdalena Burger (Bamberg): "That we in Prague first have to find out from women what a club is!" - The Importance of German and Jewish Women's Associations for the Cultural Life in Prague (1890–1938)

Comment: Alexis Hofmeister (Basel)

Panel V

Tadeusz Skwara (Toruń): State anti-Semitism or Paradise for Jews? Pictures of Jewish Life in the USSR in the 1930s in the publications of Willi Schlamm and Lion Feuchtwanger

Paola Ferrandi (Bochum): Vasily Grossman's "Berdichev – Not as a Joke, but Seriously" and "Ukraine without Jews" – Acknowledging and Addressing Jewish Existence in the Soviet Union between Journalism and Literature

Comment: David Feest (Lüneburg)

Zitation
Tagungsbericht: Young Scholars Workshop. Germans and Jews as Minorities in Eastern Europe, 09.06.2021 – 10.06.2021 digital (Lüneburg), in: H-Soz-Kult, 14.08.2021, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9024>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.
Nach oben ⇑
/ Tagungsberichte

03) Das Kaiserreich vermitteln: Brüche und Kontinuitäten seit 1918

digital
Veranstalter
Staatliche Schlösser und Gärten Hessen; Goethe-Universität Frankfurt am Main

21.06.2021 - 22.06.2021
Von
Patrick Wolfgang Schäfer, Goethe-Universität Frankfurt am Main

Zum 150sten Mal jährte sich in diesem Jahr die Gründung des Deutschen Kaiserreiches. Die Zeit zwischen der Proklamation des Reichs durch die deutschen Fürsten im Spiegelsaal von Versailles und dem verlorenem Weltkrieg 1918 lässt sich heute, so erscheint es, am überzeugendsten durch eine gewisse „Beziehungslosigkeit" der gesellschaftlichen Öffentlichkeit zu diesem Staat, den Prozessen und Transformationen, die in und durch ihn entstanden, den progressiven und auch problematischen Errungenschaften, die über sein bestehen hinauswirkten, charakterisieren. In der Geschichtswissenschaft ist mehr oder weniger pünktlich zum Jahrestag eine Auseinandersetzung über das Kaiserreich entflammt und seine Deutung wird wieder einmal kontrovers diskutiert. Welche Brüche und Kontinuitäten seit 1918 sind feststellbar? Wie vielfältig und facettenreich erwies sich die deutsche Gesellschaft um 1900? Wie sollten wir diese Epoche deuten und vor allem wie sollten wir sie in Zukunft vermitteln? Mit diesen Fragen beschäftigte sich die Tagung, die im Schloss Bad Homburg vor der Höhe zusammenkam und digital verfolgt werden konnte. Gefördert wurde die Veranstaltung zudem durch die Kulturstiftung der Länder (Berlin) sowie die Hessische Kulturstiftung (Wiesbaden). Eingeteilt in drei Sektionen wurden die historiografischen Positionierungen, die Ambivalenzen der Moderne und die heutige Vermittlung des Kaiserreichs diskutiert.

Ziel der ersten Sektion war es, neue Aspekte der Interpretation des Kaiserreichs aufzuzeigen und der Frage nachzugehen, wie viel Differenzierung möglich ist. Besonders die Verfassungsgeschichte stand hier im Vordergrund.

Zu Beginn der Tagung verwies TORSTEN RIOTTE (Frankfurt am Main) auf die doppelte Dialogizität wissenschaftlicher Forschung. Diese richte sich nicht nur an interessierte Leser:innen und versuche diese von den eigenen Erkenntnissen zu überzeugen, sondern stelle gleichzeitig eine Positionierung innerhalb des wissenschaftlichen Diskurses dar. Am Beispiel der aktuellen Veröffentlichungen zum Kaiserreich werde dies besonders deutlich. So gebe es heftige Debatten die Deutung der Epoche als Ganzes, einhergehend mit entsprechenden Positionierungen. Ein neues Bild des Reichs sei aber nicht entstanden, stattdessen setze sich die neuere Forschung damit auseinander, wie viel Differenzierung möglich sei und wie die Epoche vermittelt werden könne. Die neueren Diskussionen seien Ergebnis einer grundsätzlichen Frage, wie viel Reduzierung möglich und nötig sei.

Es folgte der Beitrag von FRANK LORENZ MÜLLER (St Andrews), der seinen Fokus auf die Funktion des Monarchen und die Person Wilhelm II. legte. Er argumentierte, dass die an den Monarchen herangetragenen Erwartung – eine unparteiische modernisierende Kraft innerhalb des Staates zu bilden – von Wilhelm II. nicht erfüllt werden konnte, da er sich selbst während seiner gesamten Regentschaft als von Gott legitimierten Monarchen betrachtet habe und eine Zusammenarbeit mit dem Reichstag somit erschwert worden sei, zumal er auch über keine moderierenden Eigenschaften verfügt habe. Dennoch habe Wilhelm II. einzelne Funktionen der Rolle des „Reichsmonarchen“ ausfüllen können und bot durch seine Inszenierung dieser Rolle ein Spektakel an, sodass eine breite anti-monarchistische Bewegung bis 1914 verhindert worden sei. In seinem Resümee kam Müller zu dem Schluss, dass die positiven Effekte dennoch von den negativen Eigenschaften des Monarchen überdeckt worden seien, sodass 1918 der Glaube an eine Reformfähigkeit der Monarchie nicht ernsthaft existiert habe.

CHRISTOPH NONN (Düsseldorf) setzte sich mit den prägenden Erzählweisen der Geschichtswissenschaft über das Kaiserreich auseinander. Er kritisierte dabei sowohl eine Betrachtungsweise, die er als „schwarzen Legende“ bezeichnete und deren Fokus auf der Betrachtung des Militarismus, dem vorhandenen Antisemitismus sowie den demokratischen Defiziten des Kaiserreichs läge, als auch eine Interpretation, für die er den Begriff der „weißen Legende“ verwendete und deren Sichtweise auf die Modernisierungsschübe in Technik und Naturwissenschaften oder eine positive Bewertung von Bismarck und dessen Sozial- und Bündnispolitik beschränkt bliebe. Hinter dieser Auseinandersetzung wähnte Nonn dabei nicht das Kaiserreich als solches, sondern die Interpretation der folgenden Epochen, der Weimarer und Bonner Republik als eine Option, der nationalsozialistischen Diktatur als der anderen. In beidem gehe es stärker um geschichtspolitische als um wissenschaftliche Positionen. Nonn selbst plädierte für eine breitere Auseinandersetzung mit dem Kaiserreich, um die Ambivalenz der Moderne aufzeigen zu können.

EVA GILOI (Newark) brachte mit ihren Ausführungen zu Markenrecht und Werbeanzeigen mit monarchischen Symbolen und Namen einen neuen Blickpunkt ein. Zuerst zeigte sie, wie sich erst gegen Ende des Jahrhunderts neue Gewerberegelungen mit der Schaffung eingetragener Namen ergaben. Da auf den neuen Massenmärkten um immer weitere Aufmerksamkeit gekämpft werden musste, wurden auch schnell Produkte mit monarchischen Symbolen oder Namen auf den Markt gebracht. Die Gründe für eine solche Benennung waren dabei vielfältig, konnten den meist neuen und unbedeutenden Herstellern doch schnell Aufmerksamkeit garantieren. Zudem zeigte sich an diesem Beispiel, dass die Entstehung des modernen Rechts nicht mit den Interessen der Monarchie einherging.

Klagen der Hohenzollern gegen einige Markenprodukte wurden dabei mit Verweis auf geltendes Gewerberecht abgelehnt und zeigten die Grenzen monarchischer Macht auf, die sich dem modernem Rechtsstaat beugen mussten.

In seinem Vortrag stellte CHRISTIAN JANSEN (Trier) fest, dass es in den letzten Jahren in Deutschland eine Entspannung gegenüber dem Kaiserreich gegeben habe. Dieses werde nicht mehr als Vorgänger des NS-Staates wahrgenommen, sondern zunehmend werde auf die demokratischen Errungenschaften, wie das allgemeine Wahlrecht verwiesen. Jansen konstatiert jedoch, dass die positiven Errungenschaften des Reichs keineswegs diesem anzurechnen seien, im Gegenteil seien sie Folgen der Revolution von 1848/49 ungewollte Nebenwirkungen preußischer Machtpolitik gewesen. Bereits die Revolution von 1848/49 habe die Idee von nationaler Einheit im Bürgertum festigen können und habe zudem das allgemeine (Männer-)Wahlrecht in den Köpfen verfestigt. Die Gründung „von oben“ erfolgte demnach um den Anstrich des revolutionären vermeiden zu können. Das Scheitern des Kaiserreichs sei letztlich auch ein Scheitern des europäischen Nationalismus gewesen und lasse heutzutage besonders die Bedeutung nicht-intendierter Nebenwirkungen deutlich werden.

Die zweite Sektion der Tagung setzte sich mit den Facetten und Ambivalenzen der Gesellschaft des Kaiserreichs auseinander. Zentral für diesen Abschnitt war die Frage, ob jenseits der politischen Arenen Orte zu finden seien, durch die sich das Kaiserreich darstellen lasse.

VERENA STELLER (Frankfurt am Main) ging in ihrem Beitrag auf die deutsche Frauenrechtsbewegung und deren angeblicher Wirkungslosigkeit mittels einer Erfahrungsgeschichte der beteiligten Akteurinnen ein. Anhand des Beispiels der deutschen Juristinnen zeigte sie auf, dass diese sich meist im Ausland ausbilden ließen und dort erste Erfahrungen mit dem Recht sammelten. Im Kaiserreich selbst versuchten diese Pionierinnen mit der Bildung von Frauenrechtsschutzvereinen Aufklärung zu leisten und die Widersprüchlichkeit einengender Gesetze aufzuzeigen. Auch untereinander wurde dabei um die eigene strategische Positionierung gestritten. Die Juristinnen seien damit keineswegs ohnmächtig gegenüber den rechtlichen Einschränkungen gewesen, sondern hätten versucht, die existierenden Handlungsoptionen zu erweitern und innerhalb dieser zu agieren. Dabei sei es ihnen durchaus gelungen, Recht und Geschlecht neu zu konturieren und zu definieren.

Mit den Auswirkungen der ersten Globalisierung auf das Kaiserreich setzte sich CORNELIUS TORP (Bremen) auseinander. Er skizzierte die stärker werdende Verflechtung des Reichs in den internationalen Handel und verwies darauf, dass deutsche Unternehmen eine entscheidende Rolle bei der Globalisierung zugekommen seien. Die Globalisierung sei somit nicht einfach über das Kaiserreich hereingebrochen, sondern von diesem aktiv mitgestaltet worden. Durch die starke Einbindung in den Handel habe zudem die Zoll- und Handelspolitik eine immer stärkere Rolle in politischen Entscheidungen gespielt. Dabei habe sich die Reichsregierung nicht von Zollbefürwortern aus Reihen des Agrarsektors beeinflussen lassen, sondern habe bis zuletzt eher eine begünstigte liberale Politik für die neuen Industrien fortgesetzt. Eine Neubewertung sei hier zumindest in einem Punkt angebracht, nämlich der eigentlichen Motivation Bülows für eine stärkere Schutzpolitik, die wesentlich moderater ausfiel, als die klassische Interpretation einer „Allianz von Roggen und Eisen“ impliziere.

Auf die entstehenden alternativen Lebensentwürfe im Kaiserreich, die unter dem Schlagwort der Reformbewegungen subsumiert wurden, ging FLORENTINE FRITZEN (Frankfurt am Main) ein. Sie stellte dar, dass es einerseits viele Anknüpfungspunkte zu heutigen

Bewegungen, wie etwa der Klimaschutzbewegung gebe, andererseits aber auch viele Differenzen. Die Reformbewegungen verstanden sich selbst als Mitglieder einer Gemeinschaft, die ein jeweils gesetztes utopisches Ziel verfolgten. Dabei seien sie keineswegs Gegner der Moderne gewesen, sondern sahen sich selbst als „Erleuchtete“, die sich ein besseres Leben wünschten. Sie argumentierten durchaus naturwissenschaftlich – etwa gegen das Essen von Tieren –, doch wurden auch Ziele der Selbstoptimierung verfolgt. Den größten Einfluss erlangten die Reformbewegungen durch ihr Wirken in Richtung Kultur und Literatur. Sie seien letztlich auch für heutige Bewegungen prägend und stellten einen Ansatzpunkt für die weitere Vermittlung des Kaiserreichs dar.

In der dritten und abschließenden Sektion wurde die praktische Vermittlung des Kaiserreichs in heutiger Zeit diskutiert. Die vor diesem Abschnitt stehende Frage lautete, wieviel Differenzierung bei der Vermittlung möglich sei und wie diese erfolgen könne.

Die Vermittlung des Kaiserreichs spielte bei MARKUS HÄFNER (Frankfurt am Main) eine zentrale Rolle. Das Kaiserreich würde in der Stadtgeschichte auch heute noch ein zentraler Bestandteil der Erinnerung und Vermittlung sein. Gerade die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg, städtische Persönlichkeiten, Gebäude und ganze Stadtviertel böten immer wieder Anlass zu einer tieferen Auseinandersetzung mit dem Reich. Zentral sei meist das Aufzeigen von Brüchen, ob politischer oder gesellschaftlicher Natur, wie dies etwa durch Ausstellungen zur Kleidungs- und Geschlechtergeschichte geschehe. Auch für die Entwicklung ganzer Viertel könne das Kaiserreich als Referenzpunkt dienen, da städtischer Wandel und die Erläuterung der Lebensumstände der damals lebenden Personen zum Nachdenken über die eigenen gesellschaftlichen Veränderungen dienen könnten. Auch wenn die kritische Einordnung in der Vermittlung meist wenig Tiefe besäße, sei das Kaiserreich ein wichtiger Punkt um Geschichte zu vermitteln.

MARKUS BERNHARDT (Essen) beschäftigte sich mit der Vermittlung des Kaiserreichs in Schulbüchern. In diesen würde das Kaiserreich meist über den Zugang der demokratischen Defizitgeschichte und Erzählungen von „großen“ Persönlichkeiten vermittelt, während die Vielfalt und Modernität der Gesellschaft kaum Beachtung fänden. Die generalisierende und vereinfachende Darstellung einer komplexen Gesellschaft sowie die Reduzierung auf deren negative Eigenschaften seien darauf zurückzuführen, dass letztlich die Bewertungsmaßstäbe der Schulbuchautoren weitergegeben würden und eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem Kaiserreich nicht stattfände. Das Kaiserreich böte aber gerade wegen seiner Ambivalenz und der kollektiv gemachten Modernisierungserfahrung der Menschen interessante und aktuelle Ansatzpunkte, die Schülern neue Einsichten bringen könnten.

Im letzten Vortrag der Tagung berichtete JACCO PEKELDER (Utrecht) von der Entwicklung des „Huis Doorn“, von einer reinen „Zeitmaschine“ zu einem Erinnerungsort. Er verdeutlichte, dass die letzte Residenz Wilhelms II. durch ihre Funktion über viele Jahre in rein ästhetischer Art die letzten Lebensjahre des Kaisers vermittelte und keine tiefere Auseinandersetzung mit der Thematik zugelassen habe. Es habe jedoch eine Transformation zu einem Erinnerungsort stattgefunden, die nun auch eine kritische Reflexion mit dem Thema Kaiserreich und Erster Weltkrieg zulasse. Die kontextualisierende Darstellung von Personen und Schlüsselelementen sei zudem an aktuellen Geschehnissen ausgerichtet – etwa der aktuellen Debatte um die Rolle der Hohenzollern für den Aufstieg des Nationalsozialismus – und veranschauliche somit das Kaiserreich eingebettet in heutige Diskussionen.

Als Resümee der Tagung wurde formuliert, dass eine weitere Auseinandersetzung mit dem Kaiserreich nicht auf eine verfassungsgeschichtliche Diskussion reduziert werden dürfe,

sondern auch auf die vorhandenen Ambivalenzen hinweisen müsse. Die Betonung von Brüchen und Kontinuitäten dürfen sich nicht nur auf die Epoche des Nationalsozialismus oder die Sozialgesetzgebungen beschränken, sondern sollte das Kaiserreich in einem weiteren Kontext fassen. Das Kaiserreich weise eine Vielzahl von Facetten auf, die sich weder in die eine noch andere politische Richtung einengen ließen. Dennoch muss bei der Vermittlung auch klar sein, dass hier zwangsläufig bestimmte Aspekte ausgelassen würden. Welche Aspekte bei dieser Reduzierung wegfallen sollten und welche in den Fokus gestellt werden, muss Gegenstand weiterer Debatten werden.

Konferenzübersicht:

Sektion 1: Reformfähigkeit diskutieren

Torsten Riotte (Frankfurt am Main): Der schwierige Blick zurück. Wie spricht man 2021 über das Kaiserreich?

Frank Lorenz Müller (St Andrews): „… da hilft das älteste Erbrecht nichts." Kaiser Wilhelm II. als Monarch zwischen Funktion und Versagen

Christoph Nonn (Düsseldorf): Ambivalente Moderne: Das Kaiserreich als doppelte Vorgeschichte von Demokratie und Diktatur

Eva Giloi (Newark): Patent Law, Royal Brand Names, and how the Consumer Economy co-opted the Monarchy

Christian Jansen (Trier): Nationalismus – Imperialismus – Obrigkeitsstaat – Demokratie. Warum soll man sich heute noch mit dem Kaiserreich auseinandersetzen?

Sektion 2: Wirtschaft, Gesellschaft, Lifestyle: Modernität problematisieren

Torsten Riotte (Frankfurt am Main): Die „Moderne" und andere Stolpersteine

Verena Steller (Frankfurt am Main): „Ein eigenes Zimmer". Geschlecht und Recht im Kaiserreich – auf den Spuren einer Erfahrungsgeschichte

Cornelius Torp (Bremen): Das Kaiserreich in der ersten Globalisierung

Florentine Fritzen (Frankfurt am Main): Veganer avant la lettre: Warum es eine Gratwanderung ist, das Kaiserreich anhand der Reformbewegungen zu vermitteln

Sektion 3: Das Kaiserreich didaktisch vermitteln

Torsten Riotte (Frankfurt am Main): Lost in translation? Was die Vermittlung des Kaiserreichs zur Herausforderung macht

Markus Häfner (Frankfurt am Main): Das Kaiserreich in der stadtgeschichtlichen Vermittlung: Bedeutung, Formate und Praxisbeispiele

Markus Bernhardt (Essen): Das Deutsche Kaiserreich (1871-1918) als Lerngegenstand im Geschichtsunterricht – Probleme und Potenziale

Jacco Pekelder (Utrecht): Ein Museum für den Kaiser? ‚Huis Doorn' als Zeitmaschine und Erinnerungsort

Zitation
Tagungsbericht: Das Kaiserreich vermitteln: Brüche und Kontinuitäten seit 1918, 21.06.2021 – 22.06.2021 digital, in: H-Soz-Kult, 09.08.2021, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9013>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Ende der Bonner Republik? Der Berlin-Beschluss 1991 und sein zeithistorischer Kontext

digital (Berlin)
Veranstalter
Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien e. V. (KGParl); Institut „Moderne im Rheinland" an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Forschungsverbund „Bonner Republik" der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf; Landschaftsverband Rheinland (LVR); LVR-LandesMuseum Bonn; Stiftung Bundeskanzler-Adenauer-Haus, Bad Honnef-Rhöndorf

24.06.2021 - 25.06.2021
Von
Carsten Deitmer, Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien e.V. (KGParl)

Der Umbruch von 1989/90 war mehr als nur die Erweiterung der „alten" Bundesrepublik um fünf „neue" Bundesländer und Ost-Berlin. Klar wurde dies auch den westdeutschen Zeitgenossen spätestens mit der Hauptstadtdebatte von 1991, in der Bilder der „Bonner" und „Berliner" Republik zeitgenössische Geschichts-, Gegenwarts- und Zukunftsdeutungen einer nach Orientierung suchenden Gesellschaft spiegelten. Im Fokus der interdisziplinären Tagung standen daher nicht nur die Prozesse der Entscheidungsfindung im Parlament, die zum Berlin-Umzug führten, sondern auch deren Topoi (Sektion 1). Da die Kontroverse um den künftigen Parlaments- und Regierungssitz weit über den Deutschen Bundestag hinausreichte, widmete sich die zweite Tagungssektion den Diskursen in Medien und Öffentlichkeit. Die dritte Sektion beschäftigte sich schließlich mit den in den Geschichtswissenschaften bislang vernachlässigten Aspekten der Parlamentsarchitektur und -kunst, die ihrerseits spezifische Deutungsangebote generierten.

Im ersten Panel „Bonn oder Berlin? Debatte und Entscheidung im Parlament" führte DIETMAR TILL (Tübingen) aus rhetorikwissenschaftlicher Perspektive in die Topoi, das heißt „textübergreifende Argumentationsmuster und Grundelemente der gesellschaftlichen Selbstkonstitution", der Bundestagsdebatte vom 20. Juni 1991 ein. Die Hauptstadtdebatte stelle eine Ausnahme in der sonst üblichen parlamentarischen Praxis dar, da das Abstimmungsergebnis nicht bereits im Vorfeld kalkuliert werden konnte und die Abgeordneten nicht nach der Mehrheitslinie ihrer Fraktionen abstimmten. Darüber hinaus habe sich die Debatte durch eine respektvolle Rhetorik der Höflichkeit und Überparteilichkeit ausgezeichnet, worauf die zeitgenössische Deutung als „Sternstunde des Parlamentarismus" zurückzuführen sei. Die auf die Umzugskosten und die Kontinuität der „alten Bundesrepublik" abzielende Argumentation der Bonn-Unterstützer habe

insbesondere gegenüber der im Vergleich visionären „Einordnung der Berlin-Entscheidung in eine zwingende Geschichtslogik Deutschlands“, wie sie namentlich vom CDU-Politiker Wolfgang Schäuble formuliert worden sei, blass gewirkt. Wenngleich Schäubles Rede nicht, wie in der medialen Berichterstattung bis heute kolportiert würde, die „Wende“ gebracht habe, hatte sie laut Till doch eine starke Orientierungsfunktion für den weiteren Diskussionsverlauf.

Im Anschluss referierte DOMINIK GEPPERT (Potsdam) über die Entscheidungsfindungsprozesse in den Bundestagsfraktionen im Vorfeld der entscheidenden Plenardebatte. Er resümierte, die herkömmlichen Verfahrensweisen der Entscheidungsfindung hätten in den Fraktionen als Garanten für Stabilität und Repräsentation im parlamentarischen Betrieb nicht gegriffen, da regionale, konfessionelle und generationelle Differenzen und nicht die sonst strukturbildenden ideologischen Scheidelinien zwischen den Fraktionen für das Abstimmungsverhalten entscheidend gewesen seien. Die „Sternstunde“ des Debattenparlaments habe auf dem „Versagen der Mechanismen des Arbeitsparlaments“ beruht. Nicht übersehen werde dürfe jedoch, dass das Parlament auch in dieser Ausnahmesituation in der Lage gewesen sei, Kompromisse herbeizuführen. Denn mit dem Berlin-Votum setzte sich genau jener Antrag durch, der mit seinen umfangreichen Ausgleichslösungen den stärksten Konsenscharakter hatte. Insofern, so Geppert, sei die knappe Mehrheit für Berlin auch ein Höhepunkt erfolgreicher parlamentarischer Konsensbildung gewesen.

Die in der Plenardebatte gezeichneten Hauptstadtbilder waren Gegenstand des Vortrags von GUIDO THIEMEYER (Düsseldorf). „Bonn“ und „Berlin“ seien in dieser Debatte um das kollektive Selbstverständnis der Bundesrepublik als „Spiegelbilder“ und „Schaufenster“ der Nation konstruiert worden. Interessant sei, dass – bei allen Differenzen in der Frage Bonn oder Berlin – die zentralen Werte zwischen den antagonistischen Lagern geteilt, wenn auch nicht unbedingt gleich ausgelegt worden seien. Zentral sei der Topos der Glaubwürdigkeit gewesen, auf den etwa die Berlin-Befürworterin Monika Geiger – „Wir haben immer an der Hauptstadt Berlin festgehalten“ – ebenso rekurrierte wie umgekehrt der Bonn-Unterstützer Norbert Blüm. Dieses starke Maß an rhetorisch geteilten, politischen Normen und Werten über alle fraktionellen, regionalen, generationellen und konfessionellen Differenzen hinweg illustriere, so Thiemeyer, dass das Selbstverständnis der Bundesrepublik bei der Debatte um den Standort des zukünftigen Parlaments- und Regierungssitzes im Zuge der nationalen Wiedervereinigung nicht grundsätzlich neu ausgehandelt werden sollte. Die Bundesrepublik verstand sich weiterhin als stabile Demokratie mit einem ausgeprägten Föderalismus und einer proeuropäischen Orientierung.

Im Zentrum des Vortrages von BETTINA TÜFFERS (Berlin) standen die ostdeutschen Abgeordneten, die nach der Wiedervereinigung in den Bundestag, also zunächst nach Bonn gekommen waren. Nach dem Einzug von 144 ehemaligen Abgeordneten der Volkskammer in den 12. Bundestag im Dezember 1990 habe sich das eingespielte parlamentarische Prozedere nicht verändert. Auch deshalb hätten viele ostdeutsche Abgeordnete schnell mit der „kalten Professionalität“, den Logiken der Mediendemokratie und dem vergleichsweise konfliktreichen Umgangsstil in Bonn „gefremdelt“, am stärksten die Vertreter von PDS und Bündnis 90. Zwar hätten in der Hauptstadtdebatte die meisten Ostdeutschen für Berlin gestimmt, doch zeigten insbesondere die 21 Nein-Stimmen von CDU-Abgeordneten aus Sachsen und Thüringen, dass nicht von einem homogen „ostdeutschen“ Abstimmungsverhalten gesprochen werden könne. Während die Argumente der Ostdeutschen für Berlin kaum von jenen der Westdeutschen differierten, erwies sich die Befürchtung einer erneuten Zentralisation des Staates in Berlin als eine spezifisch ostdeutsche Perspektive der Berlin-Gegner.

Über bundesrepublikanische „Mental Maps“ des „Westens“ am Ende des Kalten Krieges referierte MARTINA STEBER (München) im zweiten Panel „Über Bonn und Berlin: Der Diskurs in Medien und Öffentlichkeit“. „Mental Maps“ als kollektiv imaginierte Landkarten mit ihrer Mischung aus Geographie und politisch-kulturellen Zuschreibungen seien nach der Wiedervereinigung neu verhandelt worden: Wo lag der „Westen“ nach dem Zerfall des „Ostblocks“? Die Hauptstadtdebatte habe eine Scharnierfunktion zur Aushandlung von Geschichte, Gegenwart und Zukunft des „Westens“ gehabt mit Bonn bzw. Berlin als hervorgehobenen Metaphern. Berlin wurde von seinen Gegnern als Symbol für den preußischen Militarismus und für einen anti-westlichen „Sonderweg“ Deutschlands gedeutet, während die Anhänger Berlins die aufklärerische Tradition Preußens akzentuierten. Interessant sei nach Steber insbesondere die Universalisierbarkeit des Terminus „Westen“ gewesen. Der „Westen“ als Chiffre für Demokratie und Marktwirtschaft sei von seiner geographischen Komponente entkoppelt worden, womit die spätere Ost-Erweiterung von EU und NATO in der deutschen Hauptstadtdebatte antizipiert worden sei.

Aus der Sicht einer teilnehmenden Beobachterin referierte GERTRUDE CEPL-KAUFMANN (Düsseldorf) über die Kulturtopographie der Bonner Republik. Rückblickend auf die sozialdemokratische Wählerinitiative der 1960er- und 1970er-Jahre und das Engagement von Intellektuellen wie Günter Grass, akzentuierte Cepl-Kaufmann zum einen die Politisierungs-, Mobilisierungs- und Demokratisierungsdynamik der 1960er-Jahre, zum anderen die polyzentrische, von bürgerschaftlichem Engagement getragene kulturelle Landschaft der Bonner Republik, die in den Jahrzehnten der nationalen Teilung keine Metropole wie Berlin hatte. Statt einer Hauptstadt, in der Politik, Medien und Kunst an einem Ort zentralisiert gewesen seien, sei die Bonner Republik auch mit dem VW-Bus auf Wahlkampftour erfahrbar gewesen. Als Kritiker der deutschen Wiedervereinigung habe Grass daher lediglich für eine föderalistische Vereinigung, eine „Kulturnation“, plädiert, die Zeit bekommen sollte, um zusammenzuwachsen.

Das dritte Panel „Von Bonn nach Berlin-Mitte: Die Rückkehr ins Reichstagsgebäude“ begann mit dem Bericht von GEORG MÖLICH (Bonn) über „Preußen“ als Argumentationsreservoir in der Hauptstadtdebatte. Wenngleich dies in der Parlamentsdebatte kaum explizit verbalisiert worden sei, habe eine große Mehrheit der Bonn-Befürworter Berlin auch mit Blick auf dessen preußische Vergangenheit und den damit verbundenen Zuschreibungen von Militarismus, Expansionismus und Obrigkeitshörigkeit abgelehnt. So seien derartige Vorbehalte nur acht Wochen nach der Hauptstadtdebatte im Rahmen der Überführung der sterblichen Überreste der Preußenkönige Friedrich I. und II. von Bonn nach Potsdam medial reaktiviert worden. Da anti-preußische Berlin-Stereotype bei der Hauptstadtdebatte eher subkutan gewirkt hätten und schwer nachweisbar seien, plädierte Mölich für eine Ausweitung des Blicks auf verwandte Diskurse der frühen 1990er-Jahre.

Ebenfalls auf den Erfahrungsraum des Kaiserreichs konzentrierte sich LENNART BOHNENKAMP (Braunschweig) in seinem Vortrag über die Hauptstadtdebatten seit 1867. Berlin habe als doppelte Hauptstadt in Preußen und auf Reichsebene schon lange in der Kritik gestanden, insbesondere in Sorge vor einer immer stärker werden Zentralisierungsdynamik. Zwischen 1910 und 1914 kam es etwa zu einer heftigen Debatte über den Standort des künftigen Kolonialgerichtshofs, bei der vor allem die katholische Zentrumspartei sich vehement gegen Berlin ausgesprochen habe. Bohnenkamp fasste die Hauptstadtdebatten als einen Grundkonflikt zwischen der Vorstellung eines „hegemonialen Föderalismus“ auf der einen und einem „dezentralen Föderalismus“ auf der anderen Seite zusammen. Die Kernfrage des Verhältnisses Preußens zum Reich und das Nebeneinander der Berliner Parlamente seien auch in der Weimarer Republik nicht auf parlamentarischem Wege gelöst worden.

Die symbolpolitische Bedeutung des Reichstagsgebäudes in dieser Diskussion beleuchtete WOLFRAM PYTA (Stuttgart). In der antifaschistischen Doktrin der DDR sei das vom Architekten Paul Wallot entworfene Reichstagsgebäude in Abgrenzung zum nationalsozialistischen Terror, der mit dem Reichstagsbrand begonnen habe, positiv interpretiert worden. Auch in der Bundesrepublik sei das alte Gebäude in Zeiten der Teilung als Nationalsymbol erhalten geblieben. Dennoch habe in der Plenardebatte vom 20. Juni 1991 keiner der Berlin-Befürworter diese symbolische Aufladung des Wallot-Baus in symbolisches Kapital umzumünzen versucht. Zu negativ besetzt erschien die deutsche Nationalgeschichte insbesondere auf Seiten der politischen Linken.

Ein Schlaglicht auf die Berliner Schlossplatz-Debatte nach 1989 warf KRISTIN MEISSNER (Potsdam). Im Zuge der Auseinandersetzung von Lokalpolitik und Bürgerinitiativen sei die Zugehörigkeit von Akteuren zum öffentlichen Raum ausgehandelt worden; zudem hätten Raum-, Geschichts- und Gesellschaftsvorstellungen miteinander korrespondiert. Während einige Bürgerinitiativen sich für eine möglichst originalgetreue Rekonstruktion der Prunkbauten Berlins aus der Kaiserzeit und für eine auf Wirtschafts- und Tourismusförderung abzielende Stadtplanung engagiert hätten, bevorzugten linksalternative Initiativen einen Umbau der Stadt nach Gesichtspunkten des Mitspracherechts und warnten vor Gentrifizierung. Laut Meissner seien jedoch vor allem die historisierenden Bürgerinitiativen als zivilgesellschaftliche Interessensvertretungen von den Stadtplanern berücksichtigt worden, was ganz im Zeichen eines neoliberalen Zeitgeistes in den 1990er-Jahren gestanden habe.

Die zentrale These des Vortrages von BENEDIKT WINTGENS (Berlin) war die einer Deutung des Kunstprojekts „Wrapped Reichstag“ als Übergangsritus von der „Bonner“ hin zur „Berliner“ Republik. Der im Sommer 1995 vom Künstlerehepaar Christo und Jeanne-Claude verhüllte Reichstag habe vielen Zeitgenossen als Symbol fröhlicher Urbanität und heiterer Weltläufigkeit gegolten, wodurch das zunächst sehr umstrittene Projekt eine kulturelle Sogwirkung entfalten konnte. Die Verhüllungsaktion sei aufgrund der Funktion des Ein- und Auspackens, d. h. des Präsentierens eines Effektes von „Vorher-Spannung-Nachher“, anschlussfähig an eine nach dem Ende des Kalten Krieges nach Orientierung suchende Gesellschaft gewesen. Darüber hinaus sei einer „Verpackung“ stets eine Schutzfunktion inhärent, was der überaus bedeutsamen Rolle des Parlaments als dem zentralen Ort der Demokratie würdig gewesen sei. Beispiele von Verhüllungen aus der christlichen und jüdischen Liturgie untermauerten die nahezu religiöse Aufladung der Symbolik der Verhüllung des „Hohen Hauses“ als Liturgie des Übergangs.

Schließlich widmete sich MERLE ZIEGLER (Berlin) der Reichstagskuppel des Architekten Norman Foster mit ihrem ikonischen Charakter als „Symbol der Berliner Republik“. Die gläserne, begehbare Kuppel habe mit der Bildsprache von Transparenz, Modernität und Bürgernähe einen Kontrast zum wilhelminisch-monumentalistischen Reichstagsgebäude formuliert. So habe die Glaskuppel als Ausweis für einen demokratischen Neuanfang des Reichstages ebenso wie als Symbol des Übergangs von der „Bonner“ hin zur „Berliner“ Republik gedeutet werden können. Der Erfolg der „Spektakelarchitektur“ der Reichstagskuppel, die durch ihre Spiegelsäule Tageslicht in den Plenarsaal lenkt und zu besonderen Anlässen nachts erhellt werden kann, als Symbol und Touristenmagnet liege gerade in ihrer Deutungsoffenheit.

Konferenzübersicht:

Dominik Geppert (Potsdam): Begrüßung und Eröffnung

Panel I: Bonn oder Berlin? Debatte und Entscheidung im Parlament

Dominik Geppert (Potsdam): Die Entscheidungsfindung in den Bundestagsfraktionen

Dietmar Till (Tübingen): Die Topoi der Plenardebatte

Guido Thiemeyer (Düsseldorf): Die Hauptstadtbilder in der Bundestagsdebatte vom 20. Juni 1991

Bettina Tüffers (Berlin): Berlin-Bonn und zurück. Ostdeutsche Abgeordnete im Bundestag 1990–1999

Panel II: Über Bonn und Berlin: Der Diskurs in Medien und Öffentlichkeit

Martina Steber (München): Angekommen – aber wo? Bundesrepublikanische „Mental Maps“ des „Westens“ am Ende des Kalten Krieges

Gertrude Cepl-Kaufmann (Düsseldorf): Die Kulturtopographie der Bonner Republik

Panel III: Von Bonn nach Berlin-Mitte: Die Rückkehr ins Reichstagsgebäude

Georg Mölich (Bonn): „Bonn [wird] unter den preußischen Stiefelspitzen zerquetscht.“ „Preußen“ als Faktor und Argumentationsreservoir

Lennart Bohnenkamp (Braunschweig): Als der Reichstag (fast) nach Kassel kam. Politische Debatten über den Status Berlins als doppelte Hauptstadt von 1867 bis 1933

Wolfram Pyta (Stuttgart): Die symbolpolitische Bedeutung des Reichstagsgebäudes zum Zeitpunkt der Wiedervereinigung

Kristin Meißner (Potsdam): Von alten Bauten und einer neuen Gesellschaft. Die Berliner Schlossplatz-Debatte nach 1989

Benedikt Wintgens (Berlin): „Wrapped Reichstag“. Ein Übergangsritus von der Bonner zur Berliner Republik

Merle Ziegler (Berlin): Die Reichstagskuppel seit 1999

Abschlussdiskussion und Ausblick

Zitation
Tagungsbericht: Ende der Bonner Republik? Der Berlin-Beschluss 1991 und sein zeithistorischer Kontext, 24.06.2021 – 25.06.2021 digital (Berlin), in: H-Soz-Kult, 14.08.2021, <www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-9021>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.
Nach oben ⇑
/ Tagungsberichte

A. ea) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen Seiten 329 - 330

01) Mitarbeiter für spannendes Wahlprojekt der Jugendpresse Deutschland e. V. gesucht

paperpress
seit 45 Jahren - 1976-2021
Nr. 592-14 14. August 2021 46. Jahrgang

Mitarbeitende für spannendes Wahlprojekt gesucht

Der *Jugendpresse Deutschland e.V.* hat uns gebeten, die folgende Ausschreibung zu veröffentlichen, was wir hiermit gern tun.

*Vom 24. bis zum 27. September begleiten wir mit einer kleinen Redaktion die Wahl zum Abgeordnetenhaus von Berlin. Hierfür sind wir noch auf der Suche nach Redakteur*innen, einer Redaktionsleitung, Chefredaktion und Fotograf*in aus Berlin.*

*Für die Rolle der Redakteur*innen werden keine Vorerfahrungen benötigt und journalistische Skills im Rahmen des Redaktionsworkshops vermittelt. Anmeldeschluss ist vorerst der 22.08.2021*

Redaktion zur Abgeordnetenhauswahl in Berlin

*Am 26. September treffen die Bürger*innen in Berlin gleich mehrere Wahlentscheidungen. Neben der Wahl zum neuen Deutschen Bundestag (politikorange-Redaktion zur Bundestagswahl) stimmen sie auch für die Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus – und dieser Tag verspricht spannend zu werden. Aktuellen Umfragen zufolge liefern sich die Spitzenkandidat*innen Bettina Jarasch (Grüne), Franziska Giffey (SPD) und Kai Wegner (CDU) ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Bleibt es bei Rot-Rot-Grün geführt von der SPD? Oder gibt es einen Wechsel an der Spitze im Roten Rathaus?*

*Du hast die Möglichkeit bei unserer politikorange-Redaktion zur Berlinwahl einen Blick auf die Politik in der Hauptstadt zu werfen. Berichte über die Interessen der Bürger*innen in deinem Wahlkreis, erkläre beispielsweise, was aus dem Tempelhofer Feld werden soll, oder wie die Parteien nach Absage des Berliner Mietendeckels künftig bezahlbaren Wohnraum ermöglichen möchten. Wir werden mit einem achtköpfigen Redaktionsteam vom 24. bis zum 27. September in Berlin sein, um mit Vertreter*innen aus Politik und Journalismus zu sprechen und um Impressionen von den Wahlpartys einzufangen. Die Ergebnisse werden wir in einer Berichterstattung auf unserem politikorange-Blog und über unsere Social Media-Kanäle teilen.*

Für deine Unterkunft und Verpflegung in Berlin sorgen wir! Sollte das Infektionsgeschehen im Frühherbst eine physische Redaktion nicht zulassen, behalten wir uns eine hybride oder digitale Umsetzung der Redaktion vor. Bitte beachte außerdem, dass wir eine Teilnahme an allen Veranstaltungspunkten voraussetzen. Solltest du während des o.g. Zeitraumes teilweise verhindert sein, so weise bitte in deiner Bewerbung darauf hin.

Du willst über die Berlinwahl berichten? Hier kannst du dich bis zum 22. August bewerben. Du hast noch Fragen? Melde dich gerne bei mitmachen@politikorange.de.

Wir suchen...

*... sechs Redakteur*innen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren, die ihren Wohnort idealerweise in Berlin haben oder dort geboren sind. Du brauchst keinerlei Vorerfahrung – es reicht, wenn du Interesse an Medien und Spaß daran hast, mit Leuten zusammenzuarbeiten.*

Das kommt auf dich zu:

- *Recherche und Themenfindung im Vorfeld der Berlinwahl*
- *Führen von Interviews*
- *Ggf. eigenverantwortliches Verfassen eines Artikels im Vorfeld des politikorange-Seminarprogramms*
- *Verfassen von Artikeln und/oder Erstellung anderweitiger Beiträge, wie z.B. Video- oder Radiobeiträge für den Blog unter Anleitung der Chefredaktion*
- *Live-Berichterstattung und/oder Bespielen der Social Media-Kanäle von politikorange*

*... eine Redaktionsleitung im Alter zwischen 16 und 27 Jahren. Du bringst erste journalistische Vorerfahrung mit und bist sicher im Umgang mit journalistischen Darstellungsformen? Du traust dir zu, dein Know-How an unsere Redakteur*innen weiterzugeben und diese in ihrer Berichterstattung engmaschig zu betreuen? Dann suchen wir dich!*

Zu deinen Aufgaben zählen:

- *Unterstützung der Chefredaktion in der inhaltlichen Vor- und Nachbereitung*
- *journalistische Einführung, Unterstützung in redaktionellen Tätigkeiten*
- *fachliche Betreuung der Teilnehmenden im Rahmen von gemeinsamen Redaktionskonferenzen und Einzelgesprächen mit den Redakteur*innen – von der Themenfindung, über den Schreibprozess bis hin zum Redigat*

In der Position der Redaktionsleitung wird dir für deine zusätzliche Vor- und Nachbereitung sowie die Betreuung der Redaktion eine Aufwandsentschädigung gezahlt.

*... eine Chefredakteur*in im Alter zwischen 16 und 27 Jahren. Du bringst journalistische Vorerfahrung mit? Du traust dir zu, eine Redaktion konzeptionell*

Impressum: paperpress – gegründet am 7.4.1976 – Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch – Mathias Kraft – Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press – Postfach 42 40 03 – 12062 Berlin – E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos – Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de – Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin – www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. – Postbank Berlin – IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

paperpress
seit 45 Jahren - 1976-2021
Nr. 592-14 14. August 2021 46. Jahrgang

und inhaltlich zu leiten? Du behältst alle Fäden stets souverän in der Hand? Dann bist du genau richtig!

Zu deinen Aufgaben zählen:

- *inhaltliche und konzeptionelle Vor- und Nachbereitung*
- *journalistische Einführung, redaktionelle Leitung und Organisation*
- *Gesamtverantwortung der Artikel im Sinne des Presserechts*
- *Verfassen eines einführenden Überblickbeitrags für den Blog*
- *Unterstützung in der fachlichen Betreuung der Teilnehmenden (im Rahmen von gemeinsamen Redaktionskonferenzen und Einzelgesprächen mit den Redakteur*innen)*
- *Redigat der Artikel und Feedback an die Redaktion*

In der Position der Chefredaktion wird dir für deine zusätzliche Vor- und Nachbereitung sowie die Betreuung der Redaktion eine Aufwandsentschädigung gezahlt.

*... eine Fotograf*in/ Mediengestalter*in im Alter zwischen 16 und 27 Jahren. Wenn du ganz viel Kreativität und schon erste Erfahrungen mit der Kamera und/oder digitaler Grafikerstellung hast, bist du hier genau richtig.*

Zu deinen Aufgaben zählen:

- *Verantwortung der Bildredaktion*
- *Fotografie nach Bildauftrag sowie selbstständige fotografische Begleitung des Projekts*
- *Entwicklung und Umsetzung kreativer Bildideen*
- *Aufarbeitung der Bilder für den Blog*
- *Recherche in Bildarchiven*

*Als Fotograf*in erhältst du eine Aufwandsentschädigung.*

Bewirb dich hier noch bis 22. August 2021!

Lydia Kühl | Bürokoordination
Jugendpresse Deutschland e.V. | Bundesverband junger Medienmachender

Alt-Moabit 89 | 10559 Berlin
Tel 030 / 39 40 525-00 | Fax 030 / 39 40 525-05
l.kuehl@jugendpresse.de | www.jugendpresse.de | www.fb.com/jugendpresse.deutschland

Impressum: paperpress - gegründet am 7.4.1976 - Träger: Paper Press Verein für gemeinnützige Pressearbeit in Berlin e.V.
Vorstand Paper Press e.V.: Ed Koch - Mathias Kraft - Gründer und Herausgeber: Ed Koch (verantwortlich für den Inhalt)
Postanschrift: Paper Press - Postfach 42 40 03 - 12082 Berlin - E-Mail: paperpress@berlin.de
paperpress erscheint kostenlos - Bestellungen über www.paperpress-newsletter.de - Textarchiv: www.paperpress.org
Alle zwei Monate erscheint eine Druckausgabe von paperpress, die kostenlos über paperpress@berlin.de bestellt werden kann.
Die Druckausgabe wird gesponsert vom PIEREG Druckcenter Berlin - www.piereg.de
Spendenkonto: Paper Press e.V. - Postbank Berlin - IBAN DE10 1001 0010 0001 4221 01

A. eb) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen: Veränderung der Geschichtslandschaft durch Umbenennung von Straßen S. 331

Die Berichte über die Umbenennungen von Mohrenstraße und Kaiser-Wilhelm-Platz in Berlin werden zurzeit für die Veröffentlichung in unseren Leitseiten vorbereitet!

01) Die Geschichtsfälschung hat gesiegt!? Amtsblatt verkündet die von den Bezirksverordneten von Bündnis 90/Die Grünen, CDU und FDP beschlossene Umbenennung des Kaiser-Wilhelm-Platzes in Schöneberg. Die Initiative hierzu kam vom Bezirksverordneten Bertram von Boxberg (Bündnis 90/Die Grünen)

Der Bezirksverordnete Sebastian Schmidt (AfD) machte uns auf diese Veröffentlichung im Amtsblatt von Berlin aufmerksam; sie wird in die Dokumentation aufgenommen, die zur Zeit für unsere Leitseiten bearbeitet wird

Umbenennung eines Platzes

Bekanntmachung vom 7. Juli 2021

StraGrünV 32

Telefon: 90277-6701 oder 90277-0, intern 9277-6701

Im Bezirk Tempelhof-Schöneberg existiert ein Platz und im Bezirk Steglitz-Zehlendorf eine Straße mit der Bezeichnung „Kaiser Wilhelm". Wiederholungen von Straßennamen sind im Laufe der Zeit durch Umbenennungen zu beseitigen. Straßenbezeichnungen, die sich nur in den Grundwörtern (Straße, Platz, Weg etc.) unterscheiden, gelten als Wiederholung.

Mit Beschluss des Bezirksamtes vom 15. Juni 2021 wird der Kaiser-Wilhelm-Platz, 10827 Berlin-Schöneberg (Hauptstraße, Ecke Kolonnenstraße) entsprechend der Drucksache Nummer 2025/XX der Bezirksverordnetenversammlung Tempelhof-Schöneberg umbenannt in

Richard-von-Weizsäcker-Platz

Der gewählte Name nimmt Bezug auf Richard von Weizsäcker (geboren: 15. April 1920 in Stuttgart; gestorben: 31. Januar 2015 in Berlin). Er war ein deutscher Politiker (CDU). Von 1981 bis 1984 war er Regierender Bürgermeister von Berlin. Sein Amtssitz war das Rathaus Schöneberg. Von 1984 bis 1994 war er der sechste Bundespräsident der Bundesrepublik Deutschland.

Die Umbenennung wird wirksam zum 18. Oktober 2021.

Vom Amt für Statistik Berlin-Brandenburg wurde für den neuen Straßennamen die statistische Schlüsselnummer **11298** vergeben.

Hinweis: Es ist beabsichtigt, die vorhandene Nummerierung beizubehalten.

Die Benennung erfolgt gemäß § 5 des Berliner Straßengesetzes vom 13. Juli 1999 (GVBl. S. 380), das zuletzt durch Artikel 27 des Gesetzes vom 12. Oktober 2020 (GVBl. S. 807) geändert worden ist.

Gemäß § 1 Absatz 1 des Gesetzes über das Verfahren der Berliner Verwaltung in Verbindung mit § 41 Absatz 4 Satz 4 des Verwaltungsverfahrensgesetzes (VwVfG) gilt diese Allgemeinverfügung an dem auf die Bekanntmachung im Amtsblatt für Berlin folgenden Tag als bekannt gegeben.

Die Unterlagen zur Benennung können bis zum Ablauf der Widerspruchsfrist nach vorheriger Terminvereinbarung bei unten genannter Dienststelle eingesehen werden.

Rechtsbehelfsbelehrung

Gegen diese Allgemeinverfügung ist der Widerspruch zulässig. Er ist innerhalb eines Monats nach der Bekanntgabe dieser Allgemeinverfügung beim Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg von Berlin, Abteilung Bürgerdienste, Ordnungsamt, Straßen- und Grünflächenamt, Fachbereich Straßen- und Grünflächenverwaltung, Haus 3, Großbeerenstraße 2-10, 12107 Berlin, zu erheben.

https://www.berlin.de/landesverwaltungsamt/logistikservice/amtsblatt-fuer-berlin/

01) Die DDR war und bleibt ein Unrechtsstaat: 60 Jahre Mauerbau

Am 13. August 1961 wurde mit dem Bau der Berliner Mauer die innerdeutsche Teilung zementiert.

Ein Gastkommentar von Frank Grobe

13. 08. 2021

Angela Merkel · *Bildquelle: PP*

Heute vor 60 Jahren flog die große sozialistische Lüge ‚Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten' endgültig auf. Damals hat das DDR-Unrechtsregime sich nicht mehr anders zu helfen gewusst, als eine Mauer zu bauen, um seine Bürger vor der Flucht aus dem angeblichen sozialistischen Paradies zu hindern.

Es sollte noch mehr 28 Jahre dauern, bis der bislang letzte Versuch, den Sozialismus in Deutschland zu etablieren, nachhaltig scheiterte. 60 Jahre nach dem Bau der Mauer und mehr als 32 Jahre nach der Wiedervereinigung haben wir die Pflicht, aus der Geschichte zu lernen und ihre Wiederholung zu verhindern.

Ein Unrechtsstaat, der viele seiner Bürger das Leben kostete

Die DDR war eine Diktatur, ein Unrechtsstaat, der viele seiner Bürger das Leben kostete. Leider gibt es bis heute in Hessen Politiker und Parteien, die sich nicht einmal dazu durchringen können, diesen als Unrechtsstaat zu benennen. Diese Berliner Mauer, die zynisch als „antifaschistischer Schutzwall“ bezeichnet wurde, kostete nicht nur mindestens 139 Deutschen das Leben. Die Mauer stellte vielmehr Unterdrückung, Unfreiheit, Bespitzelung, Staats- und Gesinnungsterror dar. Dabei versuchten die Flüchtlinge nur dem Sozialismus zu entkommen, um in Freiheit zu leben.

Der Tag des Baus der Mauer vor 60 Jahren ist uns daher nicht nur eine Mahnung, die Freiheit täglich zu verteidigen. Sie ist auch ein Wegweiser, der uns zeigt, wohin es führen kann, wenn wir nicht jede Art von Extremismus bekämpfen.

Sie mahnt uns auch, jede Form von Bespitzelung und Denunziantentum zu benennen und zu unterbinden. Der Grundstein gegen Freiheit und Demokratie, der vor 60 Jahren als ‚antifaschistischer Schutzwall‘ gelegt wurde, darf nie wieder gesetzt werden. Leider konnten sich die anderen Fraktionen im Landtag nicht durchringen, einem Entschließungsantrag der AfD zuzustimmen, der die DDR als Unrechtsstaat einstufte.

Stattdessen haben sie einen eigenen eingereicht, welcher der DDR nur einen ‚Diktaturcharakter‘ attestiert. Wenn heute von diesen Fraktionen festliche Worte gesprochen werden, dann sollten sie sich auch daran erinnern.

Zum Autor: **Dr. Frank Grobe** ist kulturpolitischer Sprecher der AfD-Fraktion im Hessischen Landtag.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei PHILOSOPHIA PERENNIS, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

A. g) Fördermöglichkeiten *Seite 334*

Diese Themen finden Sie jetzt auf unseren Leitseiten:

01) Preise & Stipendien des Deutschen Kulturforums östliches Europa e. V. und weiterer Einrichtungen

02) Förderpreise und Förderstipendium der Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde Westpreußens e. V.

03) Bund der Vertriebenen: Beratungsstellen für Finanzielle Förderungen und Heimatsammlungen nehmen Tätigkeit auf

<*http://www.westpreussen-berlin.de/AWR-Leitseiten/20200810_Leitseiten_Foerdermoeglichkeiten.pdf*>

A.h) Beiträge zur geschichtlichen und geographischen Landeskunde
Seiten 335 - 474

01) Dr. Höchtl besuchte den größten Weinbaubetrieb Österreichs

In einer 25-er Gruppe ehemaliger Studenten besuchte der langjährige Nationalratsabgeordnete und Völkerverständigungspräsident **Prof. Dr. Josef Höchtl** seine ehemalige Heimatgemeinde **Hadres/Untermarkersdorf** im Bezirk **Hollabrunn**, wo sein Vater nach der Vertreibung aus Südmähren Direktor der dortigen Raiffeisenbank wurde.

Ziel dabei war, den **mittlerweile größten Weinbaubetrieb Österreichs** (der Familie Baumgartner) zu besuchen, der derzeit bereits **über 200 ha. Anbaufläche** umfasst.

Dort traf die Gruppe auch die Geschäftsführer Wolfgang - Höchtls Jugendfreund - und Wieland Baumgartner. Beide sowie auch die jüngste in der Führungsriege, Katharina Baumgartner, haben erfolgreich die **Weinbauschule in Klosterneuburg** besucht.

Wieland Baumgartner schilderte die Erfolgsgeschichte des Betriebs in den letzten Jahrzehnten und führte durch die modernsten Anlagen – sehen Sie dazu dieses Bild.

Bis vor einigen Jahren war noch der **Weinbaubetrieb des Stiftes Klosterneuburg** mit über 112 ha der größte im Land, jetzt wird er als ältester bezeichnet.

02) Weinbau in Südmähren

An das Weinviertel grenzt bekanntlich Südmähren, von wo viele unserer Landsleute und deren Nachkommen – siehe oben - stammen. Es ist die bedeutendste Weinregion des Landes. Der Weinbau konzentriert sich um den Fluss Thaya, die ja lange die Grenze markiert, und das Gebiet um die Städte **Groß Pawlowitz** / Velké Pavlovice, **Nikolsburg** / Mikulov, **Znaim** / Znojmo, **Auspitz** / Hustopeče und **Schattau** / Šatov die zusammen mit der **Mährischen Slowakei** / Slovácko 94 % der Rebfläche Tschechiens ausmachen. Am wichtigsten sind hierbei Weißweine, besonders der auch im benachbarten Niederösterreich bekannte Grüne Veltliner. Angebaut werden ferner Müller-Thurgau, Welschriesling und Chardonnay, letzterer mit stark steigender Tendenz.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.99, 2021

Wien, am 11. August 2021

03) Katzelsdorfer Saletti und Forsthaus zum Kulturdenkmal erklärt

Seit März 2020 bemüht sich Obmann MMag. Daniel Lyčka aus **Feldsberg** / Valtice mit seinem „Verein zur Erneuerung des Katzelsdorfer Schlössls, e. V.“ [Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s.] die Überreste des einst so stolzen Jagdschlössls, 1817/1818 unter Fürst Johann I. Joseph von Liechtenstein von Joseph Georg Kornhäusel errichtet, freizulegen.

Die intensiven Bemühungen, den Strauch- und Baumbewuchs zu roden und das bislang unter Tonnen von Erde und Schutt begrabene Fundament freizulegen, fanden am 10. Juli 2021 ihre berechtigte Anerkennung. Das Katzelsdorfer Salettl wurde vom tschechischen Nationaldenkmalamt (Národní památkový ústav; NPÚ) mit der № 106708 in die Zentrale Liste der Kulturdenkmäler (Ústřední seznam kulturních památek; ÚSKP) aufgenommen!

salet Katzelsdorf

Katalogové číslo
1999998369
Kraj
Jihomoravský kraj
Okres
Břeclav

Obec
Valtice
Část obce
Valtice
Katastrální uzemí
Valtice
Kategorie
objekt
Počet nadzemních podlaží
1
Počet podzemních podlaží
0

Anotace

Torzo pozoruhodné architektury loveckého saletu zbudovaného dle návrhu Josefa Kornhäusla z r. 1811 v letech 1817–1819 s pravděpodobnou revizí aktuálního knížecího architekta Franze Engla. Originální komponenta kulturní krajiny LVA.

Dějiny

Dějiny stavby: Lovecký zámeček zvaný Katzelsdorfský je pojmenován podle nedaleké vsi Katzelsdorf, jež byla od roku 1393 součástí dolnorakouského panství Feldsberg, patřícího pánům z Liechtensteina. Po roce 1918 bylo severní území obce včetně zámečku přičleněno do katastru města Valtice a nově vzniklého Československa. Vznik stavby je spojen s dobou, kdy zdejší rozsáhlé liechtensteinské dominium na tehdy vnitřní zemské hranici Moravy a Rakous, bylo postupně v 18. a 19. století proměňováno do cíleně komponovaného a komplexně propojeného krajinného území s ústředními body v dolnorakouské obci Feldsberg – Valtice (barokní knížecí rezidence) a obcí Eisgrub – Lednice („gotická“ venkovská rezidence odkazující na starobylost rodové držby), doplňovaných dalšími drobnými vuluptuárními stavbami – salety. Primární funkce většiny z těchto staveb přitom víceméně souvisela s oblíbenými s loveckými potřebami svých majitelů. Vznik Katzelsdorfského zámečku přitom spadá právě do období budování dalších okolních staveb tohoto typu, jejichž realizace je spojována s návrhy liechtensteinských knížecích architektů Josefa Hardmutha, Josefa Kornhäusla a Franze Engla. Zásadními jsou mezi nimi především Dianin chrám, zvaný Rendez-vouz z roku 1810, sloužící jako shromaždiště k podzimnímu parforsnímu honu na jelena, jehož završení se následně konalo na loveckém zámečku Hansenburg – Janohrad, dokončeném ve stejném roce. Druhým z nich pak byl v roce 1811 zprovozněný lovecký zámeček Pohansko, kde jezdci na koních oštěpy či palnými zbraněmi „kolili“ stáda černé zvěř přímo před společností usazenou na terase jeho rozsáhlého průčelí. Zapojení Katzelsdorfského saletu do systému těchto pravidelných a ustálených loveckých podniků není bohužel přesně znám. Vzhledem ke skutečnosti, že se na lednicko-valtickém území ale nacházelo vícero staveb s přídomkem „lovecký“, mohlo se jednat o případné centrum dalších dílčích loveckých či společenských setkání dobové aristokratické společnosti. Jednalo se tentokrát zřejmě již o menší akce, což také vyplývá ze spíše komornějších rozsahů staveb jako v případě loveckého zámečku Lány (1810) a loveckého zámečku poblíž Lednice (1817), které svým zázemím pro loveckou společnost mohly doplňovat i další drobné knížecí stavby jako Hraniční zámeček (1816), Rybniční zámeček (1816), nebo Apolónův chrám (1817). Samotný projekt katzelsdorfského loveckého zámečku je spojován s návrhem Josefa Kornhäusla z roku 1811, vzhledem k realizaci v letech 1817–1819 je ale pravděpodobná revize a schválení od aktuálního knížecího architekta Franze Engla, případně knížecího prováděcího stavebního mistra Josefa Poppelacka, jenž pro stavbu připravil rozpočet. Po roce 1945 sloužila část objektu jako

obydlí hajného, který se odsud musel z důvodu blízkosti státní hranice v roce 1953 vystěhovat. Stavba slouží dále coby hospodářské stavení v hraničním pásmu. V roce 1956 objekt vyhořel a následně proběhla zčásti řízená a zčásti zřejmě neřízená destrukce, zaměřená na získání stavebního materiálu pro státní, ale i soukromé účely.

Popis

Popis: Pozůstatky budovy umístěné v jihovýchodní části dnešního katastrálního území Valtice, poblíž staré cesty z Valtic do Bořího dvora ve zvlněné, mírně svažité lesní krajině nedaleko státní hranice s Rakouskou republikou. Stavební hmota je vizuálně patrná pouze v několika obnažených úsecích, převážně v úrovni základu budovy či bezprostředně navazujících stavebních částí, jež dosud buď nepohltila příroda po destrukci stavby, nebo byly naopak druhotně novodobě odhaleny. Jedná se o část bočního zaoblení hlavního sálu a schodiště; zřejmé jsou rovněž pozůstatky dnes zasypaných sklepů a studny v širším areálu. Skladba obnažené stavební hmoty je složena převážně z cihelného zdiva, doplňovaného místy opracovanými kamennými bloky. Dochované pozůstatky svrchních vnějších omítek šedé barvy vykazují znaky cementové báze. Jádrem stavby byl obdélný, na menších stranách zaoblený sál, otevřený na delší straně zdvojeným sedmiosým arkádovým průčelím směrem na široké schodiště, dvojicí arkád pak na zaoblených bocích. Zázemí sálu tvořila dvojice obdélných křídel v zadní části sálu. Nacházely se v nich na jedné straně prostory zázemí složené ze skladů a kuchyně, na druhou stranu byl situován byt klasické trojprostorové lineární konfigurace v podobě kabinet – ložnice – pracovna. Interiér sálu byl vyzdoben obdélnými reliéfy s loveckými výjevy, údajně sem ovšem přemístěnými až na začátku 20. století z hradu Seebenstein a to v souvislosti s celkovou obnovou objektu pod vedením knížecích architekta Karla Weinbrennera. Dva z těchto reliéfů jsou v současnosti umístěny na Státním zámku Valtice.

Popis památkové hodnoty

Pozůstatky výjimečného saletu vybudovaného v letech 1817–1819 podle plánu Josefa Kornhäusela a revidovaného Franzem Englem jako součást unikátně komponované kulturní krajiny Lednicko-valtického areálu.

Stáhnout data v XLS

Památková ochrana

- **kulturní památka rejst. č. ÚSKP 106708 - bývalý Katzelsdorfský lovecký zámeček**

  Fáze ochrany: památkově chráněno
  Chráněno:od 10. 7. 2021

Plošná památková ochrana

- **světové dědictví UNESCO rejst. č. ÚSKP 6 - Lednicko-Valtická kulturní krajina**

  Fáze ochrany: památkově chráněno
  Chráněno:od 7. 12. 1996

- **památková zóna rejst. č. ÚSKP 2206 - Lednicko - Valtický areál**

  Fáze ochrany: památkově chráněno
  Chráněno:od 10. 9. 1992

Zobrazení na mapě

- PB 101311, Valtice, Valtice, Valtice, Břeclav, Jihomoravský kraj

Historické lokality:

- Kód CZ 17262, Valtice, město, Valtice, Břeclav, Jihomoravský kraj

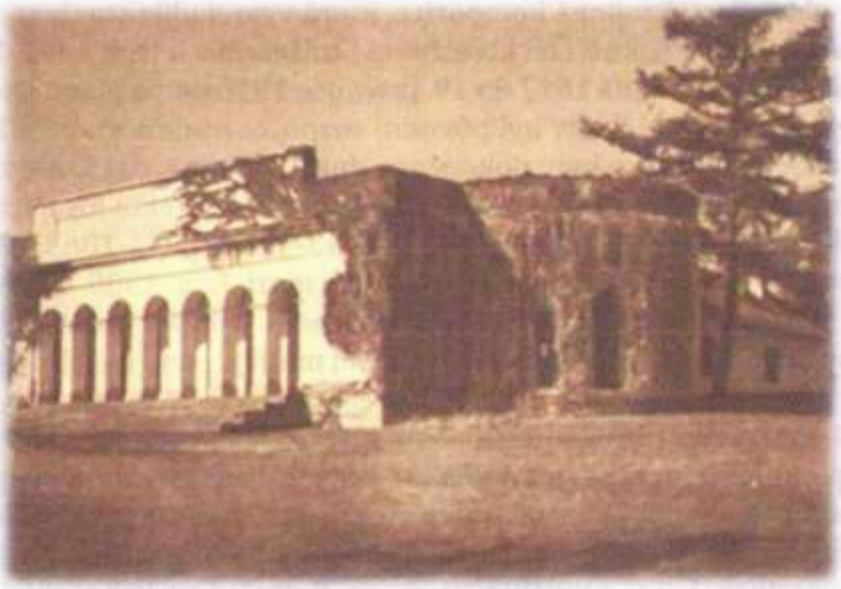
Digitální dokumenty (MIS)

https://www.pamatkovykatalog.cz/salet-katzelsdorf-20598770

Hier können wir Ihnen umfangreiche Informationen dazu anbieten (zweisprachig) – mit Dank an Ing. Dieter Friedl (Bernhardsthal):

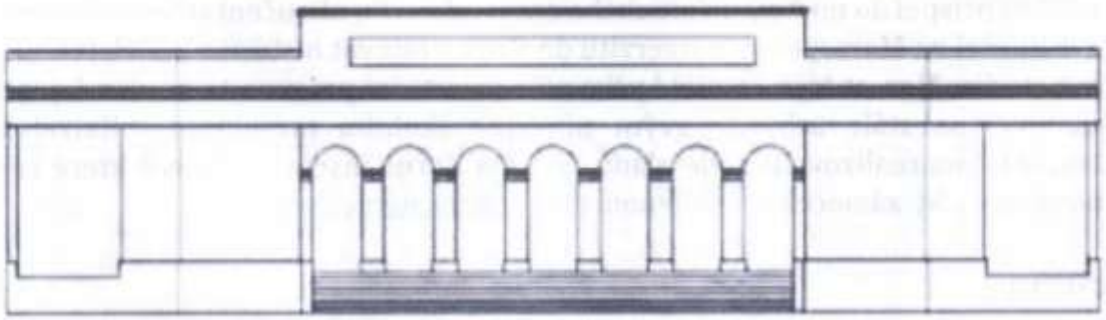
http://friedl.heimat.eu/Wanderwege/Beitraege/2020-04_Fotoalbum_Katzelsdorfer-Salettl_CZ-DE.pdf

Katzelsdorfský zámeček a hájovna



Katzelsdorfer Schlössl (Salettl) und Forsthaus

SPOLEK PRO OBNOVU



KATZELSDORFSKÉHO ZÁMEČKU z.s.

Verein zur Erneuerung des Katzelsdorfer Schlössls, e.V.

Předseda / Obmann
Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka

♦ Historie budovy:

Katzelsdorfský zámeček (taktéž Katzelsdorfská myslivna, hájenka v Katzelsdorfském lese, salet nebo Kyclovka) byl součástí krajinné kompozice, která vyvrcholila stavbou saletů na počátku 19. století za Jana I. Josefa knížete z Liechtensteina (knížetem v letech 1805-1836).

Zámeček se stavěl od 27. října 1817 do 19. prosince 1818 podle plánů knížecího architekta Josepha Georga Kornhäusela. Ačkoliv byl původní rozpočet překročen o 5.824 zl. 13 kr., došlo k jeho schválení a stavební práce byly dokončeny dne 22. dubna 1819. Ale z důvodu odchodu Kornhäusela z knížecích služeb, byla stavba dokončena za architekta Josepha Franze Engela.

Katzelsdorfský zámeček byl v letech 1835, 1843-1844, 1853-1863, 1872 a 1893-1896 opravován. Nejvýznamnější rekonstrukce proběhla mezi lety 1905 až 1907 za Jana II. z Liechtensteina a stavebního ředitele Carla Weinbrennera. Došlo k opravě původních reliéfů a byly zde umístěny nové reliéfy s antickými loveckými motivy. - Lov na jelena a Lov na divokého kance.

V roce 1953 byla podél hranice postavena tzv. „železná opona", která měla obyvatele chránit před „západními imperialisty". A většina Katzelsdorfského lesa se nacházela za touto oponou. Po odchodu lesníka byl objekt proměněn v seník, který v roce 1956 vyhořel. Stavba, která byla po druhé světové válce opravována (1945 a 1949) začala následně nemilosrdně chátrat. Dne 5. prosince 1956 proběhla návštěva Katzelsdorfského objektu, aby se zjistil aktuální stav zámečku a přilehlé myslivny. Ale desolátní stav objektu v roce 1956 a jeho poloha v zakázaném pásmu byly příčinou, že dne 23. června 1957 začali zaměstnanci státních lesů bourat myslivnu u Katzelsdorfského zámečku. Následně byl objekt zničen vojsky pohraniční stráže. Materiál byl použit na stavbu rodinných domů, garáží atd. ve Valticích, chodník byl vytrhán a kamenné reliéfy byly z části zničeny.

♦ Chronologie:

V roce 2005 fascinoval článek o „Ztraceném zámečku" sepsaný paní Ladou Rakovskou z Muzejního spolku Valtice 12letého Daniela Lyčkutak, že začal vlastní výzkum a již o tři roky později (2008) přispěl do místního Valtického zpravodaje. Po ukončení střední školy-gymnázia v Mikulově odešel na Masarykovu univerzitu do Brna studovat historii a učitelství.

Kromě studia, Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka píše disertační práci na téma „Jan I. Josef kníže z Liechtensteina", se stále zabývá svým původně školním projektem - Katzelsdorfským zámečkem. Stavbou realizovanou dle plánů Josepha Kornhäusela, v případě které se podařilo zkombinovat lovecký zámeček s myslivnou. (Wikipedia, německy)

♦ Literatura:

Německy & Česky:
Das Katzelsdorfer Salettl / Katzelsdorfský zámeček a hájovna, Band 1 / Část 1
Lada Rakovská/Daniel Lyčka/Dieter Friedl, Valtický Zpravodaj 2005-2011 / 2012;
Das Katzelsdorfer Salettl / Katzelsdorfský zámeček a hájovna, Band 2 / Část 2
D. Lyčka, „regio M 2012", Sborník regionálního muzea v Mikulově / 2013;
Das Katzelsdorfer Salettl / Katzelsdorfský zámeček a hájovna, Band 3 / Část 3
D. Lyčka, „Jižni Morava", Vlastivědný sborník, ročník. 50, svazek № 53, 2014;

Česky:
Valtický Zpravodaj, 2005, 2008, 2009, 2010 a 2011. Lada Rakovská/Daniel Lyčka.
Leden, červenec a říjen 2005; listopad 2008; červen 2009; prosinec 2010; srpen 2011.

♦ Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s.

20. října 2018 byl ve Valticích založen Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s., jehož předsedou byl zvolen Mgr. et. Mgr. Daniel Lyčka. Zakládajícími členy jsou také pan Ing. Stanislav Schneider, Pavel Chmátal a paní Zuzana Nývltová.
Cílem spolku je obnova stavby a jejího historického dědictví. Katzelsdorfský zámeček by měl sloužit jako kulturní a umělecké centrum pro vzájemné setkávání, vzdělávání a porozumění mezi národy.

5. února 2020 proběhlo pracovní setkání v rámci projektu Interreg Česká republika-Rakousko na radnici ve Valticích. Právě vyčištění ruin zámečku mělo být prvním podnětem pro konání sponzorovaných pracovních setkání (workshopů) ve Valticích a v Bernhardsthalu, kde by bylo možné se s historiky a architekty radit ve věci dalších postupů.

Na konci března 2020 ... s přáteli a s rodinou, za finanční podpory pana MUDr. Ivo Marka, Ph.D. a za pomoci města Valtice, začal Daniel Lyčka vykopávat Katzelsdorfský salet.

Na začátku května 2020 ... byla po více jak 60 letech odstraněna zemina a sutiny.

V polovině května 2020 ...došlo k očištění základových zdí levého křídla myslivny. Z pravého křídla myslivny se nic nedochovalo.

♦ Všem zájemcům ...
kteří se podílejí nebo podíleli na tomto soukromě iniciovaném projektu spolku, i když třeba jen malou měrou, velice Vám děkujeme za Vaši finanční podporu, která bude využita na novou informační tabuli v českém a německém jazyce a na 3D model zámečku.

♦ Geschichte des Bauwerks:

Das Katzelsdorfer Schlösschen, auch als Katzelsdorfer Jägerhaus, Jagdschlössl im Katzelsdorfer Wald, Salettl oder Kyclovka bezeichnet, war Bestandteil der Landschaftskomposition, die am Beginn des 19. Jahrhunderts unter der Regierung von Fürst Johann I. Joseph von Liechtenstein (Regierungszeit 1805-1836) mit dem Bau von zahlreichen Schlösseln ihren Höhepunkt erlebte.

Das Schlössl wurde vom 27. Oktober 1817 bis 19. Dezember 1818 nach Plänen des fürstlichen Architekten Joseph Georg Kornhäusel erbaut. Wegen der Überschreitung des ursprünglichen Kostenplans um 5.824 fl 13 kr kam es zur Genehmigung des Etats und damit zur Beendigung des ganzen Baus erst am 22. April 1819. Wegen Kornhäusels Ausscheiden aus den fürstlichen Diensten wurde das Salettl erst unter dem neuen Baudirektor, dem Architekten Josef Franz Engel, vollendet.

Das Katzelsdorfer Schlössl wurde in den Jahren 1835, 1843-1844, 1853-1863, 1872 und 1893-1896 notwendig gewordenen Reparaturen unterzogen. Die bedeutendste Rekonstruktion fand 1905-1907 unter Johann II. von Liechtenstein und Baudirektor Carl Weinbrenner statt. In diesen Jahren wurden die ursprünglichen Reliefs restauriert und 1907 auch neue Reliefs mit Jagdmotiven (Hirschjagd und Eberjagd) angebracht.

Im Jahr 1953 errichtete man entlang der Grenze den „Eisernen Vorhang", der die Einwohner vor „westlichen Imperialisten" schützen sollte. Der größte Teil des Katzelsdorfer Waldes lag in der „Verbotszone" [zakázané pásmo] hinter diesem „Vorhang". Nach dem Abgang des Revierförsters verwandelten Soldaten nach und nach den gesamten Bau in einen Heuschupfen. 1956 ließ die Forstverwaltung in Feldsberg den Keller beim Jägerhaus abbrechen und ein Jahr später brannte das Objekt aus. Der Bau, der nach dem Zweiten Weltkrieg (1945 und 1949) repariert worden war, begann unbarmherzig zu verfallen. Am 5. 12. 1956 fand eine Besichtigung des Katzelsdorfer Objekts zwecks Feststellung des baulichen Zustandes des Schlössls und des dazugehörigen Jägerhauses statt. Der desolate Zustand des Gebäudes im Jahr 1956 und seine Lage in der verbotenen Zone waren der Grund dafür, dass am 23. Juni 1957 Arbeiter der Staatsforste damit begannen, das Jägerhaus des Katzelsdorfer Salettls abzubrechen. In der Folge wurde das Objekt von den Soldaten der Grenzwache demoliert. Das Material wurde für den Bau von Einfamilienhäusern, Garagen und Ähnlichem in Feldsberg verwendet, das Pflaster herausgerissen und die Steinreliefs größtenteils zerstört.

♦ Chronologie:

2005 haben die Berichte über das „verschollene Schlössl" von Frau Lada Rakovská vom Museumsverein Feldsberg [Valtice] den 12-jährigen Daniel Lyčka so fasziniert, dass er schon bald eigene Nachforschungen darüber anstellte und nur 3 Jahre später (2008) seine eigenen Beiträge in den Feldsberger Gemeindenachrichten veröffentlichte. Nach dem Abschluss des Gymnasiums in Nikolsburg [Mikulov] ging er an die Masaryk-Universität in Brünn [Brno] um Geschichte und Lehramt zu studieren.

Neben seinem Studium, Mag. et Mag. Daniel Lyčka arbeitet derzeit an seiner Doktorarbeit „Fürst Johann I. Josef von und zu Liechtenstein", beschäftigt ihn nach wie vor sein Jugendprojekt, dieses von Joseph Kornhäusel geplante Katzelsdorfer Salettl, eine gelungene Kombination von Jagdschlössl und Jägerwohnung. (Wikipedia)

♦ Literatur:

Deutsch & Tschechisch
Das Katzelsdorfer Salettl / Katzelsdorfský zámeček a hájovna, Band 1 / Část 1
L. Rakovská/D. Lyčka/D. Friedl, Feldsberger Gemeindenachrichten 2005-2011 / 2012;
Das Katzelsdorfer Salettl / Katzelsdorfský zámeček a hájovna, Band 2 / Část 2
D. Lyčka, „regio M 2012", Sammelband des Regionalmuseums Nikolsburg [Mikulov] / 2013;
Das Katzelsdorfer Salettl / Katzelsdorfský zámeček a hájovna, Band 3 / Část 3
D. Lyčka, „Jižni Morava" [Südmähren], Landeskundlicher Sammelband, Jg. 50, № 53, 2014;

Tschechisch:
Feldsberger Gemeindenachrichten [Valtický Zpravodaj], 2005, 2008, 2009, 2010 und 2011.
Jänner, Juli, und Oktober 2005; November 2008; Juni 2009; Dezember 2010; August 2011.
[Leden, červenec a říjen 2005; listopad 2008; červen 2009; prosinec 2010; srpen 2011.]

♦ Verein zur Erneuerung des Katzelsdorfer Schlössls, e. V.
[Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s.]

20. Oktober 2018 ... Gründung des Vereins in Feldsberg [Valtice].
Zum Obmann wurde Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka gewählt. Weitere Gründungsmitglieder sind Herr Ing. Stanislav Schneider, Pavel Chmátal und Frau Zuzana Nývltová.
Neben der Erneuerung des Salettls und seinem historischen Erbe soll das Bauwerk als kulturelles und künstlerisches Zentrum, dem Zusammentreffen, der Bildung und dem Verständnis zwischen den Völkern dienen.

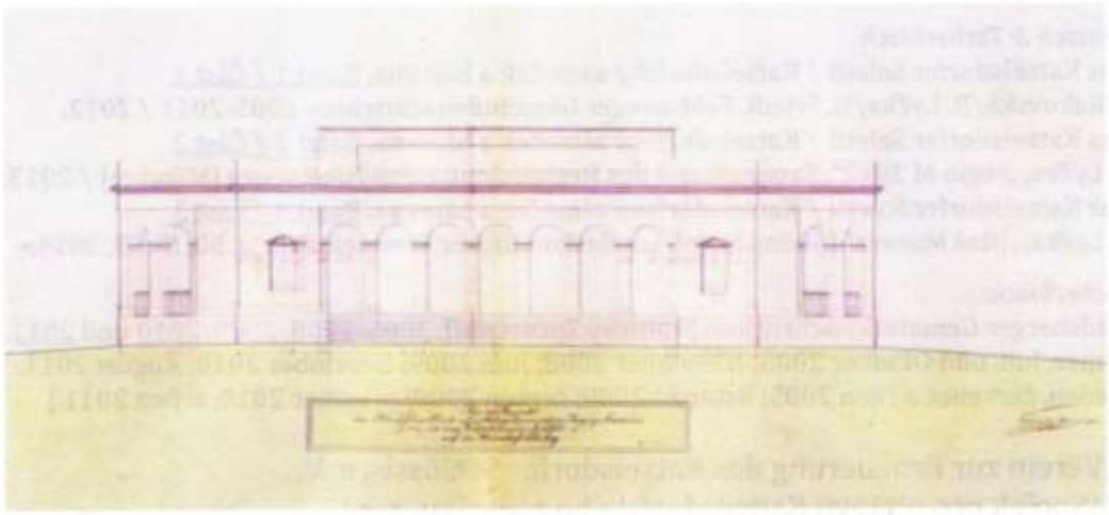
5. Februar 2020 ... Interreg Arbeitssitzung Österreich-Tschechien im Rathaus von Feldsberg
Nach einer Freilegung des Objekts könne man geförderte Arbeitssitzungen Workshops – mit architektonisch bewanderten Historikern in Feldsberg und in Bernhardsthal abhalten und über eine weitere Vorgehensweise beraten.

Ende März 2020 ... mit Freunden, Familie, finanzieller Unterstützung von Herrn MUDr. Ivo Marka, Ph.D. und mit Hilfe der Stadt Feldsberg [Valtice] begann Daniel Lyčka das Katzelsdorfer Salet freizuschneiden.

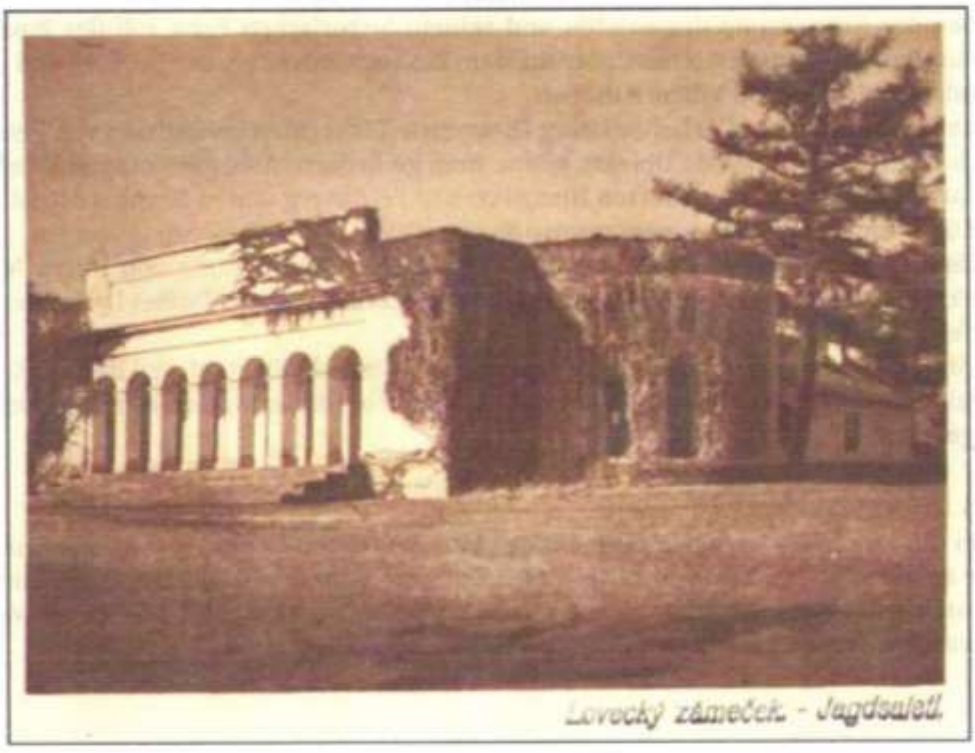
Anfang Mai 2020 ... wurde das in 60 Jahren sich angesammelte Erdmaterial beseitigt.

Mitte Mai 2020 ... wurden die Grundmauern des linken Forsthausflügels freigelegt. Vom rechten Flügel blieb nichts erhalten.

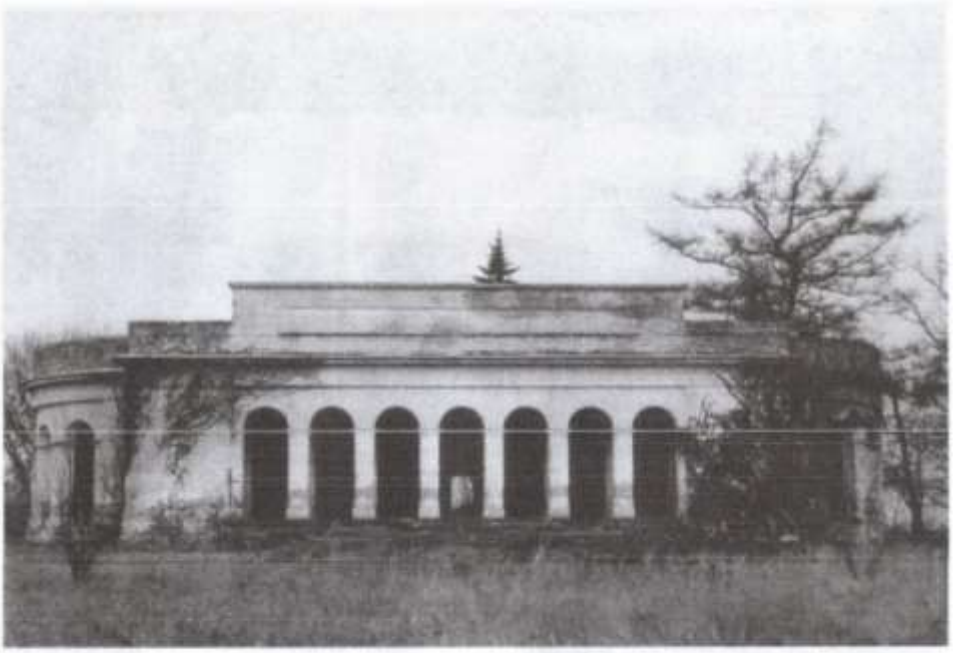
♦ Allen Interessierten ...
die an diesem privat initiierten Projekt des Vereins teilnehmen oder teilgenommen haben, wenn auch nur in geringem Umfang, vielen Dank für eure finanzielle Unterstützung, die für eine neue Informationstafel in tschechischer und deutscher Sprache und ein 3D-Modell des Schlosses verwendet wird.



Plán od architekta Josefa Kornhäusela, duben 1818
Planung von Architekt Joseph Kornhäusel, April 1818



Salet s myslivnou v roce 1930
Salettl und Forsthaus im Jahre 1930



Pohled na zámeček...
Blick auf das Salettl (Schlösscl) ...

...a myslivnu před demolicí 1956
... und auf das Forsthaus vor dem Abbruch 1956

Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s. / č. ú.: 2901537808/2010
IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808

První informační tabule od Matthiase Hirtla z Katzelsdorfu, 20. července 2007
Erste Informationstafel von Matthias Hirtl aus Katzelsdorf, 20. Juli 2007

Zbytky schodů a sklepa, 2008
Die Reste der Stufen und des Kellers, 2008

Informační tabule 2011, Matthias Hirtl a Franz Huber
Informationstafel 2011, Matthias Hirtl und Franz Huber

Obnovená informační tabule, 2016
Erneuerte Informationstafel, 2016

Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s. / č. ú.: 2901537808/2010
IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808

Po vyřezání stromů a keřů, březen 2020...
Nach dem Schneiden der Bäume und Sträucher, März 2020, ...

...odkryté schody po vybagrování, duben 2020
... die freigelegten Stufen nach den Baggerarbeiten, April 2020

SPOLEK PRO OBNOVU
KATZELSDORFSKÉHO ZÁMEČKU z.s.

3. květen 2020, po odstranění zeminy...
3. Mai 2020, von der Erde befreit ...

...jsou taktéž znovu dobře rozpoznatelné stěny a schody.
... sind nun auch Mauern und Stufen wieder gut zu erkennen.

SPOLEK PRO OBNOVU
KATZELSDORFSKÉHO ZÁMEČKU z. s.

A pouze z levého křídla myslivny se dochovalo základové zdivo.
Nur mehr vom linken Flügel des Forsthauses blieben die Grundmauern erhalten.

Udělalo se toho již hodně.
I proto srdečně prosíme a děkujeme za Vaši podporu!

Es hat sich bereits sehr viel getan.
aher bitten und danken wir recht herzlich für eure Unterstützung!

Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s. / č. ú.: 2901537808/2010
IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808

SPOLEK PRO OBNOVU
KATZELSDORFSKÉHO ZÁMEČKU z.s.

→ Informační tabule ... únor a květen 2020

→ Informations-Tafel ... Februar und Mai 2020

Udělalo se toho již hodně.
I proto srdečně prosíme a děkujeme za Vaši podporu!

Es hat sich bereits sehr viel getan.
Daher bitten und danken wir recht herzlich für eure Unterstützung!

Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s. / č. ú.: 2901537808/2010
IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808

SPOLEK PRO OBNOVU

KATZELSDORFSKÉHO ZÁMEČKU z.s.

Katzelsdorfský zámeček byl jedním z loveckých zámečků komponované krajiny dnešního Lednicko-valtického areálu. Byl navržen v (neo)klasicistním stylu architektem Josefem Kornhäuselem a postaven za Jana I. Josefa z knížete Liechtensteina v letech 1817-1818/1819.

Cílem Spolku pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s., který byl založen v 20. října 2018, je obnova této stavby a jejího historického dědictví. Katzelsdorfský zámeček bude sloužit jako kulturní a umělecké centrum pro vzájemné setkávání, vzdělávání a porozumění mezi národy.

Všichni zájemci o případnou spolupráci jsou vítáni!

Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka,
Předseda „Spolku pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z.s."

www.katzelsdorfskyzamecek.webnode.cz
www.facebook.com/zapomenutyzamecek
E-Mail: lyckada@seznam.cz

č. ú.: 2901537808/2010

Bankovní spojení/IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808

SPOLEK PRO OBNOVU

KATZELSDORFSKÉHO ZÁMEČKU z.s.

Das Katzelsdorfer Schlössl (Salettl) war eines der zahlreichen Jagdschlösschen, welche sich einst auf dem Gebiet der heutigen Kulturlandschaft Eisgrub-Feldsberg (Lednice-Valtice) befanden.
Es wurde im (neo-) klassizistischen Stil von Joseph Kornhäusel, Architekt des Fürsten Johann I. Joseph von und zu Liechtenstein, in den Jahren 1817-1818/1819 erbaut.

Der „Verein zur Erneuerung des Katzelsdorfer Schlössls", welcher am 20. Oktober 2018 in Feldsberg gegründet wurde, hat sich – neben der Rekonstruktion des Bauwerks – auch die Wiederherstellung des historischen Erbes als hohes Ziel gesteckt. So könnte das Schlössl ein kulturelles und künstlerisches Zentrum, ein Ort der Begegnung und der Bildung werden, einem neuen Miteinander dienen und zu einem guten Völkerverständnis führen.

Wir laden alle Interessenten sehr herzlich ein, sich aktiv an diesem Projekt zu beteiligen.

Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka,
Obmann des „Vereins zur Erneuerung des Katzelsdorfer Schlössls e.V."

https://www.katzelsdorfskyzamecek.webnode.cz
https://www.facebook.com/zapomenutyzamecek
E-Mail: lyckada@seznam.cz

Bankverbindung/IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808

Informační tabule ... 31. srpna 2020 / Informations-Tafel ... 31. August 2020

Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s. ve spolupráci s Městkou knihovnou Valtice Vás srdečně zvou na komentované prohlídky Katzelsdorfského zámečku.

Provází: Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka
v neděli 27.09.2020
v časech: 14:00, 15:30 a 17:00 hodin,

sraz přímo u zámečku.

In Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Feldsberg ladet der Verein zur Erneuerung des Katzelsdorfer Salettls recht herzlich zu einer Führung mit Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka durch das Katzelsdorfer Schlössl.

Am Sonntag den 27. September 2020
um 14:00, 15:30 und 17:00 Uhr,

Treffpunkt beim Schlössl.

Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s. / č. ú.: 2901537808/2010
IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808

SPOLEK PRO OBNOVU
KATZELSDORFSKÉHO ZÁMEČKU z.s.

Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku z.s.
ve spolupráci s Městkou knihovnou Valtice

Vás srdečně zvou na

Komentované prohlídky

Katzelsdorfského zámečku

provází: Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka

v neděli 27. 9. 2020
v časech: 14:00, 15:30 a 17:00 hodin
sraz přímo u zámečku

SPOLEK PRO OBNOVU
KATZELSDORFSKÉHO ZÁMEČKU z.s.

Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s. / č. ú.: 2901537808/2010
IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808

2020 ... září 27. / 27. September

listopad 2020 / November 2020

Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s. / č. ú.: 2901537808/2010
IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808

listopad 2020 / November 2020

březen 2021 / März 2021

březen 2021 / März 2021

Google maps 2021

duben 2021 / April 2021

Spolek pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s. / č. ú.: 2901537808/2010
IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808

www.wander-book.com – Turistická Vizitka® ... CZ-5123

www.wander-book.com – Touristen Visitenkarte ... CZ-5123

Katzelsdorfský zámeček

Pozůstatky loveckého zámečku vystavěného na počátku 19. století v Lednicko-valtickém areálu

Schloss Katzelsdorf

Überreste eines Jagdschlosses, errichtet auf dem Anfang des 19. Jahrhunderts in der Kulturlandschaft Lednice-Valtice

duben 2021 / April 2021 ... sklep č. 1 / Keller № 1

duben 2021 / April 2021 ... sklep č. 2 / Keller № 2

Breclavsko a Hodonínsko – 5 plus 2 / Číslo 19, ročník X, 14.5.2021

Podobu zámečku ukáže 3D model z betonu

FOTO & TEXT | IVANA SOLAŘÍKOVÁ

Trojrozměrný model, jehož část ukazuje historik Daniel Lyčka, bude brzy stát hned vedle pozůstatků Katzelsdorfského zámečku, které nadšenci postupně odkrývají a konzervují.

Zapomenutý Katzelsdorfský zámeček se vrací do společnosti památek Lednicko-valtického areálu. Jeho slávu přiblíží nová stezka i trojrozměrný model.

VALTICE | Katzelsdorský zámeček zmizel z mapy památek Lednicko-valtického areálu už před šedesáti lety. A tak zatímco k ostatním saletům v areálu chráněném puncem UNESCO míří tisíce lidí, k rakouským hranicím za Valticemi si cestu najde málokdo.

Zatím.

Někdejší hájovna s neoklasicistním zámečkem by totiž mohla být dalším cílem výletníků, podobně jako třeba kolonáda Reistna, Rendez-vous nebo Tři grácie. V budoucnu lidé možná Katzelsdorfský zámeček znovu uvidí vystavěný. Usiluje o to při nejmenším spolek pro obnovu zámečku. Letos jim pro představu, jak zámeček vypadal, poslouží alespoň 3D model. Ten bude umístěný přímo na místě, kde stavba stála a kde už nadšenci odhalili jeho pozůstatky, donedávna zasypané hlínou a zarostlé křovinami.

„Model vznikl podle výkresů z archivu. Průčelí je vytvořené v nejstarší podobě, jaká byla navržena v roce 1818, zadní přístavby zase podle fotografií z doby těsně před zánikem stavby," popisuje autor modelu Vratislav Zíka. Ten nejdříve podle fotografií a zachovaných výkresů architekta vymodeloval stavbu v počítači a pak ji vytiskl na 3D tiskárně. „Tento model bude základem pro silikonovou formu, ve které se bude zámeček odlévat z cementu. Tak, aby co nejdéle vydržel," ukazuje autor.

Jak bude sedět přímo na místo, kde stával skutečný Katzelsdorfský zámeček, si byl ověřit tento týden. Zbývá k němu domodelovat terén, aby co nejlépe odpovídal skutečnosti. A může se vyhotovit finální model, jenž bude výletníky na místo lákat už na konci května. Bude poměrně robustní. Počítá se s tím, že by měl vážit kolem stovky kilogramů.

U zámečku zatím pokračují práce, díky nimž by se měla zapomenutá památka zase dostat do povědomí návštěvníků Lednicko-valtického areálu.

„Zčásti jsme obnovili původní lesopark a původní průhled na Pavlovské vrchy. Podařilo se objevit pozůstatky okolních hospodářských staveb, částečně byl obnažen druhý sklep a do začátku měsíce června bude instalováno schodiště do sklepa pod zámečkem. Na místě jsou nové

Breclavsko a Hodonínsko – 5 plus 2 / Číslo 19, ročník X, 14.5.2021

informační cedule, místo má turistickou vizitku a vedou k němu nové ukazatele," popisuje Daniel Lyčka, předseda Spolku pro obnovu Katzelsdorfského zámečku a duše celého projektu.

Klub českých turistů k místu vytyčuje novou stezku, tak aby se konečně zámeček, třebaže z něj zůstaly jen jeho základy, zase stal skutečnou součástí Lednicko-valtického areálu.

Zároveň probíhá proces prohlášení místa za kulturní památku a připravují se podklady k jeho obnově. Nadšenci by jej chtěli v místě znovu obnovit.

Dnes jsou odkryté i pozůstatky schodiště vedoucího do zámečku. Aby je odkryli, museli dobrovolníci odkopat tři sta tun zeminy.

„Místo musí být zpamátněno tak, aby bylo možné jej dostavět. Aby se nestalo, že budeme moci zakonzervovat pouze sokl původní stavby," vysvětluje Lyčka. Ten věří, že díky zpamátnění se otevře možnost čerpání dotací naúdržbu objektu a snad i na jeho obnovu. Projektová dokumentace je hotová. Vychází z původních zachovalých plánů, v nichž se pouze sáhy převedly na metry. Chybí už právě jen finance. „Když zámeček stavěli před dvěma staletími, na naše peníze to vyšlo zhruba na 25 milionů. Teď jsou celkové náklady sto až sto padesát milionů," vypočítal Lyčka.

Na modelu je vidět, jak schodiště vypadalo původně.

Katzelsdorfský zámeček nechal postavit hlavní polní maršál Jan Josef I. z Lichtenštejna. Hájovna a neoklasicistní zámeček mu jednou do roka sloužily pro místo odpočinku při lovu. Stavbě se stalo osudným její umístění v pásmu železné opony. Sloužila jako seník, poznamenal ji požár. V 50. a 60. letech minulého století ji začali rozebírat lesníci a dílo zkázy pak dokonali vojáci pohraniční stráže, kteří výstavní zámeček zbourali a rozebrali.

Breclavsko a Hodonínsko – 5 plus 2 / Číslo 19, ročník X, 14.5.2021

Das Schlössl ist als 3D-Modell aus Beton zu sehen

Text und Bilder von Ivana Solaříková

Das dreidimensionale Modell, von dem der Historiker Daniel Lyčka einen Teil zeigt, wird bald neben den Überresten des Katzelsdorfer Schlössls stehen, welche dessen Liebhaber nach und nach freilegen und erhalten.

Das vergessene Katzelsdorfer Schlössl kehrt zurück in die Runde der Denkmäler im Gebiet des Eisgrub-Feldsberg-Areals. Auf eine neue Art, durch ein dreidimensionales Modell, soll dieses Bauwerk wieder seinen einstigen Ruhm erlangen.

FELDSBERG | Vor sechzig Jahren verschwand das Katzelsdorfer Schlössl von der Karte der Denkmäler im Eisgrub-Feldsberg-Areal. Während einige tausend Menschen die anderen Salettln im UNESCO-Denkmalschutzgebiet besuchen, finden nur wenige Menschen den Weg zur österreichischen Grenze Feldsberg/Katzelsdorf.

Noch.

Denn das ehemalige Hegerhaus und neoklassizistische Jagdschlössl könnte schon bald ein weiteres Ziel für Ausflügler sein, ähnlich der Kolonnade auf der Raisten, dem Rendez-vous oder den Drei Grazien. Möglicherweise könnte in Zukunft das Katzelsdorfer Schlössl auch wieder aufgebaut werden. Darum bemüht sich zumindest der „Verein zu Erneuerung des Katzelsdorfer Schlössls". Um eine Vorstellung zu bekommen, wie das Schlössl einmal aussah, dafür soll schon in diesem Jahr ein 3D-Modell sorgen. Es wird sich direkt an der Stelle befinden, an der sich das Bauwerk befand und dessen Liebhaber vor nicht allzu langer Zeit die mit Lehm bedeckten und mit Büschen bewachsen Überreste freigelegt haben.

„Dieses Modell wurde nach Originalzeichnungen aus dem Archiv erstellt. Die Fassade ist so gestaltet, wie sie 1818 entworfen wurde, die hinteren Erweiterungen nach Fotografien aus der Zeit kurz vor der Zerstörung des Gebäudes", sagt der Verfasser des Modells Vratislav Zíka. Er modellierte anhand von Fotografien und erhaltenen Zeichnungen des Architekten das Gebäude auf dem Computer und druckte es danach mit einem 3D-Drucker aus. „Dieses Modell dient als Grundlage für ein Silikonmodell, nach welchem das Schlössl als 3D-Modell aus Zement gegossen wird. Damit es so lange wie nur möglich Bestand hat", meint der Verfasser.

Wo dieses 3D-Modell beim Katzelsdorfer Salettl seinen Platz finden wird, wird noch in dieser Woche geklärt. Es wird versucht, das Gelände so zu modellieren, dass es am besten der Realität entspricht. Und so kann ein endgültiges Modell hergestellt werden, das Ende Mai Touristen an diesen Ort locken soll. Es wird sehr robust und rund hundert Kilogramm schwer sein.

Breclavsko a Hodonínsko – 5 plus 2 / Číslo 19, ročník X, 14.5.2021

Am Schlössl-Areal wird noch fleißig gearbeitet, um den Besuchern des Eisgrub-Feldsberg-Areals das in Vergessenheit geratene Baudenkmal bald wieder bekannt machen zu können.

„Wir haben den ursprünglichen Waldpark und den einstmaligen Blick auf die Pollauer Berge teilweise wiederhergestellt. Es wurden die Überreste der anliegenden Wirtschaftsgebäude entdeckt, der zweite Keller wurde teilweise freigelegt und Anfang Juni werden auch die Stiegen zum Keller unter dem Schlössl fertig sein. Es gibt eine Tschechisch-Deutsche Informationstafel vor Ort, eine neue Touristen-Visitenkarte im Internet und neue zum Salettl führende Wegweiser," berichtet mir Daniel Lyčka, der Obmann des „Verein zu Erneuerung des Katzelsdorfer Schlössls" und die Seele des gesamten Projekts.

Sind vom einstigen Jagdsalettl und Hegerhaus auch nur die Fundamente erhalten geblieben, so führt bereits ein neuer Weg des tschechischen Touristenclubs hierher, damit auch dieses Gebiet wieder zu einem Teil des Eisgrub-Feldsberg-Areals wird.

Zugleich finden Verhandlungen statt, diese Stätte zu einem Kulturdenkmal zu ernennen, es werden aber auch schon Pläne für eine Neuerrichtung des Salettls erarbeitet.

Heute sind bereits die Überreste der Treppe zum Jagdschlössl freigelegt. Dafür haben zahlreiche freiwillige Helfer gut 300 Tonnen Erde beseitigt.

„Dieses Gebiet muss so rekonstruiert werden, damit es auch wiederhergestellt werden kann. Damit es nur ja nicht passiert, dass nur das Fundament des Bauwerks erhalten bleibt," erklärt Lyčka. Er glaubt fest daran, dass es aufgrund dieser Rekonstruktion auch eine Möglichkeit geben wird, Subventionen für eine Instandhaltung des Bauwerks und möglicherweise für dessen Restaurierung zu erhalten. Die Projektdokumentation ist bereits fertig. Sie basiert auf den ursprünglich erhaltenen Plänen, wobei nur die Maßeinheit von Fuß in Meter umgerechnet wurde. Es fehlen nur die Finanzen. „Als vor zweihundert Jahren dieses Schlössl errichtet wurde, kostete es in heutiges Geld umgerechnet rund 25 Millionen tschechische Kronen (982 Tausend Euro). Heute betragen die Gesamtkosten einhundert bis einhundertfünfzig Millionen tschechische Kronen (3,9 bis 5,9 Millionen Euro)," hat Lyčka errechnet.

Das Modell zeigt, wie die Treppe ursprünglich aussah.

Das Katzelsdorfer Salettl wurde unter Hauptfeldmarschall Johann Joseph I. von Liechtenstein errichtet. Das Hegerhaus und das neoklassizistische Jagdschlössl dienten ihm einmal im Jahr als Rastaufenthalt bei einer Jagd. Die Lage – nur wenige Meter vom Eisernen Vorhang entfernt – wurde dem Jagdsalettl zum Verhängnis. Erst diente es als Heuboden, dann brach ein Feuer aus. In den 1950er und 1960er Jahren begannen die Waldarbeiter mit den ersten Abbauarbeiten der Gebäudereste. Grenzsoldaten haben die Zerstörung fortgesetzt und damit dieses Bauwerk vollends demoliert.

Beitrag aus: Lundenburg und Göding – 5 plus 2 / № 19, Jahrgang X., 14. Mai 2021

Valtický Zpravodaj / 42 ročník, červen 2021 / strana 9

Novinky z Katzeldorfského zámečku

I v letošním roce jsme využili platnost veškerých povolení a závazných stanovisek, a tak od měsíce března započala další fáze kácení náletových dřevin kolem torza zámečku. Po téměř 60 letech se podařilo obnovit původní průhled (s dnes již neexitující příjezdovou cestou) s výhledem na Pavlovské vrchy. Taktéž v prostoru kolem obou studní, momentálne zabezpečených, vznikl překvapující menší lesopark. Ve spolupráci s Technickými službami města Valtice a panem René Grulichem z Kostic se podařilo obnažit pozůstatky pravého křídla původní obytné myslivny a základy přilehlých hospodářských stavení a sklepů. Díky tomu máme lepší možnost udělat si představu o tom, jak celá stavba a nejbližší okolí vypadalo před rokem 1953.

Navíc v pondělí 10. května t. r. byl na připravený podstavec v podobě betonové skruže umístěn plastový 3D model zámečku v měřítku 1:50. Avizovaný model vznikl podle původních plánů z roku 1818 a dobových fotografií za nemalé finanční podpory Dobrovolného svazku obcí Lednicko-valtického areálu. Jen pro představu: danou plastovou verzi tiskl jeho autor Ing. arch. Vratislav Zíka celých 16 dní a v současnosti se pracuje na finální a odolnější verzi z betonové směsi. Dále bylo z centra Valtic k zámečku instalováno pět turistických ukazatelů, další jsou v plánu z rakouské strany státní hranice. A od měsíce května jsou k prodeji taktéž turistické vizitky zámečku (1 ks za 15,- Kc).

Za poslední dva měsíce se opět odvedl kus práce, a to doslova za každého počasí. Je na místě poděkovat Ing. Daliborovi Nedělovi a technickým službám, panu René Grulichovi kostické firmě či Ing. arch. Vratislavu Zíkovi, nemalé poděkování členů spolku patří i v letošním roce též Jozefu „Juzkovi" Mauksovi, MgA. Jiřímu Partykovi, Michalu Rozsypalovi, MUDr. Ivo Markovi Ph.D., i nejmladšímu pomocníkovi Filipu Mauksovi.

Co spolek plánuje dále realizovat? Vdalších týdnech bude nutné dokončit nezbytné zednické práce a zakonzervovat obvodové zdivo torza objektu. Dále se plánuje osadit nové schodiště, zabezpečit a zpřístupnit sklep pod zámečkem. To vše za pomoci místních firem. Ve spolupráci s KČT se vytyčí nová turistická trasa, která vás provede z Valtic původní alejí k zámečku a přes Katzelsdorfský les dále směrem na Boří dvůr, odkud bude možné pokračovat na další ze saletů v LVA – na Rendez-vous nebo na Pohansko. A současně stávající informační tabuli doplní již

(doufejme, že na delší čas) betonový 3D model stavby. Dané místo je soustavně připravováno na první turistickou sezónu, nechybí zde ani odpadkový koš. Prosím tedy o udržování pořádku! A to podstatné, momentálně probíhá řízení o prohlášení zámečku za kulturní památku ČR...

Veškeré sny a záměry ale závisí na vynaloženém čase, a hlavně na finančních prostředcích. I proto budeme rádi za případnou finanční i jinou pomoc a předem za ni děkujeme (č. ú.: 2901537808/2010). Připojujte prosím i celé své jméno, abychom Vás případne mohli uvést v seznamu dárců!

Mgr. et Mgr. Daniel Lyčka, předseda Spolku pro obnovu Katzelsdorfského zámečku, z. s.

Feldsberger Gemeindenachrichten / 42. Jahrgang, Juni 2021 / Seite 9

Neues vom Katzeldorfer Schlössl

Auch in diesem Jahr nutzten wir alle Genehmigungen und verbindlichen Gutachten und haben ab März mit der nächsten Phase der Baumrodung rund um das Fundament des Schlössls begonnen. Nach fast 60 Jahren ist es uns gelungen, die ursprüngliche Aussicht (mit der nun nicht mehr vorhandenen Zufahrtsstraße) und den Blick auf die Pollauer Berge wiederherzustellen. Auch in den Bereichen der beiden Brunnen, die derzeit abgesichert ist, entstanden überraschend kleine Waldparks. In Zusammenarbeit mit dem Technischen Dienst der Stadt Feldsberg und Herrn René Grulich aus Kostitz [Kostice] wurden die Reste des rechten Flügels des ursprünglichen Wohn- und Jagdhauses und die Fundamente der angrenzenden Wirtschaftsgebäude und Keller entdeckt. Dadurch haben wir eine bessere Möglichkeit, uns ein Bild davon zu machen, wie das gesamte Gebäude und seine unmittelbare Umgebung vor 1953 ausgesehen haben mag.

Bild - Salettl Fundament (Luftbild)

Außerdem wurde am Montag den 10. Mai ein plastisches 3D-Modell des Schlosses im Maßstab 1:50 auf einem vorbereiteten Sockel in Form eines Betonrings platziert. Das präsentierte Modell wurde nach Originalplänen aus dem Jahr 1818 und zeitgenössischen Fotografien mit beträchtlicher finanzieller Unterstützung des Freiwilligen Verbandes der Gemeinden des Eisgrub-Feldsberg-Areals erstellt. Zur Information sei angemerkt: Zum Ausdrucken des derzeit vorliegenden Kunststoffmodells benötigte der Verfasser Ing. Arch. Vratislav Zíka ganze 16 Tage. An der endgültigen und einer haltbareren Version aus Beton wird derzeit gearbeitet. Zudem wurden von der Feldsberger Stadtmitte bis zum

Schlössl fünf Touristen-Wegweiser angebracht, (zwei) weitere sind auf der österreichischen Seite der Staatsgrenze (in Katzelsdorf) geplant. Ab Mai wird auch eine Touristen Visitenkarte des Schlössls zum Verkauf angeboten (1 Stück für 15 CZK).

In den letzten zwei Monaten wurde – buchstäblich bei jedem Wetter – wieder ein großes Stück Arbeit geleistet. Es ist angebracht, Herrn Ing. Dalibor Neděl und dem Technischen Dienst, Herrn René Grulich und seiner Firma in Kostitz oder Ing. Arch. Vratislav Zík dafür zu danken. Vielen Dank aber auch an die Mitglieder des Vereins, in diesem Jahr auch Jozef „Juzek" Mauks, MgA. Jiří Partyek, Michal Rozsypal, MUDr. Ivo Mark Ph.D. und unserem jüngsten Helfer Filip Mauks.

Was plant unser Verein weiter zu realisieren? In den kommenden Wochen gilt es die notwendigen Maurerarbeiten abzuschließen und die umlaufenden Grundmauern des Gebäudes vor der Witterung zu schützen. Weiters ist geplant, neue Stiegen zu bauen, den Keller unter dem Schlössl abzusichern und freizulegen. Alles mit Hilfe örtlicher Unternehmen. In Zusammenarbeit mit dem KČT (Klub českých turistů) [Club Tschechischer Touristen] wird eine neue Touristen-Route erstellt, welche von Feldsberg durch die ursprüngliche Allee zum Schlössl und durch den Katzelsdorfer Wald weiter zum Föhrenhof (Theim-Hof) [Boří dvůr] führen soll, von wo aus es möglich sein wird, weitere Objekte des LVA's (Lednicko-Valtický areál) [Eisgrub-Feldsberg Areals] – das Rendez-vous oder Pohansko – zu besuchen. Zudem wird die bestehende Informationstafel durch ein (hoffentlich lange Zeit überdauerndes) 3D-Betonmodell des Bauwerks ergänzt. Der Ort wird ständig für die erste Tourismussaison vorbereitet, es gibt auch einen Mülleimer. Also – bitte Ordnung halten! Und das Wesentliche ist derzeit der Prozess, das Schlössl zum Kulturdenkmal der Tschechischen Republik zu erklären ...

Bild - Salettl Kunststoff-Modell in 3D

Aber alle Träume und Vorhaben sind sehr zeitaufwändig und hängen vor allem von den finanziellen Mitteln ab. Deshalb freuen wir uns über jede finanzielle und sonstige Unterstützung und bedanken uns schon im Voraus dafür (IBAN: CZ27 2010 0000 0029 0153 7808). Bitte geben Sie Ihren vollständigen Namen an, damit wir Sie in unsere Spenderliste aufnehmen können!

Mag. et Mag. Daniel Lyčka, Obmann des Vereins
zur Erneuerung des Katzelsdorfer Schlössls, e.V.

10. července 2021

Katzelsdorfský zámeček byl pod č. 106708 zapsán do Ústředního seznamu kulturních památek (ÚSKP) českého Národního památkového ústavu (NPÚ)!

10. Juli 2021

Das Katzelsdorfer Schlössl wird vom tschechischen Nationaldenkmalamt (Národní památkový ústav; NPÚ) mit der № 106708 in die Zentrale Liste der Kulturdenkmäler (Ústřední seznam kulturních památek; ÚSKP) aufgenommen!

17. července 2021 / 17. Juli 2021 ... sklep č. 1 / Keller № 1

30. července 2021 ... 3D betonový model/ 30. Juli 2021 ... 3D Betonmodell

Zprávy na internetu ... Berichte im Internet (CZ / DE)

Blesk ... 24. července 2021 [Blitz, landesweit erscheinende tschechische Zeitung, 24. Juli]
Břeclavský deník ... 27. července 2021 [Lundenbuger Tagblatt, 27. Juli]
Česká televize (ČT24) ... 27. května 2020 [Tschechisches Fernsehen, 27. Mai 2020]
Česká televize (ČT24) ... 27. července 2021 [Tschechisches Fernsehen, 27. Juli 2021]

04) Der Brand des Nationaltheaters in Prag vor 140 Jahren

Der Bau des Nationaltheaters in Prag war eine weltweit einmalige Aktion: Er wurde fast ausschließlich aus Spenden finanziert. 30 Jahre lang sammelten die Menschen dafür „Kreuzer für Kreuzer“. Auch deswegen war der Brand des bereits eröffneten Theaters am 12. August 1881 ein großes Unglück. Bitte sehen Sie hier den Beitrag von Radio Prag.

<https://deutsch.radio.cz/nationale-tragoedie-der-brand-des-nationaltheaters-vor-140-jahren-8725020>

Nationale Tragödie – der Brand des Nationaltheaters vor 140 Jahren

08.08.2021

Brand des Nationaltheaters 1881.- *Quelle: Museum der Hauptstadt Prag*

Der Bau des Nationaltheaters in Prag war eine weltweit einmalige Aktion: Er wurde fast ausschließlich aus Spenden finanziert. 30 Jahre lang sammelten die Menschen dafür „Kreuzer für Kreuzer“. Auch deswegen war der Brand des bereits eröffneten Theaters am 12. August 1881 ein großes Unglück.

Brand des Nationaltheaters 1881.-
Foto: Jindřich Eckert, Archiv der Hauptstadt Prag,- Wikimedia Commons, gemeinfrei

Noch am Nachmittag des schicksalhaften Tages brachten Klempner auf dem Dach kupferne Blitzableiter an. Dafür benutzten sie auch Lötsteine, also Ammoniumchlorid. Um 16.30 Uhr waren sie fertig und schütteten drei Handvoll heiße Kohlen in die Dachrinne. Um 17 Uhr begann es zu regnen, und das Wasser lief die Rinne herunter. Mehrere Augenzeugen bemerkten zu diesem Zeitpunkt bereits Rauch, später stiegen meterhohe Flammen auf.

Zu den Ersten, die das Feuer auf dem Dach löschten, gehörte der Bildhauer Bohuslav Schnirch (das von ihm geschaffene Dreigespann ziert das Theater noch heute). Doch schon nach ein paar Minuten versiegte das Löschwasser. Der Eiserne Vorhang war nur teilweise heruntergelassen, da unter ihm noch das Gerüst für die Stuckateure stand. Das Feuer konnte sich dadurch ungehindert im Zuschauerraum ausbreiten. Außerdem wehte draußen ein starker Wind, der das Feuer zusätzlich anheizte. Auch das Restgas in den Leitungen entzündete sich. Es gab eine ganze Reihe ähnlicher unglücklicher Zufälle. Auch deswegen tauchten viele Spekulationen auf – unter anderem, dass die Prager Deutschen hinter dem Brand gesteckt haben könnten.

Brand des Nationaltheaters 1881.- *Quelle: Wikimedia Commons, CC BY-SA 4.0*

Das Feuer zerstörte die gesamte Dachkonstruktion, die Bühne und den Zuschauerraum – einschließlich der Dekoration für Smetanas „Libuše“, mit der das Nationaltheater zwei Monate zuvor eröffnet worden war. Die Eingangshalle, das Foyer, die Loggia und eine Reihe von Räumen wie das Archiv, die Garderobe und das Theaterbüro blieben hingegen erhalten.

Die Feuerwehrleute konnten auch viele Kunstwerke retten. Die „Erste Böhmische Wechselseitige Versicherungsgesellschaft für Brand- und Hagelschäden“ zahlte eine Entschädigung von fast 300.000 Gulden. Heute entspräche das einer Summe von etwa drei Millionen Euro.

Nationaltheater in Prag.- *Quelle: Library of Congress, Wikimedia Commons, gemeinfrei*

Doch dieser Betrag deckte nicht den gesamten Schaden ab, sodass sich die Nation einmal mehr selbst behalf. Innerhalb von vier Wochen kamen über eine Million Gulden zusammen, und zwei Jahre erstrahlte die „Goldene Kapelle“ wieder in ihrer ganzen Pracht, sogar mit elektrischer Beleuchtung. Mit dem Wiederaufbau wurde der Architekt Josef Schulz betraut, der später auch das Nationalmuseum und Kunstgewerbemuseum in Prag entwerfen sollte. Josef Zítek, der den ursprünglichen Bau projektiert hatte, lehnte den Auftrag aufgrund von Meinungsverschiedenheiten mit dem Bauausschuss ab und betrat das Gebäude danach nie wieder. Die zweite Eröffnung des Nationaltheaters fand am 18. November 1883 statt – erneut mit einer Aufführung von Smetanas „Libuše“.

Autor: Radio Prague International

05) Vor 130 Jahren: Die erste elektrische Straßenbahn in Prag

Der 18. Juli 1891 gehört in der Geschichte des Prager ÖPNV zu den wichtigsten Tagen überhaupt. Er ist aber auch von nationaler Bedeutung.

Křižíks elektrisch betriebene Straßenbahn setzte sich um 9.20 Uhr in Bewegung. Auf einer Strecke von 800 Metern fuhr sie vom Letná-Schlösschen zum Eingang des Baumgartens / Stromovka-Parks. Dort fand von Mai bis Oktober 1891 die Prager Landes-Jubiläumsausstellung statt, auf der die Erfolge und Errungenschaften der tschechischen (& sudetendeutschen!) Industrie präsentiert wurden. Neben der „Elektrischen Bahn von Belvedere“ gingen damals auch zwei Standseilbahnen (am Sommerberg / Letná- und Laurenziberg / Petřín-Hügel) in Betrieb.

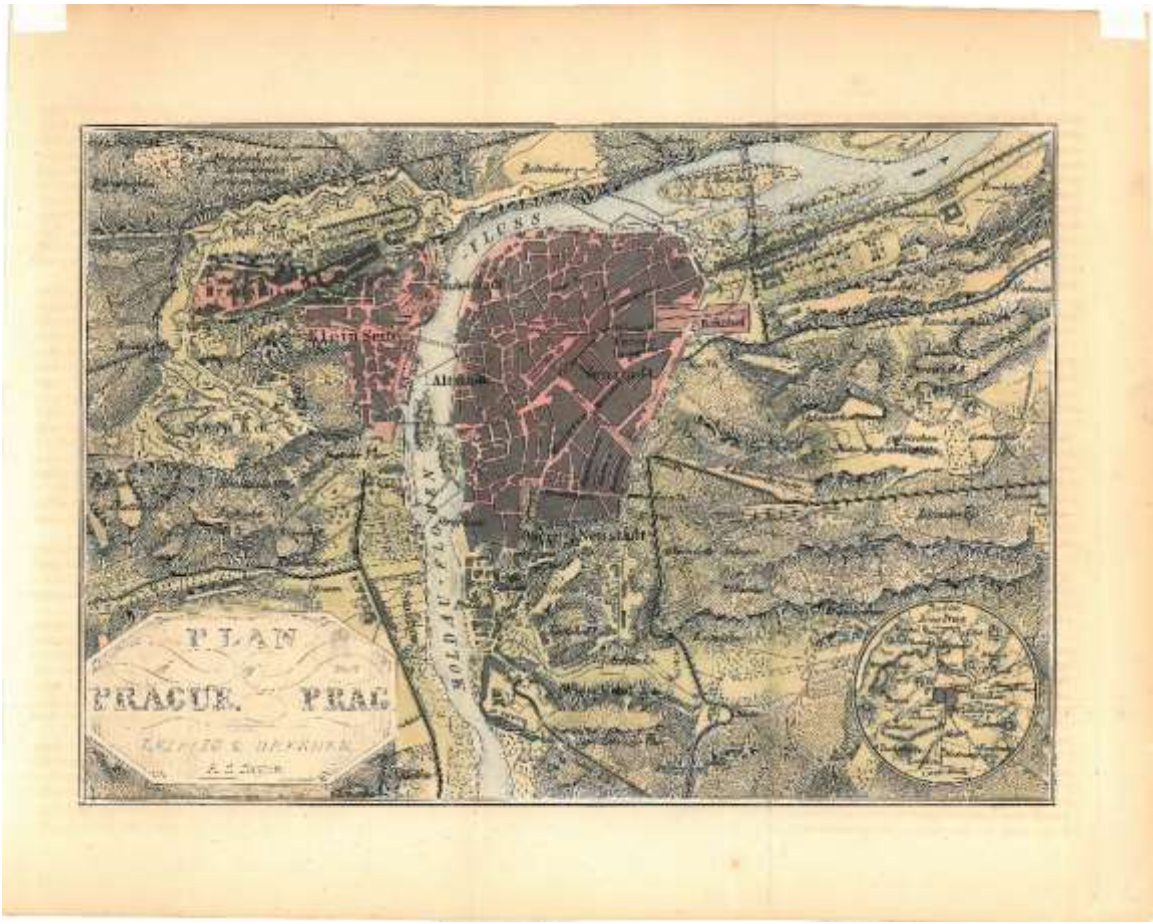
https://deutsch.radio.cz/vor-130-jahren-die-erste-elektrische-strassenbahn-prag-8722936

Bitte sehen Sie dazu hier eine Prag-Karte von 1853, die uns ein Leser zur Verfügung stellte. Tip: Nutzen Sie die Vergrößerungsfunktion, bei 100 % sind alle Straßennamen sehr gut lesbar.

https://drive.google.com/file/d/1IKhOQRq7qcFo0mMpYm69-cDCvqoVRBV6/view

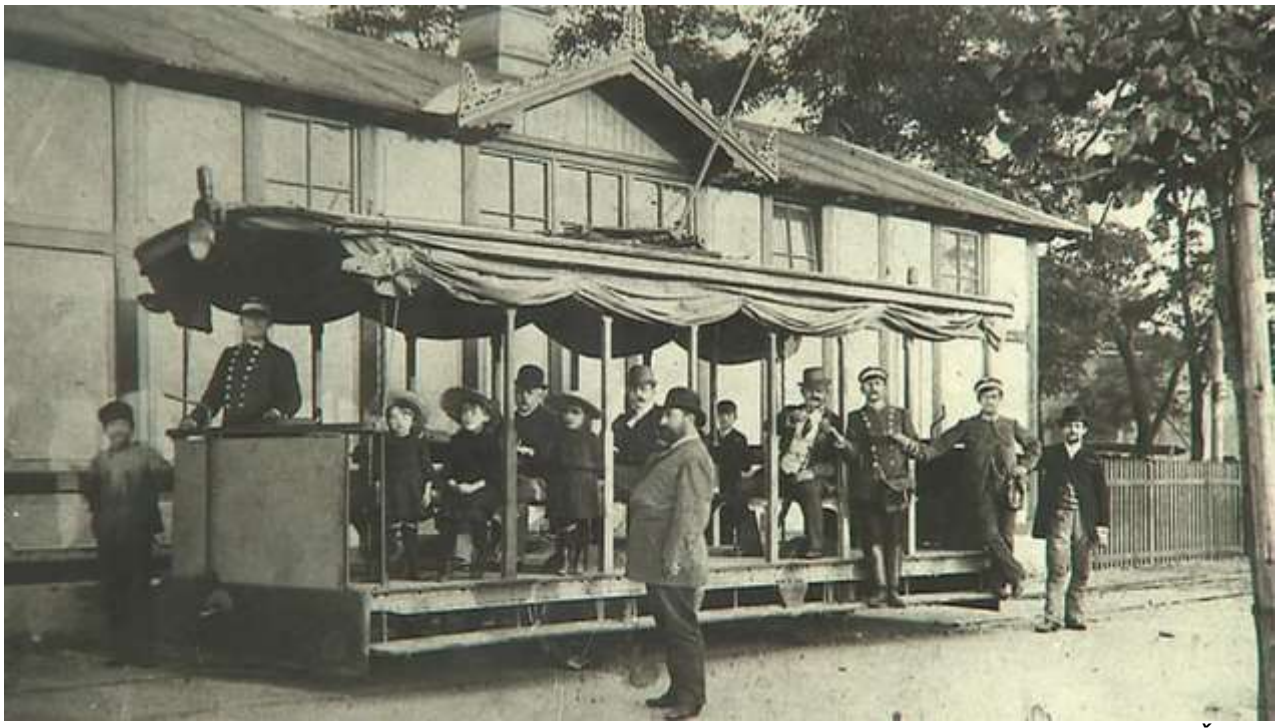
Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.89, 2021

Wien, am 20. Juli 2021



Vor 130 Jahren: Die erste elektrische Straßenbahn in Prag

18.07.2021



Křižíks elektrisch betriebene Straßenbahn in Prag|*Foto: Tschechisches Fernsehen, ČT24*

Der 18. Juli 1891 gehört in der Geschichte des Prager ÖPNV zu den wichtigsten Tagen überhaupt. Er ist aber auch von nationaler Bedeutung.

Křižíks elektrisch betriebene Straßenbahn setzte sich um 9.20 Uhr in Bewegung. Auf einer Strecke von 800 Metern fuhr sie vom Letná-Schlösschen zum Eingang des Stromovka-Parks. Dort fand von Mai bis Oktober 1891 die Prager Landes-Jubiläumsausstellung statt, auf der die Erfolge und Errungenschaften der tschechischen Industrie präsentiert wurden. Neben der „Elektrischen Bahn von Belvedere“ gingen damals auch zwei Standseilbahnen (am Letná- und Petřín-Hügel) in Betrieb.

Die Letná-Straßenbahn geht auf den tschechischen Erfinder František Křižík (1847–1941) zurück. Nachdem die erste elektrische Bahn auf dem Gebiet des heutigen Tschechiens ihren Betrieb aufgenommen hatte, erhielt Křižík weitere Aufträge. So ließ er zum Beispiel eine acht Kilometer lange Straßenbahn-Strecke zwischen Prag und den damaligen Vororten Libeň und Vysočany anlegen, brachte den elektrischen Schienenverkehr nach Plzeň / Pilsen und Dubrovnik und leistete einen Beitrag zur Elektrifizierung der Wiener Stadtbahn.

Die Prager Verkehrsbetriebe (DPP) feiern das Jubiläum mit einem Korso historischer und moderner Straßenbahnen sowie einer ganz besonderen Begegnung mit František Křižík.

Křižíks Straßenbahn auf der Strecke Florenc - Libeň - Vysočany (Prag, 1896)
Foto: Dopravní podnik hlavního města Prahy

Parade der historischen Straßenbahnen (2015).- *Foto: Dopravní podnik hlavního města Prahy*
Autor: Radio Prague International

06) Böhmisches Bäderdreieck nun Teil einer elitären Gesellschaft

Die UNESCO hat die Kurorte **Karlsbad** / Karlovy Vary, **Marienbad** / Mariánské Lázně und **Franzensbad** / Františkovy Lázně in die Welterbeliste aufgenommen. Das zuständige Komitee der UN-Organisation traf die Entscheidung auf seiner laufenden Online-Sitzung im chinesischen Fuzhou. Die drei westböhmischen Städte, weltweit auch als sogenanntes **Bäderdreieck** bekannt, wurden zusammen mit acht anderen europäischen Kurorten als **„Große Bäder Europas"** mit dem Welterbe-Titel ausgezeichnet.

Die Zahl der Kulturdenkmäler, die mit tschechischer Herkunft in der Welterbeliste stehen, hat sich damit auf 15 erhöht. Die Eintragung werde für sie vorwiegend positive Auswirkungen haben, vor allem hinsichtlich des Tourismus, sind sich die Vertreter des Bäderdreiecks einig. Von den Beschränkungen, die mit der Aufnahme in die Unesco-Liste verknüpft sind, soll die Bevölkerung jedoch nichts spüren, hieß es.

In Deutschland durfte neben **Bad Ems** und **Baden-Baden** auch **Bad Kissingen** mit „unserem" Heiligenhof jubeln, in Österreich fiel die Wahl nicht z.B. auf **Bad Ischl**, sondern auf **Baden bei Wien**. Sehen Sie dazu passend diesen Artikel

https://drive.google.com/file/d/1-dbMbZubewqmBehlTUJmgWwxAnJ-s3Fo/view

(Namensnennung der böhmischen Bäder unverständlicherweise leider nicht zweisprachig!).

21

am Sonntag

Ehre: Baden ist künftig UNESCO-Welterbe, Stadtchef Szirucsek (l.) jubelt.

Baden jubelt über UNESCO-Welterbe

Ehrung aufgrund des Status als historische Kurstadt

Die Entscheidung fiel wegen des „außergewöhnlichen universellen Werts".

Baden. Es ist vollbracht. Baden bei Wien darf sich seit Samstagnachmittag mit dem Welterbeprädikat schmücken. Die Stadt ist gemeinsam mit zehn anderen Kurorten als transnationale serielle Welterbestätte „Great Spa Towns of Europe" in die Liste des UNESCO-Welterbes aufgenommen worden, teilte eine Kommission mit. Die Entscheidung fiel bei einer Sitzung im chinesischen Fuzhou.

Elitäre Gesellschaft. Baden schaffte das als Mitglied der „Great Spas of Europe", Kurorten in Spa (Belgien), Karlovy Vary, Františkovy Lázně und Mariánské Lázně (alle Tschechien), Vichy (Frankreich), Bad Ems, Baden-Baden und Bad Kissingen (alle Deutschland), Montecatini Terme (Italien) sowie Bath (Großbritannien). Alle bekamen den Status des Welterbes überreicht. Sie alle seien „einzigartige Zeugnisse für die reiche Kur- und Bäderkultur des 18. und 19. Jahrhunderts", weshalb ihnen ein „außergewöhnlicher universeller Wert" zuerkannt worden sei, hieß es.

Historisch. Baden hat eine lange Tradition als Kurstadt: Die hiesigen Thermalquellen wurden erstmals in der Römerzeit dokumentiert. 1820 wurde das erste frei stehende Kurhotel Europas eröffnet, spätestens um 1870 avancierte die Stadt zu einem Kurort von Weltrang.

Reaktionen. Sabine Haag, Präsidentin der österreichischen UNESCO-Kommission, freute sich über die Entscheidung: „Ich gratuliere der Stadt Baden sehr herzlich zu diesem Bekenntnis zur Bewahrung dieses kulturellen Erbes." Badens Bürgermeister Stefan Szirucsek (ÖVP) jubelte: „Das ist die größte Auszeichnung, die unserem einzigartigen historischen Erbe jemals zuteil wurde."

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.91, 2021

Wien, am 27. Juli 2021

07) Mehr Touristen und große Verpflichtungen

Was die Erhebung zum UNESCO-Weltkulturerbe so alles mit sich bringt für das westböhmische Bäderdreieck, erörtert Radio Prag hier.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.93, 2021

Wien, am 29. Juli 2021

https://deutsch.radio.cz/mehr-touristen-und-grosse-verpflichtungen-westboehmisches-baederdreieck-nun-8724187#&gid=asset&pid=5

Mehr Touristen und große Verpflichtungen: Westböhmisches Bäderdreieck nun Unesco-Weltkulturerbe

27.07.2021

Karlovy Vary.- *Foto: Ralf Gervink, Pixabay, CC0*

Seit Samstag gehören die drei bekanntesten Kurbäder Westböhmens zum Weltkulturerbe der Unesco. Sie hatten sich vor mehr als zehn Jahren in einer gemeinsamen europäischen Initiative beworben.

Die Bürgermeister der drei bekanntesten Kurbäder Westböhmens feiern. Karlovy Vary / Karlsbad, Mariánské Lázně / Marienbad und Františkovy Lázně / Franzensbad stehen nun auf der Welterbe-Liste der Unesco. Fast elf Jahre zog sich der Vorbereitungs- und Nominierungsprozess hin, für den sich elf europäische Städte zu einem gemeinsamen Antrag unter dem Titel „Slavné lázně Evropy“ (Bedeutende Kurbäder Europas) zusammenfanden. Andrea Pfeffer-Ferklová (Partei Ano), Bürgermeisterin von Karlsbad, blickt zurück:

Jan Kuchař, Andrea Pfeffer Ferklová und Martin Kalina|Foto: Slavomír Kubeš, ČTK

„Sieben europäische Staaten, elf Kurbäder. Der Weg zur Nominierung hat lange gedauert, weil wir uns absprechen mussten und jede der Städte ganz anders ist. Wir mussten solche Bedingungen entwickeln, die wir alle auch erfüllen, um die Sache gemeinsam angehen zu können.“

Illustrationsfoto: David Wiley, Flickr, CC BY 2.0

Nach einer Auftaktkonferenz, einem Expertengutachten und zahlreichen Verhandlungen wurde die Nominierung schließlich 2018 eingereicht. Bis dahin hatten die beteiligten Städte insgesamt knapp 900.000 Euro in die Vorbereitungen investiert. Die Entscheidung der Unesco fiel dann in dem üblichen Zeitrahmen von mindestens zwei Jahren, leicht verzögert durch die Corona-Pandemie.

Tschechien hatte die Leitung des gesamten Projektes inne. In der Gruppennominierung waren auch Bäder aus Deutschland vertreten, konkret Baden-Baden, Bad Ems und Bad Kissingen. Aus Österreich beteiligte sich Baden bei Wien. Die weiteren Städte liegen in Italien, Frankreich, Belgien und Großbritannien.

Karlovy Vary.- *Foto: Ralf Gervink, Pixabay, CC0*

Überall dort wurde am Wochenende also gefeiert, nachdem das Unesco-Welterbekomitee in China positiv über den gemeinsamen Eintrag befunden hatte. Nun stehe allerdings viel Arbeit an, so Pfeffer-Ferklová:

„Auf der Welterbeliste der Unesco eingetragen zu sein, ist einzigartig und eine starke Marke. Wir erwarten einerseits einen Zustrom von Touristen. Andererseits ist es eine große Verpflichtung. Wir müssen das, was hier einst entstanden ist, für die kommenden Generationen erhalten, damit auch sie etwas davon haben.“

Martin Kalina (Piraten), Bürgermeister von Marienbad, ist ebenfalls bereit für neue Aufgaben:

„Wir haben uns zehn Jahre lang systematisch darauf vorbereitet, jetzt folgen die weiteren Schritte. Das Wichtigste an der Nominierung war für uns, dass wir nicht den Ein-Tages-Tourismus fördern wollen. Beim Kurerlebnis geht es um den längerfristigen Aufenthalt, bei dem die Heilquellen ihre Wirkung entfalten können. Um wirklich den Effekt einer Kur zu erleben, müssen die Menschen mindestens zwei Wochen lang hier bleiben. Darauf hoffen wir.“

Mariánské Lázně.- *Foto: Christoph Hönigschmid, Pixabay, CC0*

Dafür muss die Infrastruktur angepasst werden, in Marienbad soll darum der Zugang zu den öffentlichen Verkehrsmitteln verbessert werden. Die Unesco-Listung bedeutet auch eine finanzielle Unterstützung für die historischen Orte. Der „Fonds für das Erbe der Welt“ hält etwa vier Millionen US-Dollar (3,4 Millionen Euro) jährlich für Erhaltungsmaßnahmen bereit – allerdings als Gesamtsumme für alle eingetragenen Stätten, deren Zahl momentan weltweit bei 1135 liegt.

Villa Tugendhat.- *Foto: Lenka Žižková, Radio Prague International*

Tschechien ist nun mit 15 Sehenswürdigkeiten in der Weltkulturerbe-Liste vertreten. Dazu gehören etwa die historischen Zentren von Prag, Český Krumlov / Krumau und Telč / Teltsch, das Schlossareal von Litomyšl / Leitomischl oder die funktionalistische Villa Tugendhat in Brno / Brünn. Auf der Liste des immateriellen Welterbes hat Tschechien sieben Einträge, etwa die Faschingsumzüge in der Region Hlinsko oder die Blaudruck-Technik aus Mähren.

Autoren: Daniela Honigmann , Ivana Sedláčková

08) Karlsbad: Karl IV. verlieh der Stadt vor 651 Jahren das Stadtrecht

15. 08. 2021

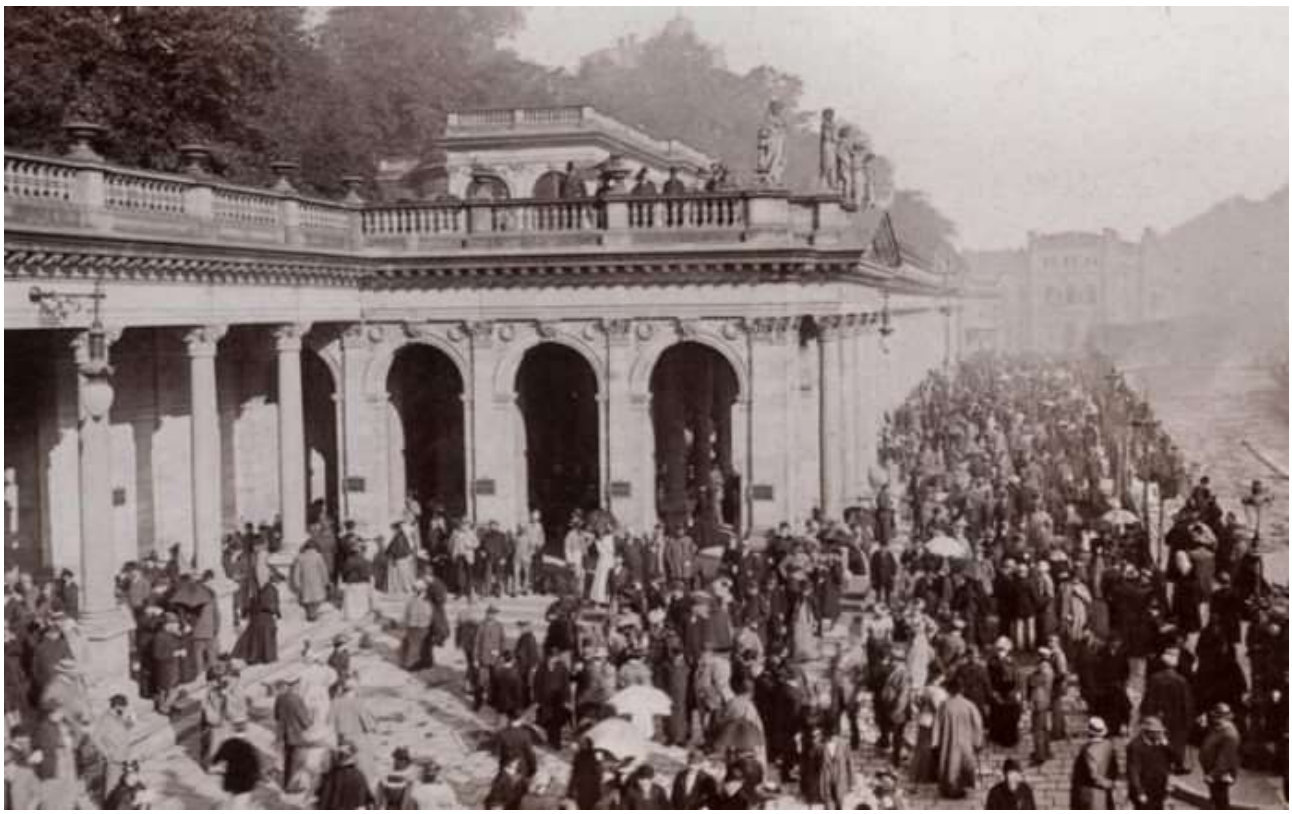
Karlsbad · *Bildqelle: Praegue Morning*

Am 14. August 1370 verlieh Karl IV., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, dem Ort, der später nach ihm benannt wurde, das Stadtrecht, nachdem er der Legende nach die Heilkraft der heißen Quellen gelobt hatte.

Im 14. Jahrhundert ritt der böhmische König Karl IV. oft mit seinem Pferd durch das Erzgebirge und den Milchhübel in Westböhmen.

Durch einen Zufall entdeckte sein Gefolge eines Tages die heiße Quelle, der der Kaiser bald ihre heilende Kraft zuschrieb. Er überzeugte sich davon an seinem eigenen Körper.

Mit dem Wasser aus der Quelle konnte er sein verletztes Bein heilen. Einer Legende zufolge befahl er, eine Stadt um die wundersame Quelle herum zu errichten, die wegen ihrer Quellen bis heute blüht und weltweit bekannt ist.



Seine große Popularität erlangte der Kurort vor allem im 19. Jahrhundert, als die Hauptbäder, Kolonnaden, Hotels und Sanatorien gebaut wurden. Die Stadt wurde bald zu einem Treffpunkt für die wohlhabenden Heilungssuchenden aus ganz Europa.

Die Zahl der Besucher stieg von 134 Familien in der Saison 1756 auf 26.000 Gäste pro Jahr am Ende des 19. Jahrhunderts auf 26.000 Gäste jährlich. 1911 waren es bereits 71.000, doch der Erste Weltkrieg setzte dem Tourismus ein Ende und führte Ende 1918 zum Zusammenbruch der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Am Ende des Ersten Weltkriegs wurde die große deutschsprachige Bevölkerung Böhmens gemäß dem Vertrag von Saint-Germain-en-Laye (1919) in den neuen Staat Tschechoslowakei eingegliedert. Daraufhin protestierte die deutschsprachige Mehrheit von Karlsbad.

Eine Demonstration am 4. März 1919 verlief noch friedlich, aber später im selben Monat wurden sechs Demonstranten von tschechischen Soldaten getötet, nachdem eine Demonstration ausuferte.

1938 wurden die mehrheitlich deutschsprachigen Gebiete der Tschechoslowakei, das so genannte Sudetenland, im Rahmen des Münchner Abkommens Teil des Deutschen Reiches. Zu diesen Gebieten gehörte auch Karlsbad.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde gemäß dem Potsdamer Abkommen die überwiegende Mehrheit der Einwohner der Stadt aufgrund ihrer deutschen Volkszugehörigkeit zwangsumgesiedelt. Gemäß den Beneš-Dekreten wurde ihr Eigentum entschädigungslos beschlagnahmt. Die Stadt wurde in Karlovy Vary umbenannt.

Heute hat die Stadt etwa 48 500 Einwohner und ist die Hauptstadt der Region Karlovy Vary, der westlichsten Region Böhmens. Sie ist der meistbesuchte Kurort in der Tschechischen Republik.

Quelle: PragueMorning.cz

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

09) Sankt Joachimsthal – einziges Radonheilbad in Tschechien

Es ist das älteste Radon-Heilbad der Welt: **St. Joachimsthal** / Jáchymov, das auf der böhmischen Seite des Erzgebirges liegt. Karl May zum Beispiel war einer der ersten Gäste, die sich von der Heilkraft des hiesigen Wassers überzeugten. Seit über 150 Jahren läuft der Kurbetrieb bereits.

Hier sehen Sie einen Bericht von Igor Budykin / Radio Prag International.

https://deutsch.radio.cz/tschechische-kurbaeder-8721886/5

Jáchymov – einziges Radonheilbad in Tschechien

30.07.2021

Jáchymov – einziges Radonheilbad in Tschechien.- *Foto: Igor Budykin, Radio Prague International*

Es ist das älteste Radon-Heilbad der Welt: Jáchymov, oder auf Deutsch Joachimsthal, auf der böhmischen Seite des Erzgebirges. Karl May zum Beispiel war einer der ersten Gäste, die sich von der Heilkraft des hiesigen Wassers überzeugten. Seit über 150 Jahren läuft der Kurbetrieb.

Radium Palace.- *Foto: Igor Budykin, Radio Prague International*

In der Regel kommt man von Süden her nach Jáchymov. Und das Erste, was auffällt, ist der sogenannte Radium Palace. Das neoklassizistische Gebäude ist das größte Kurhotel des Ortes. Zu Beginn der diesjährigen Saison erläuterte die damalige Marketingmanagerin des Kurbades, Zuzana Křápková:

„Der Radium Palace thront über dem Kurpark. Er wurde Anfang des 20. Jahrhunderts erbaut. Auf der anderen Seite ist die Jugendstilfront des Hotels Astoria zu sehen. Darüber liegt das Hotel Běhounek, und darunter versteckt sich der Curie-Komplex."

Insgesamt neun Hotels gehören zum Kurbad Jáchymov. Sie bieten rund 1200 Betten. Damit handelt es sich um einen der größeren Kurorte in Tschechien. Anders als aber zum Beispiel in Karlsbad oder Marienbad sucht man vergeblich nach Kurkolonnaden. Die Stadt war schließlich viele Jahrhunderte lang nicht für Heilquellen bekannt, sondern vor allem für den Bergbau. Dieser verhalf dem damaligen Joachimsthal in der frühen Neuzeit auch zu Reichtum. Erst 1906 wurde hier eher zufällig Heilwasser entdeckt. Es waren Bergarbeiter in der Grube „Einigkeit" (Důl Svornost), die darauf stießen.

Hotel Běhounek.- *Foto: Igor Budykin, Radio Prague International*

Foto: Igor Budykin, Radio Prague International

„Dieses Wunderwasser enthält eine hohe Konzentration an Radon. Es hilft vor allem bei der Behandlung von Erkrankungen des Bewegungsapparates. Jáchymov ist auch das einzige Kurbad, das eigene Bergarbeiter beschäftigt. Diese sorgen dafür, dass das Grubenwasser aus dem Stollen ‚Einigkeit' in die Behandlungszentren kommt", so Zuzana Křápková.

Einer der ersten wirklich bekannten Patienten in Jáchymov war Karl May. Den Abenteuerschriftsteller quälte eine Nervenentzündung. Deswegen verbrachte er im Frühjahr 1911 einige Wochen zur Kur in der Stadt. Damals diktierte Karl May folgenden Brief an seine Frau Klara:

Foto: Igor Budykin, Radio Prague International

„Wir befinden uns hier, im stärksten Radiumbad der Welt, zur Kur. Die Reaktion der Bäder ist so stark, daß ich die Feder nicht halten und auch nicht schreiben kann. (...) Mein hiesiger Arzt, ein Kaiserlicher Rat und Bezirksarzt, wird mich vor Juni kaum freigeben, die Nachkur nicht gerechnet."

Weitere prominente Kurpatienten waren unter anderem der Komponist Richard Strauss, der spätere tschechoslowakische Staatsgründer Tomáš G. Masaryk und der Maler Max Švabinský.

Foto: Igor Budykin, Radio Prague International

Erkrankungen des Bewegungsapparats

In Jáchymov werden zahlreiche Krankheiten behandelt.-
Foto: Igor Budykin, Radio Prague International

Jindřich Maršík ist Chefarzt des Kurbades und zählt die wichtigsten auf:

„Dies sind Erkrankungen des Bewegungsapparates. Dazu gehören orthopädische Fehlstellungen, Rheumaleiden oder Verletzungen, egal ob man sie sich beim Sport oder etwa bei der Arbeit zugezogen hat. Wir helfen Patienten nach Operationen am Rücken oder dem Ersatz von Gelenken. Außerdem lassen sich in Jáchymov neurologische Beschwerden behandeln. Das betrifft sowohl das zentrale als auch das periphere Nervensystem.“

Foto: Igor Budykin, Radio Prague International

Der entscheidende Wirkstoff in Jáchymov ist natürlich das radonhaltige Wasser. Es hilft auf zweierlei Weise…

„Dieses Wasser hat einen stark entzündungshemmenden Effekt. Den nutzen wir auch am häufigsten. Die deutlichsten Wirkungen zeigt das Wasser bei rheumatischen Erkrankungen. Ebenso gilt dies bei Arthrose, von der die meisten Menschen ab einem gewissen Alter heimgesucht werden. Sie ist meist von einer chronischen Entzündung begleitet. Auch da ist der Behandlungseffekt sehr stark. Und als Zweites wirkt das radonhaltige Wasser schmerzlindernd. Damit meine ich nicht den indirekten Effekt, wenn die Entzündung gedämpft wird, sondern den direkten, wenn die Schmerzen weggespült werden“, so der Chefarzt.

Foto: Igor Budykin,
Radio Prague International

Und das geschieht bei speziellen Bädern, wie Jindřich Maršík detailliert erläutert:

„Die Bäderkur sieht so aus, dass in eine rostfreie Wanne langsam radonhaltiges Wasser eingelassen wird. Dies geschieht durch eine Öffnung im Boden der Wanne, damit das Wasser nicht aufgewühlt wird und dadurch etwa radonhaltige Gase freigesetzt würden. Der Patient steigt dann in das Wasser, das bei einer Temperatur von 36 Grad Celsius gehalten wird. Solch ein Bad absolviert man sechsmal in der Woche – das heißt täglich außer am Sonntag, der bei uns als Tag für die Erholung reserviert ist.“

Jáchymov.- *Foto: Igor Budykin, Radio Prague International*

Brachytherapie und Natur

Foto: Igor Budykin, Radio Prague International

Eine besondere Form der Behandlung nennen die Fachleute „Brachytherapie“. Dabei wird der erkrankte Körperbereich unmittelbar bestrahlt. Unter anderem geschieht dies bei unterschiedlichen Arten von Tumoren, aber auch zum Beispiel bei einer Kniegelenk-Arthrose. Maršík:

„Wer die Bedeutung des griechischen Wortes ‚brachy‘ kennt, der dürfte selbst ableiten können, dass es sich um eine Bestrahlung auf kurze Entfernung handelt, beziehungsweise im direkten Kontakt. Wir nutzen dafür Gammastrahlung, die aus Radiumsalz stammt. Das Salz wird in der jeweils indizierten Menge in kleine Röhrchen gepackt. Ein bis drei Röhrchen kommen dann in eine Schachtel aus Plexiglas, die an der betreffenden Stelle befestigt wird. Bei uns handelt es sich um eine ergänzende Therapieform, wenn andere Behandlungsmöglichkeiten keinen Erfolg zeigen. Denn wir wollen niemanden unnötig bestrahlen.“

Foto: Igor Budykin, Radio Prague International

Der Chefarzt verweist zudem darauf, dass in Jáchymov aber auch Behandlungen aus dem Standardprogramm tschechischer Kurbäder geboten werden. Dazu gehören Wasseranwendungen genauso wie Laser- oder Ultraschall-Bestrahlungen. Und nicht zuletzt lobt Jindřich Maršík das erholsame Klima der Gegend. Dies sei eine wichtige Ergänzung zum Behandlungsprogramm…

Foto: Igor Budykin, Radio Prague International

„Bei einem Kuraufenthalt geht es nicht nur um das Fachpersonal und seine Methoden, sondern auch darum, aus dem eigenen Umfeld herauszukommen. Dann verlässt man den stressigen Alltag und landet mitten in der ruhigen Natur, wo die Luft sauberer ist als in der

Großstadt. Man hat Zeit für sich, kann spazieren gehen oder auch Sport treiben, falls dies der gesundheitliche Zustand zulässt. Und dies ist ein untrennbarer Teil unserer Behandlungen“, so der Facharzt.

Jáchymov liegt unterhalb des Keilbergs, mit 1244 Metern die höchste Erhebung im Erzgebirge. Und wer nicht hinaufwandern will, kann sich am Stadtrand auch in einen Sessellift setzen, der einen zum Gipfel bringt.

Weitere Fotos von: Igor Budykin, Radio Prague International

Café

Autoren: Till Janzer , Jana Strejčková

10) Buchenwälder des Isergebirges als Unesco-Welterbe

Am Nordrand des Isergebirges gibt es ausgedehnte Buchenwälder. Sie erstrecken sich auf 27 Quadratkilometern Fläche und locken vor allem Naturliebhaber hierher. Nun sind sie das **erste Naturdenkmal** Tschechiens, das von der Unesco ausgezeichnet wurde. Hier geht es zum Bericht.

https://deutsch.radio.cz/naturnah-und-artenreich-buchenwaelder-des-isergebirges-sind-unesco-welterbe-8724653

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.95, 2021

Wien, am 03. August 2021

Naturnah und artenreich: Buchenwälder des Isergebirges sind Unesco-Welterbe

02.08.2021

Buchenwälder des Isergebirges.- *Foto: Daniel Baránek, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0*

Am Nordrand des Isergebirges gibt es ausgedehnte Buchenwälder. Sie erstrecken sich auf 27 Quadratkilometern Fläche und locken vor allem Naturliebhaber hierher. Am Mittwoch wurden sie zum Natur- und Kulturerbe der Unesco ernannt.

https://deutsch.radio.cz/naturnah-und-artenreich-buchenwaelder-des-isergebirges-sind-unesco-welterbe-8724653

Buchenwälder des Isergebirges.- *Foto: Rihovaj, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0*

Die Buchenwälder im Isergebirge findet man zwischen den Orten Oldřichov v Hájích / Buschullersdorf und Lázně Libverda / Bad Liebwerda. František Pelc leitet die tschechische Natur- und Landschaftsschutzagentur. Von der Felsenaussicht Krásná Máří / Schöne Marie aus mit Blick auf die Buchenwälder erklärt der Experte, wie wertvoll diese Landschaft ist:

„Es wachsen hier ja nicht nur Buchen. Diese dominieren zwar, aber es finden sich auch Ebereschen und Sommerlinden, in den niedrigeren Abschnitten zudem Eichen sowie Tannenbäume. Und an den Bachufern wachsen noch Fichten.“

Pelc ist davon fest überzeugt, dass dieser Teil des Isergebirges zu Recht nun auf der Kultur- und Naturerbe-Liste der Unesco steht.

4:25 nachm. · 28. Juli 2021

https://twitter.com/UNESCO/status/1420389999439224835?ref_src=twsrc%5Etfw%7Ctwcamp%5Etweetembed%7Ctwterm%5E1420389999439224835%7Ctwgr%5E%7Ctwcon%5Es1_&ref_url=https%3A%2F%2Fdeutsch.radio.cz%2Fnaturnah-und-artenreich-buchenwaelder-des-isergebirges-sind-unesco-welterbe-8724653

„Hier leben seltenere Tierarten wie beispielsweise der Zwergschnäpper. Der kleine Vogel nistet in Baumhöhlen und ist ansonsten in der breiteren Umgebung nicht zu finden.“

Feuersalamander.- *Foto: Radio Prague International*

Zu den weiteren seltenen Tierarten gehört auch der Feuersalamander. In einem Großteil des Naturschutzgebietes dürfen die Förster bis auf wenige Ausnahmen nicht künstlich eingreifen. Solche naturnahen Zonen sind besonders wertvoll. Der Experte:

„Das Gebiet ist eine Art Labor der Natur. Die Forstverwaltung will dabei erfahren, wie es funktioniert. Die Erkenntnisse lassen sich anschließend auch für eine umweltfreundliche und naturnahe Forstwirtschaft in den üblichen Wäldern nutzen. Darin liegt der große Wert dieser Gegend."

Die Buchenwälder des Isergebirges befinden sich durch ihren Schutz durch die Unesco in der Gesellschaft weltweit bedeutender Ökotope:

„Auf der Weltnaturerbe-Liste stehen so einzigartige Naturdenkmäler wie die Serengeti, also die Savanne im Norden Tansanias, der Baikalsee, das Okavangodelta in Botswana und der Yellowstone-Nationalpark."

Die Ernennung zum Kultur- und Naturerbe der Unesco sei nicht nur prestigeträchtig, sondern bedeute auch eine Reihe an Verpflichtungen, betont Jaroslav Demčák (Starostové pro Liberecký kraj). Er ist Bürgermeister von Hejnice / Haindorf, oberhalb des Städtchens erstrecken sich sich die Buchenwälder.

Buchenwälder des Isergebirges.- *Foto: Lovecz, Wikimedia Commons, gemeinfrei*

Jaroslav Demčák.-
Foto: Jan Polák, Wikimedia Commons, CC BY-SA 3.0

„Die Aussicht aus den Buchenwäldern ist herrlich. Darum werden sie von so vielen Menschen besucht. Entweder kommen künftig noch viel mehr Besucher als bisher. Da stellt sich aber die Frage, ob unsere Region darauf vorbereitet ist. Oder aber die Besucherzahlen bleiben dieselben, denn schließlich lässt sich ein Wald schwerlich etwa mit einer Stadt wie Krumau vergleichen. Ich denke, dass eher keine Touristenmassen in unsere Region kommen werden.“

Die Buchenwälder des Isergebirges sind das erste tschechische Naturdenkmal, das von der Unesco ausgezeichnet wurde. Außer den Buchenwäldern stehen bereits 15 Orte oder Bräuche aus Tschechien auf der Liste des Welterbes.

Autoren: Martina Schneibergová , Šárka Škapiková

Rubrik „Fundstücke“

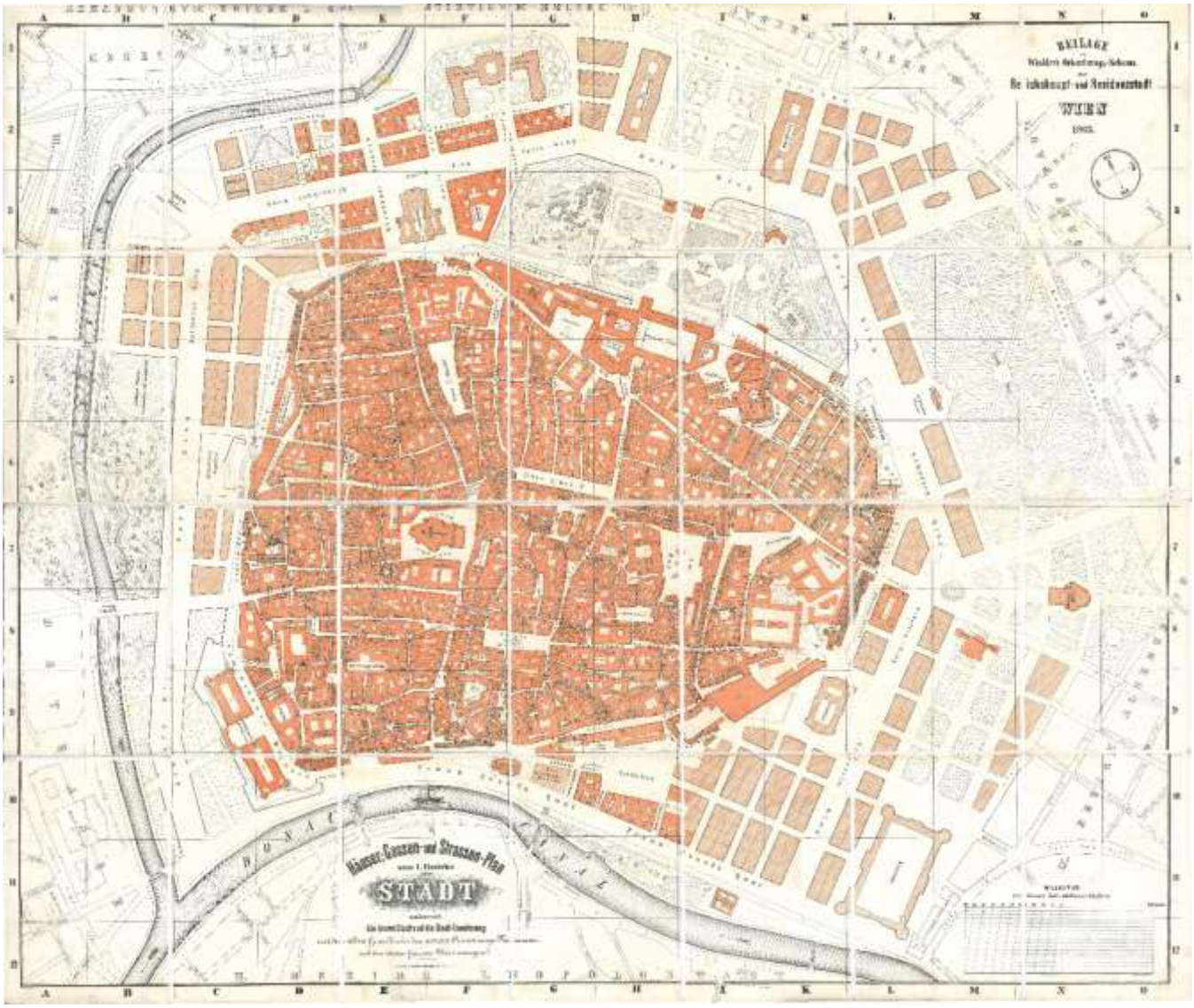
11) Wien-Plan von 1863

Der „Häuser-, Gassen- und Straßen Plan“ vom I. Bezirke der Stadt Wien von **1863** zeigt umfassend die innere Stadt und die (damalige) Stadt-Erweiterung mit den alten Grundbuchs-, den neuen Orientierungs-Nummern und den neuen Gassen-Benennungen. Tip: er ist sehr genau und beliebig vergrößerbar – bei 200 % etwa kann man genau die einzelnen Hausnummern lesen!

https://drive.google.com/file/d/1ge_tpvEouzOQW83hF-C9iwuilvtuiurj/view

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.95, 2021

Wien, am 03. August 2021



12) Historisch bedeutende Anmerkungen zum Wien-Plan von 1863

Am 3. 8. 2021 war im SdP ein „Häuser-, Gassen- und Straßen Plan“ von Wien aus dem Jahr 1863 zur Ansicht und zum Speichern erwähnt, der eine sensationelle Auflösung und Qualität hat.
Für die interessierten Leser des SdP möchte ich etwas ergänzen: Dieser Plan ist ein Teil des „Orientirungs-Schema der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt WIEN", das **Michael Winkler** in den Jahren 1862 bis 1863 veröffentlicht hat. Damals war es durch die Einbeziehung der Vorstädte Wiens notwendig geworden, die vielen identen Straßennamen in den Vorstädten neu festzulegen, um eindeutige und nur einmal vorkommende Namen zu erzielen. Parallel dazu konzipierte Winkler eine in der Monarchie einheitliche Systematik bei der Vergabe von Hausnummern, die die Orientierung auch für Fremde wesentlich erleichterte. Im Vergleich dazu sind z.B. in Berlin viele Straßennamen mehrfach vergeben und Adressen ohne nähere Angaben kaum zu finden. Zusätzlich zu den bisherigen, durcheinanderlaufenden Wiener Konskriptionsnummern erhielten die Häuser eine neue, einheitliche Nummerierung. Bei radial verlaufenden Straßen begann die Nummerierung nächst dem Zentrum, wobei links ungerade, rechts gerade Nummern vergeben wurden. Hausnummern und Straßentafeln waren rechteckig. Kreisförmig verlaufende Straßen erhielten eine Nummerierung im Uhrzeigersinn; die Tafeln waren elliptisch. Dabei erhielten die Tafeln in einem der damaligen Stadtbezirke auch eine jeweils andere Farbgebung.

Winkler führte also nicht nur eine neue Systematik in die Wiener Straßenbezeichnungen ein, sondern durch sein als „Schilder-Öldruck" bezeichnetes Metallgussverfahren erhielt er auch den Auftrag, sämtliche neuen Tafeln mit Straßen- und Platzbezeichnungen sowie sämtliche Hausnummern des damals zu Wien gehörigen Gebietes zu erzeugen. Mit dem Auftrag war auch die Verpflichtung verbunden, in mehreren Bänden Pläne und Tabellen mit den alten und neuen Straßen- und Hausnummern sowie mit den jeweiligen Hausbesitzern herauszugeben, eben jenes „Orientirungs-Schema der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt WIEN", ein für Historiker einmaliges Nachschlagewerk!

Michael Winkler wurde als Sohn einer jüdischen Familie am 17. Juli 1822 in **Mistek** in Mähren geboren und starb am 20. April 1893 in Wien. Sein Ehrengrab befindet sich im alten israelitischen Teil des Wiener Zentralfriedhofs.

Dipl.-Ing. Fritz Lange

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.98, 2021

Wien, am 10. August 2021

13) Liefern die Fahrgäste der Wiener Straßenbahn demnächst Pakete aus?

13. 08. 2021

Foto: Wiener Linien/Manfred Helmer

Die Wiener Linien haben die Idee, dass Fahrgäste auf dem Weg zur Arbeit oder zur Schule Pakete mitnehmen können. Dies würde bis zu 20 % der Kohlendioxidemissionen einsparen. Bis März 2022 wird man sehen, ob diese ökologiefreundliche Idee realisierbar ist.

Online-Einkäufe und -Bestellungen haben während der Pandemie dramatisch zugenommen. In Wien hattn man die Idee, die Zahl der Transporterfahrten zu verringern, die Staus auf den Straßen zu reduzieren und gleichzeitig die Treibhausgasemissionen zu senken. Die Wiener Linien werden in den nächsten Monaten eine spezielle Umfrage durchführen, um herauszufinden, ob die Fahrgäste bereit sind, während ihrer täglichen Straßenbahnfahrt ein Paket von der Einstiegs- zur Ausstiegsstation mitzunehmen. In Wien fahren täglich bis zu einer halben Million Fahrgäste mit der Straßenbahn.

Es muss auch analysiert werden, welche Paketgrößen für diese Art der Beförderung geeignet sind, welche Beschränkungen für die Abfertigung von Paketen gelten, wann die Straßenbahnen am stärksten ausgelastet sind und welche Gegenleistungen den Fahrgästen für diesen Dienst angeboten wird. Fahrgäste, die an dem Projekt teilnehmen möchten, würden eine spezielle mobile App nutzen, welche ihre täglichen Fahrten analysieren und Pakete vorschlagen würde, die sie mit Hilfe eines QR-Codes an einem Paketautomaten an der Einstiegsstation abholen könnten. An der Ausstiegsstation würde das Paket auf die gleiche Weise wiede abgegeben werden.

DEMOKRACIJA

Dieser Beitrag erschien zuerst bei DEMOKRACIJA, userem Partner in der EUROPÄISCHENMEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

14) Haben die Habsburger die ungarische Vorgeschichte wirklich umgeschrieben?

30. 07. 2021

Ungarische Bilderchronik: Eroberung des Karpatenbeckens durch die Magyaren. Von Anonymus (P. Magister) - Chronicon Pictum, facsimile edition stored at the University of Maryland library., *Gemeinfrei, Wikimedia*

Ein Gespräch mit János B. Szabó, Historiker am Budapester Geschichtsmuseum, über einige wenig bekannte Details der ungarischen Vorgeschichtsforschung.

Von Gábor Tóth

- Viele Menschen glauben, dass sich die Habsburger im 18. und 19. Jahrhundert in die ungarische Urgeschichtsforschung eingemischt und den Ungarn ihre skythisch-hunnischen Vorfahren vorenthalten haben. Ist das wirklich so passiert?

- Nach der Niederlage der Revolution von 1848/49 und dem Unabhängigkeitskrieg war nicht mehr viel „Liebe“ zur Habsburger-Dynastie übrig, so dass es üblich wurde, die österreichischen Herrscher im Nachhinein zu verachten. Diese Ansichten wurden nach der Niederlage im Ersten Weltkrieg noch stärker.

Mir ist jedoch kein wirklicher Beweis dafür bekannt, dass die Habsburger die ruhmreiche Vergangenheit der Ungarn leugnen wollten: Das wäre nicht wirklich in ihrem Interesse gewesen.

Die habsburgischen Herrscher hielten sich lange Zeit an die konstitutionellen Spielregeln des mittelalterlichen ungarischen Königreichs, solange sie für sie wichtig und nützlich waren. Unter diesem Gesichtspunkt: Wenn der Vorfahre der ungarischen Könige Attila ist, dann ist es auch ihr Vorfahre.

Mór Than: Das Fest des Attila, 1870 · *Quelle: Wikipedia.hu*

Ich weiß, dass auch heute noch viele Menschen denken, dass die Habsburger fremde Eindringlinge in Ungarn waren, aber nach 1527, also fast 400 Jahre lang, war die Situation

viel komplizierter. So gab es zum Beispiel, abgesehen von kurzen Zeiträumen, nicht einmal eine „eindringende“ Armee. Die Herrscher der Habsburger-Dynastie wurden jedoch der Rechtsform nach mit der Heiligen Krone gekrönt, was bedeutet, dass ihre Herrschaft auf der Zustimmung ihrer ungarischen Untertanen beruhte.

Mit anderen Worten: Ihre Herrschaft in Ungarn beruhte auf der Kontinuität der mittelalterlichen ungarischen Könige.

- Haben die habsburgischen Herrscher also als ungarische Könige gesetzestreu gehandelt?

- Zum größten Teil ja, zumindest formal mussten sie sich an die Gesetze ihrer Vorgänger halten. Die Traditionen der damaligen Zeit waren noch sehr stark. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts berief sich Ferenc Rákóczi II. selbst auf die Goldene Bulle von 1222, als er den Unabhängigkeitskrieg auslöste.

Ein Dokument, das fünfhundert Jahre früher entstanden war!

Ferenc Rákóczi II. in Mór Thans Gemälde „Der Reichstag von Ognod“, 1864. Das spätere Gemälde von König Attila zeigt die „Verwandtschaft“ · *Quelle: Wikipedia.hu*

Im Rahmen der Goldenen Bulle bestand die Möglichkeit, dass seine Bewegung von den Habsburgern als legitim anerkannt worden wäre und dass sie eine Art Abkommen zur Wiederherstellung der verletzten Rechte geschlossen hätten.

Es ist kein Zufall, dass die Entthronung nur wenige Jahre nach dem Beginn der Bewegung von Rákóczi stattfand.

In der heutigen schnelllebigen und sich rasch verändernden Welt scheint dieser Ansatz unverständlich. Denken Sie daran, wie oft Ungarn allein in den letzten hundert Jahren eine völlig neue Legislaturperiode, eine Verfassung, ein Grundgesetz hatte – und wieder von vorne anfangen musste.

- Verstehen wir deshalb die Strategie der habsburgischen Herrscher in Ungarn nicht?

- Aus der Sicht der Kuruzzen-Nationalisten werden wir das alles nie verstehen. Die betreffende Epoche lässt sich nur aus ihrer eigenen Perspektive wirklich verstehen. Wie sie wirklich funktionierten und was das Haus Habsburg wirklich motivierte.

Solange diese mittelalterlichen Rahmenbedingungen bestanden, waren sie die Quellen ihrer Legitimität.

Lange Zeit war nur die Würde der Monarchie, die auf den heiligen Stephan zurückgeht, wichtig, das mittelalterliche Regnum, nicht aber die unzähligen Völker, die in ihm lebten oder seine Vergangenheit. Sie hatten wenig Grund, die Ungarn ihrer „Vorfahren“ zu „berauben“. Ganz zu schweigen davon, dass auch in diesem Fall nur die Vorfahren der adligen Nation, die einen sehr kleinen Prozentsatz der Gesamtbevölkerung ausmachte, aber politische Rechte besaß, von Interesse sein konnten, während die Vorfahren der Bürgerlichen, die mehr als 90 Prozent der Bevölkerung ausmachten und ebenfalls größtenteils anderer Herkunft waren, vor der Entstehung des modernen Bürgervolkswesens niemanden wirklich interessierten.

Heute sind sie die Vorfahren der Mehrheit der Bevölkerung, nicht der ehemaligen Adligen…

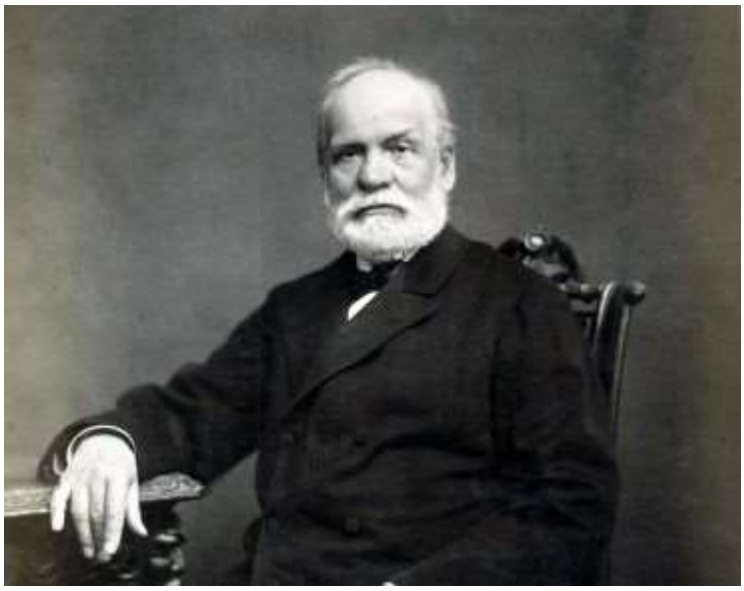
Wahl von Maria Theresia zur Königin von Ungarn, 1741 (Detail) · *Quelle: Wikipedia.com*

- Pál Hunfalvy, ein Verfechter der finno-ugrischen Verwandtschaft, wurde zu Lebzeiten für einen österreichischen Agenten gehalten, der versuchte, die Autorität der ungarischen Abstammung zu untergraben.

- Soweit wir derzeit wissen, sind dies unbewiesene Spekulationen. Richtig ist, wie wir aus Hunfvy's eigenen Erinnerungen wissen, dass der Vorwurf, ein Agent zu sein, bereits in den 1850er Jahren gegen ihn erhoben wurde.

Das ist kaum verwunderlich, denn während der Bach-Ära befand sich das ganze Land in einem „Agentenrausch".

Inzwischen gibt es jedoch zahlreiche Archivquellen über österreichische Agenten im 19. Jahrhundert, aber es wurden keine Belege für Pál Hunfalvy im Besonderen gefunden.



Pál Hunfalvy ist Linguist, Ethnologe und Historiker ·
Quelle: Wikipedia.hu

- Wollte er die nationale Vergangenheit nicht untergraben?

- Überraschenderweise diente Hunfalvys Tätigkeit in vielen Bereichen den Interessen der Schaffung der modernen ungarischen Nation. Wenn wir heute rein nach der alten, edlen Geschichtsauffassung denken würden, würde die Masse unseres Volkes kaum in den Begriff der ungarischen Nation passen.

Die Tatsache, dass wir uns heute alle als Mitglieder einer Nation fühlen können, unabhängig von unserer Herkunft, ist genau das Ergebnis der Generation Hunfalvys.

- Wie das?

- Denn sie dachten nicht in Begriffen der Herkunftsnation, sondern der Kultur, d.h. sie betrachteten – im Gegensatz zur mittelalterlichen Auffassung – nicht nur diejenigen als Mitglieder der Nation, die von adliger Herkunft waren. Auf diese Weise konnten sie den Begriff der Nation erweitern, was im 19. Jahrhundert dringend notwendig war.

Sie glaubten und erklärten, dass jeder, der die ungarische Sprache und Kultur beherrsche, Mitglied der ungarischen Nation werden könne.

In dieser Zeit entstand das Motto „Die Nation lebt in ihrer Sprache!" – die jeder kennt, aber nur wenige denken über ihre Bedeutung nach.

Ungarische Trachten aus der Reformzeit · *Quelle: Wikipedia.hu*

Hunfalvy selbst lernte – als Zipser Sachse – erst im Alter von siebzehn Jahren Ungarisch. Sie selbst sind also ein Zeugnis für den Erfolg des damaligen Assimilationsprogramms. Petőfi hieß Petrovics, und unter den dreizehn Märtyrern von Arad waren die aus Ungarn stammenden Märtyrer in der Minderheit. Tatsächlich war Hunfalvys wichtigster Diskussionspartner, eine weitere führende Figur im „türkisch-ugrischen Sprachkrieg“, Ármin Vámbéry, jüdischer Herkunft.

- Dies könnte dann als erfolgreiche Assimilation betrachtet werden.

- Mit Erfolg, denn als die Monarchie aufgelöst wurde, war der Anteil der ungarischen Bevölkerung von rund 40 Prozent in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf über 50 Prozent gestiegen. Offensichtlich aber nicht, weil ungarische Mütter mehr Kinder hatten als Slowaken und Rumänen.

Dies konnte nur geschehen, weil die Ungarn ein attraktives Assimilationsziel für andere im Land lebende Nationalitäten darstellten.

Wenn wir das 19. Jahrhundert und die prähistorischen Themen dieser Zeit auf diese Weise betrachten, sehen wir die Rolle von Pál Hunfalvy in einem ganz anderen Licht.

Der anonyme Chronist von Béla III, die Statue des Anonymus im Stadtwäldchen. Von Miklós Ligeti, 1903 · *Quelle: Flickr.com*

- Ist dies der Zeitpunkt, an dem die alte adlige Vergangenheit zu einem zentralen Bestandteil des neuen nationalen Bewusstseins wurde?

- Größtenteils ja, denn in unserem Land war es nicht so einfach, sich zu verändern wie etwa in Frankreich, wo der Adel traditionell von den erobernden Franken abstammt. Dort wurde dieses Bild nach der Revolution für die neue, bürgerliche Nation einfach durch die Formel „unsere Vorfahren sind Gallier“ ersetzt.

Hunfalvy sah eindeutig die Rolle der historischen Legitimität bei der neuen Nationenbildung.

Und mit der Gründung des Königreichs Rumänien erkannte er als einer der Ersten die Gefahren, die die Einheit des ungarischen Staates in Siebenbürgen bedrohten. Er wusste auch, dass die Gesta Hungarorum des Anonymus die einzige – von den Ungarn anerkannte – historische Quelle ist, in der die Rumänen in Siebenbürgen vor der Eroberung erwähnt werden!

Er versuchte daher, die Rolle des anonymen Notars von König Béla – und damit zwangsläufig auch die Glaubwürdigkeit der gesamten mittelalterlichen Chroniküberlieferung – zu schmälern, damit sie nicht zum Nährboden für die heutigen Ansprüche der Rumänen wird.

Doch nicht als solcher wird er in Erinnerung behalten, sondern als österreichischer „Agent“, der die Ungarn ihrer glorreichen Vorfahren beraubte.

Attila der Hunnenkönig, Geißel Gottes, Zerstörer Aquileias.
Stich aus dem 17. Jahrhundert · *Quelle: Wikipedia.hu*

- Nach dem Regimewechsel war es István Kiszely, der wirkliche und einer der größten Agenten des sozialistischen Regimes, der der lautstärkste Verfechter von Hunfalvys „Agentur“ war.

- Warum dieses „Ablenkungs“-Thema angesprochen wurde, ist eine Frage der Psychologie. Er war nicht der einzige, der, als er die Lieder der „neuen Zeit“ hörte, einen besonderen „Profilwechsel“ vollzog und sich in die damals modische „ungarische

Urgeschichtsforschung“ flüchtete, um wenig fundierte, aber sensationell klingende Aussagen zu machen. Erstaunlich ist, wie viele Menschen das gekauft haben.

Für uns Fachleute ist einer der auffälligsten Punkte bei all dem, dass die heutige Online-Kultur fast keine Authentifizierung mehr benötigt.

Bei vielen wichtigen historischen Fragen sind heute emotionale Aufladungen der entscheidende Faktor. Und Gerüchte, Überzeugungen und falsche Vorstellungen haben oft zu einem beliebten Gesellschaftsspiel geführt, das die Gesellschaft immer weiter von jeder erkennbaren historischen Realität entfernt. Und doch ist die einzige Lektion, die wir lernen müssen…

Quelle: Vasarnap.hu

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

15) Als die ungarischen Könige in Pressburg gekrönt wurden

12. 08. 2021

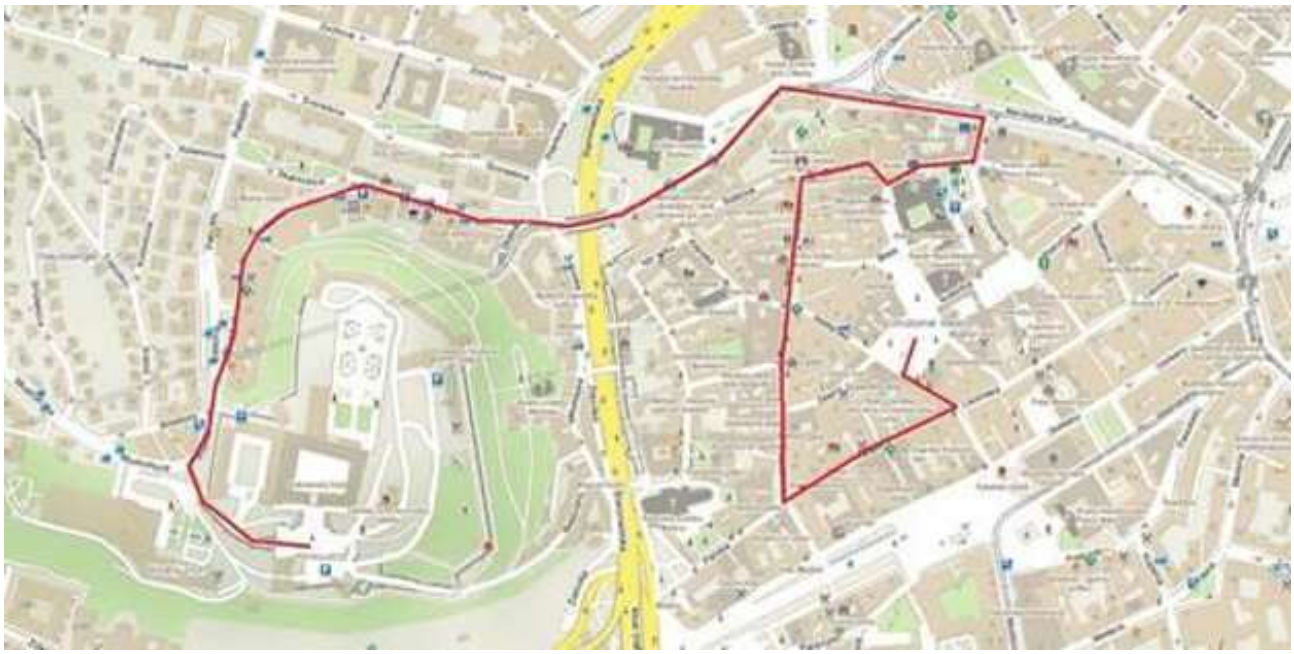
Der Krönungsumzug · *Quelle: Pressburger Fremdenverkehrsamt*

Ein dreitägiges Erinnerungsprogramm umfasst eine Krönungsparade, ein Ritterturnier und kostenlose Führungen.

Pressburg wird in den nächsten Tagen an die Zeit erinnern, als es Krönungsstadt des ungarischen Königreichs war. Insgesamt 10 ungarische Könige, eine ungarische Königin und sieben königliche Ehefrauen wurden zwischen 1563 und 1830 in der Stadt gekrönt.

Die Krönungstage in Pressburg finden vom 13. bis 15. August 2021 statt und bieten den Besuchern ein reichhaltiges Programm mit einem Krönungsumzug, einem Ritterturnier, einem Konzert im Martinsdom und kostenlosen Führungen in slowakischer, deutscher, englischer und ungarischer Sprache. Die Führungen finden am 13. und 14. August statt und umfassen die wichtigsten Orte, die mit der Krönungszeremonie in Verbindung stehen, so der Pressburger Tourismusverband. Genauere Informationen finden Sie hier (nur in slowakischer und englischer Sprache).

Das Hauptprogramm findet am Nachmittag des 14. August statt. Die Krönungsparade beginnt um 15:00 Uhr an der Pressburger Burg und endet auf dem Hauptplatz. Es wird an vier ungarische Könige erinnert, die im heutigen Pressburg gekrönt wurden: Ferdinand II., Maximilian II., Rudolf II. und Matthias.



Die Route des Krönungsumzugs · *Quelle: Pressburger Fremdenverkehrsamt*

Die Ritterduelle beginnen um 17:30 Uhr, gefolgt von einem Ritterturnier auf der Uferpromenade (Tyršovo Nábrežie), das um 18:00 Uhr beginnt.

Am 15. August finden in der Kathedrale St. Martin eine Messe und ein Konzert des Knabenchors statt. Die Organisatoren werden auch den 280. Jahrestag der Krönung von Königin Maria Theresia am Sonntag ehrend begehen.

Quelle: Slovak Spectator

Pressburg/Pozsony (heute Bratislava, die Hauptstadt von der Slowakei) war **von 1536 bis 1783 und 1848 Hauptstadt** und gleichzeitig – zwischen 1563 und 1830 **Krönungsstadt** – **des Königreichs Ungarn**. Die Stadt war auch **Sitz aller wichtigen Behörden und Institutionen Ungarns** und ab 1543 auch **Sitz des Erzbischofs von Gran** (Esztergom).

Im **18. Jahrhundert** wurde Preßburg zur **größten Stadt** und einer der wichtigsten Städte des gesamten Königreichs **Ungarn.** Die Bevölkerungszahl verdreifachte sich. **Dank der** Anwesenheit des **ungarischen Hochadels** e**ntstanden** zahlreiche **neue Paläste,**

Klöster und Landgüter, während die **Burg Sitz des königlichen Statthalters** wurde. Der **ungarische Landtag** tagte noch **bis 1848** in der Stadt,

Am Ende des Ersten Weltkrieg gelangte die Stadt durch den Friedensvertrag von Trianon gegen den Willen der Bevölkerung zu der 1918 neu gegründeten Tschechoslowakei.

Bis in den Ersten Weltkrieg hinein diskutierten selbst die Slowaken darüber, ob Preßburg überhaupt Teil des zu beanspruchenden Landes sei, da **die Stadt staatsrechtlich zu Ungarn gehörte** und seit Menschengedenken eine **mehrheitlich von Deutschen bewohnte Stadt** war.

Laut der Volkszählung des Jahres 1910 hatte Pressburg 78 223 Einwohner, davon 32 790 Deutsche (42%), und 31 705 Ungarn (41%). Die Zahl der Slowaken war damals 11 673 (15%).

In 100 Jahren änderte sich die ethnische Zusammensetzung der Stadt, **heute 90,5 % sind die Slowaken, 3,4% die Ungarn** und die **Deutschen** sind insgesamt weniger als **0,2** %.

Quelle: UNGARNREAL

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

16) Welche Geheimnisse birgt die Krone auf der Pressburger St. Martins-Kathedrale?

25. 07. 2021

Die Krone des Martinsdoms nach der Restaurierung im Jahr 2010 · *Bildquelle: Sme*

Der Blitz schlug mehrmals in den Turm der Kathedrale ein und die Krone hat mehrere Einschusslöcher

Die Legende besagt, dass die Krone auf der Spitze des Turms des St. Martins-Doms so groß ist, dass sogar ein Pferd mit einer Kutsche darauf laufen kann, oder dass eine Kante des Kissens, auf dem die Krone liegt, so lang ist wie ein Tisch, auf dem sich zwölf Männer hinlegen und ausstrecken könnten. Keine dieser Legenden ist wahr. Trotzdem birgt die Krone noch einige Geheimnisse.

Achtzehn Krönungen

Die Krone ist der Stephanskrone nachempfunden und ist das prominenteste Symbol des Krönungstempels. Bratislava, damals Pressburg oder Pozsony, wurde zur Krönungsstadt, nachdem die osmanischen Truppen 1526 die ungarische Armee bei Mohács besiegten und tiefer in das Gebiet des ungarischen Königreichs vordrangen, wo sie die ursprüngliche Krönungsstadt Székesfehérvár (Stuhlweißenburg) eroberten.

Der Martinsdom war von 1563 bis 1830 Schauplatz von insgesamt 18 Krönungen. 11 Monarchen, darunter Maria Theresia im Jahre 1741, wurden dort gekrönt, zusammen mit sieben königlichen Ehepartnern.

„Die Benennung der Krone nach dem heiligen Stephan ist etwas irreführend, denn es ist schon lange bekannt, dass der erste König von Ungarn, der heilige Stefan, mit Sicherheit

nicht mit dieser Krone gekrönt wurde“, sagte Patrik Baxa während eines Vortrags über die Krone vom Domturm. Baxa studiert an der Fakultät für Architektur der Slowakischen Technischen Universität in Bratislava und ist sehr an der Geschichte des Krönungstempels interessiert. „Die Krone, die wir heute unter diesem Namen kennen, wurde mehr als zweihundert Jahre später aus älteren Schmuckstücken zusammengesetzt. Sie besteht aus zwei Teilen, dem unteren griechischen und dem oberen lateinischen.“

Kreuz oder Krone

Viele Menschen fragen sich, wie es möglich ist, dass die Spitze des Kirchturms von einer Krone und nicht, wie sonst üblich, von einem Kreuz geziert wird. Baxa weist darauf hin, dass dies nichts Ungewöhnliches ist.

„Zur Zeit des Königreichs Ungarn war die Darstellung der Krone ein verbindliches Symbol und wurde auf allen öffentlichen Gebäuden angebracht, die nach dem Willen des Königs gebaut wurden oder einem staatlichen Zweck dienten“, so Baxa. Auch auf anderen Sakralbauten war die Krone zu finden.

Die erste Krone

Die aktuelle Krone ist bereits die zweite, die die Spitze des Martinsdoms ziert. Die erste wurde am 15. Oktober 1765 zu Ehren von Kaiserin Maria Theresia, die an diesem Tag ihren Namenstag feierte, feierlich angebracht. Damals ersetzte die Krone das bis dahin typische lateinische Kreuz.

Die Installation der Krone war Teil des barock-klassizistischen Umbaus des Domturms, nachdem im Mai 1760 ein Blitz in den ursprünglichen kleinen repräsentativen gotischen Turm eingeschlagen war.

Weiterlesen bei: Slovak Spectator

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

17) Eine Sprache für die Arbeit, eine für zu Hause. Was Zweisprachigkeit für die Ungarn in der Slowakei bedeutet

25. 07. 2021

Bildquelle: Sme

Die Straßennamen und Aufschriften an öffentlichen Gebäuden und Geschäften im Süden der Slowakei sind für einen Slowaken, der nur ein paar Dutzend Kilometer weiter nördlich herkommt, genauso fremd wie für jeden Ausländer, der aus einem fernen Land hierher kommt.

Die ungarische Sprache eröffnet einem Slowaken, der es nicht gewohnt ist, in der zweisprachigen Umgebung der Südslowakei zu leben, eine völlig andere Welt. In dieser Welt haben Städte wie Šamorín (ung. Somorja), Komárno (ung. Komárom, dt. Komorn), Dunajská Streda (ung. Dunaszerdahely), Lučenec (ung. Losonc) und Fiľakovo (ung. Fülek) zwei offizielle Namen. Die ungarische Minderheit macht in einigen Dörfern dieser Regionen die Mehrheit der Einwohner aus. Slowaken und Ungarn leben zusammen, an manchen Orten gemischt, an anderen getrennt. Die Einheimischen sprechen in der Regel sowohl die slowakische als auch die ungarische Sprache als Muttersprache und können in einem Gespräch innerhalb eines Wimpernschlages von der einen in die andere wechseln.

Das ist die Realität der Menschen, die der ungarischen Minderheit in der Slowakei angehören, die weniger als eine halbe Million Menschen ausmacht. Bei der Volkszählung 2011 gaben mehr als eine halbe Million Menschen Ungarisch als ihre Muttersprache an.

„Seit Jahrhunderten wird der ungarischen Sprache prophezeit, dass sie im ’slawischen Meer‘ aussterben wird“, sagte die Linguistin der Slowakischen Akademie der Wissenschaften, Lucia Molnár Satinská, in einem Gespräch über die Situation der Ungarn in Mitteleuropa.

Die Vorhersagen sind jedoch nicht eingetreten, und es scheint auch nicht wahrscheinlich, dass sie in den nächsten Jahren eintreten werden. Die Zahl der Ungarn in der Slowakei, die sich zur ungarischen Minderheit bekennen, ist gesunken, und Experten erwarten, dass die Zahl noch geringer sein wird, wenn die Ergebnisse der Volkszählung 2021 eintreffen. Aber die ungarische Sprache bleibt im Leben der Familien, vor allem in der Südslowakei, weiterhin stark präsent.

Du bist, was du sprichst

Die ungarische Sprache überlebte als vollwertige, lebendige Sprache dank der Menschen, die sie sprechen, einschließlich der Ungarn in der Slowakei, so Molnár Satinská.

„Solange sie stolz auf ihre Sprache sind und einen Wert in ihr sehen, solange sie sie von Generation zu Generation weitergeben, wird sie nicht aussterben“, fügte die Sprachwissenschaftlerin hinzu, die auch für ihre Bemühungen bekannt ist, das Bewusstsein für die slowakisch-ungarische Zweisprachigkeit in der Slowakei zu fördern.

„Deshalb ist es wichtig, die Bereiche zu stärken, in denen die ungarische Sprache verwendet wird, damit sie so reich bleibt, wie sie heute ist.“

Die Soziologin Zuzana Mészárosová Lampl von der Konstantin-der-Philosoph-Universität in Nitra hat sich mit dem Thema der nationalen Identität der in der Slowakei lebenden Ungarn beschäftigt. Ob in einer Familie slowakisch oder ungarisch gesprochen wird, entscheidet sich aufgrund der eigenen Nationalität und der nationalen Identität der Eltern.

Mészárosová Lampl behauptete, dass die meisten Ungarn Eltern mit ungarischer Nationalität haben und sich mit der Frage einer anderen Nationalität nicht beschäftigen. Sie fand in ihrer Untersuchung heraus, dass in Familien, in denen beide Elternteile Ungarn sind, diese nicht unbedingt die ungarische Nationalität für ihr Kind wählen.

„In den meisten Fällen bleiben sie bei einer Identität, nämlich der slowakischen“, sagte sie.

Die meisten Ungarn benutzen in ihren Haushalten und in der Öffentlichkeit hauptsächlich die ungarische Sprache, sagte Marianna Mrva, eine Soziologin der Slowakischen Akademie der Wissenschaften.

„Selbst in den Ortschaften, in denen die Konzentration von Ungarn am höchsten ist, benutzen viele in der Öffentlichkeit die slowakische Sprache“, sagte Mrva dem Slovak Spectator.

Viele Kinder aus ungarischsprachigen Familien kommen schon vor der Einschulung mit der slowakischen Sprache in Berührung und verbessern sie im ersten Jahr der Grundschule weiter. Daher sprechen die meisten erwachsenen Ungarn, die in der Slowakei leben, fließend Slowakisch.

Die Wahl der Schule für Kinder spiegelt die Identität wider

Mészárosová Lampl unterscheidet zwischen gemischten slowakisch-ungarischen Familien und Familien, in denen beide Elternteile Ungarn sind.

„Im letzteren Fall ist es entscheidend, ob sie ihr Kind in einer Grundschule mit slowakischer oder ungarischer Unterrichtssprache anmelden“, stellt sie fest. „Ihre Wahl ist eines der wichtigsten Zeichen für ihre Identität.“

Eltern mit einer starken ungarischen Identität werden eine ungarischsprachige Schule für ihre Kinder wählen, weil sie wollen, dass diese Identität an die nächste Generation weitergegeben wird, stellte die Forscherin fest.

Selbst wenn in der Familie Ungarisch gesprochen wird, bedeutet das nicht, dass die Eltern nicht wollen, dass ihre Kinder Slowakisch lernen.

„Die meisten Kinder werden es lernen, und ich denke, dass der Slowakischunterricht an ungarischen Schulen effektiver sein könnte, wenn man die Methode anderer Fremdsprachen anwenden würde“, meinte sie.

Vorschläge, Slowakisch als Fremdsprache an ungarischen Schulen im Süden zu unterrichten, stießen jedoch bei den regierenden Politikern der Slowakei auf wenig Gegenliebe, wann immer das Thema auf der Tagesordnung stand, wie zum Beispiel 2010.

Die Symbiose zweier Fremder

Die slowakische und die ungarische Sprache stammen aus unterschiedlichen Sprachfamilien, beeinflussen sich aber aufgrund von Geschichte und Geografie seit Jahrhunderten gegenseitig.

Was die ungarische und die slowakische Sprache voneinander übernehmen:

Vom Ungarischen ins Slowakische:

Bosorka	(Hexe)
Bunda	(Jacke)
Guláš	(Gulasch)
Palacinka	(Pfannkuchen)
Somár (Esel)	

Vom Slowakischen ins Ungarische:

Cseresznye	(Kirsche)
Király	(König)
Kovács	(Schmied)
Mák	(Mohn)
Szoknya	(Schürze)
Vidra (Otter)	

Molnár Satinská erklärt, dass sich die ungarische Sprache in mehreren Ländern, in denen sie gesprochen wird, eigenständig entwickelt, in diesem Fall in den sogenannten Nachfolgeländern der österreichisch-ungarischen Monarchie.

„Das heutige Ungarisch in der Slowakei verwendet mehrere Wörter slowakischen Ursprungs, und es hat auch einen Teil der slowakischen Grammatik übernommen“, erklärt Molnár Satinská. „Das gilt auch umgekehrt, aber in kleinerem Umfang; es kann sein, dass ungarische Wörter in die slowakische Sprache übernommen werden.“

Zu den Wörtern, die aus dem Slowakischen ins Ungarische transformiert wurden, gehören vor allem solche, die keine direkte ungarische Entsprechung haben, wie zum Beispiel Namen von Institutionen. Molnár Satinská sagt, dass Poliklinika, das slowakische Wort für Ambulanz, ein Beispiel dafür ist. Die in der Slowakei lebenden Ungarn neigen auch dazu,

slowakische Wörter für Gegenstände des täglichen Gebrauchs oder Lebensmittel zu verwenden, wie tyepláky (Jogginghose), párki (Würstchen), horcsica (Senf) oder nanuk (Eis am Stiel). In Ungarn haben diese ganz andere Namen: melegítő, virsli, mustár und jégkrém.

Ungarinnen und Ungarn aus der Slowakei, die Schulen mit Ungarisch als Unterrichtssprache besucht haben, lernen auch das Standard-Ungarische und die meisten sind bereit, bei Bedarf zwischen ihrem „Heimat-Ungarisch" und der Standardsprache zu wechseln.

Molnár Satinská merkte an, dass die Einstellung einer Person zur Sprache von der Situation abhängt, in der die Person die Sprache verwendet.

„Es kann eine bikulturelle Person sein, die sowohl Slowakisch als auch Ungarisch in allen Lebenssituationen gleich verwendet, entweder bei der Arbeit, zu Hause und in der Freizeit, oder eine Person kann die Sprachen getrennt haben: eine bei der Arbeit, eine zu Hause", erklärte sie. „Für diese Menschen ist die eine Sprache ihre Arbeitssprache und die andere ihre Heimsprache. So sind verschiedene Konnotationen damit verbunden."

Über die ungarische Minderheit

Im Jahr 2020 erklärten 447.932 Menschen die ungarische Nationalität, das sind 8,20 Prozent der slowakischen Bevölkerung, so das Statistikamt.

Die meisten Ungarn leben in den Bezirken Nitra (ung. Nyitra) und Trnava (ung. Nagyszombat). Die Volkszählung von 2011 zeigte, dass die meisten Menschen mit ungarischer Nationalität in Komárno (ung. Komárom, dt.Komorn) leben, gefolgt von Dunajská Streda (ung. Dunaszerdahely) und Bratislava (ung. Pozsony, dt. Pressburg).

Die ersten Vorfahren der Ungarn kamen um die Wende des 9. und 10. Jahrhunderts in das slowakische Gebiet, vor allem in den südöstlichen und südwestlichen Teil des Landes. Allmählich, im 11. Jahrhundert, ließen sie sich auch in der heutigen Südslowakei nieder. Die slowakischen und ungarischen Vorfahren teilten sich denselben Lebensraum, das österreichisch-ungarische Reich, bis zu dessen Zerfall im Jahre 1918. Mit der Gründung der Tschechoslowakei wurden die auf dem Gebiet der Südslowakei lebenden Ungarn zu einer nationalen Minderheit.

Quelle: Slovak Spectator

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

18) Die Weinregion der Kleinen Karpaten stellt sich vor

15. 08. 2021

Weinberge nördlich von Pressburg · *Foto: Bedrich Schreiber / Slovak Spectator*

Unzählige Weinkeller gibt es in der Weinregion der Kleinen Karpaten, einer Kette von mehr als 30 Städten und Dörfern entlang der Ostseite der Kleinen Karpaten, von denen Pezinok (Bösing), Modra (Modern) und Svätý Jur (St. Georgen) die bekanntesten sind. In dieser Region gibt es mehr als 100 Winzer, die alle einer Tradition folgen, die bis in die Römerzeit zurückreicht. Viele Orte sind für Weinliebhaber geöffnet und eine Reservierung ist nicht erforderlich.

Um das wachsende Interesse an den Weinen kleinerer Erzeuger zu befriedigen, veranstalten die Winzer Tage der offenen Tür. Sie öffnen ihre Türen, um an Orten, die das ganze Jahr über nicht für Touristen geöffnet sind, Weine zur Verkostung anzubieten.

Diese Feste der offenen Weinkeller stammen erst aus der Zeit nach der Wende, aber es gibt auch eine Reihe von Festen zur Weinlese, die so genannte Vinobranie, deren Traditionen selbst die Kommunisten nicht unterbrechen konnten.

Die Kleine Karpaten-Weinstraße ist die älteste Weinstraße der Slowakei, die 1995 gegründet wurde. Das Ziel der angehörigen Winzer ist es, die Entwicklung der Region der Kleinen Karpaten zu fördern, insbesondere den Tourismus im Zusammenhang mit der Weinbautradition. Die beliebtesten Veranstaltungen sind die Tage der offenen Weinkeller im Mai und November.

Quelle: Slovak Spectator

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

19) Bilder der slowakischen Region Turiec (Turz) verzaubern die Welt

20. 07. 2021

Kirschbaum in der Region Turiec, *fotografiert von Jozef Morgoš*

Jozef Morgoš fotografiert seit sieben Jahren die Region Turiec (Turz)

In den vergangenen sieben Jahren ist Jozef Morgoš in seiner Heimatregion Turiec in der nördlichen Mittelslowakei herumgewandert und hat Dutzende von Fotos gemacht. Seit kurzem werden seine Bilder auch außerhalb seiner Heimat wahrgenommen.

Das Bild eines Kirschbaums in der Nähe des Dorfes Žabokreky, das über alle vier Jahreszeiten hinweg aufgenommen wurde, hat den größten Nachhall ausgelöst:

Kirschbaum in der Region Turiec in vier Jahreszeiten, *fotografiert von Jozef Morgoš*

„Ganz zufällig stellte ich fest, dass ich bereits so viele Fotos hatte, dass ich eine Fotoserie des Baumes in allen Jahreszeiten erstellen konnte“, erklärte Morgoš gegenüber der Regionalzeitung My Turiec.

„Die Fotoserie ist in mehreren Medien sowie online auf der ganzen Welt erschienen; sie haben es sogar bis nach Nordamerika und Indien geschafft.“.

Nachdem er die Bilder in den sozialen Medien gepostet hatte, wurden sie sehr populär und der Fotograf erhielt von vielen Leuten Anfragen.

Ermutigt durch das Feedback der letzten Wochen, möchte Morgoš weiterhin ähnliche Fotoserien erstellen.

Quelle: Slovak Spectator

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

20) Epische Wanderungen in der Hohen Tatra

11. 08. 2021

Touristen wandern zu einer Berghütte am Grünen Bergsee (Zelené pleso) in der Belianske Tatry · *Bildquelle: TASR*

Unvergessliche und abenteuerliche Wanderungen in den slowakischen Bergen.

Die mystischen Bilder von Bergwiesen, Wasserfällen und tiefblauen Seen, die von den zerklüfteten Gipfeln der Hohen Tatra überragt werden, sind beeindruckend. Dieses bemerkenswerte Abenteuergebiet war einer der vielen Stopps auf einem Roadtrip durch

Europa, und obwohl es den Titel des kleinsten Gebirgszuges der Erde trägt, ist es nach wie vor eines meiner liebsten Wanderziele auf dem Kontinent – und das will schon einiges heißen!

Ich bin im Hochsommer von Litauen aus in die Hohe Tatra gereist. Und die meisten von euch wissen wahrscheinlich, dass sich Europa im Juli in einen Schmelztiegel von Touristen verwandelt. Daher erwartete ich, dass die Hohe Tatra eine ähnlich überfüllte, geschäftige Atmosphäre haben würde, besonders nachdem ich in der Nähe von Zakopane in Polen gefahren war. Scharen von Autos, Verkehr und Menschen verstopften die Gegend und ließen meine Hoffnung schwinden, dass die Slowakei eine Flucht vor dem Lärm sein würde.

Doch der dichte Wald, der die Tatra auf der slowakischen Seite umgibt, schien wie eine Barriere gegen das Chaos zu wirken. Selbst die beliebteren Ausflugsziele auf der slowakischen Seite der Hohen Tatra zogen weniger Besucher an. Gott sei Dank! Anstatt an einem dieser bekannteren Orte zu übernachten, fuhr ich weiter in die Wildnis und parkte mein Auto in Nová Lesná, einem malerischen Bergdorf. Nachdem ich mich in meiner gemütlichen Pension eingerichtet hatte, ging ich 400 m weit, um den Fahrplan der elektrischen Straßenbahn zu überprüfen, und begann mit der Planung der Wanderungen, die ich in den nächsten Tagen unternehmen wollte.

Erster Tag: Rundwanderung von Mlynická Dolina nach Furkotská Dolina und Štrbské Pleso

Štrbské Pleso im May 2020 · *Bildquelle: TASR*

Für meine erste Wanderung in der Hohen Tatra entschied ich mich für die Rundwanderung von Mlynická Dolina nach Furkotská Dolina, und ich wurde nicht enttäuscht. Die 16,5 km lange Wanderung schlängelt sich durch das mythisch anmutende Mlynická-Tal, in dem das Grün einen schönen Kontrast zu den zerklüfteten, steinigen Gipfeln und Felsblöcken bildet. Als ich weiterging, kam ich am Skok-Wasserfall und an einer Reihe von Bergseen vorbei. Bei Kilometer 6,9 begann das Herz wirklich zu schlagen, als die Serpentinen an einem steilen Felshang entlangführten. Der körperlich anstrengende Abschnitt führte zum Capie Tarn, einem herrlichen See, der von den Gipfeln Štrbsky und Hrubý flankiert wird. Hier legte ich eine Pause ein, denn ich hatte gelesen, dass der Weg ab hier an Intensität zunimmt. Und was ich gelesen hatte, war nicht falsch!

Mlynická Dolina · *Bildquelle: 10Adventures.com*

Das adrenalingeladene Abenteuer ging weiter mit Wandern und Klettern auf einen Pass mit einem Kettenabschnitt, der über einen steinigen Felsen in Richtung Bystrá Lávka-Grat führte.

Leider gab es in der Nähe der Ketten einen steilen, verschneiten Abschnitt, so dass dieser Teil etwas rutschig war. Danach führte der Weg im Zickzack steil in das andere Tal, wo ich auf weitere kleine Seen stieß: Vyšné und Nižné Wahlenbergovo. Diese Wanderung war eine perfekte Einführung in die Naturwunder, die die Hohe Tatra bedecken!

Mein Drang, mehr von der Hohen Tatra zu erkunden, verdrängte jedes Gefühl der Müdigkeit und führte mich nach Štrbské Pleso. Der gemütliche 2,2 km lange Spaziergang um das malerische, glitzernde Gewässer war die ideale Art und Weise, um nach einem herzzerreißenden Abenteuer abzuschalten! Zugegebenermaßen war dies ein eher touristisch geprägter Ort, aber es war leicht genug, die Menschenmassen auszublenden, wenn man sich auf die malerischen Bilder des Sees konzentrierte.

Zweiter Tag: Wanderung zum Zelené Pleso

Zelené Pleso · *Bildquelle: 10Adventures.com*

Bin ich verrückt, weil ich eine 20,2 km lange Wanderung auf mich nehme, nachdem ich am Vortag 16,5 km gewandert war? Zum Glück konnte ich mit der Seilbahn hochfahren, was mir einige Wanderkilometer ersparte. Und die Landschaft, die sich auf der Zelené-Pleso-Wanderung vor mir entfaltete, wirkte wie eine Montage aus einem epischen Abenteuerfilm und ließ mich meine müden Glieder vergessen. Nach dem Ausstieg aus der Seilbahn schlängelte ich mich zu Fuß weiter den Berg hinauf, mit steilen Serpentinen, gefolgt von einem Kettenabschnitt, der sich durch eine Schlucht zieht. Die Aussicht auf den Zelené Pleso (Grüner See) war berauschend. Nachdem ich durch ein unglaublich reizvolles Tal gewandert war, erreichte ich schließlich den schimmernden See, wo ich mich entspannt zurücklehnte und ein preiswertes Bierchen trank (nur 1,40 €!). Die Berghütte Zelené Pleso

am See, die von hohen Gipfeln umgeben ist, hebt nicht nur die ohnehin schon beeindruckende Naturkulisse hervor, sondern bietet auch ein Bier an. Ein beeindruckender Ausflug also!

Nachdem ich mein Bier getrunken hatte, ging ich weiter durch einen alten Kiefernwald, bevor ich wieder am Ausgangspunkt der Wanderung ankam. Wie alle Wanderwege in der Hohen Tatra war auch dieser sehr einfach zu begehen. Ich brauchte nur einen Blick auf meine Karte zu werfen und den Markierungen entlang des Weges zu folgen. Nebenbei bemerkt: Das Ticket für eine einfache Fahrt mit der Seilbahn kostet 21 €, aber man erhält 2 € zurück, wenn man die Ticketkarte oben zurückgibt.

Dritter Tag: Der Berg Rysy

Wanderung auf den Berg Rysy · *Bildquelle: 10Adventures.com*

Die Wanderung auf den Berg Rysy ist definitiv die anspruchsvollste Wanderung, die ich in der Tatra unternommen habe, aber da es sich um den höchsten Gipfel in der Region handelt, den man ohne Führer erreichen kann, war es schwer, diese Wanderung abzulehnen (trotz meiner müden Beine!). Dieser Gipfel ist auch der höchste in Polen und der siebthöchste in der Slowakei, und er ist von beiden Ländern aus zugänglich, was dazu führt, dass viele begeisterte Wanderer diesen epischen Aufstieg in Angriff nehmen. Man hat auch die Wahl, ob man von Popradské Pleso oder Štrbské Pleso aus startet. Ich bin von Popradské Pleso aus gestartet, weil es knieschonender und etwas kürzer ist als der andere Ausgangspunkt. Der Weg – der blaue Pfad – führte mich zunächst in einen herrlichen Wald, der von Reihen von Gipfeln umgeben war! Kurz darauf tauchte ich in einen weiteren Wald ein, der mir zauberhafte Ausblicke auf das Mengusovka-Tal eröffnete, das von einer Reihe

von Bergen umgeben ist, von denen einer der furchterregende Berg Rysy ist. Weitere 30 oder 40 Minuten vergingen, bis ich zu einer Kreuzung mit dem roten Weg kam. Hier nahm die Intensität enorm zu. Nach einer Reihe von Serpentinen, die in ein wunderschönes Tal führten, kam ich an zwei schönen Tümpeln vorbei und versuchte, mich auf deren Schönheit zu konzentrieren und nicht auf die trotz des sommerlichen Wetters rutschigen und verschneiten Bedingungen.

Der nächste Teil war für mich die größte mentale Herausforderung, da ich leichte Angst vor dem Ausgesetztsein habe. Der Weg an kleinen Seen vorbei führte zu einer Bergwand, an der ich mit Ketten hochgezogen werden musste. Der Aufstieg war nicht allzu schwierig, aber der Abstieg war aufgrund der rutschigen Verhältnisse jedoch schwieriger.

Das schöne Wetter lockte an diesem Wochenende viele Touristen auf den Rysy-Gipfel in der Hohen Tatra · *Bildquelle: TASR*

Als ich die Hütte unter dem Rysy-Berg erreichte, war ich versucht, umzudrehen, um den Aufstieg zum Gipfel zu vermeiden, denn er sah einschüchternd aus. Aber ich hatte Glück und schloss mich einer polnischen Studentengruppe an, die von einem Führer begleitet wurde. Es war schön, der Gruppe zu folgen, denn so konnte ich beobachten, wie sie kletterten, kraxelten und wanderten.

Der Weg schien zufällig zu sein, aber andere Wanderer wussten auf den letzten Abschnitten, wohin sie gehen mussten. Auf dem Gipfel machte ich ein Selfie mit einem erschrockenen Gesichtsausdruck (und machte mich auf den Abstieg gefasst). Ich musste auf Händen und Füßen zur Hütte rutschen, aber die momentane Angst, gepaart mit den Adrenalinschüben, erzeugte ein Hochgefühl, das noch Tage nach der Wanderung anhielt. Die unwirklichen Aussichten gepaart mit den Ketten, Kletterpassagen und Serpentinen machten die Wanderung zu einem unvergesslichen Erlebnis!

Nach drei Tagen unglaublicher Wanderungen beschloss ich, eine Pause einzulegen und mich zu erholen, bevor ich weitere Wanderungen in der Hohen Tatra unternahm. Ich kann diese Gegend nicht genug empfehlen, wenn es um unvergessliche, abenteuerliche Wanderungen in Europa geht.

Mins Lukas Savela ist Teammitglied bei 10Adventures Tours und hilft Menschen dabei, die schönsten Orte der Welt zu entdecken.

Quelle: Slovak Spectator

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

21) Die Heilige Krone von Ungarn und der Fürstprimas

27. 07. 2021

Die Stefanskrone · Bildquelle: 2022plusz

Der Fürstprimas – damals Jusztinián György Serédi – wurde während der Verfassungskrise 1944, in den Tagen des Oktobers, die sich in eine Diktatur verwandelten, als vorübergehendes Staatsoberhaupt betrachtet.

Der Premierminister, der Präsident der beiden Kammern des Parlaments, der Präsident der Kurie, der Präsident des Verwaltungsgerichts und der Oberbefehlshaber der Streitkräfte waren zusammen mit dem Erzbischof Mitglieder des Staatsrats, der gemäß Artikel XIX des Gesetzes von 1937 im Falle einer Vakanz im Amt des Reichsverwesers tagte. Nach dem erzwungenen Rücktritt des Reichsverwesers Miklós Horthy tagte der Nationalrat am 27. Oktober und 2. November 1944, als der Fürstprimas Serédi vor der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Rechtsstaatlichkeit warnte.

Mindszenty war sich seiner Rolle dabei durchaus bewusst und kannte Serédis Vermächtnis gut. Er kannte und schätzte die Geschichte der ungarischen Nation. Seine authentische Ausbildung im öffentlichen Recht verband er mit einem starken Gefühl der Berufung. In Ungarn, unter sowjetischer Besatzung, erkannte er, dass die Vorsehung ihm eine unausweichliche Pflicht und Mission gegeben hatte, den Dienst am historisch-öffentlichen Recht und an der christlichen moralischen Gerechtigkeit. Das war seine Klassenrolle, sowohl als Prälat, der die katholische Kirche des Landes in der kirchlichen Regierung vertrat, als auch als Inhaber des einzigen historisch-öffentlichen Amtes, das im öffentlichen Recht, im historischen Konstitutionalismus verwurzelt war, in einem erzwungenen republikanischen System, das den Bruch der Kontinuität des Rechts proklamierte.

Er war überzeugt, dass mit einem autoritären Regime keine gute Vereinbarung getroffen werden konnte, eine Vereinbarung, die einen schweren Verlust für die Kirche und die Nation und einen politischen Sieg für die Diktatur bedeutete. Deshalb lehnte er prinzipienlose Vereinbarungen ab, und diese Überzeugung und seine Haltung wurden von der Geschichte bestätigt.

Nach einigen Auffassungen war Mindszenty nach dem historischen ungarischen Staatsrecht eine Art zeitweiliges, außerordentliches Staatsoberhaupt, das seine Befugnisse aber nach 1946 nicht mehr tatsächlich ausüben konnte, obwohl er in der Vergangenheit entsprechende Schritte unternommen und nie auf seine Rechte als Fürst-Erzbischof verzichtet hatte. Er handelte nicht als Kirchenführer, sondern als öffentlicher Würdenträger, als er 1945 versuchte, das Oberhaus einzuberufen, um die zersplitterte ungarische Staatlichkeit wiederherzustellen. In dieser verborgenen Eigenschaft als Staatsoberhaupt bat er um Hilfe, verhandelte und korrespondierte mit führenden Politikern.

Die Besatzung und die republikanische, bürgerlich-demokratische politische Praxis hatten seine Person jedoch in ein Vakuum gestellt. Bis zu seinem Lebensende gab er seine konstitutionelle Rolle nicht auf, was er auch gegenüber Papst Paul VI. betont haben soll, als der Erzbischof von Esztergom vom Kirchenoberhaupt für vakant erklärt wurde und er damit dem kirchlichen Konzept der Kádár-Diktatur nachgab. Unter Beibehaltung seiner verfassungsmäßigen Rolle appellierte József Mindszenty an eine künftige souveräne ungarische Nationalversammlung und verwies die Entscheidung in diesem Sinne an deren Autorität. Nach dem Regimewechsel sei darüber aber nicht entschieden worden, so diese legitimistische Interpretation.

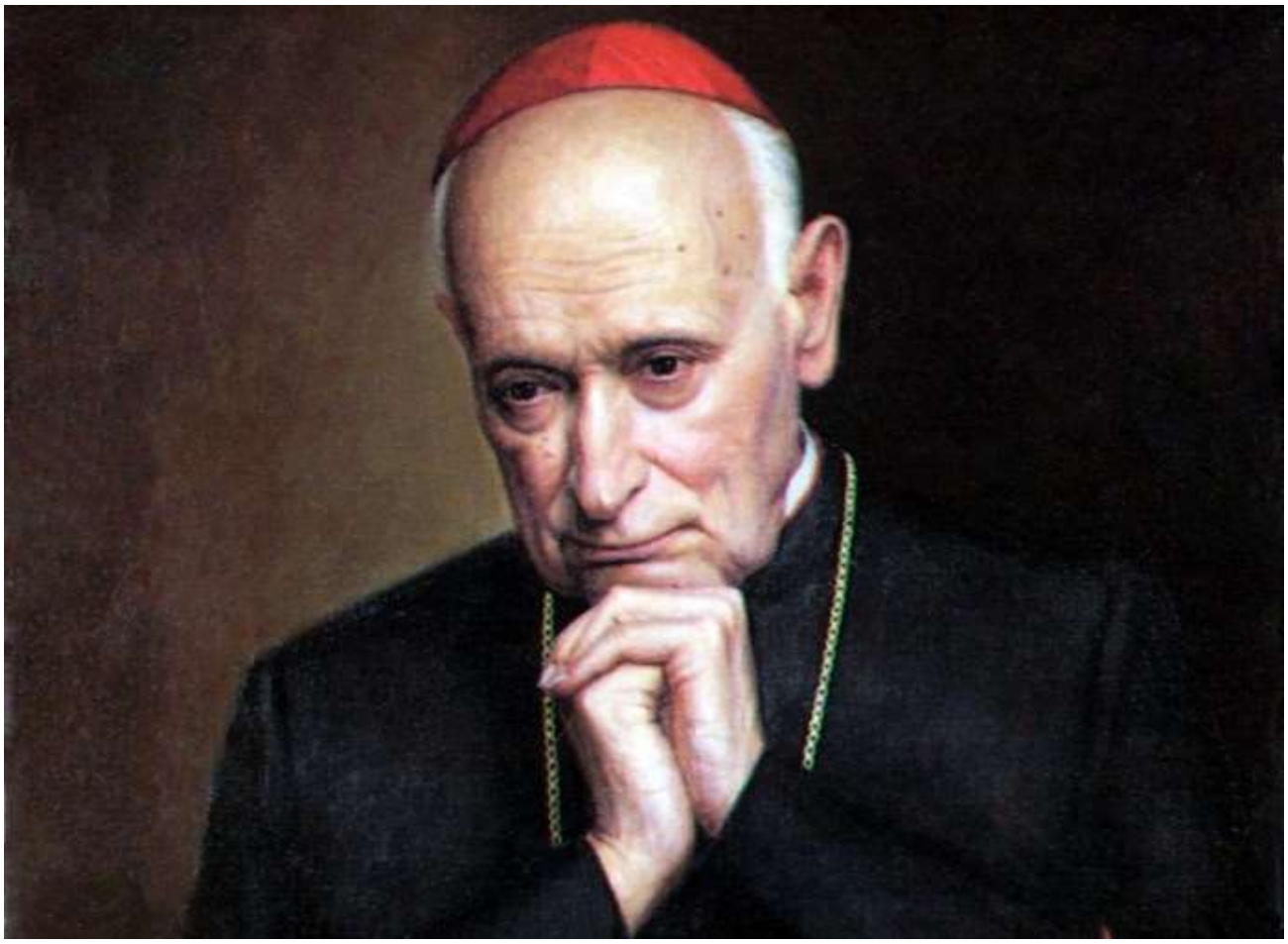
In der umfangreichen Sammlung von Dokumenten in Mindszentys Nachlass finden sich einige der folgenden komplexen Sätze, die ursprünglich auf Englisch geschrieben und dann ins Ungarische übersetzt wurden, in einem an Papst Paul VI. adressierten, aber nicht abgeschickten Briefentwurf auf dem eigenen offiziellen Titelpapier von Kardinal Mindszenty, verfasst, datiert und unterschrieben im Mindszenty-Archiv in Budapest. Wir haben sein Faksimile veröffentlicht, schreibt der Forschungsmönch Ádám Somorjai, der es herausgegeben hat, und aus den Reaktionen können wir sehen, dass seine Interpretation nicht einfach ist. Dieser Brief ist das letzte Glied in der Korrespondenz, die der Entscheidung von Papst Paul VI. vorausging, das Erzbistum Esztergom zwischen dem 1. November 1973 und dem 5. Februar 1974 für vakant zu erklären; seine Entwürfe und Klarstellungen wurden bereits nach der Entscheidung vorbereitet. Datum: 4. März 1974 (oder 3. April).

„Der Tag wird kommen, an dem die Nationalversammlung den Beschluss von 1974 widerrufen wird, weil sie ihn für verfassungswidrig, illegal und eine Verletzung der Tradition hält, weil die Nation in einer Angelegenheit, die ihr gehört, überhaupt nicht konsultiert wurde. Sein Rücktritt bedeutet nicht, dass er aufgehört hat, ein Primas zu sein. Nicht seine Person, sondern das Recht der Nation auf Unabhängigkeit, das sich aus dem göttlichen Willen und dem Naturrecht ableitet, zwingt ihn zu einer klaren Stellungnahme und zur Erhaltung des Amtes des Primas.“

Dieser ungesandte, aber ordnungsgemäß unterzeichnete Brief ist ein Beweis für Mindszentys starkes öffentliches Engagement, seine Liebe zu seinem Land, sein Gefühl der Berufung und seine Überzeugung, dass er der einzige legitime, d.h. authentisch verwurzelte Würdenträger Ungarns ist, der seine Wurzeln in der historischen Verfassung hat. Da er dieses Amt – den Status eines Kardinal-Fürsten-Priesters – als sowohl kirchlichen als auch staatlichen Ursprungs und Charakters ansieht, vertritt er die Auffassung, dass der öffentlich-

rechtliche Kontext und die Gültigkeit seines Amtes trotz seiner fragwürdigen kirchlichen Absetzung, deren Schicksal von einer verfassungsmäßig legitimierten Nationalversammlung abhängt, erhalten bleiben kann.

Es sagt viel über die Spiritualität des Kardinals aus, dass er den Brief nicht abgeschickt hat, offensichtlich wissend, dass dies ein unvorhersehbares Echo im Papsttum und in der internationalen Gemeinschaft im Zusammenhang mit einer päpstlichen Entscheidung hervorgerufen hätte, gegen die es in der Kirche keinen Raum und keine Chance auf Berufung gibt. Er sah auch, dass seine besondere öffentliche Position von den vatikanischen Behörden sicher nicht verstanden oder geschätzt werden würde. Noch weniger konnte er eine öffentlich-rechtliche Lösung dieser Situation in Ungarn erwarten, da diese bis heute nicht möglich ist. Denn dies hätte die Wiederherstellung der suspendierten formalen (institutionellen) Kontinuität des Rechts vorausgesetzt. Dieser Brief ist ein wichtiger Beitrag zum besseren Verständnis des Schicksals von Mindszenty, der Schwierigkeiten seiner Heiligsprechung und seiner Wahrnehmung durch die ungarische Kirche und die Historiker…. Es ist ein Beweis für seine unerschütterliche Loyalität zur katholischen Kirche und zu seinem Heimatland Ungarn. Wenn es ein Geheimnis um Mindszenty gibt, dann ist der Schlüssel dazu diese felsenfeste, für ihn in ihren Elementen unauflösliche Loyalität, die sich am besten in seiner besonderen Beziehung zur Heiligen Krone zeigt.



Kardinal József Mindszenty · *Foto vom MKPK-Pressedienst*

Während des rechtswidrigen Verfahrens gegen ihn in den Jahren 1948–49 hatte der Fürstprimas auch nach den erzwungenen Evokationen noch die Kraft, gegen den Vorwurf des Umsturzes zu protestieren. Er behauptete, dass er ein Königreich weder für zeitgemäß noch für durchführbar hielt, und machte dieselbe Aussage gegenüber seinem amerikanischen Kardinalgefährten Spellman. Mindszenty zeichnete sich immer durch seine realistischen Urteile aus. Er kannte das Gesetz zur Verteidigung der Republik sehr gut. Der

Heilige Stuhl hielt es auch für notwendig, im Januar 1949, vor dem Prozess gegen Mindszenty, als Tatsache festzustellen, dass der Erzbischof zusammen mit dem Episkopat die Demokratie wiederholt akzeptiert hatte und sie sogar von ganzem Herzen wünschte. Darin steht auch, dass die ungarischen Katholiken im Königreich tausend Jahre lang gute Katholiken waren und dass sie auch in der Republik gute Katholiken bleiben wollen. Er zitiert das Rundschreiben von Leo XIII. von 1883 (die Libertá): „Die Kirche lehnt keine der verschiedenen Regierungsformen ab, wenn sie an sich geeignet sind, dem Wohl der Bürger zu dienen.

Die Lehre von der Heiligen Krone, ausgedehnt auf alle Nationen und Bürger, könnte jedoch seiner Ansicht nach den inneren Frieden der christlichen Brudervölker sichern, den moralischen Inhalt des Zusammenlebens und den gemeinsamen Nenner der christlichen Demokratie liefern.

József Mindszenty protestierte gegen den ‚Import' der Republik In zwei verfassungs- und öffentlich-rechtlich bedeutsamen Briefen legte er sein Veto gegen die Ausrufung der Republik in der Silvesternacht 1945 und bei der eigentlichen Proklamation im Jahr 1946 ein. Die Briefe sind die juristischen Proteste des letzten verfassungsmäßigen, öffentlichen Repräsentanten des Königreichs Ungarn gegen die Einführung der Republik (wie Mindszenty es ausdrückt, um das richtige Bild zu verwenden: „Import"). Er handelte in diesem Fall als öffentlicher Würdenträger, da er diese Rolle durchgehend, im Wesentlichen bis zu seinem Todestag, beibehielt. Dieses öffentliche Amt war – nach der deutschen Besatzung, nach dem Pfeilkreuzlerputsch, während der sowjetischen Besatzung, in Abwesenheit des Reichsverwesers, wenn der Erbkönig handlungsunfähig war – das höchste historische öffentliche Amt im Königreich Ungarn, gemäß der historischen ungarischen Verfassung.

Als Homo regius hätte er theoretisch die Rolle des Staatsoberhauptes innehaben können, aber in der Praxis hatte er keine Chance, was er sehr wohl wusste, und sein doppelter Realitätssinn und sein Sendungsbewusstsein machten seine Rolle dramatisch. Er steht für Legalität, verfassungsmäßige Kontinuität und nationale Unabhängigkeit – klar auf der Seite des Königtums. Sein Legitimismus war sozial, national und demokratisch, auf der Linie von Albert Apponyi, Gyula Andrássy Jr. und Pál Teleki. Später beschrieb ihn Sándor Pető so: „Der Sieg des Legitimismus würde die alte Verfassung wiederherstellen, sie vor der germanischen und panslawischen Bedrohung, vor der Errichtung eines faschistischen Befehls- und Kontrollsystems schützen und sicherstellen, dass das ungarische Volk seine historische Berufung erfüllt. Die Essenz dieser Berufung ist die politische Organisation und der Ausgleich der Völker des Donauraums für den Frieden Europas."

„Denn im Falle von József Mindszenty sind die Unabhängigkeit des Königreichs und die Unabhängigkeit der Nation ein und dasselbe, sie können nicht getrennt werden. Der Fürstprimas war eine Person von vorbildlicher Treue zur Dynastie (Haus Habsburg-Lothringen), aber gleichzeitig ein großer Patriot, der alle Formen von Revolution und Diktatur (Kommunisten, Pfeilkreuzler, Nazis) ablehnte. Seine Argumentation, in der er die Republik der fremden Besatzung und den kollaborierenden (in den Worten des Fürstprimas: kollaborierenden) demokratischen und linken Regierungen ausgeliefert und vor das Tribunal der Nation gestellt hat, kann bis heute allen ungarischen Royalisten als Munition für weitere Überlegungen dienen. "

Die Empfänger der Briefe (Zoltán Tildy, damals Ministerpräsident, später Präsident der Ersten Ungarischen Republik; Béla Varga – Mitglied des Nationalen Hohen Rates, später

Präsident der Nationalversammlung) antworteten dem Fürstprimas nicht; die Ausrufung der Republik hatte bdereits stattgefunden und die vollständige Aufhebung der 1944 suspendierten Rechtskontinuität war bereits 1946 erfolgt.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei 2022 PLUSZ, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

22) Zwanzig Flamingo-Küken im Zoo von Budapest geschlüpft

20. 07. 2021

Flamingo-Küken schlüpften in den letzten zwei Wochen im Budapester Zoo · *Foto: MTI / Zoltán Balogh*

Insgesamt zwanzig Flamingo-Küken schlüpften in den letzten zwei Wochen im Budapester Zoo, somit besteht die Flamingo-Kolonie in Budapest zur Zeit aus über 150 Vögeln. Von Jahr zu Jahr schlüpfen hier 15–20 Küken, damit gelten die Flamingos vom Budapest Zoo

als einer der am besten wachsenden Flamingo-Kolonien in Europa. Interessant ist, dass in den nächsten Wochen die erwachsenen Flamingos alle Neulinge in einer Gruppe zusammenbringen, um diese besser schützen zu können. Quasi ein Flamingo-Kindergarten…

Quelle: Ungarn-TV.com

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

23) Wilde Pferde – Ein Märchen aus Hortobágy

29. 07. 2021

Youtube Screenshot

Ab 30. Juli wird der Film „Vadlovak – Hortobágyi mese“ („Wilde Pferde – Ein Märchen aus Hortobágy“) in Budapest gezeigt.

Hier der Trailer:

https://www.youtube.com/watch?v=6PtpIhJRmiQ

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

24) Ungarn: Feier des 100. Jubiläums der „Lumpengarde“ in Westungarn

10. 08. 2021

Acht nationale Organisationen werden sich zusammentun, um am 28. August, dem 100. Jahrestag des Ausbruchs des Unabhängigkeitskrieges in Westungarn, den 100. Jahrestag der Lumpengarde in Budapest zu begehen. Das Denkmal auf dem Farkasréti-Friedhof befindet sich über dem Grab von Tibor Vámossy, einem 19-jährigen Ingenieurstudenten, der in der Lumpengarde den Heldentod starb und wie die anderen Pester Jungen aus dem Jahr 56 gegen die ausländische Besatzung kämpfte.

Die Entscheidungsträger von Trianon wollten auch Westungarn an Österreich angliedern, das zu diesem Zeitpunkt kein befreundetes Land mehr war. Doch eine Handvoll Patrioten rebellierte gegen diese ungerechte Entscheidung. Sie waren die Mitglieder der Lumpengarde: Studenten, Bauern, altgediente Frontsoldaten, Ex-Soldaten, Ungarn, Deutsche, Kroaten, Bosniaken, Albaner und andere. Ihr heldenhafter Kampf führte über legendäre Triumphe zur berühmten, erzwungenen Volksabstimmung, bei der sich Sopron als die getreueste ungarische Stadt erwies.

„Nach vielen Jahren des Kampfes wurde das Denkmal auf Initiative des Abgeordneten Előd Novák restauriert, aber die Regierung hat die Einweihung abgesagt, so dass die Erinnerung an die Lumpengarde Menschen wie uns überlassen bleibt“, so die Mi Hazánk Mozgalom („Bewegung unsere Heimat“) in einer Erklärung.

<u>Er werden auf der Gedenkveranstaltung sprechen:</u>

Dr. János Drábik, Präsident der Trianon-Gesellschaft

Botond Kónyi-Kiss, stellvertretender Vorsitzender der Jugendbewegung Hatvannégy Vármegye („Vierundsechzig Burgkomitate“)

Attila László, Führer der ungarischen Selbstverteidigungsbewegung

Előd Novák, stellvertretender Vorsitzender von Mi Hazánk Mozgalom („Bewegung unsere Heimat“)

Miklós Patrubány, Präsident des Weltverbandes der Ungarn

Zsolt Tyirityán, Führer der Betyársereg

Csongor Vékony, Vorsitzender der Jugend unseres Heimatlandes

Ferenc Zetényi-Csukás, Ehrenpräsident der Miklós-Horthy-Gesellschaft

Unter Mitwirkung von Péter Kovács Vári

Datum der Gedenkfeier: 28. August 2021 (Samstag), 17:00

Quelle: HVIM

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

25) Schloss Esterházy in Fertőd: renovierter Westflügel eröffnet

21. 07. 2021

Der ungarische Präsident János Áder und seine Frau Anita Herczegh nahmen an der Einweihung des renovierten Westflügels des Schlosses Esterházy in Fertőd am Neusiedler See im Beisein von prominenten Vertretern der ungarischen Kunstwelt teil, wie am Sonntagabend auf der Facebook-Seite des Schlosses zu lesen war.

Der mit zwei Milliarden Forint auf mehr als 1.200 Quadratmetern renovierte Teil des Gebäudes beherbergt drei Ausstellungen: die Gesichter und Blicke – Esterházy-Galerie, das Esterházy-Porzellankabinett und die Zeitzüge – Modulierte Zeit, eine gemeinsame Ausstellung des Bildhauers Boldi und des Malers Mózes Incze. Die Schlossräume des Westflügels des Schlosses Esterházy in Fertőd sind ab Mittwoch, dem 21. Juli 2021, für die Öffentlichkeit zugänglich.

Der U- bzw. hufeisenförmige Westflügel des Hauptgebäudes beherbergte laut Website des Schlosses einst die Wohnungen der mit den Esterházys verwandten Familien (Weissenwolfs, Stahrembergs, Grassalkovichs u.a.), war aber durch eine ebenerdige, zum Haupteingang verlaufende Terrasse (Westhufeisen) verbunden und beherbergte auch die verschiedenen fürstlichen Sammlungen (z.B. die Bibliothek und die Porzellansammlung) sowie einige Bedienstetenzimmer.

Der lange, hohe Raum, der sich vom Flügel nach Westen hin erstreckt, war die Gemäldegalerie, in der nach Angaben eines früheren Chronisten fast 350 Kunstwerke aufbewahrt wurden.

In In der Ausstellung „Gesichter und Blicke “ der Galerie Esterházy sind 52 Gemälde zu sehen, während das Porzellankabinett Esterházy fast 400 Porzellanstücke aus der Sammlung des Schlosses zeigt.

Klicken Sie hier: *https://www.travelo.hu/galeria/20180618-fertodi-esterhazykastely-termei-es-kastelykertje-fotokon.html* um unsere Galerie des größten Barockschlosses Ungarns und seiner schönen Räume zu sehen!

Quelle: travelo.hu

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

26) Schloss Nádasdy - Das Schloss der Treue und der Liebe

02. 08. 2021

Schloss Nádasdy · *Foto: Civertan, Wikimedia CC BY-SA 3.0*

Das renovierte Schloss Nádasdy bietet eine Vielzahl von Attraktionen.

Heute fand die feierliche Eröffnung des Projekts „Entwicklung der Burg Nádasdy in Nádasdladány für touristische Zwecke“ im Rahmen des Nationalen Schlösser- und Burgenprogramms statt. Das Projekt wurde mit mehr als 2 Milliarden Forint (ca. 5,6 Millionen Euro), hauptsächlich mit EU-Mitteln, realisiert.

An der Veranstaltung nahmen Kanzleramtsminister Gergely Gulyás sowie Gábor Törő, Parlamentsabgeordneter der Region, Zsolt Virág, Ministerialbeauftragter für das Nationale Schlösser- und Burgprogramm, Tamás Glázer, Geschäftsführer der NÖF National Heritage Protection Development Nonprofit Ltd, Graf Borbála Nádasdy als Vertreter der historischen Familie und Tünde Varga, Bürgermeisterin von Nádasdladány (Komitat Fejér) teil.

In der ersten Phase des nationalen Programms für Schlösser und Burgen werden 30 Denkmäler – 18 Schlösser und 12 Burgen – renoviert, um nicht nur ihre frühere Schönheit wiederherzustellen, sondern auch neue Funktionen hinzuzufügen, die den Bedürfnissen des modernen Tourismus entsprechen.

Schloss Nádasdy · *Bildquelle: origo.hu*

DIE ENTWICKLUNG DES SCHLOSSES NÁDASDY IN NÁDASDLADÁNY, DAS AB DEM 3. AUGUST WIEDER FÜR BESUCHER GEÖFFNET SEIN WIRD, HAT DIE ERSTE PHASE DER REVITALISIERUNG DES SCHLOSSGARTENS ABGESCHLOSSEN.

Der gesamte Bereich wurde unfallsicher zugänglich gemacht, vor allem der erneuerte See und die ihn umgebende Promenade.

Es ist, als befände man sich in diesem historisierenden, mit Türmen versehenen neugotischen Schloss im England der Tudorzeit. Das Gebäude ist noch immer von der unerschütterlichen Loyalität und dem Engagement für Land und Familie seiner Erbauer und deren Vorfahren geprägt. Es handelt sich um eine Familie, in der trotz der damaligen Gepflogenheiten eine tiefe Bindung zwischen den Eheleuten über viele Generationen hinweg üblich war.

Die Erbauer des Schlosses, Graf Ferenc Nádasdy und Gräfin Ilona Zichy, teilten diese Liebe zueinander und planten ihr gemeinsames Leben in dem Märchenschloss, ein Leben, das leider schmerzlich verkürzt wurde: Die junge Gräfin, Mutter von drei Kindern, starb im Alter von 24 Jahren an der Cholera. Der Graf heiratete nie wieder, sondern plante das Schloss mit seiner Geliebten und richtete es nach ihrem Tod ein. Der Frauensalon und die Kapelle erinnern an den Verstorbenen, und das Altarbild der Heiligen Helena trägt seine Züge.

Das restaurierte Schloss wird durch die Rückkehr der Gemälde von Familienmitgliedern aufgewertet, die sich ursprünglich im Saal der Alten befanden. Die Besucher können nun Werke von berühmten Malern wie Gyula Benczúr, Miklós Barabás, János Valentiny und Emil Adam sehen.

Die Ausstellung ist eine interaktive Einführung in all dies, aber auch in das gesellschaftliche Leben jener Zeit und die strengen Sitten, die dort herrschten, und über die sich die Besucher ebenfalls informieren können.

Quelle: origo.hu

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

27) Europas größte und älteste Segelbootregatta: Kékszalag (Blaues Band)

22. 07. 2021

Der 53. Kékszalag Raiffeisen Grand Prix wird am 22. Juli 2021 in Balatonfüred gestartet: 556 Boote haben sich für die Ruderregatta angemeldet · *Foto: MTI/Tamás Vasvári*

Seit 1934 findet die Kékszalag (Blaues Band) Segelbootregatta am Balaton statt. Am Morgen des 22. Juli 2021 starteten rund 556 Segelboote von Balatonfüred und somit begann der 53. Kékszalag Raiffeisen Grand Prix. Die Distanz des Rennens sind stolze 160 Km in Luftlinie und nach dem Start vom Hafen in Balatonfüred, müssen die Teilnehmer geplante Route entlangsegeln: Die erste Spurmarkierung ist vor Balatonkenese, von da geht es dann zur größten Stadt des Balaton-Südufers, Siófok, dann in die Südwestliche Region des Plattensees, nach Keszthely. Von dort segeln die Teilnehmer zurück nach Balatonfüred.

Woher kommt aber der Name ‚Blaues Band'? Einst trugen die schnellsten Segelschiffe der Meere ein blaues Band am Mast, so wusste man wer der ‚König der Meere' war. Diese Tradition wurde später von den Dampfern auch übernommen. Mit der Verbreitung des Segelsports sind auch Rennen auf europäischen Seen entstanden, bei denen der Sieger das Band an die Mastspitze binden konnte. Im Jahr 1934 übertrug der Hungária Yacht Club, der als erster das Rennen ausgeschrieben hatte, diesen Brauch auf den Plattensee. Bis zum heutigen Tag erhält das schnellste Segelboot ein Blaues Band.

Quelle: www.ungarn-tv.com

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

28) Königstage in Székesfehérvár/Stuhlweißenburg

Von Bettina Nemes

16. 08. 2021

Königstage in Székesfehérvár · *Bildquelle: Budapester Zeitung*

Die Königstage in Székesfehérvár (Stuhlweißenburg) gedenken mit historischen Spielen, Konzerten und Folkloreabenden des Staats- und Stadtgründers Hl. Stephan.

Das Krönungsfest vom 20.–22. August versetzt das Stadtzentrum mit einem Markt, Musik, traditionellen Aufführungen und königlichen Riesenpuppen in eine authentische mittelalterliche Atmosphäre. Zu den kirchlichen Veranstaltungen gehören u. a. eine feierliche Messe mit Brotweihe zum Stephanstag am 20. August.

BUDAPESTER ZEITUNG

Beitrag erschien zuerst bei der BUDAPESTER ZEITUNG, unserem Parter in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

29) „Tag der Ahnen“ in Bugac

08. 08. 2021

"Tag der Ahnen" in Bugac · *Bildquelle: 2022plusz*

Der Ungarische Turán-Verband organisiert gemeinsam mit der Ungarischen Turán-Stiftung vom 13.–15. August 2021 erneut den „Tag der Ahnen“ in Bugac (Komitat Bács-Kiskun).

Der Ahnentag ist kein Fest, sondern ein Feiertag, den Traditionalisten seit 2011 alle zwei Jahre feiern. Heute ist **es die größte** Armeeparade **der ungarischen Traditionalisten des Karpatenbeckens** und wurde zu einem Verbindungsglied, das alle Ungarn des Karpatenbeckens vereinen kann.

Von den spektakulären Programmen ist die Armeeparade mit der Teilnahme von 5–600 Kavallerie- und Infanterietraditionen nicht weit entfernt. Aber Sie können die Vorführungen der besten Bogenschützen der Welt, Agar- und Falknereivorführungen sehen. Auch traditionelle nomadische Proben werden wiederbelebt, so **wird es nomadische Sportwettbewerbe, Reitwettbewerbe und Reitwettbewerbe, Bogenschießen-Wettbewerbe geben, an denen jeder teilnehmen kann.**

Die größte Jurte der Welt beherbergt ungarische archäologische und anthropologische Ausstellungen, die das Erbe der Hunnen und Awaren präsentieren. Es wird auch eine Bühne geben, auf der Volksmusik und ungarische Musikprogramme angeboten werden. Ferner eine Handwerksmesse und natürlich mehrere Kinderprogramme, vom Basteln über das Ausprobieren verschiedener Waffen bis hin zum Reiten.

Hier können Sie mehr über den Tag der Ahnen“ lesen (ungarisch+englisch).

http://kurultaj.hu/latogatoknak/

Dieser Beitrag erschien zuerst bei 2022 PLUSZ, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

30) Tausende von Pfeilen werden im Kassai-Tal in den Himmel geschossen

07. 08. 2021

Bildquelle: Magyar Nemzet

Die Nyílzápor-Veranstaltung am 7. August ist die zentrale Veranstaltung des Welttages des Bogenschießens, soll aber auch die ungarischen Bogenschützentraditionen und ihre Gemeinschaften zusammenbringen. Die Teilnehmer können bei ihren Aktivitäten ein hohes Maß an Professionalität an den Tag legen, indem sie unsere historischen und kulturellen Wurzeln präsentieren und das Bewusstsein für die Bedeutung ihrer Erhaltung schärfen. Die Veranstaltung bietet auch Außenstehenden die Möglichkeit, durch eine gut organisierte Veranstaltung in familiärer Atmosphäre einen breiteren Einblick in die Aktivitäten der Kassai-Schule zu erhalten.

Schauplatz ist das Kassai-Tal in der Nähe von Kaposmérő (Komitat Somogy) in Ungarn, die Wiege des modernen Pferdesports und das derzeit bestausgestattete Trainingszentrum der Welt für Pferdesport.

Die Kassa-Reitschule ist mit ihrer weltweit einzigartigen Ausbildungs- und Arbeitsweise Teil des „Ungarischen Kulturerbes“ und wurde mit dem Titel „Hungaricum“ ausgezeichnet.

Nach Angaben der Organisatoren bietet die Veranstaltung Interessierten nicht nur die Möglichkeit, einen Einblick in unsere Trainingsmethoden zu bekommen, sondern auch für diejenigen, die einen Bogen besitzen, einige davon auszuprobieren. Als Höhepunkt werden wir die Bedeutung der Zusammenarbeit mit einem großen gemeinsamen Pfeilschuss symbolisieren. Natürlich bieten wir passend zum Thema auch viele bunte Zusatzaktivitäten an, die nicht nur den Bogenschützen Spaß machen. Und wer Lust hat und schießen kann, meldet sich für unser großes historisches Schießereignis, das „Pfeilschießen im Kassai-Tal“, an!

Quelle: Magyar Nemzet

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

31) Siebenbürgen: 20. Transilvania International Film Festival eröffnet

27. 07. 2021

Das Filmfestival in Klauseburg · *Bildquelle: Facebook / TIFF*

Das 20. Transilvania International Film Festival (TIFF) findet an siebzehn Veranstaltungsorten statt und zeigt bis zum kommenden Sonntag 165 Filme. Bei der Veranstaltung in Klausenburg (ung. Kolozsvárr, rum. Cluj) war wieder das fröhliche um bohémien-hafte Treiben der Zeit cvor der ERpidemie fühlbafr. Es herrscht zwar noch Masken- und PCR-Testpflicht, doch die Strenge hatte sich gegenüber dem letzten Jahr gelockert und dieses Jahr erinnerte nur noch das Test- und Impfzentrum daran, dass es immer noch eine Epidemie gibt.

Die diesjährige 20. Ausgabe des Filmfestivals, das noch bis zum 1. August läuft, begann traditionell am Freitagabend auf dem Klausenburger Hauptplatz vor der Kathedrale; neben Klausenburg sind noch 19 weitere Gemeinden daran beteiligt. Der Eröffnungsfilm wurde in ganz Siebenbürgen gezeigt.

Die Eröffnungsgala, bei der die Plätze bereits knapp wurden, bot mehrere Highlights: Das Amadeus-Orchestra aus Bukarest spielte Pop-Klassik und die italienischen Corona Events zeigten spektakuläre Stunts. Bei der diesjährigen Ausgabe des Filmfestivals werden 165 Filme von Autoren aus mehr als 40 Ländern gezeigt, darunter Indien, die Vereinigten Staaten und Spanien.

Aus ungarischer Sicht ist der Mittwoch der vielversprechendste Tag mit der Vorführung des neuesten Films des mit dem TIFF Lifetime Achievement Award ausgezeichneten Regisseurs István Szabó, „Schlussbericht“. Zum bunten ungarischen Line-up gehört auch ein Lilli Horváths „Vorbereiten auf eine unbestimmte Zeit zusammen“, aber auch der erste Spielfilm von Cecília Felméri aus Klausenburg, „Spiral“.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei 2022 PLUSZ, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

32) Wein und Kultur: Gastro-Festival in Erdőbénye

Von Bettina Nemes

08. 08. 2021

Bildquelle: Budapester Zeitung

Unter Teilnahme von 12 Winzern findet zwischen dem 12.–15. August das Gastro-Festival in Erdőbénye (Region Tokaj-hegyalja) statt.

Mit Ausnahme von 2020 wurde das Festival jährlich veranstaltet. Bereits am ersten Tag der Veranstaltungsreihe können die Besucher an einer Weinbergwanderung, einem asiatischen Weinabendessen sowie einer Grillparty teilnehmen. Dazu erklingt moldawische Volksmusik. Zum Freitagsprogramm gehören eine Weinverkostung, eine Kellerlabyrinth-Tour sowie Konzerte. Am Samstag organisieren die Winzer ein Sekt-Frühstück, erneut eine Weinbergtour, Verkostungen mit Ausbruch- und musealen Weinen. Die Veranstaltungsreihe wird am Sonntag mit einer traditionellen Weinmesse abgeschlossen.

BUDAPESTER ZEITUNG

Dieser Beitrag erschien zuerst in der BUDAPESTER ZEITUNG, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

33) Siebenbürgen: Bärenangriffe auf Menschen und Schafe

27. 07. 2021

Foto: pixabay

In den Nachrichtenportalen in Siebenbürgen kann man recht häufig über Bärenangriffe lesen.
So berichtete Transylvania Today (Erdely.ma), dass in der Nacht zum Freitag ein 26-jähriger Mann in Harghita von einem Bären getötet wurde. Sein Begleiter, ein 45-jähriger Mann, wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, während der dritte Mann flüchten konnte. Alle drei hüteten gerade Schafe, als sie auf das randalierende Tier stießen.

Die Behörden warnten die Anwohner am Freitagabend und baten alle, zu Hause zu bleiben.

Das Portal Székelyhon berichtete, dass in Kakasd, einem Dorf in der Nähe von Marosvásárhely (Târgu Mures) sieben Schafe von einem Bären getötet wurden. Eine Gendarmerieeinheit und ein Ranger eilten zum Tatort, und der Bär wurde schließlich mit Hunden vertrieben. Nach Angaben des Besitzers betrat das Tier den Hof, ohne den Elektrozaun zu beschädigen.

Foto: erdely.ma

Wenn man solche Nachrichten hört, fragt man sich, warum die Bären die Dreistigkeit besitzen, bewohnte Siedlungen zu besuchen. Finden sie im Wald nicht genug Nahrung oder ist der Mensch in ihren Lebensraum eingedrungen? Könnte es sein, dass das Schießverbot dazu geführt hat, dass sie sich vermehrt haben? Dies sind nur Fragen, aber es ist sicher, dass die Experten so schnell wie möglich die Antworten finden müssen, damit sowohl Menschen als auch Bären in Frieden und Ruhe leben können.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei 2022 PLUSZ, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

34) Szekler-Aufmärsche gegen gewaltsame Assimilierung?

12. 08. 2021

Szekler-Aufmarsch · *Bildquelle: 2022 plusz*

Die Gefahr einer gewaltsamen Assimilierung schwebt wie ein Damoklesschwert über den Köpfen der Ungarn in Siebenbürgen; man sollte auf Straßendemonstrationen vorbereitet sein, um diese Gefahr abzuwenden, sagte Balázs Izsák, Vorsitzender des Szekler Nationalrats, als Reaktion auf eine Erklärung des PNL-Vorsitzenden Ludovic Orban.

Orban sagte am Sonntag bei einem Treffen von PNL-Delegierten im Komitat Harghita, dass durch die Nutzung des Entwicklungspotenzials des Komitats Harghita die ethnische Zusammensetzung der Region erheblich verändert werden könne. Laut Izsák „ist es ein großer Fehler, diese Erklärung zu verniedlichen und die Aussage des Parteivorsitzenden auf den Wahlkampf zu schieben, denn er warnt uns vor einer realen und unmittelbaren Gefahr, die seinen Konkurrenten innerhalb der Partei oder sogar der Sozialdemokratischen Partei, die in Opposition zu ihnen steht, nicht fremd ist“.

„Es gibt keinen Unterschied zwischen den regionalen Entwicklungsplänen der Nationalliberalen Partei und der Sozialdemokratischen Partei in Bezug auf das Szeklerland. Erstere ist unverblümt und achtet weder das Völkerrecht noch die rumänischen Verpflichtungen, während Liviu Dragnea geschickt versucht, dasselbe Verhalten zu verbergen.“

„Unter solchen Umständen ist es nicht notwendig, die betroffene Gemeinschaft zu beruhigen und einzulullen, sondern man muss sie vor der Gefahr zu warnen und fragen: Sind wir auf Straßendemonstrationen vorbereitet?“

„Sind wir auf zivilen Ungehorsam vorbereitet? Wir stehen vor einer Gefahr, einem Damoklesschwert, das uns während der rumänischen Königsdiktatur, der Diktatur von Antonescu oder der kommunistischen Diktatur nicht getroffen hat“, schreibt Izsák.

Seiner Meinung nach bietet die Europäische Union keine vollständige Garantie dafür, dass eine gewaltsame Assimilierung verhindert wird; „bei einem nationalen Widerstand müssen alle bereit sein“, sagte er.

„Wir sind der Meinung, dass es im Szeklerland Entwicklungsbedarf und Investitionsbedarf gibt. Die Planung dieser Maßnahmen darf jedoch nicht den Gemeinden und Komitaten

entzogen werden, und sie müssen die Möglichkeit erhalten, die Infrastruktur der entvölkerten Szekler-Dörfer zu verbessern, damit die zur Abwanderung gezwungenen Menschen in ihre Heimat zurückkehren können.“

„Genau darum geht es bei der Europäischen Bürgerinitiative des Szekler Nationalrats. Es gilt, den wirtschaftlichen Rückstand der nationalen Regionen zu verhindern und die Bedingungen für den wirtschaftlichen, sozialen und territorialen Zusammenhalt aufrechtzuerhalten, ohne ihre spezifischen Merkmale zu verändern. Der Szekler-Nationalrat (SZNT) hat mit der aktiven Unterstützung von rund anderthalb Millionen EU-Bürgern erfolgreich dieses Ziel verfolgt. Das ist der friedliche, konstruktive Ansatz unserer Initiative. Das ist unser Ansatz. Die wiederholten Misserfolge Rumäniens vor dem Europäischen Gerichtshof sind eine Botschaft an Ludovic Orban, Liviu Dragnea und die gesamte rumänische politische Elite: Sie sind auf dem falschen Weg,“ schließt die Erklärung des Präsidenten des SZNT.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei 2022 PLUSZ, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

35) Siedlungsgebiete der Russlanddeutschen auf dem Gebiet der UdSSR bis 1939 und die Verschleppung bis ca. 1988 (K5)

PAMO – zeitgeschichtliches Dokument - 18 -
Pädagogischer Arbeitskreis Mittel- und Osteuropa, Gerolf Fritsche, Oppelner Str.8, 63071Offenbach, 069-853994,

Zu **ersten Verschleppungen von Untertanen deutscher Nationalität** nach Sibirien kam es **1915** noch im Zarenreich während des 1. Weltkrieges **in Wolhynien**. Die russische Führung fürchtete illoyale Handlungen Wolhyniendeutscher beim Vormarsch deutscher Truppen; denn das ländliche Siedlungsgebiet lag im frontnahen Bereich. Die Deportation ist demzufolge als kriegstaktische Handlung zu werten. Die auf diese Weise ihrer Heimat Beraubten durften während der zwanziger Jahre in den Teil Wolhyniens zurückkehren, der nach dem Frieden von Riga 1921 bei Russland verblieb. Sie hatten sich kaum wieder eingelebt, da wurden sie 1939 bereits wieder nach Sibirien deportiert.

Die **Auflösung aller Siedlungsgebiete Russlanddeutscher in der europäischen und transkaukasischen Sowjetunion** begann **1941 mit dem Dekret des Obersten Sowjet vom 28. August**, das sich zunächst auf die Wolgarepublik bezog. Damit war die Verbannung nach Sibirien und Kasachstan verbunden.

In der Verbannung wurden sie von Mitwohnenden und von der Verwaltung vielfach als „Faschisten“ denunziert und diskriminiert. Vor dem Zweiten Weltkrieg waren sie wegen ihres geradezu sprichwörtlichen Fleißes und ihrer Arbeitsdisziplin durchaus wohl gelitten gewesen. Jetzt mussten die Überlebenden im wahrsten Sinne des Wortes um ihr weiteres Leben kämpfen. Das bedeutete schwerste körperliche Arbeit für ganz geringes Entgeld, um das Leben zu sichern und dies in der Regel ohne Väter; denn **alle russlanddeutschen Männer** wurden **in die „Trudarmija“**, die Arbeitsarmee gezwungen, die in der Regel einem Arbeitskonzentrationslager entsprach. Später wurden dann auch alle russlanddeutschen Frauen, falls sie keine Kleinkinder unter drei Jahren hatten, nachgeholt.

Erst **1956** wurde für die verbannten Russlanddeutschen **die „Kommandantur“ abgeschafft**, d.h. ca. 1.5 Mio. wurde endlich gestattet, ohne regelmäßige Meldepflicht bei der Polizei und ohne Reisebeschränkung zu leben. Eine Rückkehr an die Wolga oder in ihre anderen ursprünglichen Siedlungsgebiete war damit jedoch nicht verbunden. Das ist durchaus nicht selbstverständlich. Anderen verbannten Völkern wie z.B. den Tschetschenen wurde sie mit der Aufhebung der Kommandatur erlaubt. Das zeigt jedenfalls, dass den Russlanddeutschen keine ausreichende Lobby beim Obersten Sowjet zur Verfügung stand.

War die Rückkehr nicht gewährt, so war doch der Ortswechsel im Rahmen der eigenen wirtschaftlichen Möglichkeiten gegeben. Den nutzten insbesondere die in den unwirtlicheren Norden Verbannten (siehe K3), um in südlichere Gegenden abzuwandern, d.h. in Kasachstan nahm die Zahl der Deutschen auch durch Zuzug zu.

Die Karte 5 zeigt einen Ausschnitt des Gebiets der früheren Sowjetunion, auf dem sowohl die **Wohngebiete der Russlanddeutschen vor der Deportation (1926 bzw. 1941)** erkennbar sind wie auch danach. Die erloschenen Wohngebiete sind der Lage nach und zahlenmäßig erfasst. **Die Siedlungsgebiete nach der Deportation entsprechen** gebietsmäßig und bezüglich der Zahlen der betroffenen Russlanddeutschen **der Situation von etwa 1980**. Letztere zeigen durchaus nicht
in jedem Falle die Lage der Deportationsgebiete von 1942 bzw. nach dem 2. Weltkrieg. Die Lage ihrer zahlenmäßig wichtigsten Wohngebiete hatte sich allmählich nach Süden aus Sibirien nach Mittelasien (Kasachstan) verlagert. Der Erlass des obersten Sowjet von 1956, der die Russlanddeutschen von der Auflage befreite, ihre Deportationsgebiete nicht zu verlassen, führte zu einer langsamen „Trift“ nach Süden, der zwar lebensfeindlich genug war (wüstenhaft), aber klimatisch lebensfreundlicher. Die Säulendiagramme in der Karte

zeigen also etwa 1980 eine historische „Augenblicks“-Situation, die sich aber bis **etwa 1988** kaum änderte. Etwa zu diesem Zeitpunkt **begann eine politische Entwicklung, die** ca.2006 ausklingt, und **voraussichtlich die Siedlung der Deutschen in „Russland“** (dem zaristischen) **zum Erlöschen bringt.** Dieser Vorgang ist in dem **Diagramm** deutlich ablesbar, das **rechts oben** in die Karte eingefügt ist. Es weist nach, dass 1986 die Aussiedlung der Russlanddeutschen fast zum Erliegen gekommen war. **1988 setzte dann eine abrupt sich steigernde Aussiedlungswelle ein**, die 1993-95 sogar die 200.000 überschritt und von da an kontinuierlich abnahm. 2005 erreichte sie die 50.000 nicht mehr. Allein in dem im Diagramm ausgewiesenen Zeitrahmen handelt es sich um 2 Mio. Menschen. Die Dimension dieses Aussiedlungsvorgangs wird Schülern und Studenten leichter erfassbar, wenn die Lehrer begreiflich zu machen verstehen, dass allein 5 Länder der EU der 28 weniger Einwohner haben als Russlanddeutsche seit 1986 nach Deutschland gekommen sind. **Über 2.5 Mio. kamen seit dem 2. Weltkrieg** (1945). Das sind schon 200.000 mehr Menschen, als Lettland Einwohner hat, das in der EU 2006 an 20. Stelle stand.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, was nicht auf der Karte 5 zu sehen ist. Im Osten bildet sie Russland nicht einmal bis zum Baikalsee ab. Auch dorthin und noch weiter bis ins Mündungsgebiet des Amur und an die Kolyma am russischen Polarkreis verschleppten die Sowjets ihre deutschen Staatsbürger. Ihre Zahl blieb aber gering.

Hätten wir die gegenwärtige Situation in den Deportationsgebieten versucht abzubilden, wären Bevölkerungszahlen Deutscher auch in Mittelasien und Westsibirien kaum noch erkennbar.

Literatur (wissenschaftlich)

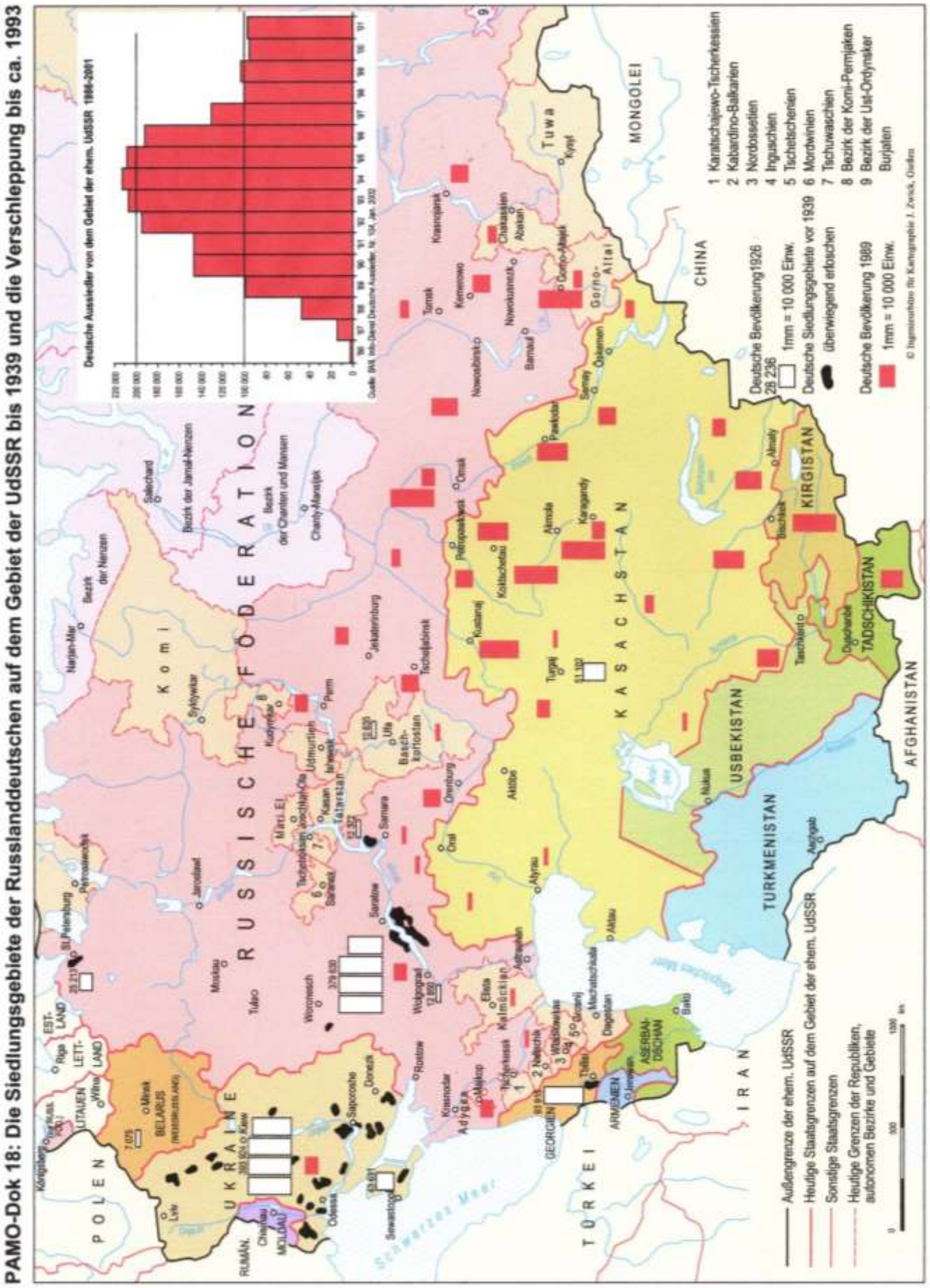
1. Eisfeld, Alfred, Die Russlanddeutschen, München 1992, Langen Müller-Verlag, ISBN3-7844-2382-5
2. Haupt, Walter, Hrgb., Die Geschichte der Wolgadeutschen – von der Auswanderung aus Hessen 1776 bis zur Heimkehr 1990, Alsfeld 1990 (zahlreiche dokumentarische Anlagen)
3. Polian, Pavel, Against Their Will, Budapest 2004.

Zeitzeugenberichte

4. Literaturkreis der Deutschen in Russland (Hrgb), Kindheit in Russland, Vechta-Langenförden 2005, Geest-Verlag,
5. Wisniewski, Roswitha (Hrsg.), Frierende Hände – erfrorene Hoffnungen. Berichte deutscher Deportierter, Augsburg 2006, Waldemar-Weber-Verlag.

Literatur (romanhaft)

6. Däs, Nelly, Wölfe und Sonnenblumen, Hamburg 1975, Verlag Friedrich Ortinger,
7. Däs, Nelly, Der Zug in die Freiheit, Hamburg 1976, Verlag Friedrich Ortinger,ISBN3-7891-1806-0
8. Heiss, Lisa, Das Paradies in der Steppe, Recklinghausen 1981, Georg Bitter-Verlag,


PAMO-Dok 18: Die Siedlungsgebiete der Russlanddeutschen auf dem Gebiet der UdSSR bis 1939 und die Verschleppung bis ca. 1993
Deutsche Aussiedler von dem Gebiet der ehem. UdSSR 1986-2001
RUSSISCHE FÖDERATION
UKRAINE
KASACHSTAN
MONGOLEI
CHINA
USBEKISTAN
TURKMENISTAN
KIRGISTAN
TADSCHIKISTAN
AFGHANISTAN
IRAN
TÜRKEI
POLEN
Komi
Tuwa
Gorno-Altai
1 Karatschajewo-Tscherkessien
2 Kabardino-Balkarien
3 Nordossetien
4 Inguschien
5 Tschetschenien
6 Mordwinien
7 Tschuwaschien
8 Bezirk der Komi-Permjaken
9 Bezirk der Ust-Ordynsker Burjaten
Deutsche Bevölkerung1926
28 236
1mm = 10 000 Einw.
Deutsche Siedlungsgebiete vor 1939
überwiegend erloschen
Deutsche Bevölkerung 1989
1mm = 10 000 Einw.
Außengrenze der ehem. UdSSR
Heutige Staatsgrenzen auf dem Gebiet der ehem. UdSSR
Sonstige Staatsgrenzen
Heutige Grenzen der Republiken, autonomen Bezirke und Gebiete

36) Kroatisches Geschichtsmuseum zeigt mittelalterliche Schwerter

Von Leon Bošnjak

09. 08. 2021

Schwerterausstellung des Kroatischen Geschichtsmuseums · *Fotoquelle: Vokativ.hr*

Vom 18. Mai bis 18. Juli 2021 war das **Kroatische Geschichtsmuseum** mit der Ausstellung **„Schwert – Es war einmal“** zu Gast in der **Galerie Klovićevi dvori**.

Die Ausstellung zeigte erstmals mittelalterliche Schwerter aus der Waffensammlung des Kroatischen Geschichtsmuseums, 25 von insgesamt 27 Schwertern, die als „mittelalterlich“ bezeichnet werden können. Die Struktur von Ausstellung und Katalog sollte das Thema attraktiv und für ein breites Publikum, auch für jüngere Generationen, zugänglich machen. Um die Bestände bekannt zu machen, werden neben den vorgestellten Schwertern und allgemeinen Themen aus dem ritterlichen Leben zahlreiche Gegenstände und Medien präsentiert, die uns im Alltag begegnen, die noch heute von der Faszination für Rittertum und Schwert zeugen. Gemeinsam präsentierten wir Pop- und Hochkultur, geleitet von der Idee, dass der Konsum des einen nicht den Genuss des anderen ausschließt.

Das eigentliche Anliegen der Ausstellung war es, den Besuchern den Reichtum und das Erbe des **Kroatischen Geschichtsmuseums aufzuzeigen**, das größtenteils unbekannt ist, da das Museum seit mehr als einem Jahrhundert erfolglos versucht, ein geeignetes Gebäude zu finden, in dem seine Dauerausstellung ausgestellt werden kann. Glücklicherweise änderte sich dies durch das Erdbeben in Zagreb im März 2020, und das Museum erhielt den Palast Jelačić in Grič (ehemaliges Gebäude des Staatlichen Hydrometeorologischen Instituts), in dem nach Renovierung und Umbau eine Dauerausstellung gezeigt wird. Damit erhält Kroatien endlich ein repräsentatives Nationalmuseum seiner Geschichte.

Warum Schwerter?

Das Schwert war ein Symbol und eine persönliche Waffe von Rittern, gepanzerten Adligen, Kriegern zu Pferd, die mit einem Schwert in der Hand andere unterwarfen, aber auch beschützten. Mit dem Schwert wurden Imperien geschaffen und zerstört, Grenzen durchtrennt und die Weltgeschichte gestaltet. Das Schwert ist ein Symbolträger und Ausdruck tiefer Werte in jeder Gesellschaft, in der es verwendet wird. Es ist ein sehr widersprüchliches Thema: ein Thema der Kunst, der Wissenschaft, von extrem hohem technischem Können, Ausdruck der Sprache und Träger von Mythen. Obwohl wir sie heute, in Museen ausgestellt, als Kunstwerke oder Spitzenhandwerk betrachten und bewundern, dürfen wir nicht vergessen, dass sie nicht für die heutige Bewunderung geschaffen wurden, sondern als Waffe, als Kampfmittel, das Leben retten, aber auch töten kann. In der Geschichte wie auch in der menschlichen Vorstellung immer präsent, ist das Schwert die Waffe eines Ritters – eine Verlängerung seiner Hand, aber auch seines Geistes.

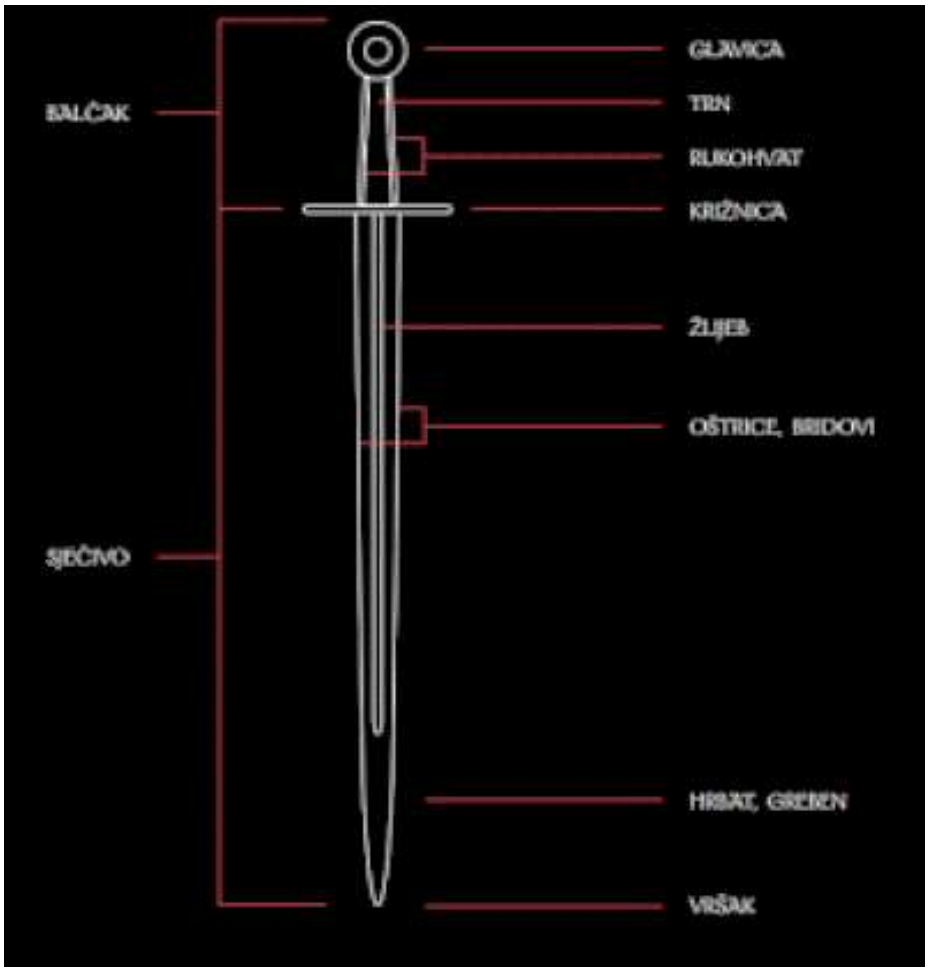


Abbildung 1. Schematische Darstellung der Schwertkomponenten

Was macht ein Schwert aus? Das Schwert ist ein Werkzeug, das zum Kampf und zum Töten von Menschen bestimmt ist. Dabei ist das Schwert nicht nur ein riesiges Messer, sondern die einzige technisch geschaffene Waffe, die die Effektivität der Verteidigung mit der Kraft des Angriffs vereint.

Historische Entwicklung der Schwerter

Im Mittelalter fand ein **evolutionärer Wettlauf zwischen der Entwicklung von Waffen und Rüstungen statt,** denn der Mensch brauchte das eine, um das andere effektiv zu bekämpfen. Viele verschiedene Arten von Schwertern wurden mit dem Ziel entwickelt, sie

für ihren Zweck so effektiv wie möglich zu machen. Einige sind für die Verwendung mit einer Hand und mit einem Schild gedacht, einige können ein- oder zweihändig verwendet werden, während größere immer noch beide Hände benötigen. Bestimmte Schwerter wurden für stechende oder panzerbrechende Angriffe optimiert, andere für starke Schnitte und einige erforderten Balance und Vielseitigkeit. Das Ergebnis sind Schwerter in verschiedenen Größen und Formen, die entworfen wurden, um sich in einer bestimmten Art von Kampf hervorzuheben und den Zweck zu verkörpern, dem sie dienen werden. Neben Veränderungen in der Kriegsführung hatten politische, religiöse, kulturelle und wirtschaftliche Veränderungen und natürlich die Mode großen Einfluss auf das Erscheinungsbild der Schwerter.

Bei der Herstellung des Schwertes bestand das Ziel darin, ein Gleichgewicht zwischen Festigkeit und Elastizität der Klinge zu erreichen, um großen Kräften ohne Rissbildung erfolgreich standzuhalten. Das Schwert sollte leicht genug bleiben, um es zu handhaben, aber mit genügend richtig verteilter Masse, um effektiv und ausbalanciert zu bleiben. Dabei spielten die Größe des Kopfes, des Kreuzes und die Art und Weise der Nut eine große Rolle. Die Rille am Schwert diente nicht als „Blutkanal“, sondern reduzierte je nach Länge, Breite oder fehlender Rille selbst das Gewicht der Klinge, veränderte die Massenverteilung, bestimmte die Festigkeit und Elastizität der Klinge.

Abbildung 2. Im Fluss Sava bei Jasenovac gefundenes Schwert

Das älteste im Museum aufbewahrte Schwert stammt aus der Mitte des 11. Jahrhunderts und ist eine Kopie der ersten **„Ritter"-Schwerter** (Abbildung 2). Den klassischen „ritterlichen" Schwertern gingen die sogenannten Wikingerschwerter oder, besser geeignet für das kroatische Gebiet, karolingische Schwerter, voraus. **Karolingische Schwerter haben** typischerweise kürzere, breitere Klingen und ein sehr kurzes Fadenkreuz, da sie verwendet wurden, um auf dem Boden mit einem großen runden Schild zu kämpfen, um die Hand zu schützen, die das Schwert hält. Sie waren nicht zum Fechten und Kontakt mit anderen Schwertern gedacht, sondern für schnelle Angriffe durch Schneiden oder Stechen.

Ein Ritter und sein Schwert

Mitte des 11. Jahrhunderts erlangte die Kavallerie die Vorherrschaft auf dem Schlachtfeld, und was ist ein Ritter anderes als ein Krieger zu Pferd? Aus praktischen Gründen werden die Schilde kleiner und kleben am Körper, wodurch die Hand des Schwertes exponierter wird und das Schwert zunehmend zur Verteidigung verwendet wird, wodurch ein längeres Kreuz erforderlich wird, das das Schwert des Gegners stoppen und den Arm schützen kann. Die Klinge wird auch länger, um dem Ritter mehr Reichweite zu geben, was eine Verengung der Klinge erforderte, damit das Schwert nicht zu schwer wird. Dadurch entstand die grundlegende Kreuzform des Schwertgriffs, die sich für die nächsten Jahrhunderte durchsetzen und bis heute in der menschlichen Vorstellungskraft eingraviert sein wird.

Die erneuerte religiöse Inbrunst von den Kreuzzügen im späten 11. Jahrhundert verursacht erstellt ein Bild der **Ritter als heilige Krieger** und ihrer Schwerter als die verlängerten Arme des Herrn, der persönlich in die Schlacht führt. Die grundlegende Kreuzform des Schwertgriffs wird untrennbar mit dem Symbol des Kreuzes verbunden. Schwerter wurden von Priestern gesegnet, Krieger beteten vor ihren Schwertern vor der Schlacht, und die aufwendigen weltlichen Ornamente, die wir oft auf früheren Schwertern finden, werden durch bescheidenere religiöse Motive und Kreuze ersetzt.

Wenn wir an Mittelalter und Rittertum denken, denken wir meist an die Kreuzzüge und berühmte Ritterorden wie die **Templer** oder die **Iwans**. Das Kroatische Geschichtsmuseum bewahrt bis zu drei Schwerter auf, die nach ihren typologischen Merkmalen und Markierungen wahrscheinlich zu einem der beiden in Kroatien tätigen Ritterorden gehörten. Es handelt sich um eine besondere Art von Langschwertern, die sogenannten **Schwerter des „Großen Krieges",** die mit ihren imposanten Klingen auf dem Schlachtfeld schreckliche Schäden anrichten konnten und daher oft in Zeugnissen mittelalterlicher Schlachten hervorgehoben wurden.

Das Schwert in Abbildung 3, das auch das größte mittelalterliche Schwert der Sammlung ist (1315 mm lang), wiegt etwas mehr als zwei Kilogramm (2020 g), was das übliche Gewicht so großer Schwerter war. Solche Schwerter sind für den Einsatz mit beiden Händen im Kampf auf dem Boden gedacht, wobei der Schild über dem Rücken getragen wird. Was sie an die Ritterschaft bindet, ist vor allem die Form des Kopfes, auf dem das griechische Kreuz mit Messingdraht bestrichen ist. Neben dem griechischen Kreuz auf dem Kopf des Schwertes sind auf der Klinge des Schwertes sichtbare Markierungen des Kreuzes, aber auch ein Wolf auf der einen Seite und ein Einhorn auf der anderen Seite der Klinge, die darauf hinweisen, dass der Herstellungsort des Schwertes der Passauer Werkstattkreis in Süddeutschland war. Die Vielzahl der in der Waffensammlung aufbewahrten Klingen mittelalterlicher Schwerter kann als **„deutsche Importware"** aus dem Passauer Werkstattkreis bezeichnet werden.

Als separate Gruppe können Schwerter herausgegriffen werden, die für den Kampf gegen Gegner bestimmt sind, die durch Plattenrüstung geschützt sind, ein Schutz, der in der

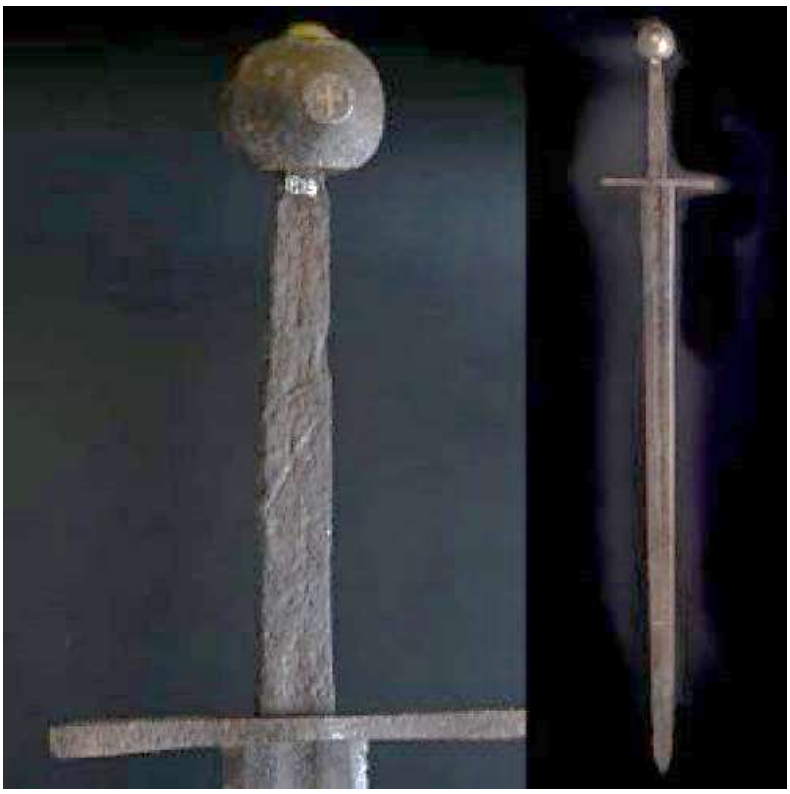


Abbildung 3. Ein im Fluss Kupa bei Sisak gefundenes Langschwert

zweiten Hälfte des 14. und 15. Jahrhunderts inhärent ist (Abbildung 4). Der offensichtlichsteUnterschied zu den Schwertern früherer Zeiten, in denen hauptsächlich Drahtgewänder verwendet wurden, ist das Fehlen von Rillen, d.h. das Vorhandensein von Grate über die gesamte Länge der Klinge. Der Grat macht die Klinge des Schwertes fester, die Klinge ist verengt, um leicht zu bleiben, und die Spitze ist länglich und im Querschnitt rhombisch, so dass sie zwischen den Rüstungsplatten hindurchgehen und die weniger geschützten Teile durchdringen kann.

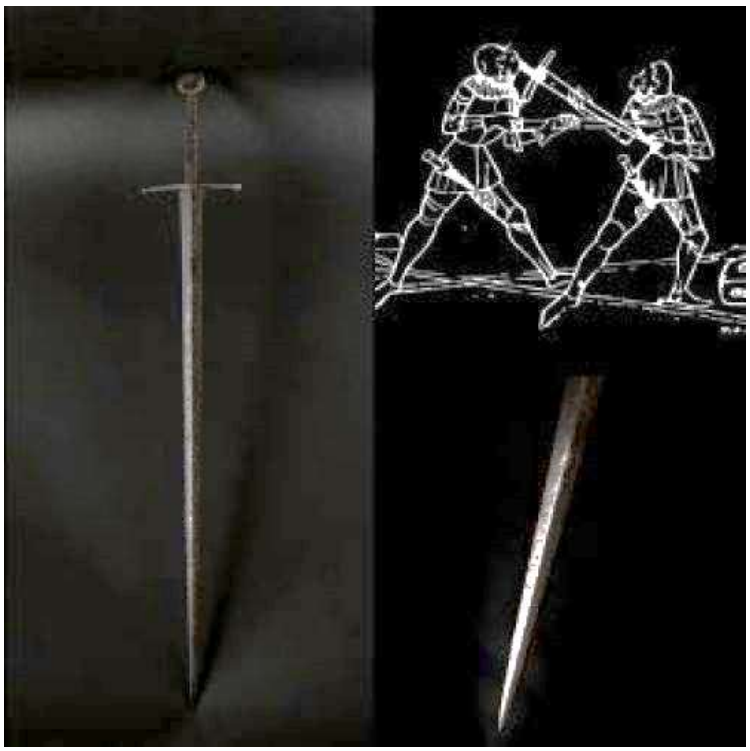


Abbildung 4. Spätmittelalterliches Langschwert gefunden in Doljani bei Otočac / Darstellung einer Schlacht aus der Handschrift des Codex Wallerstein (15. Jh.) / Schwertspitze

Die Darstellung der Schlacht der Panzerritter (Bild 4) zeigt die sogenannte *Halbschwert*-Technik. Das Schwert wird mit einer Hand für den Griff und mit der anderen für die Klinge aufgenommen, um die Stiche genauer in die Öffnungen der Rüstung zu lenken. Im gepanzerten Kampf, dem sogenannten *Mordhau* (tödlicher Schlag), bei dem ein Schwert mit beiden Händen an der Klinge gehalten wird und der Gegner mit dem Kopf geschlagen wird, das Schwert als Hammer verwendet oder vom Schwertkreuz ergriffen wird, um den Gegner niederzuschlagen.

„Kroatisches" Schwert?

Wir stoßen oft auf die Frage, ob es eine **für Kroatien spezifische Schwertart gibt**, auf die eine eindeutige Antwort schwer zu geben ist. Es gibt eine Art Schwert mit einem in den Buchstaben „S" gebogenen Kreuz und einem quadratischen Kopf, der als „Katzenkopf" bekannt ist. Eine große Anzahl dieser für das 15. und frühen 16. Jahrhundert typischen Schwerter wurde in Ungarn, Kroatien, Bosnien und Herzegowina und Serbien gefunden, und die größte Anzahl (bis zu 300 Exemplare) wird im Arsenal des Dogenpalastes in Venedig aufbewahrt. In italienischen Quellen werden diese Schwerter oft erwähnt und *gehören zu den Schiavonesca.* Dieser Name hat zahlreiche Interpretationen, von denen einige auf eine Verbindung mit „Schiavonia", also den slawischen Gebieten an der Ostküste der Adria, schließen lassen.

Obwohl Dalmatiner in Venedig „schiavone" genannt wurden und einige Autoren diese Art von Schwert mit dalmatinischen Söldnern im venezianischen Dienst in Verbindung bringen, gibt es dafür keine konkreten Beweise. Die meisten von ihnen wurden in Ungarn, dem kontinentalen Kroatien und Serbien gefunden, während in Dalmatien kein einziges Schwert dieser Art gefunden wurde. Sie gelten jedoch als Vorläufer der berühmten venezianischen Schwertschiavone aus dem 17. und 18. Jahrhundert, mit denen sie an der Grenze zum Osmanischen Reich stationierte Dalmatiner bewaffnet waren.

Auf Grabsteinen aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts sind viele Schwerter mit leicht gebogenem Kreuz abgebildet. Ein ähnliches Kreuz ist auf dem Schwert zu sehen, das auf dem Wappen von Hrvoje Vukčić Hrvatinić im Messbuch von Hrvoje abgebildet ist, das um 1404 in Split entstand. Auch in Ungarn wurde eine bedeutende Anzahl solcher Schwerter gefunden, was auf die Möglichkeit der Herstellung von Klingen in Schmiedewerkstätten im mittelalterlichen Ungarn hinweist. Kultur- und Handelsbeziehungen zwischen der Republik Ungarn und Venedig entwickelten sich ab Ende des 14. Jahrhunderts, insbesondere während der Regierungszeit von König Matthias Corvinus (1458–1490), als die Einflüsse der italienischen Renaissance stark zum Ausdruck kamen.

Verlorenes Erbe

Kroatiens geographische Lage am Schnittpunkt der Zivilisationen und verschiedener Machtzentren hat unserem Land in Bezug auf das materielle Erbe geschadet. Ein Großteil des mittelalterlichen Erbes in Kroatien, insbesondere im Landesinneren und im dalmatinischen Hinterland, ist vor allem aufgrund der Kriege mit den Osmanen nicht erhalten geblieben, die das Ende des „ritterlichen Zeitalters" markierten und alle materiellen, architektonischen und schriftlichen Zeugnisse dieser Zeit fast dauerhaft ausradierten.

Viele Befestigungen wurden von osmanischen Kanonen und Verteidigern zerstört, oder aber damit sie nicht in osmanische Hände fielen und so zu einer Hochburg für weitere osmanische Eroberungen wurden. Die Dörfer wurden niedergebrannt, das Land verwüstet und die lokale Bevölkerung versklavt und zerstreut, was tiefe wirtschaftliche Folgen hinterließ, die bis heute spürbar sind. Städte wie das einst mächtige Bribir der Familie Šubić

wurden ebenso zerstört wie die Kirchen, in denen kroatische Herrscher gekrönt und begraben wurden. Auch viele geschriebene Texte und Kunstwerke, wertvolle Zeitzeugen, gingen verloren. Von besonderem Wert sind die erhaltenen glagolitischen Handschriften, von denen sich viele außerhalb Kroatiens befinden, wie das unschätzbare Messbuch von Hrvoje, das heute in Istanbul aufbewahrt wird.

Abbildung 5. Schwert des Prinzen der Republik Dubrovnik

Zu den wertvollen Schätzen, die außerhalb Kroatiens aufbewahrt werden, gehört das Schwert, das König Matijaš Korvin (Matthias Corvinus) 1466 dem Fürsten der Republik Dubrovnik schenkte (Abb. 4), das seit der Errichtung der österreichischen Herrschaft im Kunsthistorischen Museum in Wien aufbewahrt wird. Das Schwert wurde in Prozessionen vor dem Fürsten von Dubrovnik als Zeichen des militärischen Ranges und als Symbol für Gerechtigkeit und Gerechtigkeit getragen.

Eine gemeinsame europäische Kultur

Schwerter aus Kroatien weichen nicht von Typologie, System und Merkmalen von Schwertern aus dem Rest Europas ab. Die Bräuche und Rituale, die mit diesen Schwertern verbunden sind, sind die gleichen wie in anderen Teilen Europas und zeugen von der **gemeinsamen europäischen Kultur,** deren Erben wir heute sind. Waffen waren schon immer ein Teil der menschlichen Zivilisation und erzählen uns wie Kunstwerke oder architektonisches Erbe viel über die Kultur der Menschen, die sie benutzten. Neben militärhistorisch interessanten Elementen lassen sich an den Waffen auch verschiedene Bräuche, Traditionen, kulturelle Einflüsse, Handelsbeziehungen, aber auch das handwerkliche und industrielle Erbe einer bestimmten Gegend und der Völker, die in dieser Gegend im Laufe der Geschichte lebten, ablesen.

Die Waffensammlung des Kroatischen Geschichtsmuseums ist in Bezug auf die Anzahl und die Vielfalt der Stücke die bedeutendste in Kroatien. Sie umfasst den Zeitraum vom 11. Jahrhundert bis heute, und die Waffen stammen vor allem aus den historischen Ländern Kroatien, Slawonien und Dalmatien oder aus dem Umland – insbesondere aus türkischer Herrschaft. Die Sammlung umfasst über 6.000 Artikel, die in drei grundlegende Untergruppen zusammengefasst sind: Kaltstahl, Schusswaffen und militärische Ausrüstung. Neben einer bedeutenden Schwertergruppe aus ritterlicher Zeit bewahrt das Museum auch die ersten Feuerrohre, schöne Rapier- und Schiavone-Schwerter, osmanische Säbel und orientalische Gewehre, verschiedene Stangenwaffen, eine bedeutende Sammlung von Sensen, Pistolen, Militär- und Jagdgewehre und viele andere wertvolle Gegenstände, die nach der Renovierung der Museumsräumlichkeiten endlich allen Besuchern aus dem In- und Ausland zur Verfügung stehen wird. Gerade diese Vielfalt der Waffentypologie und ihre Verbindung mit unserer Geschichte stellt diese Sammlung auf eine Stufe mit denen der großen europäischen Museen.

Leon Bošnjak ist Kurator der Waffensammlung des Kroatischen Geschichtsmuseums und Mitorganisator der Ausstellung „Schwert – Es war einmal“.

Dieser Beitrag erschien zuerst bei VOKATIV.HR, unserem Partner in der EUROPÄISCHEN MEDIENKOOPERATION.

Aus: UNSER MITTELEUROPA. MIT VEREINTEN KRÄFTEN FÜR EIN EUROPA DER VATERLÄNDER

A. i) Plattform des Arbeitskreises für ostdeutsche Landsmannschaften u.ä. (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) Seiten 475 - 478

01) Zentrale Festveranstaltung zum Tag der Heimat 2021

BdV Bund der Vertriebenen

Der Präsident

Bund der Vertriebenen, Godesberger Allee 72-74, 53175 Bonn

An die
Landsmannschaften
Landesverbände
außerordentlichen Mitgliedsverbände
landsmannschaftlichen Landesgruppen
BdV-Bezirks- und Kreisverbände
Heimatkreisgruppen
Präsidium
Bundesausschuss

Dr. Bernd Fabritius MdB

BdV-Bundesgeschäftsstelle
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Telefon +49 (0)228 81007 30
Telefax +49 (0)228 81007 52
E-Mail info@bdvbund.de
Internet www.bund-der-vertriebenen.de

Bonn, im Juni 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Landsleute,

unsere zentrale Festveranstaltung zum **Tag der Heimat 2021** findet in diesem Jahr am

Samstag, den 28. August 2021,
12.00 bis 14.00 Uhr
in der Urania Berlin e.V.,
An der Urania 17, 10787 Berlin

statt.

Mit diesem Schreiben lade ich Sie herzlich nach Berlin ein. Wir hoffen, dass wir in diesem Jahr unsere traditionelle Auftaktveranstaltung trotz Pandemie wieder durchführen können. Wir wollen in Berlin ein kraftvolles Zeichen für unseren Verband und unser verständigungspolitisches Engagement setzen.

Die diesjährige Festansprache wird der Ministerpräsident des Freistaates Bayern, Dr. Markus Söder MdL, halten.

Unser Leitwort lautet:

„Vertreibungen und Deportation ächten – Völkerverständigung fördern".

Damit erneuern wir zum einen unsere aus eigener, bitterer Erfahrung resultierende Forderung, Menschen und ihre Heimat nicht zum Spielball machtpolitischer Konflikte werden zu lassen. Jeder Mensch verdient es, in seiner Heimat dauerhafte Lebensperspektiven vorzufinden. Zum anderen weisen wir auf den 80. Jahrestag des sogenannten „Stalin-Erlasses" hin, an den wir als einen Schwerpunkt ebenfalls am 28. August erinnern wollen. Das Schicksal unserer Russlanddeutschen ist untrennbar mit diesem Tag verknüpft.

Der Blick auf die aktuelle Flüchtlingslage weltweit zeigt, wie eng die Ächtung von Menschenrechtsverletzungen wie Vertreibung und Deportation auch mit unserem friedenssichernden Einsatz für Völkerverständigung verbunden ist. Überdies wird deutlich, dass dieses Engagement dauerhaft notwendig bleibt, denn selbst wenn dieses Ziel einst erreicht ist, wird die Arbeit fortgesetzt werden müssen, um das Erreichte zu sichern.

Der **Ablaufplan** für den 28. August 2021 sieht wie folgt aus:

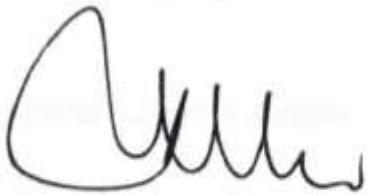
12.00 - 14.00 Uhr	Festveranstaltung zum Tag der Heimat Urania Berlin e.V.
15.00 Uhr	Kranzniederlegung am Zentralen Mahnmal der deutschen Vertriebenen Theodor-Heuss-Platz, Berlin

Die Teilnahme an dem Festakt in der Urania Berlin ist pandemiebedingt nur mit Einlasskarten bzw. Zugangsberechtigung möglich. Ob die Veranstaltung in Präsenz durchgeführt werden kann und wie vielen Gästen der Zutritt möglich sein wird, kann aufgrund der Pandemie nur im Einklang mit den dann geltenden behördlichen Auflagen entschieden werden. Deshalb werden wir die Veranstaltung aufzeichnen und im Internet anbieten.

Bitte teilen Sie uns, spätestens bis zum **16. August 2021** auf beigefügtem Antwortformular mit, ob und wie Sie an der Veranstaltung teilnehmen möchten.

Ich freue mich darauf, Sie zu unserem Tag der Heimat 2021 – sei es in Präsenz oder virtuell – begrüßen zu können.

Mit besten Grüßen



Dr. Bernd Fabritius MdB

Anlagen Anmeldeformular

02) Westpreußen-Kongress 2021, 24. bis 26 September 2021

WESTPREUSSISCHE GESELLSCHAFT

VORHINWEISE AUF DEN WESTPREUSSEN-KONGRESS 2021

Für die Planung des Westpreußen-Kongresses wurde das im letzten Jahr vorbereitete Thema wiederaufgegriffen; es lautet:

„WESTPREUSSEN" NACH DEM DEFINITIVEN UNTERGANG DER PREUSSISCHEN PROVINZ IM JAHRE 1920

Dieser Kongress soll **vom 24. bis zum 26. September 2021 als Online-Veranstaltung** durchgeführt werden.

PROBLEM-ENTWURF

Im Januar 1920 wurden die Bestimmungen des Versailler Vertrages umgesetzt, so dass in diesem Zuge auch die frühere Provinz Westpreußen aufhörte zu existieren. Gleichwohl bildet „Westpreußen" bis heute – und jetzt somit schon seit mehr als 100 Jahren – einen für Deutsche wie für Polen äußert wichtigen historischen Orientierungsraum, der jeweils mit schwerwiegenden Konflikten und traumatisierenden Erfahrungen verbunden ist. Dazu zählen insbesondere:

- die Überführung großer Gebiete der preußischen Provinz als Teil des sogenannten „Korridors" in das Staatsgebiet des wiederbegründeten Staates Polen und
- die „Wiedergewinnung" Westpreußens durch den Überfall des nationalsozialistischen Deutschland auf Polen im September 1939 und die Errichtung des bis 1945 bestehenden „Reichsgaus Danzig-Westpreußen".

Fraglos gehören in diese historische Abfolge auch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung sowie die nächste Transformation „Westpreußens": in einen landsmannschaftlichen Erinnerungsort. Dieser Komplex soll auf einem weiteren Kongress behandelt werden, so dass zunächst die Jahre von 1920 bis 1945 im Zentrum der Diskussion stehen werden. Dabei wird es im Verlauf der Tagung vor allem darum gehen, neben den zwangsläufig konträren nationalen Perspektiven der jeweiligen Betrachter die nicht minder legitime Sichtweise des jeweiligen Widerparts wahrzunehmen und diese Positionen mit- und gegeneinander zu diskutieren.

DISPOSITION DER ONLINE-TAGUNG

Ein Kongress, der im virtuellen Raum stattfindet, kann die seit Jahren vertraute Struktur der Westpreußen-Kongresse nicht unmittelbar im Internet abbilden, sondern muss in eine deutlich veränderte Form überführt werden.

1. Der Kongress sieht zwei Abendveranstaltungen vor:

- Am Eröffnungsabend geht es zunächst um eine technische und inhaltliche Einführung; sodann folgt ein Grundsatzvortrag mit anschließender Diskussion.
- Zudem ist ein Projekt-Abend geplant, bei dem die Erträge vorgestellt werden sollen, die zuvor von einzelnen Arbeitsgruppen erzielt worden sind.

2. Überdies werden zwei Vormittagsveranstaltungen geplant:

- Vor dem Kongress werden sechs Vorträge vorproduziert und auf der Webseite des Kongresses exklusiv für angemeldete Teilnehmer angeboten. Von diesen Beiträgen werden dann an den Vormittagen jeweils drei nochmals verknappt referiert und daraufhin diskutiert. Dabei werden auch die Teilnehmer die Möglichkeit erhalten, sich über einen Chat permanent in diese Debatten einzuschalten.

Dementsprechend sieht der Zeitplan die folgenden Einheiten vor:

- Freitag, 24. 9., 18.00 bis 19.30 Uhr
  Eröffnungsveranstaltung
- Samstag, 25. 9., 10.00 bis 12.00 Uhr
  1. Vortrags- und Diskussionseinheit
- Samstag, 25. 9., 18.00 bis 19.45 Uhr
  Projekt-Abend
- Sonntag, 26. 9., 10.00 bis 12.30 Uhr
  2. Vortrags- und Diskussionseinheit mit nachfolgender Abschluss-Diskussion

VORBEREITUNG UND ANMELDUNG

Am **24. Juni,** drei Monate vor Beginn des Kongresses, wird unter der Adresse

kongress2021.westpreussische-gesellschaft.de

eine zweisprachige Homepage freigeschaltet, die dann alle wesentlichen Informationen über das Programm, die Teilnahmevoraussetzungen und die Anmeldemöglichkeiten bieten wird.

Alle Interessentinnen und Interessenten werden gebeten, sich die Termine vorzumerken und die Adresse der Kongress-Homepage greifbar zu halten.

Rechtlicher Hinweis: Eine Förderung dieser Veranstaltung wird beim BMI beantragt. Eine Zusage liegt noch nicht vor. Deshalb sind alle hier gegebenen Hinweise noch als unverbindlich zu betrachten.

Westpreußische Gesellschaft, Mühlendamm 1, 48167 Münster-Wolbeck
Telefon: 02506/3057-50, E-Mail: info@westpreussische-gesellschaft.de
www.westpreussische-gesellschaft.de

Landsmannschaft Schlesien

Nieder- und Oberschlesien Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e. V.

Herausgeber: Landsmannschaft Schlesien - Nieder- und Oberschlesien, Landesgruppe Berlin/Mark Brandenburg e.V.,
Brandenburgische Str. 24, 12167 Berlin-Steglitz – Bürozeit: Donnerstag 14.00 – 17.00 Uhr und nach Vereinbarung

02) Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V. Berlin-Brandenburg vervollständigt Vorstand durch Briefwahl

Die Landsmannschaft hat mit einer schriftlichen Wahl ihren Vorstand wieder vervollständigen können. Die Briefwahl war vom Amtsgericht angeordnet worden, nachdem die bisherige stv. Vorsitzende Frau M. Peters zurückgetreten war und Ihren Rücktritt dem Amtsgericht mitgeteilt hatte.

Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen:

Bernd Schmieder, Vorsitzender,

Thomas Ruschin, 1. Stv. Vorsitzender,

David Peixoto, 2. Stv. Vorsitzender

Marcus Lausch, Schatzmeister

Wir informieren über den Vorstand zu gegebener Zeit!

Die Landsmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e. V. Berlin-Brandenburg hat zurzeit eine Bürogemeinschaft mit uns.

A. j) Plattform des Arbeitskreises für landsmannschaftliche ostdeutsche Heimatkreise (Historisches Ostdeutschland und östliches Mitteleuropa) *Seiten 479 - 490*

Heimatkreis Wirsitz
Kom. Heimatkreisvertreter: Frank-Rainer Seelert
Lange Straße 6 27211 Bassum
Tel.: 04241-970350 Mobil-Telefon: 0178-6393122 E-Mail: frank.seelert@t-online.de

Seniorenhaus Anna-Charlotte
ul. Strzelecka 21, PL 89-340 Białośliwie Pologne

01) Ein Bericht zur „30. Weißenhöher Himmelfahrt, 24. bis 31. Juli 2021 ist in Vorbereitung!

Herzlich Willkommen beim Heimatkreis Schneidemühl e.V.

http://www.schneidemuehl.net/vorstand.html

02) Heimatkreis Schneidemühl: Patenschaftstreffen in Cuxhaven abgesagt

Liebe Schneidemühlerinnen, liebe Schneidemühler,
liebe Bezieher des Schneidemühler Heimatbriefes,

hier nun die amtliche Mitteilung, auch auf Anraten unserer Patenstadt Cuxhaven, dass unser diesjähriges Patenschaftstreffen Ende August 2021, einschließlich der Mitgliederversammlung, wegen der Corona-Pandemie, nicht stattfinden kann.

So müssen wir uns damit abfinden und hoffen, dass wir im nächsten Jahr, Ende August 2022, auch noch fit genug sind, und eine Fahrt nach unserer Patenstadt Cuxhaven machen können.

Nun wünsche ich den Schneidemühler Landsleuten und auch unserer Patenstadt Cuxhaven alles Gute, bleiben sie munter und vor allem bleiben sie gesund.
Es grüßt im Namen des Vorstandes herzlich und in heimatlicher Verbundenheit Horst Vahldick.

03) Gerade neu erschienen: Der Schneidemühler Heimatbrief für Juli/August
(Auswahl einzelner Seiten)

Patenstadt Cuxhaven

Schneidemühler Heimatbrief

Schneidemühl

508 Jahre Schneidemühl 1513 – 2021

Herausgeber: Heimatkreis Schneidemühl e.V. 16. Jahrgang, 4. Ausgabe Juli/August 2021

Die Flussbadeanstalt, Jastrower Allee (Repro: Mandy Klomp)

Impressum

Der Schneidemühler Heimatbrief ist das Organ des Heimatkreises Schneidemühl e.V.
Abendrothstraße 16, 27474 Cuxhaven

Vorsitzender
Horst Vahldick
Richard-Wagner-Str. 6
23556 Lübeck
Telefon: 0451/476009

Schriftleitung
Manfred Dosdall *(md)*
Münchehofer Str. 1a
15374 Müncheberg
Telefon: 033432/71505
mdosdall@freenet.de

Redaktionsschluss
jeweils am 1. des Vormonates. Alle Einsender erklären sich einer evtl. notwendigen redaktionellen Bearbeitung ihrer Beiträge durch die Redaktion einverstanden.

Gestaltung
Christian Sender
Zu den Höfen 2
31691 Seggebruch
E-Mail: heimatbrief.schneidemuehl@gmail.com

Bezieherkartei - Rückfragen
Rosemarie Pohl
Hebbelstraße 2
49716 Meppen
Telefon: 05931/12424
Mobil: 0157 882 39 228
Email: rosipohl36@gmail.com

Druck
Druckerei GmbH Carl Küster
Dieterichsstraße 35a, 30159 Hannover
Telefon: 0511/321107

Bezugspreis Heimatbrief
Jahresabonnement 25,00 € bei 6 Ausgaben
Das Bezugsgeld ist im Voraus zu überweisen

Bankverbindung
Empfänger: Heimatkreis Schneidemühl e.V.
BIC: BRLADE21CUX, Stadtsparkasse Cuxhaven
IBAN: DE76 2415 0001 0000 1953 13

Familienanzeigen
Gegen eine Spende

Der Heimatbrief ist überparteilich und überkonfessionell.

Heimatstube

Liebe Schneidemühlerinnen und Schneidemühler, liebe Bezieher des Schneidemühler Heimatbriefes!

Wir freuen uns, Ihnen mitteilen zu können, dass unsere Heimatstube fertig ist. Wir haben sie auf engerem Raum, aber trotzdem urgemütlich eingerichtet.

Wir waren eine Woche vor Ort, nachdem die Hotels endlich wieder geöffnet hatten. Dank Maria Gonzalez Abal von der Stadt Cuxhaven und Frau Senner, der Leiterin der Volkshochschule wurde uns ein Abstellraum im vierten Stock der VHS zur Verfügung gestellt, um dort noch Material einzulagern. Alle wichtigen Unterlagen, Aktenordner, Bücher, Exponate und Bilder aus dem alten Schneidemühl fanden in der Heimatstube ihren Platz. Sperrige Sachen wurden auf dem Boden deponiert. Das erwies sich als sehr schwierig und anstrengend. Bis zum dritten Stock geht zwar der Fahrstuhl aber dann ging eine sehr steile Treppe nach oben auf den Dachboden. Hier bekamen wir Hilfe von jungen Männern aus der Stadtverwaltung, auch dafür ein herzliches Dankeschön.

Jetzt ist alles soweit fertig bis auf das Anbringen des elektrischen Stadtplans. Ich denke, das werden wir in der nächsten Zeit in Angriff nehmen. Wir sind glücklich, dass alles geklappt hat und hoffen, dass viele Besucher kommen. Es lohnt sich!

Irene Niemann - Betreuerin der Heimatstube

Die Heimatstube ist jeden ersten Mittwoch im Monat von 10 - 16 Uhr geöffnet.
Auf Ihren Besuch freut sich
Irene Niemann, Heimatstuben-Betreuerin
Telefon-Nr. 04749 103 251, Mobil/WhatsApp: 01520 857 1557

Bilder aus der neuen Heimatstube

Gebäude der VHS, Schulstraße. Links die zwei Fenster der Heimatstube

Treppe zum Dachboden

Günter Nowak, Rosi Pohl und Irene Niemann (v.l.) besichtigen den Abstellraum auf dem Dachboden

Sperriges fand hier seinen Platz

Schrank Nr. 1 am Eingang links

Schrank Nr. 2 am Eingang rechts

Schrank Nr. 3 (zwei Schränke stehen gegeneinander)

Schrank Nr. 4 im 26 m² großen Raum der Heimatstube

Kleiner Tisch mit dem Schneidemühler Gullideckel

Großer Tisch und Sessel mit G. Nowak und I. Niemann

Fotos: Maria Gonzalez Abal und Rosi Pohl

Literatur über Schneidemühl

Literatur über Schneidemühl ist noch erhältlich! Diese Bücher können über Rosemarie Pohl bezogen werden:

Rosemarie Pohl, Hebbelstr. 2, 49716 Meppen, Tel. Nr. 05931 12424, E-Mail: rosipohl36@gmail.com

Neu! Geringer Bestand!

Warum war ich bloß ein Mädchen? Gabi Köpp, Preis: 13,00 Euro, Das Trauma einer Flucht 1945 (aus Schneidemühl) fest gebunden, 157 Seiten, Ausgabe 2010

Ein Händedruck mit Schneidemühl Alfons Kutz, Preis: 15,00 Euro, Handgeschriebene Erinnerungen und wunderschöne Zeichnungen, fest gebunden, 100 Seiten (gebraucht, aber gut erhalten)

Zeittafel zur Geschichte der Stadt Schneidemühl, Preis: 5,00 Euro, Zusammengestellt von Egon Lange, DIN A 4, Wichtige Daten beginnend im Jahre 3000 v.Chr. bis 1945

Bollwerk Schneidemühl, Grenzmarkführer, Ausgabe 1937, Preis: 1,00 Euro von Hans Jakob Schmitz, DIN A 6, 51 Seiten

Bis zuletzt in Schneidemühl, ein Tatsachenbericht 1945, Preis: 10,00 Euro von Dr. Joseph Stukowski, DIN A 5, 134 Seiten Neuauflage

Der Junge von Überbrück, Erlebnisbericht von Georg Schmidt, Jahrgang 1924, über Kindheit und Jugend in Schneidemühl, Ackerstraße, über sein Schicksal als Soldat an der Ostfront, als Kriegsgefangener und Heimkehrer. Hrsg. Stephan Schmidt, fest geb. 145 Seiten. Preissenkung, jetzt 3,00 Euro

Bildband „Es war so eine Stadt" Schneidemühl auf alten Postkarten, Preis: 25,00 Euro, fest geb. 400 Seiten, neue Polnische Ausgabe in Deutscher Sprache

Aus der Festung in die Altmark, bewegender Bericht des Schneidemühlers Ulrich Ernst Prigann, Großdruck, Preis: 5,00 Euro 169 Seiten

Märchen aus Posen und Westpreußen, Sonderheft der Grenzmärkischen Heimatblätter 1937, Preissenkung: jetzt 1,00 Euro, fest gebunden, 109 Seiten

Lothar Fischer, Jahrgang 1927, Erinnerungen 1927-1948, Broschüre, Großdruck, Preis: 3,00 Euro, 75 Seiten

St. Antonius Kirche in Schneidemühl, Broschüre von Horst Junk, Preis: 1,00 Euro

Stadtplan von Schneidemühl, Ausgabe 1938, Preis: 1,00 Euro

Adressbuch der Stadt Schneidemühl mit den Orten der Umgebung von 1938, 466 Seiten Preis: 15,00 Euro, Ausgabe: „Der Gesellige, Schneidemühl" Juni 1938

1. Teil: Namentliches Verzeichnis der Einwohner
2. Teil: Straßenverzeichnis (mit den Namen der Einwohner in jedem Haus)
3. Teil: Gewerbeverzeichnis nach Straßenzügen
4. Teil: Behörden und öffentliche Einrichtungen
5. Teil: 17 Orte der Umgebung, von Borkendorf bis Uschhauland **(Neuaflage)**

Edith als Kind durch den Krieg

Erinnerungen an eine Kindheit in Schneidemühl und anschließende Flucht, von Edith Kraatz, geb. Kapitke, Dirschauer Straße, 130 Seiten Das Buch ist als eBook und für Amazon-Kindle für ca. 4 Euro erhältlich.

Erlebnisberichte einer Schneidemühlerin

Die Milchstraße wiedergesehen in Schneidemühl/Piła

Von Ingeborg Linder, 130 Seiten, mit vielen Fotos Preis: 10,80 Euro

Im Mittelpunkt des Buches steht Schneidemühl, die einstige Grenz- und Regierungsstadt in Ostpommern. Die Autorin schildert zunächst ihre Kindheit in der dortigen Milchstraße und damit auch die Lebensverhältnisse in der Vorkriegs- und Nachkriegszeit.

Im zweiten Teil des Buches berichtet die Autorin von ihren zahlreichen Reisen in ihre Heimatstadt, auch mehrmals mit dem „Heimatkreis" und zuletzt mit der „Freien Prälatur". Bei der Spurensuche erinnert sie sich an dort Erlebtes, und sie begegnet an der Vergangenheit interessierten polnischen Bewohnern. So hat die Autorin seit 1971

mehrjähriger Pflanzen gepflanzt, erklärten Vertreter des Rathauses.

https://zycie.pila.pl/artykul/prace-na-bulwarach-chtellerault/1174891

04) 70 Jahre Kreisverband Bruna in Stuttgart

Die Kreisgruppe Stuttgart des Heimatverbandes der Deutschen aus Brünn feiert heuer ihr 70-jähriges Jubiläum. „Dazu die besten Glückwünsche an alle Mitglieder und den Vorsitzenden **Peter Kotacka**, verbunden mit einem herzlichen Dank für das große und erfolgreiche Engagement in der Städtepartnerschaft mit Brünn“, erfährt man in einer offiziellen Aussendung der baden-württembergischen Landeshauptstadt. Bitte sehen Sie dazu hier einen ausführlichen Bericht über die Aktivitäten und Leistungen unserer Brünner Landsleute in Stuttgart.

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr.96, 2021

Wien, am 05. August 2021

https://bruna-stuttgart.jimdofree.com/2021-1/

WILLKOMMEN BEI BRUNA STUTTGART

Sehr geehrte Damen und Herren,

zum 70. Geburtstag der BRUNA Stuttgart wurde ein ausführlicher Bericht über die Aktivitäten und Leistungen des Stuttgarter Kreisverbandes angefertigt.

Nach Angaben der Redaktion des „Brünner Heimatboten“ konnte der Bericht in seiner gesamten Länge nicht veröffentlicht werden. Die Kürzungen der Redaktion betrafen – zu unserem Bedauern - insbesondere Einzelberichte über die erfolgreiche Kooperation des Kreisverbandes Stuttgart mit Rathäusern beider Partnerstädte (Brünn und Stuttgart) sowie mit dem VErband der Brünner deutschen Minderheit vor Ort.

Wir bedauern sehr, dass die BHB-Redaktion die Berichterstattung über die erfolgreichsten und herausragenden gemeinsamen Projekte des Kreisverbandes Stuttgart und des Brünner Kulturvereines (Jugendlichen-Projekt 2009 mit 200 teilnehmenden Jugendlichen, das 2014 durchgeführte Kinderprojekt mit mehreren Hundert Kindern in beiden Städten, die Begegnungen mit Persönlichkeiten der beiden Rathäuser und viele andere erfolgreiche Aktivitäten) im „Brünner Heimatboten“ nicht der Erwähnung wert gefunden hat.

Hier der vollständige Text des Berichtes der BRUNA Stuttgart zum Nachlesen:

Über die genannten Aktivitäten finden Sie eine detaillierte Bildberichterstattung auf diesen Webseiten (s. obere Leiste) sowie auf den Webseiten "freunde brünns".

70 Jahre BRUNA Stuttgart 1951 – 2021

„**Brünner in Stuttgart** – *endlich wurde am 19. Mai 1951 auch in Stuttgart die landsmannschaftliche Vereinigung der Brünner gegründet*– (Auszug aus dem Brünner Heimatboten vom 15.Juni 1951)."

Vorausgegangen waren die Gründung der BRUNA im Rahmen des 1. Großtreffens der Brünner in unserer Patenstadt Schwäbisch Gmünd am 27./28. Mai 1950, die Gründung des Landesverbandes Württemberg- jeweils mit Sitz in Stuttgart - und anderer Kreisverbände in Württemberg und Bayern.

Zu den Gründungsmitgliedern in Stuttgart gehörten unter anderen der erste Bundesobmann der BRUNA Landsmann Edmund Nowotny, der auch in unserem Kreisverband die Mitgliedsnummer 1 getragen hat und sein Nachfolger Ernst Fuchs, der treibende Motor und Gestalter der BRUNA im Bundesverband.

Zweck und Ziel der BRUNA und damit auch des Kreisverbandes Stuttgart zum Zeitpunkt der Gründung waren damals vorrangig die Zusammenfassung aller im Kreis Stuttgart lebenden Brünner zur Erhaltung des heimatlichen Kulturgutes, die Überlieferung der besonderen gesellschaftlichen und strukturellen Eigenart der Brünner, die Beratung und Betreuung der Mitglieder auf sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Interessensgebieten, sowie die Förderung des Europa-Gedankens.

In den sieben Jahrzehnten haben wir unser heimatliches Kulturgut durch zahlreiche Gedenkveranstaltungen aber auch durch konkrete Gedenkstätten aufrechterhalten Dazu gehört die Errichtung des Brünner Heimatmuseums sowie des Brünner Gedenkbrunnens,

einer Statue von Johann Gregor Mendel sowie einer Nachbildung der Brünner „Schwarzen Madonna" im Schwäbisch Gmünder Dom

Durch gemeinschaftliche Veranstaltungen, Heimatabende und Vorträge haben die Mitglieder des Kreisverbands den Heimatgedanken und die Liebe zu unserer Heimatstadt Brünn über Jahrzehnte erhalten.

In Erinnerung sind mir die vielen geselligen Zusammenkünfte im Hofbräu Saal in der Mitte Stuttgarts. Damals, als der Kreisverband in seinen jungen Jahren noch rund 500 Mitglieder zählte, hatte sein Vorstand Probleme mit der Saalbeschaffung. Ich selbst erinnere mich noch gut welche fröhlichen Feste gefeiert wurden. Die schönsten Feste waren immer die Weihnachts- und Osterfeiern. Damals bestand noch eine Jugendgruppe, die durch Singen und Spielen viel zu den Feiern beigetragen hat

Ich erinnere mich auch an die vielen schönen Ausflüge und Wanderungen. Mein Mann und ich, beide noch in Brünn in der gleichen Klinik geboren, haben uns durch die BRUNA kennengelernt. In den Fotoalben der Eltern haben wir ein Bild gefunden, in dem wir auf dem Rotenberg (ein bekannter und beliebter Ausflugspunkt mit der „Grabkapelle –Gruft der württembergischen Könige) als Kinder neben einander stehen. Ebenso auf einem Bild, das beim ersten Omnibusausflug des Kreisverbands nach Oberammergau und Garmisch-Partenkirchen aufgenommen worden ist.

Der erste Obmann des Kreisverbandes war bis 1954 der Landsmann Rudolf Fritz, danach folgte ihm bis 1959 „Edi" Michler, der den Vorsitz von 1959 bis 1963 an den Landsmann Walter Petlak abgab, um ihn von 1964 bis 1965 nochmals zu übernehmen. Von 1966 bis 1972 war Landsmann Willi Hertel Obmann, von dem Peter Kotacka dann den Vorsitz übernahm.

Landsmann Edmund Novotny, Ernst Fuchs und deren Ehefrauen sowie viele andere Mitglieder und Freunde unserer BRUNA weilen heute nicht mehr unter uns. So auch der Brünner Kulturpreisträger und Komponist Fritz Mareczek der mit seiner Frau ebenfalls Mitglied in Stuttgart waren.

Bis vor wenigen Jahren haben sich die Mitglieder noch monatlich getroffen, zuletzt im „Plenum" des Landtages Baden-Württemberg. Bedingt durch dessen mehrjährigen Umbau konnten wir nur noch jeden zweiten Monat in unterschiedlichen Räumlichkeiten unsere Zusammenkünfte durchführen.

Im Laufe dieser 70 Jahre hat sich natürlich der Mitgliederstand der „Erlebnisgeneration" dezimiert. Allerdings konnte unser ältestes Mitglied, Herr Oskar Pohlner, am 9. Februar 2021 seinen 102. Geburtstag feiern.

Obwohl nahezu alle Mitglieder des Kreisverbandes Stuttgart die Schrecken der Vertreibung mitgemacht haben, haben sie sich im August 1950- in Bad Cannstatt - zu der „Charta der Vertriebenen" bekannt. Aber nicht nur das. Die Worte der Charta *…Wir werden jedes Beginnen mit allen Kräften unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europas gerichtet ist….* hat der Kreisverband Stuttgart immer wieder nach seinen Möglichkeiten auch in die Tat umgesetzt.

So haben die Stuttgarter Brünner zusammen mit der noch in Brünn lebenden deutschen Minderheit und im Rahmen der Städtepartnerschaft Stuttgart -Brünn bereits vor über einem Jahrzehnt ein Jugendlichen-Projekt konzipiert und durchgeführt. Etwa 200 junge Gymnasiasten und Gymnasiastinnen aus beiden Städten haben sich an einem Jugendlichen-Wettbewerb beteiligt, in dem sie auf beliebige Art und Weise 10 Objekte der eigenen Stadt darstellten – als Belohnung winkte ein mehrtägiger Aufenthalt in der Partnerstadt Brünn.

Zum 25. Jubiläum der Städtepartnerschaft hat die BRUNA Stuttgart und die Brünner deutsche Minderheit ein weiteres Projekt, diesmal für Kinder, aufgesetzt. Die Kinder sollten das Zustandekommen einer Freundschaft zwischen einem kleinen Drachenkind und einem Pferdchen malen, beide Tiere Wahrzeichen der beiden Städte. Zur Belohnung winkte den Kindern neben einer Geschenktüte auch der Empfang im jeweiligen Rathause durch den Bürgermeister der Stadt.

Das vielfache aktive Engagement der BRUNA Stuttgart im Rahmen der Städtepartnerschaft wird von den Rathäusern beider Städte außerordentlich geschätzt und auch gewürdigt.

Im Oktober 2015 hat der Brünner Oberbürgermeister, Herr Petr Vokřál, seinen ersten offiziellen Besuch in Brünns Partnerstadt Stuttgart und in der Patenstadt der vertriebenen Brünner, Schwäbisch Gmünd, durchgeführt. Petr Vokřál ist der Initiator der durch den Brünner Gemeinderat am 30. Mai 2015 beschlossenen „Brünner Deklaration der Versöhnung und der gemeinsamen Zukunft".

Im Auftrag der Stadt Stuttgart wurde dem Vorsitzenden der BRUNA Stuttgart, Peter Kotacka, die große Ehre übertragen, den Brünner Primator am 15.10.2015 einen ganzen Tag durch das vorgesehene Programm zu begleiten. Dazu gehörte als erster Programmpunkt der Besuch der Stadt Schwäbisch Gmünd und der dortige Empfang durch den Oberbürgermeister Richard Arnold sowie den Stadtrat, die Besichtigung aller an Brünn erinnernden Denkmäler und weitere Begegnungen und Gespräche.

Auch in Stuttgart selbst konnte Peter Kotacka dem Brünner Oberbürgermeister noch am gleichen Tag die ersten Eindrücke vermitteln.

Peter Kotacka als Ehrenbegleitung des Brünner Primators nach Schwäbisch Gmünd (im Bild im Gespräch mit dem OB Schwäbisch Gmünd, Richard Arnold).

Eine weitere Wertschätzung der Arbeit des Kreisverbandes Stuttgart wurde dem Vorsitzenden durch die Ernennung zum Mitglied der offiziellen, durch den Stuttgarter Oberbürgermeister Fritz Kuhn angeführten Delegation nach Brünn anlässlich des 30jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft in 2019 und dem gesamten Begegnungsprogramm in Brünn, gewährt.

Stuttgarter Delegation (1.Reihe OB Kuhn-Bildmitte mit Ehefrau links)

2019 erhielt Peter Kotacka die Ehrennadel des Landes Baden-Württemberg. Bei der Würdigung seines jahrelangen ehrenamtlichen Engagements wurde auch sein aktiver Einsatz für die Brünner im Land Baden- Württemberg gewürdigt.

Selbstverständlich werden die Mitglieder des Stuttgarter Kreisverbandes sowie die mit ihnen verbundenen Mitglieder der württembergischen BRUNA-Verbände zur Teilnahme an allen offiziellen Anlässen der Städtepartnerschaft eingeladen. Dazu gehören die jeweiligen festlichen Veranstaltungen zu den Jubiläumsjahren, aber auch einzelne mit Brünn verbundene Aktionen, wie Ausstellungseröffnungen, Schüleraustausch-Aktivitäten etc.

Und genauso selbstverständlich beteiligen sie sich, sofern es möglich ist, an offiziellen Anlässen in Brünn, so wie an dem alljährlichen Versöhnungsmarsch von Pohrlitz nach Brünn

Renate und *Peter Kotacka am Gedenkkreuz für den „Brünner Todesmarsch" in Pohrlitz*

Renate Kotacka und Horst Morawek anl. der Gedenkveranstaltung im Rahmen des „Versöhnungsmarsches" In Brünn

Peter Kotacka im Gespräch mit dem Präsidenten der Landesversammlung der Deutschen in der Tschechischen Republik, Herm Martin Dzingel, anlässlich des Brünner „Versöhnungsmarsches"

Im Großraum Stuttgart selbst gibt es mehrere Erinnerungspunkte an Brünn. Dazu gehört der „Brünner Steg"

und vor allem auf der Königsstraße der Landeshauptstadt das „Brünner Wappen" neben denen der Partnerstädte von Stuttgart. Die „Brünner-Straße" gibt es noch heute in Ludwigsburg und Schorndorf-Weiler.

Anlässlich des Bundestreffens zum 25. Bestehen der BRUNA im Jahre 1975 in Schwäbisch Gmünd hat der frühere Präsident der Bundesanstalt für Arbeit, Herr Josef Stingel, in seiner Festrede folgenden sehr treffenden Satz gesagt:
„Heimat bedeutet nicht nur Häuser, Straßen, Plätze, sondern vor allem die Menschen, die diesen Objekten Leben und Beseelung geben; wenn das Heimatland uns unerreichbar geworden ist, zieht es uns umso mehr zu den Menschen, die es verkörpern".

Die BRUNA Stuttgart lebt und achtet diese Grundsätze der Völkerverständigung und wird dies auch in Zukunft weiterhin tun.

.
Renate Kotacka

Diese Seiten sind im Aufbau! Wir sind auf Ihre Mitarbeit angewiesen. Wir können uns vorstellen, dass auch weitere landsmannschaftliche Gliederungen eine Plattform in unserem AWR erhalten. Der Vorteil: Unser AWR ist durch seine Erscheinungsweise hochaktuell!

B. a) Vortragsveranstaltungen *Seiten 491 - 513*

Da zurzeit weitgehend Präsenzveranstaltungen noch nicht möglich sind, verzichten wir hier auf repräsentativ zu nennende Ankündigungen!

01) Konzert 21.08. + 22.08.2021 | Konzert »Kürbishütte @ Instantopia«

Lieder und Echtzeitklänge aus dem alten Königsberg und dem heutigen Kaliningrad

Sonntag, 21. August 2021, 18 Uhr

Schloss Biesdorf, Alt-Biesdorf 55, 12683 Berlin

Eintritt frei

Info: schlossbiesdorf.de

Sonntag, 22. August 2021, 16 Uhr

Schloss Demerthin, Schulstraße 12, 16866 Gumtow

Eintritt € 10.-, erm. € 6.-

Voranmeldung erbeten unter 01590-5235344 oder

klanglandschaftprignitz@gmail.de

Während der Dreißigjährige Krieg (1618–1648) in weiten Teilen Europas die Menschen in Angst und Schrecken versetzte, schuf im friedlichen Königsberg der Musiker und Dichter Heinrich Albert mit seiner Gartenlaube namens «Kürbishütte» einen Musenort, an dem ein illustrer Freundeskreis auf damals neue Art sang und dichtete.

In unserem Konzert rezitiert **Mariel Jana Supka** Simon Dachs poetische »Klage über den endlichen Vntergang vnd Ruinirung der Musicalischen Kürbishütte vnd Gärtchens«, begleitet von Minimal-Perkussionsklängen des Multiinstrumentalisten **Maurice de Martin**. Ausgewählte Lieder von Heinrich Albert singt der Tenor **Jan Kobow**, begleitet von **Andreas Arend** auf der Laute.

Schauen Sie zur Einstimmung den Kurzfilm »Ännchen von Tharau« von Mariel Jana Supka, auf dem YouTube-Kanal des Kulturforums.

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit Schloss Biesdorf und dem Kulturkombinat Perleberg.

Pressekontakt
Dr. Klaus Harer
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: +49 (0)331 20098-14
F: +49 (0)331 20098-50
harer@kulturforum.info

02) Die Marienburg und die Romantik in Preußen (Vorträge) ***)**

Die Marienburg und die Anfänge der Romantik in Preußen von Friedrich Gilly bis Karl Friedrich Schinkel
Vortrag von PD Dr. habil. Christofer Herrmann (Universität Mainz)

Der Kupferstecher Friedrich Frick (1774-1850) und die Marienburg, eine biographische Spurensuche
Vortrag von Werner Heegewaldt (Akademie der Künste Berlin)

Dienstag, 31. August 2021, 18:00 Uhr
Schloss Glienicke
Königsstraße 36
14109 Berlin

Eintritt frei

**) Diese Veranstaltung wurde uns am 18.08.2021, 12:50 Uhr, angekündigt!*

Die Marienburg war von Beginn des 14. bis Mitte des 15. Jahrhunderts Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens und eine der größten und modernsten Burganlagen ihrer Zeit. Von 1457 an gehörte sie mit kurzen Unterbrechungen rund 300 Jahre zum Königreich Polen und diente als königliche Residenz. In Folge der ersten Teilung Polens 1772 fiel sie an Preußen.

Mit dem Beginn der Romantik setzte eine Neubewertung der Anlage ein. Der junge preußische Architekt Friedrich Gilly (1772–1800) erkannte bei seinem Besuch der Burg 1794 deren architektonische Bedeutung. Seine Zeichnungen und die danach von Friedrich Frick (1774–1850) geschaffenen Stiche trugen wesentlich zur Wiederentdeckung und Aufwertung der Anlage bei, und damit zur allgemeinen Wertschätzung der mittelalterlichen Architektur. An den Vorbereitungen der 1804 von Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) verfügten Wiederherstellung der Burg hatte Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) entscheidenden Anteil.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges gehört die Marienburg/Zamek w Malborku zu Polen. 1997 wurde sie in die Liste des Weltkulturerbes der UNESCO aufgenommen.

In zwei Vorträgen werden die Wiederentdeckung und Neubewertung der Marienburg in der Romantik und ihre bildliche Verbreitung durch die Stiche von Friedrich Frick vorgestellt:

Weitere Informationen und Programm zur Veranstaltung

https://www.kulturforum.info/de/termine/veranstaltungen/1023755-die-marienburg-und-die-romantik-in-preussen

Die Marienburg/Zamek w Malborku
Foto: © Deutsches Kulturforum östliches Europa, Mathias Marx • 2010

Bitte beachten Sie unbedingt die Hinweise hinsichtlich der Covid19-Pandemie-Bestimmungen. Eine Anmeldung ist erforderlich.

Die Marienburg war von Anfang des 14. bis Mitte des 15. Jahrhundert der Sitz des Hochmeisters des Deutschen Ordens und eine der größten und modernsten Burganlagen ihrer Zeit. Von 1457 an gehörte sie mit kurzen Unterbrechungen rund 300 Jahre zum Königreich Polen und diente als königliche Residenz. Nachdem das Gebiet in Folge der ersten Teilung Polens 1772 an Preußen gefallen war, ließ Friedrich II. Teile der Marienburg zu einem Proviantmagazin umbauen, verbunden mit einer erheblichen Zerstörung der originalen Bausubstanz.

Mit dem Beginn der Romantik setzte eine Neubewertung der Anlage ein. Der junge preußische Architekt Friedrich Gilly (1772–1800) erkannte bei seinem Besuch der Burg 1794 deren architektonische Bedeutung. Seine Zeichnungen und die danach von Friedrich Frick (1774–1850) geschaffenen Stiche trugen wesentlich zur Wiederentdeckung und Aufwertung der Anlage bei, und damit zur allgemeinen Wertschätzung der mittelalterlichen Architektur. Die Geschichte des Ordensstaates wurde nun als Teil der Geschichte Preußens begriffen. Die Marienburg avancierte zu einer Art nationalem Denkmal für Preußen. An den Vorbereitungen der 1804 von Friedrich Wilhelm III. (1770–1840) verfügten Wiederherstellung der Burg hatte Karl Friedrich Schinkel (1781–1841) entscheidenden Anteil.

Friedrich Wilhelm III. stellte die mittelalterliche Burganlage 1804 als erstes preußisches Bauwerk von unter Denkmalschutz. Ihre Restaurierung ist ein frühes Beispiel für moderne Denkmalpflege in Deutschland. Die Neubewertung der Marienburg steht beispielhaft für die durch die romantische Bewegung hervorgerufene Verherrlichung des Mittelalters.

Seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges gehört die Marienburg/Zamek w Malborku zu Polen. Bereits ab 1946 begann die schrittweise Restaurierung durch den polnischen Staat.

Seit1997 gehört die Marienburg zum Weltkulturerbe der UNESCO. Heute ist die Anlage, die verschiedene Museen beherbergt, eines der am meisten besuchten historischen Bauwerke in Polen.

Programm

In zwei Vorträgen wird die Wiederentdeckung und Neubewertung der Marienburg in der Romantik und ihre bildliche Verbreitung durch die Stiche von Friedrich Fricke vorgestellt.

Die Marienburg/Zamek w Malborku 2021. *Foto: © Christopher Herrmann*

- **Die Marienburg und die Anfänge der Romantik in Preußen von Friedrich Gilly bisKarlFriedrichSchinkel**
  Vortrag von PD Dr. habil. Christofer Herrmann (Universität Mainz)
  Die Marienburg war im Mittelalter als Hochmeisterresidenz eine der größten und mächtigsten Burgen Europas. Nach dem Ende des Deutschen Ordens in Preußen kam es zu einem starken Bedeutungsverlust. Als Marienburg infolge der ersten

polnischen Teilung 1772 an das Königreich Preußen fiel, war der alte Hochmeistersitz fast völlig vergessen und aus dem historischen Gedächtnis gestrichen. Erst infolge der aufkommenden romantischen Bewegung wurde die Marienburg als Erinnerungsort wiederentdeckt und stieg rasch zu einem preußisch-deutschen Nationaldenkmal auf. Der Vortrag beleuchtet diese Wiedergeburt der Marienburg in der Zeit um 1800, wobei insbesondere die Rolle von Friedrich Gilly, Theodor von Schön und Karl Friedrich Schinkel im Zentrum des Interesses steht.

Friedrich Frick: Großer Rempter in der Marienburg, Stich nach einer Zeichnung von Friedrich Gilly aus dem Jahre 1799

- **Der Kupferstecher Friedrich Frick (1774-1850) und die Marienburg, eine biographischeSpurensuche**
  Vortrag von Werner Heegewaldt (Berlin)
  Friedrich Fricks 1799-1803 veröffentlichtes Ansichtenwerk des Schlosses Marienburg sorgte nicht nur dafür, dass die monumentale Architektur der mittelalterlichen Ordensburg einem großen Publikum bekannt wurde, sie machte auch den jungen Kupferstecher schlagartig bekannt. Angesichts dieses Erfolges überrascht es, dass über seinen Lebensweg nur wenige Informationen vorliegen. Obwohl er ein höheres Alter erreichte, ist sein künstlerisches Œuvre vergleichsweise überschaubar. Konnte er später nicht mehr an den Anfangserfolg anknüpfen oder was bewog ihn, andere Wege zu gehen? Neu entdeckte Quellen ermöglichen es, seine ungewöhnliche Biographie genauer nachzuzeichnen.

Die Referenten

PD Dr. habil. Christofer Herrmann studierte Kunstgeschichte, deutsche Volkskunde, Slawistik und Politikwissenschaft an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. 1993 wurde er mit einer Arbeit über spätmittelalterliche Wohntürme im Rhein-Mosel-Gebiet promoviert. Von 1995 bis 2006 war er Professor am Lehrstuhl für Germanistik der Universität Allenstein/Olsztyn (Polen). 2005 erlangte Christofer Herrmann die Habilitation an der Universität Greifswald mit einer Arbeit über mittelalterliche Architektur im Preußenland. Von 2006 bis 2019 war er Professor am Institut für Kunstgeschichte der Universität Danzig/Gdańsk. Von 2015 bis 2019 war er mit der Durchführung eines Forschungsprojekts zum Hochmeisterpalast auf der Marienburg an der TU Berlin betraut: Fachgebiet Bau- und Stadtbaugeschichte.

Seit 2019 ist er Privatdozent an der TU Berlin und arbeitet seit 2020 als Leiter des Forschungsprojekts »Mittelalterliche Architektur in Livland (Estland/Lettland)« am Institut für Kunstgeschichte der Universität Mainz. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören die Architektur des Mittelalters, insbesondere Fragen der Bauorganisation und –finanzierung, sowie Denkmalpflege im 19. Jahrhundert.

Werner Heegewaldt studierte Geschichte, Germanistik und Kunstgeschichte an der Freien Universität Berlin und absolvierte anschließend eine Ausbildung an der Archivschule in Marburg. Er ist Historiker und wissenschaftlicher Archivar und seit 2016 als Direktor des Archivs der Akademie der Künste in Berlin tätig. Zuvor arbeitete er lange Jahre als Referatsleiter im Brandenburgischen Landeshauptarchiv in Potsdam. Er publizierte zur Geschichte des brandenburgisch-preußischen Adels sowie zu Bau- und Kulturgeschichte und zu archivwissenschaftlichen Themen. Werner Heegewaldt arbeitet als Lehrbeauftragter am Fachbereich Informationswissenschaften an der Fachhochschule Potsdam.

Anmeldung

Eine Anmeldung ist verpflichtend:
E-Mail: deutsches@kulturforum.info
Fax: 0331 20098-50

Die planmäßige Durchführung dieses Terminangebots steht unter dem Vorbehalt möglicher Einschränkungen durch staatliche Maßnahmen zur Eindämmung der Covid19-Pandemie. Etwaige Änderungen teilen wir schnellstmöglich auf unserer Internetseite mit.
Es gelten die Anordnungen der Stadt Berlin.

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt, Anmeldungen werden der Reihe nach berücksichtigt und bestätigt. Bitte Masken nicht vergessen!

https://www.youtube.com/c/DeutschesKulturforum%C3%B6stlichesEuropa/videos

Die Veranstaltung wird aufgezeichnet und zeitnah im September 2021 auf dem **YouTube-Kanal des Kulturforums** gesendet. Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben.

Eine Anmeldung ist erforderlich unter:

deutsches@kulturforum.info oder per Fax **+49 (0)331/20098-50**

Die Teilnehmerzahl ist beschränkt; Anmeldungen werden der Reihe nach berücksichtigt und bestätigt.

Es gelten die Hygienevorschriften der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg.

Die planmäßige Durchführung dieses Terminangebots steht unter dem Vorbehalt möglicher Einschränkungen durch staatliche Maßnahmen zur Eindämmung der Covid19-Pandemie. Etwaige Änderungen teilen wir schnellstmöglich auf unseren Internetseiten und via E-Mail mit.

Die Veranstaltung wird aufgezeichnet und kann zeitnah danach jederzeit auf dem YouTube-Kanal des Kulturforums abgerufen werden.

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa und der Stiftung Preußische Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg

Foto: Die Marienburg/Zamek w Malborku, © *Christofer Herrmann*

Pressekontakt
Dr. Claudia Tutsch
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam
T: +49 (0)331 20098-14
F: +49 (0)331 20098-50
tutsch@kulturforum.info

03) Eine Begegnung mit Alexandra Stahl – Stadtschreiberin in Rijeka. Filmvorführung, Gespräch und Lesung

Dienstag, 31. August 2021, Potsdam-Babelsberg

Eine Begegnung mit Alexandra Stahl

Stadtschreiberin in Rijeka, Kulturhauptstadt Europas 2020
Filmvorführung, Gespräch und Lesung

Dienstag, 31. August 2021, 19 Uhr

Kino im MedienCampus Babelsberg

Großbeerenstraße 189

14482 Potsdam

Seit sechs Jahren beauftragt das Kulturforum die Schülerfirma bfg filmproductions, seine Stadtschreiberinnen und Stadtschreiber zu ihren Wirkungsorten im östlichen Europa zu begleiten. Im Jahr 2020 erhielt die Schriftstellerin und Journalistin Alexandra Stahl das Stipendium für die Europäische Kulturhauptstadt Rijeka und berichtete von Juni bis November 2020 in ihrem Stadtschreiberinnenblog regelmäßig aus der kroatischen Hafenstadt.

Wegen der Corona-Pandemie durfte das Filmgymnasium im Sommer 2020 kein Team nach Rijeka entsenden. Deshalb trafen sich die Filmschüler Noah Daan Kassin, Denis

Melzer und Tyler Schäfer im Januar 2021 mit Alexandra Stahl in Berlin zum Gespräch. Sie erzählte von spannenden Begegnungen und ihren Lieblingsorten, aber auch von den besonderen Herausforderungen während der Pandemie, und las aus einem Prosatext. Unterlegt wurde das Gespräch unter der Regie von Noah Daan Kassin durch historische und aktuelle Fotografien, durch Filmaufnahmen aus Rijeka, die der Berliner Schüler Danio Schneider im Rahmen einer Privatreise für das Projekt angefertigt hatte, und durch Impressionen vom Rijeka-Themenabend, der im Dezember 2020 in Berlin stattfand.

Die so entstandene Filmreportage erlebt nun – nach ihrer erfolgreichen Premiere auf dem YouTube-Kanal des Kulturforums – ihre festliche Uraufführung vor Live-Publikum und auf der großen Leinwand. Die Protagonistin und das Filmteam sind zu Gast beim anschließenden Filmgespräch, eine Lesung von Alexandra Stahl rundet den Abend ab.

Der Eintritt ist frei.

Mehr Informationen finden Sie hier.

Anmeldung und Hygieneregeln

Aufgrund der aktuellen Hygienebestimmungen ist die Platzkapazität begrenzt. Daher ist eine Anmeldung erforderlich, erst deren Bestätigung berechtigt zur Teilnahme. Es besteht derzeit Maskenpflicht im Gebäude bis zum Erreichen der Sitzplätze. Voraussetzung für den Einlass ist außerdem der Nachweis über einen aktuellen negativen Corona-Schnelltest bzw. über eine vollständige Impfung oder Genesung. Die Anmeldung ist bis zum 30.8.2021 per E-Mail unter kino@babelsberger-filmgymnasium.de oder per Telefon unter +49 (0)331 20098-0 möglich.

Eine Veranstaltung des Deutschen Kulturforums östliches Europa in Kooperation mit dem Babelsberger Filmgymnasium, Potsdam

Pressekontakt

Dr. Vera Schneider

Deutsches Kulturforum östliches Europa

Berliner Straße 135 | Haus K1

14467 Potsdam

Tel. +49 (0)331 20098-23

Fax +49 (0)331 20098-50

schneider@kulturforum.info

www.kulturforum.info

Gerhart Hauptmann-Museum in Erkner
Gerhart-Hauptmann-Str. 1–2
D-15537 Erkner
Auskünfte
Ruf: 03362 36 63

04) Der Hase im Rausch

von Eberhard Esche Autobiographische Geschichten

Es liest **Esther Esche** mit Cellobegleitung.

Musikalisches Programm, Lesung

Sonnabend, 11. September 2021, 17:00 Uhr

Die Schauspielerin Esther Esche liest erfrischend komische Texte aus dem Leben ihres Vaters. Eberhard Esche gehört zu denen, deren Verlust mit den Jahren immer empfindlicher fühlbar wird. Mit seinen Büchern hat er sich einen bedeutenden Gedenkstein gesetzt und den Nachgeborenen ein Werk der lebendigen Erinnerung, einer gediegenen Kunstauffassung und unbeugsamen politischen Haltung hinterlassen.

Achtung nur wenige Tickets!

Aufgrund der bestehenden Beschränkungen stehen nur 25 Plätze zur Verfügung. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen ist eine Anmeldung dringend erforderlich.

Tickets reservieren

Preis je Ticket: 7,00 €
Anzahl der Tickets
Vorname *
Nachname *
E-Mail *

Die reservierten Karten sind bis spätestens 1 Tag vor der Veranstaltung abzuholen. Andernfalls verfällt die Reservierung. Mit Absenden des Formulars erheben, speichern und verarbeiten Ihre Daten nur, soweit dies für die Abwicklung Ihrer Veranstaltungsreservierung und für die Korrespondenz mit Ihnen erforderlich ist.

05) Die Insel der Großen Mutter oder Das Wunder von Ile des Dames von Gerhart Hauptmann

mit Stefan Rohlfs, Wolfgang de Bruyn und André Förster
Es liest Cora Chilcott

Buchvorstellung, Lesung

Donnerstag, 16. September 2021, 17:00 Uhr

Gerhart Hauptmann karikierte mit diesem Roman die aus seiner Sicht übertriebene Frauenemanzipation. 1916 begonnen, setzte er den Schlachten des Weltkrieges das Bild der lebenserhaltenden mütterlichen Kraft entgegen. Dem Untergang folgt die Erschaffung einer neuen Kultur. Insofern greift der auf den ersten Blick utopische Romanstoff durchaus Fragen der Zeit auf.

Der zweite Band der Erkneraner Reihe von Gerhart Hauptmanns Werken enthält erstmals den Aquarell-Zyklus, den die Künstlerin Charlotte E. Pauly (1886–1981), vom Roman inspiriert, geschaffen hat.

Achtung nur wenige Tickets!

Aufgrund der bestehenden Beschränkungen stehen nur 25 Plätze zur Verfügung. Zur Teilnahme an den Veranstaltungen ist eine Anmeldung dringend erforderlich

Tickets reservieren

Die Insel der Großen Mutter oder Das Wunder von Ile des Dames

16.09.2021, 17:00 Uhr - Uhr

Preis je Ticket: 5,00 €
Anzahl der Tickets
Vorname *
Nachname *
E-Mail *

Die reservierten Karten sind bis spätestens 1 Tag vor der Veranstaltung abzuholen. Andernfalls verfällt die Reservierung. Mit Absenden des Formulars erheben, speichern und verarbeiten Ihre Daten nur, soweit dies für die Abwicklung Ihrer Veranstaltungsreservierung und für die Korrespondenz mit Ihnen erforderlich ist.

Literaturhaus Berlin
Fasanenstraße 23
10719 Berlin
+49 (0)30 887 286 0
info@literaturhaus-berlin.de

Literarische Führung

06) »Im und um das Literaturhaus Berlin«

Mit Sebastian Januszewski

Sonntag, 22. August 2021, 11:00 Uhr
7 € / erm. 4 €

Die Geschichte des Hauses Fasanenstraße 23 ist so spannend, wie abwechslungsreich. Die dramatische Eisschollenfahrt, die Richard Hildebrandt, der Erbauer des Hauses, und die Mannschaft der »Hansa« erlebte, sind ebenso Thema, wie die Ära, in der die Alexander von Humboldt-Stiftung hier im Haus ihr administratives Zentrum hatte und Studenten aus vielen Nationen hier ein und aus gingen. Auf die literarischen Veranstaltungen (Vortragsabende der Rabenpresse, der russische Kulturklub Na Tscherdakje), die in dieser Zeit stattfanden, wird selbstverständlich genauer eingegangen, denn, welches Literaturhaus kann schon von sich behaupten, dass Thomas Mann hier einmal gelesen hat.

Treffpunkt im Unteren Foyer des Literaturhaus Berlin

Dauer ca. 1,5 h

Reihe

07) »Haus Gropius: Fiktional«.

Mara Genschel und Sofia Dona

Montag, 23. August 2021, 19:00 Uhr
7 € / erm. 4 €

Im Garten

»Haus Gropius: Fiktional« ist eine einzigartige Zusammenarbeit zwischen der Stiftung Bauhaus Dessau und dem Literaturhaus Berlin, die Künstler*innen und Autor*innen in Tandem-Residenzen zusammenbringt. Nach Inge Mahn und Sujata Bhatt sowie Jan Tichy und Kristof Magnusson besteht das dritte Duo aus der Schriftstellerin Mara Genschel und der Künstlerin Sofia Dona. Schon in den 1920er Jahren lebten und arbeiteten Künstler*innen der internationalen Avantgarde im Ensemble der Meisterhäuser: Haus an Haus, Tür an Tür. Seit 2016 sind zeitgenössische Künstler*innen dorthin zurückgekehrt; seit 2020 erweitern Schriftsteller*innen die Residenz. Je ein Tandem aus Künstler*in und Autor*in ist eingeladen, sich über ihre künstlerische Arbeit auszutauschen. Darüber und über ihre Residenzzeit sprechen **Sofia Dona** und **Mara Genschel**.

Vom 23. August bis 3. September zeigt Sofia Dona im Kleinen Saal Arbeiten, die in ihrer Tandem-Residenz mit Mara Genschel am Bauhaus Dessau entstanden sind.

Die Ausstellung »Haus Gropius || Fiktional. Sofia Dona und Mara Genschel« in Dessau ist vom 08. Juli bis 12. September zu besichtigen. Bitte informieren Sie sich aktuell auf https://www.bauhaus-dessau.de.

Ein Veranstaltung in Kooperation mit der Stiftung Bauhaus Dessau

Junges Literaturhaus

08) Gedankenflieger Berlin: Wie geht Gerechtigkeit?

Mit Ina Schmidt

Donnerstag, 26. August 2021, 09:00 Uhr und 11:00 Uhr Eintritt frei

»Das ist total ungerecht!« Jeder kennt diesen Moment, in dem es nicht fair zuzugehen scheint, ein Freund nicht gerecht behandelt wird oder wir uns einfach selbst nicht richtig gesehen fühlen. Aber wann erleben wir Dinge oder Handlungen eigentlich als gerecht und wann nicht? Bedeutet Gerechtigkeit, dass alle immer gleich behandelt werden müssen? Oder geht es eher darum, dass wir verstehen lernen, was für jeden einzelnen gut und dann vielleicht auch gerecht ist? Offenbar ist es gar nicht so einfach mit der Gerechtigkeit… Über diese und andere Fragen diskutiert die Autorin und Philosophin Dr. Ina Schmidt mit den Kindern bei den »Gedankenfliegern«, der Philosophiereihe zum Mitmachen, Nachdenken und Kreativ werden im Jungen Literaturhaus. Die passenden Bücher gibt es natürlich gleich dazu!

Eine Veranstaltung in Kooperation mit Gedankenflieger (Literaturhaus Hamburg) und mit freundlicher Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung.

Anmeldung: ericke@literaturhaus-berlin.de
Altersempfehlung: 2. – 6. Klasse

09) Dürrenmatts »Stoffe«

Jubiläum

Freitag, 27. August 2021, 19:00 Uhr
7 € / erm. 4 €

Zum 100. Geburtstag des Schriftstellers sprechen Peter Erismann und Ulrich Weber mit Eva Pfister über Dürrenmatts Spätwerk. Es liest Martina Gedeck.

Im Frühjahr haben wir bereits mit einem Abend zu dem Dürrenmatt-Klassiker »Der Besuch der alten Dame« auf den 100. Geburtstag des Autors angestoßen, jetzt gehen die Feierlichkeiten hochsommerlich in unserem Garten weiter. Im Zentrum steht diesmal das umfangreiche und noch eher unbekannte Spätwerk Dürrenmatts: das »Stoffe-Projekt«, dessen fünfbändige Neuedition von den privaten Abgründen und Schaffenskrisen des Schweizer Erfolgsschriftstellers erzählt. Die autobiographischen, philosophischen und fiktionalen Texte und Textfragmente zeigen hier eine ganz neue und eigentümliche Prosaform des Autors. Über das Spätwerk, das Leben und die Rezeptionsgeschichte Friedrich Dürrenmatts sprechen Peter Erismann, der zum Auftakt des 100. Geburtstags die Ausstellung »Kosmos Dürrenmatt« im Zürcher Strauhof kuratierte, und der Dürrenmatt-Biograph und »Stoffe«-Herausgeber Ulrich Weber mit der Literaturkritikerin Eva Pfister. Aus den Texten liest Martina Gedeck.

Mit freundlicher Unterstützung der Schweizerische Botschaft in der Bundesrepublik Deutschland.

Ulrich Weber/ Rudolf Probst (Hg.): Friedrich Dürrenmatt: Das Stoffe-Projekt. Textgenetische Edition in 5 Bänden. Diogenes 2021.

Ulrich Weber: Friedrich Dürrenmatt. Eine Biographie. Diogenes 2020.

10) Literaturstadt Berlin (Ausser Haus!)

Kulturpolitische Runde im LCB mit Paula Fürstenberg, Bettina Jarasch, Klaus Lederer und Annette Wostrak.

Moderation: Natascha Freundel, Anne-Dore Krohn

Montag, 30. August 2021, 16:00 Uhr
5 €

Im Literarischen Colloquium
Am Sandwerder 5 (gegenüber S-Bahnhof Wannsee)

Die Berliner Literaturkonferenz (BLK), in der die Literaturveranstalter*innen der Stadt – die freie Literaturszene, institutionell geförderte Literaturhäuser, Häuser der freien Szene sowie Literaturfestivals – verbunden sind, lädt zu einem Podiumsgespräch über die Literaturpolitik der Stadt. Welche Perspektiven hat die Literaturstadt Berlin, welcher Rahmenbedingungen

bedarf es, um sie weiterzuentwickeln und die vielgestaltige Literaturszene zu stärken? Und welche gestalterische Rolle kann Literatur als kulturelles wie soziales Ereignis in der Stadtgesellschaft einnehmen?

Darüber diskutieren Paula Fürstenberg, Autorin und aktives Mitglied der freien Szene, Bettina Jarasch, Spitzenkandidatin der Grünen für die Abgeordnetenhauswahl, Klaus Lederer, Kultursenator und Spitzenkandidat der Linken, und Annette Wostrak, Leiterin von LesArt und Sprecherin der BLK (gemeinsam mit Alexander Graeff). Die Diskussion wird von den RBB-Redakteurinnen Anne- Dore Krohn und Natascha Freundel moderiert und um 19:00 Uhr auf rbb Kultur gesendet.

Im Anschluss an die Diskussion tritt das arabisch-deutsche Literaturkollektiv **WIESE, u. a. mit Galal Alahmadi, Marwa Younes Almokbel und Christian Filips,** auf. Die Leseperformance »Der unsichtbare Prozess« thematisiert den Koblenzer Al-Khatib-Prozess sowie die unterschiedlichen sprachlichen Aushandlungs- und Übersetzungsprozesse, die dabei fast unbemerkt ablaufen.

Eine Veranstaltung der Berliner Literaturkonferenz (BLK), zu deren Mitgliedern das Literaturhaus Berlin zählt.

11) Natascha Wodin »Nastjas Tränen«

Buchpremiere

Dienstag, 31. August 2021, 19:00 Uhr
7 € / erm. 4 €

Im Garten

Die Autorin im Gespräch mit Dmitrij Kapitelman

Die Suche nach einer guten Putzfrau: ein Gemeinplatz. Im Freundeskreis erfragt, dann als echte Perle weiterempfohlen etc. Natascha Wodin geht anders an die Sache heran, als sie 1992 nach Berlin kommt. Sie gibt eine Annonce auf, ist dann aber überfordert von den unterschiedlichen Bewerberinnen und entscheidet ganz spontan für eine Ukrainerin – weil sie aus dem Herkunftsland ihrer Mutter kommt, die, nach dem Zweiten Weltkrieg als Zwangsarbeiterin verpflichtet, in Deutschland nie glücklich wurde. Nastja, eine Tiefbauingenieurin, hat nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion ihre Ehe und das wirtschaftliche Chaos ihrer Heimat hinter sich gelassen und ist in Kiew in den Zug gestiegen, um in Berlin nach einem Auskommen zu suchen, das sie und ihren kleinen Enkelsohn ernährt. Wie so viele in der gleichen Situation beginnt sie, die Leserin, die Motorradfahrerin, eine Karriere als Putzfrau – und wie so viele bemerkt sie zu spät, dass man dafür mehr braucht als ein paar Deutschkenntnisse und einen zähen Charakter. Ohne Papier schlittert sie in das Leben einer Illegalen und wird Teil der riesigen Dunkelziffer an Untergetauchten im Dickicht der neuen, noch wildwüchsigen deutschen Hauptstadt.

Natascha Wodin »Nastjas Tränen« Rowohlt, 2021

Diskussion

12) Deutsch-Israelische Literaturtage 2021

Titel, Themen und Verlage: Wie steht es um die deutsch-israelischen Literaturbeziehungen?

Mit **Noga Albalach**, Autorin und Geschäftsführerin Verlag Hakibbutz Hameuchad/Sifriat Poalim, **Kerstin Malka-Winter**, Information & Bibliothek, Goethe-Institut Tel Aviv,
Dr. Thomas Sparr, Editor at
Large, Suhrkamp Verlag

Moderation: **Shelly Kupferberg**

Das Gespräch findet auf Englisch statt

Donnerstag, 02.September 2021, 11:00 Uhr
Eintritt frei

Im Garten und als Live-Stream

Welche Faktoren bestimmen den deutsch-israelischen Literaturaustausch heute? Im Gespräch über die Literaturszenen beider Länder und die Situation der literarischen Übersetzungen geht es neben einer Bestandsaufnahme auch um einen Ausblick auf die Möglichkeiten neuer Netzwerke und um Entdeckungen, die die beiden Literaturen aktuell bereithalten. Noch nicht übersetzte Autoren und Autorinnen, neue Themen und Erzählweisen sowie die große Bandbreite im Literaturschaffen beider Länder sind das Thema dieses Austauschs. Die Veranstaltung richtet sich an ein verlegerisches Fachpublikum, Übersetzerinnen, Übersetzer und Literaturschaffende.

.Wir bitten um Anmeldung über den Ticket Link.

13) Einladung zum deutsch-französisch-polnisches Bürgerfest "30 Jahre Weimarer Dreieck - 60 Jahre Centre Français de Berlin“

Freitag, 27. August 2021, von 16.00 Uhr bis 22.00 Uhr im Centre Français de Berlin, Müllerstrasse 74 (direkt am U-Bhf. Rehberge / U 6)

Dzień dobry, Bonjour und Guten Tag,

(auf Polnisch und Französisch siehe unten)

In diesem Jahr feiert der deutsch-französisch-polnische Freundschaftsvertrag „Weimarer Dreieck“ sein 30-jähriges Bestehen. 30 Jahre Weimarer Dreieck bedeuten 30 Jahre Begegnung und politische sowie kulturelle Zusammenarbeit. Das ist ein Grund zum Feiern! Die Berliner Senatskanzlei und das Centre Français de Berlin freuen sich sehr, Sie zu diesem Anlass zur **Open-Air-Veranstaltung „30 Jahre Weimarer Dreieck – deutsch-französisch-polnisches Bürgerfest“ einzuladen, die am 27. August von 16.00 Uhr bis 22.00 Uhr im Centre Français de Berlin, Müllerstrasse 74, 13349 Berlin-Wedding** stattfindet.

Neben einem bunten Musik- und Kulturprogramm, bei dem Künstler·innen der drei Länder vertreten sein werden, gibt es die Gelegenheit, sich beim „Markt der Möglichkeiten“ über die Arbeit und das Engagement der deutsch-französischen sowie der deutsch-polnischen Vereinslandschaft in Berlin zu informieren und auszutauschen, verschiedene kulinarische Spezialitäten aus Deutschland, Frankreich und Polen zu probieren oder bei einem polnischen Bier oder einem Glas französischem Rotwein ins Gespräch zu kommen. Auch für unsere jüngeren Gäste wird es Einiges zu entdecken geben. Die Veranstaltung wird vom Land Berlin gefördert.

Anlässlich dieses Jubiläums findet in der Zeit vom 20.-28. August 2021 im Centre Français de Berlin ein Jugendmusikaustausch zwischen Paris, Warschau und Berlin statt, bei dem junge Musiker·innen aus den drei Ländern sich kennenlernen und gemeinsam musizieren. Wir freuen uns ganz besonders auf die Ergebnisse, die die drei Bands im Rahmen eines gemeinsamen Konzerts bei unserem Bürgerfest vorstellen werden. Das Projekt wird vom Deutsch-Französischen Jugendwerk gefördert.

Um eine Voranmeldung unter Eventbrite wird gebeten. Der Eintritt ist frei, bitte denken Sie jedoch daran, dass ein Zutritt nur unter Vorlage eines Nachweises über vollen Impfschutz, einer Genesung oder eines negativen Testergebnisses möglich ist, das maximal 24 Stunden zurückliegt.

Das Bürgerfest markiert ebenfalls den Beginn einer Reihe von Feierlichkeiten rund um das 60jährige Bestehen des Centres in diesem Jahr. Das von den Französischen Alliierten gebaute Kulturzentrum im Norden des Weddings steht nicht nur für Berlins Geschichte, sondern auch sinnbildlich für eine solidarische und weltoffene Stadt. Das in die Jahre gekommene denkmalgeschützte Gebäude muss in den nächsten Jahren energetisch saniert werden. Dabei unterstützt die deutsche Energieagentur (dena) das CFB bei der Umsetzung.

16h Einlass und musikalische Darbietungen

17h30 Grußworte des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Herrn Michael Müller, der Französischen Botschafterin, I.E. Frau Anne-Marie Descôtes und des Polnischen Botschafters, S.E. Herrn Prof. Dr. A. Przyłębski.

18h00 Präsentation der gemeinsam erarbeiteten Musikstücke von jungen Musikern aus Berlin, Warschau und Paris

18h30 Fortsetzung des Kulturprogramms (Musik, Kino, DJ) bis 22h

Wir freuen uns sehr, Sie am 27. August 2021 begrüßen zu dürfen.

Michael Müller, Regierender Bürgermeister von Berlin

Florian Fangmann, Geschäftsführer Centre Français de Berlin

***

Dzień dobry, Bonjour i Guten Tag,

w tym roku traktat o przyjaźni niemiecko-francusko-polskiej "Trójkąt Weimarski" obchodzi swoje 30-lecie. 30 lat Trójkąta Weimarskiego oznacza 30 lat spotkań i współpracy politycznej i kulturalnej. To jest powód do świętowania! Kancelaria Senatu Berlina i Centrum Francuskie w Berlinie mają zaszczyt zaprosić Państwa na imprezę plenerową "30 lat Trójkąta Weimarskiego - francusko-niemiecko polski festiwal obywatelski", która odbędzie się 27 sierpnia w godzinach od 16.00 do 22.00 w Centrum Francuskim w Berlinie, Müllerstrasse 74, 13349 Berlin-Mitte.

Oprócz barwnego programu muzycznego i kulturalnego z udziałem artystów z trzech krajów, na "Rynku możliwości" będzie można zapoznać się z pracą i zaangażowaniem francuskoniemieckich i niemiecko-polskich stowarzyszeń w Berlinie, spróbować różnych specjałów kulinarnych z Niemiec, Francji i Polski, a także porozmawiać przy polskim piwie lub kieliszku francuskiego czerwonego wina.

Nie zabraknie również atrakcji dla naszych najmłodszych gości. Impreza jest sponsorowana przez kraj związkowy Berlin.

Z okazji tej rocznicy w dniach 20-28 sierpnia 2021 r. w Centre Français de Berlin odbędzie się młodzieżowa wymiana muzyczna między Paryżem, Warszawą i Berlinem, podczas której młodzi muzycy z trzech krajów będą się poznawać i wspólnie muzykować. Ze szczególną niecierpliwością czekamy na efekty, które te trzy zespoły zaprezentują we wspólnym koncercie na naszym festynie obywatelskim. Projekt jest sponsorowany przez Francusko- Niemiecką Współpracę Młodzieży.

Prosimy o wcześniejszą rejestrację na stronie Eventbrite. Wstęp jest bezpłatny, ale należy pamiętać, że wstęp jest możliwy tylko za okazaniem dowodu pełnej ochrony szczepień, wyzdrowienia lub negatywnego wyniku testu, który nie jest starszy niż 24 godziny. Święto obywatelskie rozpoczyna również serię obchodów 60-lecia Centrum w tym roku.

Zbudowane przez francuskich aliantów centrum kultury w północnej części dzielnicy Wedding jest nie tylko symbolem historii Berlina, ale także symbolem solidarnego i kosmopolitycznego miasta. Ten zabytkowy budynek, który ma już swoje lata, wymaga w ciągu najbliższych kilku lat renowacji pod kątem efektywności energetycznej. Niemiecka Agencja Energii (dena) wspiera CFB w realizacji projektu.

16h - Wstęp i występy muzyczne

17h30 - Powitanie przez Burmistrza Berlina Michaela Müllera, Ambasador Francji Anne-Marie

Descôtes oraz Ambasadora Polski Prof. dr A. Przyłębskiego.

18:00 - Prezentacja wspólnie opracowanych utworów muzycznych przez młodych muzyków z

Berlina, Warszawy i Paryża.

18h30 - Kontynuacja programu kulturalnego (muzyka, kino, DJ) do 22h.

Cieszymy się, że będziemy mogli powitać Państwa 27 sierpnia 2021 roku.

Michael Müller, burmistrz Berlina

Florian Fangmann, Dyrektor Zarządzający Centrum Francuskiego w Berlinie

***

Dzień dobry, Bonjour und Guten Tag,

Cette année, l’amitié franco-germano-polonaise « Triangle de Weimar » fête ses 30 ans. Les 30 ans du Triangle de Weimar, ce sont des années de rencontres mais aussi de

coopération politique et culturelle. Le Sénat de Berlin et le Centre Français de Berlin sont donc très heureux de vous inviter à l'événement « 30 Jahre Weimarer Dreieck – deutsch-französisch-polnisches Bürgerfest », qui aura lieu le vendredi 27 août de 16h00 à 22h00 dans les espaces extérieurs du Centre Français de Berlin - Müllerstrasse 74, 13349 Berlin-Mitte.

En plus d'un programme musical et culturel haut en couleurs avec des artistes des trois pays, le « Markt der Möglichkeiten / marché des possibilités » permettra de découvrir des associations françaises, allemandes et polonaises de Berlin. L'occasion de s'informer, échanger, goûter des spécialités culinaires d'Allemagne, de France et de Pologne ou encore d'entamer une conversation autour d'une bière polonaise ou d'un verre de vin rouge français. Pour les plus jeunes, de nombreuses activités seront également à découvrir. Cet événement est financé par l'État de Berlin.

A l'occasion de cet anniversaire, du 20 au 28 août, le Centre Français de Berlin accueillera un échange de jeunes de Paris, Varsovie et Berlin, pendant lequel ces jeunes musicien.ne.s se rencontreront pour créer ensemble. Nous avons hâte de découvrir la performance que les trois groupes présenteront dans le cadre d'un concert commun. Ce projet est financé par l'Office franco-allemand pour la jeunesse.

L'entrée est gratuite, mais n'oubliez pas que l'accès au site n'est possible que sur présentation d'un certificat de vaccination complète, de rétablissement ou d'un résultat de test négatif datant de moins de 24 heures. Une pré-inscription est possible sur le lien Eventbrite.

Cette fête citoyenne marque également le début d'une série de célébrations autour du 60ème anniversaire du CFB cette année. Le centre culturel construit par les Alliés français au nord de Wedding représente non seulement l'histoire de Berlin, mais symbolise également une ville solidaire et ouverte sur le monde. Le bâtiment vieillissant devra faire l'objet d'une rénovation énergétique dans les prochaines années. L'agence allemande de l'énergie (dena) soutient le CFB dans cette mise en œuvre.

16h Performances musicales

17h30 Discours du Maire de Berlin Michael Müller, de S.E. Mme l'Ambassadrice de France Anne-Marie Descôtes et de S.E. M. l'Ambassadeur de Pologne Prof. Dr. A. Przyłębski.

18h00 Présentation des morceaux de musique développés conjointement par les jeunes musicien·ne·s de Berlin, Varsovie et Paris

18h30 - 22h musique, cinéma, DJ-set

Nous vous attendons avec impatience le 27 août 2021 !

Michael Müller, maire de Berlin

Florian Fangmann, directeur général du Centre Français de Berlin

Centre Français de Berlin gGmbH
Müllerstr. 74, 13349 Berlin
+49(0) 30 120 86 03 16

B. b) Vorlesungsreihen, Diskussionen, Seminare u.ä. Seiten 514 - 599

01) Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts 2021

Veranstalter
Deutsches Polen-Institut
Gefördert durch
Sanddorf-Stiftung Regensburg

64283 Darmstadt

25.08.2021 - 28.08.2021

Anmeldefrist
13.07.2021

Von
Manfred Mack, Deutsches Polen-Institut Darmstadt

Das Deutsche Polen-Institut lädt vom 25. bis 28. August 2021 zu einer interdisziplinären Sommerakademie nach Darmstadt ein. Die Akademie bietet Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern die Möglichkeit, ihre aktuellen Forschungsprojekte (Abschlussarbeiten, Dissertationen, Post-Doc-Forschung) zu präsentieren und miteinander und mit ausgewiesenen Expertinnen und Experten zu diskutieren.

Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts 2021

Die eingeladenen Dozierenden bieten zwei Methoden-Seminare an.

Prof. Dr. Magdalena Marszalek: Gespräch/Interview in literarischem Dokumentarismus und oral history (Literatur- und Kulturwissenschaften)

Prof. Dr. Stefan Garsztecki: Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis in Polen (Politikwissenschaft)

Hauptarbeitssprache ist Deutsch, nach Absprache kann auch auf Polnisch oder Englisch präsentiert werden.

Während der Sommerakademie gibt es die Gelegenheit zu Recherchen in den umfangreichen Bibliotheks- und Archivbeständen des Deutschen Polen-Instituts

Das Rahmenprogramm, in dem Kultur und informeller Austausch im Mittelpunkt stehen sollen, greift thematische Anregungen der Sommerakademie auf.

Bewerbung bis zum 13.7.2021 unter https://www.sommerakademie-polen.de/

Programm

Mittwoch 25.08.

Anreise bis 15 Uhr

16.00 Uhr, Begrüßung (Prof. Dr. Peter Oliver Loew, Manfred Mack, Julia Röttjer M.A.)

17.00 – 20.00 Uhr, Seminar 1 (Politikwissenschaft): Prof. Dr. Stefan Garsztecki (TU Chemnitz): Geschichtspolitik und kollektives Gedächtnis in Polen.

Donnerstag, 26. 08.

9.00 – 12.00, 2 Präsentationen

14.00 – 17.00 Uhr, 2 Präsentationen

20.00 Uhr, Abendveranstaltung

Freitag, 27.08.

9.00 – 12.00 Uhr, Seminar 2 (Literatur- und Kulturwissenschaft): Prof. Magdalena Marszalek (Universität Potsdam): Gespräch/Interview in literarischem Dokumentarismus und oral history

14.00 – 17.00 Uhr, 2 Präsentationen

20 Uhr, Abendveranstaltung

Samstag 28.08.

9.00 – 11.00 Uhr, 2 Präsentationen

11.00 Uhr, Abschlussbesprechung

12.00 Uhr, Gemeinsames Essen

14.00 Uhr, Abreise

Änderungen des Programms aufgrund der Corona-Pandemie vorbehalten.

Kontakt
Manfred Mack, mack@dpi-da.de, +49-6151-4202-22
https://www.sommerakademie-polen.de

Zitation
Interdisziplinäre Sommerakademie des Deutschen Polen-Instituts 2021. In: H-Soz-Kult, 15.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98372>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

02) Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?

Veranstalter
Universität Greifswald
Veranstaltungsort
Greifswald (digital)

17489 Greifswald

Deutschland

06.09.2021 - 11.09.2021
Frist
15.07.2021
Von
Katja Kottwitz, Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald

IX. Greifswalder Polonicum.

Das Greifswalder Polonicum ist eine einwöchige internationale Sommerschule des Alfried Krupp Wissenschaftskollegs Greifswald und der Universität Greifswald zur Kultur und Sprache Polens. Aufgrund der COVID-19-Pandemie wird das diesjährige Polonicum in Form einer digitalen Sommerschule stattfinden.

Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?

Mit der Region Cieszyn steht im Fokus des diesjährigen Polonicums ein polnisch-tschechisches Grenzgebiet in den Sudeten, in dem sich drei kulturelle Traditionen treffen, interagieren, aber auch aneinander reiben. In Form von drei Fachseminaren und dem Eröffnungsvortrag zu den Themen Sprache, Gesellschaft, Politik und Literatur bietet das Greifswalder Polonicum die Möglichkeit, die Region Cieszyn in ihrer ganzen Vielfalt intensiv kennenzulernen. Alle Veranstaltungen werden von international renommierten Forschenden durchgeführt, die als Spezialist:innen für das jeweilige Thema ausgewiesen sind.

Die Fachseminare (und die voraussichtlichen Seminarsprachen) sind in diesem Jahr die folgenden:
- Zbigniew Greń (Warszawa): Sytuacja językowa na Śląsku Cieszyńskim w przeszłości i obecnie (auf Polnisch)
- Monika Brzezińska, Radosław Zenderowski (Warszawa): N.N.
- Miloš Řezník (Warszawa): N.N.

Für einen weiteren Vortrag konnten wir außerdem gewinnen: Renata Makarska (Mainz/Germersheim): "Polnisch, Tschechisch oder Lachisch? Über Hybridität der Literatur und Kultur aus Teschener Schlesien" (auf Deutsch)

BEWERBUNG

Voraussetzungen:
- gute Kenntnisse der englischen und polnischen Sprache
- ausgeprägtes Interesse an Polen und/oder Cieszyn
- bevorzugt Status als Student oder Doktorand

Bitte fügen Sie Ihrer Bewerbung die folgenden Unterlagen (zusammengefasst in einem pdf-Dokument) bei:

- einen tabellarischen Lebenslauf

- eine Übersicht über Ihr bisheriges Studium („Transcript of Records“)
- eine kurze Darstellung Ihres Interesses an Polen und/oder Cieszyn und Ihrer Motivation für die Teilnahme am Polonicum von nicht mehr als 2.500 Zeichen.

Kontakt

Melina Hubel M. A.
Betreuung Schwerpunkt Mittel- und Osteuropa
Alfried Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald, 17487 Greifswald
Telefon: +49 3834 420 5014; Fax: +49 3834 420 5005
melina.hubel@wiko-greifswald.de

https://www.wiko-greifswald.de/programm/allgemeines/veranstaltungskalender/veranstaltung/n/cieszyn-tesin-teschen-one-region-one-culture/

Zitation
Cieszyn, Těšín, Teschen. One region, one culture?. In: H-Soz-Kult, 29.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98615>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

03) Gemeinsam stark? 675 Jahre Oberlausitzer Sechsstädtebund

Veranstalter
Zittauer Geschichts- und Museumsverein e.V.

Veranstaltungsort
Rathaus Zittau

Gefördert durch
Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien

02763 Zittau

Vom - Bis
10.09.2021 - 11.09.2021
Frist
05.09.2021
Von
Daniela Schüler, Öffentlichkeitsarbeit, Städtische Museen Zittau

Aus Anlass des 675. Jubiläums der Gründung des Oberlausitzer Sechsstädtebundes findet ausstellungsbegleitend am 10. und 11.09. eine öffentliche Tagung im Zittauer Rathaus statt.

Organisatoren der Tagung sind der Zittauer Geschichts- und Museumsvereins e.V. in Zusammenarbeit mit der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften e.V., den Städtischen Museen Zittau und dem Verein für sächsische Landesgeschichte e.V.

Gemeinsam stark? 675 Jahre Oberlausitzer Sechsstädtebund

Gefördert wird die Tagung von Stiftung der Sparkasse Oberlausitz-Niederschlesien. Neben Städtebünden im Vergleich stehen Themen wie Funktionen und Kommunikationsstrukturen, Kunst, Kultur und Architektur sowie kulturtouristische Perspektiven im Mittelpunkt der von renommierten Referenten gehaltenen Vorträge.

Das komplette Programm ist auf www.museum-zittau.de hinterlegt. Anmeldung bis 05.09. unter museum@zittau.de oder +49 3583 554790.

Programm

10.9.2021 / Rathaus Zittau, Bürgersaal

15.00-16.00 Uhr
Willkommen im Tagungsbüro

16.00-16.30 Uhr
Sektion I: Begrüßung und Einführung

Begrüßung
Thomas Zenker (Oberbürgermeister der Stadt Zittau)

Einführung in die Tagung
Dr. Lars-Arne Dannenberg (Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften) / Dr. Peter Knüvener (Städtische Museen Zittau): Der Oberlausitzer Sechsstädtebund in vergleichender Perspektive.

16.30-19.00 Uhr
Sektion II: Städtebünde im Vergleich
Moderation: Prof. Dr. Volkhard Huth (Institut für Personengeschichte Bensheim)

Dr. Bernhard Kreutz (Stadtarchiv Reutlingen): Städtebünde des 13. und 14. Jahrhunderts: Politische, juristische und militärische Implantationen und Perspektiven
Prof. Dr. Klaus Neitmann (Potsdam): Höhepunkt und Ausgang der märkischen Städtebünde unter der luxemburgischen und frühen hohenzollernschen Landesherrschaft
Dr. Gerold Bönnen (Stadtarchiv Worms): Der Rheinische Bund und seine Nachfolger

anschließend Diskussion

19.00 Uhr
Kleiner Empfang

11.9.2021 / Rathaus Zittau, Bürgersaal

9.30-10.45 Uhr
Sektion III: Der Sechsstädtebund. Funktionen und Kommunikationsstrukturen
Moderation: Dr. Lars-Arne Dannenberg (Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften)

Prof. Dr. Joachim Schneider (Institut für Sächsische Geschichte und Volkskunde Dresden / Verein für sächsische Landesgeschichte): Der Sechsstädtebund als Friedensinstrument?
Dr. Markus Bitterlich (Festung Königstein gGmbH): Botenwesen und Kommunikation zwischen den Sechsstädten

anschließend Diskussion und Pause

11.15-13.00 Uhr
Sektion IV: Kunst, Kultur, Architektur
Moderation: Dr. Jiří Fajt (Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa e.V.)

Kai Wenzel (Kulturhistorisches Museum Görlitz): Der Sechsstädtebund aus kunsthistorischer Sicht
Dr. Peter Knüvener (Städtische Museen Zittau): Hexapolis, Hanse und andere Städtebünde. Überlegungen zu Selbstdarstellung und Außenwahrnehmung
Dr. Sven Rössel (Kreismusikschule Dreiländereck): Divertissement beim Konvent - eine Rekonstruktion

anschließend Diskussion und Pause

14.30-16.00 Uhr
Sektion V: Kulturtouristische Perspektiven
Moderation: Dr. Marius Winzeler (Oberlausitzische Gesellschaft der Wissenschaften)

Dr. Gunter Oettel (Görlitz): Idee und Konzept der Zittauer Ausstellung „Gemeinsam stark? Zittau und der Sechsstädtebund“
Olaf Franke (Marketinggesellschaft Oberlausitz-Niederschlesien mbH): (Moderne) Städtebünde aus touristischer Perspektive

anschließend Diskussion und Schlussbetrachtung

Kontakt

museum@zittau.de

http://www.museum-zittau.de

Zitation
Gemeinsam stark? 675 Jahre Oberlausitzer Sechsstädtebund. In: H-Soz-Kult, 03.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-99029>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

04) Wege der Aufklärung bei den Siebenbürger Sachsen. Facetten einer Provinz im Wandel

Veranstalter
Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V., Siebenbürgisches Museum Gundelsheim e.V.

Veranstaltungsort
Fürstenhaus und Rathaus

Gefördert durch
Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

06667 Weißenfels

Vom - Bis
10.09.2021 - 12.09.2021
Frist
01.09.2021
Von
Irmgard Sedler

Die internationale Tagung „Wege der Aufklärung bei den Siebenbürger Sachsen. Facetten einer Provinz im Wandel“ findet vom 10. – 12. September 2021 in Weißenfels an der Saale anlässlich des 300. Geburtstags Samuel von Brukenthals statt.

Veranstaltet wird die Tagung vom Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V. und dem Siebenbürgischen Museum Gundelsheim e.V., gefördert von der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien.
Wege der Aufklärung bei den Siebenbürger Sachsen. Facetten einer Provinz im Wandel

Vor dreihundert Jahren, am 26. Juli 1721, wurde in Leschkirch / Nocrich in Siebenbürgen Samuel von Brukenthal geboren, dessen Herkunft, Lebens- und Karriereweg ihn zur Ideal- und Symbolgestalt in der Vorstellung der Siebenbürger Sachsen von sich selbst, von ihrer gesellschaftlichen und kulturpolitischen Rolle im wandelbaren 18. Jahrhundert in dieser historischen Provinz am östlichen Rande des Habsburgerreiches gerinnen ließ.

Brukenthals Gestalt und sein Wirken in Politik, Verwaltung und Gesellschaft sowie sein Kunst- und bildungspolitisches Mäzenatentum eigneten sich zur Projektionsfläche für die vielschichtigen und breit gefächerten Veränderungen in Siebenbürgen vor dem Hintergrund geschichtlicher Entwicklungen im Donau-Karpatenraum im Kontext der Partizipation an der übergreifenden europäischen Geschichte.

Auf der Höhe theresianischer Macht- und Prachtentfaltung nahm in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine gesellschaftliche Entwicklung ihren Anfang, die eine zukunftsweisende, moderne Ausrichtung im Zeichen eines rationalistisch durchorganisierten Beamtenstaates anstrebte und letztlich der Verbürgerlichung der Gesellschaft im 19. Jahrhundert den Weg ebnen sollte. Verantwortlich für diese Entwicklung waren neben wichtigen Modernisierungsparametern, die sich dem wirtschaftlichen Aufschwung im imperialen Staatsgefüge eingeschrieben hatten (stellvertretend genannt der Merkantilismus und die zunehmende Mobilität), eine von der Aufklärung beeinflusste Weltsicht der handlungsbestimmenden Elite und in deren Folge eine den gesellschaftlich-kulturellen Raum verändernde Säkularisierungsbestrebung.

Für die protestantischen Sachsen in einem Staat, in dem sie ihre politische Selbstbestimmung und wirtschaftliche Führung verloren hatten, wo zugleich der Katholizismus deklarierte Staatsreligion war und in der Folge die Konfessionalisierung als politische Gegebenheit neue Erfahrungen mit sich brachte, bedeutete der Einzug in die Moderne eine widersprüchliche Erfahrung – Störfaktor für das neue Selbstbild im Zeichen des Nationalen und neue Möglichkeiten der Partizipation am wirtschaftlichen und gesellschaftlich-kulturellen Leben, das alles eingebettet in einen neuen, geistesgeschichtlichen Zusammenhang. Streiflichtartig lässt sich dieser Anpassungsprozess für den Betrachtungszeitraum erhellen: an der Ordnung der eigenen Welt auf der Basis abstrakter und wissenschaftlicher Begriffe, der Disziplinierung des Alltags, an einem neuen Naturverständnis mit Impulsen für Gartengestaltung und Landwirtschaft, der Mobilität und der räumlich wie geistigen Vernetzung (verdichtetes Postwesen, Zeitschriftenwesen und Reiseliteratur als enzyklopädisches Wissensangebot). Im Blickfeld stehen auch bevölkerungs- und gesundheitspolitische Maßnahmen, der Wandel der gesellschaftlichen und der kulturellen Institutionen im Hinblick auf säkulares und praxisnahes Wissen, die Bildung als pädagogischer Auftrag (Lesegesellschaften, Theater, Oper, Konversationskultur des Salons, Vorformen der wissenschaftlichen Vereinskultur, Museum), ein neues Komfortverständnis, die ästhetische wie kunsttheoretische Reflexion mit Niederschlag in einem neuen Stadtverständnis (Garnisonstadt Hermannstadt) mit Folgen für Stadthygiene, Architektur, Kunst und Repräsentation (Freizeitgestaltung, Tanzgesellschaften).

Letztlich stehen mit der Etablierung des modernen Nationsgedankens die Eigenreflexion bei allen Ethnien Südsiebenbürgens – Griechen, Rumänen, Armenier – sowie deren spezifische Darstellungsmechanismen im urbanen siebenbürgischen Städtebild im Raum.

Bitte reservieren Sie Ihre Unterkunft selbständig über die Webseite der Stadt (www.weissenfelstourist.de) oder über eines der üblichen Online-Portale.

Programm

Freitag, 10. September 2021

ab 13:00 Uhr Anmeldung im Tagungsbüro, Fürstenhaus zu Weißenfels, Leipzigerstraße 9, 06667 Weißenfels

14:00–15.30 Uhr Führung durch Weißenfels

16.00 Uhr Begrüßung durch den Oberbürgermeister mit kleinem Stehempfang, Fürstenhaus zu Weißenfels

16:30–17.00 Uhr Einführung in die Tagung und Eröffnung der Ausstellung „Samuel von Brukenthal – ein außerordentlicher Freiherr“: Dr. Harald Roth (Potsdam), Vorsitzender des AKSL e.V.

17.30 Uhr Grußwort: Prof. Dr. Sabin Adrian Luca (Hermannstadt), Generaldirektor des Brukenthalmuseums

17:35–18:15 Uhr Dr. Irmgard Sedler (Kornwestheim), Vorsitzende des Siebenbürgischen Museums e.V.: Das Brukenthalmuseum zwischen UNIVERSAL und NATIONAL
18:15–19:00 Uhr Dr. Ingrid Schiel (Gundelsheim): Siebenbürgisch-sächsische Selbstinszenierung zwischen Barock und Aufklärung

19.45 Uhr Abendessen Ristorante & Pizzeria CASTELLO, Fürstenhaus zu Weißenfels

Sonnabend 11. September 2021

09:00–09:45 Uhr Prof. Dr. Holger Jacob-Friesen (Karlsruhe): Die Kunstsammlung Brukenthal im Kontext zeitgenössischer Sammlungen

09:45–10:30 Uhr Dr. Attila Verók (Erlau/Eger): Auf dem Transportweg von Ideen und Büchern. Kulturelle Kontakte zwischen Halle und Siebenbürgen im Zeitalter der Aufklärung

10:30–11:15 Uhr Prof. Dr. Erika Schneider (Rastatt): Neue Ordnungskriterien für die Natur. Michael Gottlieb Agnethler (1719–1752) – seine Tätigkeit in Halle und die Herausgabe der Werke von Carl v. Linné

11:15–12:00 Uhr PD. Dr. Robert Offner (Regensburg): Siebenbürgische Studierende an der Aufklärungsuniversität Halle im 18. Jahrhundert und das Medizinstudium

12:45–12:45 Uhr Prof. e.h. Dr. Haino Uwe Kasper (Brühl): Ignaz Edler von Born (1742–1791) – Freimaurer – Aufklärer – Geognostiker

12:45–14:00 Uhr Mittagspause

14:00–14:45 Uhr Dr. Dana Dâmboiu (Hermannstadt): Die esoterische Symbolik ornamentaler Gestaltungselemente am Brukenthal-Palais

14:45–15:30 Uhr Dr. Iulia Mesea (Hermannstadt): Johann Martin Stock und die Malerei in Siebenbürgen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

15:30–16:15 Uhr Dr. Markus Lörz (Gundelsheim): Die Stiftung Samuel von Brukenthals im Kontext der historischen Entwicklung der Museumspädagogik

16:15–16:45 Uhr Kaffeepause

16:45–17:30 Uhr Dr. Robert Born (Leipzig): Rasse und Volk als Kategorien in den Diskursen des ausgehenden 18. Jahrhunderts

17:30–18:15 Uhr Dr. Frank Thomas Ziegler (Kronstadt): Impuls und Reaktion. Siebenbürgisch-sächsische Kunst im Zeitalter der Aufklärung.

18:15–19:00 Uhr Dr. Rodica Frâncu (Hermannstadt): Samuel von Brukenthal - un om, o istorie, un muzeu

20:00 Uhr Abendessen Restaurant Akropolis am Markt, Am Markt 12 zu Weißenfels

Sonntag 12. September 2021

08:30–09.15 Uhr Dr. Alexandru Chituţă (Hermannstadt): Samuel von Brukenthal und der Aufstand von Horea, Cloşca und Crişan

ab 09:15 Uhr Exkursion: Franckesche Stiftungen zu Halle, Schlachtfeld zu Lützen (Gustav II. Adolf von Schweden), Nietzsche Gedenkstätte (Geburtshaus, Grab) zu Röcken

Kontakt

E-Mail: info@siebenbuergen-institut.de

oder per Post an:

Arbeitskreis für Siebenbürgische Landeskunde e.V.
Schloss Horneck
74831 Gundelsheim / N.

Tel.: 06269 4215-0
Fax: 06269 4215-30

https://www.siebenbuergisches-museum.de/de/forschung/aktuelles/

Zitation
Wege der Aufklärung bei den Siebenbürger Sachsen. Facetten einer Provinz im Wandel. In: H-Soz-Kult, 16.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98888>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

05) KULTUR[tagebau]LANDSCHAFT – Strukturen der Tagebaufolge lesen, verstehen, gestalten, entwickeln

Veranstalter
Brandenburgische Technische Universität Cottbus-Senftenberg, FG Planen in Industriefolgelandschaften in Kooperation mit Serbski institut/Sorbisches Institut

Veranstaltungsort
Atelier Oestreich, BTU Cottbus-Senftenberg, Standort Cottbus, Zentralcampus, Konrad Wachsmann Allee, Lehrgebäude 2 C/D

Gefördert durch
Bundesministerium für Bildung und Forschung

03046 Cottbus

Vom - Bis
15.09.2021 - 17.09.2021
Frist
15.08.2021
Von
Madlen Domaschke, Sorbisches Institut / Serbski Institut

Transdiziplinäre Tagung über den besonderen Wert der Folgelandschaften der Lausitzer Tagebaue. Bergbaufolgelandschaften sind auf eine besondere Art und Weise durch ihre intensive Nutzung geprägt. Zugleich werden sie aber mit dem Blick auf heutige und zukünftige Nutzungsansprüche weiterhin in großem Umfang neugestaltet. Der Wunsch,

ausgewählte Elemente des Bergbaus zu bewahren, steht hierbei durchaus in einem Spannungsverhältnis zu neuen Nutzungen einer belebten (Industrie)Kulturlandschaft.

Ausgangspunkt der Tagung ist die Frage, welchen besonderen Wert die Folgelandschaften der Lausitzer Tagebaue haben. Bergbaufolgelandschaften sind auf eine besondere Art und Weise durch ihre intensive Nutzung geprägt. Zugleich werden sie aber mit dem Blick auf heutige und zukünftige Nutzungsansprüche weiterhin in großem Umfang neugestaltet. Der Wunsch ausgewählte Elemente des Bergbaus zu bewahren, steht hierbei durchaus in einem Spannungsverhältnis zu neuen Nutzungen einer belebten (Industrie)Kulturlandschaft.

Im Kontext dieses Spannungsfeldes unternehmen wir den Versuch, die Lausitzer Bergbaufolgelandschaft "lesen" zu lernen. Wir möchten einen kritischen Rückblick auf Vergangenes wagen und diesen mit handlungsleitenden Visionen für zukünftiges Verstehen, Moderieren, Planen, Entwerfen, Gestalten und Entwickeln verbinden.

Die Auseinandersetzung mit den vorliegenden Strukturen der Tagebaufolgelandschaft ist dabei ganz wesentlich vom der Haltung geprägt, dass die Entstehung und Entwicklung der betrachteten Kultur- und Siedlungsräume nicht nur durch die naturräumlichen Gegebenheiten und technischen Möglichkeiten, sondern ganz entscheidend auch von gesellschaftlichen Bedingungen abhängig sind und einen von vielen Ungleichzeitigkeiten begleiteten Prozess darstellen. Der Tagebau und die Gestaltung seiner Folgelandschaft sind somit nicht nur ein technisches Vorhaben, in dem Landschaften neugestaltet werden, sondern stellen eine umfassende gesellschaftliche Transformation dar. Neben strukturellen Veränderung der Arbeitswelt von überwiegend landwirtschaftlich geprägter Tätigkeit zur Beschäftigung in der Industrie stellt vor allem auch die Ansiedlung von Arbeitskräften und damit das Verhältnis von Einheimischen zu Zugezogenen, eine Verschiebung des Mehrheiten-Minderheiten-Verhältnisses einen ausschlaggebenden Wandel dar.

In der Lausitz ist hier insbesondere der Umgang mit der anerkannten Minderheit der Sorben/Wenden ein zentraler Aspekt. Nicht zuletzt resultiert aus dieser umfassenden Betrachtung eine Erweiterung des räumlichen Horizonts über das Kerngebiet der unmittelbaren Tagebauflächen hinaus auf die mit zu entwickelnden Siedlungen und Infrastrukturen.

Der planerische Prozess der Gestaltung der Tagebaulandschaft ist somit zum einen geprägt durch die zu einem bestimmten Zeitpunkt geltenden institutionellen Bedingungen, Werthaltungen und Wissensbestände. Zum anderen bewirkt er seinerseits einen umfassenden Wandel der demografischen und sozioökonomischen Verhältnisse sowie der regionalen Kultur.

Aufgrund dieser komplexen Wechselwirkungen zwischen naturräumlichen Gegebenheiten und menschlicher Einflussnahme im Laufe der Geschichte nähern wir uns der Lausitzer Bergbaufolgelandschaft aus unterschiedlichen Perspektiven, indem wir diese einerseits als Naturraum, Siedlungsraum und Kulturraum begreifen und andererseits überregionale, internationale sowie unterschiedliche disziplinäre Zugänge z.B. der Landschaftsplanung, der Architektur und Stadtplanung sowie der Kultur- und Sozialwissenschaften zusammenführen.

Ziel der Tagung ist, diese erweiterten Perspektiven auf Bergbaufolgelandschaften zur Diskussion zu stellen und im transdisziplinär-überregionalen Austausch zu erweitern. Auf dieser Grundlage sollen das Verständnis für die Spezifika historisch gewachsener Folgelandschaften diversifiziert und so Ansätze für eine zukunftsfähige, partizipative Landnutzung möglich werden.

Programm

Mittwoch, 15. September 2021:

16.00 Uhr, Grußworte von Gesine Grande (Präsidentin der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg)
16.30 Uhr, Keynote mit Uwe Rada (taz)
17.30 Uhr, Get-together

Donnerstag, 16. September 2021:

09.00 Uhr, Einführung in den Tag (Markus Otto, BTU Cottbus-Senftenberg, FG Planen in Industriefolgelandschaften)

09.30 Uhr, Block 1: Naturraum …vom Aneignen, Ausnutzen, Regulieren und Innovieren

- "Naturräume und Kulturlandschaften – Handlungsräume der Regionalentwicklung" (Ludger Gailing, BTU Cottbus-Senftenberg)
- "Rekultivierung von Braunkohletagebauen in der Lausitz – Voraussetzungen und Entwicklungen in den letzten 100 Jahren" (Jörg Schlenstedt, LMBV (Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH), Senftenberg)
- "Quellen, Teiche, Berge, Moore - neues Land nach altem Vorbild?"(Heidi Pinkepank, BTU/INIK (Institut für Neue Industriekultur INIK GmbH), Cottbus)

11.30 Uhr, Block 2: Siedlungsraum…vom Ansiedeln, Umsiedeln, Weggehen und Rückkehren

- "Neue Stadt – Neue Menschen. Ansiedlung von Industriearbeiter:innen für Schwarze Pumpe in der
'sozialistischen Stadt' Hoyerswerda-Neustadt zwischen Utopie und Realität" (Julia Ess, BTU Cottbus-Senftenberg
- "Aufbruch, Konflikt, Integration und Erinnerung. Die Ruhrpolen in Geschichte, Gedächtnis und Gegenwart" (Dietmar Osses, LWL-Industriemuseum, Zeche Hannover in Bochum, Westfälisches Landesmuseum für Industriekultur)
- "Landschaft, Laponia und LKAB. Beobachtungen zu Raumaneignungen im Spannungsfeld indigener Identitätszuschreibungen und extraktiver Industrien" (Judith Miggelbrink, TU Dresden)

14.00 Uhr, Block 3: Kulturraum…vom Erben, Erhalten, Wandeln und Inwertsetzen

- "Konstruktion von Kulturlandschaften" (Martin Baumert und Torsten Meyer, Deutsches Bergbau-Museum Bochum)
- "Von einer Landschaft ohne Kultur zu einer Kultur der Landschaft" (Karsten Feucht, IBA Studierhaus, Großräschen)
- "'Leben mit Umbrüchen'. Überlegungen, das kulturelle Erbe im Rheinischen Revier langfristig zu vermitteln" (Alrun Berger und Tilmann Bruhn, LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, Bonn)
- "Welterbe als Chance für kulturelle Resilienz? Aspekte des Minderheitenschutzes bei der Erbe-Werdung Lausitzer Bergbaufolgelandschaften" (Jenny Hagemann, Fabian Jacobs und Lutz Laschewski, Sorbisches Institut Bautzen/Cottbus)

16.30 Uhr, Block 4: Verstehen, gestalten und entwickeln…moderierter Austausch von Innen- und Außenperspektiven (Moderation: Ellen Schweda, MDR Kultur)

Freitag, 17. September 2021

8:00 – 17:00 Uhr: Landschaft lesen in der Praxis - Exkursion durch die Lausitz in Transformation

Kontakt

Dipl.-Ing. M.A. Heidi Pinkepank, wiss. Mitarbeiterin, BTU Cottbus-Senftenberg, Institut für Stadtplanung, FG Planen in Industriefolgelandschaften, Heidi.Pinkepank[a]b-tu.de

https://www.b-tu.de/fg-industriefolgelandschaften/forschung/konferenz/anmeldung-1

Zitation
KULTUR[tagebau]LANDSCHAFT – Strukturen der Tagebaufolge lesen, verstehen, gestalten, entwickeln. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98930>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

06) Wissen aus der Region. Brandenburg im Jahr 1945

Veranstalter
Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten
Veranstaltungsort
Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte, Am Neuen Markt 9

14467 Potsdam

Vom - Bis
19.09.2021 - 19.09.2021
Frist
01.09.2021
Von
Mareike Otters, Stiftung Brandenburgische Gedenkstätten

Ein Workshop im Rahmen des Begleitprogramms zur Ausstellung „BRUCHSTÜCKE '45“ im Haus der Brandenburgisch-Preußischen Geschichte in Potsdam.

„Wissen aus der Region. Brandenburg im Jahr 1945“

Das Wissen über regionale Geschichte ist häufig nicht in Geschichtsbüchern und Monografien bekannter Historiker:innen zu finden. Expert:innen vor Ort, wie Archivar:innen, Mitarbeitende kleiner Museen und zahlreiche ehrenamtliche Geschichtsinteressierte - auch Jugendliche - sind hier die wichtigeren Wissensträger:innen. Mit dem Workshop wollen wir lokale Expert:innen, Akteur:innen aus Gedenkstätten und der universitären Forschung miteinander ins Gespräch bringen. Wir tauschen unser Wissen über das Jahr 1945 in der Region aus und denken gemeinsam über neue Formen der Zusammenarbeit nach.

Es besteht die Möglichkeit zu kurzen Impulsvorträgen.

Bei Interesse melden Sie sich bitte unter veranstaltungen@gedenkstaette-sachsenhausen.de an und erläutern Sie kurz Ihren Hintergrund.

Kontakt

Maren Jung-Diestelmeier& Mareike Otters

E-Mail: veranstaltungen@gedenkstaette-sachsenhausen.de

https://www.hbpg.de

https://www.stiftung-bg.de

Zitation
Wissen aus der Region. Brandenburg im Jahr 1945. In: H-Soz-Kult, 11.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-112200>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

07) Frauen als Vorkämpferinnen sozialer Gerechtigkeit?

- **Völlig vergessen – die oberschlesische Kämpferin Agnes Wabnitz**
  Roswitha Schieb, Borgsdorf b. Berlin
- **Stets gegenwärtig – die jüdische Intellektuelle Rosa Luxemburg**
  Holger Politt, Rosa-Luxemburg-Stiftung

Donnerstag, 23. September 2021, 18:00 Uhr

Im Mittelpunkt der Präsentationen stehen bewusst Akteure und Akteurinnen, die nichtdominanten ethnischen Gruppen des geteilten Polen angehörten. Auf diese Weise gehen Yvonne Kleinmann und Martin Rohde der Frage nach, welche sprachlichen und soziopolitischen Orientierungsoptionen sich Angehörigen der nichtpolnischen Bevölkerung in imperialen Zusammenhängen eröffneten. Anhand jüdischer und ukrainischer Schul- und Bildungswege untersuchen sie, welche Möglichkeiten der Partizipation es innerhalb der jeweiligen imperialen Bildungsinstitutionen in deutscher bzw. russischer Sprache gab, auf welches Echo diese bei Juden und Jüdinnen bzw. Ukrainern und Ukrainerinnen stießen und welche sprachlichen und institutionellen Alternativen sich im Laufe des 19. und frühen 20. Jahrhunderts boten. In vergleichender Perspektive stellen sie die übergeordnete Frage, welche Bedeutung die jeweiligen Lernformen, Sprachen und Institutionen für die Selbstwahrnehmung für die beteiligten Personen und Gruppen hatten.

Mit:
Prof. Dr. Yvonne Kleinmann, Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien in Halle
Dr. Martin Rohde, Institut für Geschichte, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Moderation:
Dr. Iwona Dadej, Agnieszka Zawadzka, Zentrum für Historische Forschung Berlin

Die Vortragsreihe wird aufgrund der pandemischen Lage zumindest vorläufig online stattfinden; Nachfragen bitte hier: info@cbh.pan.pl

Eine Kooperation zwischen dem Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften (ZFH), dem Aleksander-Brückner-Zentrum für Polenstudien in Halle und dem Deutschen Kulturforum östliches Europa in Potsdam.

Kontakt

Dr. Iwona Dadej
E-Mail: Iwona.Dadej@cbh.pan.pl
Ariane Afsari
E-Mail: afsari@kulturforum.info

Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-0
Fax +49 (0)331 20098-50
deutsches@kulturforum.info
www.kulturforum.info

Zernack-Colloquium 2021: Drinnen oder draußen?

Die sechsteilige Vortragsreihe zum Thema »Historische Debatten um politische und gesellschaftliche Teilhabe in Mittel- und Osteuropa« wird zumindest vorläufig online stattfinden

Anmeldung

Anmeldungen nehmen wir auch unter E-Mail: info@cbh.pan.pl gerne entgegen.

Donnerstag, 28. Oktober 2021, 18:00 Uhr
Vom Numerus Clausus zur Demokratisierung der Akademie?

- **Wissenschaft und Universitäten als Labore der Exklusion und Integration?**
  Annette Vogt, Max-Planck-Institut für Wissenschaftsgeschichte und Humboldt-Universität zu Berlin
- **Der polnische akademische Kontext am Beispiel des Lemberger Universitätsmilieus**
  Iwona Dadej, Zentrum für Historische Forschung Berlin der Polnischen Akademie der Wissenschaften
- ***Seite xx zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 792 vom 17.06.2021***

Donnerstag, 02. Dezember 2021, 18:00 Uhr
Zonen der Begrenzung – Aspekte von Grenzen in der Moderne

- **Epidemien und Quarantänen im 20. Jahrhundert als Mittel der ökonomischen Begrenzung am Beispiel Österreich-Ungarns und der Türkei**
  Christian Promitzer, Universität Graz
- **Grenzen und Gedächtnisdiskurs am Beispiel zweier Denkmäler in Graz und Ljubljana**
  Monika Stromberger, Universität Graz

Pressekontakt
Dr. Iwona Dadej: Iwona.Dadej[at]cbh.pan.pl
Ariane Afsari: afsari[at]kulturforum.info

08) Immanuel Kant und sein Wirkungsort Königsberg. Universität, Geschichte und Erinnerung heute

Veranstalter
Historische Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung (Ostpreußisches Landesmuseum)
Ausrichter
Ostpreußisches Landesmuseum

Veranstaltungsort
Museum Lüneburg
21335 Lüneburg
Vom - Bis
30.09.2021 - 02.10.2021
Von
Kunze Tim, Immanuel Kant Abteilung, Ostpreußisches Landesmuseum

2021 widmet sich die Jahrestagung der Historischen Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung dem historischen Kontext des Philosophen Immanuel Kant. Eingeladen sind Historiker und renommierte Kantexperten aus Deutschland und Russland.

Immanuel Kant und sein Wirkungsort Königsberg. Universität, Geschichte und Erinnerung heute

Bis 2024 entsteht eine Dauerausstellung zu dem Philosophen Immanuel Kant am Ostpreußischen Landesmuseum in Lüneburg. Die historische Verbindung von Kant und Königsberg/Ostpreußen gerät somit wieder verstärkt in den Blick.

Die Tagung kontextualisiert Kant und sein Denken historisch im Königsberg des 18. Jahrhunderts. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf seinem Wirken an der Königsberger Albertus-Universität, an der er lebenslang als Dozent tätig war. Außerdem wird seine Nachwirkung thematisiert und angesichts des anstehenden Kant-Jubiläums (300. Geburtstag 2024) auch ein Blick auf die Kant-Erinnerung in Russland und Deutschland geworfen.

Programm

Donnerstag, 30. September 2021

14.30–15.00 Uhr Begrüßung

Panel 1: Kant – Bedeutung und Erinnerung heute
Museum Lüneburg

15.00–15.15 Uhr – Matthias Weber (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg): Aktivitäten zum Kant-Jubiläum 2024

15.15–16.00 Uhr – Tim Kunze (Ostpreußisches Landesmuseum, Lüneburg): Kant – Philosophie und Königsberg im Museum. Das Potential einer Ausstellung

16.00–16.30 Uhr – Kaffeepause

16.30–17.15 Uhr – Matthias Weber (Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa, Oldenburg): Kant in der Kunst

17.15–18.00 Uhr – Nina Dmitrieva (Immanuel Kant Baltic Federal University Kaliningrad): Kants Bedeutung für die Intellektuellen Russlands früher und heute

ab 19.00 Uhr – Gemütliches Beisammensein im Bier- und Eventhaus Krone, Heiligengeiststraße 39, 21335 Lüneburg

Freitag, 01. Oktober 2021

Panel 2: Der historische Kant: Universität
Museum Lüneburg

09.00–09.45 Uhr – Hanspeter Marti (Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen, Engi): Immanuel Kant und die Disputation als traditionelle Unterrichtsform

09.45–10.30 Uhr – Werner Stark (Philipps-Universität, Marburg): Ein historischer Blick auf die ersten Jahre des Privatdozenten Immanuel Kant

10.30–11.00 Uhr – Kaffeepause

11.00–11.45 Uhr – Agnieszka Pufelska (Nordost-Institut – IKGN e.V., Lüneburg) / Matthias Barelkowski (Kommission für die Geschichte der Deutschen in Polen, Berlin): Kants posthume Reisen: Kantiana aus Olsztyn/Allenstein in Lüneburg

11.45–14.00 Uhr Mittagspause

12.00–13.00 Uhr Mitgliederversammlung der Historischen Kommission im Ostpreußischen Landesmuseum

Panel 3: Der historische Kant: Geschichte
Museum Lüneburg

14.00–14.45 Uhr – Daria Barow-Vassilevitch (Arbeitsstelle für kulturwissenschaftliche Forschungen, Engi): Ostpreußen unter der russischen Herrschaft 1758-1762 und die Königsberger Albertina: Ausnahmezustand oder Normalität?

14.45–15.30 Uhr – Steffen Dietzsch (Humboldt-Universität zu Berlin): Königsberg 1789–1799: Der Alltag der Philosophie in Zeiten der Revolution

17.00–18.00 Uhr Führung durch das historische Rathaus der Hansestadt, Am Ochsenmarkt 1, 21335 Lüneburg

Festakt im Rathaus Lüneburg
18.30–20.30 Uhr
Grußworte: Ulrich Mädge (Oberbürgermeister Lüneburgs), Björn Thümler (Niedersächsischer Minister für Wissenschaft und Kultur)

Festvortrag: Volker Gerhardt (Humboldt-Universität zu Berlin): Kant als Theoretiker der Humanität

Sonnabend, 02. Oktober 2021

Panel 4: Wirkung Immanuel Kants
Museum Lüneburg

09.00–09.45 Uhr – Arno Mentzel-Reuters (Monumenta Germaniae Historica, München): Gerechtes Recht und echte Volksordnung - Die Königsberger Kant- und Copernicus-Wochen 1939–1942

09.45–10.30 Uhr – Johannes von Lüpke (Kirchliche Hochschule Wuppertal/Bethel): Metakritische Anfragen und Antworten. Johann Georg Hamann im Wortwechsel mit Immanuel Kant

10.30–11.00 Uhr – Kaffeepause

11.00–11.45 Uhr – Cheryce von Xylander (Leuphana Universität): Die Charlottenschule in Berlin (1873–1929): Kant-Lektüre für Frauen in der Gründerzeit

11.45–12.30 Uhr – Nadezda Ermakova (Immanuel Kant Baltic Federal University Kaliningrad): Innovation an der Universität: von I. Kant und K.G. Hagen an der Albertus-Universität bis zum Institut für Bildung an der Baltic Federal Kant-Universität

12.30–13.15 Uhr – Schlussdiskussion

13.15–14.30 Uhr – Mittagspause

14.30–16.00 Uhr – Führung durch die neue Dauerausstellung des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung

Kontakt

T.Kunze@ol-lg.de

https://www.ostpreussisches-landesmuseum.de/termine/tagung-immanuel-kant-und-sein-wirkungsort-konigsberg-universitat-geschichte-und-erinnerung-heute/

Zitation
Immanuel Kant und sein Wirkungsort Königsberg. Universität, Geschichte und Erinnerung heute. In: H-Soz-Kult, 03.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-112070>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

09) Historikertag 2021: Epochenübergreifende Sektionen

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians-Universität München

München, 05. bis 08.10.2021
Von Denise Reitzenstein

Sektionsübersicht Epochenübergreifende Sektionen

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Programm

Theorien, Konzepte, Grundbegriffe: Historiographische Kategorien als Streitgeschichte bei Mannheim, Cantimori, Foucault und Koselleck
Leitung: Bodo Mrozek (Berlin) - Philipp Felsch (Berlin)
Beteiligte:
Monika Wulz (Luzern): Freischwebende Intellektuelle? Karl Mannheim und die Frage nach den ökonomischen Grundlagen von Kopfarbeit im Kontext der Weimarer Republik (1920er / 20. Jh.)
Philipp Felsch (Berlin): Häretiker im Weltbürgerkrieg. Delio Cantimoris historische Methode (1930er-60er / 16. Jh.)
Magaly Tornay (Bern): Vom Dasein zur Transversalität: Michel Foucault und die Psychiatrie (1960er-70er / 16.-18. Jh.)
Bodo Mrozek (Berlin): Der Krieg als Vater aller Begriffe? Reinhart Kosellecks Historik im Kontext seiner Erfahrung (1980er– 90er Jahre/ 18.–19. Jh.)
Sven Reichardt (Konstanz): Impuls zur Diskussion

Wie zusammenleben? Zum Wandel europäischer Deutungen fremdkultureller Geschlechterverhältnisse
Leitung: Nadine Amsler (Bern) - Antje Flüchter (Bielefeld)
Beteiligte:
Antje Flüchter (Bielefeld)/Nadine Amsler (Bern): Einleitung
Almut Höfert (Oldenburg): Religion, Macht und Geschlecht in mittelalterlichen christlich-europäischen Reiseberichten über den Nahen Osten
Nadine Amsler (Bern): Chinesische Geschlechterverhältnisse und europäische Diskussionen über die Zivilisiertheit Chinas in der Frühen Neuzeit
Eva Bischoff (Trier): Sklaverei, Zivilisation, Selbstbestimmung: Indigene Frauen als Objekte und Akteure von Deutungskämpfen im siedlerkolonialen Australien
Ulrike Lindner (Köln): Kommentar

Borgen, Nutzen, Selbermachen. Versorgungsstrategien im Widerstreit konfligierender Ordnungsvorstellungen, 1300–2000
Leitung: Reinhild Kreis (Siegen) - Annette Kehnel (Mannheim)
Beteiligte:
Annette Kehnel (Mannheim): Sharing economy – eine ideale Versorgungsstrategie für

mobile, urbane Lebensstile. Konzepte aus dem 13. Jahrhundert
Daniel Schläppi (Bern): „Eine derer trefflichsten Wissenschafften". Gutes Haushalten gut versorgter Haushalte als ökonomische Grundlage der Gemeinwirtschaft
Matthias Ruoss (Bern/Zürich): Umkämpfte Schlüsselgewalt. Dynamiken des Geschlechterregimes im liberalen Kapitalismus (1840 bis 1914)
Reinhild Kreis (Siegen): Zeit oder Geld? Die moral economy häuslicher Versorgungsstrategien im Konsumzeitalter
Ute Frevert (Berlin): Kommentar

Competitiveness Debates from British Imperialism to American Globalization: Studies on British, American and German Declinism
Leitung: Mario Daniels (Amsterdam) - Wencke Meteling (Marburg/Washington, D.C.)
Beteiligte:
Wencke Meteling (Marburg/Washington, D.C.): Einführung
James Stafford (Bielefeld/New York City): Ireland and the Crisis of British Competitiveness, 1748-1810
Marion Daniels (Amsterdam): "Economic Security": How Competitiveness Became a U.S. National Security Concern in the 1980s and Early 1990s
Wencke Meteling (Marburg/Washington, D.C.): Die Angst vor nachlassender Wettbewerbsfähigkeit: Wie aus dem „Exportweltmeister" Bundesrepublik der „kranke Mann Europas" wurde
Kärin Nickelsen (München): Comment

Christliche Deutungshoheit über jüdische Riten und Inhalte – Christen erklären Juden ihre Religion
Leitung: Eva Haverkamp-Rott (München)
Beteiligte:
Eva Haverkamp-Rott (München): Einleitung
Israel Yuval (Jerusalem): And the Rest is History: Schabbat versus Sonntag
Ulisse Cecini (Barcelona): Christen erklären Juden den Talmud. Lateinische Übersetzung und Verurteilung des jüdischen „mündlichen Gesetzes" im 13. Jahrhundert
Robert Jütte (Stuttgart): Die Beschneidung: Eine jüdische Tradition im Spannungsfeld von Selbstbehauptung und Fremdbestimmung
Andreas Brämer (Hamburg): Tierschutzrecht und religiöse Schlachtpraxis. Schächten als umstrittenes Ritual in der jungen Bundesrepublik (1949–1965)

How can Citizens be made to pay their Taxes honestly? Debates about Causes of and Remedies for Tax Evasion from Antiquity to the 20th Century
Leitung: Assaf Likhovski (Tel Aviv) - Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Dorothea Rohde (Bielefeld): Diskussionen über Steuerprivilegien im 4. Jh. v. Chr. in Athen
Yves Huybrechts (Marburg/Paderborn): Solidarity, coercion and rebates. Dissension during fiscal reform negotiations in the Holy Roman Empire, 1719–1732: mere excuses or fundamental conflicts?
Assaf Likhovski (Tel Aviv): Education, Law and Tax Compliance: The Case of Constitutional Duties in 1950s Israel
Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main): Steuerhinterziehung als Argument für die Reform des Steuersystems in der spanischen Transición (1975-1980)
Jens Ivo Engels (Darmstadt): Comment

Aus Niederlagen lernen? Deutungskämpfe um die Antike nach 1918
Leitung: Richard Pohle (Halle an der Saale) - Christian Wendt (Bochum)
Beteiligte:
Richard Pohle (Halle an der Saale): Platon und der Krieg. Bedingungen und Dimensionen der Antike-Rezeption nach 1918
Oliver Schelske (München): Die Niederlage ahnen, mit ihr umgehen. Friedrich Meinecke, Ernst Troeltsch und Eduard Schwartz. Drei Perspektiven auf 1918
Christian Wendt (Bochum): La campagne avec Thucydide – der Weltkrieg als Antikeerfahrung bei Albert Thibaudet
Marian Nebelin (Chemnitz): Antikerezeption im Niederlagendiskurs. Deutsche Altertumswissenschaftler und die Bewältigung des Ersten Weltkriegs in der Zwischenkriegszeit

Zukunftswissen und Religion. Konkurrierende Praktiken und Diskurse von Zeit und Zeitlichkeit (1600–1900)
Leitung: Anne-Charlott Trepp (Kassel)
Beteiligte:
Lucian Hölscher (Bochum)/Anne-Charlott Trepp (Kassel): Einführung
Alexander-Kenneth Nagel (Göttingen): Offenbarung und Evidenz. Zur Produktion von religiösem Zukunftswissen in der Lorber-Bewegung
Anne-Charlott Trepp (Kassel): ‚Adams Wissen' als Zukunftsversprechen und Erkenntnisdispositiv
Mareike Böth (Kassel): Das Selbst zwischen Zeit und Ewigkeit. Zum dynamischen Wechselverhältnis von Immanenz und Transzendenz in Selbsttechnologien der Spätaufklärung
Rebekka Habermas (Göttingen): Das Säkulare als Zukunft: Globale Debatten im deutschen Kaiserreich
Arndt Brendecke (München): Kommentar

Zurück ins Reich? Konflikt, Legitimation und Identität in Grenzregionen
Leitung: Laura Potzuweit (Kiel) - Caroline E. Weber (Kiel)
Beteiligte:
Enno Bünz (Leipzig): Einleitung und Hinführung zum Thema
Laura Potzuweit (Kiel): Gotland – Mittelalterliche Besitznarrative zwischen Schweden, Dänemark und dem Deutschen Orden
Maximilian Groß (Paris/Heidelberg): Die Ré-union unter Ludwig XIV.: Saarregion, Elsass und die Pfalz
Caroline E. Weber (Kiel): Up ewig ungedeelt oder wiedervereinigt? Schleswig-Holstein und Dänemark zwischen Bürgerkrieg und demokratischer Volksabstimmung 1848 bis 1920
Andrea Di Michele (Bozen): Südtirol/Trentino zwischen italienischem Faschismus, Option und nationalsozialistischer Besatzung
Paul Srodecki (Kiel/Ostrava): Pommern und Schlesien als „wiedergewonnene Gebiete" in der nationalpolnischen Propaganda nach 1945
Steen Bo Frandsen (Sønderborg): Kommentar

Das umstrittene Wir: Auf der Suche nach neuen Wegen zur historischen Erforschung von Kollektiven
Leitung: Arndt Brendecke (München) - Lisa Regazzoni (Princeton)
Beteiligte:
Lisa Regazzoni (Princeton, NJ): Einführung
Valentin Groebner (Luzern): Seit wann kommt die eigene Identität aus dem Mittelalter?
Levke Harders (Bielefeld): Zugehörigkeit als Kategorie historischer Analyse. Exklusionen

Philipp Ther (Wien): Kollektive Zuschreibungen und individuelle Erfahrungen – zum Verhältnis von Makro- und Mikrozugängen in der Geschichtswissenschaft

Die Herausforderung der Genetic History
Leitung: Elsbeth Bösl (München) - Jörg Feuchter (Berlin) - Veronika Lipphardt (Freiburg im Breisgau)
Beteiligte:
Veronika Lipphardt (Freiburg im Breisgau): Einführung: Grundlagen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit: Methodische, konzeptionelle und rezeptionsbezogene Ansatzpunkte für den Dialog zwischen Geschichtswissenschaften und Genetic History
Patrick Geary (Princeton, NJ): Genetic History oder einfach Geschichte: die Integration genomischer Daten in die historische Forschung
Daniela Hofmann (Bergen): Archäogenetik als Chance – Möglichkeiten und Herausforderungen für die prähistorische Archäologie
Stephan Schiffels (Jena): Die Archäogenetik als neue Quelle zur Untersuchung menschlicher Mobilität am Beispiel der Populationsgeschichte Europas
Alfons Labisch (Halle an der Saale): Kommentar
Elsbeth Bösl (München)/Jörg Feuchter (Berlin): Moderation

Deutungskämpfe um historische Gewalt: Heterogenität eines Begriffs und einer Praxis
Leitung: Nicola Camilleri (Padua) - Catherine Davies (Zürich)
Beteiligte:
Nicola Camilleri (Padua): Bürger, die schießen. Staatliches Gewaltmonopol und private Waffennutzung in den Schützenvereinen um das 19. Jahrhundert
Marie Muschalek (Freiburg im Breisgau): Zwischen öffentlicher und privater Gewalt: Polizeiliche Alltagspraxis und Staatlichkeit in Deutsch Südwestafrika
Claudia Gatzka (Freiburg im Breisgau): Politische Alltagsgewalt in der jungen Bundesrepublik. Zu den Hintergründen des Versammlungsordnungsgesetzes
Catherine Davies (Zürich): Was ist „kriminell“, was ist „politisch? Deutungskämpfe um Gewalt zwischen Frauenbewegung und Linksterrorismus in den 1970er/80er Jahren
Sven Reichardt (Konstanz): Kommentar

Globale Wirtschaftsakteure und Staatlichkeit: Historische Perspektiven auf das Problem der Souveränität vom 17. bis zum 20. Jahrhundert
Leitung: Volker Depkat (Regensburg) - Susanne Lachenicht (Bayreuth)
Beteiligte:
Volker Depkat (Regensburg)/Susanne Lachenicht (Bayreuth): Einführung in das Thema
Susanne Lachenicht (Bayreuth): For the Benefit of the Mighty English Nation? Die englische East India Company, Souveränitätsrechte und das First British Empire (spätes 17. bis Mitte 18. Jahrhundert)
Emma Hart (St. Andrews): Interpreting Economic Sovereignty in Revolutionary North America
Volker Depkat (Regensburg): Cotton Kings und Föderalismus. Die Baumwollpflanzer des US-amerikanischen Südens und das Problem ökonomischer Souveränität im amerikanischen Bundesstaat, 1820-1861
Ulf Brunnbauer (Regensburg): Das Mantra des Exports und sozialistische Staatlichkeit in Jugoslawien
Peer Vries (Amsterdam): Commentary

Mobilität und Konnektivität: Quellen, Methoden und hermeneutische Deutungskämpfe im Spannungsfeld von analoger Quellenkritik und digitaler Forschung
Leitung: Simone Lässig (Washington, D.C.) - Ursula Lehmkuhl (Trier)
Beteiligte:
Andreas Fickers (Luxemburg): Einführung - Digitale Hermeneutik – Chancen und Herausforderungen des „digital turn“ für die Geschichtswissenschaft
Rosalind Beiler (Orlando, FL): „Sehr wehrte Freunde und Brüders in Christo“: Der Einfluss religiöser Korrespondenznetzwerke auf globale Migrationsflüsse und Mobilitätsmuster im 17. Jahrhundert
Katherine Faull (Lewisburg, PA): "Wenn du in das land kommst, so denke nicht an gros Reichthum zu gewinnen… ": Constructing a transatlantic digital hermeneutics through 18th Century Moravian Memoirs
Ursula Lehmkuhl (Trier): Sprechen über die Wunder der Neuen Welt: Kulturelle Übersetzungspraktiken als kommunikative Konnektivitätsinstrumente in den Briefen deutscher Auswanderer im 19. Jahrhundert
Simone Lässig (DHI Washington): Transatlantische Mobilität und Wissensproduktion im 19. Jahrhundert: Perspektiven der „Daheimgebliebenen“

Kontakt

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Zitation
Historikertag 2021: Epochenübergreifende Sektionen. In: H-Soz-Kult, 24.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98536>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

10) Historikertag 2021: Mittelalterliche Geschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München
Vom - Bis
05.10.2021 - 08.10.2021
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

Sektionsübersicht Mittelalterliche Geschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Programm

Umkämpfte Grenzziehungen. Mittelalterliche Kirchenstrafen im Aushandlungsprozess
Leitung: Christian Jaser (Klagenfurt)
Beteiligte:
Christian Jaser (Klagenfurt): Einführung
Kerstin Hitzbleck (Ahrensburg): Submissa voce, ianuis clausis – Das Interdikt als Prüfstein päpstlicher Wirksamkeit im Spätmittelalter
Emir O. Filipović (Sarajevo): Ecclesiastical Censures on the Margins of the Catholic world: the Example of Medieval Bosnia
Christian Jaser (Klagenfurt): Abgrenzen und Strafen. Exkommunikation und Marginalisierung an der englisch-schottischen Grenze im späteren Mittelalter
Thomas Woelki (Berlin): Interdikt und Territorium. Eine Kirchenstrafe als Movens der flächenhaften Konzeption weltlicher Herrschaft
Johannes Helmrath (Berlin): Schlusskommentar

Maritime Gewalt, Märkte und Staatlichkeit. Deutungskämpfe an der Wende zur Neuzeit
Leitung: Philipp Höhn (Halle an der Saale): Einführung - Ulla Kypta (Hamburg): Moderation - Gregor Rohmann (Frankfurt am Main): Zusammenfassung
Beteiligte:
Gadi Algazi (Tel Aviv)
Eva Brugger (Zürich)
Sebastian Kolditz (Heidelberg)
Alexander Engel (Göttingen/Basel)

Deutung von Grenzen – Grenzen der Deutung: Der Umgang mit herrschaftlichen Transformationsphasen im mittelalterlichen Europa
Leitung: Julia Burkhardt (München) - Sandra Schieweck (Heidelberg)
Beteiligte:
Julia Burkhardt (München)/Sandra Schieweck (Heidelberg): Einführung in das Sektionsthema
Sandra Schieweck (Heidelberg): Grausamer König und legitimer Bastard. Die kastilischen Grenzen in der Frühphase der Trastámara-Dynastie
Judit Majorossy (Wien/Budapest): Divided in War, Connected in Peace? Forms of Urban Interaction along the Austro-Hungarian Border during the Late Middle Ages
Wolf Zöller (Heidelberg): Reform und Rückkehr. Deutung und Legitimation der lateinischen Herrschaftsübernahme im Heiligen Land
Christian Neumann (Rom): Die Reintegration des Königreichs Mallorca im Vergleich

Japan, Korea und Mitteleuropa. Sozialer Wandel in mittelalterlich-frühneuzeitlichen Gesellschaften im Vergleich
Leitung: Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld) - Andreas Rüther (Bielefeld)
Beteiligte:
Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld): Moderation
Daniel Schley (Bonn): Erzählen, wie es eigentlich gewesen? Anmerkungen zur

Entwicklung der japanischen Geschichtsschreibung im 11. Jahrhundert
Andreas Rüther (Bielefeld): Der Adel macht die Klöster reich … Soziale Antriebe zur Differenzierung von Dynastie und Orden im spätmittelalterlichen nordöstlichen Europa
Marion Eggert (Bochum): Debatten, Konfliktbewältigungsstrategien und „öffentliche Meinung (kongnon)" am koreanischen Königshof der mittleren Chosôn-Zeit
Ulla Kypta (Hamburg): Konsens unter Kaufleuten: Regeln und Normen für wirtschaftliches Handeln

Interpretations of Paul and the Dynamic of Christian-Jewish Interaction in the Later Middle Ages and the Early Modern Period
Leitung: Katrin Kogman-Appel (Münster) - Wolfram Drews (Münster)
Beteiligte:
Jeremy Cohen (Tel Aviv): From Scholastic Synthesis to Puritan Judeo-Centrism: Eschatological Jewry in the Writings of Thomas Aquinas and Thomas Brightman
Ram Ben Shalom (Jerusalem): Paul in the Eyes of Profayt Duran: Constructing a Jewish Paul
Yosi Yisraeli (Jerusalem): How Jewish was Paul? A “new perspective” on Paul in 15th century Spain
Claude Stuczynski (Tel Aviv): Father Antonio Vieira’s Paulinian Judeo-Gentile Interactions and the Conversos

Deutungsstreitigkeiten in der jüngeren Mediävistik
Leitung: Hans-Werner Goetz (Hamburg)
Beteiligung:
Hans-Werner Goetz (Hamburg): Historische Einführung
Steffen Patzold (Tübingen): Der Streit um die "mutation de l´an mil"
Amalie Fößel (Essen): Mediävistische Geschlechtergeschichte – immer noch ein Reizthema?
Walter Pohl (Wien): Frühmittelalterliche Migrationen und Identitäten im Spiegel naturwissenschaftlicher DNA-Analysen
Thomas Ertl (Berlin): Streit ums Globale. Die Grenzen der mittelalterlichen Geschichte

---

Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

Kontakt

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Zitation
Historikertag 2021: Mittelalterliche Geschichte. In: H-Soz-Kult, 04.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98604>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

11) Historikertag 2021: Frühe Neuzeit

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

05.10.2021 - 08.10.2021
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

Sektionsübersicht Frühe Neuzeit

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Programm

Maritime Gewalt, Märkte und Staatlichkeit. Deutungskämpfe an der Wende zur Neuzeit
Leitung: Philipp Höhn (Halle an der Saale): Einführung - Ulla Kypta (Hamburg): Moderation - Gregor Rohmann (Frankfurt am Main): Zusammenfassung
Beteiligte:
Gadi Algazi (Tel Aviv)
Eva Brugger (Zürich)
Sebastian Kolditz (Heidelberg)
Alexander Engel (Göttingen/Basel)

Deutungskämpfe um die Rus’: Erinnerungsorte der Frühen Neuzeit
Leitung: Sandra Dahlke (Moskau)
Beteiligte:
Natalija A. Sinkevich (München): Die Taufe der Rus’ als umstrittener ostslawischer Erinnerungsort
Petr S. Stefanovich (Moskau): „Moskau“ als Topos gemeinsamer Erinnerung der Rus’?
Ludwig Steindorff (Kiel): Das Geschichtsbuch „Sinopsis“ von 1674 und 1681 – ein gemeinsamer Erinnerungsort im russischen und ukrainischen Geschichtsbewusstsein
Andrej V. Doronin (Moskau): Die Rus‘ der Frühmoderne auf der Suche nach ihren „Urvätern“

Das Alte Reich und die Schweiz in globaler Perspektive
Leitung: Rebekka von Mallinckrodt (Bremen)
Beteiligte:
Ulinka Rublack (Cambridge): Philipp Hainhofers (1578–1647) globale Welten
Renate Dürr (Tübingen): Nürnberg als Nullmeridian – Böhmen auf den Marianen: Globale Wissenszirkulation und (proto)-koloniale Identitätsdiskurse in Joseph Stöcklein’s (1675–1733) Neuer Welt-Bott
Susanna Burghartz (Basel): Ökonomie, Krieg und Kommunikation. Globale und lokale Verflechtungen der Basler Elite im 18. Jahrhundert

Rebekka von Mallinckrodt (Bremen): Aktualisierung und/oder Transformation des Rechts? Ansichten deutscher Juristen zur Frage der Sklaverei im Alten Reich

Deutungskämpfe um die Gegenwart: Zeitgenossenschaft und Zeitdiagnostik um 1800 in der Kontroverse
Leitung: Susan Richter (Kiel) - Sebastian Schütte (Heidelberg)
Beteiligte:
Sebastian Schütte (Heidelberg): Von Nachtwandlern und Traumfängern. Aufklärerische Zeitkritik im (vor)revolutionären Paris
Susan Richter (Kiel): Von der Seife und dem Besteck des Zeitgenossen. Formen und Analyseinstrumente der Zeitdiagnostik
Theo Jung (Freiburg im Breisgau): Augenblick und Durchblick: Zeitgeistdiagnosen und ihre Kritik um 1800
Uwe Justus Wenzel (Zürich): Auf der Höhe der Zeit und in ihren Niederungen. Einige Probleme philosophischer Zeitgenossenschaft
Helge Jordheim (Oslo): Kommentar

„…dieser unmenschliche Handel unter britischer Flagge … war durch ganz Deutschland verabscheut“. Die angebliche Abwesenheit deutscher Akteure im transatlantischen Sklavenhandel
Leitung: Magnus Ressel (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Rebekka von Mallinckrodt (Bremen): Einleitung und Chair
Anka Steffen (Frankfurt an der Oder): Schlesien und die Sklaverei – Eine Beziehungsgeschichte vom 17. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg
Josef Köstlbauer (Bremen): Zwischen Unsichtbarkeit und Repräsentationsfunktion: Versklavte Menschen und die Herrnhuter Brüdergemeine im 18. Jahrhundert
Sarah Lentz (Bremen): Deutsche Sklavenhalter und -profiteure in Surinam und der Transfer von Wissen über eine deutsche Involviertheit in die Sklavenwirtschaft im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert
Magnus Ressel (Frankfurt am Main): Zwischen Altem Reich und atlantischer Plantagenwirtschaft: Das Handelsimperium des Friedrich Romberg (1727–1819)
Klaus Weber (Frankfurt an der Oder): Kommentar

Japan, Korea und Mitteleuropa. Sozialer Wandel in mittelalterlich-frühneuzeitlichen Gesellschaften im Vergleich
Leitung: Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld) - Andreas Rüther (Bielefeld)
Beteiligte:
Franz-Josef Arlinghaus (Bielefeld): Moderation
Daniel Schley (Bonn): Erzählen, wie es eigentlich gewesen? Anmerkungen zur Entwicklung der japanischen Geschichtsschreibung im 11. Jahrhundert
Andreas Rüther (Bielefeld): Der Adel macht die Klöster reich … Soziale Antriebe zur Differenzierung von Dynastie und Orden im spätmittelalterlichen nordöstlichen Europa
Marion Eggert (Bochum): Debatten, Konfliktbewältigungsstrategien und „öffentliche Meinung (kongnon)" am koreanischen Königshof der mittleren Chosôn-Zeit
Ulla Kypta (Hamburg): Konsens unter Kaufleuten: Regeln und Normen für wirtschaftliches Handeln

Interpretations of Paul and the Dynamic of Christian-Jewish Interaction in the Later Middle Ages and the Early Modern Period
Leitung: Katrin Kogman-Appel (Münster) - Wolfram Drews (Münster)
Beteiligte:
Jeremy Cohen (Tel Aviv): From Scholastic Synthesis to Puritan Judeo-Centrism:

Eschatological Jewry in the Writings of Thomas Aquinas and Thomas Brightman
Ram Ben Shalom (Jerusalem): Paul in the Eyes of Profayt Duran: Constructing a Jewish

Paul
Yosi Yisraeli (Jerusalem): How Jewish was Paul? A “new perspective” on Paul in 15th century Spain
Claude Stuczynski (Tel Aviv): Father Antonio Vieira’s Paulinian Judeo-Gentile Interactions and the Conversos

---
Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

Kontakt

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Zitation
Historikertag 2021: Frühe Neuzeit. In: H-Soz-Kult, 30.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98600>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

12) Historikertag 2021: Neuere und Neueste Geschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

05.10.2021 - 08.10.2021
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

Sektionsübersicht Neuere und Neueste Geschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Programm

My Home is Your Castle? Embattled Property from the Third Reich to the Present
Leitung: Sagi Schaefer (Tel Aviv) - Iris Nachum (Jerusalem) - Kerstin Brückweh (Berlin)
Beteiligte:
Ute Schneider (Essen-Duisburg): Einführung und Moderation
Iris Nachum (Jerusalem): Absent but Not Gone: The Role of Land Registries in the Practice of the Lastenausgleich
Sagi Schaefer (Tel Aviv): Saving the Past for the Future: West German Land Registry Projects as Cold War Arsenal
Kerstin Brückweh (Berlin): Repositories of Knowledge: Land Registries Before, During, and Afer 1989
Kornelia Kończal (München): Kommentar

Fotografien im Spannungsfeld von Öffentlichkeit und Privatheit im 20. Jahrhundert
Leitung: Michael Wildt (Berlin)
Beteiligte:
Michael Wildt (Berlin): Einführung
Ofer Ashkenazi (Jerusalem): Home and Heimat in Times of Crisis: German-Jewish Family Albums, 1928–1938
Sylvia Necker (Minden): Mann vor Auto vor Berg. (Selbst)Repräsentationen deutsch-jüdischer Familien in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Ulrich Prehn (Berlin): Zwischen öffentlicher (Re-)Präsentation und privater Erinnerung: Fotografen von Arbeitswelten im Nationalsozialismus
Sandra Starke (Potsdam): Private Fotoalben in der DDR
Annette Vowinckel (Potsdam): Kommentar

Getäuschte Erinnerung: Innerjüdische Deutungskämpfe über die „Vorgeschichte“ des Holocaust nach 1945
Leitung: Anna Ullrich (München) - David Jünger (Sussex) - Stefanie Schüler-Springorum (Berlin)
Beteiligte:
Stefanie Schüler-Springorum (Berlin): Einleitung und Kommentar
Anna Ullrich (München)/David Jünger (Sussex): Analysen aus dem Exil – Deutsche Juden und der erklärende Blick ‚zurück‘
Marija Vulesica (Berlin): „Von Opfern und Helden“ – Jugoslawische Juden und ihr Umgang mit dem Holocaust
Gaëlle Fisher (München): „Vertrieben aus dem Paradies“ – Überlebende aus der Bukowina und die Erinnerungen an die ‚verlorene‘ rumänische Heimat nach 1945

Straßen im Ausnahmezustand. Besatzung, Widerstand und Gewalt im 20. Jahrhundert
Leitung: Martin H. Geyer (München) - Nicolai Hannig (Darmstadt)
Beteiligte:
Martin H. Geyer (München)/Nicolai Hannig (Darmstadt): Einführung zu Straßen im Ausnahmezustand
Martin H. Geyer (München): Umkämpfte Straßen und Ausnahmezustandsmentalitäten nach dem Ende des Ersten Weltkriegs
Nicolai Hannig (Darmstadt): Straßen der Strafe. Gewalt, Überwachung und Feme im „Ruhrkampf“
Tanja Bührer (Bern): Aufruhr und Ausnahmezustand im kolonialen öffentlichen Raum: Das Massaker von Amritsar 1919
Julia Wambach (Berlin): Besatzung als Ausnahmezustand. Kollaboration und Widerstand in der französischen Besatzungszone 1945–1949

Und das soll gesund sein? Deutungskämpfe um Gesundheit 1850–2000
Leitung: Nina Mackert (Leipzig) - Peter-Paul Bänziger (Basel)
Beteiligte:
Peter-Paul Bänziger (Basel): Überfülle des Erlebens oder notwendige Abwechslung? Deutungskämpfe um Konsum und Gesundheit, ca. 1850-1930
Nina Mackert (Leipzig): Eat Your Way to Health. Zur Entstehung von Gesundheit als Fähigkeit in den USA des frühen 20. Jahrhunderts
Yvonne Robel (Hamburg): Leben Faule länger? Diskurse über gesundheitliche Folgen von Müßiggang und Nichtstun seit den 1960er Jahren
Pascal Germann (Bern): Gesundheit als Lebensqualität. Zum Aufstieg eines neuen Deutungsmusters in Medizin und Gesellschaft, 1960-2000
Maren Möhring (Leipzig): Chair/Kommentar

Vom Hambacher Fest 1832 bis zum rechtskonservativen „Neuen Hambacher Fest“ 2018/19 – Deutungskämpfe um einen demokratiegeschichtlichen Erinnerungsort
Leitung: Henning Türk (Potsdam/Bonn) - Pia Nordblom (Mainz)
Beteiligte:
Henning Türk (Potsdam/Bonn): Die Schenkung des Hambacher Schlosses an die Wittelsbacher 1842: Eine konservative Überschreibung des Hambacher Fests?
Pia Nordblom (Mainz): Das Hambacher Fest und die Sprache der (Alltags)Künste
Meike Hensel-Grobe (Mainz): Phantasten, Rädelsführer, Vordenker – Repräsentationen des Hambacher Festes und seiner Akteure in Schulgeschichtsbüchern
Wilhelm Kreutz (Mannheim): Das Neue Hambacher Fest und die Deutungen durch den Rechtskonservatismus
Ewald Grothe (Gummersbach/Wuppertal): Kommentar und Moderation

Contested Visions of Europe in Israeli History
Leitung: Daniel Mahla (München)
Beteiligte:
Miriam Rürup (Hamburg): Chair
Orit Rozin (Tel Aviv): Having a European Identity in Mind
Jenny Hestermann (Frankfurt am Main): From Europe but not in Europe? Changing images of Europe in Israeli discourse from the 1950s to the 1970s
Daniel Mahla (München): A Member of the Euro(trash) Family? European-Israeli Relations through the Lens of the Eurovision Song Contest
Johannes Becke (Heidelberg): It ain’t Europe Here: A Creolization Perspective on Jewish-Israeli Indigenization

Deutungskämpfe über Reichtum im 20. Jahrhundert: Die feinen Unterschiede der feinen Leute
Leitung: Eva Maria Gajek (Gießen) - Alexandra Przyrembel (Hagen)
Beteiligte:
Eva Maria Gajek (Gießen)/Alexandra Przyrembel (Hagen): Die feinen Unterschiede der feinen Gesellschaft(en) – eine Einführung
Christiane Reinecke (Osnabrück): Alphawissen oder: das Problem mit den feinen Leuten. Zur Wissensproduktion über „die Oberen“ und „Reichen“ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert
Juliane Hornung (Köln): Gesellschaftsformierung im Zeichen der Massenmedien. Die New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Jens Gieseke (Potsdam): Reich sein im Staatssozialismus. Lebensstile zwischen Arbeiterlichkeit und Distinktion

Hubertus Büschel (Kassel): Der (nicht) erlaubte Reichtum: Deutungskämpfe, Moral und Schuld in der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika
Jürgen Kocka (Berlin): Kommentar

Wahr, legitim und moralisch? Terroristische Gewalt in Osteuropa und ihre transnationalen Öffentlichkeiten, 1881–1917
Leitung: Moritz Florin (Erlangen) - Felicitas Fischer von Weikerstahl (Heidelberg)
Beteiligte:
Moritz Florin (Erlangen): Ikonen der Gewalt. Eine visuelle Geschichte spektakulärer Gewaltereignisse im Russischen Reich, Westeuropa und den USA, 1881–1914
Felicitas Fischer von Weikerstahl (Heidelberg): Legitime Gewalt? Der russische Terrorismus im Kontext transnationaler Diskurse
Vitalij Fastovskij (Gießen): Weißer Terror, roter Terrorismus? Der sozialistische Blick auf staatliche und rechte Gewalt im späten Zarenreich
Anke Hilbrenner (Göttingen): Kommentar und Moderation

Konkurrierende Heilsversprechen im säkularen Staat: Anti-/Religiöse Deutungsansprüche zwischen Konflikt und Kooperation 1870–1930
Leitung: Johannes Gleixner (Prag)
Beteiligte:
Carolin Kosuch (Göttingen): Konkurrierende Sinnstiftungen und vereinter Kulturkampf? Italienische Säkularismen im liberalen Staat
Friedrich Wilhelm Graf (München): Sakralisierung von ‚Ordnung'. Die Theologische Ethik des Politischen im deutschen Protestantismus um 1900
Martin Schulze Wessel (München): Neue Kirchen für einen neuen Staat? Die Tschechoslowakische Kirche in der CSR und die Lebendige Kirche in Sowjetrussland als religiöse Deuter eines säkularen Umbruchs
Johannes Gleixner (Prag): Der Kampf um die revolutionäre Seele: Die sowjetischen Gottlosen als religiöser Akteur wider Willen

Deutungskämpfe am Lebensende – Zur Dialektik von Individualisierung und Standardisierung beim Sterben, Trauern und Erben im 20. Jahrhundert
Leitung: Jürgen Dinkel (Leipzig) - Anna-Maria Götz (München) - Florian Greiner (Augsburg)
Beteiligte:
Jürgen Dinkel (Leipzig)/Florian Greiner (Augsburg): Einleitung – Perspektiven einer Geschichte des (St)Erbens und Todes im 20. Jahrhundert
Anna-Maria Götz (München): Der Friedhof als Bühne – Bestatten, Tod und Trauer in Hamburg um 1900
Jürgen Dinkel (Leipzig): Das vertauschte Testament – Erbpraktiken zwischen Individualisierung und Routinisierung in Frankfurt am Main, 1900–1960
Florian Greiner (Augsburg): Ein moderner „Religionskrieg"? Der Kampf um das richtige Sterben in München, 1978–1997
Simone Derix (Nürnberg-Erlangen): Kommentar
Dietmar Süß (Augsburg): Kommentar

Die Sprache des Feindes: Deutschsprachige Akten in israelischen Archiven
Leitung: Michael Brenner (München/Washington, D.C.) - Yfaat Weiss (Jerusalem/Leipzig)
Beteiligte:
Tom Segev (Jerusalem): Die Akten des Feindes. Dokumente aus dem Konsulat des Deutschen Reichs in Jerusalem während der NS-Zeit im Israelischen Staatsarchiv
Yfaat Weiss (Jerusalem/Leipzig): Unter sich: Jerusalemer Gelehrte und die deutsche Sprache. Aus dem Archiv der Hebräischen Universität Jerusalem

Stefan Litt (Jerusalem): Der Prager Kreis in Jerusalem. Die Bedeutung deutschsprachiger Nachlässe in der Israelischen Nationalbibliothek
Michael Brenner (München/Washington, D.C.): Moderation/Kommentar

Die Selbstbeschränkung der Diktatur – Polizeigewalt und Polizeibrutalität im Staatssozialismus
Leitung: Immo Rebitschek (Jena)
Beteiligte:
Evgenia Lezina (Potsdam): The Soviet State Security: From Mass Terror to Mass Social Control
Joachim von Puttkamer (Jena): Dienst unter Aufsicht: Die „Behörde zum Schutz der Beamten“ und der Umgang mit Polizeibrutalität in der späten Volksrepublik Polen
Immo Rebitschek (Jena): Vom Ende der Unantastbarkeit. Die sowjetische Kriminalpolizei nach Stalins Tod 1953–1956
Gerhard Sälter (Berlin): Norm, Rechtsbindung und Klientele: Die rechtliche Normierung des Schusswaffengebrauchs an den Grenzen der DDR und ihre permissive Implementation

(Be-)Deutungskämpfe? Provenienzforschung, ihre Teilbereiche und die Geschichtswissenschaft
Leitung: Katrin Hammerstein (Stuttgart) - Marie Muschalek (Freiburg im Breisgau)
Beteiligte:
Marie Muschalek (Freiburg im Breisgau): Moderation
Jan Scheunemann (Halle an der Saale): Bodenreform – Aktion „Licht" – Enteignung privater Kunstsammler. Kulturgutentziehungen in der SBZ und DDR
Kristin Weber-Sinn (Berlin): Perspektiven einer postkolonialen Provenienzforschung – Kooperation, Dekolonisierung und die Persistenz kolonialer Wissensordnungen
Ulrike Saß (Bonn): Unter Freunden. Der Kunsthändler Wilhelm Grosshennig und sein Netzwerkß
Katrin Hammerstein (Halle an der Saale): Grundlagenforschung (nicht nur) für die Provenienzforschung. Anmerkungen zu einem Quellenerschließungsprojekt des Landesarchivs Baden-Württemberg
Uwe Hartmann (Magdeburg): Kommentar

Renitente Sündenböcke. Widersprechen und Aufbegehren in Hafenstädten im 19. und 20. Jahrhundert
Leitung: Sören Urbansky (Washington, D.C.) - Andrea Wiegeshoff (Marburg)
Beteiligte:
Christina Reimann (Stockholm): Deviantes Vergnügen. Binnen- und Transmigration in Göteborgs Hafen- und Vergnügungsviertel
Andrea Wiegeshoff (Marburg): Medical Scapegoats. Arbeitsmigranten und Seuchenausbrüche in kolonialen Hafenstädten um 1900
Sören Urbansky (Washington, D.C.): White Slavery. Prostitution und sinophobe Stereotype in den Chinatowns von San Francisco, Singapur und Wladiwostok
Stefanie Schüler-Springorum (Berlin): Kommentar

Global Histories of Anarchism: Communal Life, Concepts, and Education Between Asia, Europe and Russia in the 19th and 20th Century
Leitung: Robert Kramm (München)

Beteiligte:
Robert Kramm (München): Radical Utopian Communities: Japan, Jamaica, South Africa
Shakhar Rahav (Haifa): "Realizing a New Life": Comparing Communes in Post-WWI Asia
Yotam Ronen (Vancouver): Anarchist Education: Between Ideology and Educational Practice
Ana Maria Spariosu (Florenz): Alternative Communal Living: Non-urban Experiments in Russia and Italy
Pascale Siegrist (London): Chair and Comment

„Von unten". Deutungskämpfe um die historiographischen Aufbrüche von den 1960er zu den 90er Jahren
Leitung: Brigitta Bernet (Basel) - Benjamin Zachariah (Trier) - Lutz Raphael (Trier)
Beteiligte:
Lutz Raphael (Trier): Einführung und Moderation
Brigitta Bernet (Basel): Mikrogeschichte. Die Politik einer historiographischen Perspektive
Benjamin Zachariah (Trier): Arguing with Gramsci in India: The Struggle Around Subalternity
Etta Grotrian (Bremen): Barfuß oder Lackschuh? – Die alltagsgeschichtliche Perspektive in den bundesdeutschen Geschichtswissenschaften und der „neuen Geschichtsbewegung" der 1980er Jahre

Umweltdebatten als Deutungskämpfe. Internationale Expertise seit dem 19. Jh.
Leitung: Daniel Speich Chassé (Luzern) - Karolin Wetjen (Kassel)
Beteiligte:
Karolin Wetjen (Kassel): Die drohende Apokalypse. Das wissenschaftliche Reden über Umweltprobleme seit dem 19. Jahrhundert
Daniel Speich Chassé (Luzern): Quantifizierungstechniken und die Verfestigung von Expertise in der globalen Umweltproblematik (19., 20. und 21. Jh.)
Anna Katharina Wöbse (Gießen): Wem gehört der Sumpf? Ökologisches Expertenwissen seit 1950
Simone Schleper (Maastricht): Die ‚Umwelt des Menschen': Expertenstreit und Diplomatie bei der Stockholm Konferenz, 1972
Simone Müller (München): Kommentar

Wem gehört die Unternehmensgeschichte? Deutungskämpfe in einem Forschungsfeld zwischen Wissenschaft und Public Relations
Leitung: Ingo Köhler (Berlin) - Michael C. Schneider (Düsseldorf)
Beteiligte:
Johannes Bähr (Frankfurt am Main): Unternehmensgeschichte zwischen guter wissenschaftlicher Praxis und Kommunikationsstrategien
Manfred Grieger (Göttingen): Geschichtsforschung und/oder History Consulting – zur wissenschaftlichen und kommunikationspolitischen Funktion der aktuellen Unternehmensgeschichtsschreibung
Hans-Diether Dörfler (Eichstätt/Erlangen): Wie wa(h)r das nochmal? Marke und Moral in der Historischen Kommunikation
Eva-Maria Roelevink (Mainz): Vom „armen Treue": Thyssen und die Arbeit an der Vergangenheit in den 1960er Jahren

Was treibt die Geschichte im 20. Jahrhundert? Kausalität und Kontingenz in jüngeren Forschungsdebatten
Leitung: Sonja Levsen (Freiburg im Breisgau) - Franka Maubach (Jena)

Beteiligte:
Sonja Levsen (Freiburg im Breisgau)/Franka Maubach (Jena): Einführung
Ute Daniel (Braunschweig): Das schwierige Verhältnis von Kontingenz und diachroner Erklärung: Demokratiegeschichte als Beispiel
Benjamin Ziemann (Sheffield): War der 30. Januar 1933 ein Zufall?
Petra Terhoeven (Göttingen): Reiz – Reaktion? Über Zufall, Eigendynamik und hinreichende Gründe in der historischen Terrorismusforschung
Martin H. Geyer (München): Über das „Warum“ und das „Wie“ in historischen Beschreibungen der Gegenwart – Zeitreise in das letzte Drittel des 20. Jahrhunderts

Deutungskämpfe um das Digitale. Selbstverständigungsprozesse in der digitalen Wirklichkeit
Leitung: Martina Heßler (Darmstadt) - Nora Thorade (Darmstadt)
Beteiligte:
Daniela Zetti (Lübeck): Computergeschichte und die Stolpersteine vergangener Zukünfte
Nora Thorade (Darmstadt): Arbeitskampf. Deutung und Organisation von Arbeit in der digitalen Fabrik der 1970er und 1980er Jahre
Lucas Böhme (Dresden): Wer findet den Täter? Deutungskämpfe um die Rolle von „Kommissar Computer“ in polizeilichen Diskursen der Bundesrepublik und der DDR
Martina Heßler (Darmstadt): Digitale Haustiere: Kann das Liebe sein? Deutungskämpfe um Emotionen in den 1990er Jahren

Raumimagination und Regionalplanung in Lateinamerika (19. und 20. Jh.)
Leitung: Teresa Huhle (Köln) - Katharina Schembs (Köln)
Beteiligte:
Antonio Carbone (Rom): Imaginierte Städte: Vorstellungen der modernen Stadt in Buenos Aires in den 1860er und -70er Jahren
Teresa Huhle (Köln): Sozialpolitik als zivilisatorische Messlatte: Geopolitische Selbstverortungen im ‚Modellland‘ Uruguay im frühen 20. Jahrhundert
Frederik Schulze (Münster): Umkämpfte Peripherien: Staat, Staudammbau und Zivilgesellschaft in Lateinamerikas 20. Jahrhundert
Georg Fischer (Aarhus): Projektionsraum Savanne. Agrarkolonisierung und modernisierte Landschaft in Südamerika, 1950–1985
Katharina Schembs (Köln): ‚Die Erfindung‘ der lateinamerikanischen Stadt. Stadtplanung in Lateinamerika in den 1960er und -70er Jahren
Angelika Epple (Bielefeld): Kommentar

The (Post-)Ottoman Mediterranean: Struggles over Diversity between Imperial Aspirations and Local Affirmations, 1860–1960
Leitung: Malte Fuhrmann (Berlin) - Esther Möller (Mainz)
Beteiligte:
Malte Fuhrmann (Berlin): Mediterranean Cosmopolitanism: Empty Construct or Model for the 21st Century?
Eyal Ginio (Jerusalem): Boycott and Exclusion: The Retracing of Communal Borders in Eastern Thrace following the Balkan Wars
Jasmin Daam (Kassel): Mapping Nations: History, Modernity, and Space in Mediterranean Tourism, 1920s–1930s
Raed Bader (Ramallah): The Afro-Palestinian Community of Jerusalem: Challenges of Integration in a Transforming World (1860–1960)
Esther Möller (Mainz): Claiming Arab Sovereignty in the Mediterranean. Egyptian and Lebanese Relief in the Period of Decolonization

Erfahrung und Erinnerung. Israel, die deutschsprachige Linke und der Holocaust
Leitung: Jan Gerber (Leipzig) - Philipp Graf (Leipzig)
Beteiligte:
Jan Gerber (Leipzig): Israel, die deutschsprachige Linke und der Holocaust: Drei Erinnerungsorte (Einführung)
Philipp Graf (Leipzig): Mexiko-Stadt, Heinrich-Heine-Klub, 1944. Kommunisten entdecken das jüdische Volk
Kristina Meyer (Jena): Bonn, Bundeskanzleramt, 1969. Die SPD und die Dialektik der Normalisierung
Zarin Aschrafi (Jerusalem): Frankfurt am Main, Verlagshaus Neue Kritik, 1982. Abschied von der Neuen Linken
Gerd Koenen (Hamburg): Erfahrung und Erinnerung. Ein Kommentar

Palestine in the Era of the British Mandate – Conflicting Interpretations of Places, Objects and Symbols
Leitung: Mara Albrecht (Erfurt/Beirut)
Beteiligte:
Johann Büssow (Bochum): Introduction
Mara Albrecht (Erfurt/Beirut): Realm of imaginations - conflicting interpretations of (sacred) urban space in Jerusalem in the early 20th century
Roberto Mazza (Limerick): When the sacred fosters violence: the Western Wall in Jerusalem from 1900 to 1929
Maayan Hillel (Evanston, IL): Claiming national ownership of the urban space - the struggle for establishing Palestinian cinema in Mandatory Haifa

---

Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

Kontakt

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Zitation
Historikertag 2021: Neuere und Neueste Geschichte. In: H-Soz-Kult, 05.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98605>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

13) Historikertag 2021: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

05.10.2021 - 08.10.2021
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

Sektionsübersicht Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Programm

Sozialdaten für die zeitgeschichtliche Forschung: Wie bauen wir die digitale Infrastruktur aus?
Leitung: Christina von Hodenberg (London)
Beteiligte:
Lutz Raphael (Trier)
Nicole Mayer-Ahuja (Göttingen)
Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
Pascal Siegers (Mannheim)
Sabine Reh (Frankfurt am Main)

Deutungskämpfe über Reichtum im 20. Jahrhundert: Die feinen Unterschiede der feinen Leute
Leitung: Eva Maria Gajek (Gießen) - Alexandra Przyrembel (Hagen)
Beteiligte:
Eva Maria Gajek (Gießen)/Alexandra Przyrembel (Hagen): Die feinen Unterschiede der feinen Gesellschaft(en) – eine Einführung
Christiane Reinecke (Osnabrück): Alphawissen oder: das Problem mit den feinen Leuten. Zur Wissensproduktion über „die Oberen“ und „Reichen“ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert
Juliane Hornung (Köln): Gesellschaftsformierung im Zeichen der Massenmedien. Die New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Jens Gieseke (Potsdam): Reich sein im Staatssozialismus. Lebensstile zwischen Arbeiterlichkeit und Distinktion
Hubertus Büschel (Kassel): Der (nicht) erlaubte Reichtum: Deutungskämpfe, Moral und Schuld in der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika
Jürgen Kocka (Berlin): Kommentar

Behinderung im späten Staatssozialismus. Alltagsgeschichte von behinderten Menschen in osteuropäischen Gesellschaften
Leitung: Sebastian Barsch (Kiel) - Gabriele Lingelbach (Kiel) - Claire Shaw (Warwick)
Beteiligte:
Gabriele Lingelbach (Kiel): Moderation
Ulrike Winkler (München): „Für ‚Unsere Menschen'!?" – Wohnen, Arbeiten und Mobilität im Alltag von Menschen mit Behinderungen in der DDR
Pia Schmüser (Kiel): Familien mit behinderten Angehörigen in der DDR zwischen Arbeitsalltag, Rehabilitation, staatlicher Fürsorge und Teilhabebarrieren
Claire Shaw (Warwick): Making Space(s) for the "People of Silence". Deaf Culture and Everyday Life in Late Soviet Socialism
Sebastian Barsch (Kiel): Kommentar

How can Citizens be made to pay their Taxes honestly? Debates about Causes of and Remedies for Tax Evasion from Antiquity to the 20th Century
Leitung: Assaf Likhovski (Tel Aviv) - Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Dorothea Rohde (Bielefeld): Diskussionen über Steuerprivilegien im 4. Jh. v. Chr. in Athen
Yves Huybrechts (Marburg/Paderborn): Solidarity, coercion and rebates. Dissension during fiscal reform negotiations in the Holy Roman Empire, 1719–1732: mere excuses or fundamental conflicts?
Assaf Likhovski (Tel Aviv): Education, Law and Tax Compliance: The Case of Constitutional Duties in 1950s Israel
Korinna Schönhärl (Frankfurt am Main): Steuerhinterziehung als Argument für die Reform des Steuersystems in der spanischen Transición (1975-1980)
Jens Ivo Engels (Darmstadt): Comment

Kinder in prekären Verhältnissen. Deutungskämpfe um Zugehörigkeit und Identität nach 1945
Leitung: Bettina Hitzer (Berlin) - Benedikt Stuchtey (Marburg)
Beteiligte:
Bettina Hitzer (Berlin)/Benedikt Stuchtey (Marburg): Einführung
Barbara Stelzl-Marx (Graz): Eine Frage der Identität. Besatzungskinder in Österreich und ihre Suche nach dem unbekannten Vater
Friederike Kind-Kovács (Dresden): Displaced Childhoods: Children's Transports in the Face of Europe's International Wars
Silke Hackenesch (Köln): Colorblind Love oder Racial Responsibility? Transnationale Adoptionen von Deutschland in die USA nach 1945
Frank Henschel (Kiel): Adoption in der sozialistischen Tschechoslowakei als Spiegel der Vorstellungen von Kindheit, Familie und Nation
Thomas Lindenberger (Dresden): „Zwangsadoptionen" und „gestohlene Kinder": Ostdeutsche Deutungskämpfe um den Kindesentzug im SED-Staat
Andreas Gestrich (Trier): Kommentar

Unsettled Heterotopias? Israel's New Social History
Leitung: Norbert Finzsch (Köln)
Beteiligte:
Areej Sabbagh-Khouri (Jerusalem): Deliberating Neighbors' Fate and Their Property: The Present Past after 1948 in Socialist Kibbutzim
Leena Dallasheh (Arcata, CA): Shaping Citizenship from Below: Palestinians in Israel's First Years
Gadi Algazi (Tel Aviv): Immigrants on the Frontier: Living in a Transit Camp, 1951–1953
Daniel de Malach (Aschkelon): Kibbutzim in Israel from a Socio-Historical Perspective:

Agricultural Settlement and Communal Arrangements
Norbert Finzsch (Köln): Comment

„…dieser unmenschliche Handel unter britischer Flagge … war durch ganz Deutschland verabscheut“. Die angebliche Abwesenheit deutscher Akteure im transatlantischen Sklavenhandel
Leitung: Magnus Ressel (Frankfurt am Main)
Beteiligte:
Rebekka von Mallinckrodt (Bremen): Einleitung und Chair
Anka Steffen (Frankfurt an der Oder): Schlesien und die Sklaverei – Eine Beziehungsgeschichte vom 17. Jahrhundert bis zum 1. Weltkrieg
Josef Köstlbauer (Bremen): Zwischen Unsichtbarkeit und Repräsentationsfunktion: Versklavte Menschen und die Herrnhuter Brüdergemeine im 18. Jahrhundert
Sarah Lentz (Bremen): Deutsche Sklavenhalter und -profiteure in Surinam und der Transfer von Wissen über eine deutsche Involviertheit in die Sklavenwirtschaft im späten 18. und frühen 19. Jahrhundert
Magnus Ressel (Frankfurt am Main): Zwischen Altem Reich und atlantischer Plantagenwirtschaft: Das Handelsimperium des Friedrich Romberg (1727–1819)
Klaus Weber (Frankfurt an der Oder): Kommentar

Globale Wirtschaftsakteure und Staatlichkeit: Historische Perspektiven auf das Problem der Souveränität vom 17. bis zum 20. Jahrhundert
Leitung: Volker Depkat (Regensburg) - Susanne Lachenicht (Bayreuth)
Beteiligte:
Volker Depkat (Regensburg)/Susanne Lachenicht (Bayreuth): Einführung in das Thema
Susanne Lachenicht (Bayreuth): For the Benefit of the Mighty English Nation? Die englische East India Company, Souveränitätsrechte und das First British Empire (spätes 17. bis Mitte 18. Jahrhundert)
Emma Hart (St. Andrews): Interpreting Economic Sovereignty in Revolutionary North America
Volker Depkat (Regensburg): Cotton Kings und Föderalismus. Die Baumwollpflanzer des US-amerikanischen Südens und das Problem ökonomischer Souveränität im amerikanischen Bundesstaat, 1820-1861
Ulf Brunnbauer (Regensburg): Das Mantra des Exports und sozialistische Staatlichkeit in Jugoslawien
Peer Vries (Amsterdam): Commentary

Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

Kontakt

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Zitation

Historikertag 2021: Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. In: H-Soz-Kult, 07.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98607>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

14) Historikertag 2021: Kulturgeschichte

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

05.10.2021 - 08.10.2021
Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

Sektionsübersicht Kulturgeschichte

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Programm

Wie die Tiere? Analogien und Differenzierungen zwischen Animalischem und Humanem im 20. Jahrhundert
Leitung: Rüdiger Graf (Potsdam)
Beteiligte:
Nina Verheyen (Essen/Köln): Moderation
Georg Toepfer (Berlin): Wie die Menschen! Wann und warum die Tiere im 20. Jahrhundert zu „Sprache“, „Geist“ und „Kultur“ fanden
Rüdiger Graf (Potsdam): Animal Spirits und Decision-Making Organisms. Tierische Perspektiven auf wirtschaftliches Verhalten.
Marcus Böick (Bochum): Das Tier im Täter: Kriminologische Diskurse über menschliches Gewaltverhalten
Sophia Gräfe (Marburg): Streitfall Verhalten – Verhaltensbiologie zwischen Tierforschung und Sozialhygiene

Deutungskämpfe über Reichtum im 20. Jahrhundert: Die feinen Unterschiede der feinen Leute
Leitung: Eva Maria Gajek (Gießen) - Alexandra Przyrembel (Hagen)
Beteiligte:
Eva Maria Gajek (Gießen)/Alexandra Przyrembel (Hagen): Die feinen Unterschiede der feinen Gesellschaft(en) – eine Einführung
Christiane Reinecke (Osnabrück): Alphawissen oder: das Problem mit den feinen Leuten. Zur Wissensproduktion über „die Oberen“ und „Reichen“ seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert

Juliane Hornung (Köln): Gesellschaftsformierung im Zeichen der Massenmedien. Die New Yorker High Society in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts
Jens Gieseke (Potsdam): Reich sein im Staatssozialismus. Lebensstile zwischen Arbeiterlichkeit und Distinktion
Hubertus Büschel (Kassel): Der (nicht) erlaubte Reichtum: Deutungskämpfe, Moral und Schuld in der Entwicklungszusammenarbeit in Afrika
Jürgen Kocka (Berlin): KommentarKörper-Märkte: Kontroversen zum Umgang mit Körpern und Leben in modernen Marktgesellschaften
Leitung: Jan Logemann (Göttingen)
Beteiligte:
Denise Lehner-Renken (Göttingen): Zwischen Macht, Markt und Moral. Praktiken der Reproduktionsmedizin und das Arzt-Patientin-Verhältnis in der Bundesrepublik
Mischa Honeck (Kassel): „Buying Young“: Transatlantische Verjüngungsökonomien in den 1920er Jahren
Nicole Kramer (Köln): Als der Respirator zum Haushaltsgerät wurde: Alter, Gebrechlichkeit und die Vermarktlichung der Intensivpflege
Jan Logemann (Göttingen): Pietät und Recht am eigenen Körper: Bestattungen zwischen Markt und Moral im 20. Jahrhundert
Hannah Ahlheim (Gießen): Kommentar

Geschichte spielen, wie es eigentlich gewesen ist – Das Digitale Spiel im Spiegel seiner Authentizitätsdebatten
Leitung: Eugen Pfister (Bern) - Tobias Winnerling (Düsseldorf) - Felix Zimmermann (Köln)
Beteiligte:
Charlotte Jahnz (Bonn): Moderation
Eugen Pfister (Bern): Keine Atempause! Geschichte wird gemacht. Es geht voran! – Zum teleologischen Geschichtsverständnis in digitalen Spielen. Geschichte als Konstrukt
Tobias Winnerling (Düsseldorf): Es war einmal im Jahre Quersumme Neun – oder nicht? Zwei Jahrzehnte wissenschaftlicher und populärkultureller Diskussionen um die Deutung der „Anno“-Serie
Felix Zimmermann (Köln): Das Digitale Spiel und seine Atmosphären: Wie Vergangenheitsatmosphären hergestellt werden und wie sie Authentizitätsbedürfnisse befriedigen
Kathrin Trattner (Bochum): #NotMyBattlefield: Zur ‚historischen Authentizität‘ als Kampfbegriff in Gamerdiskussionen

Interpretations of Paul and the Dynamic of Christian-Jewish Interaction in the Later Middle Ages and the Early Modern Period
Leitung: Katrin Kogman-Appel (Münster) - Wolfram Drews (Münster)
Beteiligte:
Jeremy Cohen (Tel Aviv): From Scholastic Synthesis to Puritan Judeo-Centrism: Eschatological Jewry in the Writings of Thomas Aquinas and Thomas Brightman
Ram Ben Shalom (Jerusalem): Paul in the Eyes of Profayt Duran: Constructing a Jewish Paul
Yosi Yisraeli (Jerusalem): How Jewish was Paul? A “new perspective” on Paul in 15th century Spain
Claude Stuczynski (Tel Aviv): Father Antonio Vieira’s Paulinian Judeo-Gentile Interactions and the Conversos

Wessen Erbe? Deutungskämpfe um europäisch-jüdisches Kulturgut in Israel, den USA und Deutschland nach 1945
Leitung: Anna-Carolin Augustin (Washington, D.C.) - Miriam Rürup (Hamburg)
Beteiligte:
Irene Aue-Ben-David (Jerusalem): Aus der Ferne. Neue Bezugnahmen auf die Geschichte des deutschen Judentums nach der Shoah (1960er/1970er Jahre)
Anna-Carolin Augustin (Washington, D.C.): „Aus dem Brande gerettete Reste“ – Der Wettlauf um Zeremonialobjekte europäisch-jüdischer Provenienz nach 1945
James McSpadden (Reno, NV): Beschlagnahmte Bücher, NS-Raubgut und Bibliotheken in den USA

Miriam Rürup (Hamburg): Zwischen Hamburg und Jerusalem: Diskussionen um den Umgang mit dem jüdisch-archivalischen Erbe als Beispiel für den Konflikt zwischen Diaspora und Israel
Moshe Zimmermann (Jerusalem): Kommentator
Elisabeth Gallas (Leipzig): Moderation

Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

Kontakt

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Zitation
Historikertag 2021: Kulturgeschichte. In: H-Soz-Kult, 08.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98603>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

15) Historikertag 2021: Podiumsdiskussionen

Veranstalter
Verband der Historiker und Historikerinnen Dutschlands e.V. (VHD); Verband der Geschichtslehrer Deutschlands e.V. (VGD) (Ludwig-Maximilians Universität München)
Ausrichter
Ludwig-Maximilians Universität München

80539 München

05.10.2021 - 08.10.2021

Von
Denise Reitzenstein, 53. Deutscher Historikertag von 5. bis. 8. Oktober 2021

53. Deutscher Historikertag – „Deutungskämpfe“
5. – 8. Oktober 2021

Sektionsübersicht Podiumsdiskussion

Abstracts und weitere Informationen auf der Homepage des Historikertages:
https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Programm

Maritime Gewalt, Märkte und Staatlichkeit. Deutungskämpfe an der Wende zur Neuzeit
Leitung: Philipp Höhn (Halle an der Saale): Einführung - Ulla Kypta (Hamburg): Moderation - Gregor Rohmann (Frankfurt am Main): Zusammenfassung
Beteiligte:
Gadi Algazi (Tel Aviv)
Eva Brugger (Zürich)
Sebastian Kolditz (Heidelberg)
Alexander Engel (Göttingen/Basel)

Wissenschafliche Zeitschriften in der Krise?
Leitung: Frank Rexroth (Göttingen): Moderation
Beteiligte:
Rudolf Stichweh (Bonn)
Martin Rethmeier (München)
Jan-Hendryk de Boer (Duisburg-Essen)
Barbara Stollberg-Rilinger (Berlin)
Julia Hillner (Sheffield)

Resolution zur Mitgliederversammlung: Neue Konzepte für ein altes Problem – befristete Verträge und Karrierewege
Leitung: Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
Weitere Informationen folgen

Sozialdaten für die zeitgeschichtliche Forschung: Wie bauen wir die digitale Infrastruktur aus?
Leitung: Christina von Hodenberg (London)
Beteiligte:
Lutz Raphael (Trier)
Nicole Mayer-Ahuja (Göttingen)
Eva Schlotheuber (Düsseldorf)
Pascal Siegers (Mannheim)
Sabine Reh (Frankfurt am Main)

Wirklich so besonders? Neue Ansätze und Erkenntnisse zur Geschichte der deutsch-israelischen Beziehungen
Leitung: Lorena De Vita (Utrecht) - Moshe Zimmermann (Jerusalem)
Beteiligte:
David Witzthum (Jerusalem)
Hubert Leber (Marburg/Haifa)

Perspektiven und Herausforderungen der israelisch-palästinensischen Zusammenarbeit in den Altertumswissenschaften
Leitung: Johannes Wienand (Braunschweig) in Kooperation mit der Gerda Henkel Stiftung
Beteiligte:
Johannes Wienand (Braunschweig): Einführung
Hans-Joachim Gehrke (Freiburg im Breisgau): Moderation
Yuval Baruch (Jerusalem)
Yonathan Mizrachi (Jerusalem)
Dieter Vieweger (Jerusalem/Amman)

Nachhaltige Internationalisierung: Wissenschaft und Reisen in Zeiten des Klimawandels
Leitung: Reinhild Kreis (Siegen) - Frank Bösch (Potsdam)
Beteiligte:
Frank Bösch (Potsdam): Moderation
Reinhild Kreis (Siegen): Initiatorin
Claudia Althaus (Bonn)
Thomas Maissen (Paris)
Frederik Schröer (Berlin)
N.N.

NFDI4Memory – Community-Treffen auf dem Historikertag und Vergabe des Peter-Haber-Preises für Digitale Geschichte
Leitung: Johannes Paulmann (Mainz)

Klio vor dem Kadi. Geschichtsschreibung zwischen Meinungsfreiheit und Persönlichkeitsrecht
Leitung: Winfried Süß (Potsdam) - Martin Sabrow (Berlin/Potsdam)
Beteiligte:
Martin Sabrow (Berlin/Potsdam): Moderation - Ablauf: Zwei Diskussionsrunden mit juristischen Perspektiven auf das Verhältnis von Äußerungsrecht und Geschichtsschreibung in der ersten Runde und Fallbeispielen in der zweiten
Wolfgang Schulz (Hamburg)
Christian Schertz (Berlin)
Kerstin Skiba (Potsdam)
Rüdiger Hohls (Berlin): Rezensionskritik auf dem Rechtsweg. Das Beispiel H-Soz-und-Kult
Volkhard Knigge (Buchenwald): Ein Mythos vor Gericht: Stefan Jerzy Zweig, das „Kind von Buchenwald“
Stephan Malinowski (Edinburgh): Geheime Gutachten. Die Hohenzollern und der Nationalsozialismus
Winfried Süß (Potsdam): Der Streit um das Preußenerbe

Covid-19 und die Folgen für historische Forschung in Archiven und Bibliotheken
COVID-19 and Archives – Exploring the Impact of a Global Pandemic on the Profession
Moderation: Eva Schlotheuber (Düsseldorf) und Simone Lässig (Washington, D.C.)
Beteiligte:
Frank Bösch (Potsdam)
Andrea Hänger (Koblenz)
Anna Catherina Hofmann (Halle)
Christoph Mackert (Leipzig)

Fateful Election 2020: American Foreign Policy and Transatlantic Relations from George H. W. Bush to Joe Biden
Leitung: Axel Jansen (Washington, D.C.) - Michael Kimmage (Washington, D.C.)

Beteiligte:
Axel Jansen (Washington, D.C.): Moderation
Beverly Gage (New Haven, CT)
Britta Waldschmidt-Nelson (Augsburg)
Christian Caryl (Washington, D.C.)
Michael Kimmage (Washington, D.C.)

Änderungen des Programms sind vorbehalten, das Programm können Sie tagesaktuell einsehen unter https://www.historikertag.de/Muenchen2021/sektionen/

Kontakt

Ludwig-Maximilians-Universität München
Abteilung für Alte Geschichte
Organisationsbüro des 53. Deutschen Historikertages 2021
Geschwister-Scholl-Platz 1
D-80539 München

https://www.historikertag.de/Muenchen2021/

Zitation
Historikertag 2021: Podiumsdiskussionen. In: H-Soz-Kult, 15.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98606>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

16) Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950

Veranstalter
Zentrum Mittleres und Östliches Europa (TU Dresden); Museum für Kohlebergbau in Zabrze / Hindenburg OS.
Veranstaltungsort
Digital; Zabrze/Hindenburg OS; Dresden

Gefördert durch
Bundesbeauftragten für Kultur und Medien

13.10.2021 - 15.10.2021
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Steffen Heidrich, Institut für Geschichte/ Zentrum Mittleres und Östliches Europa, Technische Universität Dresden

Das Zentrum Mittleres und Östliches Europa an der Technischen Universität Dresden und das Museum für Kohlebergbau in Zabrze laden ein zur Mitarbeit an dem von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien (BKM) geförderten Forschungsprojekt „Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950".

Kein Prozess prägte die „Verwandlung der Welt" im 19. Jahrhundert stärker als die Industrialisierung Europas, die sich zunächst nur in einzelnen Regionen der Textil- oder Schwerindustrie vollzog. Oberschlesien war eine Pionierregion der Industrialisierung, in der die rapide wachsende industrielle Produktion die zuvor überwiegend agrarisch genutzte Landschaft durch die Errichtung von Gruben- und Hüttenanlagen, Arbeitersiedlungen und ihre Verbindung mit Eisenbahnlinien transformierte. Der Grenzraum der deutschen, russischen und österreich-ungarischen Kaiserreiche prägte die ethnische Zusammensetzung der Arbeiterschaft ebenso wie die ökonomischen Praktiken der oberschlesischen Unternehmerdynastien, die aus dem großgrundbesitzenden Adel hervorgingen.

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhundert war die Region entscheidend für die Schwerindustrie- und Rüstungsproduktion. Mit der 1922 wirksam gewordenen Teilung infolge des Ersten Weltkriegs wurde Oberschlesien zum Streitobjekt zwischen Deutschland und Polen. Nach dem Überfall auf Polen 1939 annektierte das nationalsozialistische Deutschland den Ostteil und verwandelte ihn in einen weiteren Schauplatz seiner Bevölkerungspolitik und gleichzeitig in eine „Waffenschmiede" des Reiches. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die gesamte Region Teil des staatssozialistischen Volkspolen, das die Industriekonzerne verstaatlichte. Ein großer Teil der deutschsprachigen Bevölkerung wurde vertrieben oder ausgewiesen, somit auch die meisten Personen, die bis dahin zum Kreis der Besitzenden und der Führungskräfte der Montanindustrie gehörten.

Das Projekt verschränkt wirtschaftsgeschichtliche mit kulturhistorischen Perspektiven und Methoden, um die Geschichte der industriellen Prägung Oberschlesiens im deutsch-polnischen Grenzraum zu rekonstruieren und die Wirtschaftsgeschichte in eine allgemeine Kulturgeschichte zu integrieren. Am Fallbeispiel des Ballestrem-Konzerns lassen sich Fragestellungen der Unternehmensgeschichte als Mikrohistorie der oberschlesischen Schwerindustrie mit der materiellen und immateriellen Ausprägung von Industriekultur über die Brüche des 20. Jahrhunderts hinweg verbinden. In den Blick genommen werden die kommunikativen, repräsentativen, erzieherischen und traditionsstiftenden Dimensionen der Arbeiterwohlfahrt, der Kirchen-, Siedlungs- und Firmensitzarchitektur, Sammlungstätigkeiten und Mäzenatentum ebenso wie die Erschließung von Rohstoffen und Absatzmärkten, technische Innovationen, die Nutzung von Zwangsarbeit oder der Umgang mit Umweltzerstörung. Die Untersuchung von ökonomischer Resilienz und Krisenrobustheit, internationaler Netzwerkbildung, politischem Engagement und Anpassung in sich verändernden politischen und wirtschaftlichen Kontexten sollen Wandel und Kontinuitäten adligen Führungsanspruchs im „Zeitalter der Extreme" anschaulich werden lassen.

Das Forschungsprojekt läuft beginnend mit einem Auftaktworkshop, der vom 13. bis 15. Oktober 2021 online stattfindet, bis Oktober 2023. Am Ende steht eine interdisziplinäre Publikation bestehend aus Beiträgen zu unterschiedlichen Aspekten der oberschlesischen Industriegeschichte. Durch stetigen Austausch, Projekttreffen und einen beratenden Kreis von Expert:innen verschiedener Disziplinen sollen Kohärenz und eine interdisziplinäre Perspektive der Forschungsergebnisse erhöht werden. Den Bearbeiter:innen steht der Zugang und Beratung im Ballestremschen Familienarchiv in Berlin und in den Staatsarchiven der Woiwodschaft Schlesien zur Verfügung.

Wir bitten um Beitragsvorschläge zur methodisch reflektierten Untersuchung sämtlicher ökonomischer, sozialer, religiöser, politischer, baulicher, philanthropischer und mäzenatischer Betätigungen der Familie Ballestrem und deren Auswirkungen im genannten Untersuchungszeitraum oder zu vergleichenden Perspektiven auf die oberschlesische Industriegeschichte bzw. die adligen Industriemagnaten, die das Wirken der Ballestrems in Oberschlesien in ihren internationalen Bezügen verständlich werden lassen.

Bitte schicken Sie eine Skizze (max. 3000 Zeichen) welche Gegenstand und Forschungsperspektive erläutert, und einem kurzen Lebenslauf mit Publikationsliste bis zum 31. Juli 2021 an oberschl@tu-dresden.de.

Mit den Autorinnen und Autoren, die zur Mitwirkung ausgewählt werden, wird ein Werkvertrag über den geplanten Forschungsbeitrag geschlossen. Vorgesehen ist ein Autorenhonorar in Höhe von 1500,- Euro sowie die Möglichkeit zur Erstattung von anfallenden Reisekosten für Bibliotheks- und Archivrecherchen, Zeitzeugen-Interviews oder Ähnliches. Das Honorar wird bei Vertragsabschluss zu einem Drittel ausgezahlt, die restlichen zwei Drittel werden bei Textabgabe zum 31. März 2023 fällig.

Beiträgerinnen und Beiträger verpflichten sich außerdem zur Teilnahme an Projekttreffen, die für März 2022 in Zabrze und Oktober 2022 in Dresden anvisiert sind. Workshops und Konferenz werden in deutscher und englischer Sprache durchgeführt. Spätestens zwei Wochen nach Anmeldeschluss ergehen Einladungen zu einem digitalen Workshop zum Projektstart im Oktober. Wir freuen uns auf Ihre aktive Teilnahme!

Anmeldung und Rückfragen
Steffen Heidrich
E-Mail: oberschl@tu-dresden.de
Telefon: 0351 463-37865 (Sekretariat)

Kontakt

Steffen Heidrich
E-Mail: oberschl@tu-dresden.de

Zitation
Industrialisierung in Oberschlesien im ‚Zeitalter der Extreme'. Eine Kulturgeschichte der Wirtschaft am Beispiel des Ballestrem-Konzerns ca. 1890-1950. In: H-Soz-Kult, 04.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98007>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

17) Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte

Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte
Veranstalter

Lehrstuhl für Militärgeschichte / Kulturgeschichte der Gewalt, Universität Potsdam

14469 Potsdam

14.10. bis 15.10.2021

Von

Alex J. Kay, Historisches Institut, Universität Potsdam

Das Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr – vertreten durch den wissenschaftlichen Beirat des Förderpreises für Militärgeschichte und Militärtechnikgeschichte – veranstaltet in Kooperation mit der Universität Potsdam, dem Arbeitskreis Militärgeschichte, dem Arbeitskreis Militär und Gesellschaft der Frühen Neuzeit und dem ZMSBw Potsdam am 14. und 15. Oktober 2021 an der Universität Potsdam ein Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte.

Das Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte wendet sich gezielt an Doktorandinnen und Doktoranden. Ihnen soll hier die Gelegenheit gegeben werden, Ihre Studien mit einem international und interdisziplinär besetzten Auditorium epochenübergreifend zu diskutieren. Die Konferenzsprachen sind Deutsch und Englisch.

Die Veranstaltung ist für alle methodischen, thematischen oder zeitlichen Perspektiven von der Antike bis zur Zeitgeschichte offen.

Die Fahrt- und Übernachtungskosten der Vortragenden (Bahnfahrt 2. Klasse / Flugklasse Economy) werden von den Veranstaltern übernommen. Eine kurze Skizze (1 Seite) des Vortragsthemas und einen kurzen Lebenslauf schicken Sie bis zum 7. August 2021 per E-Mail bitte an folgende Adresse:

Dr. Alex Kay
Universität Potsdam
Am Neuen Palais 10
14469 Potsdam
E-Mail: alex.kay@uni-potsdam.de

Kontakt

Dr. Alex Kay
Universität Potsdam, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam
alex.kay@uni-potsdam.de

Zitation
Nachwuchskolloquium zur Militärgeschichte. In: H-Soz-Kult, 28.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98593>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

18) Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität?

Veranstalter: Forschungsverbund Neue Universität (Universität Kassel)

Kassel/Online

25.10. bis 26.10.2021

Anmeldefrist:
22.07.2021
Von
Henriette Bertram, Institut für urbane Entwicklungen, Universität Kassel

Ich möchte gerne auf die Abschlusstagung unseres Forschungsverbunds "Neue Suburbanität" hinweisen, für die Beiträge noch herzlich willkommen sind.

Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität? Online-Abschlusstagung des Forschungsverbunds Neue Suburbanität (Universität Kassel)

Nach fast zwei Jahrzehnten der überwiegenden Reurbanisierung mit all ihren positiven wie negativen Aspekten verändern sich sowohl die fachlichen Debatten als auch die Stadtentwicklungspraxis wieder hin zu einer verstärkten Bautätigkeit am Stadtrand. In mehreren deutschen Großstädten entstehen neue Stadtteile für bis zu Zehntausend zukünftige Bewohner:innen. Dabei ist davon auszugehen, dass veränderte Lebensstile, Haushaltsstrukturen und Arbeitsmärkte, die Ausdifferenzierung von Wohn- und Wohnungstypen, von Trägerformen sowie die Infragestellung klassischer „Schlafstädte“ neue Formen von Suburbanität hervorbringen. Die sich hierbei herausbildenden Milieus, stadt- und freiraumplanerischen Leitbilder, Quartierstypen, Governancearrangements und Umsetzungsstrategien sind bislang im Hinblick auf ihre Wirkungen für die Stadtproduktion noch wenig erforscht.

Fragen, die sich in Bezug auf die neuen Quartiere stellen, sind z. B.:

- Wer lebt eigentlich heute im suburbanen Raum, und unterscheidet sich dieses Leben von dem in älteren Siedlungen? Findet eine Ausdifferenzierung in verschiedene Suburbanitäten statt? Welche Zielgruppen sprechen die neuen Quartiere wodurch an? Wie organisieren die Bewohner ihren Alltag? Welche (sozial-) räumlichen Strukturen unterstützen sie dabei?

- Wie entsteht suburbanes Leben durch Planung und Aneignung von Gebäuden und ihrem Umfeld? Unterscheiden sich die Arten der Vergemeinschaftung in den neuen Quartieren von denen in gewachsenen (innerstädtischen) Umfeldern?

- Welche Immobilienangebote werden von welchen Akteuren geschaffen? Welche (neuen) Akteure übernehmen welche Aufgaben und haben welche Kompetenzen? Wie werden Nutzungsinteressen in die Planungsvorhaben einbezogen? Wie entsteht soziale und nutzungsbezogene Mischung?

- Wie sind suburbane Siedlungen heute strukturiert? Wie gestaltet sich der Bezug zur Landschaft, welche freiraumplanerischen Leitbilder lassen sich erkennen? Welche Freiraumbedingungen werden erzeugt?

- Wo am Stadtrand werden suburbane Quartiere überhaupt entwickelt? Was sind die Suchkriterien, und welchen planerischen Leitbildern folgen die Planer der suburbanen Siedlungen derzeit?

Die Tagung wird vom Forschungsverbund „Neue Suburbanität“ am Fachbereich Architektur Stadtplanung Landschaftspanung der Universität Kassel veranstaltet und findet online als Videokonferenz am 25. und 26. Oktober statt. Wir freuen uns über Vorschläge für Beiträge zu den oben genannten oder ergänzenden Fragestellungen aus den Disziplinen der Stadt- und Landschaftsplanung, Architektur, Geographie, Soziologie, Politik-, Kulturwissenschaften und darüber hinaus. Es sind Beiträge von Nachwuchs- oder etablierteren Wissenschaftler sowie aus der Praxis willkommen. Abstracts von maximal 400 Wörtern bis zum 22. Juli 2021 senden Sie bitte an Henriette Bertram (henriette.bertram@asl.uni-kassel.de) und Arvid Krüger (arvid.krueger@asl.uni-kassel.de).

Kontakt

henriette.bertram@asl.uni-kassel.de
arvid.krueger@asl.uni-kassel,de

https://www.uni-kassel.de/projekte/suburbanitaet/forschungsverbund-neue-suburbanitaet.html

---

Zitation
Stadterweiterung in Zeiten der Reurbanisierung – neue Suburbanität?. In: H-Soz-Kult, 20.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98436>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

19) Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern. Tagung der BAG für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.
in Soest, November 2021

Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.

1. Vorsitzender

Gerhard Wonner, Jahnstr 8, 83368 St. Georgen, Telefon: 08669-4742, E-Mail: wonner-g@gmx.de

Geschäftsstelle: Norbert Tarsten
Frohnhofstr. 20
50765 Köln
Tel.: 0221-5903793
Mail: nortar@web.de

St. Georgen, 22.04.2021

Liebe Kollegin, lieber Kollege,

hoffe sehr, dass Sie/Du die „Corona"-Zeit bisher gesund und munter gemeistert haben/hast! Noch hat uns die Pandemie aber fest im Griff! Dieses macht eine verbindliche Planung unmöglich.

Sollten die Umstände es erlauben, würde sich für die BAG in diesem Herbst folgende Veranstaltung anbieten:

- Im November 2021 **Tagung der LAG NRW**, in Soest
  Thema: **„Der große Aufbruch 1968 – ein Mythos von gestern?"**

Ob die Rumänienreise im Oktober durchgeführt werden kann, ist eher unwahrscheinlich. Außerdem stehe ich in Verbindung mit dem „Heiligenhof", mittelfristig gibt es dort nur Onlineangebote.
Sollten gemeinsame Veranstaltungen wieder möglich sein, werden wir entsprechende Einladungen versenden.

Nach einer weitern "Unendlichen Geschichte" hat die BAG eine neue Kontonummer – siehe unten. Damit verbunden die freundliche Bitte um eine Jahresspende von mindestens 30,- € für Einzelmitglieder und 50,- € für Ehepaare. Vielen Dank!

Mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlergehen

Gerhard Wonner
Erster Vorsitzender der BAG

Für Mitgliederbeiträge das Konto der **BAG – Tarsten, IBAN:**
DE85 3705 0198 1935 7844 29, BIC: COLSDE33XXX

20) Die mehrsprachige Stadt (ca. 125 bis ca. 1800)

Veranstalter
Dr. John Gallagher (University of Leeds, UK) und Prof. Ulrike Krampl (université de Tours/CeTHiS, Frankreich)

Veranstaltungsort
Online
37000 Tours / France

05.11.2021 - 05.11.2021
Frist:
20.07.2021
Von
Ulrike Krampl, Département d'histoire et d'archéologie, Université de Tours

Städte waren und sind Räume der Mehrsprachigkeit. Bislang haben Historiker:innen der vormodernen Stadt ihre Aufmerksamkeit jedoch kaum darauf gerichtet, wie Sprachen die städtische Gesellschaftsordnung mitbestimmten. Auch die Sozialgeschichte der Sprache(n), wie sie sich seit den 1990er-Jahren entwickelt, hat die räumliche Dimension von Mehrsprachigkeit nur wenig berücksichtigt.

Doch befördert gerade die Stadt als Ort von Macht, von kulturellem Austausch sowie als Schnittstelle ökonomischer und symbolischer Zirkulation den Kontakt zwischen Sprachen und damit auch, wie die historische Soziolinguistik unterstrichen hat, von Sprachwandel. Der Workshop möchte nun Historikern des Mittelalters und der frühen Neuzeit dazu einladen, in einer sozial- und kulturhistorischen Perspektive die Interaktionen zwischen Mehrsprachigkeit und städtischem Wandel zu diskutieren.

Der veranschlagte Zeitraum ist sowohl vom Aufschwung des europäischen Städtewesens als auch von der Konsolidierung der modernen bzw. Nationalsprachen gekennzeichnet. Nicht zuletzt angesichts des medialen Wandels, der konfessionellen Spannungen und der Intensivierung globaler Vernetzung ist von einem offenen Sprachenbegriff auszugehen, der Sprachen in ihrer sozialen, regionalen, institutionellen und medialen Differenzierung gleichermaßen berücksichtigt, auf Gesten und Gebärden beruhende Praktiken mit einbezieht und damit potenziell ein breites Spektrum kommunikativer Fähigkeiten (abilities) ausschöpft.

Ziel des Workshops ist es danach zu fragen, wie sprachliche Differenz dazu beigetragen hat, das städtische Leben der Vormoderne zu gestalten. Erwünscht sind vorzugsweise Beiträge, die eine systematische Herangehensweise an die städtische Sprachenvielfalt versuchen, und dabei sowohl den Zusammenhang von Sprachen und Macht als auch die mit Sprachenverwendung verbundene Agency im materiellen und sozialen Raum der Stadt reflektieren. Die Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht erscheint dabei als ein besonderes Forschungsdesiderat.

Folgende Themenfelder können Anregungen liefern:
- Sprachendifferenz und Machtbeziehungen (sozialer bzw. institutioneller Art, Geschlecht, Ethnie, etc.)
- Mobilität, Migration und städtische Sprachenvielfalt
- mehrsprachige Stadträume (Haus, Werkstatt, Schule, Straße, etc.)
- übersetzen und sprachliche Mittlertätigkeit in der Stadt

- Spracharbeit und städtische Gesellschaft
- Regierungs- und Herrschaftspraktiken (in) einer mehrsprachigen Stadt
- mehrsprachige städtische Schreibpraktiken
- mehrsprachige Mündlichkeit und städtische Kommunikation
- städtische Mehrsprachigkeit im Kontext kolonialer Expansion und imperialer Verflechtung

Die Tagungssprachen sind Deutsch, Französisch und Englisch. Bitte senden Sie Ihren Beitragsvorschlag in Form eines Abstracts (max. 2.000 Zeichen / 300 Wörter) und einer Kurzvita (max. 2 Seiten) bis zum 20. Juli 2021 an Ulrike Krampl (ulrike.krampl@univ-tours.fr) und John Gallagher (j.gallagher1@leeds.ac.uk).

Kontakt

ulrike.krampl@univ-tours.fr, j.gallagher1@leeds.ac.uk

Zitation
Die mehrsprachige Stadt (ca. 125 bis ca. 1800). In: H-Soz-Kult, 13.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98853>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

21) Der Todesmarsch von Palmnicken

Der Todesmarsch von Palmnicken: Mikrogeschichtliche Annäherung an eine Gewalterfahrung im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung - in transnationaler Perspektive

Veranstalter
Deutsches Historisches Institut Warschau

Veranstaltungsort
Warschau

Gefördert durch
Deutsches Historisches Institut Warschau
00-540 Warschau

Vom - Bis
08.11.2021 - 08.11.2021
Frist:
31.08.2021
Von
Ruth Leiserowitz, DHI Warschau

Der Todesmarsch von Palmnicken: Mikrogeschichtliche Annäherung an eine Gewalterfahrung im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung - in transnationaler Perspektive, Workshop Deutsches Historisches Institut Warschau, 8. November 2021

Der Todesmarsch von Palmnicken: Mikrogeschichtliche Annäherung an eine Gewalterfahrung im 20. Jahrhundert und ihre Aufarbeitung - in transnationaler Perspektive

Trotz langjähriger und umfassender Studien sind manche Verbrechen des Holocaust noch wenig bekannt und kaum erforscht. Mehrere Tausend jüdische Frauen vor allem aus Polen, Ungarn und dem Baltikum wurden von SS-Bewachern und ihren Helfern aus unterschiedlichen Ländern im Januar 1945 in Ostpreußen ermordet. Ein Todesmarsch von verschiedenen Außenlagern des Konzentrationslagers Stutthof bei Danzig (heute poln. Gdańsk) endete in einem Massaker am Strand in Palmnicken (heute russ. Yantarny) an der ostpreußischen Küste. Der Ort des Massakers liegt seit Kriegsende in der heute russischen Exklave Kaliningrader Gebiet. Das Massaker war bis Mitte der 1990er Jahre weitgehend unbekannt. Weder die Arbeit einer sowjetischen Untersuchungskommission nach dem Krieg, umfangreiche Vorermittlungen in Deutschland zwischen den 1950er bis 1970er Jahren, noch Ehrungen in Yad Vashem für sechs RetterInnen als „Gerechte unter den Völkern“ führten zu näherer Beleuchtung des Geschehens. Erst der 1995 veröffentlichte Bericht eines Zeitzeugen, eines Zuschauers aus der Gruppe der deutschen Täter (Bergau 1995), führte zu einer begrenzten öffentlichen Wahrnehmung und erster wissenschaftlicher Erwähnung des Massakers (Kossert 2004, Blatman 2011). Mit dem gegenwärtigen Forschungsvorhaben von Dr. Claudia Vollmer, angesiedelt an der Fernuniversität Hagen und durch ein Langzeitstipendium gefördert vom DHI Warschau wird eine bislang ausstehende, vertiefende und systematische Studie zu diesem NS Endphase-Verbrechen in Angriff genommen.
Die mikrogeschichtliche Annäherung an das Geschehen, basierend auf Unterlagen von vor allem Ermittlungsbehörden aber auch der Zivilgesellschaft in verschiedenen Ländern, bildet Ansatzpunkte für eine makrogeschichtliche Einordnung. Nachgegangen werden soll auch der Frage, was dazu beitrug, dass das Massaker von Palmnicken bis Mitte der 1990er Jahre der Öffentlichkeit und der Wissenschaft praktisch unbekannt bleiben konnte. Mittels einer transnationalen Perspektive sollen neue Einsichten auf das Geschehen und die Nachgeschichte möglich werden, mit Fokus auf Deutschland, Polen und Sowjetunion/Russland. Die unterschiedlichen Interessen der drei Länder in Bezug auf die Aufarbeitung von NS Verbrechen im jeweiligen nationalen Kontext, aber auch im Zusammenhang mit dem beginnenden „Kalten Krieg“, sind für die Beantwortung der Forschungsfrage relevant.

In einer interdisziplinären Auseinandersetzung mit den Phänomenen „Zwangsarbeit und Endphasenverbrechen in Ostpreußen“ sollen im Rahmen des Workshops verschiedene Beispiele und Fragestellungen diskutiert werden.

Dabei sind folgende Fragestellungen von besonderem Interesse:
- Aufgrund welcher Faktoren lässt sich 1944/45 von einem transnationalen Geschehen im ostpreußischen Raum sprechen?

- Inwiefern bedingte die geographische Situation Ostpreußens Ausnahmesituationen bezüglich der nahenden Front und der dann folgenden Endphasenverbrechen?
- Welche besonderen Akteurskonstellationen lassen sich nachzeichnen?

- Inwiefern wurden in Polen, Ungarn, Litauen und Lettland Lebenswege von Opfern des Massakers nachverfolgt?

- Welche neuen Erkenntnisse gibt es bezüglich der juristische Aufarbeitung und Erinnerungskultur zu dem Massaker in den jeweiligen landes- und zeitgeschichtlichen Kontexten?

Der Workshop richtet sich sowohl an NachwuchswissenschaftlerInnen (Bachelor- und Masterstudierende, Promovierende) als auch an Post-Docs und Habilitierende unterschiedlicher Disziplinen und Arbeitsweisen, sowie an MitarbeiterInnen von Museen und Archiven. Für ReferentInnen des Workshops können Reise- und Übernachtungskosten im üblichen Rahmen erstattet werden.
Aufgrund der unsicheren Corona-Lage planen wir den Workshop zum jetzigen Zeitpunkt in hybrider Form. Genaue Informationen folgen zeitnah. Der Workshop wird zweisprachig angelegt sein (Deutsch und Englisch).
Bitte senden Sie ein Abstract (ca. 1/2 DIN A4-Seite, deutsch oder englisch) und Kurzinfos zu Ihrer Person (bio- und bibliographische Angaben) bis zum 31. August 2021 bitte an: vollmer@dhi.waw.pl UND leiserowitz@dhi.waw.pl

Kontakt

vollmer@dhi.waw.pl UND leiserowitz@dhi.waw.pl

https://www.dhi.waw.pl

Zitation
Der Todesmarsch von Palmnicken. In: H-Soz-Kult, 03.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-112050>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

22) Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989

Veranstalter
Collegium Carolinum in Kooperation mit dem Lehrstuhl für Geschichte Ost- und Südosteuropas der Ludwig-Maximilians-Universität München
83730 Fischbachau

11.11. bis 14.11.2021
Anmeldefrist
15.07.2021
Von
Judith Brehmer
1989 schienen die Staaten Ostmitteleuropas wie unter Laborbedingungen in einer sehr ähnlichen Situation zu sein: Sie teilten die Erfahrungen einer sozialistischen Diktatur, die alle Bereiche des politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens einschneidend verändert hatte. Die Revolution von 1989 schuf - bei aller Unterschiedlichkeit der vorangehenden Prozesse - einen Moment der Gleichzeitigkeit in den ostmitteleuropäischen Ländern. Die 1993 von der EU eröffneten Beitrittsperspektiven nach den Kopenhagener Kriterien (Konditionalität) ließen einen gleichgerichteten und gleichzeitigen Prozess der Annäherung Polens, der Slowakei, Tschechiens und Ungarns an die EU erwarten.

Doch zeichnete sich bald eine unterschiedliche Entwicklung ab, als sich in der Slowakei bereits Mitte der neunziger Jahre autoritäre Tendenzen unter dem Ministerpräsidenten Vladimír Mečiar zeigten, die 1997 zunächst zum Ausschluss des Landes aus dem Kreis der für den Beitritt zu NATO und EU vorgesehenen Länder führten. Heute erscheint die

Slowakei paradoxerweise als das Land Ostmitteleuropas, in dem die verfassungsmäßige Ordnung am meisten gewahrt wird. Andere Divergenzen kommen hinzu: So kann man in Polen und Ungarn eine Regierungspolitik beobachten, die gegenüber der EU-Kommission kritisch ist, während in der Bevölkerung nach wie vor EU-freundliche Stimmung vorherrscht. Dagegen hat sich in Tschechien bei einer insgesamt mehr an den Vorgaben der EU orientierten Politik in der Bevölkerung eine Skepsis gegenüber der EU verbreitet. Auch im wirtschaftlichen Bereich tun sich bei genauerer Betrachtung zahlreiche Divergenzen auf.

Das Ziel der Tagung ist es, die Entwicklungen in den Bereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft in den ostmitteleuropäischen Staaten vergleichend zu betrachten und auf ihre Unterschiede hin zu untersuchen. Als Fluchtpunkt der Diskussion soll die Frage dienen, ob die Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen aus dem Prozess der Transformation erklärt werden können oder die Berücksichtigung von länger angelegten, historischen Spezifika erfordern, die im revolutionären Prozess von 1989 zunächst nicht sichtbar waren.

Die Vorträge mit einer Länge von 20 Minuten können in deutscher oder englischer Sprache gehalten werden. Reise- und Unterbringungskosten werden übernommen. Die Herausgabe eines Tagungsbandes in englischer Sprache ist beabsichtigt.

Konzeption: Prof. Dr. Martin Schulze Wessel (München), Dr. Darina Volf (München)

Themenvorschläge für Vorträge sind willkommen! Bei Interesse reichen Sie bitte eine Skizze Ihres geplanten Vortrags (ca. 1 Seite) in deutscher, tschechischer, slowakischer oder englischer Sprache bis zum 15.07.2021 ein bei Miroslava Valicek: miroslava.valicek[at]collegium-carolinum.de

Kontakt

Miroslava Valicek: miroslava.valicek[at]collegium-carolinum.de

Zitation
Ungleichzeitigkeiten und Divergenzen in der Entwicklung Ostmitteleuropas seit 1989. In: H-Soz-Kult, 04.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98143>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

23) Die Herrnhuter Brüdergemeine als Impulsgeber für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert

18.-21. Nov. 2021, Herrnhut

Veranstalter
University of Gothenburg, Johannes Gutenberg Universität Mainz, Herrnhuter Brüdergemeine (Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt)
Ausrichter
Prof. Dr. Christer Ahlberger, Prof. Dr. Wolfgang Breul, Dr. Peter Vogt

Veranstaltungsort
Komensky Gäste- und Tagungshaus

Gefördert durch
Deutsche Forschungsgemeinschaft, Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus, Graf Zinzendorf Stiftung, Axel Springer Stiftung

02747 Herrnhut

18.11.2021 - 21.11.2021
Von
Wolfgang Breul, Evangelische Theologie Kirchengeschichte, Universität Mainz

Die Tagung möchte die vielfältige interdisziplinäre Forschung der letzten Jahrzehnte zur Herrnhuter Brüdergemeine des 18. und frühen 19. Jahrhunderts - mit ihren theologischen, liturgischen und organisatorischen Neuerungen sowie ihrem hohen Grad an Aktivität und Mobilität - verknüpfen und miteinander ins Gespräch bringen.

Die Herrnhuter Brüdergemeine (engl.: Moravian Church) ist innerhalb der internationalen Reformbewegung des Pietismus im 17. und 18. Jahrhunderts die vermutlich wichtigste Gemeindebildung. Ihre bis heute anhaltende Prägekraft verdankt die unter der Leitung des Reichsgrafen Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760) gegründete Brüdergemeine wesentlich dem hohen Grad an Aktivität und Mobilität einerseits und einer Reihe von attraktiv wirkenden theologischen, liturgischen und organisatorischen Neuerungen andererseits. Dazu gehören insbesondere ein innovativer, transkonfessioneller Kirchenbegriff, die Ausbildung einer eigenständigen religiösen Sozialordnung, die auch eine Neubestimmung des Geschlechterverhältnisses beinhaltete, die zugespitzte Formulierung theologischer Positionen in Auseinandersetzung mit den Herausforderungen der Aufklärung, ein Verständnis von Mission, das die kulturelle und soziale Identität ihrer Adressaten in einem für das 18. Jahrhundert beachtlichen Maß akzeptierte, und eine große Zahl neuer religiöser Praktiken und Gottesdienstformen. Die Tagung möchte die vielfältige interdisziplinäre Forschung der letzten Jahrzehnte verknüpfen und miteinander ins Gespräch bringen.

Programm

Keynotes:

Peter Zimmerling: Doch ein Luther redivivus? Der Einfluss Luthers auf Zinzendorfs Ekklesiologie.

Markus Matthias: Empfindsame Religion – Zinzendorfs theologie- und kulturgeschichtliche Bedeutung

Peter Vogt: Herrnhut als christliche Sozialutopie

Wolfgang Breul: Zinzendorfs ekklesiologisches Konzept als Grundlage von Diasporaarbeit und Mission

Gisela Mettele: Transit und Transformation. Die Gemeine auf der Reise

Detailliertes Programm: siehe Homepage

Kontakt
Prof. Dr. Wolfgang Breul, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, breul@uni-mainz.de
https://moravianconference2021.uni-mainz.de/

Zitation
Die Herrnhuter Brüdergemeine als Impulsgeber für religiöse und kulturelle Innovation im 18. Jahrhundert. In: H-Soz-Kult, 04.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98133>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

24) Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs

„Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs“

Veranstalter
Ievgeniia Voloshchuk (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), Kirsten Möller (Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder), Ryszard Kupidura (Adam-Mickiewicz-Universität Poznań) (Europa-Universität Viadrina (Frankfurt/Oder), Adam-Mickiewicz-Universität Poznań)
Ausrichter
Europa-Universität Viadrina (Frankfurt/Oder), Adam-Mickiewicz-Universität Poznań
Veranstaltungsort
online
Gefördert durch
Deutsch-Polnische Wissenschaftsstiftung
15230 Frankfurt/Oder
Vom - Bis
24.11.2021 - 26.11.2021
Frist:
08.10.2021
Von
Ievgeniia Voloshchuk, Axel Springer-Lehrstuhl für deutsch-jüdische Literatur- und Kulturgeschichte, Exil und Migration, Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)

Die Tagung rückt literarische Darstellungen der Migrationserfahrungen jener Bevölkerungsgruppen in den Mittelpunkt, die zwischen Polen, Deutschland und der Ukraine wander(te)n.

„Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs“

Die Tagung greift die vielfältigen Herausforderungen für Europa auf, die im Zusammenhang mit gegenwärtigen Migrationsbewegungen entstanden sind. Das aktuelle „Metanarrativ“ der Migration wird nicht zuletzt durch die Gegenwartsliteratur geprägt, in der die (Auto)Biografien der Migrant:innen, die Migrationserfahrungen verschiedener sozialer und ethnischer Gruppen sowie die (verflochtenen) Geschichten von Regionen und Ländern erzählt werden. Die Tagung rückt literarische Darstellungen der Migrationserfahrungen jener Bevölkerungsgruppen in den Mittelpunkt, die zwischen Polen, Deutschland und der Ukraine wander(te)n.

Diese räumliche Konstellation geht auf den aktuellen Anstieg der Migrationsbewegungen zwischen diesen Ländern zurück. Seit einigen Jahren bilden polnischstämmige Menschen – nach den Menschen türkischer Herkunft – die zweitgrößte Gruppe mit eigenen oder familiären Migrationserfahrungen in Deutschland; die ukrainische Diaspora in Polen beträgt heutzutage über eine Million; auch in Deutschland nimmt die Zahl der Ukrainer:innen zu. Jede dieser Gruppen nimmt Einfluss auf das politische, wirtschaftliche, soziale und kulturelle Leben in den Aus- und Zuwanderungsländern. Zudem verfügen die Migrationsbewegungen in diesem Teil Europas über eine lange Geschichte, die durch die Nachbarschaft und (Verflechtungs-)Geschichten der genannten Länder erheblich geprägt wurde. Eine nicht geringe Rolle spielten dabei mehrfache Verschiebungen der Staatsgrenzen in diesen Regionen (z. B. bei den Teilungen Polens im 18./19. Jahrhundert zwischen dem Habsburger Reich, dem Russischen Zarenreich und dem Preußischen Königreich oder im Zuge der Veränderungen der politischen Karten Deutschlands, Polens und der UdSSR infolge des Zweiten Weltkriegs). Jede dieser Umkartierungen ging mit Transformationen der Diaspora-Konfigurationen und einem massiven Anstieg der Migrationen einher. Der in Polen geborene und in Deutschland lebende Schriftsteller Artur Becker betonte die Bedeutung einer gemeinsamen Perspektive, die nicht nur Erkenntnisse über die benachbarten, sondern auch über eigene Kulturen liefern kann: „Ich gehe gegen Stereotype und Vorurteile vor und möchte zeigen, dass weder Polen noch Deutschland ohne seinen direkten Nachbarn im Westen und im Osten seine eigene Kultur, Sprache, Literatur begreifen kann“. Literatur kann solche Erkenntnis befördern.

Im Rahmen dieses Themenfeldes sollen auf der Tagung folgende Fragen diskutiert werden:

- Wie werden deutsche, polnische und ukrainische Räume aus der Migrationsperspektive in der Gegenwartsliteratur (neu)kartiert?

- Welchen Einfluss haben intergenerationelle Beziehungen auf die Darstellungen der Kulturräume (z. B. Beziehungen zwischen verschiedenen Generationen ukrainischer Migrant:innen in Polen oder polnischer Migrant:innen in Deutschland)?
- Wie zeigen sich inter- und transkulturelle Zusammenhänge, Prozesse des Kulturtransfers oder der Konfrontation zwischen kulturellen Traditionen in literarischen Repräsentationen der Migrationserfahrungen?

Die Tagung fokussiert sich vor allem auf literarische Repräsentationen kultureller Topografien deutscher, polnischer und ukrainischer Räume, die nach dem Paradigmenwechsel 1989/1991 entstanden sind, der eine Wende für die europäische Migrationsgeschichte und für die sie reflektierende Literatur bedeutete. Dabei sollen Möglichkeiten ausgelotet werden, die Migrationen mit ihren verschiedenen Destinationen und Überschneidungen aus einer trikulturellen Perspektive zu erschließen.

Die Tagung wird durch deutsch-polnische Simultanübersetzung begleitet werden.

Im Anschluss an die Tagung ist eine gemeinsame Publikation der Beiträge geplant.

Wir bitten um Themenvorschläge und ein erläuterndes Exposé in Deutsch oder Polnisch mit einer Länge von max. 2.000 Zeichen inkl. Leerzeichen bis zum 8. Oktober 2021.

Kontakt

Prof. Dr. Ievgeniia Voloshchuk (für deutschsprachige Exposés): voloshchuk@europa-uni.de

Dr. Ryszard Kupidura (für polnischsprachige Exposés): ryszardk@amu.edu.pl

Zitation
Erkundungen eines europäischen Kulturraums: Deutschland, Polen und die Ukraine im zeitgenössischen literarischen Migrationsdiskurs. In: H-Soz-Kult, 04.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-99017>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

25) Wie bekommt man das Völkische aus den Köpfen? Reeducation und Reorientation im besetzten Deutschland 1945 bis 1955. Der Stellenwert völkischer Ideologien für Alliierte, deutsche Länder und die Bundesregierung

Veranstalter
Geschichte und Zukunft e.V. und Konrad-Adenauer-Stiftung (Konrad-Adenauer-Stiftung)
Ausrichter
Konrad-Adenauer-Stiftung
Veranstaltungsort
Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstraße 35

10785 Berlin

26.11.2021
Anmeldefrist
01.07.2021
Von
Barbara Nowak

In den vergangenen Jahren hat die Forschung erhebliche Fortschritte beim Verständnis der sich über weit über ein Jahrhundert hinweg entwickelnden völkischen Ideologie gemacht. Während die völkischen Bewegungen des 19. Jahrhunderts mittlerweile gut erforscht sind, ebenso die völkischen Ideologien der Zwischenkriegszeit, die in den Ideologien des nationalsozialistischen Regimes aufgingen, lag ein Bereich bislang im Schatten: die unmittelbare Nachkriegszeit.

Bereits während des Krieges gab es auf alliierter Seite verschiedene Überlegungen, wie die deutsche Bevölkerung nach dem absehbaren Ende des NS-Regimes demokratisiert werden könne. Zu den Ergebnissen zählten die Arbeiten Kurt Lewins ebenso wie das German Educational Reconstruction Committee, die Entnazifizierungsverfahren, die Spruchkammern, die Amerika-Häuser, aber auch in Teilen Aufbauprogramme wie der Marshall-Plan, die Diskussionen um die Entstehung und Durchsetzung des Art. 131 GG und vieles mehr.

Zu den Akteuren der Reeducation gehörte Ernst Cramer (1913-2010). Der gebürtige Augsburger, vor der NS-Verfolgung nach mehrwöchiger KZ-Haft in die USA entkommen, während seine Eltern und sein jüngerer Bruder in Sobibor ermordet wurden, gehörte ab 1945 zu den Presseoffizieren der US-Militärregierung und wirkte wesentlich an der Neugründung deutscher Zeitungen mit. Später machte er Karriere bei Axel Springer, dessen engster Vertrauter er viele Jahre lang war. Cramer, dessen Nachlass viele hundert Aktenbände umfasst, personifiziert die praktische Seite der Reeducation.

Wie er versuchten weitere Protagonisten mit unterschiedlichen Maßnahmen auf vielen Ebenen, das Völkische aus den Köpfen zu bekommen. Zu diesen Protagonisten zählten staatliche Akteure auf alliierter Seite, aber auch Nichtregierungsorganisationen. Ebenso zählten dazu die deutschen Kommunen, die Länder und die Bundesregierung.

Ziel der Tagung ist es, besser zu verstehen, welchen Stellenwert völkische Ideologie und weitere ideologische Strömungen für die Akteure besaßen um ihre Umerziehungsgedanken erfolgreich umzusetzen.

Die internationale, interdisziplinäre Tagung findet am 26.11.2021 statt und richtet sich sowohl an Wissenschaftler der Germanistik, Rechtswissenschaften, Geschichte, Sozialwissenschaften und Politologie, als auch an Experten, aus dem politischen Betrieb. Die Vorträge sollen nicht länger als 20 Minuten sein.

Die Konferenz wird organisiert von Geschichte und Zukunft e.V. (www.ge-zu.org) und der Konrad-Adenauer-Stiftung. Veranstaltungsort ist die Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Tiergartenstraße 35, 10785 Berlin.

Die Kosten der An- und Abreise, Mahlzeiten während des Tagungsprogramms und erforderlichenfalls der Übernachtung übernehmen die Veranstalter. Am Vortag findet die pandemiebedingt verschobene 4. Jahrestagung zum Thema „Von völkischem Aufbruch zu mörderischer Politik. Die völkischen Ursprünge nationalsozialistischer Ideologie“ statt. Für eine begrenzte Anzahl an Referenten werden die Übernachtungen vom Vortag zur Ermöglichung der Teilnahme an der 4. Jahrestagung ebenfalls übernommen.

Interessierte reichen bitte Abstracts im Umfang von 300 Worten nebst Kurz-CV (10 Zeilen) bis zum 01.07.2021 ein.

Die Beiträge der Referenten sollen im Jahresband 2022 der neuen Reihe „Politik – Ideologie - Wissenschaft“ beim Verlag Walter de Gruyter erscheinen, Herausgegeben von Dirk Rupnow et al.

Programm

08:30h Frühstück

09:00h Grußwort der Konrad-Adenauer-Stiftung: Dr. Michael Borchard

09:10h Begrüßung und Einführung: Prof. Dr. Dirk Rupnow

09:30h Panel I: Die Vorbereitungen der Re-education bis zum 09.05.1945, Kulturgutschutz und Wiedergutmachung. Anschließend Diskussion. Moderation: Prof. Dr. Lynn Rother

11:00h Kaffeepause

11:30h Panel II: Zuckerbrot und Peitsche: Die Re-education-Programme als Teil eines Gesamtkonzepts: German Educational Reconstruction Committee, Spruchkammern, Marschallplan. Anschließend Diskussion. Moderation: Prof. Dr. Bernd-A. Rusinek

13:20h Mittagspause

14:20h Panel III Die Teile des Ganzen: Das Wirken von Ernst Cramer, Matthias Walden und die Nachkriegspresse als Teil der re-education. Moderation: PD Dr. Matthias Oppermann

16:00h Kaffeepause

16:30h Abschlussdiskussion mit Gästen: Die Re-education, Ernst Cramer und die Deutschen. Moderation: Sven-Felix Kellerhoff (Die WELT).

17:45h Ende der Veranstaltung / Umtrunk

Kontakt

Geschichte & Zukunft Wissenschaftsplattform ©
c/o History & Dokumentation e.V.
Geschäftsstelle Berlin
Theklastr. 20
12205 Berlin

ge.zu.tagung@hhu.de

https://ge-zu.org/

Zitation
Wie bekommt man das Völkische aus den Köpfen? Reeducation und Reorientation im besetzten Deutschland 1945 bis 1955. Der Stellenwert völkischer Ideologien für Alliierte, deutsche Länder und die Bundesregierung. In: H-Soz-Kult, 11.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98267>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

26) Nachgeholte Historisierung? Der Braunkohlenbergbau als Herausforderung für Geschichtswissenschaft und -vermittlung

Veranstalter
Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt
Veranstaltungsort
Landesmuseum für Vorgeschichte

06114 Halle (Saale)

02.12. bis 03.12.2021
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Jan Kellershohn, Institut für Landesgeschichte, Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt

Das anvisierte Ende des Braunkohlenbergbaus wirft die Frage nach der Historisierung dieses Industriezweigs auf. Auf dem Workshop sollen zunächst Ansätze zur Erforschung der Geschichte des Braunkohlenbergbaus diskutiert werden. Darüber hinaus dient der

Austausch dazu, die Potentiale des Paradigmas der Industriekultur auszuloten. Zuletzt steht der Mehrwert transregionaler Perspektiven für die Erforschung und Vermittlung der Geschichte der Braunkohlenreviere im Mittelpunkt.

Der geplante Ausstieg aus der Braunkohleförderung und -verstromung in Deutschland bis Ende der 2030er Jahre stellt die Landes- und Regionalgeschichte sowie die entsprechenden Kulturinstitutionen vor große Herausforderungen. Der Braunkohlenbergbau ist das hässliche Entlein sowohl der Montan-, Wirtschafts-, Sozial-, Landes- und Umweltgeschichte; die Erforschung seiner Geschichte steckt noch in den Kinderschuhen. Vor allem die Geschichtsschreibung zum Mitteldeutschen Revier und zur Verflechtung von Braunkohle- und Chemieindustrie ist von Desiderata geprägt. Dass erste Historisierungsversuche abgebrochen sind, erstaunt umso mehr, als sich die Geschichte dieses Industriezweigs durch Problemkonstellationen auszeichnet, die gängigen Zäsuren und Erzählungen verschiedener historiographischer Subdisziplinen entgegenläuft: Arbeitshistorisch lässt die frühe Vollmechanisierung die Diagnose einer „Carbon Democracy“ (Timothy Mitchell) fragwürdig werden. Wirtschaftshistorisch handelt es sich um eine verschleppte Deindustrialisierung, die selbst mit dem geplanten Auslaufen Ende der 2030er Jahre noch in weiter Ferne liegt. Landes- und regionalhistorisch zeigt sich ein Industriezweig, dessen regionales Identifikationspotential zumindest strittig war und ist und der immer auch als Bedrohung des Eigenen wahrgenommen wurde. In vergleichender Perspektive scheint es sich bei dem Braunkohlenbergbau um einen Industriezweig zu handeln, dessen Entwicklung ein Proprium der deutschen Geschichte darstellt. Darüber hinaus verteilte er sich auf mehrere Reviere – vor allem das Mitteldeutsche, das Lausitzer sowie das Rheinische Revier – und fungierte damit, zum Beispiel im Gebiet um Helmstedt, sowohl als verbindenden als auch als trennendes Element zwischen DDR und BRD.

Auch auf Vermittlungsebene bleibt der Braunkohlenbergbau hinter vergleichbaren Industriezweigen zurück. Anfang der 2000er Jahre diagnostizierte Rainer Slotta, dass sich das „minderwertige Mineral“ – auch nach einer ersten Historisierungswelle im Mitteldeutschen und vor allem im Lausitzer Braunkohlenrevier – durch eine „minderwertige Geschichte“ auszeichne. Trotz erster Erfolge steht die industriekulturelle Inwertsetzung der Hinterlassenschaften der Braunkohle und die Einbettung in ein übergreifendes Narrativ noch am Anfang; die Potentiale des Paradigmas der Industriekultur für die Geschichte dieser Branche wurden noch nicht hinlänglich ausgelotet; die durch die deutsche Teilung bedingten Wahrnehmungs- und Erinnerungsasymmetrien nicht hinreichend reflektiert.

Vor diesem Hintergrund sollen auf dem Workshop Forschungs- und Vermittlungsperspektiven zur Geschichte der Braunkohleindustrie diskutiert werden. Folgende drei Komplexe stehen dabei im Mittelpunkt:

Erstens soll nach Ansätzen zur Erforschung der Geschichte der Braunkohlenindustrie gefragt werden. Inwieweit ergab sich die Bedeutung dieses Industriezweiges nie ausschließlich aus seiner Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im engeren Sinne, sondern aus seiner Funktion als Medium gesellschaftlicher Selbstthematisierung? Inwieweit wurden über diese umstrittene Industrie immer auch weiterreichende Fragen verhandelt: nach dem Verhältnis von Mensch und der Gestaltbarkeit seiner Umwelt; nach der räumlichen Zugehörigkeit von Menschen und der Bedeutung von Eigentum und Besitz (Umsiedlung/Enteignung); nach Ansprüchen räumlicher Identität, Natürlichkeit und Authentizität (Rekultivierung); nach Bewahrung und Zerstörung; nach dem Verhältnis von Mensch und Maschine sowie nach der Bedeutung energiepolitischer Souveränität? Welche Möglichkeiten bietet vor diesem Hintergrund eine Erinnerungs- und Erfahrungsgeschichte der Braunkohle?

Zweitens steht die Frage nach dem Potential des Paradigmas der Industriekultur im Mittelpunkt. Eignet sich ein Konzept, das aus dem spezifischen Kontext des westdeutschen Ruhrgebiets der 1960er/70er Jahre stammt, als Blaupause für die kulturellen

Herausforderungen des Braunkohlenausstiegs? Welche Schwerpunkte produziert dieses Konzept? Wo ist es erforderlich, den Blick zu weiten? Welche Erweiterungen wie eine Erfahrungs- und Kulturgeschichte des Industriellen lassen sich aus den Perspektiven der

Drittens soll das Konzept der Transregionalität auf sein Vermittlungs- wie historiographisches Potential für die Geschichte der Braunkohlenreviere befragt werden. Das Wirken von Individuen wie Walther Rathenau, Hermann Gruhl, Carl Adolf Riebeck oder Konrad Piatscheck oder die Geschichte des Petschek-Konzerns belegen beispielsweise, dass das Mitteldeutsche mit anderen Braunkohlerevieren vielfältig verwoben war. Wie lässt sich dem Ineinandergreifen von regionaler Verankerung und transregionaler Verflechtung historiographisch wie geschichtskulturell Rechnung tragen? Welche Raumwahrnehmungen und Weltbeziehungen prägten diesen Industriezweig? Inwieweit erfordert der Braunkohlenbergbau also eine grundsätzlich neue Perspektive auf die Geschichte schwerindustrieller Ballungsräume?

Um Beitragsvorschläge im Umfang von max. 500 Wörtern mit knapper biographischer Notiz wird bis zum 31. Juli 2021 an jkellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de gebeten. Eine Publikation der Beiträge ist in der Reihe des Instituts für Landesgeschichte Sachsen-Anhalts geplant. Die Kosten für Reise und Übernachtung werden übernommen.

Kontakt

Dr. des. Jan Kellershohn
Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt Landesmuseum für Vorgeschichte
Abt. 6: Institut für Landesgeschichte
Wissenschaftlicher Referent
Richard-Wagner-Straße 9
06114 Halle (Saale)

Tel.: 0345-2939796
E-Mail: JKellershohn@lda.stk.sachsen-anhalt.de

https://archlsa.de/

Zitation
Nachgeholte Historisierung? Der Braunkohlenbergbau als Herausforderung für Geschichtswissenschaft und -vermittlung. In: H-Soz-Kult, 15.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98346>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

27) Der Zerfall der Sowjetunion und das Ende der DDR als historische Zäsuren – unter besonderer Berücksichtigung neuer methodischer und quellenmäßiger Zugänge

Nachwuchsworkshop der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen

Veranstalter
Gemeinsame Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen (Prof. Dr. Beate Fieseler)

Ausrichter
Prof. Dr. Beate Fieseler
Veranstaltungsort
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf
40225 Düsseldorf

Vom - Bis
10.01.2022 - 14.01.2022
Frist:
31.08.2021
Von
Lena Radauer, Nordost-Institut - Institut für Kultur und Geschichte der Deutschen in Nordosteuropa (IKGN)

Nachwuchsworkshop der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen

Nachwuchsworkshop der Gemeinsamen Kommission für die Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen

Leitung: Prof. Dr. Beate Fieseler
Kooperationspartnerin in Russland: Prof. Oksana Nagornaja, Staatliche Pädagogische Universität Jaroslawl
10. – 14. Januar 2022
Tagungsort: Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Der Zerfall der Sowjetunion sowie das Ende der DDR sind Ereignisse von welthistorischer Bedeutung. Sie haben nicht nur die internationale Mächtekonstellation, sondern auch das Leben der „einfachen Menschen“ nachhaltig verändert. In sehr kurzer Zeit erlebte die Bevölkerung beider Staaten einen radikalen Wandel des ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen Systems, die bisherigen Regeln und Sicherheiten verloren ihre Gültigkeit. Die wissenschaftliche Kommunikation, politische Diskussionen und nostalgische Erinnerungspraktiken, die sich über 30 Jahre in medialen Räumen entwickelt haben, zeigen einen signifikanten Unterschied in den nationalen Narrativen, die sowohl die innenpolitischen Praktiken als auch die internationalen Beziehungen beider Länder beeinflussen. Solche Lücken erklären sich unter anderem durch den "heißen" Charakter des Gedächtnisses an die jüngste Vergangenheit und durch die Unzugänglichkeit vieler Kategorien von Quellen. Unter diesen Voraussetzungen versteht sich der geplante Workshop als Versuch, die bilaterale Kommunikation zwischen jungen Wissenschaftler*innen aus Deutschland und Russland über diese historischen Zäsuren in

Gang zu bringen und ist besonders interessiert an der Vorstellung von Projekten, die den Systemwechsel in Russland und Deutschland mittels innovativer methodischer Zugänge und neuer Quellen untersuchen.

Der geplante Nachwuchsworkshop schließt an die beiden vorausgegangenen Nachwuchstagungen der deutsch-russischen Historikerkommission zur Erforschung der jüngeren Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen in Heidelberg (2017) und Jaroslawl (2019) an. Nachdem die Pandemie diesen bereits für September 2021 geplanten Nachwuchsworkshop vereitelt hat, sollen nun Anfang 2022 junge Wissenschaftler*innen aus beiden Ländern zusammenkommen, um über den Zerfall der Sowjetunion und das Ende der DDR als historische Zäsuren zu diskutieren.

Die Veranstaltung richtet sich vor allem an DoktorandInnen und Post-Docs aus Deutschland und Russland (insgesamt 20 Personen, je 10 TeilnehmerInnen aus jedem Land), die sich mit Projekten befassen, die sich in den thematischen Kontext einfügen und zudem neuen methodischen und/oder quellenmäßigen Zugängen verpflichtet sind. Auch komparativ angelegte Projekte sind willkommen.
Das Programm umfasst neben den Vorträgen der ausgewählten Kandidat*innen auch Zeitzeugengespräche mit je einem Historiker/einer Historikerin aus der ehemaligen Sowjetunion sowie aus der DDR, die den Systemwechsel und dessen Implikationen für das Fach unmittelbar erlebt haben.
Ein Bericht über den Workshop sowie ausgewählte Beiträge der Vortragenden werden in den Mitteilungen der deutsch-russischen Historikerkommission veröffentlicht.
Die Reise- und Aufenthaltskosten werden von den Veranstaltern getragen. Arbeitssprachen des Workshops sind Deutsch und Russisch (mit Simultan-Übersetzung).

Bewerbungsfrist: 31. August 2021
Bewerbungsunterlagen:
- ausführlicher Lebenslauf (2 Seiten)
- Projektskizze (bis zu 3 Seiten)

Kontakt

Prof. Dr. Beate Fieseler
Email: beate.fieseler@hhu.de

Проф. Оксана Нагорная
Email: nagornaja.oxana@mail.ru

http://www.deutsch-russische-geschichtskommission.de/

Zitation
Der Zerfall der Sowjetunion und das Ende der DDR als historische Zäsuren – unter besonderer Berücksichtigung neuer methodischer und quellenmäßiger Zugänge. In: H-Soz-Kult, 02.08.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98910>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

28) Zeit in der Landesgeschichte

Veranstalter
Martin Göllnitz (Marburg), Markus Müller (München) und Evelien Timpener (Gießen)

Veranstaltungsort
Just-Liebig-Universität Gießen

13. bis 14.01.2022
Anmeldefrist:
31.07.2021

Von
Markus Christopher Müller

Eine wissenschaftliche Tagung der AG Landesgeschichte des Verbands der Historikerinnen und Historiker Deutschlands lädt Promovierende und PostDocs der Landesgeschichte nach Gießen ein, um dort über die ihren Abschlussarbeiten und Forschungen zugrundeliegende Konzeption von Zeit zu reflektieren und zu referieren.

Zeit in der Landesgeschichte

Zeit kann und muss als eine der zentralen Kategorien der Geschichtswissenschaft bezeichnet werden: sowohl methodisch als auch thematisch. Ohne Zeit oder ohne eine gewisse Konzeption von Zeit gäbe es keine Vorstellung von Geschichte und so nicht einmal die Möglichkeit, diese wissenschaftlich zu untersuchen. Trotzdem ist immer wieder von einer gewissen „Zeitvergessenheit“ die Rede, da die Geschichtswissenschaft ihren Umgang mit Zeit zu wenig bewusst reflektiere. Gerade der wissenschaftliche Nachwuchs hat die Chance, sich schon in den akademischen Qualifikationsarbeiten kritisch mit diesem Phänomen auseinanderzusetzen. Eine wissenschaftliche Tagung der AG Landesgeschichte des Verbands der Historikerinnen und Historiker Deutschlands lädt deshalb Promovierende und PostDocs der Landesgeschichte nach Gießen ein, um dort über die ihren Abschlussarbeiten und Forschungen zugrundeliegende Konzeption von Zeit zu reflektieren und zu referieren.

Gerade die Landesgeschichte hat sich solchen Fragen stärker zu stellen, da sie den Anspruch erhebt, bei ihrem Blick auf bestimmte unterhalb der staatlichen Ebene liegende Länder oder Regionen epochenübergreifende Perspektiven einnehmen zu können. Es fehlt der Landesgeschichtsforschung bisweilen am Austausch, gerade junger LandeshistorikerInnen über die „Länder“grenzen hinaus.

Drei thematische Schwerpunkte bieten sich neben weiteren sicherlich an, eine solche Reflexion zu begleiten:
Zentrale Bedeutung kommt bei der Frage nach der methodischen Bestimmung der Zeit zunächst der Chronologie zu, die bereits Jean Bodin als „Ariadnefaden“ der Geschichtswissenschaft bezeichnete. Die oft mit Blick auf ihre Sinnhaftigkeit hinterfragte und doch nie wirklich abgelöste chronologische Gliederung historiographischer Darstellungen gerät gerade vor dem Hintergrund einer global denkenden Geschichtswissenschaft neu in den Blick. Diese Erkenntnis kann auch in der Landesgeschichte zu einer Sensibilisierung in Bezug auf lokale oder regionale Chronologien führen, die oft vom politischen oder kulturellen Zentrum her konzipiert werden und wurden. Direkt wird so die Frage nach der Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen aufgeworfen, die sich gerade in der räumlichen Konkretisierung der Landesgeschichte fassen lässt.

Zweitens lässt sich das Zeitverständnis der historischen AkteurInnen rekonstruieren, was mentalitäts- und sozialhistorische Fragestellungen impliziert, da Zeit und ihr Erleben und Wahr-nehmen als soziale Kategorien sowohl aus der individuellen Perspektive als auch aus der Perspektive von Gruppen in den Blick genommen werden können. Religiöse Vorstellungen spiegeln sich hierin gesellschaftlich normiert genauso wider wie naturwissenschaftliche Erkenntnisse.

Die Analyse von Kontinuität und Wandel führt drittens zu Fragen nach Dekadenz und Rückschritt, nach Progression und Fortschritt – während Veränderung häufig leichter zu fassen ist, bereitet die Identifikation von Kontinuitätslinien oft methodische Schwierigkeiten: Die diachrone Perspektive der Landesgeschichte kann hier gängige Narrative in Frage stellen und mit ihrem Blick auf die Vielfalt historischer Entwicklungen vermeintliche Teleologien aufbrechen.

Diese und weitere Anfragen lassen sich bereits in der Qualifikationsphase an konzipierte oder bereits begonnene Forschungsarbeiten herantragen. Die Tagung lädt zur Reflexion darüber ein, wie dies konkret funktionieren kann.

Daneben soll sie NachwuchswissenschaftlerInnen Gelegenheit zur Vernetzung und zum Austausch geben, aber auch Raum lassen, um zukunftsweisende Themen und neue Positionierungen der Landesgeschichte zu diskutieren.

NachwuchswissenschaftlerInnen in und um die Promotionsphase sind sehr herzlich eingeladen, sich mit einem kurzen, aussagekräftigen Exposé für einen Workshop-Beitrag zu bewerben.

Kontakt

Dr. Markus Müller, Ludwig-Maximilians-Universität München
mueller.markus@lmu.de

Zitation
Zeit in der Landesgeschichte. In: H-Soz-Kult, 18.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97702>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

29) Strategien der Verhinderung. Der Zugang zu Archivalien in Frankreich und Deutschland im internationalen Vergleich

Veranstalter
Corine Defrance (CNRS, SIRICE Paris), Jürgen Finger (DHIP), Ulrich Pfeil (Université de Lorraine), Annette Weinke (Universität Jena), Agnieszka Wierzcholska (DHIP) (Deutsches Historisches Institut Paris)
Ausrichter
Deutsches Historisches Institut Paris
Veranstaltungsort
Institut historique allemand
75003 Paris
19.01.2022 - 20.01.2022

Frist
20.09.2021
Von
Jürgen Finger, Abteilung 19.-21. Jahrhundert, Deutsches Historisches Institut Paris

In jüngerer Zeit sind die europäischen Archivlandschaften in einem zusehends gespannten politischen Umfeld in Bewegung geraten. Das Bewusstsein bei Forscherinnen und Forschern wächst, dass der Zugang zu Archivalien keine Selbstverständlichkeit zu sein scheint. An Beispielen aus Deutschland und Frankreich, ergänzt um andere europäische Erfahrungen, wollen wir den Stand der Dinge erkunden und die normativen, administrativen und arbeitspraktischen Einschränkungen des Archivzugangs analysieren.

Am 20. Februar betitelte "Le Monde" einen längeren Artikel Guerre "de tranchées sur l'accès aux archives". Gibt es in Frankreich einen Grabenkrieg um den Archivzugang zwischen Forschenden, Archiven und Politik? Wie sieht es in Deutschland und in anderen europäischen Ländern aus?

Die Situation in Frankreich ist ambivalent. Der französische Präsident, Emmanuel Macron, pflegt eine Rhetorik der historiografischen Offenheit auch bei sensiblen Themen wie dem Algerienkrieg und der diplomatischen und militärischen Intervention in Rwanda während des Völkermords 1994. In beiden Fällen verfassten Historiker in offiziellem Auftrag Berichte mit allerdings unterschiedlicher Stoßrichtung: Benjamin Stora legte Anfang 2021 einen Bericht und Empfehlungen zum kollektiven Gedenken zu Algerien vor. Vincent Duclert, der bereits 2018/19 mit einer Kommission einen Bericht über die Erforschung von Genoziden und Massenverbrechen verfasst hatte, soll die französische Rolle in Rwanda aufklären; der Bericht wurde im April 2021 dem Präsidenten übergeben. Gerade im zweiten Fall war damit auch ein außergewöhnliches und exklusives Recht auf Aktenzugang verbunden. Dabei stellt sich auch die Frage nach einem privilegierten Zugang zu Archivmaterialien bei staatlich gewollter Forschung. Die verwendeten Akten sollen zwar weiterhin der Forschung zugänglich bleiben.

Darüber hinaus bleibt jedoch alles beim Alten, soweit der Zugang nicht sogar erschwert wird. Konkrete und massive Proteste ruft nämlich seit vorigem Jahr die Instruction générale interministérielle 1300 (IGI) hervor. Forschende fürchten, dass diese interministerielle Anordnung, die unter anderem Fragen der Geheimhaltung regelt, im Namen der nationalen Sicherheit den Zugang zu Archivalien für die zeitgeschichtliche Forschung grundsätzlich erschweren wird, da die relativ liberalen Fristen des Archivrechts durch aufwändige Freigabeverfahren für klassifizierte Dokumente ausgehebelt werden können. Selbst bereits bekannte, gar edierte Dokumente sollen plötzlich wieder gesperrt werden. Die Motive für den Erlass der »IGI 1300« sind unklar, umso mehr als sie mit der seit François Hollande betriebenen präsidialen Erinnerungspolitik zu kollidieren scheinen.

Ist die Situation in Frankreich einzigartig? Der Blick auf andere Länder zeigt schnell, dass Fragen des Archivzugangs auch dort von erheblicher Aktualität sind. Ihr mediales Echo geht über den Kreis der Forschenden hinaus und spiegelt einerseits die Forderung nach Transparenz in unseren heutigen Gesellschaften und andererseits den Stellenwert von – nicht immer konfliktfreier –wissenschaftlicher und juristischer Aufarbeitung und Vergangenheitspolitik im Europa des 21. Jahrhunderts. In Deutschland hat zuletzt die Übergabe der Stasi-Unterlagen an das Bundesarchiv Debatten über dessen Rolle ausgelöst; der französische Forscher Fabien Théofilakis will den Zugang zu Eichmann-Akten des Bundesamts für Verfassungsschutz gerichtlich einklagen.

Mit dem Aufstieg illiberaler Demokratien in Ostmitteleuropa wurde eine staatlich gesteuerte Geschichtspolitik zunehmend zum Instrument der Macht. Die gezielte Einflussnahme betraf zunächst die Museumslandschaft sowie die Förderung wissenschaftlicher Einrichtungen. Zum Teil müssen sich Historikerinnen und Historiker, deren Forschung unliebsame Ergebnisse produziert, vor Gericht verantworten, wie in Polen. Doch inwiefern, für wen und bei welchen Themen der Archivzugang beschränkt wird, bleibt weiterhin zu untersuchen. In Westeuropa wirft insbesondere der Umgang mit der kolonialen Vergangenheit und entsprechenden Restitutions- und Kompensationsforderungen die Frage auf, wie weit historische Forschungen und journalistische Recherchen in Archiven uneingeschränkt möglich sind.

Die Beispiele zeigen, dass die Archivlandschaften in einem zusehends gespannten politischen Umfeld in Bewegung geraten sind und die gegenwärtigen Veränderungen auf verschiedenen Ebenen erfasst und analysiert werden müssen:

1. normativ: die explizite Gesetzgebung und die Verordnungen zur Regelung des Archivzugangs; politische Willensbekundungen (von oberster Stelle), die unter Umständen mit den Verordnungen im Widerspruch stehen, also offiziöser Diskurs und Öffentlichkeit, Gewährung von privilegiertem Zugang zu Archivalien

2. administrativ: Einschränkungen des Archivzugangs durch Rechtsvorschriften und Verfahrenswege jenseits der Archivgesetze, sowie aufgrund konkurrierender schützenswerter Rechte, über deren Abwägung i.d.R. innerhalb der Verwaltungen entschieden wird (insbes. Geheimschutz, Schutz der Urheber- und Persönlichkeitsrechte);

3. praktisch: Einschränkungen von Dienstleistungen in den Archiven (Digitalisierung, Öffnungszeiten, Aushändigung von Dokumenten), Personalreduktion, etc.

Die geplante Tagung will diese Problemkreise vergleichend und interdisziplinär diskutieren (Geschichtswissenschaft, Archivwissenschaft und -praxis, Rechtswissenschaft, u.a.). Neben Frankreich und Deutschland soll auch die Situation in anderen Ländern der EU berücksichtigt werden. Darüber hinaus fragen wir danach, inwieweit nationale Erfahrungen und Praktiken Ausgangspunkt für transnationale Transferprozesse bei der Vergangenheitsaufarbeitung, möglicherweise aber auch bei deren Blockade sein können.

Bitte schicken Sie ein Abstract von maximal 500 Wörtern in einer der drei Konferenzsprachen (französisch, deutsch oder englisch) bis zum 20. September 2021 an Agnieszka Wierzcholska: awierzcholska@dhi-paris.fr.

Kontakt

awierzcholska@dhi-paris.fr

https://www.dhi-paris.fr/newsroom.html

Zitation
Strategien der Verhinderung. Der Zugang zu Archivalien in Frankreich und Deutschland im internationalen Vergleich. In: H-Soz-Kult, 12.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98812>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

30) „Der Osten im Westen“. Deutschsprachige Autoren aus dem östlichen Europa im Rundfunk nach 1945

Veranstalter
Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut, Hamburg / Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa

Veranstaltungsort
Deutsches Rundfunkarchiv (DRA)
60320 Frankfurt am Main

Vom - Bis
22.03.2022 - 23.03.2022
Frist:
15.12.2021
Von
Hans-Ulrich Wagner, Wissen für die Mediengesellschaft, Kompetenzbereich Mediengeschichte, Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut

Die Verbindungen von Literatur und Medien, von Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa und der Rolle des Rundfunks nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in der Bundesrepublik und in der DDR werden auf dem Workshop ausgelotet. Der Workshop bringt am Thema interessierte Nachwuchswissenschaftler aus den Literatur- und Medienwissenschaften im Deutschen Rundfunkarchiv am Standort Frankfurt/Main mit Archivmitarbeiter:innen der Rundfunkanstalten und des DRA ins Gespräch.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges flohen viele deutschsprachige Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa in die vier Besatzungszonen, aus denen 1949 die Bundesrepublik und die DDR entstanden. Mit ihrer literarischen und publizistischen Arbeit reagierten sie auf die Erfahrungen von Krieg und Flucht, von Verlust der Heimat und vom Start in einer neuen Umgebung. Der Arbeit für die Rundfunksender kam dabei eine besondere Bedeutung zu, bildeten diese doch sehr schnell zentrale Orte der Literaturproduktion und der Literaturvermittlung und übernahmen eine wichtige Rolle in den neu entstehenden Literaturbetrieben.

Diese rundfunkliterarische und rundfunkpublizistische Tätigkeit von Autorinnen und Autoren, aus „dem Osten“ ist insgesamt bislang wenig erforscht, auch wenn es Ausnahmen gibt, wie etwa die des in Estland geborenen Hörspielautors Fred von Hoerschelmann (1901–1976) oder die des in Schlesien geborenen Friedrich Bischoff (1896–1976). Er war Schriftsteller und vor 1933 Intendant der Schlesischen Funkstunde in Breslau; nach dem Krieg startete er eine zweite Rundfunk-Karriere beim Südwestfunk. Bis 1965 war er Intendant der Rundfunkanstalt und prägte mit den Redakteuren in Baden-Baden das Programm nachhaltig. Ein weiteres Beispiel verdeutlicht die verschlungenen Wege, die mitunter gegangen wurden. So arbeitete der in Prag in einer deutschsprachigen jüdischen Familie aufgewachsene Dr. Vilém Fuchs (1933–1990) zunächst bis 1965 als Chefredakteur der deutschsprachigen Sendungen von Radio Prag, bevor er 1971 Leiter der Abteilung Kultur und Gesellschaft bei Radio Bremen wurde. Schließlich kamen viele Schriftsteller der sogenannten „jungen Generation“ nach 1945 zum ersten Mal mit dem Rundfunk in Kontakt. Dies konnte wie im Fall des in Ostpreußen geborenen Siegfried Lenz zu einer lebenslangen Medienarbeit führen.

Diese Verbindungen von Literatur und Medien, von Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa und der Rolle des Rundfunks nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges in

der Bundesrepublik und in der DDR sollen auf dem Workshop ausgelotet werden. In den Archiven der ARD-Landesrundfunkanstalten und im Deutschen Rundfunkarchiv (DRA) gibt es Hörfunkaufnahmen von deutschsprachigen Autorinnen und Autoren aus dem östlichen Europa, die sich nach dem Zweiten Weltkrieg „im Westen“ eine neue Existenz aufbauen mussten. Diese Stimmen im Rundfunk der ersten Nachkriegsjahrzehnte in der Bundesrepublik und in der DDR sollen wiederentdeckt und die Kontexte der Aufnahmen erforscht werden.

Dazu bringt der Workshop am Thema interessierte Nachwuchswissenschaftler aus den Literatur- und Medienwissenschaften im Deutschen Rundfunkarchiv am Standort Frankfurt/Main mit Archivmitarbeiter der Rundfunkanstalten und des DRA ins Gespräch. Die Teilnehmer erhalten Gelegenheit, Skizzen mit Forschungsinteressen und geplanten Projekten vorzustellen und zu diskutieren sowie einen Einblick in vorhandene Archivbestände zu bekommen.

Ein damit verbundenes Ziel des Workshops ist es, Forschungen im Schnittfeld von Rundfunk- und Literaturgeschichte, von Programm- und Zeitgeschichte anzustoßen. Im Zusammenhang mit einem geplanten Forschungsprojekt der Veranstalter besteht die Möglichkeit, eigene Fragestellungen aus diesem Themenfeld einzubringen und diese im Rahmen einer Dissertation und/oder eines Post-Doc-Projekts zu bearbeiten. Ein entsprechender Antrag kann gemeinsam mit den ausgewählten Nachwuchskräften entwickelt und eingereicht werden.

Der call for papers richtet sich an Masterabsolventen mit Promotionswunsch, Doktoranden und Post-Docs. Sie sind eingeladen, laufende Arbeiten bzw. Projektideen zum oben genannten Themenfeld und den damit verknüpften Fragestellungen vorzustellen. Auf der Grundlage der eingegangenen Exposés werden die Archivare gebeten, speziell zu den Themenvorschlägen eine kleine Auswahl von passenden Dokumentenbeispielen aus ihren jeweiligen Archiven zu präsentieren.

Fragestellungen

Im Fokus steht die Medienarbeit von Autoren aus dem östlichen Europa und speziell ihre Arbeit für die Radioprogramme in den ersten Nachkriegsjahrzehnten. Folgende Fragestellungen sollen angegangen werden:

- Wie gingen Literat:innen und Journalist:innen aus dem östlichen Europa mit dem Ankommen in einer neuen Umgebung/Region um?

- Wie gestalteten sie den beruflichen und literarischen Neubeginn in einer anders geprägten Kulturlandschaft?

- Wie verhielten sie sich zu Traumata der Kriegs- und Nachkriegszeit?
- Welche Themen wählten sie für ihr Schreiben?

- Welche medialen Strategien der Bewältigung ihrer neuen Situation entwickelten sie, und welche Rolle spielte dabei das Medium Rundfunk?

- Wie nahmen sie selbst und die neuen Zuhörer:innen ihre andere Sprachfärbung / ihren Dialekt wahr? Wie veränderte sich ihre Sprache?

- Wieviel „Osten“ steckte in ihrer neuen Tätigkeit im „Westen“ (Kontinuitäten, Brüche)?
- Gab es Unterschiede zwischen Westdeutschland und der DDR im medialen Umgang der

Literaturschaffenden mit ihrer neuen Situation, bzw. in ihrer Rezeption durch die neue Umgebung?

Bitte senden Sie Ihr Exposé (ca. 2.500 Zeichen), einen kurzen Lebenslauf mit E-Mail- und Postanschrift (ca. 1.000 Zeichen) bis spätestens 15.12.2021 an:

Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut Hamburg
Dr. Hans-Ulrich Wagner (E-Mail: h.u.wagner@leibniz-hbi.de)

Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa
Maria Luft (E-Mail: maria.luft@bkge.uni-oldenburg.de)

Die Fahrt- und Unterkunftskosten für die wissenschaftlichen Workshop-Teilnehmer:innen werden vorbehaltlich vorhandener Haushaltsmittel erstattet.

Projektpartner:

- Bundesinstitut für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa (BKGE), Oldenburg
- Leibniz-Institut für Medienforschung, Hans-Bredow-Institut, Hamburg
- Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv
- Historische Kommission der ARD
- Deutsches Kulturforum östliches Europa, Potsdam

Kontakt

Dr. Hans-Ulrich Wagner
E-Mail: h.u.wagner@leibniz-hbi.de

Maria Luft
E-Mail: maria.luft@bkge.uni-oldenburg.de

Zitation
„Der Osten im Westen“. Deutschsprachige Autor:innen aus dem östlichen Europa im Rundfunk nach 1945. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98894>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

31) Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg

Veranstalter
Konzeption /Organisation: Venessa de Senarclens, Humboldt Universität Berlint (Deutsches Historisches Institut Warschau)

Ausrichter
Deutsches Historisches Institut Warschau
Veranstaltungsort
Deutsches Historisches Institut Warschau

Gefördert durch
Max Weber Stiftung

31.03. bis 01.04.2022
Anmeldefrist
01.09.2021
Von
Dorota Zielinska, Palac Karnickich, Niemiecki Instytut Historyczny w Warszawie (DHI Warschau)

Das „Bibliomigratorische“ im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg
Konzeption / Organisation: Vanessa de Senarclens (senarclv@hu-berlin.de)

Der Historiker Robert Darnton hat die Geschichte eines Buches als einen lebendigen Kommunikationskreislauf – „a communication circuit“ – beschrieben, an dessen materieller Produktion, Vertrieb und Wirkung zahlreiche Akteure und Institutionen beteiligt sind: vom Autor zum Drucker und Buchhändler, über viele private wie öffentliche Räume wie Salons, Kaffee, Bibliotheken, in denen das Buch vom Leser interpretiert, diskutiert und adaptiert wird. Im 18. Jahrhundert, das Darnton untersucht, bilden diese Kommunikationskreise lebendige Netzwerke, die oft unter dem Radar der staatlichen Kontrolle interagieren. Auf verschlungenen und oft auch verbotenen Wegen werden Bücher durch ganz Europa transportiert, von Paris nach Warschau, von Dresden bis London, von Genf nach Leipzig. Der Titel dieses Kolloquiums – Das Bibliomigratorische im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg – rückt Bücher als Träger materieller aber auch immaterieller Geschichte im einen Kontext, in dem der Kreis der Kommunikation stark von der Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg geprägt ist. Mit dem Angriff Nazi-Deutschlands auf Polen 1939 wurden bis Kriegsende 1945 rund 70 bis 75 Prozent der polnischen Bibliotheksbestände dezimiert, zerstört oder verstreut. Gemäß einer Berechnung von 2015 überlebten von den 22, 6 Millionen Bänden der polnischen Bibliotheken vor 1939 nur ein knappes Drittel. Nach der Verlegung der deutsch-polnischen Grenze entlang der Oder-Neiße-Linie im August 1945 gelangten hingegen Millionen von Büchern aus privaten, kirchlichen und auch ausgelagerten öffentlichen Sammlungen der Preußischen Staatsbibliothek in einen neuen nationalen Kontext. Aus polnischer Perspektive wurden diese „zurückgelassenen“ Bücher aus deutschen Bibliotheken als Staatseigentum betrachtet und als solches vor weiteren Plünderungen und Zerstörungen geschützt. Polen hat auch versucht, den Abtransport von „Trophäenbücher“ in die Sowjetunion zu verhindern. Laut einem polnischen Gesetz vom 6. Mai 1945 waren sie „verlassen und aufgegeben“. Entsprechend bezeichnet man diese Bücher aus ehemaligen deutschen Bibliotheksbeständen als „sichergestellte Büchersammlungen“ und betrachtet sie als „Kompensation“ für die absichtliche Zerstörung von polnischen Archiven und Bibliotheken während des Krieges – wenn auch eine gänzlich unzureichende und unverhältnismäßige. In der Bundesrepublik wie auch in der DDR und vielleicht erst recht im wiedervereinigten Deutschland sind diese Bücher mit Begriffen wie „Verlust“, „schmerzliche Lücke“ oder „Zerrissenheit der Nachlässe und Sammlungen“ verbunden. Sinnbild dieser Zerrissenheit ist sicher die 8. Sinfonie von Beethoven: Die Handschrift des ersten, zweiten und vierten Satzes sind in der Staatsbibliothek zu Berlin aufbewahrt, der dritten Satz Tempo di menuetto indessen in der Biblioteka Jagiellońska in Krakau.

In Anlehnung an den Begriff der „Bibliomigrancy“ von B. Venkat Mani, wollen wir auf dieser Tagung Geschichten von Büchermigrationen zwischen Deutschland und Polen ab 1939 in den Mittelpunkt stellen. Die Wortneuschöpfung, die auf dem englischen Wort „Migrancy“ abgeleitet ist, deutet nicht so sehr auf ein Ereignis hin – die Migration von einem Land in ein anderes oder von einer Sprache in eine andere – als vielmehr auf einen Zustand, der

andauert und sich fortentwickelt. Bei dem Begriff „Bibliomigratorisch“ geht es ebenso um die Reise der Bücher in Raum und Zeit, wie auch um ihre sich wandelnde Semantisierung innerhalb geografischer, politischer, institutioneller und sprachlicher Räume. Neben der Migration der Bücher geht es auf unserer Tagung auch um ihre Stellung in den Institutionen, in die sie integriert oder in denen sie auch nur aufbewahrt werden. Wir wollen den wechselnden Status der Bücher erkunden wie auch das Verhältnis von Gedächtnis, Erinnern und Vergessen, das bis heute zwischen Polen und Deutschland brisant bleibt. Seit nunmehr 75 Jahren sind diese Bücher Gegenstand zweier völlig verschiedener nationaler Erzählungen. Von einigen Initiativen von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern abgesehen, sind sie auf eine politisch-symbolische Dimension der Kriegsfolgen reduziert. Die Bücher sind in Universitätsbibliotheken (Łódź, Kraków, Wrocław, Warszawa) aufbewahrt, doch oft ohne erklärenden Zusammenhang, unzureichend katalogisiert, ohne Eingabe von Provenienz, „Verlegt, verwahrt und vergessen“, wie ich an einer Voltaire-Ausgabe der Philosophie de l’Histoire von 1765 zeigen konnte. Und doch haben diese Bücher etwas Gemeinsames: Auf beiden Seiten der Oder-Neiße-Linie geht es um Verlust- und Trauergeschichten. In ihrem programmatischen Aufsatz von 2017 mit dem Titel Die Provenienz der Kultur. Von der Trauer des Verlusts zum universalen Menschheitserbe plädierte Bénédicte Savoy für einen offenen Umgang mit der Provenienz kunsthistorischer Objekte auf ihren Wegen im Laufe des 18. und 19. Jahrhunderts in die europäischen Sammlungen. Sie zeigte, wie Trauer dadurch überwunden werden kann, dass man die Geschichte von wechselseitiger Wirkung und Verflechtung als gemeinsames europäisches Erbe erzählt und teilt. Die Bücher, die uns hier interessieren, sind im Gegensatz zu den Objekten der Kunstgeschichte, die Savoy behandelt, selten in einer Museumsvitrine vorzufinden, sondern oft vernachlässigt und vergessen. Doch sind sie gleichermaßen Zeugnis einer gemeinsamen europäischen Geschichte, die in eine Zeit weit vor 1939 zurückreicht. Der fast wahrgewordene Traum einer umfassenden erhabene Weltbibliothek, in der alle Bücher über die digitalen Medien friedenstiftend, überall zugänglich sind, hat auch etwas Abstraktes. Die Wiederentdeckung der „Lust am Buch“, wie Michael Hagner ausweist, geht mit Erzählungen, Provenienzforschung und subjektiver Aneignung einher. Auf dieser Tagung wollen wir die Bücher aus ihrem politischen toten Winkel herausholen und sie als lebendiges „Geschichtsding“ betrachten, samt ihrer „Biographie“ mit ihren kulturellen, sozialen und politischen Aspekten.

Avisierte Fragen und Themen

- Beispiele einzelner Bände aus polnischer oder deutscher Sammlungen, die im Krieg aus ihren institutionellen Kontext gerissen oder gar vollkommen zerstört wurden.

- Geschichte der Wege und der Wirkung einzelner Bände – auch als „vermisste“, abwesende, zerstörte Objekte im polnischen und deutschen kulturellen Gedächtnis.

- Stellenwert dieser Bücher im politischen und diplomatischen Diskurs sowohl in Polen wie auch in Deutschland. Können wir Schlüsselmomente in der Behandlung dieser diplomatischen Angelegenheit seit 1945 ausmachen, sowohl zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen wie auch zwischen Polen und der Bundesrepublik?

- Was machen die wandelnde Kontexte mit dem Buchobjekt, aber auch, was bewirkt ein solches Buch in verschiedenen wechselnden sozialen und politischen Umfeldern?

Die Tagung wird in Kooperation mit und in den Räumen des Deutsches Historisches Instituts Warschau (DHIW) stattfinden. Das Deutsches Historisches Institut Warschau (DHIW) wird während der Tagung auch einen Übersetzungsdienst anbieten. Sprachen: Deutsch/ English/ Polnisch.

Frist für die Einreichung der Abstracts ist der 01. September 2021

Kontakt

dhi@dhi.waw.pl

Zitation
Das "Bibliomigratorische" im deutsch-polnischen Kontext seit dem Zweiten Weltkrieg. In: H-Soz-Kult, 21.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98476>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

32) Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland

Veranstalter
Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung München, Universität der Künste in Posen/Poznań, Deutsch-Polnische Gesellschaft München, Deutsches Polen-Institut in Darmstadt
Veranstaltungsort
Zentralinstitut für Kunstgeschichte München

80333 München

06.04.2022 - 08.04.2022
Frist
08.08.2021
Von
Anna Baumgartner, Ludwig-Maximilians-Universität München

Ziel der Tagung ist zum einen, den Stand und die Rezeption der polnischen Kunst(geschichte) in Deutschland zu reflektieren. Zum anderen werden aktuelle theoretische und methodische Ansätze diskutiert. Es gilt, neue Perspektiven auf die polnische Kunst zu entwickeln. Die Tagung ist interdisziplinär angelegt und richtet sich an Kunsthistoriker:innen sowie Forschende aus den Osteuropa- und Polenstudien. Auch Beiträge aus weiteren Disziplinen sind willkommen.

Konzeption und Organisation: Anna Baumgartner, Christian Fuhrmeister, Nerina Santorius, Marta Smolińska

Die Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung in München plant vom 25. März bis zum 31. Juli 2022 in Kooperation mit den Nationalmuseen in Warschau, Krakau und Posen eine groß angelegte Ausstellung zur polnischen Malerei: „Stille Rebellen. Polnischer Symbolismus um 1900“. Diese Ausstellung ist Ausgangspunkt und Resonanzraum einer Tagung, in der wir zum einen den Stand und die Rezeption der polnischen Kunst(geschichte) in Deutschland reflektieren und zum anderen aktuelle theoretische und methodische Ansätze diskutieren wollen. Es gilt, neue Perspektiven auf die polnische Kunst zu entwickeln.

Gerade in den letzten Jahren waren Initiativen zur Erforschung der Rezeption der polnischen Kunst außerhalb Polens, Tendenzen der stärkeren Vernetzung mit polnischen Kunsthistoriker:innen sowie Projekte zur Geschichte der deutsch-polnischen Kunstbeziehungen zu beobachten. Diese stehen oft in Zusammenhang mit Forschungen zur „Globalisierung osteuropäischer Kunstgeschichten“ (Vgl. Beáta Hock / Anu Allas (Hg.): Globalizing East European Art Histories. Past and present, London / New York 2018) und der Hinterfragung des kunsthistorischen Kanons. Im Fokus stand dabei zuletzt die Kunst(geschichte) des 20. Jahrhunderts mit Themen aus der Performance-Kunst, der Architekturgeschichte, Denkmalpflege und seit Kurzem auch der Provenienzforschung. Transnationale und auf die Untersuchung von Verflechtung und Austausch ausgerichtete Theorie- und Methodenansätze wurden fruchtbar gemacht und lenkten den Blick auch auf Abgrenzungs- und Entflechtungsmechanismen, die gerade im spannungsreichen deutsch-polnischen Kontext immer wieder zu beobachten sind.

Nichtsdestotrotz nimmt die polnische Kunst(geschichte) in der deutschen Forschungs- und Museumslandschaft nur einen Nischenplatz ein. In Anbetracht der in Deutschland nur selten öffentlich rezipierten polnischen Kunst vergangener Epochen ist die kommende Ausstellung in der Kunsthalle München ein wichtiges Ereignis, zumal die Malerei des 19. und frühen 20. Jahrhunderts auch in den auf Osteuropa insgesamt ausgerichteten Initiativen bisher nur wenig Beachtung fand. Eine gewisse Aufmerksamkeit erhielten jedoch die in München zahlreich tätigen polnischen Maler:innen, die zuletzt aussagekräftig als Phänomen künstlerischer Migration untersucht worden sind. Eine gezielte Untersuchung der hochgradig transnational vernetzten und auch in anderen deutschen bzw. europäischen Kunstzentren tätigen polnischen Künstler:innen innerhalb der global zirkulierenden visuellen Kulturen des 19. Jahrhunderts ist bislang dennoch ein Desiderat, ebenso wie das zeitgenössische Kunstgeschehen in Polen jenseits des internationalen Galeriewesens.

Vor diesem Hintergrund soll der erste Teil der Tagung – mit Blick v.a. auf das 19. Jahrhundert – der Diskussion dieser Leerstellen gewidmet sein. Der Fokus liegt auf der deutsch-polnischen Perspektive, die aber in den europäischen und/oder globalen Kontext gesetzt werden soll. Die Beiträge aus der Kunstgeschichte oder den Polen- und Osteuropastudien sollten dezidiert das Potential neuer Forschungsansätze ausloten und sich beispielsweise mit Spannungen zwischen dem nationalen und transnationalen Paradigma, mit der Ver- und Entflechtung oder mit der (De-)Essentialisierung von Begrifflichkeiten oder Alterisierungs- bzw. (Selbst-)Exotisierungsmechanismen befassen. Auch infrastrukturelle Aspekte oder die Auswirkungen aktueller Kultur- und Ausstellungspolitik können thematisiert werden.

Im zweiten Teil der Tagung möchten wir das Untersuchungsfeld zeitlich ausweiten und neue theoretische Kontexte, Methoden und kuratorische Strategien diskutieren, die zur Überwindung jahrzehntelang tradierter Deutungsmuster beitragen können. Hierfür begrüßen wir erneut ausdrücklich interdisziplinäre Beiträge, die anhand innovativer werkorientierter Analysen alternative Sichtweisen auf das Schaffen polnischer Künstler:innen durch die Epochen hindurch bis heute entwickeln: Border (art) studies / Migration studies und Erinnerungsräume / Memory studies / Visual culture und Postcolonial studies / (Post)feminismen / Posthumanismus / Postanthropozentrismus / Ökologische Strömungen / Material turn und neuer Materialismus / Jenseits des Visuellen: Tastsinn, Geschmacksinn, Geruchsinn, Propriozeption, kinästhetischer Sinn / Körperlichkeit und Somästhetik / Kartographisches und geopoethisches Denken / Kritische Geographie etc.

Abschließend wollen wir das Potential dieser neuen methodischen Herangehensweisen evaluieren und sondieren, ob und wie diese Ansätze auch für die polnische Kunst früherer

Epochen, insbesondere das 19. Jahrhundert, fruchtbar gemacht werden können. Welche neuen Perspektiven könnte dies für die deutsch-polnischen Kunstbeziehungen bringen?

Wir erbitten die Einsendung von Abstracts (maximal 2.500 Zeichen) samt einem kurzen Lebenslauf (maximal 500 Zeichen) bis zum 08. August 2021 an: polishart@zikg.eu.

Geplante Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch. In Ausnahmefällen werden auch Beiträge in anderen Sprachen akzeptiert. Die Vorträge sollen die Dauer von 20 Minuten auf keinen Fall überschreiten.
Die Veranstalter:innen haben Zuschüsse für Reise und Übernachtungskosten der Referent:innen beantragt. Werden diese bewilligt, können die Kosten übernommen werden.
Es ist geplant, ausgewählte Beiträge der Tagung in einem Sammelband zu veröffentlichen.

Die Tagung findet in Kooperation zwischen dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte München, der Kunsthalle der Hypo-Kulturstiftung, München, der Universität der Künste in Posen/Poznań, der Deutsch-Polnischen Gesellschaft München sowie dem Deutschen Polen-Institut in Darmstadt statt.

Kontakt

polishart@zikg.eu

Zitation
Un/Sichtbarkeit. Die polnische Kunst(geschichte) und Deutschland. In: H-Soz-Kult, 04.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98653>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

33) Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit (ca. 1550 bis 1640)

Veranstalter
Schwabenakademie Irsee / Zentralinstitut für Kunstgeschichte
Veranstaltungsort
Schwabenakademie Irsee, Klosterring 4

87660 Irsee

08.04.2022 - 10.04.2022
Frist
30.09.2021
Von
Susanne Spieler, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Zentralinstitut für Kunstgeschichte

IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium der Schwabenakademie Irsee, 08. bis 10. April 2022, in Kooperation mit dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte

„Herrliche schöne, wolgezierte und nutzbare Gärten“, so formulierte Johann Peschel in seiner „Garten-Ordnung“ (1597) pointiert die Funktion und Wahrnehmung von Gärten im semantischen Feld zwischen Zierde und Nutzen: eine in der Gartentheorie um 1600 häufig anzutreffende Polarisierung. Sie drückt den Aufstieg der Gartenkunst aus der Landwirtschaft aus und lässt zugleich in der Betonung der Zierfunktion die angestrebte Eingliederung der Gartenkunst in ein bestehendes theoretisches und Gattungssystem der Künste erkennen. Die Polarisierung von Nutzen und Zierde, von Natur und Kunst kann jedoch nur als ein Rahmensystem verstanden werden, in dem sich ein breiteres Spektrum von Gestaltungen und höfischen, städtischen, religiösen und wissenschaftlichen Nutzungskonzepten der Gärten im behandelten Zeitraum entwickelt. Befasst sich die internationale Forschung seit langem intensiv mit den Gärten italienischer Villen oder französischer Schlösser, so lassen sich in der Erforschung der deutschen Gartenkunst der Frühen Neuzeit Desiderate erkennen, sieht man von einzelnen gut bearbeiteten Anlagen wie etwa dem Heidelberger Schlossgarten (Hortus palatinus) ab. Die Desiderate sind sicherlich auch auf spärliche Überlieferung und mangelnde Auseinandersetzung mit vorhandenen Quellen zurückzuführen. Die Tagung nimmt daher die Reise- und Sammlungsbeschreibungen von Philipp Hainhofer zum Anlass, um die deutsche Gartenkunst in einem Zeitraum zu behandeln, der im mittleren 16. Jahrhundert mit einer gesteigerten Würdigung und Wertigkeit von Gärten und Pflanzenkultur einsetzt und etwa mit dem Erscheinungsdatum von Joseph Furttenbachs „Architectura Recreationis“ (1640) endet.

Beispielsweise könnten folgende Themengebiete aufgegriffen werden:
- Entwurf, Gestaltung, Bepflanzung und Ausstattung höfischer Residenzgärten und bürgerlicher Gärten in den Städten
- Pflanzenkultur und Pflanzenverwendung
- Handel, Tausch von Pflanzen und Samen
- Ausbildung und berufliche Situation von Gärtnern
- Gartentheorie
- das Verhältnis von Architektur und Garten
- Verbindung mit religiösen Praktiken (Einsiedeleien)
- der Garten als Ort wissenschaftlicher Zusammenkünfte
- der Blick auf und die Wahrnehmung und Beschreibung von Gärten (etwa in Reisejournalen)

- die Auseinandersetzung deutscher Reisender und Gärtner mit europäischen Modellen
- Gärten in der bildenden Kunst, Literatur oder Musik

Themenvorschläge (in deutscher oder englischer Sprache) für bislang unpublizierte Beiträge mit einer Zusammenfassung (maximal 2.000 Zeichen) und einem CV (mit Angaben der einschlägigen Publikationen) werden erbeten bis zum 30. September 2021 an: Hainhofer-Kolloquium-4@t-online.de.

Die Reise- sowie Übernachtungs- und Verpflegungskosten werden vom Veranstalter übernommen. Tagungssprachen sind Deutsch und Englisch.

Doktoranden sowie Wissenschaftler:innen der Post-doc-Phase werden ausdrücklich zur Bewerbung ermutigt.

Die Tagungsbeiträge sollen in einem von Andreas Tacke, Iris Lauterbach und Michael Wenzel herausgegebenen Sammelband in der Hainhoferiana-Schriftenreihe der Schwabenakademie Irsee beim Michael Imhof Verlag (Petersberg) im Frühjahr 2023 gedruckt vorliegen.

Den Rahmen der Philipp-Hainhofer-Kolloquien der Schwabenakademie Irsee bildet das Langzeitvorhaben der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) „Kommentierte digitale Edition der Reise- und Sammlungsbeschreibungen Philipp Hainhofers (1578–1647)“. Für das IV. Philipp-Hainhofer-Kolloquium der Schwabenakademie Irsee konnte Prof. Dr. Iris Lauterbach vom Zentralinstitut für Kunstgeschichte (München) als Kooperationspartnerin gewonnen werden.

Kontakt

Hainhofer-Kolloquium-4@t-online.de

https://www.zikg.eu/aktuelles/nachrichten/call-for-papers-aspekte-deutscher-gartenkunst-irsee

---

Zitation
Aspekte deutscher Gartenkunst der Frühen Neuzeit (ca. 1550 bis 1640). In: H-Soz-Kult, 04.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98663>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

34) "Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Veranstalter
Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

40225 Düsseldorf

11.05.2022 - 13.05.2022
Anmeldefrist
31.07.2021
Von
Gero Faßbeck, Institut für Romanistik, Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

Im Mittelpunkt der Tagung steht die Frage, welche wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und ästhetischen Dynamiken durch Flüsse in Gang gesetzt werden. Neben konkreten Flussräumen (z.B. Rhein, Donau, Oder, Rhône, Ebro, Tiber) soll es dabei auch um Fragen des methodischen Zugriffs auf räumliche Flussdynamiken gehen. Flüsse, so die leitende These, sind nicht nur passive Objekte wissenschaftlicher Beschreibung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstituierung von Räumen beteiligt.

"Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken

Flüsse sind (genauso wie Meere oder Gebirge) seit jeher ein prägender Bestandteil von Räumen. Sie dienen als natürliche Grenzen, formen den Charakter einer Landschaft und prägen das Bild ganzer Regionen. Für die Wahrnehmung eines geografischen Raumes spielen Flüsse daher eine ganz wesentliche Rolle. Entsprechend werden ihre Lage und ihr Verlauf aufs Genaueste beschrieben, vermessen und kartografiert. Als natürliche Gebilde konfrontieren sie den Menschen mit Gefahren (Hochwasser, Dammbrüche, usw.), deren Risiken durch Eingriffe in die Natur (z.B. Staudämme, Kanäle, Begradigungen) minimiert werden. Umgekehrt macht sich der Mensch das natürliche Potenzial von Flussräumen auch zu Nutze (z.B. Wasserkraft, Landwirtschaft). Flüsse sind jedoch nicht nur das passive Objekt wissenschaftlich-technischer Naturbeherrschung, sondern sie sind selbst aktiv an der Konstitution von Räumen beteiligt. Begreift man Flüsse als eigenständige Akteure im Rahmen einer Netzwerk-Theorie, so stellt sich die Frage, welche Dynamiken durch sie in Gang gesetzt werden.

In ökonomischer Hinsicht dienen Flüsse als wichtige Transport- und Verkehrswege. Sie sind Lebensadern der Wirtschaft, die zur Verflechtung von Wirtschaftsräumen beitragen. Ihre verkehrstechnische Nutzung zieht eine Vielzahl von juristischen Diskursen nach sich, die ihrerseits wieder neue Dynamiken erzeugen, indem sie (supra-)staatliche Gesetzgebungen anregen, aus denen neue Institutionen hervorgehen. In politischer Hinsicht sind Flüsse oftmals umkämpfte Grenzen oder Orte kriegerischer Auseinandersetzungen. Mitunter werden sie zur Projektionsfläche für nationale Diskurse, an denen sich langlebige Feindschaften ausbilden (z.B. Rhein, Oder-Neiße). Gleichzeitig bilden sie aber auch Räume des Kontakts, in denen kulturelle Transfer- und Austauschprozesse stattfinden. Flussräume sind somit exemplarische Räume der Abgrenzung und der Verflechtung. Als solche tragen sie entscheidend zur Herausbildung von Raumkulturen bzw. zur Entstehung von Kulturräumen bei (z.B. Donau, Rhein, Oder, Rhône, Tiber, Ebro). Nicht zufällig gilt der Fluss seit der Antike (Heraklit) als Sinnbild für Identitätsproblematiken schlechthin. Denn Flüsse konstituieren Räume mit erheblicher Beharrungskraft, die gerade deswegen konstant bleiben, weil sie immer in Bewegung sind.

Das paradoxe Verhältnis von Konstanz und Veränderung eignet sich auch für ästhetische Diskurse. Bereits im Mythos wird der Fluss als metaphorische Schwelle bzw. Ort des Übergangs markiert (z.B. Lethe, Rubikon). In der Bibel ist er ein Symbol für Reinigung und Heilung (z.B. Jordan). Überaus häufig begegnet man Fluss-Symboliken in Sagen, Märchen und Legenden (z.B. Loreley). Überhaupt scheinen Flussräume in besondere Weise anschlussfähig für eine Imagologie des Wassers zu sein. Daneben spielt der Fluss aber auch eine Rolle bei der Entstehung von Kulturtechniken (z.B. Baden, Schwimmen, Waschen, Kuren) und künstlerisch-diskursiven Praktiken (z.B. Rhein-Romantik). Letztere verbinden sich auffällig häufig mit Flussabschnitten, die als Knotenpunkte für Transferprozesse zwischen einzelnen Regionen dienen (z.B. Furten, Zusammenflüsse). Oftmals bilden diese Räume schon nach kurzer Zeit eigene „Kulturlandschaften“, d.h. räumliche Einheiten, die über bestimmte Merkmale verfügen und an denen sich ein einheitlicher „Stil“ (im Unterschied zu kurzfristigen Moden) entwickelt. Bezeichnenderweise haben sich Orte des Wissens (z.B. Bibliotheken, Klöster, Stifte) im Mittelalter bevorzugt an solchen Flussabschnitten angesiedelt, deren begünstigende Faktoren auch dazu beigetragen haben, künstlerische Praktiken zu verbreiten.

Im Rahmen der Tagung sollen sowohl konkrete Flussräume als auch einzelne der hier vorgestellten Flussdynamiken aus einer geistes- und kulturwissenschaftlichen Perspektive beleuchtet werden. Das Verhältnis von Flussdynamiken und Raumkulturen soll dabei aus einer längeren historischen Perspektive untersucht werden, die den Zeitraum vom Mittelalter bis zum 19. und 20. Jahrhundert abdeckt. Neben thematisch-inhaltlichen Aspekten sind insbesondere auch Beiträge erwünscht, die sich mit methodischen Fragen auseinandersetzen.

Mögliche Themen oder Fragestellungen der Beiträge könnten u.a. sein:

- Wie lassen sich Flussräume mit ihren spezifischen Eigenheiten und Verflechtungen über (nationale) Grenzen hinweg beschreiben?

- Wie lassen sich der Fluss und seine dazugehörigen Elemente (Strom, Quelle, Mündung Fließen, usw.) für eine Analyse von Raumkulturen / Kulturräumen operationalisieren?
- Welche Rolle spielen Flüsse für die Konstitution von Räumen? Welcher kulturellen Anstrengungen bedarf es, um Flüsse als räumliche Einheiten zu konstituieren?
- Inwiefern wird die Wahrnehmung von geografischen Räumen durch Flüsse gelenkt und welche Faktoren tragen dazu bei, dass sich die Raumwahrnehmung verändert?
- Welche Art von wirtschaftlichen, politischen, ästhetischen und künstlerisch-diskursiven Dynamiken entstehen entlang von Flussläufen?

Die Tagung wird organisiert vom Forschungsverbund "Fluide Räume" der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Zu den beteiligten Fachdisziplinen gehören das Institut für Geschichte, germanistische Mediävistik, Romanistik und Kunstgeschichte.

Beiträge aus anderen als den genannten Disziplinen sind jedoch explizit erwünscht.

Die Tagung beginnt am Mittwoch, den 11. Mai 2022, und endet am Freitag, den 13. Mai 2022, jeweils gegen Abend. Veranstaltungsort ist das Haus der Universität Düsseldorf, Schadowplatz 14, 40212 Düsseldorf. Die Anwesenheit der Tagungsteilnehmer an allen drei Veranstaltungstagen ist erwünscht. Kosten für Unterkunft und Reise werden erstattet. Honorare können nicht gezahlt werden.

Wir erbitten die Einsendung von Abstracts (max. 2500 Zeichen) bis zum 31.07.2021 an Fluide.Raeume@hhu.de.

Veranstalter: Geographie Fehlanzeige! Warum?

Prof. Dr. Achim Landwehr
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Gebäude 23.32
Universitätsstraße 1
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Guido Thiemeyer
Institut für Geschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 23.31
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ricarda Bauschke-Hartung
Institut für Germanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.54
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Andrea von Hülsen-Esch
Institut für Kunstgeschichte
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Prof. Dr. Ursula Hennigfeld
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Dr. Gero Faßbeck
Institut für Romanistik
Heinrich-Heine-Universität
Universitätsstraße 1
Gebäude 24.51
40225 Düsseldorf

Kontakt: Fluide.Raeume@hhu.de

Zitation
"Fließende Räume" - Der Fluss als Generator räumlicher Dynamiken. In: H-Soz-Kult, 03.06.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98109>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

35) Slavistiktag 2022

Veranstalter
Verband der deutschen Slavistik (Ruhr-Universität Bochum)

Ausrichter
Ruhr-Universität Bochum
44780 Bochum

21.09.2022 - 24.09.2022
Anmeldung bis:
15.01.2022

Von
Thomas Skowronek, Seminar für Slavistik / Lotman-Institut für russische Kultur, Ruhr-Universität Bochum

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavist:innen und Doktorand:innen aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende.

Der Deutsche Slavistiktag ist die zentrale Tagung der deutschsprachigen Slavistik. Alle drei bis vier Jahre versammelt er Forschende, die sich mit der slavischen Welt und ihrer Erkundung im Bereich der Literatur-, Kultur- und Medienwissenschaft, der Linguistik und der Fachdidaktik auseinandersetzen.

Der 14. Deutsche Slavistiktag findet vom 21. bis 24. September 2022 an der Ruhr-Universität Bochum statt. Der Verband der deutschen Slavistik lädt alle promovierten Slavist:innen und Doktorand:innen aus dem deutschsprachigen Raum sowie internationale Gäste zur aktiven Teilnahme ein; die Einladung zur passiven Teilnahme richtet sich auch an Studierende. Ihre Bewerbung schicken Sie bitte an: slavtag2022@rub.de

Programm
- bis 15. Januar 2022: Bewerbung für aktive Teilnahme, Einreichung der Abstracts
- bis 15. Februar 2022: Information über die Annahme des Themenvorschlags
- 15. Februar – 1. Juni 2022: Nach Zusage Zahlung des Kongressbeitrags (verbindliche Anmeldung)
- bis 1. September 2022: Anmeldung für passive Teilnahme
- 21.–24. September 2022: 14. Deutscher Slavistiktag

Kontakt
slavtag2022@rub.de
https://slavtag2022.blogs.ruhr-uni-bochum.de

Zitation
Slavistiktag 2022. In: H-Soz-Kult, 06.05.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-97428>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de.

36) War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923

Veranstalter
Jagellonen-Universität Krakau, Pädagogische Universität Krakau

Veranstaltungsort
31007 Krakau
Vom - Bis
19.10.2022 - 22.10.2022
Frist
01.08.2021
Von
Kamil Ruszala, Institut für Geschichte, Jagellonen-Universität-Krakau

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: “War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923”.

Every five years since 2007, Kraków has hosted the International Congress of Polish History. Each of these remarkable events has brought together hundreds of scholars from all over the world to share their interest in Poland’s history, culture, and language. From its beginnings, the main aim of the Congress has been to provide a forum for developing dialogue, exchanging experiences and inspiration, and popularizing research in Polish history. We have now begun planning for the continuation of this project, and we warmly

invite you to be part of this, the fourth International Congress of Polish History. In spite of the uncertainty and unpredictability that the pandemic has brought, we are going ahead with the organization of the Congress, firm in the belief that it will be possible for us all to meet safely in Kraków in October 2022. The theme of the Congress will be 'Cultural Encounters'. We set out to look at the history of the Polish lands through the lens of mutual relations and interaction and of the multiple cultural currents and models that have circulated in the country for centuries. Ideas, customs, identities and languages, have come together as if in a crucible, a laboratory, or a transhipment port. Cultural, ethnic, linguistic, religious, economic, demographic, and social diversity has always been a dominant note in Poland's past, and has left lasting traces in its cultural legacy and collective identity. As we invite our fellow scholars with research interests in Poland to Kraków, we hope to explore the dynamics, scale, and complexity of these interactions, probe the main channels of transmission and retransmission, and consider the outcomes for Poland of these cultural encounters. We have pledged to adopt the broadest possible definition of culture, to take account of both its elevated and popular registers.

As a part of the 4th Congress, we propose a panel entitled: "War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923". Within this framework, we seek to reconsider the Polish territories as a meeting point of cultures and nations during the First World War and the early post-war periods. This extended historical moment saw the last gasp of land empires that died on the battlefield and the birth of a multi-cultural, post-imperial Polish state from the remnants of three empires. The process of imperial collapse and the construction of new nation states was accompanied by multiple cultural clashes in a context of lingering influences from pre-war times. We invite presentations examining various aspects of these cultural encounters including:

-The experience of non-Polish members of imperial armies stationed in Galicia or Congress-Poland (e.g., Austrians, Hungarians, Slovenes, Slovaks, Czechs, Romanians, Germans, Russians) and their interactions with local populations;

-Impressions of non-combatants during World War I and the border conflicts that followed it, including the experiences and observations of war reporters, politicians, diplomatic staff, intellectuals, artists etc.;

-Post-war realities, including the observations of staff and representatives (of non-Polish background) from international foreign missions after 1918 in the newly-created Second Republic of Poland;

-Post-war transitions such as shifts in a sense of belonging after the rise of new states, changes in self-identification on cultural grounds before and after 1918;

-People on move: wartime migrations (refugees, exile, internment, repatriations) and a cultural encounters;

-The remnants and cultural memory of empires and war, including the repurposing of physical remains such as fortresses, internment and POW camps, sites of memory such as monuments and cemeteries, artistic renderings of memory, or residual administrative practices carrying over from imperial rule and wartime, trying to ask where we find continuity and where we see rupture after 1918 with the earlier systems of rule;

-Cultural encounters in the early years of newly-created Poland after 1918, dominated by Poles but inhabited by other nations (Ukrainians, Jews, Belarussians and Germans), whose

sense of belonging was different (especially those arising as a consequence of long-lasting conflicts).

Any other potential contributions linking cultural encounters and Polish territory in WW1 are warmly welcome.

The 4th Congress is scheduled for October 19–22, 2022 and will be held in Kraków. The languages of the Congress will be English and Polish. For our panel “War and Diversity” we invite up to 8 speakers and discussants, all contributions should be approximately 20 minutes in length. Please submit proposals of approximately 250 words to Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu) and Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl) by August 1, 2021. The complete roster of speakers will be announced by the end of Summer 2021. Congress organisers are seeking funds for lodging in Kraków and to cover travel expenses (especially for non-European scholars). Further details will be provided later.

Panel moderators plan to follow-up after the Congress and collect contributions to publish in a journal as a special issue.

Kontakt

Keely Stauter-Halsted (stauterh@uic.edu); Kamil Ruszała (kamil.ruszala@uj.edu.pl)

Zitation
War and Diversity Beyond the Battlefield: Cultural Encounters in the Polish Lands 1914–1923. In: H-Soz-Kult, 26.07.2021, <www.hsozkult.de/event/id/event-98951>.
Copyright (c) 2021 by H-NET, Clio-online and H-Soz-Kult, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact hsk.redaktion@geschichte.hu-berlin.de

C.a) Ausstellungen usw. in Berlin und Umland Seiten 600 - 608

01) Programme der Museen von Berlin Tempelhof-Schöneberg

Bezirksamt Tempelhof-Schöneberg
Abteilung Bildung, Kultur und Soziales
Fachbereich Kunst, Kultur und Museen
Museen Tempelhof-Schöneberg

Museen Tempelhof-Schöneberg

Hauptstraße 40 /42
10827 Berlin

museum@ba-ts.berlin.de

Unser Sekretariat ereichen Sie zur Zeit:
Montag bis Donnerstag von 9 bis 15 Uhr
Freitag von 9 - 14 Uhr

Tel. 030 90277-6163
museum@ba-ts.berlin.de

+++ Aktuell +++

Ab Samstag 24. April 2021 sind alle Standorte der Museen Tempelhof-Schönerg im Rahmen des Infektionsschutzgesetzes bis auf Weiteres geschlossen!

Wir freuen uns darauf, Sie hoffentlich bald wieder in unseren neuen Ausstellungen zu begrüßen zu können, sobald die aktuelle Lage in Berlin eine Wiedereröffung der Kultureinrichtungen ermöglicht.

Bleiben Sie zuversichtlich.
Ihr Team der Museen Tempelhof-Schöneberg

KUNST KULTUR GESCHICHTE

AUGUST BIS OKTOBER 2021

ab AUGUST

DEZENTRALE KULTURARBEIT

PSCODE – Searching for Passing Sounds
Installation

noch bis SO 8.8.

SCHÖNEBERG MUSEUM

Enthüllte Schätze – 101 Jahre Schöneberger Kunstdepot
Kunstausstellung

noch bis SO 8.8.

HAUS am KLEISTPARK | Projektraum

Dark Whispers – Fotografien von Beatrice Minda
Ausstellung

noch bis SO 15.8.

HAUS am KLEISTPARK

Deceleration
Ausstellung zum Kunstpreis des Haus am Kleistpark

noch bis MI 25.8.

GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM

10. Tempelhofer Kunstausstellung

noch bis MI 29.9.

GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRASSE

Ausgeblendet – Der Umgang mit NS-Täterorten in Ost-Berlin | Sonderausstellung

noch bis DO 30.9.

WIR WAREN NACHBARN

Von der Stadt zur City – 100 Jahre Großberlin
Am Beispiel des Ausstellungssaals im Rathaus Schöneberg

noch bis SO 10.10.

TEMPELHOF MUSEUM

»Kommt schwimmen« – Das Seebad Mariendorf 1876–1950
Sonderausstellung

noch bis SO 31.10.

INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER

Nägel
Eine Installation von Sonya Schönberger

DO 5.8.
19 UHR

INFORMATIONSORT SCHWERBELASTUNGSKÖRPER

Fritz Feilcke – Vom NS-Werksdirektor zum Träger des Großen Verdienstkreuzes | Vortrag von Kathrin Misterek

FR 6.8.
10–12 UHR

DEZENTRALE KULTURARBEIT

Etwas wagen (Herz, Hand, Verstand)
Ökofeministische Vorlesereihe

SA 7.8.
12–19 UHR

JUGEND MUSEUM

Das Jugend Museum beim **Nachbarschaftsfest** am Rathaus Schöneberg

SO 8.8.
14–17 UHR

JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier Jugend Museum
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 13.8.
10–12 UHR

DEZENTRALE KULTURARBEIT

Etwas wagen (Herz, Hand, Verstand)
Ökofeministische Vorlesereihe

SO 15.8.
14–17 UHR

JUGEND MUSEUM

Offenes Atelier Jugend Museum
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 20.8.
18 UHR
– SA 21.8.
12 UHR

DEZENTRALE KULTURARBEIT

Polterabend
Theater

FR 20.8. – SO 17.10.

HAUS am KLEISTPARK | Projektraum

Living Room – Jana Sophia Nolle
Ausstellung

SA 28.8. – SO 31.10.

HAUS am KLEISTPARK

Junimond – Fotografien von Anna Lehmann-Brauns
Ausstellung

SA 28.8.
14–20 UHR

KINDERMUSEUM | ALTE MÄLZEREI

Sommerfest in der Alten Mälzerei Lichtenrade
Feiere mit und iss dich schlau!

SA 28.8.

DEZENTRALE KULTURARBEIT

Hassan Elmalik – Mit der Oud durch die Welt
Konzert

MI 1.9.
IM STADTRAUM
Stolperstein-Verlegungen
Gedenkveranstaltung

MI 1.9. – DO 30.9.
JUGEND MUSEUM
Mitbestimmung jetzt! | Aktionen zum Superwahljahr im Rahmen von »Discover History – Act now!«

FR 3.9. – SO 14.11.
GALERIE im TEMPELHOF-MUSEUM
Dear Käthe – Claudia Balsters und Hannah Goldstein
Ausstellung

FR 10.9.
19 UHR
SCHÖNEBERG MUSEUM
Loretta Walz und **Sonya Schönberger** im Gespräch über die Arbeit mit Zeitzeugenarchiven

SO 12.9.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier Jugend Museum
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SO 12.9.
20:30 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Terra Madre – Un Inno alla Vita
Körper-Performance, bewegte Bilder und Musik

SO 19.9.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier Jugend Museum
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

FR 24.9. + SA 25.9. + SO 26.9.
19:30 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
WILD ACCESS
Performance

ab OKTOBER
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Briefe aus Nahariya
Fotoausstellung

DO 7.10. – SO 10.4.22
SCHÖNEBERG MUSEUM
Handel & Wandel – Fotografien von André Kirchner im Dialog mit historischen Aufnahmen | Ausstellung

SA 9.10. + SO 10.10.
13–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Film ab! Dreh deinen eigenen Trickfilm
Workshop im Rahmen des KinderKulturMonats

SA 9.10. + SO 10.10.
jeweils 18:30 + 20:30 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
LIGHT
Konzert

SO 10.10.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier Jugend Museum
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

ab MO 11.10.
JUGEND MUSEUM
Herbstferien im Jugend Museum
Kreative Workshops für Groß und Klein

SO 17.10.
14–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Offenes Atelier Jugend Museum
Basteln, spielen, werkeln für die ganze Familie

SA 23.10.
19 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Weggehen – Ankommen – verwandelnd Erhalten
Musikalisch-literarische, deutsch-israelische Erkundung

FR 29.10. – SO 12.12.
HAUS am KLEISTPARK | PROJEKTRAUM
Woman – Fotografien von Birgit Kleber
Ausstellung

SA 30.10.
13–17 UHR
JUGEND MUSEUM
Reise in die Vergangenheit
Workshop im Rahmen des KinderKulturMonats

SA 30.10.
16 UHR
DEZENTRALE KULTURARBEIT
Meine Schwester saß den ganzen Tag am Cembalo
Szenisches Familienkonzert für jedes Alter

Thälmannplatz, Berlin, 1949, Foto: Schumann (Postkartendetail)

Eine Ausstellung des Aktiven Museums Faschismus und Widerstand in Berlin e.V. in Kooperation mit der Gedenk- und Bildungsstätte Haus der Wannsee-Konferenz.

GEDENKORT SA-GEFÄNGNIS PAPESTRASSE

SA 29.5. – MI 29.9.

Ausgeblendet
Der Umgang mit NS-Täterorten in Ost-Berlin

Sonderausstellung

Im Stadtbild Berlins finden sich heute zahlreiche Gedenkstätten, Dokumentationszentren und Mahnmale, die an die nationalsozialistischen Verbrechen erinnern. Der Einrichtung vieler dieser Orte – gerade, wenn es sich um sogenannte Täterorte handelt – ging jedoch eine lange Geschichte des Ausblendens und Verschweigens sowie politischer Auseinandersetzungen voraus.

Die Ausstellung **Ausgeblendet** erzählt von diesem schwierigen Prozess der Sichtbarmachung in Ost-Berlin vor und nach der deutschen Wiedervereinigung.

Ort: Gedenkort SA-Gefängnis Papestraße, Werner-Voß-Damm 54 a, 12101 Berlin

02) „Kommt Schwimmen“. Das Seebad Mariendorf 1876 – 1950
Tempelhof-Museum, 07.05. bis 10.10.2021

03) Fritz Bauer. Der Staatsanwalt. NS-Verbrechen vor Gericht
28.04. bis 17.10.2021, Topographie des Terrors

Ausstellung

Fritz Bauer gehört zu den bedeutendsten und juristisch einflussreichsten jüdischen Remigranten im Nachkriegsdeutschland. Gegen erhebliche Widerstände brachte er als Staatsanwalt wichtige Strafverfahren gegen NS-Täter auf den Weg, insbesondere den Frankfurter Auschwitz-Prozess. Einen entscheidenden Anteil hatte er auch an der Ergreifung Adolf Eichmanns, dem als ehemaligem Leiter des „Judenreferats" im Reichssicherheitshauptamt in Israel der Prozess gemacht wurde.

Die Ausstellung dokumentiert mit vielen Originalobjekten sowie Ton- und Filmaufnahmen Fritz Bauers Lebensgeschichte im Spiegel der historischen Ereignisse. 1930 zum jüngsten Amtsrichter der Weimarer Republik ernannt, wurde er während der NS-Zeit als Jude und Sozialdemokrat verfolgt. Er floh aus Deutschland und kehrte 1949 zurück. Fritz Bauers Auffassung, ein Staatsanwalt habe in erster Linie die Menschenwürde zu schützen, gerade auch gegen staatliche Gewalt, revolutionierte das überkommene Bild dieses Amtes – ein wichtiger Schritt auf dem Weg der Demokratisierung in der frühen Bundesrepublik.

Exhibition

Fritz Bauer was one of the most important and legally influential returned Jewish emigrants in post-war Germany. As a district attorney, he initiated important criminal proceedings against Nazi perpetrators, in particular the Frankfurt Auschwitz trial, despite considerable opposition. He also played a decisive role in the capture of Adolf Eichmann, who was put on trial in Israel for his crimes as former head of the "Jewish Affairs Section" at the Reich Security Main Office.

This exhibition documents Fritz Bauer's life history in the context of broader historical events, using original exhibits, sound and film recordings. A Jew and Social Democrat who, in 1930, became the youngest district judge in the Weimar Republic, he was subject to persecution in the Nazi period. He escaped Germany, returning only in 1949. Fritz Bauer's view that a district attorney is first and foremost responsible for protecting human dignity, especially against state violence, revolutionized the traditional view of this office – an important step forward in democratization in the early Federal Republic.

Begleitprogramm

DIENSTAG, 13. JULI 2021, 19 UHR
Fritz Bauer und der Umgang mit der NS-Vergangenheit
Vorträge und Lesung:
Prof. Dr. Lena Foljanty, Wien
Dr. David Johst, Halle
Moderation: Dr. Stephanie Bohra, Berlin

DIENSTAG, 31. AUGUST 2021, 19 UHR
Diener des Rechts und der Vernichtung. Das Verfahren gegen die Teilnehmer der Konferenz von 1941 oder: Die Justiz gegen Fritz Bauer
Buchpräsentation: Christoph Schneider, Frankfurt/M.
Moderation: Dr. Tobias Freimüller, Frankfurt/M.

DIENSTAG, 12. OKTOBER 2021, 19 UHR
Fritz Bauer und der Auschwitz-Prozess
Vortrag: Prof. Dr. Sybille Steinbacher, Frankfurt/M.
Moderation: PD Dr. Annette Weinke, Jena

Ob die Veranstaltungen, wie geplant, im Auditorium des Dokumentationszentrums stattfinden können oder als Livestream angeboten werden, steht derzeit noch nicht fest. Bitte informieren Sie sich kurzfristig unter www.topographie.de.

Titelfoto | Title photo
Fritz Bauer, 1965
© fotografie stefan moses, München

Brandenburg-Preußen Museum
Wustrau

Andrea Seehausen
Büro- und Innenleitung
Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de
Brandenburg-Preußen Museum
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand: Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach

04) (K)ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung, bis 05.12.2021

Besucherinformation Mai 2021 - Museum öffnet wieder ab 7. Mai 2021

Liebe Freunde und Freundinnen des Brandenburg-Preußen Museums,

wenige Tage nach Eröffnung einer der schönsten Sonderausstellungen unseres Museums haben wir leider wegen der Corona-Infektionszahlen in unserem Landkreis wieder schließen müssen.
Nun haben die Maßnahmen offenbar Erfolg gezeigt, ab Freitag und auch am kommenden Wochenende ist das Brandenburg-Preußen Museum wieder offen und hoffentlich auch darüber hinaus. Und wir freuen uns, Ihnen die Sonderausstellung

(K)ein Kinderspiel – Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung

zu zeigen.

Es gibt noch eine gute Nachricht aus Wustrau: Gemeinsam mit der Gemeinde Fehrbellin haben wir zwei sehr schöne und ganz unterschiedliche Rundwanderwege ab und nach Wustrau entwickelt, die nun ausgeschildert sind und der Wanderer harren, die den Frühling in der Natur genießen wollen. Der Zieten-Rundweg ist 5,8 km lang, er führt über den Rhin und dann nach links durch Wald und Wiese nach Altfriesack und entlang dem Ruppiner See zurück. Der Constanze-Rundweg ist 8,5 km lang und führt durch den historischen Dorfkern, knickt dann am preußischen Meilenstein links ab nach Buskow und führt in einer Schleife zum See und dann am See entlang zurück nach Wustrau – besonders für Vogelliebhaber zu empfehlen. In den Bäumen und Büschen herrscht Hochbetrieb. Für jeden der beiden Wanderwege hängt eine Karte dieser E-Mail an.

Auf Ihrer Wanderung können Sie täglich Fischbrötchen in der Fischerei Pfefferkorn bekommen und am Wochenende auch Kaffee und Kuchen im Café Constance. Sonntags bei schönem Wetter gibt es Essen im Theodors und voraussichtlich ab Pfingsten Eis im Birdegg´s. Wir hoffen sehr, dass ab Pfingsten die Gastronomie zumindest außen wieder öffnen kann.

Da wir nur eine begrenzte Zahl von Besuchern gleichzeitig ins Museum lassen dürfen und für Museen eine Anmeldepflicht angeordnet ist, buchen Sie bitte über unsere Homepage ein Zeitfenster oder rufen Sie uns bitte vorher unter 033925 / 70 798 an bzw. senden Sie bitte eine E-Mail, damit wir Ihnen Ihre Besuchszeit reservieren.

Herzliche Grüße, und bleiben Sie gesund!
Ihr Brandenburg-Preußen Museum

Brandenburg-Preußen Museum
Eichenallee 7a
16818 Wustrau
Tel. 033925-70798
Fax 033925-70799
museum@bpm-wustrau.de
www.brandenburg-preussen-museum.de

Das Brandenburg-Preußen Museum
wird getragen von der
Ehrhardt-Bödecker-Stiftung
Stifter: Ehrhardt Bödecker (1925-2016)
Vorstand:
Dr. Andreas Bödecker, Elvira Tasbach
Steuernummer 27/643/03936

„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche…“ Brandenburg-Preußen Museum Wustrau:
Ausstellung „[K]Ein Kinderspiel: Spielzeug als Spiegel der Industrialisierung vom 21.03. bis 05.12.2021

C. b) Ausstellungen außerhalb des Raumes von Berlin

Seiten 609 - 626

WESTPREUSSISCHES LANDESMUSEUM

- Die Adresse des Westpreußischen Landesmuseums lautet:
  Franziskanerkloster
  Klosterstraße 21
  48231 Warendorf

- Bei Terminanfragen, Anmeldungen, Adressenänderungen oder Shop-Bestellungen erreichen Sie die Aufsicht
- *telefonisch:*
  02581 92777-13

- Das Geschäftszimmer erreichen Sie
- *telefonisch:*
  02581 92777-0
- *per Fax:*
  02581 92777-14
- *per E-Mail:*
  sekretariat@westpreussisches-landesmuseum.de

01) Die schönsten Wochen des Jahres. Reise(n) einst und jetzt
01. Juli bis 17.Oktober 2021

Plakat „Dieses Jahr Danzig Zoppot“. Farbdruck von Bruno Paetsch, Danzig o. J. (1930er Jahre).

Reisen – der Deutschen liebstes Hobby. Jahrzehntelang war der Tourismus zudem ein stetig wachsender Wirtschaftszweig – allein 2019 unternahmen die Deutschen insgesamt 70,1 Millionen Urlaubsreisen – bis die Corona-Pandemie dieser Entwicklung 2020 und 2021 erst langsam, dann umfassend ein Ende bereitete. Aber das Reisen an sich war auch in vergangenen Zeiten durchaus schon ein Massenphänomen – wenn auch oft aus anderen Gründen als heute.
Wer sich in früheren Jahrhunderten auf eine Reise in weiter entfernte Regionen begab, tat dies oftmals aus klar definierten oder von außen vorgegebenen Gründen: Pilger des Mittelalters suchten ihr Seelenheil durch Vergebung ihrer Sünden, Hansekaufleute reisten in Erwartung eines lohnenden Geschäfts, Adelige begaben sich für Ruhm und Ansehen auf Kreuzzüge in den östlichen Teil Europas und Wissenschaftler verschiedenster Fachrichtungen suchten das Neue, bisher Unentdeckte oder Unpublizierte.

Kahlberg/Krynica Morska ist heute der Hauptferienort auf der Frischen Nehrung. Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts zog es Urlauber und Ausflügler aus Elbing und Frauenburg hierher. Postkarte, 1928.

Erst mit dem Beginn des 19. Jahrhunderts begann eine Entwicklung, die das Reisen auch für den „normalen“ Bürger interessant machte – sofern man die nötigen finanziellen Mittel hierfür aufbrachte. Mit dem „Reisen um des Reisens willen“ war der Grundstein für den heutigen Massentourismus gelegt.

So kam auch die frühere preußische Provinz Westpreußen im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts mehr und mehr als Reiseziel in Betracht – Bädertouristen suchten die Seebäder an der Ostsee auf, Kunst- und Kulturinteressierte zog es in die alten Hansestädte Danzig und Thorn oder zu den mittelalterlichen Baudenkmälern des Deutschen Ordens, während die Naturfreunde die wald- und seenreiche Kaschubei aufsuchten.

Die Ausstellung im Westpreußischen Landesmuseum folgt ihren Spuren, präsentiert aber vor allem Impressionen der heutigen attraktiven Reiseziele, die von mittelalterlichen Altstädten, UNESCO-Welterbestätten, beeindruckenden Landschaften bis zu den Stränden entlang der Frischen Nehrung und des Frischen Haffs reichen.

BEGLEITVERANSTALTUNGEN ZUR SONDERAUSSTELLUNG:

Das Begleitprogramm zur Ausstellung umfasst unter anderem Vorträge zu „Ostpreußen als Reiseland“ und „Das Ziel ist der Weg – Auf den Spuren mittelalterlicher Jakobspilger*innen durch Westfalen“.

Die genauen Termine entnehmen Sie bitte unserer Homepage und der Tagespresse.

Seite 522 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 795 vom 12.08.2021

Bitte informieren Sie sich vor Ihrem Museumsbesuch über die aktuell gültigen Coronaschutzauflagen unter

www.westpreussisches-landesmuseum.de und www.mags.nrw.

Das Westpreußische Landesmuseum wird gefördert durch:

Die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

WARENDORF DIE STADT

Trägerin des Museums:
KULTURSTIFTUNG WESTPREUSSEN

02) Natur in Farbe und Struktur. Malerei und Zeichnung von Friedrich Kreuzberg

08.07. bis 30.09.2021, Westpreußisches Landesmuseum

Das Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen präsentiert in Zusammenarbeit mit dem Westpreußischen Landesmuseum aktuelle Werke des Warendorfer Künstlers Friedrich Kreuzberg.

Termine (mit Voranmeldung):

08. August 2021, 15.00 Uhr
12. September 2021, 15.00 Uhr

Auf Anfrage sind während der Ausstellungsdauer weitere Führungen mit Friedrich Kreuzberg möglich.
Tel.: 02581 92 777 0

info@westpreussisches-landesmuseum.de

03) Newsletter des Westpreußischen Landesmuseums vom 09. August 2021

Pilgerweg in Warendorf. *Foto: Steinkrüger*

Die Archäologin **Ulrike Steinkrüger** führt das Publikum auf historischen Wegen in eine ganz spezielle Art des Reisens ein: das Pilgern. Am Beispiel der Wege, die mittelalterliche Jakobspilger*innen nach Santiago de Compostela durch Westfalen genutzt haben, kommen auch zahlreiche Spuren zutage, die die Pilgernden damals hinterlassen haben. Wie sahen solche Wege im Mittelalter eigentlich aus? Und wie können sie rekonstruiert werden? Innerhalb eines Projekts der Altertumskommission für Westfalen (LWL) hat Ulrike Steinkrüger dies jahrelang erforscht und für heutige Pilgernde wieder sichtbar gemacht. Auch Warendorf ist seit 2015 an das Netz der europäischen Jakobswege angeschlossen. Also machen auch Sie den Weg zu Ihrem Ziel und begeben Sie sich mit uns auf die Spuren mittelalterlicher Jakobspilger*innen durch Westfalen.

Reiseprospekt Ostpreußen. *Foto: Ostpreußisches Landesmuseum*

Erst im ausgehenden 18. Jahrhundert begann man, andere Regionen und weiter entfernt liegende Orte wegen ihrer Geschichte, Bauwerke, Bibliotheken usw. zu besuchen. Diesen „Gelehrten-Reisen“ gesellten sich im 19. Jahrhundert Erholungsreisen hinzu, die zunehmend auch nach Ostpreußen führten. Der Erste Weltkrieg bildete eine Zäsur, doch in den 1920er und 1930er Jahren entwickelte sich der Tourismus zu einer wichtigen Einnahmequelle im geographisch abgetrennten und v.a. landwirtschaftlich geprägten Ostpreußen.

Ostpreußen warb mit guter Infrastruktur, moderaten Preisen für Reisen im Land ebenso wie für Übernachtungen und deutschlandweit bekannten Reisezielen. Innerhalb des Landes gelangte man mit Kleinbahnen, der Kraftpost und anderen Omnibusverbindungen sowie dem PKW zum Ziel. Für letztere gab die Mineralölfirma Shell die besten Straßenkarten heraus. Zwölf Gebiete bildeten den Schwerpunkt der Reiseziele: das Weichselland, die Frische Nehrung, Stadt und Landkreis Königsberg, das Samland, die Kurische Nehrung, das Ermland, das Oberland, Masuren, das Pregeltal, der Nordosten, die Rominter Heide sowie die immer mitberücksichtige Freie Stadt Danzig. Ferner lockten die größeren und attraktiveren Städte mit ihren Besonderheiten und ihrem Umland ebenso wie wichtige Gedenkstätten, z.B. die Abstimmungsdenkmale oder das „Reichsehrenmal“ Tannenberg, die an die Kämpfe im und die Volksabstimmung nach dem Ersten Weltkrieg erinnerten, Bildungsreisende und „Sommerfrischler“ in die entlegene Provinz. Mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs endete diese Epoche.

Bereits eine Woche später, am **09. September**, präsentieren wir in Kooperation mit dem **Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen** die Diareportage „Pommern, Westpreußen und Danzig“.

Das Rathaus in Breslau. *Foto: Kulturreferat Westpreußen*

Das hintere Pommern bildet den Ausgangspunkt der Dia-Reportage des Berliner Journalisten und Fotografen Roland Marske. Die Reise führt von Stettin entlang der Ostsee an die untere Weichsel, in die ehemalige preußische Provinz Westpreußen mit seiner Hauptstadt, dem tausendjährigen Danzig.

Traumhaft schöne Bilder nehmen die Betrachtenden auf diese Reise mit: An die pommersche Küste, wo sich malerische Steilküsten mit endlosen weißen Stränden abwechseln, in die traditionsreichen Ostseebäder mit ihrem heiteren, fast mediterranen Treiben, zu den alten Schlössern des pommerschen Landadels, in alte Hansestädte und zu den mächtigen backsteinernen Burgen der Deutschordensritter zwischen Thorn und Danzig.

Die Wege zu all diesen Höhepunkten führen immer wieder über alte, schattige Alleen, vorbei an verschlafenen Dörfern, durch die schier endlose pommersche Weite. Es ist ein stilles Land, wie geschaffen, die Seele baumeln zu lassen und sich mit dem Zug der Wolken in den Himmel zu träumen…

Bereits eine Woche später, am **09. September**, präsentieren wir in Kooperation mit dem **Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen** die Diareportage „Pommern, Westpreußen und Danzig“.

Den Abschluss unserer kleinen Reihe bildet am **14. Oktober** eine weitere Diareportage. Diesmal nehmen das Museum und das **Kulturreferat für Westpreußen, Posener Land und Mittelpolen** Sie mit auf eine Reise in eine andere ehemals preußische Provinz: Schlesien.

Der Lange Markt in Danzig. *Foto: Kulturreferat Westpreußen*

In seiner wechselvollen Geschichte gehörte das Land reihum zu Polen, Böhmen, Österreich und Preußen. Seit 1945 gehört es zur Republik Polen. Nach den schweren Zerstörungen durch den Zweiten Weltkrieg erstrahlen vielerorts die frisch restaurierten, historischen Ensembles von Marktplatz, Rathaus und Bürgerhäusern heute wieder im alten Glanz. Und Breslau, der alte kulturelle Mittelpunkt Schlesiens, zählt inzwischen gar zu den schönsten Städten Europas. Auf mehreren Reisen machten der Berliner Journalist und

Fotograf Roland Marske und Magdalena Oxfort, Kulturreferentin am Westpreußischen Landesmuseum immer neue Entdeckungen und neue Fotos.

Wir würden uns freuen, wenn diese Angebote Ihr Interesse finden würden. Der Eintritt beträgt jeweils 2,50 Euro.

Pandemiebedingt dürfen wir pro Vortrag nur 16 Teilnehmerinnen und Teilnehmer zulassen. Wir bitten daher um Voranmeldung unter Tel.: 02581 / 92 777-0. Teilnehmen dürfen geimpfte, genesene und getestete Personen. Da sich während dieser Pandemie auch kurzfristig so manches ändern kann, bitten wir Sie, sich auch kurzfristig über die Tageszeitung, unsere Homepage oder auf der Seite mags.nrw über die tagesaktuellen Coronavorschriften zu informieren.

Herzliche Grüße aus dem Westpreußischen Landesmuseum!

SCHLESISCHES MUSEUM ZU GŒRLITZ

Dr. Martina Pietsch
Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Öffentlichkeitsarbeit

Schlesisches Museum zu Görlitz
Brüderstraße 8 / Verwaltung: Untermarkt 4
Tel. +49 3581 8791 132
E-mail: mpietsch@schlesisches-museum.de
www.schlesisches-museum.de

Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz

04) »Meisterhaft wie selten einer ...«/»Mistrzowskie jak rzadko które …«

09.08. - 21.11.2021, Haus Schlesien | Ausstellung

05) Inspiration Riesengebirge

Ausstellung vom 11. September 2021 bis 27. Februar 2022

Das Schlesische Museum zu Görlitz lädt mit seiner neuen Ausstellung zu einer künstlerischen Reise in das wildromantische Riesengebirge ein. Schon zu Beginn

des 19. Jahrhunderts entdeckten Künstler die Schönheit des alpin anmutenden Grenzgebirges zwischen Schlesien und Böhmen. Sie blickten mit Schaudern in die 200 m tiefen Schneegruben und genossen den Weitblick von der 1603 m hohen Schneekoppe aus. Später folgen ihnen Fotografen, Literaten und Kunsthandwerker, um hier Anregung zu finden. So entwickelte sich das Gebirge zu einer Künstlerlandschaft mit überregionaler Anziehungskraft.
Die Zahl der Kunstwerke mit thematischem Bezug zum Riesengebirge ist heute kaum überschaubar. Bei ihrer Entstehung spielten landeskundliche Interessen eine Rolle, die Suche nach Sensation und Abenteuer, romantische Natursehnsucht oder die Suche nach Identifikation, Heimat und Erinnerung.

Schwerpunkt der Schau werden rund 150 Arbeiten von Künstler*innen sein, die zwischen 1900 bis 1945 eng mit der Region verbunden waren. Einige ortansässige Künstler schlossen sich 1922 zur Vereinigung bildender Künstler St. Lukas in Schreiberhau zusammen und bildeten damit den Kern einer Malerkolonie. Ihr Erbe ist bis heute in der Region lebendig.

Zur Ausstellung erscheint ein reich bebilderter Katalog mit umfangreichen Hintergrundinformationen zur Zeitgeschichte und zu den Künstlern*innen.

Die Ausstellung ist Teil des Projektes „Schlesien – gemeinsames Kultur- und Naturerbe“, das vom Schlesischen Museum zu Görlitz gemeinsam mit dem Nationalpark Riesengebirge im Rahmen des Kooperationsprogramms INTERREG Polen-Sachsen 2014-20 durchgeführt wird.

Carl Ernst Morgenstern (1847–1928): Der große Teich im Riesengebirge, um 1920*, © Foto: SMG*

06) Streifzüge / Wędrówki – Fotografien von Jacek Jaśko

Ausstellung des Schlesischen Museums im Museum der Fotografie in Görlitz, Löbauer Str. 7
22.07. – 31.10.2021
Eröffnung am 22.07.2021 um 19 Uhr
Öffnungszeiten: Di-Do 12-16, Fr-So 12-18 Uhr

Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz | Pressemitteilung

Streifzüge / Wędrówki – Fotografien von Jacek Jaśko
Ausstellung des Schlesischen Museums im Museum der Fotografie in Görlitz, Löbauer Str. 7
22.07. – 31.10.2021
Eröffnung am 22.07.2021 um 19 Uhr
Öffnungszeiten: Di-Do 12-16, Fr-So 12-18

In der Ausstellung ***Streifzüge / Wędrówki*** werden schwarz-weiße Fotografien von Jacek Jaśko präsentiert. Thematische Schwerpunkte bilden das Riesengebirge und das Dorf Kopaniec (Seifershau), wo der Künstler 20 Jahre lang gelebt hat und heute immer wieder zurückkehrt. Die Fotografien stammen aus drei Bilderzyklen: „Riesengebirge 20./21. Jahrhundert", „Kopaniec 1955-2005" und „Kopaniec. Im Gehen". Einerseits entführen sie den Betrachter in eine zeitlose Landschaft der Berge, andererseits in die veränderbare Welt eines Dorfes. Das Göttliche und das Menschliche, das Unendliche und das Vergängliche, das Universelle und das Konkrete stehen hier kontrastreich nebeneinander, dringen ineinander und ergeben so ein sinnliches Ganzes. Für diese Aufnahmen wurde der Fotograf mehrfach auf der Polnischen Biennale der Bergfotografie in Jelenia Góra ausgezeichnet.

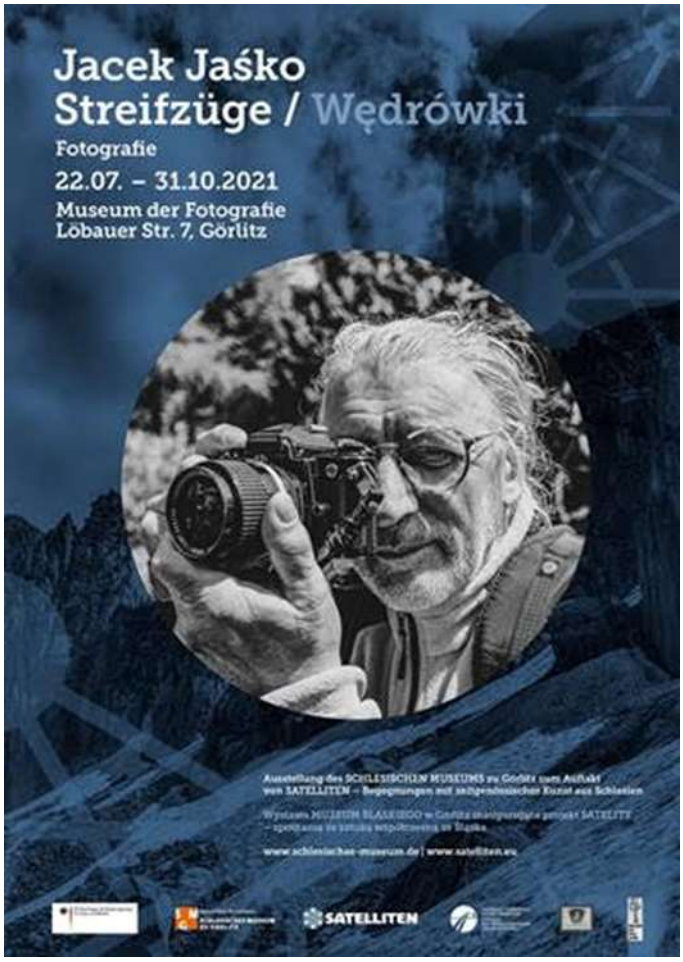
Begleitend zur Ausstellung veröffentlicht das Schlesische Museum zu Görlitz einen Katalog (60 Seiten, 8 Euro) mit Textbeiträgen vom Künstler, der Ausstellungskuratorin Romy Czimmernings und der Projektleiterin Agnieszka Bormann sowie mit einer großen Auswahl an Fotografien von Jacek Jaśko.

Jacek Jaśko, geb. 1955 in Jelenia Góra (Hirschberg), verbrachte seine Kindheit in der Hampelbaude (poln. Schronisko Strzecha Akademicka) im Riesengebirge – eine prägende Erfahrung fürs Leben. Er war mehrere Jahre Journalist der "Gazeta Wyborcza", „Nowiny Jeleniogórskie" und Chefredakteur der Zeitschrift "Karkonosze". Seine fotografische Ausbildung erhielt er an der Hochschule für Fotografie in Jelenia Góra. 2008/2009 leitete er in Kooperation mit der Stadtbibliothek "Książnica Karkonoska" das Fotoprojekt „Jelenia Góra. Pamięć Miasta" (Hirschberg. Gedächtnis einer Stadt). Seine Werke wurden zum Beispiel auch in Aarhus (Dänemark), Berlin, Dresden und Weißwasser gezeigt. Heute lebt Jaśko in Prag und immer wieder auch in Kopaniec.

SATELLITEN – Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst in und aus Schlesien

Mit der Ausstellung *Streifzüge / Wędrówki* eröffnen wir das Projekt SATELLITEN zur Präsentation zeitgenössischer Kunst in und aus Schlesien. Mit einer Reihe von geplanten Ausstellungen ermöglicht das Projekt eine Auseinandersetzung mit ausgewählten künstlerischen Positionen, die aktuell in Schlesien sichtbar sind. Diese Annäherung findet im zweiten Teil von SATELLITEN ihre Fortsetzung in Schlesien – mit Exkursionen zu den Künstlerinnen und Künstlern an den Orten ihres Lebens und Schaffens. Hier steht neben der Kunst auch die Region im Fokus. Denn durch die Begegnungen mit den Kunstschaffenden in ihren Ateliers lernen wir nicht nur ihre künstlerische Handschrift und konkrete Werke kennen, sondern auch ihre Lebenswirklichkeit, ihre Bezüge zu ihren Wirkungsorten, ihrer Geschichte und Gegenwart, die sie nicht selten aktiv beeinflussen und gestalten.

Die Ausstellung sowie das gesamte Projekt „SATELLITEN – Begegnungen mit zeitgenössischer Kunst aus und in Schlesien" werden gefördert aus Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien über das Kulturreferat für Schlesien am Schlesischen Museum zu Görlitz sowie durch die Stiftung für deutsch-polnische Zusammenarbeit. Weitere Informationen unter www.satelliten.eu.



Schneekoppe, *Fotografie und © Jacek Jaśko*

Kopaniec, *Fotografie und © Jacek Jaśko*

07) Im Fluss der Zeit - Jüdisches Leben an der Oder

Donnerstag, 12. August bis Sonnabend, 02.10.2021, Görlitz | Ausstellung:

»Im Fluss der Zeit – Jüdisches Leben an der Oder«
»Z biegiem rzeki – Dzieje Żydów nad Odrą«

Kulturforum Neue Synagoge
Otto-Müller-Straße 2
02826 Görlitz

Die Landschaft an der Oder mit ihren wechselnden herrschaftlichen und nationalen Zugehörigkeiten war über Jahrhunderte ein Begegnungsraum. Hier kreuzten sich auch die deutsch-jüdische und die polnisch-jüdische Kultur. In der Neuzeit bedrohte der Nationalismus, gepaart mit dem Antisemitismus, diese kulturelle Vielfalt an Oder, Obra und Warthe. Der Nationalsozialismus zerstörte sie. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurden weite Abschnitte der Oder zur deutsch-polnischen Grenze und die deutsche Bevölkerung aus den Regionen östlich des Flusses vertrieben. Polinnen und Polen fanden hier eine neue Heimat und für kurze Zeit schien es, dass in Niederschlesien und Pommern jüdisches Leben heimisch werden könnte. Mehrere Zehntausend polnisch-jüdische Holocaustüberlebende siedelten sich hier an, doch die meisten wanderten bis Ende der 1960er Jahre wieder aus. Die jahrhundertelange Anwesenheit von Jüdinnen und Juden an der Oder fiel dem Vergessen anheim, ihre Spuren wurden oft zerstört.

Die deutsch- und polnischsprachige Ausstellung widmet sich Momenten der jüdischen Geschichte beiderseits der Oder. Sie will zum Nachdenken und zum Gespräch zwischen den ehemaligen und heutigen Bewohnerinnen und Bewohnern der Region anregen. Sie ist zugleich eine Einladung zur Neuentdeckung des deutsch-polnisch-jüdischen Kulturerbes dieser Landschaft.

Öffnungszeiten

Die Ausstellung ist von Montag bis Sonntag, auch an Feiertagen, zwischen 10 und 18 Uhr im Kulturforum Neue Synagoge zu sehen. Der Eintritt ist kostenpflichtig.

Aufgrund von Veranstaltungen kann es zu verkürzten Öffnungszeiten oder Schließzeiten kommen. Wir bitten Sie darum, sich im Vorfeld Ihres geplanten Besuches unter der Telefonnummer +49 (0)3581-672410 zu informieren.

Kontakt

Dr. Magdalena Gebala
Arbeitsbereich Polen
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Tel. +49 (0)331 20098-18
Fax +49 (0)331 20098-50
gebala@kulturforum.info
www.kulturforum.info

08) Einblicke ins Depot des Sudetendeutschen Museums

Im Sudetendeutschen Museum in München sind mehr als tausend Ausstellungsstücke zu sehen. Weniger bekannt ist das Depot des Museums, das rund 40.000 weitere Objekte beherbergt. Im Depot findet ein wesentlicher Teil der musealen Arbeit statt: Hier werden neue Exponate aufgenommen, digital inventarisiert, konservatorisch behandelt und für eine spätere Präsentation - zum Beispiel im Rahmen von Sonderausstellungen - aufbewahrt. Mit diesem Kurzfilm erhalten Sie einen exklusiven Einblick in das Depot des Sudetendeutschen Museums, begleitet von Sammlungsleiter **Klaus Mohr**:

https://www.youtube.com/watch?v=lAM3t3udysM

Übrigens: bis zum 31. Juli 2021 ist der Eintritt ins Museum – nach vorheriger Anmeldung – gratis!

https://www.sudetendeutsche-stiftung.de/sudetendeutschesmuseum/index.html

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP) Österreich, Nr. 65, 2021

Wien, am 27. Mai 2021

09) Zwei Häuser eines Herrn“. Fotografien von MONIKA & Lubo Stacho

Ausstellung, VERLÄNGERT bis 29.08.2021

Ev. Reglerkirche Erfurt
Bahnhofstr. 7
99084 Erfurt

Es gelten die aktuellen Hygienebestimmungen des Landes Thüringen und der Stadt Erfurt.

Mit einem Blick machen die zwischen 2008 und 2011 entstandenen Fotografien von Monika und Ľubo Stacho die Diskrepanz zwischen der Möglichkeit aktiv gelebten Glaubens und ihrer Zerstörung deutlich. Die Form des Diptychons lässt die Motive unmittelbar miteinander ins Gespräch treten. Sie repräsentieren zwei Seiten eines Glaubens an einen gemeinsamen Gott: Auf der einen Seite die christliche, die ihren Gläubigen meist ungebrochen ein repräsentatives Haus bieten durfte. Auf der anderen Seite die jüdische, gebrochen, vernichtet, untergegangen, die Gotteshäuser zweckentfremdet und auch missbraucht. Die Synagogen wurden nach dem Krieg meistens umfunktioniert und in Lagerräume, Restaurants, Fitness-Center oder auch in christliche Kirchen umgewandelt. Inzwischen konnten viele Häuser des jüdischen Glaubens in der Slowakei saniert und der Öffentlichkeit als Kulturstätten zugänglich gemacht werden, was unter anderem auch dieser Ausstellung zu verdanken sein mag. Kurator der Ausstellung ist Dr. Peter Salner, Präsident der jüdischen Kultusgemeinde in Bratislava und Ethnologe an der Slowakischen Akademie der Wissenschaften. Interessierte, denen es nicht möglich ist, die Ausstellung persönlich zu besuchen, können unter der unten angegebenen Adresse ein **kostenloses PDF der Begleitbroschüre** bestellen.

Eine Ausstellungspräsentation in Kooperation mit dem Honorarkonsul der Slowakischen Republik für Thüringen und Sachsen, den Augustinern in Erfurt, dem Katholischen Forum im Land Thüringen, der Ev. Reglergemeinde Erfurt, dem Slowakischen Institut Berlin und der Kulturreferentin für den Donauraum am Donauschwäbischen Zentralmuseum, Ulm

Kontakt

Tanja Krombach
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135 | Haus K1
14467 Potsdam
Deutschland
Tel. +49 (0)331 20098-17
krombach@kulturforum.info
www.kulturforum.info

10) Museum für Russlanddeutsche Kulturgeschichte in Detmold

MUSEUM FÜR RUSSLANDDEUTSCHE KULTURGESCHICHTE

Liebe Museumsfreunde!

Wir freuen uns sehr über Ihr Interesse an unserem Veranstaltungsangebot. Leider ist damit zu rechnen, dass wir auch in diesem Jahr immer wieder neu aushandeln müssen, ob und in welcher Weise unsere Veranstaltungen stattfinden können. Bitte besuchen Sie uns regelmäßig auf unserer Homepage www.russlanddeutsche.de, um zu erfahren, in welcher Form die jeweiligen Veranstaltungen durchgeführt werden.

Alles Gute und beste Grüße

Ihr Museumsteam

Georgstraße 24
32756 Detmold
Ruf: 05231-921 6900
museum@russlanddeutsche.de
https://www.russlanddeutsche.de

Kulturreferat:
Ruf: 05231-921 6913
Mobil: 0162-646 2913
e.warkentin@russlanddeutsche.de

E. a) Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt *Seiten 627 - 629*

A. Besprechungen

Wir lesen!

B. Besprechungen in Arbeit

01) Svenja Kück: Heimat und Migration. Ein transdisziplinärer Ansatz anhand biographischer Interviews mit geflüchteten Menschen in Deutschland.
(3 Abb., 2 Tab.). (Bielefeld) transcript (2021). 293 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5511-7 (Print), 978-3-8394-5511-1 (pdf). € 48,00.
Rezensentin: Frau Dr. Maria Werthan, Langerwehe

02) Breslau – Freizeit und Konsum. (zahlreiche historische und aktuelle Abb. im Text, Abb. auf den Klapp-Umschlagseiten). Hg. von Heinke Kalinke, Tobias Weger, Łukasz Bieniasz
(Berlin/Boston) de Gruyter (2021). 313 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 81.
ISBN 978-3-11-070298-9. € 49,95.
Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin

03) Arne Frank unter Mitarbeit von Katrin Schulz: Das schlesische Elysium. Burgen, Schlösser, Herrenhäuser und Parks im Hirschberger Tal. (mit zahlreichen mehrfarbigen und SW-Abbildungen im Text, 2 mehrfarbigen Karten auf den Innenseiten).
Fünfte, überarbeitetete und erweiterte Auflage.
(Potsdam) Deutsches Kulturforum östliches Europa (2021). 307 Seiten.
ISBN 978-3-9361168-90-7. € 19,80.
Rezensent: Peter Börner, Siegburg

C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

01) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?

02) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text).
(Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.

03) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975).
(Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.

04) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann.
(Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.

05) Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.

06) Das Museum der Zukunft. 43 neue Beiträge zur Diskussion über die Zukunft des Museums. Hrsg. von schnittpunkt und Joachim Baur. (mit mehrfarb. und SW-Abb.). (Bielefeld) transcript (2020).
313 Seiten. ISBN 978-3-8376-5270-3. € 29,00.

07) Maria Werthan (Hrsg.): Heimat in bewegten Zeiten. Beiträge der verständigungspolitischen Tagung Frauen schaffen Heimaten in Europa, 14. – 16. August 2020, Heiligenhof. Frauenverband im Bund der Vertriebenen e. V. (mehrere SW-Abb.).
(Berlin) OsteuropaZentrum Berlin Verlag (2021). 128 Seiten.
ISBN 978-3-89998-371-5. € 9.90.

08) Judith Heß: Europäisierung des Gedenkens? Der Erste Weltkrieg in deutschen und britischen Ausstellungen. (15 SW-Abbildungen).
(Bielefeld) transcript (2021). 356 Seiten.
Print-ISBN 978-3-8376-5619-0. € 60,00.
PDF-ISBN 978-3-8394-5619-4. € 59,99.

09) Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makała. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020).
400 Seiten.
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.

10) Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.). (Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten.
ISBN 978-3-88557-243.5. € 24,90.

11) Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.

12) Christhardt Henschel (Hg.): Ostpreußens Kriegsbeute. Der Regierungsbezirk Zichenau 1939 – 1945. (19 SW-Abbildungen im Text). (Osnabrück) fibre (2021). 416 Seiten.
= Einzelveröffentlichungen des Deutschen Historischen Instituts Warschau.42.
ISBN 978-3-944870-75-5. € 58,00.

13) Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.). Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.

14) Naturpark Barnim von Berlin bis zur Schorfheide. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme. Hg. von Peter Gärtner, Lisa Merkel, Haik Thomas Porada (mit 181 zumeist mehr-farbigen Abb. im Text; 1 Übersichtskarte-Suchpunkte und 1 Tafel mit 4 mehrfarbigen Abb. in Tasche).
Wien, Köln, Weimar. Böhlau Verlag (2020). 496 Seiten.
= Landschaften in Deutschland. Band 80 (herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Länderkunde und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig). ISBN 978-3-412-51378-8. € 30,00.

15) Peter Bahl: Belastung und Bereicherung. Vertriebenenintegration in Brandenburg ab 1945. (Berlin) Berliner Wissenschaftsverlag (2020). XVII, 1.718 Seiten.
= Bibliothek der brandenburgischen und preußischen Geschichte. Im Auftrag des Brandenburgischen Hauptarchivs und der Historischen Kommission zu Berlin herausgegeben von Mario Glauert und Michael Wildt. Band 17.
ISBN Print 978-3-8305-5016-7. € 125,00.
ISBN E-Book 978-3-8305-4186-8. Freier Zugang. € 0,00.

16) Reinhard Olt: Im Karpatenbogen. Ungarn und die Diaspora der Magyaren – Reportagen und Analysen. (mit mehrfarbigen Fotos). Budapest: Freunde von Ungarn Stiftung 2020. 232 Seiten. ISBN 978-615-81674-0-6.

Briefe und Leserbriefe *Seiten 630 - 632*

Lesen und schreiben!

01) Einbahnstraße Borstellstraße – eine Fehlentscheidung.
Brief an die Straßenverkehrsamt von Berlin Steglitz-Zehlendorf

Verkehrszeichen Richtzeichen...

§ 42 Richtzeichen:
Richtzeichen geben besondere Hinweise zur Erleichterung des Verkehrs. Sie können auch AnordnunSehr geehrte Damen und Herren,

tiefbauamt@ba-sz.berlin.de

Ccc: bzbm@ba-sz.berlin.de

Bcc: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

13.04.2021, 10:40 Uhr

wegen einer Baustelle ist seit einigen Wochen u.a. der Abschnitt der Borstellstraße zwischen Brandenburgischer Straße und Albrechtstraße zur Einbahnstraße umgewidmet worden. Ich halte das nach meinen Beobachtungen nicht für klug!

Es ist ein verhältnismäßig kurzer Straßenabschnitt von etwa 20 Metern. Nach meinen Beobachtungen ignorieren nicht nur große Lastfahrzeuge diese Regelung und fahren von der Brandenburgischen Straße in Richtung Albrechtstraße der Einbahnstraße-Regelung entgegen. Den großen Lastfahrzeugen ist das auch nicht zu verdenken, denn andernfalls müssten sie sich im Zuge der Borstellstraße durch die mit Autos enggestellten Straßen quälen, sofern sie überhaupt von der Brandenburgischen Straße her nach rechts in die Borstellstraße Richtung Stephanstraße (auch eine Einbahnstraße zwischen Albrechtstraße und Borstellstraße) einbiegen können: es ist dort aufgrund einer Baustellenabsperrung sehr eng.

Aber nicht nur Laster-, sondern auch PKW-Fahrer ignorieren die o.g. Einbahnstraßenregelung.

Ich halte es daher für sinnvoller, wenn statt der Beschilderung als „Einbahnstraße“ Richtzeichen nach § 42 der Straßenverkehrsordnung aufgestellt werden: so weit mir bekannt roter bzw. weißer Pfeil auf blauem Grund (waren die früher nicht anders gestaltet?).

Ich freue mich auf die Umsetzung meines Vorschlags und Ihre Eingangsbestätigung zu meinem Vorschlag, den Sie bitte an die zuständige Stelle weitergeben.

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke,
Vorsitzender der Landsmannschaft Westpreußen e. V. Berlin

c/o Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin
Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533, Fax auf Anfrage
www.westpreussen-berlin.de
www.ostmitteleuropa.de

19.04.2021

Sehr geehrte Damen und Herren vom Tiefbauamt usw.,

zu meinem bislang unbeantworteten Schreiben vom 13. April 2021 ergänze ich:
nach meinen Beobachtungen wird auch die Einbahnstraßen-Ausschilderung der Borstellstraße zwischen Brandenburgische Straße und Stephanstraße nicht nur von LKW-Fahrern, sondern auch von PKW-Fahrern ignoriert. Sie Sollten handeln.

In Erwartung Ihrer freundlichen Antwort verbleibe ich mit freundlichen Grüßen
Reinhard M. W. Hanke

Anmerkung von Reinhard M. W. Hanke am 02.06.2021:

Das Tiefbauamt hat am 19.04.2021 meinen Brief zuständigkeitshalber an die Straßenverkehrsamt des Bezirks weitergeleitet.

Eine Antwort ist bis heute – 18. August 2021 - ausgeblieben….!!!!!!!!!!!!!!

Vielleicht sollten wir noch ein paar Fotos von zerstörten Mosaiksteinpflastern und anderen Straßenschäden bringen!

Borstellstraße, Blick Richtung Albrechtstraße von Ecke Brandenburgische Straße

Vom selben Standort: Borstellstraße Richtung Stephanstraße. *Aufnahmen (2): Reinhard M.W. Hanke*

IMPRESSUM

Büro der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin:
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533; Fax-Nr. auf Anfrage.
Öffnungszeit: Mo 10-12 Uhr und nach Vereinbarung.
<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

Unsere Geschäftsstelle im Sockelgeschoss des Hauses Brandenburgische Straße 24 in Berlin-Steglit
Kontakt zur Wohnbevölkerung und zu den Vorbeiwandernden ist selbstverständlich!

P. Jordan: „Großgliederung Europas nach kulturräumlichen Kriterien“, Europa Regional 13 (2005), Heft 4, Leibniz-Institut für Länderkunde, Leipzig. Karte Europa Grünes Band.png *https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Grossgliederung_Europas.png*

Eine eindeutige Definition der geografischen Regionen West- und Ostmitteleuropa ist kaum sinnvoll, weil die historische Entwicklung und der Entwicklungsstand[1] der dort liegenden Staaten zu berücksichtigen wäre.

Im Sprachgebrauch West- und Mitteleuropas spiegelt sich annähernd folgende Zuordnung der Staaten wider:

- Westmitteleuropa: Deutschland, Österreich, die Schweiz und Liechtenstein
- Ostmitteleuropa: zumindest Polen, Tschechien, die Slowakei und Ungarn. Manchmal werden auch Rumänien, Slowenien und Kroatien dazugezählt.

Landschaftlich gehört Ostösterreich zu Ostmitteleuropa, die Zuordnung Österreichs zu Westmitteleuropa wurzelt politisch-geographisch in der Zeit des mittleren zwanzigsten Jahrhunderts. Physisch ist hier die Grenze im Raum zwischen Alpen und Böhmischer Masse zu sehen. Diese Grenze entspricht etwa den klimatischen Grenzen des atlantischen Einflussbereichs zum Pannonischen Klima.

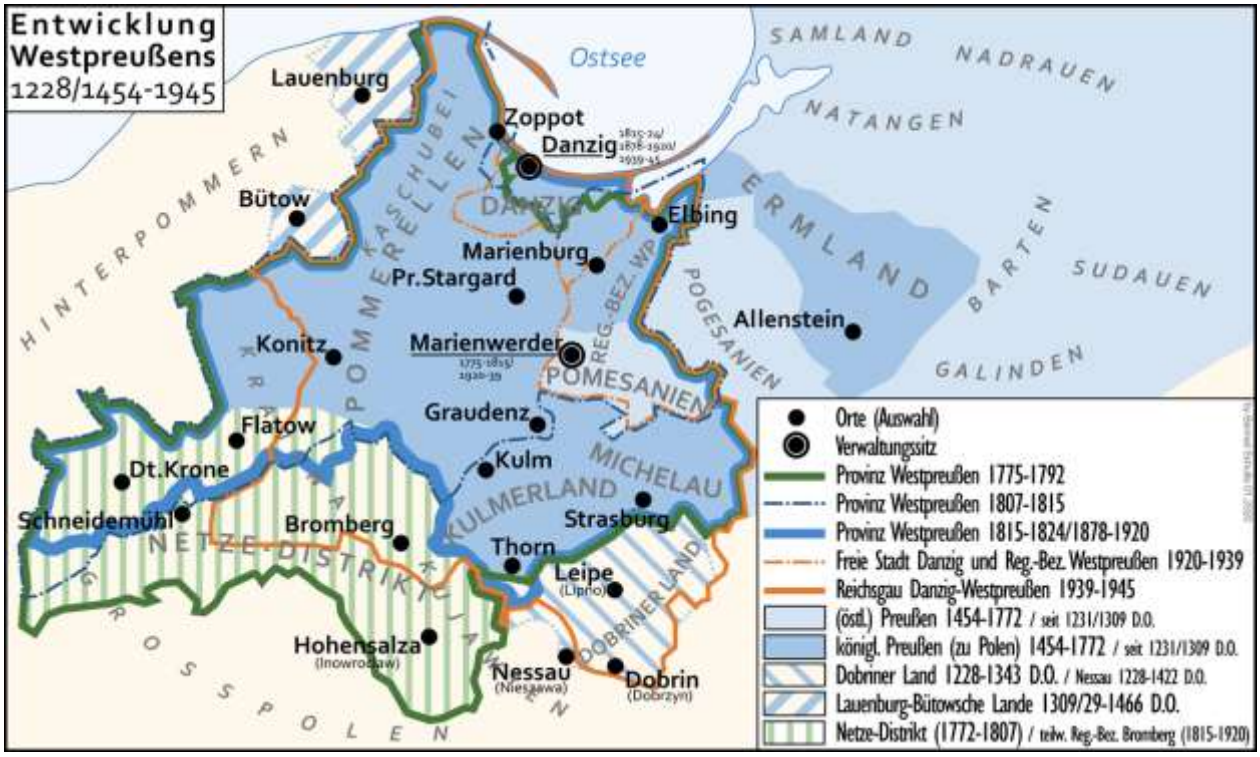
West- und Ostmitteleuropa in diesem weiteren Sinne zusammen entsprechen etwa auch dem Begriff Mitteleuropa oder Zentraleuropa, englisch Central Europe (CE). Abzugrenzen ist diese kulturgeographische Region vom wirtschaftspolitischen Begriff MOEL Mittel- und osteuropäische Länder / CEE Central and Eastern Europe, einem Konzept, das etwas umfassender dem hier erwähnten Ostmitteleuropa entspricht oder umfassend östlicher zu sehen ist.

Quelle: WIKIPEDIA „Ostmtteieuropa“, aufgerufen am 28.11.19, 12:50 Uhr: https://de.wikipedia.org/wiki/Ostmitteleuropa

s.a. Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg: Begr. „Ostmitteleuropa“ im Online-Lexikon zur Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa *https://ome-lexikon.uni-oldenburg.de/begriffe/ostmitteleuropa*

Hellgrau: Herzoglich Preußen. Farbig: Königlich Preußen mit seinen Woiwodschaften als Teil Polen-Litauens.

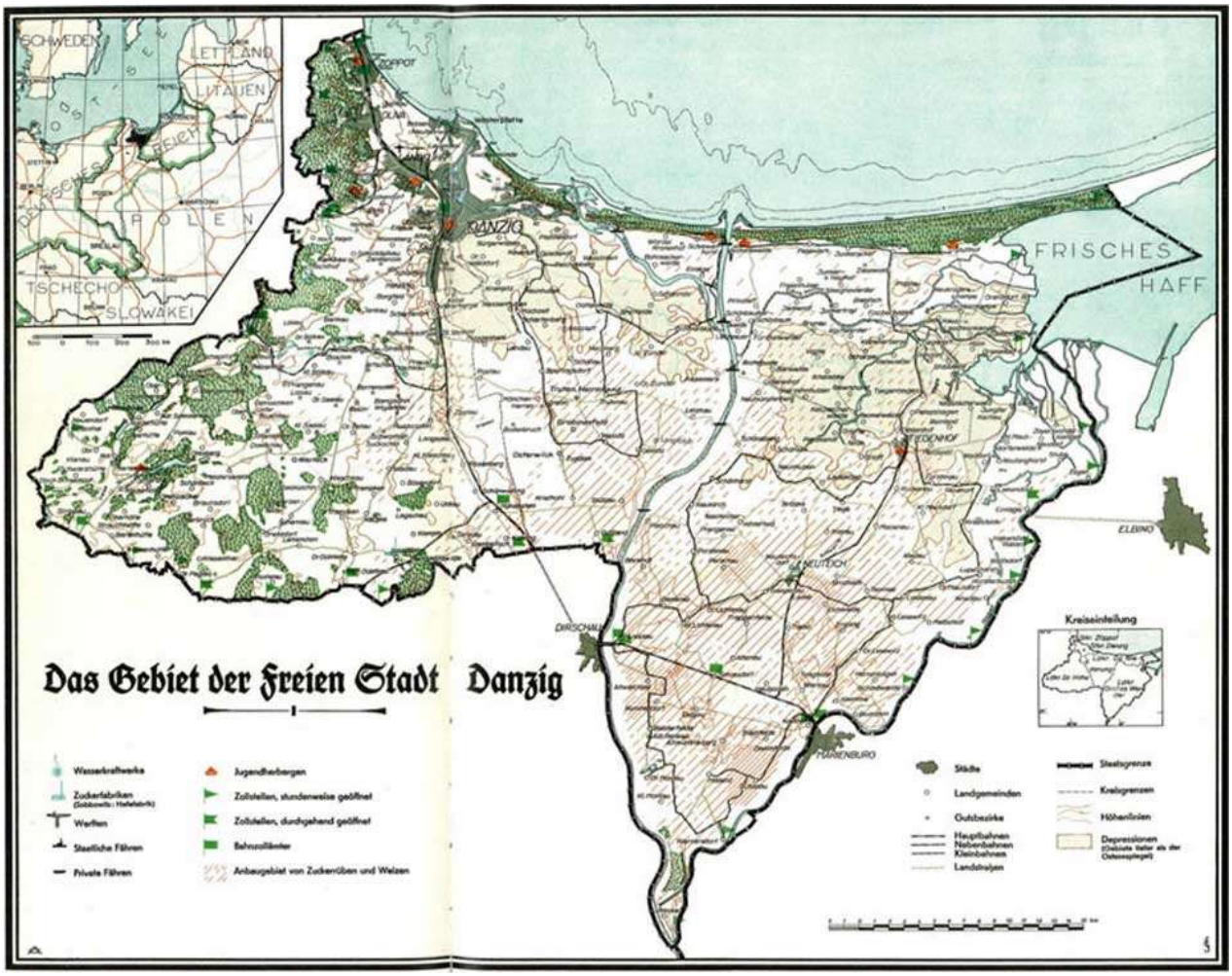
Beide Karten dieser Seite aus: WIKIPEDIA, aufgerufen am 04.03.2021, 09:50 Uhr: ***https://de.wikipedia.org/wiki/Westpreu%C3%9Fen#/media/Datei:Entwicklung%CC%A0Westpreussen.png***

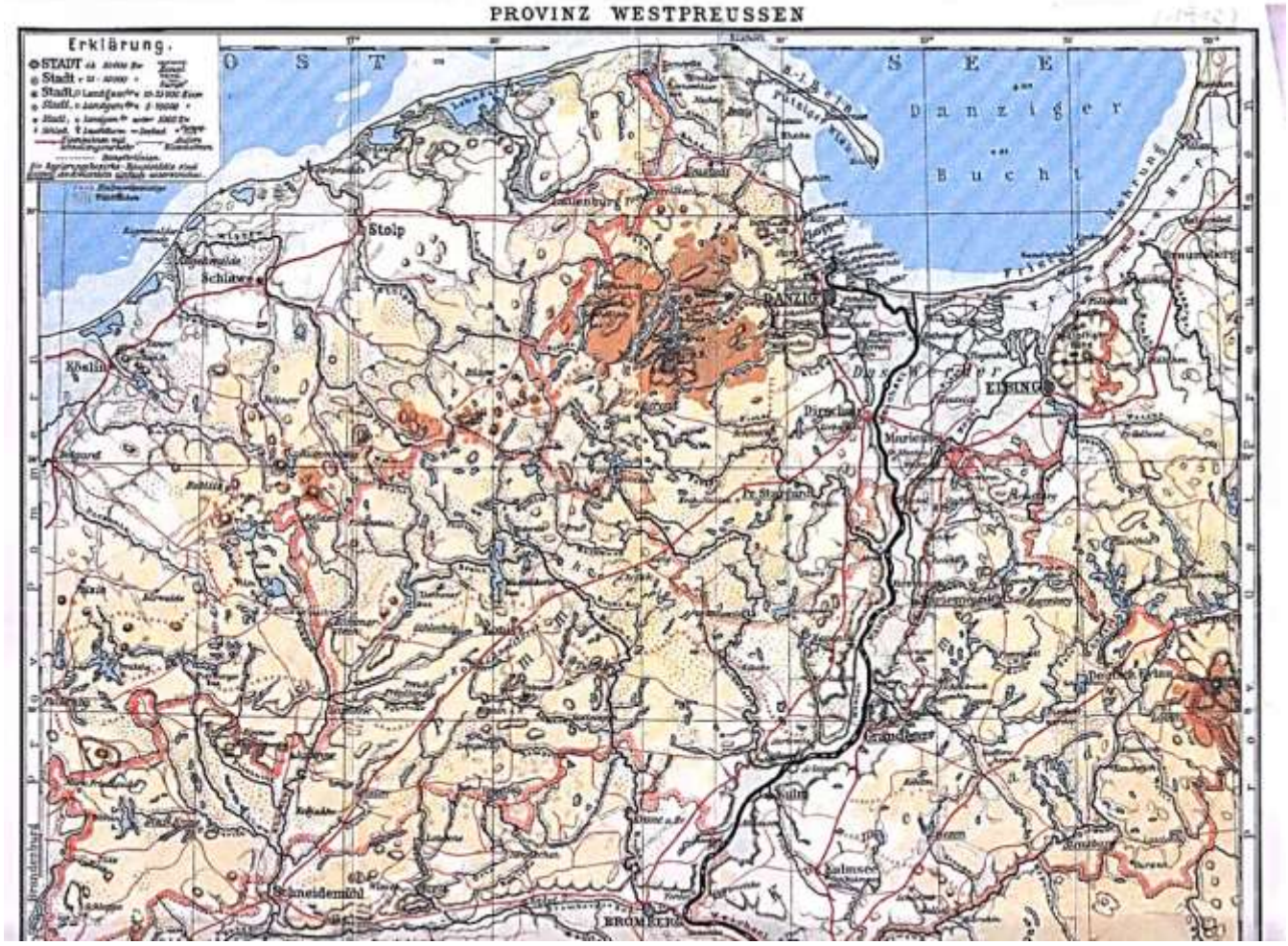


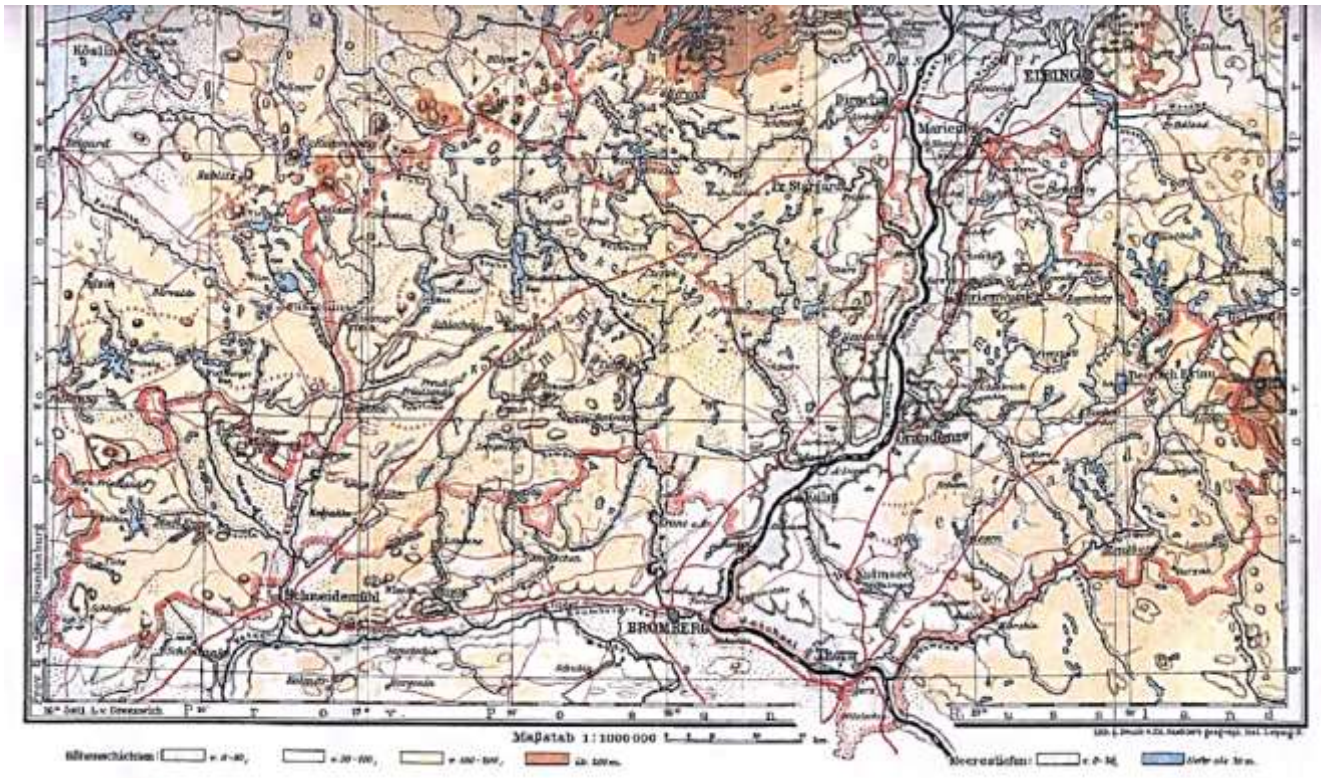
Entwicklung Westpreußens 1228/1454–1945

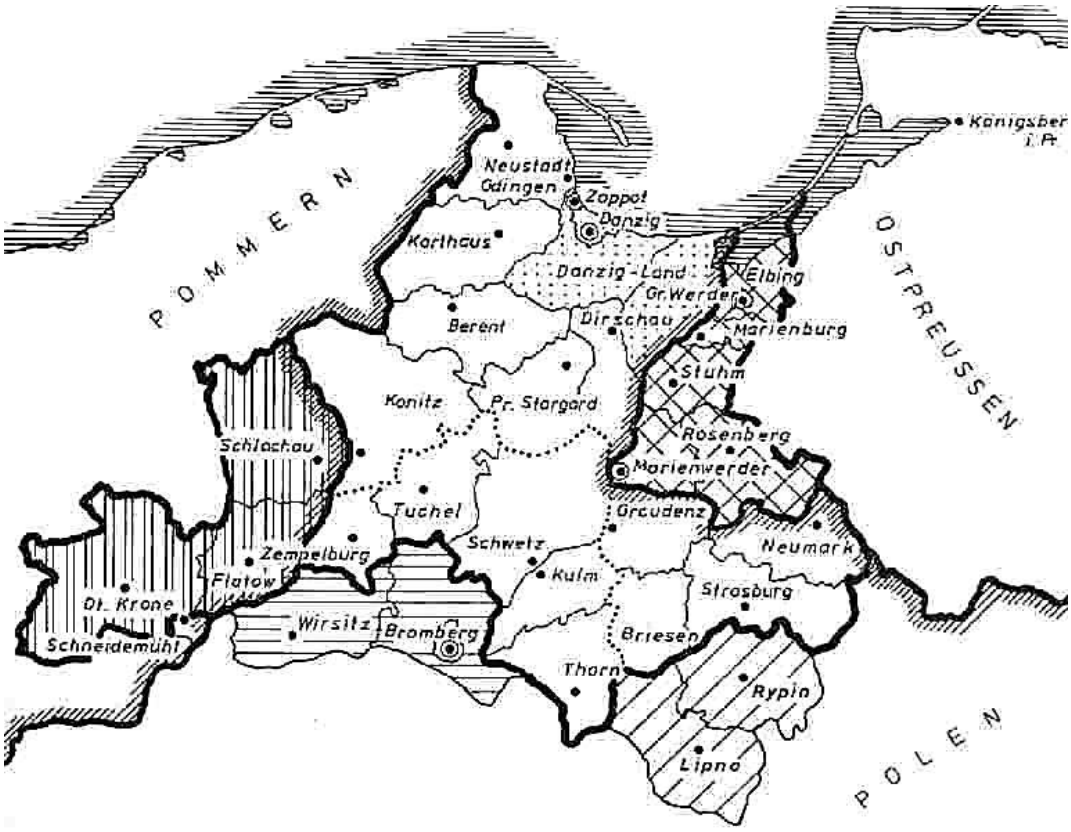
Nec temere nec timide
Weder unbesonnen noch furchtsam

- Wahlspruch der Hansestadt Danzig –




PROVINZ WESTPREUSSEN
Erklärung.
O S T S E E
Danziger
Bucht
Stolp
Schlawe
Köslin
DANZIG
EIBING
Marienburg
Graudenz
Culm
Culmsee
Schneidemühl
BROMBERG


Köslin
EIBING
Marienburg
Graudenz
Culm
Culmsee
Schneidemühl
BROMBERG
Maßstab 1:1000000



Karte der Provinz Westpreußen von 1878 – 1920